KIM IL SUNG

W E R K E

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

W E R K E

34

Januar–Dezember 1979

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA
1988

INHALT

NEUJAHRSANSPRACHE

1. Januar 1979 ····· 1

ANTWORTSCHREIBEN AN DIE JUGENDGRUPPE DES GENOSSENSCHAFTLICHEN LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBES UNHA IM KREIS YANGDOK, BEZIRK SÜD-PHYONGAN

4. Januar 1979 ····· 10

LASST UNS DEN KAMPF FÜR DEN FISCHFANG NOCH ENERGISCHER ENTFALTEN

Rede auf der Beratung der Mitarbeiter in der Fischwirtschaft, *4. Januar 1979* ····· 12

REGLEMENTIERUNG DER BETRIEBSLEITUNG UND VERBESSERUNG DER ARBEITSORGANISATION

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Verwaltungs- und Wirtschaftsfunktionäre, *5. Januar 1979* ····· 21

EINIGE AUFGABEN DES MINISTERIUMS FÜR LAND- UND SEETRANSPORT

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Funktionäre des Land- und Seetransportwesens, *8. Januar 1979* ····· 33

DIE PRÄZISIERUNG DES AGRARPLANES

Rede auf der gemeinsamen Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei, des Zentralen Volkskomitees und des Verwaltungsrates, *10. Januar 1979* ····· 44

UNSERE SOZIALISTISCHE LANDWIRTSCHAFT AUF EINE HÖHERE STUFE HEBEN

Rede auf dem nationalen Bauernkongreß, *11. Januar 1979* ····· 75

ÜBER DIE MODERNISIERUNG UND BESSERE VERWALTUNG DER HANDELSHÄFEN

Rede auf der gemeinsamen Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei, des Zentralen Volkskomitees und des Verwaltungsrates, *21. Januar 1979* ····· 89

ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER TRADITIONELLEN MEDIZIN

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Mitarbeiter des Gesundheitswesens, *27. Februar 1979* ····· 115

ÜBER DIE KORREKTUR DES LEITUNGSSYSTEMS DER SOZIALISTISCHEN LANDWIRTSCHAFT UND DIE VERBESSERUNG DER LÄNDLICHEN WARENVERSORGUNG

Rede auf der Beratung verantwortlicher Mitarbeiter des Wirtschaftskomitees beim Zentralen Volkskomitee und des Verwaltungsrates, *27. Februar 1979* ····· 127

ÜBER DIE VERBESSERUNG DER LEBENSVERHÄLTNISSE DER PYONGYANGER BEVÖLKERUNG

Rede auf der Beratung von verantwortlichen Funktionären der Stadt Pyongyang, *1. März 1979* ····· 138

ÜBER DIE AUFGABEN DER IN JAPAN LEBENDEN KOREANISCHEN WISSENSCHAFTLER UND TECHNIKER ZUR ENTWICKLUNG VON WISSENSCHAFT UND TECHNIK UNSERES LANDES

Gespräch mit einer Delegation in Japan lebender koreanischer Wissenschaftler und einer Chongryon-Delegation für Viehzucht- und Biotechnik, *13. April 1979* ····· 150

GESPRÄCH MIT DEM VORSITZENDEN DER FREUNDSCHAFTS- UND KULTURGESELLSCHAFT KOLUMBIEN-KOREA UND SEINER BEGLEITUNG

4. Mai 1979 ····· 161

GESPRÄCH MIT EINER BESUCHERGRUPPE AUS JAPAN

5. Mai 1979 172

GESPRÄCH MIT EINEM MITGLIED DER LIBERALDEMOKRATISCHEN FRAKTION DES JAPANISCHEN OBERHAUSES

13. Mai 1979 183

ÜBER DIE SCHWERPUNKTAUFGABEN DES BEZIRKSPARTEIKOMITEES UND DER PARTEIKOMITEES WICHTIGER BETRIEBE VON SÜD-HAMGYONG

Rede auf der erweiterten gemeinsamen Exekutivtagung der Parteikomitees des Bezirkes Süd-Hamgyong, der Stadt Hamhung und ihrer Betriebe, *4. Juni 1979* 195

RASCHE ENTWICKLUNG DES TRANSPORTWESENS ENTSPRECHEND DEN ERFORDERNISSEN DER HOHEN STUFE DES SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFTSAUFBAUS

Schlußwort auf dem 18. Plenum des ZK der PdAK in der V. Wahlperiode, *15. Juni 1979* 230

GESPRÄCH MIT EINER JOURNALISTENDELEGATION AUS NEPAL

19. Juni 1979 259

ÜBER DIE SCHWERPUNKTAUFGABEN DER STADT CHONGJIN UND DES BEZIRKES NORD-HAMGYONG

Rede auf dem erweiterten gemeinsamen Plenum des Stadtkomitees Chongjin und des Bezirkskomitees Nord-Hamgyong der PdAK, *20. Juni 1979* 267

ANTWORTEN AUF FRAGEN DES LEITERS DER ABTEILUNG FÜR FORSCHUNG UND PLANUNG BEIM MINISTERIUM DES INNERN, FÜR SICHERHEIT UND NATIONALE ORIENTIERUNG DER VOLKSREPUBLIK BENIN

30. Juni 1979 288

DEN BEZIRK RYANGGANG ZU EINEM PARADIES GESTALTEN

Schlußwort auf der erweiterten Plenartagung des Bezirkskomitees Ryanggang der PdAK, *26. Juli 1979* ····· 299

STEIGERUNG DER GETREIDE- UND TABAKPRODUKTION IM BEZIRK NORD-HWANGHAE

Rede auf der Beratung von Partei- und Wirtschaftsfunktionären des Bezirkes Nord-Hwanghae, *17. September 1979* ····· 331

GESPRÄCH MIT DER VORSITZENDEN DES KOMITEES FÜR AUSBILDUNG UND NUTZUNG DER PERSONELLEN RESSOURCEN PANAMAS

20. September 1979 ····· 354

AUFGABEN DER LANDWIRTSCHAFT UND INDUSTRIE DES BEZIRKES SÜD-HWANGHAE

Rede auf der erweiterten Tagung des Bezirkskomitees Süd-Hwanghae der PdAK, *21. September 1979* ····· 364

GESPRÄCH MIT EINER DELEGATION DER GESELLSCHAFT FÜR GESAMTINDISCH-KOREANISCHE FREUNDSCHAFT

23. September 1979 ····· 390

DAS SOZIALISTISCHE ARBEITSGESETZ KONSEQUENT VERWIRKLICHEN

Rede auf der Landeskonferenz der Mitarbeiter im Bereich Arbeitsverwaltung, *27. September 1979* ····· 401

GESPRÄCH MIT EINER DELEGATION DES BRITISCHEN KOMITEES ZUR UNTERSTÜTZUNG DER VEREINIGUNG KOREAS

3. Oktober 1979 ····· 416

STÄRKUNG DER VOLKSARMEE UND ZUVERLÄSSIGE VERTEIDIGUNG DES SOZIALISTISCHEN HEIMATLANDES

Rede auf der Konferenz von VSJAK-Funktionären in der Koreanischen Volksarmee, *28. Oktober 1979* ····· 429

WEITERENTWICKLUNG DER LEICHTINDUSTRIE UND VERBESSERUNG DER DIENSTLEISTUNGEN FÜR DIE BEVÖLKERUNG

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Funktionäre der Leichtindustrie und des Bereiches Volksdienstleistung, *3. November 1979* ····· 445

STÄRKUNG DER PLANDISZIPLIN IN DER VOLKSWIRTSCHAFT UND ERREICHUNG EINES NEUEN AUFSCHWUNGS BEIM SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFTSAUFBAU

Schlußwort auf dem 19. Plenum des ZK der PdAK in der V. Wahlperiode, *12. Dezember 1979* ····· 466

SCHAFFUNG EINER REVOLUTIONÄREN ATMOSPHÄRE IN DER ARBEIT DES VERWALTUNGSRATES UND FESTIGUNG DER FINANZDISZIPLIN

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Mitarbeiter des Verwaltungsrates der DVRK, *28. Dezember 1979* ····· 490

UMGESTALTUNG DER STADT NAMPHO IN EINE MODERNE HAFENSTADT

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Funktionäre der Stadt Nampho, *29. Dezember 1979* ····· 504

NEUJAHRSANSPRACHE

1. Januar 1979

Genossen!

Wir haben den Kampf des ersten Jahres im zweiten Planjahrsiebent siegreich abgeschlossen und beginnen das hoffnungsvolle Jahr 1979, das uns eine Wende beim sozialistischen Aufbau verspricht.

Unser ganzes Volk ist vom flammenden Entschluß beseelt, in diesem Jahr im Ringen um den sozialistischen Aufbau noch größere Siege zu erreichen, und nimmt dieses Vorhaben mit hohem revolutionärem Elan und Schwung in Angriff.

Zum neuen Jahr übermittle ich unseren Arbeitern, Bauern, Soldaten und werktätigen Intellektuellen sowie allen unseren Bürgern, die sich unter dem Banner der Juche-Ideologie selbstlos für die Revolution und den Aufbau einsetzen, die herzlichsten Glückwünsche.

Meine Kampfesgrüße entbiete ich ferner den Revolutionären, den patriotisch und demokratisch gesinnten Persönlichkeiten und der Schuljugend sowie allen Bevölkerungsschichten Südkoreas, die inmitten eines Waldes von feindlichen Bajonetten, in einer schwierigen Situation, in unserem nördlichen Landesteil den Leuchtturm ihrer Hoffnung sehen und beharrlich für die Demokratisierung der Gesellschaft und die Vereinigung des Vaterlandes kämpfen.

Meine Neujahrsglückwünsche gelten auch den 600 000 Koreanern in Japan und allen Landsleuten im Ausland, die, geleitet vom großen nationalen Stolz, Bürger unseres Juche-Korea zu sein, entschlossen für die demokratischen nationalen Rechte und die sozialistische Heimat einstehen.

1978 war ein historisches Jahr, in dem wir den 30. Jahrestag unserer ruhmreichen Heimat – der DVRK – begingen.

Gemeinsam mit den Vertretern der südkoreanischen Bevölkerung und der Landsleute im Ausland sowie mit zahlreichen ausländischen Freunden haben wir ihn als eine große Nationalfeier, ein großes Festival der Sieger ausgestaltet.

Durch die nationalen politischen Veranstaltungen anläßlich dieses Jubiläums erstarkten unsere revolutionären politischen Kräfte noch mehr. Die politisch-ideologische Einheit der ganzen Gesellschaft ist auf der Grundlage der Juche-Ideologie stabil wie nie zuvor, und das Vertrauen der Volksmassen in unsere Partei und die Regierung unserer Republik ist unvergleichlich tief. Alle Bürger unseres Landes halten es für die größte Ehre und ein unermeßliches Glück, in der Geborgenheit unserer Republik zu leben und die Revolution zu verwirklichen, und sie lassen sich von dem revolutionären Entschluß leiten, unter dem Banner der Republik für die Sache des Sozialismus und Kommunismus konsequent zu kämpfen.

1978 war ein Jahr stolzer Siege, in dem an allen Abschnitten des sozialistischen Aufbaus hervorragende Leistungen erzielt wurden.

Im hinter uns liegenden Jahr hat unser Volk ganz im Sinne des Briefes des ZK der Partei einen großen Aufschwung in der Produktion und beim Aufbau herbeigeführt und damit der erfolgreichen Erfüllung des zweiten Siebenjahrplans zu einem Durchbruch verholfen. Insbesondere errichtete es im dynamischen 100-Tage-Kampf zur Vorbereitung des 30. Gründungstages der Republik zahlreiche monumentale Bauwerke unserer Epoche und erfüllte vorfristig den Jahresplan. Die wertmäßige Bruttoproduktion der Industrie stieg im Vorjahr gegenüber 1977 um 17 %. Das überbietet bei weitem das im zweiten Siebenjahrplan vorgesehene durchschnittliche jährliche Wachstumstempo.

Die Arbeiter in der extraktiven Industrie, die in der Hauptstoßrichtung bei der Realisierung des zweiten Siebenjahrplans standen, rekonstruierten bzw. erweiterten Kohlen- und Erzbergwerke und modernisierten die Abbauausrüstungen, um in der Produktion eine Wende herbeizuführen. Deshalb war es möglich, die Wärmekraftwerke

voll auszulasten und den zunehmenden Bedarf an Elektroenergie in vollem Maße zu befriedigen sowie in allen Zweigen der verarbeitenden Industrie einen kontinuierlichen Produktionsrhythmus zu sichern.

Im vergangenen Jahr überwand das Transportwesen durch einen nochmaligen „200-Tage-Kampf um die Transportrevolution“ die angespannte Lage auf diesem Gebiet, beendete die Elektrifizierung der Strecken Kilju–Hyesan sowie Taedonggang–Sinsongchon und brachte den Ausbau der Häfen Nampho und Haeju zu einem erfolgreichen Abschluß. Auf diesem Wege wurde die Transportkapazität beachtlich erhöht.

Gute Leistungen haben ebenfalls die Metallurgie, die Elektroenergie-, die chemische, die Baustoff- und die anderen Industriezweige vollbracht. Dank des energischen Ringens der Arbeiterklasse, die der Partei und Revolution unwandelbar treu ergeben ist, stieg die Produktion von Elektroenergie auf 110 %, Stahl auf 127 %, chemischen Düngemitteln auf 123 % und Zement auf 132 % gegenüber dem Vorjahr.

Auch die Landwirtschaft erzielte große Errungenschaften. Insbesondere die Bezirke Süd- und Nord-Hamgyong brachten reiche Ernten ein und erhöhten wesentlich ihre Getreideproduktion. Damit wurde die Perspektive eröffnet, im östlichen Küstengebiet einen großen Wandel im Ackerbau zu vollziehen.

Große Fortschritte gab es auch auf dem Gebiet der sozialistischen Kultur. Die Bildung trat in eine neue Entwicklungsetappe, die Wissenschaft und Forschung brachten bemerkenswerte Ergebnisse, und es wurden zahlreiche revolutionäre Literatur- und Kunstwerke geschaffen.

In ständiger Gefechtsbereitschaft erfüllten die Offiziere und Soldaten der Volksarmee und der Volksschutztruppen ihre Pflicht beim Schutz des Vaterlandes in Ehren und vollbrachten für das Aufblühen der Heimat und das Glück des Volkes wahrhaftig großartige Leistungen.

Ich erlaube mir, unserer heroischen Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern, den Offizieren und Soldaten der heldenmütigen Volksarmee und den werktätigen Intellektuellen sowie dem ganzen Volk für ihre unvergänglichen Verdienste im Kampf des ersten Jahres

bei der Erfüllung des zweiten Siebenjahrplanes meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Genossen!

1979 ist ein entscheidendes Jahr, in dem die ganze Partei und das ganze Volk durch ihren vollen Einsatz einen Wandel beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau zu vollziehen haben.

Das 17. Plenum des ZK der Partei in seiner V. Wahlperiode erörterte den Plan für die Entwicklung der Volkswirtschaft 1979 und legte die Kampfaufgabe fest, entsprechend den Erfordernissen der sich entwickelnden Realität im sozialistischen Wirtschaftsaufbau einen erneuten Aufschwung herbeizuführen.

In diesem Jahr besteht unsere wirtschaftliche Hauptaufgabe darin, die Durchsetzung des Juche in der Volkswirtschaft, ihre Modernisierung und Verwissenschaftlichung dynamisch voranzubringen und die bereits geschaffene ökonomische Basis effektiv zu nutzen, um die Produktion maximal zu steigern und das Lebensniveau des Volkes bedeutend zu erhöhen. Alle Genossen und anderen Werktätigen müssen sich ganz im Sinne des Kampfaufrufes der Partei für die erfolgreiche Verwirklichung des diesjährigen Volkswirtschaftsplanes tatkräftig einsetzen.

Wir müssen auch 1979 der extraktiven Industrie vorrangige Aufmerksamkeit schenken und mehr Kohle und Erze fördern.

Kohle ist unsere Hauptbrennstoff- und -energiequelle und eine wertvolle Basis für unsere Juche-Industrie. Wenn es Kohle gibt, können wir Strom erzeugen, die Betriebe in Gang setzen und verschiedene Industrieerzeugnisse herstellen. „Alles für die Steigerung der Produktion von Kohle!“, das ist die wichtigste Losung unserer Partei in der Gegenwart.

In der Kohleindustrie gilt es, die derzeit vorhandenen Gruben umfassend zu rekonstruieren und auszubauen sowie in großer Zahl mittlere und kleine Bergwerke zu erschließen, damit die Produktion entschieden erhöht wird. Vor allem sind die Kräfte im Gebiet um Anju zu konzentrieren, wo es große und aussichtsreiche Vorkommen gibt. Den dortigen Kohlengruben obliegt es, ihre Produktion in diesem Jahr gegenüber 1978 zu verdoppeln und in naher Zukunft auf 15 Mio. t zu

steigern. Ich bin davon überzeugt, daß die Arbeiter des Vereinigten Kohlenbergwerkes Anju die von der Partei gestellte ehrenvolle Aufgabe voll und ganz erfüllen werden.

Im Erzbergbau gilt es, die aussichtsvollen Minen zu rekonstruieren und auszubauen und mehr Eisenerz und verschiedene NE-Metallerze abzubauen.

Damit die Kohle- und Erzproduktion gesteigert wird, haben alle Bergwerke der Abraumbeseitigung und dem Vortrieb entschieden den Vorrang einzuräumen, ihre Abbauausrüstungen zu vergrößern und zu modernisieren und die komplexe Mechanisierung der Untertagearbeit tatkräftig voranzubringen.

Die Metallurgie, die Maschinenbau-, die Baustoff- und die anderen Schlüsselindustriezweige sind aufgefordert, in diesem Jahr alle Ausrüstungen voll auszulasten und darum zu ringen, die Produktion zu normalisieren. Besondere Beachtung ist der Erzeugung von Walzstahl, Zement, Sintermagnesit, Werkzeugmaschinen, Abbauausrüstungen, LKW, Traktoren und Frachtschiffen zu schenken, und ihre Produktion ist bedeutend zu steigern.

In diesem Jahr müssen wir große Kraft für die Weiterentwicklung des Außenhandels einsetzen.

Unsere Auslandsbeziehungen haben sich beträchtlich erweitert, und die Wirtschaft ist unvergleichlich gewachsen. Die heutigen realen Verhältnisse erfordern, den Außenhandel noch mehr zu entwickeln. Das ist sehr wichtig, um die bereits geschaffenen Produktionskapazitäten effektiv nutzen und die Produktion noch mehr erhöhen, die selbständige nationale Wirtschaft zusehends konsolidieren und die Freundschaft und Zusammenarbeit mit vielen Ländern der Welt zum Tragen bringen zu können.

Wir müssen entsprechend den Prinzipien der Gleichberechtigung, des gegenseitigen Vorteils und des sich gegenseitig ergänzenden Austausches den Handel mit den sozialistischen Staaten ständig ausbauen und ihn mit den Ländern der dritten Welt, den nichtpaktgebundenen und anderen Ländern in breitem Umfang betreiben.

Außenhandel setzt in erster Linie Vertrauen voraus. In allen

Bereichen der Volkswirtschaft gilt es, der Exportwarenproduktion Priorität einzuräumen und deren Qualität zu erhöhen sowie den Liefertermin unbedingt einzuhalten.

Wir müssen in diesem Jahr das Lebensniveau des Volkes weiter heben.

Die Leichtindustrie hat all ihre Betriebe voll auszulasten und die Produktion von Massenkonsumgütern zu steigern. Insbesondere sind die örtlichen Rohstoffquellen aktiv zu erschließen und ist die Produktion der örtlichen Industriebetriebe zu normalisieren, um auf diesem Wege die Bevölkerung in ausreichenden Mengen mit qualitätsgerechten und verschiedenen Artikeln des täglichen Bedarfs sowie mit Lebensmitteln zu versorgen.

Der chemischen Industrie obliegt es, die für die Leichtindustriebetriebe erforderlichen chemischen Fasern, Plaste, Erzeugnisse der Grundstoffchemie und anderen Rohstoffe und Materialien ausreichend zu liefern.

Die Entwicklung der Fischwirtschaft ist für die Verbesserung des Lebens des Volkes von großer Bedeutung. Dieser Bereich hat die Überlegenheit seines neuen Leitungssystems wirksam zu entfalten und in der Produktion einen großen Wandel zu vollziehen. Es geht darum, die materiellen und technischen Mittel der Fischwirtschaft zu modernisieren, den Fang wissenschaftlich fundiert zu gestalten, die mittlere und kleine sowie die Küstenfischerei aktiv zu fördern und den Fangertrag zu erhöhen, damit der Bedarf der Werktätigen an Fischwaren befriedigend gedeckt wird.

In diesem Jahr muß es einen Umschwung im Transportwesen geben.

Dadurch wird es möglich, in allen Volkswirtschaftszweigen einen kontinuierlichen Produktionsrhythmus und die Erfüllung aller Exportaufgaben abzusichern.

Das Verkehrswesen hat den Kurs auf die drei Transportarten – den konzentrierten, Stafetten- und Containertransport – konsequent zu verwirklichen, um den Eisenbahn-, Kraftfahrzeug- und Schiffsverkehr gemeinsam voranzubringen. Im Eisenbahnwesen müssen die Streckenelektrifizierung beschleunigt und die Schienen verstärkt sowie die Produktion von E-Loks und Waggons gesteigert werden, um ihre

Transportkapazität noch mehr zu vergrößern. Gleichzeitig sind überall Kraftverkehrsbetriebe für Ferntransporte zu organisieren, um vor allem kleine Frachten und dringend benötigte Waren zu befördern; die Anzahl der Frachtschiffe ist zu vergrößern und die Handelshäfen sind zu verbessern und auszubauen, um den Transport per Schiff wirksam zu entfalten.

Die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft ist es in diesem Jahr, entsprechend der Juche-Ackerbaumethode die Felder auf wissenschaftlich-technisch fundierte Weise zu bestellen, um die Getreideproduktion weiter zu steigern.

Angesichts der andauernden Auswirkungen der arktischen Kaltluft setzt die Erhöhung der Getreideproduktion konsequente Maßnahmen zur Verhinderung von Dürreschäden voraus. In der Landwirtschaft gilt es, den Kurs auf die revolutionäre Umwälzung in der Anwendung des Grundwassers durchzusetzen und noch weitere Schachtbrunnen auszugraben bzw. umfassend Rohrbrunnen anzulegen, um jede noch so schwere Trockenheit überwinden zu können. Außerdem ist es notwendig, das wissenschaftliche Düngungssystem einzuführen, die Anbaumethoden zu verbessern und Schäden durch Krankheits- und Schädlingsbefall gründlich zu verhüten.

Die Agrarfunktionäre müssen die kommende Saison im voraus lückenlos vorbereiten und somit jede Ackerbestellung beizeiten und richtig bewältigen, damit es auch 1979 wieder eine reiche Ernte gibt.

Wir müssen in diesem Jahr energisch darum ringen, in der Volkswirtschaft das Juche durchzusetzen, sie zu modernisieren und zu verwissenschaftlichen.

Das Juche in der Volkswirtschaft durchzusetzen bedeutet, gestützt auf die Ressourcen und die Technik des eigenen Landes die nationale Wirtschaft entsprechend den realen Verhältnissen aufzubauen und zu entwickeln.

Dazu ist es vor allem wichtig, auf der Basis der eigenen Rohstoffe die Industrie zu entwickeln. Wir müssen an diesem Prinzip festhalten und besonders tatkräftig um die Vervollkommnung des Hüttenverfahrens, gestützt auf die einheimischen Brennstoffe, ringen.

Die Modernisierung der Volkswirtschaft ist ein Kampf für die

Ersetzung der rückständigen Technik durch moderne. Fest auf dem Juche-Standpunkt stehend, müssen wir dabei entsprechend den realen Verhältnissen unseres Landes vorgehen.

Vor allem haben wir die uns gegebenen Voraussetzungen und Möglichkeiten auszunutzen und das Niveau der technischen Ausstattung unserer Volkswirtschaft auf eine höhere Stufe zu heben. Wir sollten mit der Modernisierung der schwierigen und arbeitsaufwendigen Zweige und mit Vorhaben, die mit geringem Aufwand an finanziellen Mitteln leicht zu bewerkstelligen sind, beginnen, eine Aufgabe nach der anderen bewältigen und das Niveau der technischen Ausstattung unserer Volkswirtschaft schrittweise erhöhen.

Alle Volkswirtschaftszweige müssen in diesem Jahr einen konkreten Plan für die Entwicklung der Wissenschaft und Technik aufstellen und die Forschungsarbeit sowie die technische Neuererbewegung intensivieren. Auf diesem Wege ist unsere Wirtschaft im ganzen auf eine neue wissenschaftliche Grundlage zu stellen.

Um den diesjährigen Volkswirtschaftsplan erfolgreich zu erfüllen und beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau einen neuen Aufschwung herbeizuführen, müssen die Funktionäre ihrer Rolle besser gerecht werden.

Mit hoher ideologischer Bereitschaft und dem festen Entschluß, die von der Partei gestellten Kampfaufgaben um jeden Preis zu erfüllen, müssen sie alle den diesjährigen Kampf verantwortungsbewußt organisieren. Sie sollten bei schwierigen Arbeiten vorangehen und die auftretenden Hindernisse und Schwierigkeiten mutig überwinden, das Wirtschaftsleben gut organisieren und für eine lückenlose technische Anleitung, Wartung der Ausrüstungen, Materialversorgung und Arbeitskräftelenkung sorgen. Sie haben sich stets unter die Massen zu begeben, die reale Lage gründlich zu überprüfen und die anstehenden Fragen sofort zu klären sowie mit politischen Methoden den revolutionären Elan der Volksmassen und ihre schöpferischen Kenntnisse in vollem Maße zu mobilisieren.

Damit sie ihrer Rolle gerecht werden können, müssen die Funktionäre ihren politischen, ökonomischen und fachlichen Horizont erweitern. Das Leitungsniveau der Funktionäre halt mit der sich

gegenwärtig rasch entwickelnden Realität kaum Schritt. Sie alle müssen eine revolutionäre Lernatmosphäre schaffen und fleißig studieren, um ihr politisch-ideologisches und wirtschaftlich-fachliches Wissen schnell zu vermehren.

Für die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes kämpfen – das ist die erhabene nationale Pflicht des ganzen koreanischen Volkes. Alle Bürger im Süden und im Norden Koreas wie auch alle Landsleute im Ausland müssen sich in diesem Jahr entsprechend dem Prinzip des großen nationalen Zusammenschlusses fest vereinen, die Machenschaften der inneren und äußeren Spalter zur Etablierung von „zwei Korea“ durchkreuzen und noch tatkräftiger für die Vereinigung des Vaterlandes eintreten.

Die internationale Solidarität mit unserer Revolution wird täglich stärker. Zum neuen Jahr entbiete ich den Völkern und Freunden aller Länder, die der revolutionären Sache unseres Volkes Unterstützung und Hilfe erweisen, meine herzlichsten Glückwünsche.

Wir werden auch 1979 entsprechend der konsequenten Außenpolitik unserer Partei aktiv für die Entwicklung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den Völkern der sozialistischen Staaten, der Nichtpaktgebundenen und der Länder der dritten Welt sowie mit allen anderen Völkern kämpfen.

Die revolutionären Aufgaben, die in diesem Jahr vor uns stehen, sind überaus schwierig und umfangreich und fordern unsere Partei sowie unser ganzes Volk zum angespannten Kampf heraus.

Alle Genossen und anderen Werktätigen müssen sich in unwandelbarer Treue zur Partei und Revolution und mit hohem revolutionärem Elan einmütig einsetzen, um den diesjährigen Volkswirtschaftsplan hervorragend zu erfüllen und damit die Ehre des Juche-Korea erneut zu demonstrieren.

Kämpfen wir alle voller Kraft unter dem hoch erhobenen revolutionären Banner der Juche-Ideologie für einen neuen Aufschwung beim sozialistischen Aufbau und die Beschleunigung der selbständigen friedlichen Vereinigung des Vaterlandes!

ANTWORTSCHREIBEN AN DIE JUGENDGRUPPE DES GENOSSENSCHAFTLICHEN LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBES UNHA IM KREIS YANGDOK, BEZIRK SÜD-PHYONGAN

4. Januar 1979

Nach dem Abschluß der Oberschule seid Ihr geschlossen dem genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieb (GLB) beigetreten, und schon im ersten Jahr wurden von Euch gute Ergebnisse im Ackerbau erzielt. Darüber habt Ihr mir in einem Brief berichtet, wovon ich sehr beeindruckt bin.

Erfüllt von der leidenschaftlichen Hoffnung und von dem großen Vorhaben, Eure Heimat, die Gemeinde Unha, in ein kommunistisches Paradies zu verwandeln, seid Ihr aus eigenem Antrieb in den GLB gegangen. Dort habt Ihr mit hohem revolutionärem Enthusiasmus und schöpferischer Aktivität beharrlich gearbeitet und so die große Leistung vollbracht, auf Kiesel- und Sandfeldern, wo einst je Hektar weniger als 1 t Mais geerntet wurde, 7,2 t Mais zu produzieren. Ferner habt Ihr Euch verpflichtet, Euren Anteil an der Verteilung, wertvolle Früchte aus dem Ackerbau des ersten Jahres, an den Staat zu liefern.

Das demonstriert ausgezeichnet den glühenden revolutionären Enthusiasmus und Kampfwillen der jungen Generation, die selbstlos für den Aufbau des sozialistischen Dorfes kämpft, und zeugt hervorragend vom edlen kommunistischen Charakter der Jugendlichen der Epoche der Partei der Arbeit, die sich gern der Revolution und dem Kampf widmen und sich für Partei, Vaterland und Volk einsetzen.

Unsere Partei ist sehr stolz darauf, eine junge revolutionäre

Generation zu haben, die der Partei, dem Vaterland und dem Volk grenzenlos treu ergeben ist. Im Hinblick auf die Zukunft der Revolution ist dies eine überaus erfreuliche Tatsache.

Eure herzliche Treue und gute Tat erfüllt mich mit Genugtuung und Hochachtung.

Ihr dürft Euch mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, sondern müßt ständig Neuerungen erreichen und vorwärtsschreiten und unter dem hoch erhobenen Banner der drei Revolutionen – der ideologischen, der technischen und der kulturellen – die Thesen zur sozialistischen Agrarfrage mit Erfolg durchsetzen, um die historische Gemeinde Unha zu einem noch wohnlicheren und kulturvolleren kommunistischen Dorf umzuwandeln.

Ihr solltet Euch zuverlässig mit der Juche-Ideologie unserer Partei ausrüsten, fest davon überzeugt sein, daß man nichts weiter zu kennen braucht als die Ideologie und Politik unserer Partei, und mit dem hohen Bewußtsein als Hausherren des sozialistischen Dorfes stets alle Arbeiten verantwortungsbewußt und exakt erledigen.

Ihr müßt Euch eines Vortrupps der technischen Revolution auf dem Dorf als würdig erweisen und energisch die Industrialisierung und Modernisierung der Landwirtschaft beschleunigen, die Juche-Ackerbaumethode auf jeden Fall durchsetzen und den Ackerbau wissenschaftlich-technisch betreiben, um die Getreideproduktion noch mehr zu steigern.

Eure Pflicht ist es, eine revolutionäre Lernatmosphäre zu schaffen, Euch nach besten Kräften die moderne Landwirtschaftswissenschaft und Agrotechnik anzueignen und für ihre Verbreitung einzusetzen sowie zu fähigen Spezialisten und Technikern im Agrarbereich zu entwickeln.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Ihr Eure Aufgaben als Kämpfer der jungen Generation auf dem Gebiet der Landwirtschaft, die an der Front der sozialistischen Landwirtschaft unserer Partei tätig sind, ausgezeichnet erfüllen und somit dem hohen Vertrauen und den Erwartungen der Partei und des Staates gerecht werdet.

LASST UNS DEN KAMPF FÜR DEN FISCHFANG NOCH ENERGISCHER ENTFALTEN

Rede auf der Beratung der Mitarbeiter in der Fischwirtschaft

4. Januar 1979

Bei der Erhöhung des Lebensniveaus unseres Volkes ist die Fischwirtschaft der zweitwichtigste Bereich neben der Landwirtschaft. Wenn mehr Fisch gefangen und regelmäßig an die Bevölkerung geliefert wird, ist es möglich, ihren Speiseplan abwechslungsreicher zu gestalten und auch Getreide in beachtlichem Maße zu sparen. Die Steigerung des Fangertrages bedeutet die Gewinnung der gleichen Menge Getreide ohne große Mühe.

Ich schenkte der Entwicklung der Fischwirtschaft immer große Aufmerksamkeit und sorgte insbesondere im Oktober des vergangenen Jahres dafür, daß in diesem Bereich ein neues Leitungssystem eingeführt wurde.

In diesem Winter wurden große Fangergebnisse erzielt. An einem Tag hat man durchschnittlich 15 000 bis 25 000 t aufgebracht. Am 1. Januar dieses Jahres waren es sogar 35 000 t.

Nachdem ich darüber informiert worden war, sprach ich den Arbeitern, Technikern und Angestellten im Fischereiwesen meinen Dank aus. Es ist nicht einfach, an einem Tag 35 000 t Fisch zu fangen. Manche Länder können solch einen Fangertrag noch nicht einmal im ganzen Jahr erreichen. Dieses Ergebnis ist erstmalig in unserer Geschichte, und wir sind stolz darauf.

Wenn sich die Fischer etwas mehr Mühe geben, kann der Fangertrag in diesem Winter auf 1 Mio. t steigen. Seit Beginn dieses Kampfes

betrug er bis gestern 640 000 t. Er kann auf 1 Mio. t erhöht werden, wenn noch 300 000 bis 400 000 t gefangen werden. Wenn man täglich soviel Fisch wie am 1. Januar aufbringt, dann ist es möglich, diese Menge in etwa zehn Tagen zu gewinnen.

Der Fischwirtschaft obliegt es, die Fangarbeiten in diesem Winter wie erforderlich zu organisieren und dabei Erfahrungen zu sammeln, so daß der Ertrag in jedem Winter 1 Mio. t beträgt.

Da die Meere unseres Landes unerschöpfliche Fischressourcen bergen und eine materiell-technische Basis für den Fischfang geschaffen worden ist, können ohne weiteres jeden Winter 1 Mio. t Fisch gefangen werden, wenn die Funktionäre der Fischwirtschaft die Arbeit strikt organisieren.

Der Fang von *Myongthae* ist bei uns außerordentlich stabil und zuverlässig. Diese Fischart zieht im Sommer von den Küstengewässern unseres Landes in die Hochsee und kommt im Winter wieder zurück, so daß man sich um das Versiegen dieser Ressourcen nicht zu sorgen braucht. Da sich die Fanggründe im Bereich der militärischen Demarkationslinie befinden, braucht man auch nicht zu befürchten, daß Ausländer dort fischen. Etliche Länder, die den Fischreichtum unserer Küstengewässer kennen, schlagen vor, mit ihnen einen Vertrag über den Fischfang abzuschließen.

Erforderlich sind auch lückenlose Vorbereitungen auf einen Kampf um den sommerlichen Fischfang im Ostmeer.

Es gilt, alle Fischerboote im Ostmeergebiet mit qualitätsgerechten Fanggeräten auszustatten und im Sommer mehr Fisch, darunter Sardinen, Pfeilkalmare und Makrelenhechte, aufzubringen.

Zur Erhöhung des Fangertrages auf dem Ostmeer sind mehr Schiffe zu bauen.

Die Werften sollten mehr Schiffe von 200 PS und 400 PS produzieren und sie an die Fischwirtschaft liefern. Für den Fischfang sollen 450-Tonner geeignet sein. Der Bau solcher Schiffe ist nicht schwierig. In Zukunft sollte man nicht 3750-t-Schiffe, sondern mehr 450-Tonner vom Stapel lassen. Erstere sind nur im begrenzten Maße für die Hochseefischerei notwendig.

Bei dem Bau und der Reparatur von Schiffen gibt es Probleme

wegen des Mangels an Motoren. Darum muß der Betrieb „8. August“ mehr 200- und 400-PS-Motoren herstellen und damit die Fischerei versorgen.

Manche Fischereibetriebe können den Fang nicht rechtzeitig entladen und verursachen dadurch nicht wenig Schwierigkeiten für den Fischfang. Der Fischwirtschaft obliegt es, in Zukunft Schritte zur Mechanisierung dieser Arbeit einzuleiten.

Neben der Steigerung der Fangerträge sind einschneidende Maßnahmen zu deren Verarbeitung zu ergreifen.

In der Industrie kommt der verarbeitende Bereich kaum voran, da es im extraktiven Bereich Engpässe gibt, während es in der Fischwirtschaft umgekehrt ist, da steigt der Fangertrag, aber die Verarbeitung hält nicht Schritt. Infolgedessen wird der Fang behindert, was die ständige Versorgung der Bevölkerung mit Fisch unmöglich macht. Die Fischwirtschaft muß konsequente Maßnahmen zur Verarbeitung einleiten und die Bevölkerung in allen Jahreszeiten mit Frischfisch versorgen.

Wir könnten allein im Winter 1 Mio. t Fisch anlanden. Wenn er wie erforderlich verarbeitet wird, können wir das ganze Jahr über Fisch im Angebot haben. *Myongthae* kann als eine wertvolle Fischart bezeichnet werden. Sie enthält viel Eiweiß und verschiedene essentielle Aminosäuren, darunter Lysin. Sie fördert das Wachstum und die Wundheilung. Mit *Myongthae* können schmackhafte Suppen und gefüllte Teigtaschen zubereitet werden. Manche Länder sollen zur Zeit diese Fische zu einem trinkmilchähnlichen Produkt verarbeiten. Von alters her waren sie auch auf dem Tisch bei Totengedenkfeiern zu finden.

Die Funktionäre dieses Bereichs leiteten jedoch keinerlei revolutionäre Maßnahmen ein, um *Myongthae* rechtzeitig zu verarbeiten. Während der Fangsaison wurde lediglich der *Myongthae*-Rogen sachgerecht verwertet, nicht aber die anderen Fischteile.

Die Funktionäre in diesem Bereich denken nicht daran, *Myongthae* an Ort und Stelle zu verarbeiten und die Bürger regelmäßig damit zu versorgen, sondern wollen ihn stets gleich an die Verbraucherorte

ausliefern und schlagen wiederholt vor, entsprechende Transportmaßnahmen einzuleiten. Selbst in einem Land mit entwickeltem Eisenbahnwesen ist es unmöglich, einen täglichen Fang von 30 000 t restlos bis zu den Verbraucherorten zu befördern. Wenn wir im Winter 1 Mio. t Fisch fangen, davon 600 000 t an Ort und Stelle verarbeiten und nur die übrige Menge von 400 000 t direkt ausliefern, müssen wir in zwei Monaten täglich 7 000 t transportieren. Das ist keine einfache Sache.

Daß unsere Funktionäre *Myongthae* gleich abtransportieren wollen, statt ihn sofort zu verarbeiten, ist ein dummer Gedanke, der damit vergleichbar ist, mit bloßer Faust einen Felsen zerschlagen zu wollen. Als damals pro Winter 300 000 bis 350 000 t Fisch gefangen wurden und nicht wie erforderlich verarbeitet werden konnten, beauftragte ich die Mitglieder des Politkomitees des ZK der Partei damit, an Ort und Stelle die Verarbeitung unter ihre Kontrolle zu nehmen und anzuleiten. Daß unsere Funktionäre jetzt, wo mehr *Myongthae* aufgebracht wird, keine entsprechenden Maßnahmen einleiten, zeugt davon, daß ihnen der Standpunkt eines Hausherrn fehlt. Die Funktionäre der Fischwirtschaft sollten revolutionär an die Sache herangehen und noch in diesem Jahr konsequente Vorbereitungen dafür treffen, jährlich mindestens 600 000 t *Myongthae* zu verarbeiten.

Vor allem kommt es darauf an, konsequente Schritte zum Einfrieren von Fisch einzuleiten.

Zur Zeit werden auf dem Ostmeer täglich rund 30 000 t Fisch gefangen, und es ist keinesfalls leicht, den Fang auf einmal einzusalzen oder zu trocknen. *Myongthae* einzufrieren ist besser, als ihn zu salzen oder zu trocknen. Gefrierfisch bewahrt seinen frischen Geschmack.

Um mehr Fisch einzufrosten, ist die Kapazität der Schnellgefrieranlagen der vorhandenen Kühlhäuser zu erhöhen. Dem Bereich Fischereiwesen obliegt es, den Fang sofort und rechtzeitig einzufrieren und die Bevölkerung in allen Jahreszeiten ständig damit zu versorgen. Dadurch kann man bis Ende Juni pro Kopf täglich 200 g Fisch anbieten.

Im Jahr 1971 hatten wir in einer Massenbewegung einen energischen Kampf für die Einrichtung von Kühlhäusern entfaltet und

überall viele solcher Anlagen gebaut. Da diese Ausrüstungen aber nun veraltet sind, sank ihre Leistung von 5000 t auf 3000 t pro Tag.

Die Funktionäre der Fischwirtschaft sollten die Kühlhäuser eingehend überprüfen und dafür sorgen, daß überalterte Kühlanlagen durch neue ersetzt werden.

Schnellgefrieranlagen sind im Betrieb „8. August“ zu produzieren. Wenn sie wegen mangelnder Materialqualität nicht wie erforderlich hergestellt werden können, müßte man sie importieren. In Zukunft könnte die Fischwirtschaft mit dem Verkauf von Fisch selbst Devisen erwirtschaften und dafür Schnellgefrieranlagen einführen.

Von den Schiffsausrüstungen, die früher für den Bau von 3750-t-Schiffen importiert wurden, muß man Schnellgefrieranlagen für 10 Schiffe an die Fischwirtschaft liefern, damit sie in kleinen Kühlhäusern eingebaut werden.

Erforderlich sind auch mehr einfache Kühlräume.

Solch ein Lager könnte in Form einer Miete oder einer halben Erdhütte bzw. eines Bunkers am Fuße eines Berges gebaut werden. Wenn die Temperatur dort konstant unter Null Grad gehalten wird, kann Gefrierfisch dort ohne weiteres aufbewahrt werden.

Es gilt, den Bezirken Zement zu liefern, damit in einer Massenbewegung mehr solche Lager entstehen. Im Ostmeergebiet können derartige Räume unter Einsatz der Arbeitskräfte aus den Fischverarbeitungsbetrieben, die im Sommer so gut wie nichts zu tun haben, oder freitags durch Arbeitseinsätze der Mitarbeiter der staatlichen Organe gestaltet werden.

Im Vaterländischen Befreiungskrieg versuchte der US-Imperialismus, Eisenhowers „Neue Offensive“ durchzuführen, die darauf abzielte, durch Anlandung großer Truppenkontingente an der Ost- und Westmeerküste unsere Front vom Hinterland zu trennen und die Hauptkräfte der Volksarmee durch Einkreisung zu vernichten. Zu jener Zeit sandte die Partei einen Brief an alle Parteimitglieder, um die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden und den endgültigen Sieg zu erringen. So rief sie dazu auf, überall Unterstände in Form einer halben Erdhütte zu bauen und sich allseitig auf den Kampf vorzubereiten. Wenn wir an unsere Funktionäre und Bevölkerung

appellieren, so können solche Kühlräume durchaus geschaffen werden.

Dem Verwaltungsrat obliegt es, durch die Mobilisierung der Bauschaffenden und der Projektanten die vorhandenen Kühlhäuser zu modernisieren und sachgemäße Projekte für solche Lager zu erarbeiten.

Außerdem sollte der Verwaltungsrat die Funktionäre der Fischwirtschaft und die Mitarbeiter der zuständigen Bereiche zu sich rufen und sich konkret mit ihnen über die Modernisierung der vorhandenen Kühlhäuser, die Vergrößerung der Schnellgefrierkapazitäten und die Vermehrung der Zahl einfacher Kühlräume beraten sowie entsprechende Maßnahmen einleiten.

Myongthae sollte auch gesalzen werden.

Wenn er in dieser Form mehr und regelmäßig den Wohnheimen zur Verfügung gestellt wird, werden sich die Arbeiter und Angestellten freuen. Gesalzener Fisch schmeckt gut, wenn er gebraten oder geräuchert wird.

Damit große Mengen dieser Fischart eingesalzt werden können, müssen mehr Tanks und Fässer zur Verfügung stehen. Ein Tank entsteht, indem man eine Grube gräbt, ihre Wände mit Steinen oder Ziegelsteinen befestigt und mit Zement verputzt und sie dann mit einem Deckel versieht. Da dafür nicht viel Zement gebraucht wird, können sie in beliebiger Menge gebaut werden, wenn die leitenden Mitarbeiter die Arbeit gut organisieren.

Entsprechende Fässer sind sowohl aus Holz als auch aus Eisenblechen zu fertigen, wobei letztere vor Rost zu schützen sind. Man könnte dazu verzinkte Bleche verwenden oder aber die fertigen Behälter nachträglich verzinken. Es ist jedoch schwierig, verzinktes Material auch noch für die Herstellung solcher Fässer zur Verfügung zu stellen.

Früher befürworteten manche Funktionäre das Einlegen der Fische in gesättigte Salzlösung. Diese Methode ist nur für selbständige Fischer in kapitalistischen Ländern geeignet, die mit kleinen Schiffen lediglich geringe Fangerträge erzielen, für unser Land aber, in dem täglich Zehntausende Tonnen Fisch angelandet werden, ist sie unbrauchbar. Die Funktionäre der Fischwirtschaft sollten weitere Verfahren der Einsalzung von mehr *Myongthae* erforschen.

Ferner sind Maßnahmen zur vermehrten Trocknung dieser Fischart einzuleiten. Dazu sollte dieser Bereich mehr Gestelle aufstellen und so 100 000 bis 200 000 t dörren.

Die Kräfte müssen auf die Verarbeitung von *Myongthae* konzentriert werden. Der Fischwirtschaft obliegt es, dabei die Unterstützung durch die Massen zu organisieren, ebenso wie der Landwirtschaft während der Reisumpflanzung die Hilfe der Bevölkerung gewährt wird.

Des weiteren sollten die Funktionäre dieses Bereiches mehr Maschinen für das Ausnehmen der Fische herstellen, um die Fänge restlos zu verwerten.

Um die Beförderung des Fanggutes im Winter rechtzeitig abwickeln zu können, hat man den Transport besser zu organisieren und die benötigten Transportmittel zur Verfügung zu stellen.

Dem Ministerium für Eisenbahnwesen obliegt es in diesem Jahr, eine gewisse Menge Kühlwagen zu produzieren, was durchaus möglich ist, wenn es entsprechende Rohre und Kühlmaschinen gibt.

Es ist ratsam, das Komitee für Fischereiwesen mit Lastkraftwagen zu versorgen, um beim Fischtransport beweglicher zu sein. Der Verwaltungsrat sollte das tun, damit diesem Komitee LKW-Kolonnen unterstellt werden können. Sie sollten den Nahverkehr übernehmen, und jeder Bezirk muß selbst Fisch heranschaffen und die Einwohner damit versorgen. Die LKW vom Typ „Thaebaeksan“ sind künftig zu Kühlwagen umzugestalten und an die Stadt Pyongyang und die Bezirksstädte zu liefern. Da nun der Bau der Autobahn Pyongyang–Wonsan abgeschlossen ist, kann Pyongyang mit solchen Kühlwagen Fisch von der Ostmeerküste schneller heranschaffen als per Eisenbahn.

Gezielt vorzubereiten ist der Fischfang auf dem Westmeer.

Das Westmeer ist reich an schmackhaften Fischarten und anderen Meeresprodukten, wie Schwebegarnelen, Muscheln, Garnelen, Setipinna taty und Sandaalen. Letzterer ist zwar nur ein kleiner, dafür aber sehr schmackhafter Fisch. Wie ich wiederholt gesagt habe, schmeckt eine mit etwa 10 Sandaalen zubereitete Kohlsuppe besonders gut.

Die Funktionäre in diesem Bereich sollten von jetzt an lückenlose Vorbereitungen auf den Fischfang treffen, damit im Sommer der

Fangertrag steigt.

Im Gebiet des Westmeeres muß man darum ringen, den Ausnutzungsgrad der Fangschiffe maximal zu erhöhen. Allein dadurch kann man den Fangertrag auch ohne den Bau neuer Schiffe beliebig steigern. In Zukunft muß man dort dann je nach Fangergebnis neue Schiffe bauen.

Neben der guten Vorbereitung auf die Erhöhung des Auslastungsgrades der Schiffe muß man sie ausreichend mit Netzen und anderen im Sommer benötigten Fanggeräten ausrüsten.

Erforderlich sind Maßnahmen, um den Fang auch aus dem Westmeer rechtzeitig zu verarbeiten.

Zur Zeit wird dort viel Fisch angelandet, aber er verdirbt, weil er nicht rechtzeitig verarbeitet wird. Hinzu kommt, daß die Qualität der Fischverarbeitung zu wünschen übrigläßt. Im vergangenen Jahr suchte ich ein Geschäft für Meeresprodukte in der Chollima-Straße auf und sah dort marinierte Schwebegarnelen, die fast nur aus Wasser bestanden. Wenn unsere Mitarbeiter auf diese Weise arbeiten, dann können sie von den Bürgern nicht anerkannt werden.

Gut marinierte Schwebegarnelen schmecken ausgezeichnet. Werden etwa zwei Löffel davon bei der Zubereitung von geschmorten Kürbissen oder Kartoffeln zugegeben, verfeinert das den Geschmack. Schwebegarnelen enthalten Kalzium, das die Gesundheit fördert.

In Zukunft muß man marinierte Gerichte, darunter eingesalzte Schwebegarnelen, Garnelen und Muscheln, qualitätsgerecht produzieren, selbst wenn ihre Preise etwas erhöht werden müßten.

Bereitzustellen sind gute Anlagen, mit deren Hilfe das sommerliche Fischaufkommen verarbeitet werden kann. Weil fast der ganze Fang aus dem Westmeer eingesalzt wird, braucht man keine großen Kühlhäuser, sondern viele Tanks, Holzfässer und Tontöpfe zum Einsalzen. Dem Staat obliegt es, die dafür notwendigen Materialien wie Zement, Stahlblech und Holz zur Verfügung zu stellen.

In der Fischwirtschaft darf man diese Materialien nicht nur vom Staat erhalten wollen, sondern muß aktiv örtliche Reserven nutzen. In den Bezirken sollte man Tontöpfe herstellen, diese in die Erde eingraben und darin Fisch einsalzen, so wie es beim Einlegen von

Kimchi-Salat geschieht. Das wäre sehr angebracht. Die Tongefäße und Holzfässer müssen unter Einsatz der Massen hergestellt werden.

Nach dem Abschluß der winterlichen Fangsaison möchten wir gegen Februar unter Beteiligung der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees, der Direktoren und Parteisekretäre der Fischereibetriebe und anderer Mitarbeiter dieses Bereiches über den Stand des Fischfangs im Winter Bilanz ziehen. Dabei wollen wir auf Fehler beim Fang und bei der Verarbeitung sowie auf künftige Arbeitsrichtungen hinweisen und denjenigen Abschnitten und Mitarbeitern, die beispielhafte Ergebnisse erreicht haben, mit einer Auszeichnung unsere Anerkennung aussprechen.

Der Fischwirtschaft obliegt es, einen exakten Plan für den Fang im Sommer dieses Jahres auszuarbeiten und ihn auf dem vorgesehenen Treffen vorzulegen.

REGLEMENTIERUNG DER BETRIEBSLEITUNG UND VERBESSERUNG DER ARBEITSORGANISATION

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Verwaltungs- und Wirtschaftsfunktionäre

5. Januar 1979

Zur Zeit läßt die Leitung in den Betrieben, bei der es hauptsächlich um die Arbeitsorganisation, die Pflege von Ausrüstungen, die Sicherstellung von Materialien und die Finanzwirtschaft geht, zu wünschen übrig. In manchen Betrieben wird keine einzige dieser Aufgaben richtig erfüllt.

Zu jener Zeit, da ich Ministerpräsident war, kontrollierten die Direktoren und Parteisekretäre der Betriebe ständig, ob die Beschäftigten pünktlich mit der Arbeit begannen, die Maschinen mit Material versorgt waren und die Ausrüstungen wie erforderlich gewartet wurden. In letzter Zeit findet man das jedoch kaum noch. Offen gesagt, die gesamte Ordnung in der Betriebswirtschaft, die ich früher eingeführt habe, hat sich in ein Chaos verwandelt.

Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß unsere Funktionäre das Taeaner Arbeitssystem und die wirtschaftliche Rechnungsführung nicht konsequent durchsetzen.

Sie reden zwar viel davon, vernachlässigen es aber, sie in die Tat umzusetzen. Einige von ihnen wissen gar nicht genau, warum die wirtschaftliche Rechnungsführung anzuwenden ist und welche Vorteile sie hat.

Eine richtige Betriebsleitung setzt die konsequente Durchsetzung

des Taeaner Arbeitssystems und der wirtschaftlichen Rechnungsführung voraus.

Das Taeaner Arbeitssystem ist ein ökonomisches Verwaltungssystem, das höchst überlegen ist und dem Wesen der sozialistischen Ordnung entspricht, und die wirtschaftliche Rechnungsführung ist die rationellste Methode zur Leitung staatlicher sozialistischer Betriebe.

Einige Leute wollen in der Betriebsleitung nur Methoden zur Erzielung von Profiten einführen. Auf diese Weise ist es unmöglich, den Sozialismus aufzubauen. Solche Methoden sind nicht sozialistisch.

Wir müssen auch bei der Wirtschaftsleitung unseren Klassenstandpunkt konsequent bewahren und den Revisionismus entschieden bekämpfen. Wenn wir durch eine richtige Verwirklichung des Taeaner Arbeitssystems und der wirtschaftlichen Rechnungsführung die Betriebe gut führen, können wir die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaft voll zur Geltung bringen und den Sozialismus und Kommunismus erfolgreich aufbauen.

Um die Betriebsleitung verbessern zu können, ist es vor allem wichtig, sie zu reglementieren.

Die sozialistische Gesellschaft ist, wie ich immer wieder hervorhebe, eine Ordnung, die auf Kollektivismus basiert. Um in dieser Ordnung Neuerungen in der Produktion und beim Baugeschehen zu vollbringen, müssen die Massen der Produzenten aktiv mobilisiert werden, damit sie entsprechend den Forderungen der Normen und Bestimmungen der Betriebswirtschaft arbeiten.

In der Volksarmee gibt es verschiedene militärische Vorschriften, darunter die Innendienst- und Disziplinvorschriften, in denen alle Verhaltensregeln vom Alltagsleben bis hin zur Gefechtshandlung genauestens festgelegt sind. Die Kommandeure führen ihre Truppen so, wie sie es auf der Offiziersschule gelernt haben, d. h. entsprechend den Forderungen der militärischen und Ausbildungsvorschriften. Wenn man sich den dieser Tage vom Koreanischen Spielfilmstudio „8. Februar“ gedrehten Streifen „Die Waffe des Soldaten“ ansieht, wird man erkennen, daß in der Volksarmee sogar die Zeit für die Reinigung der Waffen festgesetzt ist.

Auch bei den antijapanischen Partisanen basierte die Truppen-

führung auf feststehenden Normen. Damals kontrollierten wir morgens das Waschen der Soldaten sowie den Zustand ihrer Uniformen und Waffen. Nach einem Marsch erkundigten wir uns danach, ob ihre Füße und Schuhe in Ordnung waren. Auch bei Eilmärschen legten wir jedesmal nach ein oder anderthalb Stunden eine Pause von 15 bis 20 Minuten ein, damit die Soldaten abgerissene Tornisterbänder oder ihre Schuhe ausbessern, rauchen oder ihre Notdurft verrichten konnten. Deshalb erreichte meine Truppe auch bei noch so schweren Märschen ihr Ziel immer ohne einen einzigen Nachzügler, und ihre Kampfkraft war größer als die anderer Truppen.

In den Einheiten, deren Kommandeure zwecks Verkürzung der Marschzeit keine Rast einlegten, gab es etliche, die zurückblieben, um zerrissene Tornisterbänder zu nähen und das Schuhwerk in Ordnung zu bringen. Sie konnten deshalb schließlich kein hohes Marschtempo vorlegen und nicht die gleichzeitige Ankunft aller Soldaten am Bestimmungsort sichern, woraus ihnen Probleme in den anschließenden Kampfhandlungen erwuchsen.

Das gleiche gilt auch für die Betriebe, die ihren Produktionsablauf zu reglementieren und ihrer Belegschaft einen allen Anforderungen gerecht werdenden Arbeits-Erholungs-Zyklus zu gewähren haben. Wenn man den Beschäftigten unter Berufung auf die Notwendigkeit der vollen Ausnutzung der Arbeitszeit keine Pausen zugesteht, werden sie mehr und mehr der Arbeit fernbleiben, und die Produktivität wird dementsprechend zurückgehen. Die Reglementierung der Betriebsführung macht es möglich, die Arbeitsdisziplin zu verbessern, die Produktivität zu erhöhen, die Materialverbrauchsnormen zu senken und die Finanzdisziplin zu festigen.

Manche Funktionäre sprechen davon, daß die bisherigen Unregelmäßigkeiten in der Betriebsleitung auf die stockenden Materiallieferungen zurückzuführen seien. Das ist lediglich eine Ausrede, denn trotz unbefriedigender Materialversorgung kann die Betriebsführung ohne weiteres reglementiert werden. Die einheitliche Truppenführung der antijapanischen Partisanen beruhte seinerzeit auch nicht auf kontinuierlichen Proviant-, Waffen- und Munitionslieferungen, sondern funktionierte auch, obwohl wir des öfteren Mangel daran hatten.

Einige Funktionäre meinen, die Hühnersterblichkeit sei deshalb so hoch, weil die betreffenden Farmen nicht mit genügend Eiweißfutter versorgt würden, was ebenfalls ein Irrtum ist. Natürlich wäre es besser, ausreichend davon zur Verfügung zu haben. Die hohe Sterblichkeit rührt aber nicht von der unzureichenden Belieferung mit Eiweißfutter her. Wie wäre es sonst zu erklären, daß die Hühner selbst bei befriedigender Eiweißfuttergabe verenden? Die Ursache dafür liegt vielmehr darin, daß das Geflügel nicht entsprechend den technischen Normen gehalten wird. Mit der Reglementierung der Betriebsführung in den Hühnerfarmen kann auch die Sterblichkeit gesenkt und die Eier- und Fleischproduktion gesteigert werden.

Zur Reglementierung der betriebswirtschaftlichen Tätigkeit müssen gute Musterfabriken eingerichtet werden.

Dieses Vorhaben läßt sich nicht etwa deshalb nicht bewerkstelligen, weil es derzeit keine Leitungsnormen und -bestimmungen gibt.

Schon vor langer Zeit habe ich für die Betriebe entsprechende Normen und Bestimmungen erarbeitet und auch das Lehrbuch für Industriebetriebslehre der Hochschule für Volkswirtschaft überprüft. Die Fabriken verfügen über Verwaltungsnormen und -bestimmungen und über viele Funktionäre, die an dieser Hochschule studiert haben. Es gelingt ihnen aber kaum, die Betriebe in Übereinstimmung mit diesen Normen zu leiten. Bei der Entsendung der Mitglieder der Arbeitsgruppen für die drei Revolutionen in die Betriebe hob ich mit Nachdruck die Wichtigkeit dieses Vorhabens hervor, aber auch sie wirken in dieser Hinsicht nicht aktiv genug.

Mit Reden und Verschickung von Verwaltungsnormen und -bestimmungen an die Basis allein läßt sich das Problem nicht lösen. So wie für die Herstellung präziser Waagen eine Standardwaage unentbehrlich ist, sind auch für die Reglementierung der Betriebsleitung Musterwerke notwendig.

Bei der Festlegung von Normen zur Truppenführung schufen wir während des bewaffneten antijapanischen Kampfes zunächst eine Mustereinheit und verallgemeinerten dann ihr Beispiel. Zur Bildung einer antijapanischen Einheitsfront nahmen wir seinerzeit auch solche antijapanischen Einheiten in die Reihen der Partisanen auf, denen

teilweise unsagbar undisziplinierte und unordentliche Kämpfer angehörten. Sie glitten zudem moralisch ab, als die japanischen imperialistischen Aggressoren in China eindrangen. Sie stellten die Notwendigkeit von Disziplin und Ordnung in Zweifel, gingen bei Märschen nicht in Reihe, trugen ihre Gewehre nicht vorschriftsmäßig geschultert, kochten in den Nachtlagern im Freien jeder für sich, schliefen verstreut und errichteten keine Latrinen.

Wir versuchten zwar mehrmals, mit Gesprächen erzieherisch auf sie einzuwirken, stießen aber nur auf taube Ohren. Ich erkannte, daß ihre Erziehung anhand von anschaulichen Beispielen erfolgen müsse und daß Worte allein nichts nützen. Deshalb beauftragte ich die Geleitschutzkompanie und das 7. Regiment, deren Soldaten ein ordentliches Äußeres hatten und gut geführt wurden, die antijapanischen Einheiten zu begleiten und sie zu belehren, indem sie abwechselnd gemeinsame Operationen mit ihnen durchführten. Auch unter den so schweren Bedingungen des bewaffneten antijapanischen Kampfes färbten wir die weißen Baumwollstoffe mit Eichenrinden ein, lieferten unseren Soldaten passende Uniformen und veranlaßten sie dazu, ihre Mützen mit einem fünfzackigen roten Stern zu versehen. Die Kämpfer der Geleitschutzkompanie schlugen selbst für eine einzige Übernachtung ein ordentliches Zeltlager auf, legten eine Latrine und einen Weg zu ihr an, holten vom oberen Teil eines Bachs Trinkwasser heran und wuschen sich im unteren Teil des Wasserlaufes. Deshalb erkannten die japanischen Aggressoren schon anhand unserer Nachtlager das Hauptquartier. Die Kommandeure der antijapanischen Einheiten aßen andere Gerichte und benutzten auch andere Ruhelager als ihre Soldaten, während bei unseren antijapanischen Partisanen selbst der Oberste Befehlshaber mit seinen Soldaten aus demselben Topf aß, mit ihnen die Schlafstätte teilte und bei Märschen und in Gefechten stets an ihrer Spitze stand. Die antijapanischen Einheiten, die unser Beispiel direkt kennenlernten, wurden bald davon beeinflußt und entwickelten sich zu einer disziplinierten und ordentlichen Formation.

Auch während des Feldzuges in die Nordmandschurei gaben wir den dort operierenden Truppen ein Beispiel und erreichten dadurch, daß ihre Führung reglementiert wurde.

Als ich mit einer meiner Truppen dort eintraf, begegnete ich einer Einheit, deren Kommandeur in der Manier einer „Bergabteilung“ Chinesisch sprach, einen buschigen Bart hatte und ungewaschen war. Ich fragte ihn, ob er noch ein Koreaner sei und wie er in dieser Aufmachung eine Truppe befehligen und den japanischen Imperialismus schlagen wolle, und unterzog ihn einer harten Kritik.

Als ich unmittelbar nach der Befreiung einmal O Ki Sop in seinem Arbeitszimmer aufsuchte, hatte er sich die Jacke über die Schultern gehängt und einen Fuß auf den staubbedeckten Tisch gelegt, auf dem Brotreste herumlagen und ein mit Zigarettenstummeln gefüllter Aschenbecher stand. Ich ließ ihn aufstehen und fragte, warum er so ein unordentliches Leben führe. Darauf antwortete er, er sei es gewöhnt, auf proletarische Weise zu leben. Ich wies ihn streng zurecht und sagte ihm, er dürfe die Arbeiterklasse nicht beleidigen, die Arbeiter seien die zivilisiertesten Menschen der Welt, sie seien es, die die Flugzeuge und die komfortablen Häuser bauten, in denen die Kapitalisten wohnten, und sie lebten nicht etwa deshalb schlecht, weil sie es nicht verstünden, ihr Leben sinnvoll zu gestalten, sondern deshalb, weil sie von den Kapitalisten ausgebeutet würden. Später tadelte ich O Ki Sop auf einer Zusammenkunft der Funktionäre des ZK der Partei und machte ihn darauf aufmerksam, daß er sein Büro in Ordnung halten müsse, ansonsten würde man sich ernsthaft mit ihm auseinandersetzen. In der Folgezeit achtete er auf Sauberkeit, erschien rechtzeitig zur Arbeit und machte Feierabend, wie es die Vorschrift verlangte.

Analog dem Elektromaschinenwerk Taean, aus dem ich eine Musterfabrik für das ganze Land gemacht habe, müssen weitere vorbildliche Musterbetriebe geschaffen werden. Sie sind in jeder Hinsicht der Leitung, also z. B. der Produktionsorganisation, der Materialversorgung, der Verwaltung von Ausrüstungen, der Handhabung technischer Neuerungen und der Finanzwirtschaft, zum Vorbild zu machen. In solch einem Werk muß das Betriebsparteikomitee den Forderungen des Taeaner Arbeitssystems entsprechen, und die verantwortlichen Betriebsfunktionäre sind zur lückenlosen Ausübung ihrer Funktion anzuhalten. Der Bebtriebsparteisekretär darf keinesfalls eigenmächtig handeln, muß bei Sitzungen des Parteikomitees den

Vorsitz führen, in gewöhnlichen Zeiten die Parteiarbeit leisten und die .administrative Leitungstätigkeit dem Direktor überlassen.

Ich schlage vor, jeweils einen metallurgischen, Maschinenbau-, Chemie-, Leicht- und Baustoffindustriebetrieb, eine Kohlengrube sowie einen Kraftverkehrsbetrieb auszuwählen und als Musterwerk des betreffenden Zweiges einzurichten. Sie müssen möglichst im Bezirk Süd-Phyongan und in anderen Gegenden nahe Pyongyang liegen, damit sie von den Funktionären des öfteren vor Ort sachlich angeleitet werden können.

Die verantwortlichen Mitarbeiter der Ministerien für Arbeitsorganisation und für Finanzwesen sollten hierbei jeweils die Errichtung eines Musterbetriebes übernehmen. Das könnte auch der Sekretär des ZK der Partei tun, der für dessen 2. Wirtschaftsabteilung zuständig ist. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, seine Komiteevorsitzenden und Minister müßten ebenfalls der Schaffung von Musterbetrieben Aufmerksamkeit schenken, aber wenn sie damit beauftragt sind, können sie die laufende Produktion nicht voll im Auge behalten. Da es nicht möglich ist, mit der Kraft eines einzelnen verantwortlichen Funktionärs ein Musterwerk zu schaffen, müssen Leitungsgruppen aus ausgewählten fähigen Mitarbeitern der für Produktion nicht zuständigen Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates gebildet werden, die sich fachliches und technisches Wissen angeeignet haben.

Die verantwortlichen Funktionäre der Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates, die diese Gruppen leiten, sollten sich nicht ständig in den Betrieben aufhalten, sondern ihrer Hauptpflicht nachgehen und nur einmal in der Woche eine Anleitung abhalten.

Die Angehörigen der Leitungsgruppen sollten in den Betrieben nicht nur mit deren Direktoren arbeiten, sondern zu den Abteilungs- und Brigadeleitern und Arbeitern gehen, die dortigen Verhältnisse gründlich kennenlernen und die Betriebsführung schrittweise reglementieren.

Es wäre nicht schlecht, wenn sich die Leiter dieser Gruppen gemeinsam mit den betreffenden Komiteevorsitzenden und Ministern zur Anleitung in die Betriebe begäben. Dadurch kann sich die Arbeit zur Schaffung von Musterwerken verbessern, und den Funktionären der Betriebe kann die Methode der betriebswirtschaftlichen Tätigkeit

beigebracht werden.

Die Mitglieder der genannten Gruppen haben die von mir bereits genehmigten Verwaltungsnormen und -bestimmungen tiefgründig zu studieren und hohe Anforderungen zu stellen, damit die Betriebe nach festgelegten Normen geleitet werden. Auf diesem Wege ist die Arbeit der Funktionäre in den Betrieben von Anfang an in die richtigen Bahnen zu lenken.

Es ist ratsam, die Musterbetriebe noch in diesem Jahr zu schaffen und ihr Beispiel im ganzen Land zu verallgemeinern.

Diese Betriebe müssen künftig zahlreiche Kader ausbilden und in andere Betriebe schicken. Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes entsandten die Geleitschutzkompanie und das 7. Regiment viele ihrer gestählten Offiziere in andere Truppen, und zwar ihre Zugführer als Kompanieführer und ihre Kompanieführer als Regimentskommandeure. Die Musterbetriebe sollten ebenfalls so verfahren.

Zur Verbesserung der Betriebsleitung ist die Arbeitsorganisation zu vervollkommnen.

Das macht es möglich, die detaillierte Planung und die Pflege der Anlagen zu verbessern, die Materialverbrauchsnormen exakt festzulegen, die wertmäßige Produktion je Beschäftigter zu steigern, die Finanzdisziplin zu verstärken und das System der wirtschaftlichen Rechnungsführung richtig zu verwirklichen. Man kann sagen, daß das Hauptkettenglied für die Lösung aller Fragen in der Aktivierung der Arbeitsorganisation liegt.

Sie läßt aber z. Z. zu wünschen übrig. In den Betrieben sind keine exakten Arbeitsnormen festgelegt.

In der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Krieg stellte ich auf einem Bauplatz der Stadt Pyongyang fest, daß es keine genauen Normen gab, wieviel Ziegelsteine ein Maurer an einem Tag zu vermauern hatte. Seinerzeit kümmerte sich im Bauwesen niemand darum, ob einer an einem Tag 10 oder 100 Ziegelsteine verarbeitete, und jeder Beschäftigte in diesem Bereich wurde unabhängig von seiner Leistung gleichermaßen entlohnt.

Ich beauftragte die zuständigen Funktionäre damit, die Tagesleistung eines qualifizierten und eines Hilfsmaurers zu berechnen und eine

exakte Standardnormtabelle anzufertigen. Ferner ließ ich die Höhe der Arbeitsvergütung bei Erfüllung, Überbietung oder Nichterfüllung der Norm festlegen. Danach nahm das Bauwesen einen Aufschwung. Aber in den letzten Jahren gerieten die Arbeitsnormen durcheinander.

Auch die Ausbildung von Facharbeitern und die Einschätzung zur Klassifizierung der technischen und fachlichen Qualifikation liegen im argen. Daher kann man in den Betrieben nicht feststellen, wer zur ersten und wer zur zweiten Leistungskategorie gehört.

Die Arbeitsdisziplin läßt zu wünschen übrig, und viele Arbeitskräfte werden nicht effektiv eingesetzt.

Die Funktionäre vieler Betriebe fordern bedenkenlos zusätzliche Arbeitskräfte an und sagen, sie könnten die Produktion nicht gewährleisten, wenn sie keine neuen bekämen.

Andere wiederum ziehen z. B. unter dem Vorwand, eine Stoßtruppe bilden zu wollen, beim geringsten Anlaß willkürlich junge Kräfte für andere Beschäftigungen ab. Deshalb wird an einem Arbeitsplatz selten kontinuierlich gearbeitet. Seitdem wir vor einiger Zeit solch ein Vorgehen untersagt haben, sind diese Erscheinungen zwar geringfügig zurückgegangen, eine starke Fluktuation von Arbeitskräften ist aber immer noch zu beobachten.

Die schlechte Arbeitsorganisation liegt nicht etwa an einer falschen Politik der Partei für diesen Bereich oder am Fehlen konkreter Bestimmungen. Im vergangenen Jahr haben wir das sozialistische Arbeitsgesetz und die Normen für die Arbeitsdisziplin neu festgelegt. Das Problem besteht darin, daß sich unsere Funktionäre nicht konsequent daran halten.

Die Verbesserung der Arbeitsorganisation setzt voraus, daß die Verantwortlichkeit und Rolle der Mitarbeiter dieses Bereiches entschieden erhöht wird.

Ich halte es für gut, in diesem Jahr einen Kongreß dieser Mitarbeiter einzuberufen. Sie bilden mit landesweit 15 000 Beschäftigten eine recht große Formation, die einen neuen Aufschwung in diesem Bereich herbeiführen kann, wenn alle ihren Mann stehen.

Damit dieser Kongreß Nutzen bringt, muß er lückenlos vorbereitet werden, weil sonst nur Phrasen gedroschen werden würden.

Er muß die Wege zur konsequenten Durchsetzung der Orientierung der Partei auf eine Einhaltung des sozialistischen Arbeitsgesetzes und der Normen für die Arbeitsdisziplin sowie auf eine Reglementierung der Arbeitsorganisation konkret erörtern und entsprechende Maßnahmen ergreifen.

In Vorbereitung auf diese Zusammenkunft müssen einige Mustereinheiten geschaffen werden, die sich durch eine vorbildliche Arbeitsorganisation auszeichnen. Dafür sollten aber keine neuen Objekte eingerichtet, sondern nur die bei der Reglementierung der Betriebswirtschaft schon entstandenen Musterwerke genutzt werden. Das ermöglicht, die Kongreßteilnehmer mit allen bei der Arbeitsorganisation auftretenden Problemen vor Ort vertraut zu machen, so z. B. mit der Frage, wie die Arbeitskräfte einzusetzen, die Arbeit zu planen, die Arbeitsnormen festzulegen, die Arbeitsdisziplin durchzusetzen und die wertmäßige Produktion je Beschäftigter zu steigern ist. Die Abhaltung dieses Kongresses nach der Schaffung von Mustereinheiten wird es uns gestatten, die bisherigen Unzulänglichkeiten in der Arbeitsorganisation wissenschaftlich fundiert zu analysieren und auszuwerten sowie entsprechende Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten.

An diesem Treffen haben alle Mitarbeiter des Bereiches Arbeitsorganisation und die Parteisekretäre sämtlicher Betriebe unseres Landes teilzunehmen.

Ich schlage vor, den Kongreß im Sommer abzuhalten und das bis dahin verbleibende halbe Jahr zu gründlichen Vorbereitungen zu nutzen. Bei entsprechenden lückenlosen Vorarbeiten ist der Termin im Sommer ohne weiteres einzuhalten. Ansonsten sollte die Zusammenkunft für Herbst anberaumt werden. Da wir solch ein Forum zum ersten Mal abhalten, müssen wir uns besonders gut darauf vorbereiten.

Man sollte ein System einführen, das es den Betrieben erlaubt, die Leistungen ihrer Arbeiter noch am gleichen Tag auszuwerten und einzuschätzen.

Die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe führen zu diesem Zweck für jeden Bauern ein Arbeitsbuch. Aber die Betriebe tun das

nicht. Wenn sie ebenfalls so verfahren würden, könnte sich die Arbeitsdisziplin verbessern und die Produktivität erhöhen.

In den Betrieben muß das nach Arbeitsschluß brigadeweise von den Brigadieren geführt werden. Sie müssen beurteilen, wer was geleistet hat, dies in die Arbeitsbücher eintragen und durch Abstempeln beglaubigen.

Man sollte sich mit Fachkundigen gründlich darüber beraten, wie ein Arbeitsbuch anzufertigen ist und wie die Tagesleistungen abzurechnen sind. Danach sollte man versuchsweise zunächst den Beschäftigten der Musterbetriebe ein solches Arbeitsbuch aushändigen. Erweist sich diese Methode als gut, ist sie im ganzen Land einzuführen.

Die Betriebe müssen die Arbeiter weiterhin dazu anhalten, jeden Tag selbst die Anwesenheitsliste auszufüllen.

Ein Treffen der Mitarbeiter für Materialversorgung ist erst dann einzuberufen, wenn die Probleme in der extraktiven Industrie überwunden sind. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wäre das sinnlos, da nur leeres Geschwätz ausgetauscht werden könnte.

Die derzeitige stockende Materialversorgung hat zwar auch in der mangelhaften Tätigkeit der zuständigen Funktionäre ihre Ursache, ist aber hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die extraktive Industrie nicht genügend Kohle und andere Roh- und Brennstoffe produziert. Insbesondere die Kohleindustrie kommt ihren Verpflichtungen nicht im erforderlichen Maße nach, weshalb die Wärmekraftwerke nicht voll ausgelastet werden und die Betriebe der verarbeitenden Industrie nicht kontinuierlich produzieren können. Offen gesagt, erhalten gegenwärtig nur die Betriebe ausreichend Kohle, die Exportwaren herstellen, und die anderen nicht. Deshalb bleiben diese Betriebe in ihrer Produktion zurück, so daß es den anderen Bereichen an Zuliefermaterialien mangelt.

Da sich alle Probleme nur durch die vorrangige Entwicklung der extraktiven Industrie lösen lassen, habe ich bereits früher darauf orientiert, diesen Zweig ausnahmslos der verarbeitenden Industrie voranzustellen, und ich habe der Verwirklichung dieses Kurses große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Funktionäre in diesem Zweig haben sich aber weder im Zeitraum des Sechsjahrplans noch in der Folgezeit

aktiv dafür eingesetzt. Aus diesem Grunde fordere ich seit einigen Jahren immer wieder mit Nachdruck, die Feuerkraft auf diesen Zweig zu konzentrieren, und auch in der diesjährigen Neujahrsansprache habe ich als eine wichtige Aufgabe hervorgehoben, die Kräfte vor allem in der extraktiven Industrie einzusetzen und die Förderung von Kohle und Erz zu steigern. Zur Zeit nimmt die Produktion in diesem Bereich zu. Der Kohleabbau würde sich bedeutend vermehren, wenn sich die jetzige Entwicklung der Kohleindustrie fortsetzte.

Der Kurs unserer Partei, der extraktiven Industrie die uneingeschränkte Priorität einzuräumen, ist sehr richtig und wird von den Ausländern ebenfalls so eingeschätzt.

Mit der Durchsetzung dieser Orientierung können wir große Mengen Roh- und Brennstoffe sowie Materialien gewinnen und alle Fragen lösen. Wenn wir genügend Kohlenabbaumaschinen und andere Abbauausrüstungen bereitgestellt und die Kohlen- und Erzbergwerke modernisiert haben, sind wir in der Lage, eine Großproduktion aufzunehmen und alle Volkswirtschaftszweige mit Kohle und anderen Roh- und Brennstoffen zu beliefern. Erst dann sollte das Treffen der Mitarbeiter für Materialversorgung stattfinden.

EINIGE AUFGABEN DES MINISTERIUMS FÜR LAND- UND SEETRANSPORT

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Funktionäre des Land- und Seetransportwesens

8. Januar 1979

Heute möchte ich über einige Probleme sprechen, die in der Arbeit des Ministeriums für Land- und Seetransport auftreten.

Vor allem ist die Verwaltung der Häfen zu verbessern.

Das ist die Hauptaufgabe des genannten Ministeriums und eine wichtige Bedingung zur Weiterentwicklung des Außenhandels.

Die Verbesserung dieser Tätigkeit des Ministeriums macht es möglich, den Außenhandel mit den südostasiatischen und den anderen Ländern der Welt weiter voranzubringen. Das Ministerium für Außenhandel hat mit dem Ausland Verträge abzuschließen und die Waren aus- bzw. einzuführen, ihr Umschlag und ihre Beförderung aber obliegen dem Ministerium für Land- und Seetransport. Man hat dem Ausland Überliegegeld zu entrichten und wird Vertrauen verlieren, wenn das letztgenannte Ministerium nicht den umgehenden Güterumschlag sichert. Deshalb obliegt es ihm, die Häfen besser zu verwalten und die Tätigkeit des Ministeriums für Außenhandel zu unterstützen.

Bei uns gibt es nicht wenig große Handelshäfen, so z. B. Nampho, Haeju, Wonsan, Hungnam und Chongjin. Nampho und Haeju gehören zu den Stützpunkten des Ministeriums für Land- und Seetransport und sind sozusagen seine Stammbetriebe. Wenn sie von ihm *sorgfältig*er geleitet werden, können die ständig mehr werdenden Aus- und

Einfuhrwaren rechtzeitig verladen und gelöscht werden.

Aufgrund der unbefriedigenden Verwaltung der Häfen hat sich dieses Gremium aber immer noch nicht von Provinzialität befreit. Während meines kürzlichen Rundgangs über die Ausbaustelle des Hafens Nampho stellte ich fest, daß es bei der Verwaltungsarbeit unbeschreiblich viele Unzulänglichkeiten gibt. Dort herrscht keine Ordnung in puncto Materiallagerung im Freien. Haufen von Roheisen- und Aluminiumblöcke, Erzen, Apatit und anderen Gütern liegen wie Stallmist überall im Hafen herum, wodurch sich ein unordentliches Bild ergibt und viele Arbeiten wiederholt werden müssen. Er fordert z. Z. trotz geringer Umschlagsmengen viele Arbeitskräfte an, was auch auf die mit seiner nachlässigen Verwaltung einhergehende zwei-, dreimalige Wiederholung von Arbeiten zurückzuführen ist. Die im Hafen angekommenen Güter wie Roheisen, Aluminiumblöcke, Erze und Apatit sind direkt auf Züge zu verladen oder sortiert auf bestimmten Plätzen ordnungsgemäß zu lagern. Da das aber gegenwärtig nicht so gehandhabt wird, vergeudet man zum Umlagern der Güter auf andere Plätze und zum Verladen in die Züge enorm viele Arbeitskräfte, und nicht wenig teure Waren gehen uns dabei verloren. Im Hafen Nampho besteht auch kein richtiges Dispatchersystem. Die Umschlagsarbeiten an den eingelaufenen ausländischen Schiffen erfolgen nicht nach einer einheitlichen Anordnung, sondern sehr undiszipliniert.

Das zuständige Ministerium ist verpflichtet, ihre erstrangige Aufmerksamkeit darauf zu richten, die bisherigen Fehler bei der Verwaltung der Häfen so schnell wie möglich zu beheben, die Häfen zu modernisieren und besser zu leiten.

Hierbei gilt es vor allem, ein gut funktionierendes Dispatchersystem zu schaffen.

Da die Handelshäfen größer geworden und mit verschiedenen modernen Ausrüstungen ausgestattet sind, müssen die Lade- und Löscharbeiten anstatt mit primitiven Methoden mit Hilfe eines guten Dispatchersystems durchgeführt werden. Der Hafen Nampho sollte von diesem Jahr an täglich mindestens die Ladung von zwei 20 000-Tonnern umschlagen. Dem zuständigen Ministerium obliegt es, in den

Überseehäfen einschließlich Namphos analog dem Eisenbahnwesen ein in sich geschlossenes Dispatchersystem zu schaffen und die Be- und Entladearbeiten zu vereinheitlichen. Dafür sind Telefonapparate und andere Nachrichtenmittel wie Funkgeräte, die von den Zügen der Volksarmee benutzt werden, bereitzustellen. Das macht es möglich, beim Einlaufen ausländischer Frachter schnell und genau Weisungen zu erteilen, z. B. welche Gruppe oder Brigade mit wie vielen Gabelstaplern und Autokranen bis wann die Fracht umzuschlagen hat, und auch Lastkähne nach einer einheitlichen Anordnung in Bewegung zu setzen.

Das Ministerium für Land- und Seetransport hat einen exakten Entwurf auszuarbeiten, wie das Dispatchersystem in den Handelshäfen einzuführen ist.

Zum besseren Betriebsablauf in den Häfen ist ferner ein brauchbares System für den Gütertransport zu schaffen.

Obwohl die Häfen über viele verschiedene moderne Transportmittel verfügen, werden dort nur wenig Güter befördert, weil ein entsprechendes System fehlt. Dieses muß durch eine gezielte Kombination von Förderbändern, Anhängern, Gabelstaplern, Lastkähnen und anderen modernen Transportmitteln exakt aufgestellt werden.

Förderbänder sind ein sehr leistungsstarkes Transportmittel. Die Häfen Nampho und Haeju sollten sich keine neuen anlegen, sondern die vielen, über die sie verfügen, rationell nutzen. Die Einführung eines wirkungsvollen Transportsystems macht es möglich, mit den vorhandenen Förderbändern eine Unmenge von Gütern zu transportieren.

Die Trailer sind ebenfalls gut zu nutzen, damit sich die Güter in den Handelshäfen auf den Kais und in den Lagern nicht anhäufen, sondern umgehend weiterbefördert werden. Den Handelshäfen sind in großer Stückzahl Traktoren mit langen Anhängern in Form von Aufsattlern im Hafengelände zu liefern, damit die Güter schnell befördert werden können.

Die Gabelstapler sollten ebenfalls so effektiv wie möglich eingesetzt werden, damit wir auch mit wenigen Fahrzeugen viel Fracht bewegen können. Die in den Handelshäfen noch benötigten Stapler wollen wir

vorläufig aus dem Ausland beziehen. Mit den 300 Stück, die wir bestellt haben, kann man keine geringe Menge Güter bewegen. Dem Hafen Nampho werden wir aufgrund seiner Größe rund 200 davon zur Verfügung stellen.

Die breite Nutzung von Leichtern in den Überseehäfen ist für die Erhöhung der Umschlagskapazitäten von sehr großer Bedeutung. Sie ermöglichen problemlos ein schnelles Be- und Entladen der auf Reede liegenden Schiffe. So gäbe es beim Einsatz von 50 bis 100 Leichtern selbst dann keine Schwierigkeiten, wenn statt 8 bis 9 Frachtern 20 Schiffe zur gleichen Zeit den Hafen Nampho anliefen. Auch auf der Reede von Haeju, die 1500 m vor dem Hafen liegt, können mit solchen kleinen Lastkähnen ohne weiteres die Ladungen von fünf 20 000-Tonnern gleichzeitig umgeschlagen werden. In anderen Ländern erfolgt der Umschlag ebenfalls nicht am Kai, sondern auf offener See.

Vorerst sind etwa 50 Leichter herzustellen, die mit einem LKW- oder Traktorenmotor auszurüsten sind und deren Kapitäne mit Hilfe eines in den Zügen der Volksarmee benutzten Funkgerätes die Arbeit zu leiten haben. Man braucht diese nur so auszulegen, daß bei Wellengang kein Meerwasser in sie eindringt und daß sie einfache Vorrichtungen für Vor- und Rückwärtsbewegungen sowie für Links- und Rechtswendungen besitzen. Es ist nicht nötig, sie mit Planen zu überspannen, da sie nicht auf die hohe See hinausfahren, sondern nur zwischen dem Hafen und den auf Reede liegenden Schiffen pendeln. Bei Regen bedürfen sie allerdings einer Plane. Wenn man ihren Bau nicht einfach, sondern durch ein Planengestell unnötig kompliziert gestaltet, können in einem Jahr nicht viel dieser kleinen Lastkähne vom Stapel laufen.

In den Handelshäfen sollte auch der Transport per Eisenbahn und LKW gut funktionieren.

Man muß ihnen viele Fahrzeugkrane zur Verfügung stellen, damit die Züge, LKW, Anhänger und Leichter schnell be- und entladen werden können. Zum Bau einer solchen Hebeeinrichtung kann ein LKW oder ein Traktor mit einem Kran versehen werden. Ein gut montierter Traktorenkran steht einem Autokran in nichts nach.

Die Häfen sind verpflichtet, die Flurförderzeuge rationell in Gruppen einzuteilen, so z. B. in Gruppen ausschließlich mit

Gabelstaplern oder gemischte Gruppen mit einigen Staplern, Anhängern und Autokranen. Aus Leichtern lassen sich Schleppverbände bilden, die operativ einzusetzen sind. Die bloße Erhöhung ihrer Zahl nutzt gar nichts. Die Häfen sollten durch die Bildung rationeller Gruppen und Züge von Flurförderzeugen Unterbrigaden und Brigaden schaffen und diese auf militärische Art und Weise leiten.

In den Häfen müssen viele Lagerhäuser entstehen, damit die Ausfuhr- und Einfuhrartikel nach Güterarten sortiert ordnungsgemäß aufbewahrt werden können. Sie könnten inner- oder außerhalb des Hafengeländes entstehen. Vor allem die Häfen, die wie Nampho keinen Platz für diese Bauten haben, können sie an einem geeigneten Ort auch außerhalb ihres Areals errichten.

Überdachte Lagerplätze sind ebenfalls anzulegen. Dafür versieht man eine zementierte Fläche mit einigen Pfeilern und deckt sie z. B. mit Zementdachziegeln, künstlichem oder natürlichem Schiefer oder Blech ab.

Es müssen viele Lager im Freien gebaut werden, was kein besonderes Problem darstellt. Um die Güter dort Zwischenlagern zu können, braucht man ihren Boden nur mit Steinen zu belegen und zu zementieren. Mit Kränen und Staplern kann man dann sehr gut Sattelzüge be- und entladen. Wir sehen vor, künftig eine gewisse Menge Erze und Schrott einzuführen, die auf den genannten Lagerplätzen aufzubewahren sind. Ich schlage vor, solche Umschlagsplätze an Stellen mit Eisenbahnanschluß und günstigen Transportbedingungen anzulegen. Damit die Ein- und Ausfuhrartikel nach Warenarten getrennt gelagert werden können, sind die Standorte für diese Lagerplätze genau zu prüfen und jeweils mit einem Kran auszustatten. Das ermöglicht einen rechtzeitigen Abtransport.

Das Ministerium für Land- und Seetransport hat in Absprache mit dem für Eisenbahnwesen die Importgüter beizeiten von den Lagerplätzen abzutransportieren. Es wäre ratsam, diese Lager mit gesonderten Ein- und Ausfahrten zu versehen, damit die LKW, Sattelzüge und Gabelstapler ständig und in großen Mengen Waren anliefern und abholen können. Erforderlichenfalls sind die Güter mit einer Plane abzudecken, damit sie nicht dem Regen oder Schnee

ausgesetzt werden.

Ich empfehle dem Hafen Nampho, Versuche zu unternehmen, um Zement aus dem Zementwerk Sunchon in Sammelverpackungen auszuführen, was die Beförderung erleichtern und die Zahl zerrissener Zementpapiersäcke senken würde.

Die Handelshäfen lassen sich ohne weiteres modernisieren, wenn sie neuentwickelte Nachrichten- und Beförderungsmittel erhalten, ein funktionstüchtiges Dispatcher- und Transportsystem aufstellen und viele Lager bauen. Die dafür benötigten Mittel werden wir bereitstellen, weshalb das Ministerium für Land- und Seetransport dieses Vorhaben kurzfristig abzuschließen hat. Zur Erhöhung des Güterumschlags sind die Häfen zu modernisieren, statt nur die Taktik des Masseneinsatzes von Menschen anzuwenden.

Das besagte Ministerium hat Nampho und Haeju zu Musterhäfen zu machen. Sie gehören zu den größten Häfen unseres Landes und können daher einen hohen Güterumschlag sichern, wenn sie gut ausgestattet sind. Sind sie modernisiert, können in beiden jährlich Dutzende Millionen Tonnen Waren bewegt werden. Sie vermögen dann ohne weiteres die für den 2. Siebenjahrplan vorgesehenen Aus- und Einfuhrartikel umzuschlagen. Der Bau eines Hafens in der Gemeinde Ryongnam ist einstweilen nicht notwendig, da dafür ein Kai und viele Arbeiterwohnhäuser entstehen sowie Transportmittel und verschiedene andere Anlagen bereitstehen müßten.

Der Entwurf für die Umwandlung von Nampho und Haeju in Musterhäfen ist gründlich auszuarbeiten. Die Baupläne für die Modernisierung des Hafens Nampho müssen schnell angefertigt werden und ausführlich widerspiegeln, wie die Frachten zu bewegen, wo Lager zu erbauen und welche Ausrüstungen wo aufzustellen sind.

Nach der Ausgestaltung der beiden als Musterhäfen sind die Erfahrungen zu verallgemeinern und nacheinander auch die Häfen Chongjin, Hungnam und Wonsan zu modernisieren.

Die Verbesserung der Leitung der Häfen setzt voraus, daß ein rationeller Stellenplan erarbeitet wird und die Reihen der leitenden Mitarbeiter mit befähigten Kräften aufgefüllt werden.

Der Stellenplan des Ministeriums für Land- und Seetransport muß

zweckdienlich sein und einem Militärsystem entsprechen: Es wäre ratsam, die Hauptverwaltung für Seetransport abzuschaffen und dessen Minister die direkte Kontrolle und Anleitung der Arbeit dieses Bereiches anzuvertrauen. Bei der Aufstellung des Stellenplans für das genannte Ministerium muß ein entsprechender Parteiapparat ausgearbeitet werden. Auch die Planstellen für die Häfen Nampho und Haeju sollten einer Militärformation entsprechen.

Der Stellenplan einer Handelsfiliale im Hafen ist in Absprache mit dem Verwaltungsrat rationell auszuarbeiten. Solch eine Zweigstelle muß im Hafen ihren Sitz haben. Nur dann kann sie ein klares Bild davon haben, wie viele Waren über den Hafen aus- und eingeführt werden.

Die Stellen der Hafendirektoren sind mit befähigten Kadern zu besetzen. Ihr derzeitiges Niveau läßt zu wünschen übrig. In Gesprächen mit ihnen stellte ich fest, daß sie kaum über die weltweite Tendenz der Hafen Verwaltung Bescheid wissen, weswegen sie ihre Häfen auf Handwerkerart leiten und sich daher in ihrem Wirken nicht von der sogenannten Ländlichkeit befreit haben. Sie müssen eine hohe Qualifikation haben. Als Direktoren – insbesondere in so großen Häfen wie Nampho – sind unter Berücksichtigung der Kategorie der Häfen nur diejenigen einzusetzen, die nicht nur ihre Häfen meisterhaft leiten können, sondern auch umfangreiche Kenntnisse u. a. über Frachtschiffe, Außenhandel und kapitalistische Handelsgesellschaften besitzen, sich höflich benehmen und ein gepflegtes Äußeres haben. Dann werden sie bei Kontakten mit Ausländern keine Probleme haben.

In den Handelshäfen sollten Mitarbeiter für Pflanzenquarantäne wirken, die streng zu kontrollieren haben, daß keine Krankheiten und Schadinsekten eingeschleppt werden.

Zur Kontrolle derjenigen, die von und an Bord ausländischer Schiffe gehen, sind auch Angehörige der entsprechenden Organe einzusetzen.

Der Verwaltungsrat und das Ministerium für Land- und Seetransport haben einen konkreten Entwurf bezüglich der Leitung der Handelshäfen auszuarbeiten und zwischen dem 20. und 25. Januar vorzulegen. Das Politkomitee des ZK der Partei, das Zentrale

Volkskomitee und der Verwaltungsrat haben auf einer gemeinsamen Sitzung diesbezüglich Arbeiten zu organisieren und Probleme zu lösen.

Ferner sollten viele Frachtschiffe gebaut werden.

Das ist für die Verwirklichung des Kurses der Partei zur Entwicklung des Außenhandels von überaus großer Bedeutung. Wir haben vor, im 2. Planjahrsiebent die Zahl der 10 000-Tonner um etwa 100 Stück zu erhöhen. Damit können wir dann auch ohne Nutzung ausländischer Schiffe auskommen. Da uns zur Zeit nur wenig Frachter zur Verfügung stehen, sind wir gezwungen, etliche Schiffe anderer Länder zu chartern. In diesem Jahr müssen wir viele Frachter bauen und auch einige importieren. Ich halte es für angebracht, die zum Schiffbau benötigten Ausstattungen einzuführen.

Entsprechend der Vergrößerung des Schiffsparks sind Maßnahmen zur Ausbildung von Matrosen zu treffen. Anderenfalls nützen auch die vielen Schiffe nichts.

Dazu ist es unerläßlich, der Arbeit der Hochschule für Seetransportwesen und der Fachschule für Seefahrt Chongjin große Aufmerksamkeit zu schenken. Die verantwortlichen Funktionäre des zuständigen Bereiches sollten des öfteren in diesen Bildungseinrichtungen Vorlesungen halten und rechtzeitig anstehende Probleme lösen helfen. Unzulässig ist es, nur von der Bedeutung der Matrosenausbildung zu reden, statt die genannten Lehranstalten unter Kontrolle zu nehmen und sachlich anzuleiten.

Die Reihen ihrer Lehrkräfte sind zu stärken, und die Stellen fehlender Lehrer müssen schnellstens mit Absolventen besetzt werden.

Für die Studenten sind viele Praktika zu organisieren.

Die Absolventen werden meistens im Ministerium für Land- und Seetransport eingesetzt, kaum aber im Komitee für Fischereiwesen. Diesem genügen schon die Abgänger der Hoch- und Fachschulen für Fischereiwesen. Die Hochschule für Seetransportwesen und die Fachschule für Seefahrt Chongjin bilden fast ausschließlich für das Ministerium für Land- und Seetransport aus, weshalb es pflichtgemäß gute Voraussetzungen für deren Praktika zu schaffen hat. Dem Seetransportbetrieb Chongjin ist der 1500-Tonner „Onpho Nr. 2“ zu liefern, damit er ihn für die Güterbeförderung einsetzen als auch für die

Praktika der Studenten der Fachschule für Seefahrt Chongjin bereitstellen kann.

Künftig sind Absolventen der erwähnten Lehranstalten vorrangig zur Hälfte dem Ministerium für Land- und Seetransport und dann dem der Volksstreitkräfte zur Verfügung zu stellen.

Zur Lösung des Matrosenproblems ist ein Kurzausbildungssystem zu schaffen.

Auch in diesem Jahr wollen wir dem Ministerium für Land- und Seetransport 12 Frachter liefern, wofür bei einer Schiffsbesatzung von 50 Mann 600 Matrosen vonnöten sein werden. Es verfügt aber derzeit kaum über einsetzbare Kräfte. Da uns von den Bezirken Ausgewählte sowie Absolventen der Hochschule für Seetransportwesen zur Verfügung stehen, wird es in dieser Hinsicht dieses Jahr noch keine Schwierigkeiten geben, ab nächstes Jahr sieht die Situation jedoch anders aus. Unter diesen Umständen ist es auch ausgeschlossen, sofort viele Kommandeure der Seestreitkräfte diesem Ministerium zu unterstellen. Die Absolventen der Marinehochschule können nicht dem genannten Ministerium zur Verfügung gestellt werden. Künftig werden wir ihm zwar die demobilisierten Offiziere und Funker aus der Marine bereitstellen, wodurch sich das Matrosenproblem aber trotzdem noch nicht lösen lassen wird. Das Ministerium ist daher verpflichtet, statt nur auf die Absolventen der Hochschule für Seetransportwesen und der Fachschule für Seefahrt Chongjin zu warten, unverzüglich die Abgänger der Hochschulen für Maschinenbau und diejenigen zu werben, die sich mit Schiffsmotoren auskennen, sowie ein System für die kurzfristige Matrosenausbildung in etwa 2 Jahren aufzustellen, um selbst Seeleute heranzubilden.

Früher ließ ich Fakultäten für Industriekader schaffen, um mehr Kader auszubilden. Nicht wenige von deren Abgängern sind heute als Betriebsdirektoren tätig.

Das zuständige Ministerium hat in der Hochschule für Seetransportwesen und der Fachschule für Seefahrt Chongjin umgehend eine Kurzlehrgangsklasse zu organisieren. Es muß nach gewissenhafter Kalkulation der wachsenden Zahl von Schiffen und der dafür benötigten Matrosen in Absprache mit den Abteilungen für

Verwaltungs- und Kaderfragen des ZK der Partei verläßliche Menschen zu diesem Kursus delegieren.

Dort sind Vorlesungen, insbesondere über Schiffsmotoren, zu halten und Praktika zu organisieren. Das Führen eines Schiffes ist nichts Mystisches. Auch ältere Leute können ein Schiff ohne weiteres steuern, wenn sie sich mit den Motoren auskennen. Dabei kommt dem Obermaschinisten eine besondere Rolle zu, da er mit seiner Sachkenntnis Motorendefekte verhüten kann.

Ferner sind zuverlässige Schiffsreparaturzentren zu schaffen.

Dafür ist in der Gemeinde Ryongnam kurzfristig ein Dock anzulegen. Anderenfalls ist es ausgeschlossen, die im Hafen Nampho vor Anker gehenden ausländischen Schiffe rechtzeitig zu überholen. So etwas darf in unserem Land, einem sozialistischen Industriestaat, nicht geschehen. Deshalb müssen große Kräfte auf dessen Bau aufgewandt werden.

Die Schiffsreparaturbetriebe sind ebenfalls gut einzurichten. Dem Ministerium für Land- und Seetransport obliegt es, die Schiffsbauwerke in Kim-Chaek-Stadt und Sinuiju sowie die anderen Reparaturwerften so auszustatten, daß dort auch Schiffsersatzteile produziert werden können.

Die großen Häfen, wie der in Nampho, benötigen eigene Reparaturbasen. Da sie viele LKW, Leichter, Gabelstapler, Autokrane, Förderbänder und verschiedene andere Transportmittel besitzen, ist es zu begrüßen, daß sie diese mit eigener Kraft schaffen. Das würde sie auch in die Lage versetzen, die defekten Transportmittel rechtzeitig zu überholen und dadurch deren Ausnutzungsgrad zu erhöhen. Selbst wenn der Export von Werkzeugmaschinen etwas eingeschränkt werden müßte, hat der Verwaltungsrat den Handelshäfen diese und andere Ausrüstungen sowie Materialien zur Verfügung zu stellen, damit dort Reparaturzentren entstehen können.

Ferner sind die Versorgungsbasen der Häfen zuverlässig zu stabilisieren.

Eine Unsumme von Devisen kann erwirtschaftet werden, wenn den ausländischen Seeleuten Gemüse und andere Lebensmittel angeboten werden. Während der Vor-Ort-Anleitung der Häfen Nampho und Haeju

stellte ich letztes Jahr die Aufgabe, in diesen beiden Städten Versorgungsstützpunkte für Ausländer zu schaffen.

Für Nampho ist das sehr wichtig. Wenn künftig viele ausländische Schiffe im dortigen Hafen vor Anker gehen, wird die Nachfrage nach Gemüse und anderen Nahrungsmitteln wachsen. Deshalb sollten in dieser Stadt attraktive Läden für Ausländer entstehen, die u. a. Gemüse, Fisch, Eier, Fleisch, Mineralwasser und das Quellwasser „Sindok“ anzubieten haben. Das ist vorteilhafter, als ausgestopfte Tiere, Ginsengcreme u. ä. zu verkaufen. Der Absatz solcher Waren in einem Geschäft der Häfen würde mehr Gewinn einbringen als deren Export, da die Umschlagsverluste, die bei der Ausfuhr mit Schiffen entstehen, entfallen und das Geld dabei direkt eingenommen wird.

Das den Ausländern anzubietende Gemüse hat die Stadt Nampho aus eigenem Aufkommen zu liefern. Nur bei Engpässen hat Pyongyang, das eine solide entsprechende Basis besitzt und daher die Hafenstadt in beliebiger Menge mit Gemüse versorgen kann, Unterstützung zu leisten. Dessen Transport mit LKW ist günstig, da Pyongyang und Nampho inzwischen durch eine Autobahn verbunden sind.

Im Hafen Nampho muß auch ein funktionstüchtiges System für die Trinkwasser- und Kraftstoffversorgung eingeführt werden, damit die ausländischen Frachter rechtzeitig gegen Bezahlung aufgetankt werden können.

Ein stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrates sollte gemeinsam mit den verantwortlichen Funktionären der Stadtparteikomitees Nampho und Pyongyang, des Ministeriums für Land- und Seetransport und des für Außenhandel die von ausländischen Seeleuten benötigte Menge und Art der Waren konkret errechnen und einen entsprechenden Versorgungsplan ausarbeiten.

Das Versorgungssystem für unsere Matrosen muß ebenfalls verbessert werden, damit sie sich die Waren künftig nicht mehr zu hohen Preisen im Ausland kaufen.

DIE PRÄZISIERUNG DES AGRARPLANES

Rede auf der gemeinsamen Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei, des Zentralen Volkskomitees und des Verwaltungsrates

10. Januar 1979

Am 25. Dezember des letzten Jahres besprachen wir auf der gemeinsamen Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei, des Zentralen Volkskomitees und des Verwaltungsrates den Produktionsplan der Landwirtschaft für das Jahr 1979, aber die Beratung mußte abgebrochen werden, weil er nicht konkret genug war. Deshalb haben wir ihn auf der heutigen Tagung im gleichen Rahmen noch einmal zu diskutieren.

Wenn man sich den Bericht des Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees anhört, kann man aber immer noch nicht behaupten, daß er inzwischen genügend aufgeschlüsselt wurde. Im Entwurf des diesjährigen Plans sind nur große Kennziffern, wie die Anbauflächen einzelner Kulturen, Düngungsmengen und Staudenzahlen je Phyong, enthalten, während konkrete technische Angaben je nach Arbeitskräfteplan und Produktionsprozeß in der Landwirtschaft nicht vorliegen. Im Agrarplan ist es sehr wichtig, einen realen Arbeitskräfteplan zu erarbeiten. Nur dadurch können Reserven zur ausgezeichneten Verwirklichung der Mechanisierung aufgespürt und die Selbstkosten landwirtschaftlicher Produkte richtig berechnet werden. Nur 15 % des diesjährigen Planentwurfs für die Agrarproduktion sind konkret.

Bisher wurde er kaum detailliert, sondern nach Gutdünken

erarbeitet, und erst in diesem Jahr möchte man ihn so aufstellen, was jedoch nicht einfach ist. Da uns keine Zeit mehr bleibt, sollte der Plan auf der Grundlage des bestehenden Entwurfes vervollständigt werden. Er ist in den Bezirken und Kreisen je nach den landwirtschaftlichen Produktionsprozessen weiter zu konkretisieren, und die fehlenden Einzelheiten, von denen es im Planentwurf nicht wenige gibt, sind zu ergänzen. In ihm ist zwar vorgesehen, wieviel Bewässerungsanlagen gebaut und wieviel Brunnen ausgegraben werden müssen, aber andere Aspekte, wie die Zahl der zu ziehenden Wassergräben auf den Naß- und Trockenfeldern, blieben unberücksichtigt. In diesem Produktionsplan müssen alle konkreten Maßnahmen zur Verhütung von Dürre- und Hochwasserschäden vorgesehen werden.

Da man in diesem Jahr zum ersten Mal mit der Detaillierung des Plans der Agrarproduktion begonnen hat, die dazu benötigten verschiedenen Angaben aber noch nicht vollständig vorliegen, kann er dieses Mal nicht bis ins letzte aufgeschlüsselt werden. Jetzt sollte er so weit wie möglich, im nächsten Jahr zu 50 bis 60 und im übernächsten Jahr zu 80 bis 90 Prozent konkretisiert werden. Meines Erachtens kann dieses Anliegen über einige Etappen völlig realisiert werden. So wie man nach dem ersten Löffel noch nicht satt ist, kann auch der Plan noch nicht im ersten Jahr hundertprozentig präzisiert werden. Auch die Pläne der verschiedenen Industriezweige sind nicht völlig, sondern nur zu etwa 80 Prozent detailliert. Wenn dies schon bei den Industrieplänen ein Problem darstellt, wo die Produktionsprozesse einfach und übersichtlich sind, ist es in der Landwirtschaft, wo die Arbeitsvorgänge das ganze Jahr über kompliziert sind, keinesfalls leicht.

Vor und kurz nach der Bildung der landwirtschaftlichen Genossenschaften war dieses Vorhaben selbst bei bester Absicht nicht realisierbar, denn es war selbstverständlich unmöglich, den einzelnen Bauern konkret aufgeschlüsselte Pläne zu geben, und in der ersten Zeit nach dem genossenschaftlichen Zusammenschluß war die materiell-technische Basis dieser Genossenschaften sehr schwach, so daß fast alle Arbeiten manuell verrichtet werden mußten. Damals konnte man lediglich planen, wieviel von welchem Erzeugnis produziert wird.

Jetzt sind wir jedoch in der Lage, uns detaillierte Ziele zu stellen. Die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) basieren zwar noch auf dem genossenschaftlichen und nicht auf dem Volkseigentum, aber im Grunde genommen gleichen sie diesem Eigentumsverhältnis schon. Da das ideologische Niveau der Genossenschaftsbauern gegenwärtig noch nicht den Stand erreicht hat, der den Übergang zum Volkseigentum ermöglicht, unterscheiden sich die beiden Eigentumsverhältnisse gewissermaßen nur in der Form der Verteilung. Es gibt sonst keine wesentlichen Unterschiede zwischen ihnen. Alle GLB arbeiten nach dem einheitlichen Verwaltungssystem des Staates, ihm gehören die wichtigsten Produktionsmittel in den GLB, wie Traktoren und Reispflanzmaschinen, und er versorgt sie mit allen benötigten Mitteln. Die Mechanisierung und Chemisierung der Agrarproduktion haben eine sehr hohe Stufe erreicht. Unter diesen Bedingungen ist die Detaillierung des landwirtschaftlichen Produktionsplanes ohne weiteres möglich.

Zur befriedigenden Verwirklichung dieses Vorhabens sollten das Staatliche Plankomitee und das Landwirtschaftskomitee gemeinsam aktive Anstrengungen unternehmen.

Diese Aufgabe ist für uns ein neues Feld. Bisher hat noch niemand versucht, die Arbeit in der Landwirtschaft, deren Vorgänge sich das ganze Jahr über kompliziert gestalten, bis in alle Einzelheiten zu planen. Um so intensiver müßten wir uns um eine korrekte Bewältigung bemühen.

Dafür ist es erforderlich, daß die Planungsmitarbeiter gründlich über eine Methodik nachdenken, sie umfassend diskutieren und sich die Meinung der produzierenden Massen anhören. Solch eine Methodik können sich nicht ein paar Personen ausdenken. Sie läßt sich nur finden, wenn die Klugheit des Volkes mobilisiert wird und die Funktionäre aktiv zusammenwirken.

Jetzt möchte ich auf Dinge, die bei der Vervollständigung des diesjährigen Agrarplans zu berichtigen sind, sowie auf Aspekte, denen bei der Leitung der Landwirtschaft Beachtung zu schenken ist, eingehen.

Vor allem ist ein gezielter Reisbau wichtig.

Im Plan für das laufende Jahr ist vorgesehen, die Reissetzlinge, die nach dem 30. März auf die Frühbeete ausgesät werden, bis zum 30. Mai umzupflanzen. Dem stimme ich zu. Setzlinge, die vor dem 30. März in die Frühbeete gebracht werden, sind bis zum 20. Mai umzusetzen, aber mit denjenigen, die wegen des Mangels an Folien erst nach diesem Termin gesät werden, kann man sich ruhig bis zum 30. Mai Zeit lassen.

Beim Reisbau ist es wichtig, die Setzlinge 50 Tage lang auf Frühbeeten bis zu einer ausreichenden Größe vorzuziehen, bevor man sie verpflanzt. Die Erfahrung zeigt, daß auch solche Jungpflanzen, die erst nach dem 30. März gesät und dann 50 Tage lang auf Frühbeeten *sorgfältig* aufgezogen werden, keine Wachstumsstörungen haben, wenn sie bis zum 30. Mai umgepflanzt werden. Die Vegetationsperiode der Reissorten, die bei uns angebaut werden, beträgt generell 160 Tage. Den Jungpflanzen, die 50 Tage lang auf Frühbeeten angezogen werden, verbleiben nach der Auspflanzung noch 110 Tage zum Gedeihen, was ausreicht. Sie sind dann etwa am 20. September reif, selbst wenn sie erst am 30. Mai umgepflanzt werden. In den Niederungen unseres Landes gibt es vor dem 20. September keinen Reif. Im Westmeergebiet fallt er generell zwischen Ende September und Anfang Oktober. Sollte er doch schon einmal um den 20. September herum einsetzen, so fügt das dem Reis im Gegensatz zum Mais nicht viel Schaden zu, weil sich über den Reisfeldern eine Dampfschicht bildet.

Eine der wichtigsten Ursachen dafür, daß der Reisbau im letzten Jahr in einigen Gebieten mißlang, liegt darin, daß die Funktionäre aus Ehrgeiz darauf drängten, auch solche Setzlinge umzupflanzen, die noch keine 50 Tage gewachsen und daher noch zu klein waren. Das geschah z. B. in den Bezirken Nord-Phyongan, Kangwon und Süd-Hwanghae. An der schlechten Reisernte des letzten Jahres ist nicht etwa der Himmel schuld, sondern der Bürokratismus der Agrarfunktionäre. In diesem Jahr muß man sich konsequent an das Prinzip halten, die Setzlinge 50 Tage lang anzuziehen und gesunde Jungpflanzen zu versetzen.

Ein anderer großer Fehler beim Reisbau im vorigen Jahr bestand darin, daß man unter Berufung darauf, mehr Frühbeete auf Trockenfeldern schaffen zu wollen, solche auch auf Hangfeldern

anlegte, die kaum zu bewässern sind. Infolgedessen konnte der Reis nur schlecht keimen, und man mußte ein zweites Mal säen. Dadurch wuchsen die Setzlinge nicht wie erwünscht, die Fläche der Frühbeete nahm zu und viele Arbeitskräfte wurden vergeudet. In manchen Gebieten dehnte man die Frühbeete auf 250 oder sogar auf 300 Phyong je Hektar Trockenfeld aus. Diese Erweiterung scheint zum Teil auch damit zusammenzuhängen, daß man die Staudenzahl pro Phyong zu vergrößern beabsichtigte. Die Frühbeetfläche braucht aber nicht allzu groß zu sein, selbst wenn sehr viele Stauden pro Phyong stehen. Auf stabil bewässerten Trockenfeldern reichen dafür 160 bis 180 Phyong je Hektar aus, wenn die Frühbeete wissenschaftlich-technisch fundiert gepflegt werden. Letztes Jahr brauchte das Landwirtschaftsbetrieb Nr. 7 nur 170 Phyong pro Hektar und konnte anderen GLB sogar noch überzählige Setzlinge abgeben.

Die Staudenzahl pro Phyong bei Reis braucht nicht allzu groß zu sein. Während meiner Gespräche mit den Bauern einiger GLB des Bezirkes Süd-Phyongan stellte ich fest, daß 130 Stauden pro Phyong zu viel sind. Ich halte es für angemessen, daß ihre Zahl in den Niederungen 120, höchstens 125 nicht übersteigt. In diesem Jahr ist auch dies für die einzelnen Gebiete richtig festzulegen.

Ferner ist der erfolgreiche Maisanbau wichtig.

Er nimmt bei unserem Ackerbau einen großen Anteil ein. Natürlich ist auch ein guter Reisbau wesentlich, aber wir können die Fläche dafür nicht sofort spürbar erweitern, und der Hektarertrag bei Reis hat außerdem ein sehr hohes Niveau erreicht. Große Reserven für die Steigerung der Getreideerträge bestehen also im ergebnisreichen Maisanbau. Das macht es möglich, die Getreideproduktion schnell zu steigern und den jährlich wachsenden Bedarf daran vollauf zu decken.

Das Wichtigste beim Maisanbau ist, von den Feldern, die nicht ans Bewässerungssystem angeschlossen sind, noch größere Ernten einzubringen. Für ihn sind drei Aspekte von Bedeutung: Hybride der ersten Generation, Wasser und Dünger. Da uns dies alles zur Verfügung steht, ist es kein großes Problem, in diesem Jahr den Maisertrag pro Hektar wie geplant zu sichern. Von den bewässerten Feldern können wir je Hektar mehr als 7 t und im besten Falle sogar 8 t Mais

einbringen, wenn wir Krankheitserreger, die die Maiswurzeln verderben, und Schadinsekten, darunter Maiszünsler, intensiv bekämpfen.

Ein Problem bei der Steigerung des Hektarertrages bei Mais sind zur Zeit die Felder, auf denen noch kein Bewässerungssystem besteht. Da es noch viele von ihnen gibt, hängt die Sicherung der planmäßigen Maisproduktion in diesem Jahr in großem Maße davon ab, wie der Ackerbau auf diesen Feldern betrieben wird. Das Problem wird nicht dadurch gelöst, daß im Plan der Agrarproduktion Zahlenangaben über die Maisproduktion pro Hektar enthalten sind. Es geht darum, daß man richtige Maßnahmen zur Verwirklichung des Planes trifft.

Auf den erwähnten Feldern wird der Maisertrag bedeutend steigen, wenn man den Ackerbau sorgfältig betreibt.

Wie bereits in einer Zeitung berichtet wurde, haben die Mitglieder der Jugend-Arbeitsgruppe des GLB Unha im Kreis Yangdok, die nach Abschluß der Oberschule freiwillig im Kollektiv aufs Land gegangen sind, mit großer Ergebenheit gegenüber der Partei beharrlich um die Verwirklichung der Juche-Ackerbaumethode gekämpft und es so fertiggebracht, auf den Kiesfeldern, die früher kaum eine Tonne Mais pro Hektar gebracht haben, 1978 7,2 t zu ernten. Im Winter sammelten sie in den Bergen unter dem Schnee Humus für die Herstellung von Nährtöpfen zur Aufzucht von Maissetzlingen und pflegten sie bei anhaltender Dürre im Sommer mit Sorgfalt, indem sie alle zupackten und jede Pflanze mit Wasser versorgten. Ähnlich dem Sprichwort, dem zufolge Herzensgüte auch auf einem Stein Blumen erblühen läßt, haben sie auf diesen Feldern sozusagen den Blumensamen der Treue aufgehen lassen.

Als ich nach der Befreiung des Landes, im Jahre 1947, die Gemeinde Unha besuchte, war sie ein armes abgelegenes Dorf in einem Bergtal, dessen Bewohner ein sehr schweres Leben führten. Heute sind dort jedoch viele moderne Wohnhäuser entstanden, sie verfügt über einen entwickelten GLB und seine Bürger leben besser. Die Mitglieder der Jugend-Arbeitsgruppe hatten sich entschlossen, in solch einem denkwürdigen Ort seßhaft zu werden und ihn voranzubringen, und gingen aufs Land. Sie betrieben im ersten Jahr den Feldbau erfolgreich

und verpflichteten sich, ihren ganzen Anteil an der Verteilung an den Staat zu liefern, und schrieben darüber einen Brief an mich. Ich hielt ihr Herangehen für bewundernswert und schenkte ihnen Traktoren und Kleiderstoffe.

Ihre Erfahrungen zeugen davon, daß auch auf den Feldern ohne ein Bewässerungssystem mehr als 7 t Mais pro Hektar eingebracht werden können, wenn man sie umsichtig bearbeitet und die dort angebauten Kulturen gut pflegt.

Die Verantwortlichen Sekretäre der Kreisparteikomitees und die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees sowie der Kreiskomitees zur Leitung der GLB sollten unter den GLB-Mitgliedern eine nachhaltige Bewegung ins Leben rufen, damit sie dem Beispiel der Mitglieder der Jugend-Arbeitsgruppe des GLB Unha nacheifern und in diesem Jahr auf den genannten Feldern den Maisertrag pro Hektar beträchtlich erhöhen.

Um solche Felder zu bewässern, ist ein aktiver Kampf zu entfalten. In der Landwirtschaft ist weiterhin energisch die Bewegung zur Schaffung von Schacht- und Rohrbrunnen fortzuführen, damit alle Maisfelder um jeden Preis mit Wasser versorgt werden.

Die Funktionäre der regionalen Partei- und Staatsorgane und der Landwirtschaft haben diese Angelegenheit fest in ihre Hände zu nehmen und richtig anzuleiten, damit im voraus notwendige Maßnahmen zur Verhütung von Dürreschäden ergriffen werden.

Für einen erfolgreichen Maisanbau ist die Standortverteilung der Kulturen zu verbessern.

Sowohl beim Reis- als auch beim Maisanbau muß sie nach dem Prinzip „Die geeignete Kultur auf den geeigneten Boden“ erfolgen, wobei mit der Tendenz, staatlicherseits nicht registrierte Kulturen willkürlich pflanzen zu lassen, mit aller Konsequenz Schluß gemacht werden muß. In der Vergangenheit kam es gelegentlich vor, daß manche Agrarwissenschaftler die GLB aus Ehrgeiz dazu zwangen, noch nicht vervollkommnete und von ihnen eigenmächtig mit einem Namen versehene Kulturen versuchsweise anzubauen, was die landwirtschaftliche Produktion nicht wenig beeinträchtigte. Solche Erscheinungen müssen von den Kreisparteikomitees, Kreisvolks-

komitees und Kreiskomitees zur Leitung der GLB streng unterbunden werden.

Künftig ist eine strikte Disziplin dahingehend durchzusetzen, daß neue Pflanzenarten erst dann von den GLB angebaut werden, wenn sie auf den Versuchsfeldern mindestens drei Jahre lang geprüft und staatlich registriert worden sind, egal, ob sie von der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften oder von anderen erforscht wurden. Wer gegen dieses Prinzip verstößt, muß vom Komitee zur Anleitung des Rechtsverhaltens, den Organen der Justiz und der Staatsanwaltschaft sowie von den Organen für öffentliche Sicherheit rechtlich streng zur Verantwortung gezogen werden.

Maisnährtöpfe sind qualitätsgemäß zu erzeugen.

Manche Agrarfunktionäre zwingen den GLB aus Ehrgeiz mit Willkür auf, die Maissetzlinge ausnahmslos in Nährtöpfen zu züchten, ohne sich nach der gesammelten Menge an Humus zu erkundigen. Demzufolge werden oft reine Erdtöpfe gemacht, was nicht mehr sein darf. Es ist natürlich zu begrüßen, wenn mehr Jungpflanzen in Nährtöpfen vorgezogen werden, und wir haben die Bewegung, Maissetzlinge hundertprozentig in Nährtöpfen aufzuziehen, auch künftig zu entfalten. Diese Praktik ist bei Mangel an Humus jedoch zu vermeiden, bringen doch Maissetzlinge, die in Erdtöpfen gezüchtet werden, geringere Erträge als die direkt ausgesäten. Die Agrarfunktionäre dürfen keineswegs so falsch handeln, nur um ihren Ehrgeiz zu befriedigen.

Es ist zwar geplant, in diesem Jahr 80 Prozent der Maissetzlinge in Nährtöpfen aufzuziehen, aber der Prozentsatz allein ist kaum vom Nutzen. Selbst 75 Prozent sind schon zu begrüßen. Wichtig ist vor allem, daß die Nährtöpfe qualitätsgerecht sind. Sie dürfen nicht aus Flußschlammerde gemacht werden, sondern mit Humus aus vermorschtem Getreidestroh, Gras und Strauchwerk oder mit Humus aus Torf oder Rinderkot, vermengt mit verrottetem Gras.

In der Landwirtschaft gilt es, sich noch einmal konkret nach dem Stand der Humusgewinnung in den einzelnen GLB, Brigaden und Arbeitsgruppen zu erkundigen und Maßnahmen zur Herstellung von qualitativ hochwertigen Maisnährtöpfen zu treffen.

Die Maissetzlinge in Nährtöpfen sind termingerecht umzupflanzen, da ein weiteres Wachstum auf den Frühbeeten umsonst ist, sie nach der Umpflanzung aber auch durch späten Frühjahrsreif Schäden erleiden oder nicht ausreifen können.

Im vergangenen Jahr trat in einigen GLB diesbezüglich ein Terminverzug ein, so daß die Setzlinge zu groß wurden und bei der Umpflanzung zwei Blätter gestutzt werden mußten. In diesen GLB reiften viele Pflanzen nicht aus.

Früher behaupteten die verantwortlichen Mitarbeiter des Bezirkslandwirtschaftskomitees Nord-Hamgyong, daß ausgepflanzten Maissetzlingen bei spätem Frühjahrsreif nichts passiere, selbst wenn einige Blätter erfrören, und sie diktierten bürokratisch, die in Nährtöpfen gezogenen Setzlinge noch vor diesem Reif umzupflanzen, wodurch Schäden entstanden. Diese Auffassung entbehrt jeder wissenschaftlichen Basis. Bei Reissetzlingen ist das anders, aber die Blätter von umgepflanzten Maissetzlingen erfrieren durch den Reif und können sich kaum wieder erholen. Eine Maispflanze hat insgesamt 17 bis 18 Blätter, und die Photosynthese erfolgt befriedigend, wenn sie alle gesund sind. Es liegt auf der Hand, daß sie nicht wie erforderlich verläuft, wenn die Pflanze alles in allem nur 13 bis 14 Blätter hat, da sie mit nur drei oder vier Blättern ausgepflanzt und dem Reif ausgesetzt wurde. Dann tritt irgendein Mangel ein – ein kleinerer oder ein unreifer Kolben. Früher reifte der Mais im Bezirk Nord-Hamgyong nicht ganz aus, er war dickschalig und arm an Stärke. Deshalb hielten wir die dortigen leitenden Mitarbeiter der Landwirtschaft im vorigen Jahr dazu an, vom Bürokratismus abzugehen und die Setzlinge erst nach dem späten Frühjahrsreif auszupflanzen. Das führte im letzten Jahr zu einem erfolgreichen Anbau.

Diese Auspflanzung ist auch nach dem späten Frühjahrsreif nicht zu spät. Trotzdem sollte man sie nicht allzu sehr in die Länge ziehen, sondern bis zum 25. Mai abschließen. Das betrifft auch die direkte Aussaat. Dadurch wird es möglich, Reifschäden zu verhüten und die Vegetationsperiode zu sichern. Wenn in Nord-Hamgyong z. B. die Maissorte „Unchon Nr. 5“ angebaut wird, deren Vegetationsperiode ungefähr 135 bis 140 Tage umfaßt, kann sie um den 20. September

herum geerntet werden, selbst wenn die Auspflanzung der Setzlinge bis zum 25. Mai dauerte.

Die GLB dürfen sich nicht unüberlegt beeilen, um die Setzlinge möglichst früh umzupflanzen, sondern müssen sich damit bei guter Arbeitsorganisation bis zum 25. Mai Zeit lassen. Die Maisaussaat in die Nährtöpfe muß etappenweise erfolgen, um zu vermeiden, daß sie in den Frühbeeten unnötig auswachsen.

Die Verhütung von Reifschäden beim Maisanbau setzt voraus, das Saatgut den Klimabedingungen gemäß zu bestellen. Für kalte Gebiete ist es besser, frühreifende Sorten mit kurzer Vegetationsperiode anzubauen. Einem Bericht zufolge soll vor kurzem ein Elitesaatgut dieser Art eingeführt worden sein, das für so ein Gebiet wie den Bezirk Nord-Hamgyong geeignet wäre. Dem zuständigen Bereich obliegt es, Maßnahmen für dessen schnelle Vermehrung zu treffen. Im Kreis Junggang, Bezirk Jagang, zum Beispiel, wo ungefähr ab 24. September Herbstreif fallt, ist es besser, eine frühreifende Maissorte mit einer Vegetationsperiode von etwa 120 Tagen anzupflanzen. In allen Gebieten muß klimagemäßes Saatgut kultiviert werden, damit der Mais keine Reifverluste erleidet.

Ferner ist es wichtig, die Pflanzenzahl je Phyong zu sichern und die benötigten Düngemittel in angemessener Menge auf die Felder zu bringen.

Man darf nicht bestrebt sein, die Pflanzenzahl zu vergrößern. Im Flachland sind je Phyong 22 angemessen, und auf Feldern an Hängen sind 23 Pflanzen zulässig. 22 je Phyong bedeuten 66 000 pro Hektar. In anderen Ländern werden je Hektar 60 000 bis 70 000 Pflanzen angebaut. In einem Land soll die Zahl 55 000 je Hektar betragen, wobei gesagt wird, dies sei rationell und günstiger für die Photosynthese. Diese Anzahl macht 18 Pflanzen je Phyong aus, was ich für zu wenig erachte. Auch bei 22 Stauden je Phyong dürfte die Photosynthese kaum erschwert werden, wenn man bei der Umpflanzung der Setzlinge darauf achtet, daß ihre Blätter quer zu den Furchen ausgerichtet werden.

Auf die Maisfelder sind die Düngemittel nur in angemessener Menge auszubringen.

Gegenwärtig werden in manchen kapitalistischen Ländern je Hektar

70 000 Maispflanzen kultiviert und dieser Fläche nach Reinnährstoffgehalt 150 bis 200 kg Stickstoff, 60 bis 80 kg Phosphor und 60 bis 90 kg Kali zugeführt.

Unsere Düngungsnorm entspricht den Bedingungen unseres Landes. Da je Hektar 66 000 Maispflanzen angebaut werden, bedeutet die Ausbringung von 700 kg Stickstoffdünger je Hektar – das sind 140 kg Reinstickstoff – ein hohes Niveau.

Es ist unnötig, übermäßig viel Phosphordünger auf die Maisfelder zu bringen. Den Reisfeldern sollten Stickstoff- und Phosphordünger nach reinen Nährstoffmengen im Verhältnis von 1:1 oder 1:0,9 zugeführt werden. Diese Menge Phosphordünger ist für Maisfelder jedoch nicht unbedingt nötig. Auch in anderen Ländern wird er nicht in solchem Umfang auf die Maisfelder ausgebracht. Dort werden die beiden Düngerarten im Verhältnis von 1:0,4 gebraucht. Wir sollten hierbei in diesem Jahr ein Verhältnis von 1:0,6 schaffen. Anders gesagt, müssen wir nach Reinnährstoffgehalt rund 140 kg Stickstoff und 84 kg Phosphor einsetzen. Diese Menge Phosphor je Hektar bedeutet 560 kg Standarddünger. Diese Menge je Hektar Maisfeld ist durchaus vertretbar, braucht jedoch nicht überstiegen zu werden.

Große Aufmerksamkeit ist auch dem Sojabohnenanbau zu widmen.

Im diesjährigen landwirtschaftlichen Produktionsplan ist vorgesehen, auf einer Fläche von 109 100 Hektar Soja zu kultivieren. Der Bohnenanbau ist noch mehr zu erforschen.

Darin kennen wir uns noch nicht gut genug aus. Eigentlich ist die Sojabohne in unserem Land beheimatet. Da zu ihrem Anbau aber keine ordentliche Forschungsarbeit geleistet wurde, läßt ihre Kultivierung bei uns zu wünschen übrig. Die leitenden Mitarbeiter der Landwirtschaftsorgane und die Bauern wissen nicht viel von den Methoden der Düngung und des wissenschaftlich fundierten Sojabohnenanbaus. Wir haben in den letzten Jahren zwar wissenschaftlich-technische Angaben studiert und Versuchsanpflanzungen durchgeführt, konnten aber noch keine richtigen Normen für die Kultivierung festlegen. Im letzten Jahr betrug der Hektarertrag bei Soja auf den Versuchsfeldern 3 bis 4 t, in den GLB aber kaum 2 t. Die GLB mögen noch so erfolgreich sein, ihr Ertrag ist nicht so hoch wie auf den Versuchsfeldern. Um auch bei Soja

befriedigende Ernten zu erzielen, müssen wir noch mehr Versuchsetappen durchlaufen, was eine bestimmte Zeit dauert.

Unter dieser Bedingung ist es nicht nötig, die entsprechende Anbaufläche weiter zu vergrößern. Dagegen ist es vorteilhaft, mehr Mais, eine ertragreiche Kultur, anzubauen. Bei uns kommt es auf die Erhöhung des absoluten Getreideertrages an. Haben wir mehr Mais zur Verfügung, so können wir ihn im Austausch gegen Sojabohnen ausführen.

Im diesjährigen Agrarplan ist vorgesehen, auf den Hangschlägen der Hochebenen mehr als 1 t Sojabohnen pro Hektar zu ernten, was zu hoch zu sein scheint. Auf solchen Feldern ist es schon schwer, 800 kg pro Hektar einzubringen. Im letzten Jahr wurden auf derartigen Böden in den Bezirken Jagang 470, Ryanggang 600 und Nord-Hamgyong 543 kg pro Hektar geerntet. Und mit welchen besonderen Methoden sollte in diesem Jahr der Hektarertrag auf mehr als 1 t gesteigert werden? Ein unerreichbar hoher Plan bringt uns keinen Nutzen.

Wir müssen konkret berechnen, wieviel Sojabohnen auf diesen Feldern wirklich produziert werden können, und danach das Produktionsziel je Hektar neu festlegen. Nachzudenken ist auch darüber, ob auf solchen Feldern anstelle von Soja nicht andere Pflanzen kultiviert werden könnten.

Ein Ertrag von 500 bis 600 kg Sojabohnen je Hektar lohnt kaum den Aufwand an Arbeitskraft. Für dieses Jahr ist geplant, Soja auf hoch gelegenen Hangschlägen mit starker Neigung anzubauen. Diese Fläche beträgt insgesamt 11 700 Hektar und sollte 5000 t erbringen, wenn je Hektar 500 kg eingebracht werden. Das ist aber zu wenig. Da unsere Anbaufläche begrenzt ist, ist jedes Stückchen Boden sehr wichtig. Es lohnt sich nicht, auf solch einer großen Fläche nur 5000 t Sojabohnen zu ernten. Es ist ein Fehler, dort Soja anzubauen, wenn von vornherein klar ist, daß der Hektarertrag höchstens 500 kg beträgt. Felder, auf denen diese Pflanze schlecht gedeiht, braucht man nicht damit zu bestellen, nur weil angeordnet wird, die entsprechende Anbaufläche zu erweitern.

Dort sind andere Kulturen anzubauen. Im Kreis Sinpha, Bezirk Ryanggang, soll es möglich sein, auf den Hangschlägen, die 400 bis

900 m über dem Meeresspiegel liegen, pro Hektar 2700 kg Mais einzubringen, auch wenn er direkt gesät wird. Also ist es besser, auf solchen Feldern Mais anzubauen. Ein Hektarertrag von 2700 kg bei Direktaussaat ist viel ökonomischer als 500 kg Sojabohnen.

Auf kargen Feldern an Berghängen Soja anzupflanzen ist auch aus wissenschaftlicher Sicht unlogisch. Sie gedeiht gut auf fruchtbaren fetten Böden. Auf schlechten Äckern ist eine Ertragssteigerung unmöglich. Aber die Mitarbeiter unserer Landwirtschaftsorgane lassen sie auf Hangschlägen anbauen, wo auch andere Kulturen nicht gedeihen, so daß kaum ein reicher Ertrag zu erwarten ist.

Die zuständigen Funktionäre glauben, daß auf solchen Hangschlägen nur Sojabohnen gepflanzt werden können, was damit zusammenhängt, daß dort noch keine Anbauversuche mit anderen Kulturen vorgenommen wurden. Wenn selbst auf Hochebenen, die 1000 m über dem Meeresspiegel liegen, verschiedenartige andere Kulturen gedeihen, warum sollte das auf Böden an Berghängen, die niedriger sind, unmöglich sein? Der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften obliegt es, an Ort und stelle durch Anbauversuche zu erforschen, welche Kulturen für welche Gebiete geeignet sind.

Da es jetzt aber keine andere Wahl gibt, sollte man auf solchen Hochebenen wie geplant Sojabohnen anbauen, wofür diese Felder zu meliorieren sind. Unzulässig ist es, diese Kultur auf kargen Böden auf gut Glück zu bestellen, ohne sie veredelt zu haben. Die Felder an Berghängen sind in Terrassenfelder zu verwandeln, intensiv mit Kompostdünger zu versorgen und so zu fetten Böden zu machen, damit dort Soja angebaut werden kann. Erforderlich sind auch Maßnahmen hinsichtlich der Düngergabe.

Im diesjährigen Plan ist vorgesehen, auf den fruchtbaren Feldern in den Niederungen eine Ackerfläche von 32 600 Hektar mit Sojabohnen zu bestellen. Dort ist neben Soja auch Mais als Mischkultur anzubauen. Das ist vorteilhaft, weil wir uns über den Anbau von Soja noch nicht ganz im klaren sind. Ratsam wäre es, 10 Reihen mit Soja und 4 mit Mais zu bebauen. Man könnte auch den Maisanteil noch etwas erhöhen, aber dann bleibt zu wenig Fläche für Soja.

Durch die Einführung neuer Verfahren des Mischfruchtanbaus ist es

möglich, Dürre- und Sturmverluste zu verhüten, den Getreideertrag zu erhöhen und noch mehr Mais bei gleichzeitiger Sojaernte zu produzieren. Diese Anbaumethode auf Sojafeldern im Flachland gleicht dem Gewinn einer Fläche von fast 10 000 Hektar Maisfeld, auf denen bei guter Arbeit etwa 80 000 t Mais geerntet werden können, da sie an das Bewässerungssystem angeschlossen und fruchtbar sind. Bei Anwendung dieser Methode kann auch die Pflanzenzahl je Phyong bei Mais bedeutend erhöht werden.

Bei dieser Methode des Mischfruchtanbaus mit Soja als Hauptfrucht wird möglicherweise der Einsatz von Herbiziden erschwert. Sie ist jedoch auf jeden Fall anzuwenden, selbst wenn das Jäten manuell erfolgen müßte. Bei besserer Arbeit wäre auch der Einsatz von Herbiziden möglich, ohne die Sojen in Mitleidenschaft zu ziehen.

Beim Bohnenanbau ist es wichtig, ein richtiges Düngungssystem einzuführen. Auf diese Felder sind mehr Löschkalk und Phosphordünger und weniger Stickstoffdüngemittel auszubringen. Da die Wurzelbakterien es der Bohne ermöglichen, Stickstoff aus der Luft aufzunehmen, braucht sie im Vergleich zu anderen Kulturen wenig Stickstoffdüngemittel. Dieser Dünger ist ihr in begrenzter Menge vor dem Entstehen der Bakterien zu Beginn der Vegetationsperiode zuzuführen, und nachdem diese Bakterien aufgehört haben zu wirken. Bisher wurde Soja jedoch bedenkenlos mit zuviel Stickstoff gedüngt, was zur Folge hatte, daß die Pflanzen viel Laub, aber wenig Hülsen und Körner ausbildeten. Ein erfolgreicher Sojabohnenanbau verlangt einen den biologischen Eigenschaften der Bohne entsprechenden wissenschaftlich-technisch fundierten Einsatz der Düngemittel.

Das Sojasaatgut ist nicht aus anderen Ländern einzuführen, sondern aus eigenem Aufkommen zu beschaffen. Wir kennen uns im Anbau unseres Saatgutes „Phyongnam-Olkhong“ gut aus, das sowohl für eine direkte Aussaat als auch für die Umpflanzung geeignet ist. Wenn ein besseres Saatgut als dieses erforscht ist, sollte es vorgezogen werden. Bis dahin kann man die erwähnte Sorte anbauen.

Der Gemüseanbau ist ebenfalls zu verbessern.

Die Anbaufläche für Gemüse als Hauptfrucht hat man konkret zu berechnen und genau zu planen. Im diesjährigen Plan beträgt diese

Fläche fast 80 000 Hektar, das ist aber zuviel. Diese Festlegung rührt daher, daß der Gemüseertrag pro Hektar für zu niedrig angesehen wurde. Bei der Ausarbeitung des Plans soll man von einem Hektarertrag von 120 t ausgegangen sein. Das ist ein billiger Plan mit einem allzu niedrigen Ziel. Bei der Bestimmung der Agrarproduktion darf man nicht einen niedrigen Hektarertrag als Norm ansetzen.

Gegenwärtig werden in Pyongyang jährlich mehr als 250 t Gemüse pro Hektar eingebracht, was aber in anderen Bezirken nicht der Fall ist. Alle Bezirke haben je Hektar mindestens 200 t zu produzieren, wodurch es möglich wird, die geplante Anbaufläche für Gemüse als Hauptfrucht erheblich zu verringern. Produziert man je Hektar 200 t, so beläuft sich der Ertrag auf 80 000 Hektar auf 16 Mio. t, was uns in die Lage versetzt, pro Kopf der Bevölkerung 1 t zur Verfügung zu stellen. Bei einem Pro-Kopf-Verbrauch von 800 g an einem Tag würden für ein Jahr schon 300 kg Gemüse ausreichen. Jeder wird jährlich mit 500 kg Gemüse versorgt, selbst wenn die Anbaufläche auf 40 000 Hektar verringert wird. Die Fläche für die Getreideproduktion nimmt dafür um diesen Betrag zu, und wenn man dort pro Hektar 7 t Mais einbringt, produzieren wir zusätzlich 280 000 t Mais.

Offensichtlich hat man bei der Ausarbeitung des diesjährigen Agrarplanes die Gemüseanbaufläche nicht in Rechnung gestellt.

Zur Zeit vernachlässigen die Verantwortlichen Sekretäre der Parteikomitees, die Vorsitzenden der Volkskomitees der Bezirke, Städte und Kreise sowie die der Bezirkslandwirtschaftskomitees und die der Kreiskomitees zur Leitung der GLB den Kampf zur Erhöhung des Gemüseertrages pro Hektar und schenken diesem Anbau kaum Aufmerksamkeit. Die Funktionäre begeben sich zwar öfter auf die Mais-, aber selten auf die Gemüsefelder. Daher werden die Bewässerung und Pflege der Gemüseflächen vernachlässigt, so daß der Ertrag pro Hektar sehr niedrig ist.

Im letzten Jahr wurden im GLB Dohwa im Kreis Kaechon, Bezirk Süd-Phyongan, nur 129 t Gemüse pro Hektar produziert. Um die Arbeiter im Kreis Kaechon reichlich damit zu versorgen, erkundigte ich mich vor Ort nach der wirklichen Sachlage und half, alle Voraussetzungen für dessen Produktion zu schaffen. Die Gemeinde

Dohwa besitzt sehr gute Voraussetzungen für den Gemüseanbau. Dort sind die Böden beträchtlich fruchtbarer als in den Gemeinden Rihyon oder Oryu im Pyongyanger Stadtbezirk Sadong. Trotzdem hat sie im vorigen Jahr nur die Hälfte der dort erzielten Erträge produziert, da ihre Mitarbeiter unsere Anweisungen nicht befolgt haben.

Auch im Kreis Tokchon, Bezirk Süd-Phyongan, mißlang der Gemüseanbau. Während meiner dort abgehaltenen Vor-Ort-Anleitung im Frühjahr 1977 stellte ich die Aufgabe, pro Hektar 200 t Gemüse zu produzieren, und zeigte die konkreten Methoden dafür auf. Aber der Hektarertrag im Vorjahr betrug nur 120 t.

Die leitenden Agrarfunktionäre des Bezirkes Süd-Phyongan sollten sich für die Vergeudung vieler Flächen verantwortlich fühlen und ernsthafte Selbstkritik üben.

Da der Kampf zur Erhöhung des Hektarertrages bei Gemüse bisher vernachlässigt wurde, ist die Anbaufläche für Gemüse als Hauptfrucht erweitert und die für die Getreideproduktion entsprechend verringert worden. Die Abteilung für Landwirtschaft des ZK der Partei und das Wirtschaftskomitee des Zentralen Volkskomitees sind verpflichtet, in den GLB die Lage des Gemüseanbaus genau zu kontrollieren und somit die Tendenz zu beheben, Ackerflächen durch die Erweiterung der Gemüseanbaufläche zu verschwenden, statt den Hektarertrag zu steigern.

Wenn alle Bezirke wie die Stadt Pyongyang beim Gemüseanbau vorankommen und pro Hektar 200 t produzieren, können wir die entsprechende Fläche um etwa 40 000 Hektar verringern. Realisieren wir dieses Vorhaben aber mit einem Schlag und sofort, wird die Gemüseversorgung der Bevölkerung erschwert. Deshalb halte ich es für ratsam, dieses Jahr zunächst nur etwa 20 000 Hektar abzuziehen und 60 000 Hektar als Anbaufläche für Gemüse als Hauptfrucht zu erhalten. Auf der zu reduzierenden Fläche können wir dann etwa 150 000 t Mais einbringen.

Gemüse ist dort anzubauen, wo es ein Bewässerungssystem gibt. Dort, wo es fehlt, sind entsprechende Anlagen zu schaffen, selbst wenn der Staat die Materialien dafür liefern müßte. Auf solchen Flächen könnte auch die Furchenbewässerung vorgenommen werden. Auf jeden

Fall sind die gesamten 60 000 Hektar irgendwie zu bewässern.

Flächen, auf denen als Zukost dienende Kartoffeln als Vor- und Gemüse als Folgefrucht angepflanzt werden, können zur Anbaufläche für Gemüse als Hauptfrucht gezählt werden. Das gilt aber nicht für Böden, auf denen Mais oder Gerste als Vor- und Herbstgemüse als Nachfrucht angebaut wird. Den Anbau von Gemüse als Folgefrucht auf den Maisfeldern sollte man den GLB überlassen.

Es gilt, die Anbaufläche für Gemüse als Hauptfrucht gesondert festzulegen und dort zwei bis drei Gemüseernten zu sichern, damit ein Hektarertrag von mindestens 180 bis 200 t gewährleistet werden kann.

Wenn mehr Dünger zugeführt und die Felder besser gepflegt werden, ist dieses Ziel nicht schwer zu erreichen, da sie mit Bewässerungsanlagen versehen sind. Der GLB Oryu im Pyongyanger Stadtbezirk Sadong bringt bei Gemüse jährlich 250 t pro Hektar ein und erzielte sogar schon 300 t. Die GLB, die sich im Gemüseanbau nicht gut auskennen, sollten ihre Fachleute in die GLB der Stadt Pyongyang, die dabei erfolgreich sind, schicken, um von ihren Anbaumethoden zu lernen.

Die Steigerung des Gemüseertrages je Hektar setzt voraus, den Feldern mehr Dünger zuzuführen. Die fehlenden Arbeitskräfte der entsprechenden GLB-Brigaden sollten mit Abgängern der Oberschulen ergänzt werden.

Pyongyang hat sein jetziges Niveau weiter zu halten, und die Bezirke sollten sich um einen Hektarertrag von 180 bis 200 t bemühen.

Empfehlenswert ist es, auf den Anbauflächen für Gemüse als Hauptfrucht einige Furchen mit Mais zu bestellen. Das wird den Gemüseanbau kaum beeinträchtigen. Wenn die Methode des Mischfruchtanbaus, d. h, 16 Reihen mit Gemüse und 4 mit Mais zu bepflanzen, die Bewässerung erleichtern sollte, könnte sie in diesem Jahr angewandt werden. Das bedeutet, daß wir auf den 60 000 Hektar Gemüsefläche 12 000 Hektar Maisfeld gewinnen. Da bei uns die Anbaufläche begrenzt ist und die Bevölkerungszahl mit jedem Jahr steigt, können wir sie nicht ernähren, wenn wir uns nicht derart beharrlich für die Erhöhung des Nutzungsgrades des Bodens einsetzen.

Auch der Tabakanbau ist zu verbessern.

Er soll in diesem Jahr auf fast 20 000 Hektar gepflanzt werden. Würde man pro Hektar 4 t einbringen, betrüge der Ertrag insgesamt 80 000 t. Damit könnten wir sowohl unsere Bevölkerung reichlich versorgen als auch einen Teil ausführen und viel Devisen erwirtschaften.

Ich habe mich entschlossen, den Tabakanbau zu verbessern. Seit meiner Vor-Ort-Anleitung des Bezirkes Nord-Hamgyong im Jahre 1976 habe ich mehrmals nachdrücklich auf dieses Vorhaben hingewiesen und dazu eine Reihe notwendiger Maßnahmen getroffen. Die zuständigen Funktionäre richteten aber keine Aufmerksamkeit darauf und versäumten eine gute organisatorische Arbeit zur Erhöhung seiner Produktion, weshalb der Tabakanbau in den letzten zwei Jahren mißlang.

In diesem Jahr gilt es, die bestehenden Probleme aufzuspüren und einschneidende Maßnahmen für ihre Lösung zu ergreifen, damit wir in diesem Bereich vorankommen.

Dazu sind vor allem die Anbauflächen richtig auszuwählen. Tabak muß auf bewässerten Feldern kultiviert werden. Im letzten Jahr bauten ihn etliche GLB des Bezirkes Nord-Hamgyong auf nicht bewässerten Flächen an und konnten pro Hektar nicht einmal 2 t einbringen, weil während der Dürrezeit im Frühjahr die Wasserversorgung stockte. 1979 muß er in allen Regionen auf bewässerten Feldern gepflanzt werden.

Beim Tabakanbau ist es wichtig, die genaue Staudenzahl je Phyong zu sichern, ein wissenschaftliches Düngungssystem zu schaffen, die Blätter rechtzeitig zu pflücken und sie vollständig abtrocknen zu lassen. Wenn man auf bewässerten Feldern 37 Stauden je Phyong anbaut, diese Flächen sorgfältig pflegt, die Blätter termingemäß pflückt und entsprechend trocknet, können pro Hektar durchaus 4 t eingebracht werden. Im vergangenen Jahr baute der Landwirtschaftsbetrieb Nr. 7 nur auf einem Hektar Tabak an und produzierte insgesamt 6 t, einschließlich der zweiten Ernte von den Nebentrieben. Auf der Basis dieses Versuchsergebnisses kann man natürlich nicht die durchschnittliche Ertragshöhe festlegen, aber wenn man sich entsprechend bemüht, kann man bis zu 5 t pro Hektar einbringen.

Um den Tabakanbau zu verbessern, ist es notwendig, mit jungen

Menschen, also mit Oberschulabgängern, Tabakarbeitsgruppen oder -brigaden zu bilden und die Produktion zu spezialisieren.

Das hat viele Vorteile. Zwar ist es einerseits ungünstig, für das Pflücken der Tabakblätter eine große Zahl von Arbeitskräften abzustellen, dadurch wird es andererseits aber möglich, das wissenschaftlich-technische Niveau der Bauern zu erhöhen, die benötigten Materialien rechtzeitig anzuliefern und die Trockenkammern rationell zu nutzen. Insgesamt gesehen, überwiegen die Vorteile, weshalb der Tabakanbau spezialisiert werden sollte.

Die Tabakbrigaden und -arbeitsgruppen müssen sich aus Abgängern der Oberschulen zusammensetzen. Mobilisiert man dazu Jugendliche wie die Mitglieder der Jugendarbeitsgruppe des GLB Unha im Kreis Yangdok, die fest mit der Juche-Ideologie unserer Partei gewappnet sind und einzig den hohen revolutionären Willen besitzen, sich nur für die Partei und den Staat sowie die Revolution einzusetzen, und gibt man ihnen einen Fachmann zur Seite, kann man gute Anbauerfolge erzielen. Die Tabakproduktion wird erheblich steigen, wenn die Pflanzen entsprechend den technischen Normen zur richtigen Zeit gepflanzt, sorgfältig gepflegt, rechtzeitig gepflückt und gut getrocknet werden. Unter den Schülern der Oberschulen ist eine intensive politische Propaganda zu entfachen, damit sie dem Vorbild der Mitglieder der Jugendarbeitsgruppe des GLB Unha nacheifern und eine aktive Bewegung ins Leben rufen, nach dem Schulabschluß geschlossen aufs Land zu gehen.

In jeder Gruppe und Brigade für Tabakanbau sind je Hektar drei Arbeitskräfte einzusetzen. Dann entfallen auf jede 1000 Phyong, die sie ohne weiteres bewirtschaften kann, wenn sie nur beim Pflücken der Blätter eine gewisse Hilfe erhält.

Zur Mobilisierung von solchen Hilfskräften ist ein exakter Plan auszuarbeiten. Wenn das nicht gezielt organisiert wird, können die Blätter nicht rechtzeitig gepflückt werden. Bei der Tabakernte sollen an einem Tag 18 Arbeitskräfte pro Hektar nötig sein.

Im vorigen Jahr hatten die Funktionäre das Pflücken nur den Arbeitsgruppen oder Brigaden überlassen und kaum die akuten Arbeitskräfteprobleme lösen geholfen, was zur Folge hatte, daß diese

Arbeit nicht termingemäß erfolgen konnte und viel verdarb, ohne getrocknet zu werden. In diesem Jahr haben sie die organisatorische Arbeit für den Einsatz von Hilfskräften ordentlich zu leisten. Der Plan muß konkret vorsehen, wieviel Personen aus welcher Institution, Fabrik oder Straßengemeinschaft für 45 Tage zwischen August und September in welcher Brigade von welchem GLB eingesetzt werden. Es können sowohl Schüler der höheren Klassen der Oberschulen als auch Frauen von Straßengemeinschaften und die Arbeiter einer Schicht der Betriebe der Leicht- und bezirksgeleiteten Industrie mobilisiert werden.

Den Erntehelfern ist Arbeitsbekleidung zur Verfügung zu stellen.

Den Tabakarbeitsgruppen oder -brigaden ist jeweils ein Fachmann zur Seite zu geben und eine technische Vorlage über den Tabakanbau zur Verfügung zu stellen, die eingehende Auskunft darüber gibt, wie und wann man z. B. den Tabak anpflanzen und pflücken, wie man ihn trocknen, farbecht machen, verpacken und aufbewahren muß und wie er in höchster Güteklasse produziert werden kann. Nur dadurch können sie seine Kultivierung gemäß den wissenschaftlich-technischen Forderungen betreiben.

Ferner müssen für diesen Bereich staatliche Investitionsmittel zur Verfügung gestellt werden. Zur Mechanisierung des Tabakanbaus und zur Modernisierung der Trockenanlagen sind Traktoren vom Typ „Chungsong“ und verschiedene andere technische Mittel sowie Materialien zu liefern.

Um hier in diesem Jahr Verbesserungen zu erzielen, erachte ich es als notwendig, eine speziell für diese Arbeit zuständige Instrukteurgruppe zu bilden und auf die unteren Ebenen zu schicken.

Für den Hopfenanbau sind, wie ich hörte, 860 t Eisendraht erforderlich. Das ist in den diesjährigen Plan aufzunehmen. Es darf jedoch nicht wie früher passieren, daß aus diesem Material Nägel hergestellt werden, statt es für den genannten Zweck einzusetzen. Für die Verbesserung des Hopfenanbaus sind auch Traktoren zur Verfügung zu stellen.

Um den diesjährigen Ackerbau wie geplant betreiben zu können, ist die Düngemittelproduktion zu beschleunigen und der Plan des Düngungsjahres damit auf alle Fälle zu erfüllen.

Zur Zeit gibt es dabei Rückstände. Per 9. Januar gab es einen Planverzug von 46 000 t bei Stickstoff-, 255 000 t bei Phosphor- und 224 800 t bei Siliziumdüngemitteln. Bei Magnesiumdünger ist ein Planplus von 15 200 t zu verzeichnen.

Die Stickstoffdüngerproduktion kann allem Anschein nach schnell nachgeholt werden, da der Vereinigte Düngemittelbetrieb Hungnam und das Vereinigte Chemiewerk „Jugend“ ihre Pläne jetzt übererfüllen und die Rückstände nicht erheblich sind. Das trifft auch für Siliziumdünger zu, wenn man mehr Ausrüstungen bereitstellt und aktiv um die Erhöhung der Produktion ringt.

Die Phosphordüngerherstellung ist momentan am problematischsten, denn der Verzug dabei ist beträchtlich und noch heute wird der Plan an keinem Tag erfüllt. Wenn hier keine besonderen Maßnahmen getroffen werden, kann das Phosphordüngersoll für dieses Düngungsjahr nicht erreicht werden.

Bei der Erhöhung der landwirtschaftlichen Erträge ist Phosphordünger sehr wichtig. Er erleichtert den Kulturen die Stickstoffaufnahme, beschleunigt die Photosynthese des Chlorophylls und hilft, Verluste durch Krankheiten und Schädlinge zu verhüten. Da die Einflüsse der arktischen Kaltluftmassen stark sind und die Kulturen dicht gepflanzt werden, können wir den Ackerbau nicht zum Erfolg führen, wenn dieser Dünger nicht in größerer Menge aufs Feld gebracht wird.

In den Jahren vor 1973 kam unsere Landwirtschaft im allgemeinen nicht voran. Die Ursache lag im wesentlichen darin, daß kaum Phosphordüngemittel eingesetzt wurde. Deshalb steigerten wir seine Produktion nach Kräften und erreichten schließlich reiche Ernten. Gegenwärtig gibt es bei seiner Herstellung jedoch arge Schwierigkeiten.

Die unbefriedigende Reisernte im letzten Jahr ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß es aufgrund des Produktionsrückstandes nicht in vollem Maße eingesetzt werden konnte. Der Einsatz von weniger Dünger dieser Art bei vergrößerter Staudenzahl verursachte mehr körnerlose Spelzen und Fehlschläge beim Reisbau. Der Bezirk Süd-Hamgyong brachte voriges Jahr eine reiche Ernte ein, weil er mehr Phosphordünger aufwendete. Dort wurden den Reisfeldern Stickstoff-

und Phosphordünger nach Reinnährstoffgehalt im Verhältnis von 1:0,9 zugeführt. Das ermöglichte eine bedeutende Steigerung der Getreideproduktion gegenüber 1977.

Ein erfolgreicher Reisbau verlangt, daß der Phosphordünger mindestens in diesem Verhältnis zum Stickstoffdünger eingesetzt wird. Am besten wäre ein Verhältnis von 1:1. Falls die Relation von Phosphor- zu Stickstoffdünger pro Hektar unter 0,9 sinkt, ist keine gute Ernte zu erwarten.

Früher, als auf einem Hektar nur 2 bis 3 t, höchstens 3,5 t Reis eingebracht wurden, war der Anbau auch unter dem ausschließlichen Einsatz von Stickstoffdünger möglich. Da wir gegenwärtig jedoch um einen Ertrag von mehr als 7 t pro Hektar ringen, sind Erfolge beim Reisbau kaum denkbar, wenn neben Stickstoff- nicht auch Phosphordünger eingesetzt wird. Andernfalls schießen die Pflanzen nur ins Kraut.

Phosphordünger gibt es in keinem anderen Land zu kaufen, selbst wenn wir es wollten. Aufgrund des weltweit großen Bedarfes ist niemand gewillt, ihn zu verkaufen. Trotzdem schenken manche Wirtschaftsfunktionäre seiner Erzeugung keine Aufmerksamkeit, so daß der Produktionsplan nach wie vor unerfüllt bleibt.

Sie haben dessen Wichtigkeit deutlich zu erkennen, sich für die Steigerung der Produktion einzusetzen und den Plan im Düngungsjahr unbedingt zu erfüllen.

Dafür müssen sie vor allem einen richtigen Standpunkt zu diesem Problem beziehen.

Bereits seit einigen Jahren weise ich die leitenden Wirtschafts- und Agrarfunktionäre nachdrücklich auf die Wichtigkeit des Phosphordüngers hin, und ich vermittelte ihnen viele ausländische wissenschaftlich-technische Angaben über ihn. Sie aber haben den Wert dieses Düngers immer noch nicht richtig begriffen und sind kaum von ihrer früheren Haltung abgegangen, nämlich von der Gleichgültigkeit gegenüber seinem Einsatz. Daher schenken selbst die Mitarbeiter der Landwirtschaftsorgane der schleppenden Phosphordüngerproduktion kaum Beachtung, während sie um Stockungen in der Produktion von Stickstoffdünger viel Aufhebens machen.

Mit dieser falschen Einstellung und mit dem Zufriedengeben damit, daß eben nur soviel Phosphordünger zum Einsatz kommt, wie erzeugt wird, können wir uns keinesfalls abfinden. Wird der Produktionsplan bei Phosphordünger nicht erfüllt, bleibt auch die Erfüllung des diesjährigen Getreideproduktionsplanes aus. Es ist wissenschaftlich begründet, daß ein geringerer Einsatz von Phosphordünger einen geringeren Getreideertrag nach sich zieht. Deshalb ist die plantreue Lieferung dieses Düngers eine überaus wichtige Frage, von deren Lösung die Erfüllung des diesjährigen Getreideproduktionsplanes abhängt.

Die leitenden Wirtschaftsfunktionäre haben einen richtigen Standpunkt dazu zu vertreten und die Produktion streng zu kontrollieren.

Dabei ist es wichtig, ausreichend Apatit zu liefern. In den letzten Jahren wurde das Problem der Schwefelsäure gelöst, aber die Phosphordüngerproduktion verläuft nicht zufriedenstellend, weil es an Apatit mangelt. Wird dieser Rohstoff in hoher Qualität geliefert, kann sein Produktionsplan übererfüllt werden.

Damit die Betriebe, die Phosphordüngemittel herstellen, reichlich damit versorgt werden, ist er einerseits einzuführen und andererseits in den Bergwerken mehr abzubauen. Das Ministerium für Außenhandel hat schnellstens Maßnahmen zur Einführung hochwertigen Apatites zu treffen, während das Bergbaukomitee und die Bezirksparteikomitees sich für den Produktionszuwachs in den Apatitbergwerken einzusetzen haben. Der zuständige Bereich muß den Gruben ausreichend Reagenzien, Sprengstoffe und andere Materialien liefern.

Der erhebliche Planrückstand bei der Phosphordüngerproduktion kann durchaus ausgeglichen werden, wenn intensiver darum gerungen wird. Da dieser Dünger neben Silizium- und Kalidünger als Regulierungsdünger bis Ende Juni verwendet wird, bleiben noch 5 Monate übrig, in denen er erzeugt werden kann. Mit einer Monatsproduktion von etwa 200 000 t kann der Plan erfüllt werden. Die Wirtschaftsfunktionäre haben sich in dieser Zeit dafür einzusetzen und den Plan im Düngungsjahr bedingungslos zu erfüllen.

Dabei ist die Herstellung von Alkalisinterphosphat nicht zu

vernachlässigen. Einer Angabe zufolge sollte er mit anderen Arten Phosphordünger gemischt verstreut werden. Die Produktion dieses Phosphordüngers ist also weiterhin voranzutreiben.

Das Ministerium für Eisenbahnwesen und das Landwirtschaftskomitee haben den Transport perfekt zu organisieren, damit der Dünger rechtzeitig befördert werden kann. Wegen der schleppenden Beförderung sollen sich in einem Betrieb Zehntausende Tonnen Magnesiumdüngemittel angehäuft haben. Diese Menge ist schnellstens abzutransportieren. Die Bezirkslandwirtschaftskomitees und -parteikomitees haben Maßnahmen zu treffen, damit die GLB ausreichend Strohsäcke und andere Verpackungsmaterialien bereitstellen und die Düngemittel rechtzeitig befördern helfen.

Das Landwirtschaftskomitee muß einen Plan aufstellen, nach dem die Menge des Phosphordüngers für Maisfelder verringert und auf den Reisfeldern entsprechend erhöht wird, falls er nicht wie geplant produziert wird. Aufgrund der großen Produktionsrückstände könnte es passieren, daß der Plan für das Düngungsjahr selbst bei einer beschleunigten Produktion nicht erfüllt wird. Dann sollte man von der für die Maisfelder bestimmten Menge etwas abziehen und den Reisfeldern zuführen, statt alle Kulturen gleichermaßen damit versorgen zu wollen. Es wird nichts ausmachen, wenn er dem Mais etwas weniger zugeführt wird, der Reis jedoch benötigt mehr.

Ferner sind Maßnahmen zu treffen, um Insektizide, Herbizide und andere Agrochemikalien bereitstellen zu können.

Im letzten Jahr gab es beim Ackerbau viele Verluste durch Krankheiten und Schädlinge. Damit sie in diesem Jahr vermieden werden können, sind konsequente Maßnahmen zu treffen. Agrochemikalien, die wir produzieren können, sind selbst zu erzeugen, und jene, die importiert werden müssen, sind umgehend einzuführen. Sie besitzen absolute Priorität, selbst wenn andere Dinge dafür nicht eingekauft werden könnten.

In diesem Jahr sind keine Folien zum Abdecken der Reisfrühbeete mehr einzuführen, sondern wie geplant zur Verfügung zu stellen.

Die Frage der Lieferung von Traktoren und Landmaschinen ist auch wie vorgesehen zu lösen. Wichtig ist dabei, mehr verschiedenartige

Landmaschinen einschließlich Traktoren und Reispflanzmaschinen zu produzieren und zugleich konsequente Maßnahmen zu deren Reparatur zu treffen. Es mangelt gegenwärtig an Reifen und verschiedenen Ersatzteilen für Traktoren und andere Landmaschinen. Werden sie durch die Belieferung mit Ersatzteilen wie erforderlich genutzt, können viele Arbeiten maschinell geleistet werden. Also sind reichlich Materialien zu liefern, damit mehr verschiedene Ersatzteile produziert werden können. Da beim Ackerbau die Termine nicht verpaßt werden dürfen, ist die zur Produktion von Landmaschinen und deren Ersatzteilen benötigte Menge Stahl bevorzugt zu liefern, auch wenn andere Arbeiten dadurch liegenbleiben müßten.

Nicht nur für einen effektiven Ackerbau, sondern auch für die Entwicklung der Viehwirtschaft muß große Kraft aufgewandt werden.

Die Förderung dieses Bereiches ist von großer Bedeutung dafür, unserer Bevölkerung ausreichend Fleisch und Eier bereitzustellen. Alle Menschen müssen damit versorgt werden, vor allem aber brauchen die Beschäftigten der extraktiven Industrie und andere Schwerarbeiter sowie Werktätige, die unter großer Hitze arbeiten, diese Lebensmittel. Die Entwicklung der Viehzucht ist auch dafür dringend notwendig, mehr guten Stalldung zu gewinnen, um die Felder fruchtbarer zu machen.

Um unser Volk reichlich mit Fleisch und Eiern zu versorgen, leitete ich die Viehzucht eine Zeitlang direkt an, ließ überall viele moderne Hühnerfarmen bauen und half auch, ein richtiges System der Betriebswirtschaft zu schaffen. Da aber in den letzten Jahren die zuständigen Funktionäre keine Aufmerksamkeit darauf richteten, läuft dort die Produktion nicht normal, und das genannte System wurde fast völlig durcheinander gebracht. Obwohl wegen der schlechten Betriebsleitung immer mehr Hühner verenden und sich die Selbstkosten der Produktion erhöhen, ist niemand bestrebt, die Mängel vor Ort zu beheben.

Die ganze Partei hat auf die rasche Entwicklung der Viehwirtschaft Aufmerksamkeit zu richten, und die Parteiorganisationen aller Ebenen sowie die leitenden Wirtschaftsfunktionäre sollten den Kampf dafür tatkräftig voranbringen.

Es sind mehr Wachteln zu züchten.

Dieses Geflügel besitzt eine sehr hohe Eierlegefähigkeit. Es frißt viel weniger Futter und legt mehr Eier als Hühner. Gegenwärtig benötigen wir zur Gewinnung von 50 g Hühnereiern 200 g Futtereinheiten (FE), aber für die gleiche Menge Wachteleier braucht man nur 132 g FE. Also können wir fast 50 % Futter einsparen, wenn wir anstelle von Hühnern Wachteln züchten. Angaben zufolge sollen deren Eier zur Heilung von Bluthochdruck und zur Erhaltung der Gesundheit in vieler Hinsicht gut geeignet sein.

In Pyongyang haben wir bereits eine große Wachtelfarm mit einer Eierproduktionskapazität von 100 Mio. Stück errichtet. Dort werden in diesem Jahr 50 Mio. Stück produziert werden. Sie sind nicht nur in Pyongyang, sondern auch in den Bezirken zu züchten, damit mehr Fleisch und Eier erzeugt werden können.

Wachteleier aus den Farmen sind nicht nur den Gästehäusern zu liefern, sondern auch mehr in den Läden der Bevölkerung anzubieten.

Bei der Entwicklung der Viehwirtschaft kommt es darauf an, das Futterproblem zu lösen.

Obwohl wir vielerorts über große, modern eingerichtete Zentren der Viehwirtschaft verfügen, sind wir wegen Mangels an Futter nicht in der Lage, die Produktion von Eiern und Fleisch erheblich zu steigern. Dazu ist es unerläßlich, die Tiere mit vollwertigem Futter zu versorgen, was aber wegen des Mangels an Eiweißfutter und verschiedenen Mikronährstoffgemischen unmöglich ist. Fleisch und Eier bestehen aus Eiweiß, so daß sie nicht wie erwünscht erzeugt werden können, wenn kein vollwertiges Futter mit reichem Eiweißgehalt vorhanden ist.

Zur Zeit hegt diese Produktion im argen, wobei überdies noch mehr Futter verbraucht wird, als die Norm vorsieht, da vollwertige Futtermittel fehlen. In den Hühnerfarmen eines anderen Landes braucht man pro Ei 120 bis 160 g FE, während bei uns mehr, ja in manchen Farmen sogar über 200 g aufgewandt werden.

Daß die Tiere kaum mit vollwertigem Futter ernährt werden, ist der größte Mangel unserer Viehzucht. Der Kampf um die Lösung dieser Frage muß also intensiviert werden. Dazu ist solches Futter, das wir selbst bereitstellen können, aus eigenem Aufkommen zu beschaffen, und alles andere ist einzuführen.

Zur schnellen Erhöhung der Fleisch- und Eierproduktion ist in den GLB und Bauernfamilien eine großangelegte Bewegung zur Züchtung von Haustieren ins Leben zu rufen.

Die Einzelzucht von Haustieren in den GLB und Bauernhaushalten ist viel leichter und günstiger als die Massenzucht in den staatlichen Tierfarmen. In den großen, modernen Farmen benötigt man vollwertiges Futter, und dort steht man vor dem Problem der Betriebsleitung. Deshalb nehmen die Kapitalisten Abstand vom Bau vieler großer Hühnerfarmen. In Ländern mit entwickelter Geflügelhaltung gibt es nur wenige ausgedehnte Farmen mit einer Eierproduktionskapazität von 50 bis 100 Mio. Stück. Bei einer massenweisen Hühnerhaltung in solchen Betrieben mangelt es den Tieren an Sonnenlicht. Daher sollte man sie dort künstlich mit UV-Licht bestrahlen und ihnen verschiedene Mikronährstoffgemische verabreichen. Bei Einzelzucht hingegen braucht man keine Mikronährstoffgemische und nur wenig Getreidefutter. Im Freien fressen sie Kieselsteinchen und Schlamm. Daher ist es überflüssig, wie in den Farmen Steine zu zermahlen und zu verfüttern. Auf dem Lande sind also in Form einer Massenbewegung mehr Hühner und andere Haustiere zu züchten.

Vor allem ist eine breite Bewegung ins Leben zu rufen, damit jede Bauernfamilie mindestens 5 Hühner hält.

Wenn eine Million unserer ländlichen Haushalte jeweils 5 Hühner züchten, von denen jedes 200 Eier pro Jahr legt, können jährlich eine Milliarde Eier gewonnen werden, was ein sehr gutes Resultat ist. In den staatlichen Farmen ist dieses Ergebnis selbst unter Aufwendung von viel Getreidefutter und verschiedenen Mikronährstoffgemischen nur schwer erreichbar. Wenn die Bauernhaushalte auf die genannte Weise jährlich eine Milliarde Eier produzieren, wird der Alltag der Stadtbewohner nicht mehr wie jetzt wegen der Knappheit an Eiern erschwert.

Es dürfte nicht so schwierig sein, daß jeder Haushalt auf dem Lande 5 Hühner hält und pro Huhn jährlich 200 Eier gewinnt. Da sie im Freien gezüchtet werden, benötigt man keine vollwertigen Futtermittel. Eine Großmutter im Pyongyanger Stadtbezirk Samsok füttert ihre

Hühner mit Regenwürmern, Pulver aus Fischköpfen, Küchenrestern und verwelkten Kohlblättern und gewinnt so von jedem Huhn jährlich mehr als 220 Eier.

Bereits vor einigen Jahren war ich in Begleitung der Verantwortlichen Sekretäre der Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees in ihrem Haus und führte sogar ein methodisches Seminar durch, aber von wenigen Orten abgesehen ist die Hühnerhaltung nirgends so erfolgreich wie bei ihr. Im Jahre 1977 beauftragte ich die neu ernannten Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees vor ihrer Entsendung in die Bezirke als erstes damit, die Bewegung für die Hühnerzucht ordentlich zu organisieren. Aber heute – zwei Jahre später – wird diese Aufgabe noch immer von keinem korrekt verwirklicht.

Eine Bauernfamilie könnte ohne weiteres mehr als 5 Hühner züchten, wenn mehr Kücken aufgezogen und an die einzelnen Haushalte verteilt würden, was aber von den leitenden Mitarbeitern kaum sachkundig organisiert wird.

Auf den Druschplätzen und in den Reisschälereien der GLB sowie in den Reisschälbetrieben der Kreise sind ebenfalls mehr Hühner zu züchten.

Ferner haben die Bauernfamilien die Schweinehaltung zu intensivieren. Sie erhalten zur Zeit vom Staat 50 kg Getreide, züchten damit Schweine und verkaufen an ihn 100 kg Fleisch. Auf diese Weise sollten sie auch künftig mehr Schweine halten, wodurch die Fleischproduktion erhöht und mehr Stalldung gewonnen werden kann.

Im diesjährigen Agrarplan ist die Devisenerwirtschaftung nicht vorgesehen. Das muß noch aufgenommen werden.

Auf dem 17. Plenum des ZK der Partei in der V. Wahlperiode haben wir den Kurs beschlossen, von diesem Jahr an den Außenhandel weiterzuentwickeln. Auch im Bereich der Landwirtschaft ist dieser Kurs konsequent zu verwirklichen und dafür eine nachhaltige Bewegung zur Devisenerwirtschaftung ins Leben zu rufen.

Um auch unsere Landwirtschaft weiterzuentwickeln, ist es notwendig, daß dieser Bereich mehr Valuten erwirtschaftet und den Außenhandel voranbringt.

Früher, als unser Außenhandel infolge der Politik der Wirtschafts-

blockade der Imperialisten begrenzt war, mußten wir alle zur Entwicklung der Landwirtschaft benötigten Dinge selbst herstellen. Heute können wir die Waren, die wir benötigen, jedoch in anderen Ländern wie erwünscht kaufen, wenn wir die nötigen Devisen und Frachtschiffe haben. In ökonomischer Hinsicht ist es vorteilhaft, von uns in großen Mengen erzeugte Agrarprodukte auszuführen und das, was uns fehlt, einzuführen. Selbstverständlich haben wir den Bedarf an Nahrungsmitteln unbedingt aus eigenem Aufkommen zu decken. Es ist aber nicht schlecht, die zur Entwicklung der Viehwirtschaft benötigten Futtermittel, Materialien für den Ackerbau und anderes einzuführen. Die erforderlichen Importe müssen realisiert werden, damit sich unsere Landwirtschaft allseitig schnell entwickelt.

Ein Engpaß bei der Entwicklung der Viehzucht ist zur Zeit das Eiweißfutterproblem, denn unser Ertrag an Soja ist dürftig. Der entsprechende Hektarertrag ist bei uns sehr niedrig. Zudem können wir ihren Anbau nicht mehr erweitern, da unsere landwirtschaftliche Nutzfläche begrenzt ist. Unter diesen Bedingungen haben wir an ihrer Stelle mehr Mais, der sehr ertragreich ist, zu kultivieren und das Eiweißfutterproblem zu lösen, indem wir im Bereich der Landwirtschaft mehr Devisen einnehmen und damit Soja oder Sojabohnenschrot einführen.

Wenn auf diese Weise 200 000 t Sojabohnen importiert werden, können wir das Futterproblem völlig lösen, den Speiseplan der Bevölkerung abwechslungsreicher gestalten, mehr Sojagelee und -öl gewinnen sowie die Nutztiere mit Ölkuchen füttern. Soja können wir auf dem kapitalistischen Markt in beliebiger Menge kaufen, wenn wir die nötigen Devisen haben. Auch das Transportproblem läßt sich lösen, wenn wir mit unseren Frachtschiffen z. B. Stahl und Zement exportieren und auf der Rückfahrt Soja als Importgut heranschaffen.

Der wichtigste Weg zur Gewinnung von Valuten ist die Verbesserung des Tabakanbaus und seine verstärkte Ausfuhr.

Tabak ist auf dem Weltmarkt teuer und eine der sichersten Devisenquellen. Sein Verkauf ist vorteilhafter, als für Exportzwecke etwa Goldwäscherei zu betreiben oder Muscheln zu sammeln. Bei einer Produktion von rund 80 000 t Tabak können wir 25 000 t unseren

Werktätigen zur Verfügung stellen und 55 000 t exportieren, dadurch viel Valuten erwirtschaften und den Bedarf an Devisen, die für die Entwicklung der Landwirtschaft erforderlich sind, weitgehend decken. Allein der Verkauf von 20 000 t Rohtabak macht es möglich, 13 Mio. Pfund Sterling zu verdienen, für die wir wiederum fast 100 000 t Sojabohnen einkaufen können.

Damit wir mehr Tabak ausführen können, ist neben der Steigerung seiner Produktion seine Qualität zu erhöhen. Mit einem richtigen Standpunkt zum Export müssen die Funktionäre und die Werktätigen der Landwirtschaft den Kurs der Partei auf die Verbesserung der Warenqualität durchsetzen und die Tabakgüte entschieden erhöhen.

Die Steigerung der Exportmenge bei Tabak erfordert ferner, die entsprechenden Handelsverträge streng einzuhalten. Da sie bisher von uns nicht termingerecht realisiert wurden, haben wir nicht wenig Vertrauen verloren. Von diesem Jahr an ist ein Vertrag über diesen Handel erst dann zu schließen, wenn alle Tabakblätter gepflückt sind und deren Menge festgestellt worden ist. Die geschlossenen Verträge sind unter allen Umständen einzuhalten.

Es gilt, einerseits sich um die Erhöhung der Tabakproduktion zu bemühen und andererseits eine Bewegung unter den Werktätigen ins Leben zu rufen, daß sie weniger rauchen.

Auf dem Lande gibt es auch andere gute Devisenquellen, darunter Seidenkokons, Hopfen, Pfefferminze, Hühner- und Entenfedern sowie Kaninchenfelle bzw. -häute. Wenn mehr Fleisch produziert wird, kann man es ebenfalls auf den kapitalistischen Markt bringen. Der Landwirtschaft obliegt es, diese Quellen restlos aufzuspüren und zu erschließen und mehr zu exportieren. Das ermöglicht es, den Außenhandel bedeutend zu erweitern.

Der Agrarbereich sollte intensiv um die Erwirtschaftung von Valuten ringen und aus eigener Kraft 40 bis 50 Millionen Pfund Sterling verdienen.

Dazu wäre es ratsam, allen Bezirken einen Plan zu geben und sie zu einem Wettbewerb um die Erwirtschaftung von Devisen anzuregen. Jeder Bezirk sollte die Möglichkeit erhalten, einen Teil der von ihm eingenommenen Valuten für die Einführung von Futtermitteln und der

für den Ackerbau nötigen Materialien aufzuwenden. Dadurch könnte es allerdings zu Erscheinungen von lokalegoistischer Engstirnigkeit kommen, die jedoch durch ideologische Auseinandersetzungen zu überwinden sind. Ferner könnte dies sogar so weit führen, daß die Bezirke wegen der Devisenerwirtschaftung den Ackerbau vernachlässigen, worüber eine strenge Kontrolle nötig ist.

In diesem Jahr haben wir mehr in die Landwirtschaft zu investieren und uns aktiver für sie einzusetzen, um auf jeden Fall eine reiche Ernte erzielen zu können.

In vielen Ländern leiden die Menschen gegenwärtig wegen des Mangels an Nahrungsmitteln an Hunger, und man reist umher, um Getreide einzuführen. Fehlt es an Getreide, so kann auch die Souveränität nicht bewahrt werden. Japan zum Beispiel ist gegenwärtig von den US-Imperialisten abhängig und kann nicht das sagen, was es möchte, weil es auf die Getreidebezüge aus den USA angewiesen ist. Da wir jährlich reiche Ernten einbringen und uns damit selbst versorgen, können wir unbeirrt die Souveränität wahren. Diejenigen Länder der Welt, die die Souveränität verteidigen, erzielen meist reiche Ernten und versorgen sich selbst mit Nahrungsmitteln. Wenn der Ackerbau mißlingt und man in anderen Ländern um Getreide betteln muß, ist man außerstande, die Souveränität zu behaupten. Sich dieser Tatsache immer zutiefst bewußt, müssen sich die Funktionäre der Landwirtschaft aktiv dafür einsetzen, daß der diesjährige Agrarplan unbedingt verwirklicht wird.

UNSERE SOZIALISTISCHE LANDWIRTSCHAFT AUF EINE HÖHERE STUFE HEBEN

Rede auf dem nationalen Bauernkongreß

11. Januar 1979

Genossen!

Zunächst möchte ich alle Teilnehmer des nationalen Bauernkongresses herzlich begrüßen.

Es erfüllt mich mit Freude, daß mir diese Zusammenkunft zu Beginn des neuen Jahres die Gelegenheit bietet, mit Ihnen das Problem der Landwirtschaft zu besprechen, und ich entbiete allen hier Anwesenden sowie den anderen Werktätigen der Landwirtschaft des ganzen Landes meine Neujahrsgrüße.

1978 war ein von Siegen gekröntes Jahr, in dem im Agrarbereich unseres Landes ein heldenmütiger Kampf entfaltet wurde.

Wir haben eine schwere Dürre von selten großen Ausmaßen mit Erfolg überwunden und Überschwemmungen durch Platzregen verhütet. Vom Herbst 1977 bis Anfang Juli 1978 regnete es nicht bei uns. Von unseren ca. 1500 Stauseen, die die Landwirtschaft mit Wasser versorgen, waren 300 ausgetrocknet und die übrigen nur zu 30 Prozent gefüllt. In dieser ernsten Situation haben unsere Werktätigen im Agrarbereich heroisch darum gerungen, diese Staubecken mit dem Wasser der Flüsse zu füllen, und den Kurs unserer Partei auf die revolutionäre Umwälzung bei der Nutzung des Grundwassers konsequent durchgesetzt. Dank dessen wurde die verheerende, bisher kaum dagewesene Dürre überwunden und die gesamte Ackerbauarbeit saisongerecht geleistet, so daß wir wieder eine reiche Ernte erzielen

konnten. Außerdem haben wir große Kraft für die Errichtung fester Küstendeiche und Flußdämme eingesetzt und damit Überflutungen durch Sturzregen problemlos verhütet, was dazu beitrug, daß die landwirtschaftlichen Kulturen keine großen Schäden erlitten.

All dies beweist eindeutig, daß die Agrarpolitik unserer Partei und insbesondere der Fünf-Punkte-Kurs der Umgestaltung der Natur sowie die Orientierung auf die revolutionäre Umwälzung bei der Nutzung des Grundwassers, die auf dem 12. bzw. 13. Plenum des ZK der Partei in der V. Wahlperiode aufgestellt wurden, absolut richtig sind.

Fest um das ZK geschart, überwinden die Werktätigen der Landwirtschaft, die Angehörigen der Volksarmee, ja alle unsere Bürger mutig jegliche Schwierigkeiten und erzielen jedes Jahr eine reiche Ernte. Das ist ein großer Stolz unserer Epoche der Partei der Arbeit. Selbstbewußt können unsere Menschen das zu Recht rühmend vor den Völkern hervorheben.

Als Folge der Auswirkungen der arktischen Kaltluft sind viele Länder der Welt von einer Nahrungsmittelkrise betroffen. Wir decken unseren Bedarf an Lebensmitteln jedoch seit längerer Zeit selbst und bringen jährlich sehr gute Erträge ein. Das zeugt deutlich von der Richtigkeit und Lebenskraft des Kurses unserer Partei auf die Lösung der Agrarfrage.

Es erfüllt mich mit großer Genugtuung, daß unser Volk Jahr für Jahr glänzende Erfolge bei der Agrarproduktion erreicht und die Agrarthesen ausgezeichnet durchsetzt, und dafür möchte ich allen unseren Werktätigen der Landwirtschaft, die an diesem Abschnitt einen heldenhaften Kampf entfalten, sowie den Arbeitern, Technikern, Angestellten, Offizieren und Soldaten der Volksarmee, Jugendlichen, Schülern und Studenten – kurz, dem ganzen Volk, das diesem Bereich tatkräftig beisteht, im Namen des ZK, der Regierung unserer Republik und in meinem eigenen Namen herzlichst danken.

Im Referat des Kongresses wurde eine konkrete Bilanz über die Landwirtschaft des vergangenen Jahres gezogen und entsprechend der vom ZK der Partei vorgezeichneten Richtung die Aufgabe dieses Jahres klar umrissen. Daher möchte ich heute nur kurz auf einige Probleme eingehen.

Erstens ist die wissenschaftlich-technische Qualifikation der Werktätigen im Bereich der Landwirtschaft zu erhöhen.

Das ist heute eine der wichtigsten Aufgaben für die Weiterentwicklung des Agrarbereiches.

Unsere Landwirtschaft hat ein sehr hohes Niveau erreicht. Früher brachten wir bei Reis kaum 2 bis 3, höchstens 4 t und bei Mais maximal 1,5 bis 2 t je Hektar ein. Heute hingegen haben wir hinsichtlich des Hektarertrages bei Reis das Niveau der entwickelten Länder überholt und bei Mais ihren Stand fast erreicht. Erheblich stabilisiert wurde auch die materiell-technische Agrarbasis. Die in den „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“ gestellten Aufgaben bezüglich der Bewässerung und Elektrifizierung sind hervorragend realisiert worden, und die komplexe Mechanisierung und die Chemisierung stehen kurz vor dem Abschluß.

Diese fortschreitende Entwicklung unserer Landwirtschaft verlangt, daß die Werktätigen dieses Bereiches ihr wissenschaftlich-technisches Niveau beträchtlich erhöhen. Die Zeit, in der man den Ackerbau rein empirisch betrieb, ist lange vorbei. In der Gegenwart, wo die Landwirtschaft vollständig bewässert und elektrifiziert ist, die Mechanisierung und Chemisierung einen hohen Stand erreicht haben und die Agrarproduktion im höchsten Maße intensiviert wurde, müssen zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft Anleitende wie Angeleitete über umfangreiche wissenschaftlich-technische Kenntnisse verfügen. Ansonsten ist es heute unmöglich, die Agrarproduktion anzuleiten und sie einen Schritt voranzubringen.

Wenn die Werktätigen auf dem Lande wegen mangelhaften Wissens unfähig sind, den Boden, die Frühbeete und das Wasser nach wissenschaftlich-technischen Methoden zu pflegen bzw. zu nutzen oder verschiedene Chemiedünger und Pflanzenschutzmittel, wie z. B. Herbizide und Insektizide, entsprechend den biologischen Eigenschaften der Kulturen einzusetzen, wird das die landwirtschaftliche Produktion hemmen. Aus diesem Grunde müssen sie sich alle umfassende wissenschaftlich-technische Kenntnisse aneignen. Das betrifft besonders die Vorsitzenden, Brigadiere und Gruppenleiter der GLB, die den Umgang mit den Reis- und Maispflanzen sowie die Anwendung

der Dünge- und Pflanzenschutzmittel unmittelbar organisieren.

Momentan bleiben die Agrarfunktionäre wissensmäßig jedoch hinter der sich entwickelnden Wirklichkeit und den Forderungen unserer eigenen Ackerbaumethoden zurück. Das ist sowohl bei den Funktionären des Landwirtschaftskomitees, der Bezirkslandwirtschaftskomitees und der Kreiskomitees zur Leitung der GLB als auch bei den Vorsitzenden, Brigadieren und Gruppenleitern der GLB zu bemängeln.

Aus diesem Grunde wurden im letzten Jahr die theoretisch möglichen Ergebnisse im Ackerbau nicht erreicht.

Im vergangenen Sommer stieg die Lufttemperatur im Bezirk Süd-Phyongan auf Höchstwerte von 34 bis 36 °C, und das Wasser auf den Reisfeldern erwärmte sich auf 38 bis 40 °C. Funktionäre, die wissenschaftlich-technische Kenntnisse über die Wasserregulierung besaßen, ließen deshalb das warme Wasser durch kaltes ersetzen, die anderen hingegen, denen es an solchem Wissen mangelte, versäumten das. Auf den Reisfeldern, wo das praktiziert wurde, betrug der Hektarertrag 7,7 bis 8 t, während die anderen kaum 7 t erbrachten, weil sie durch die hohe Temperatur Schaden genommen hatten. So lag der Reisertrag pro Hektar dort, wo der Feldbau wissenschaftlich-technisch fundiert angeleitet worden war, um 0,7 bis 1 t höher als dort, wo das nicht der Fall war.

Trotz der verheerenden Auswirkungen der arktischen Kaltluft wurden überall dort reiche Ernten erzielt, wo man den Silizium-, Spurenelemente- und NPK-Dünger gemäß den Forderungen von Wissenschaft und Technik sachkundig einsetzte. In den Ostmeergebieten hat man Mißerfolge beim Ackerbau früher oft auf Frostschäden und zu geringe Sonneneinwirkung zurückgeführt und sich in solch einem Fall häufig auf die Wetterlage berufen. Im vergangenen Jahr wurden diese Schäden und Schwächen jedoch überwunden, weil hinreichend Silizium- und Phosphordünger eingesetzt wurden, und der Hektarertrag lag dadurch beträchtlich höher als früher. Auf diese Weise wurde die unwissenschaftliche Argumentation, ein Mißerfolg beim Ackerbau sei dort aufgrund von Frostschäden grundsätzlich unvermeidlich, ad absurdum geführt.

Um unsere Landwirtschaft auf eine noch höhere Stufe zu heben, ist

das wissenschaftlich-technische Niveau der im Agrarbereich Beschäftigten entscheidend zu erhöhen. Alle Mitarbeiter dieses Sektors, angefangen bei den Bauern, Gruppenleitern und Brigadieren der GLB bis hinauf zu den Funktionären des Landwirtschaftskomitees, müssen sich aktiv dafür einsetzen.

Dazu ist es notwendig, die Kabinette der GLB zur Vermittelung von agrarwissenschaftlich-technischen Kenntnissen sachgemäß auszugestalten und ihnen genügend verschiedene Bücher und Materialien zur Verfügung zu stellen. Ihnen sind u. a. auch einschlägige Zeitschriften und Materialien über die Erfahrungen aus dem fortgeschrittenen Ackerbau sowie Angaben über wissenschaftliche Experimente der landwirtschaftlichen Forschungsinstitute zu liefern.

Bei der Erhöhung der wissenschaftlich-technischen Qualifikation der Werktätigen dieses Bereiches ist ein wirksamer Anschauungsunterricht sehr wichtig. Es gilt, mehr populärwissenschaftliche Filme über Wissenschaft und Technik auf dem Lande zu schaffen und durch umfassenden Einsatz von Lichtbildern und ähnlichen Dingen diese Kenntnisse anschaulich zu vermitteln. Momentan zeigt die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften eine Ausstellung, um die Teilnehmer dieses Treffens anhand von Anschauungsmaterialien an wissenschaftlich-technische Probleme heranzuführen. Auch die Bezirke, Kreise und GLB sollten sich auf solche Weise mehr mit dieser Art der Wissensvermittlung befassen.

Unsere Landwirtschaft hat zwar bereits ein hohes Niveau erreicht, aber es gibt immer noch Reserven. Die Erhöhung der wissenschaftlich-technischen Qualifikation der Mitarbeiter des Agrarbereiches ermöglicht es, sie auf einen bedeutend entwickelteren Stand zu heben.

Alle Mitstreiter in der Landwirtschaft, darunter ihre Funktionäre und die Mitglieder der GLB, sollten sich aktiv dafür einsetzen, den überlebten Empirismus über Bord zu werfen und auf der Grundlage der modernen Wissenschaft und Technik unsere Landwirtschaft auf eine höhere Stufe zu bringen.

Zweitens ist die Planung in der Landwirtschaft zu verbessern.

Die heutige, sich entwickelnde Wirklichkeit verlangt, hierbei eine Wende herbeizuführen. Diese Aufgabe besteht schon länger, konnte

bisher aber kaum als zufriedenstellend erfüllt betrachtet werden. In diesem Bereich wird nicht präzise genug geplant.

An und für sich ist eine optimale Planung in der Landwirtschaft, verglichen mit anderen Zweigen der Volkswirtschaft, am schwierigsten.

In der Industrie laufen alle Produktionsprozesse im allgemeinen innerhalb eines kurzen Zeitraumes ab. Für die maschinelle Herstellung eines Fabrikats sind in einem Betrieb nur einige Stunden oder Minuten erforderlich. Der agrare Produktionsprozeß hingegen dauert das ganze Jahr und ist recht kompliziert. Nehmen wir nur einmal den Reisbau als Beispiel. Man muß sich den ganzen Winter über auf die Saison vorbereiten, im Frühjahr die Beete herrichten, sie mit Saatgut bestellen, die Reissetzlinge dort aufziehen und sie auf die Felder umsetzen, ihnen im Sommer Wasser zuführen, die Unkräuter bekämpfen, Düngemittel und andere Agrochemikalien ausbringen und im Herbst den Reis mähen, abtransportieren und dreschen. Daher ist es keinesfalls leicht, all diese Prozesse exakt zu planen und genau aufeinander abzustimmen.

Eine konkrete Planung der Agrarproduktion vor dem genossenschaftlichen Zusammenschluß war faktisch unmöglich, weil man es mit zerstreuten Einzelbauernwirtschaften zu tun hatte. Auch danach war es noch eine bestimmte Zeit lang schwierig, die Landwirtschaft wie die Industrie absolut einheitlich und detailliert zu planen, da das allgemeine technische Niveau auf dem Lande niedrig und die ökonomische Basis sowie der Entwicklungsstand der GLB unterschiedlich waren.

Heute ist die Lage jedoch anders als früher. Wir haben die Bewässerung und Elektrifizierung der Landwirtschaft abgeschlossen, und die Mechanisierung und Chemisierung gehen ihrer Vollendung entgegen. Es gibt allerdings noch Böden, die erst noch eingeebnet werden müssen, bevor sie eine maschinelle Bearbeitung erlauben, aber auf allen Feldern, auf denen Maschinen genutzt werden können, kommen diese auch zum Einsatz. Ferner ist es möglich geworden, den Dörfern bedarfsgerecht chemische Düngemittel und Pflanzenschutzmittel, darunter Herbizide, zur Verfügung zu stellen.

Gegenwärtig ist auch das Entwicklungsniveau der GLB im großen und ganzen gleich. Da sie noch nicht auf dem Volkseigentum, sondern noch auf dem genossenschaftlichen Eigentum basieren, kann ihr

Entwicklungsstand nicht deckungsgleich sein. Der Staat hilft ihnen jetzt mittels moderner Landmaschinen einschließlich Traktoren schwere Arbeiten zu bewältigen und versorgt sie gleichermaßen mit Chemiedüngern, anderen Agrochemikalien und verschiedenen Produktionsmitteln und Materialien für den Ackerbau.

Unter diesen Bedingungen ist es nun auch in der Landwirtschaft möglich geworden, die Planung zu vereinheitlichen und zu präzisieren, was auch unbedingt notwendig ist.

Wenn der Plan nicht detailliert, sondern aufs Geratewohl ausgearbeitet wird, ist eine Ertragssteigerung kaum möglich. Beim Reisbau muß man die Düngemittel und anderen Agrochemikalien zum geeigneten Zeitpunkt und in angemessener Menge einsetzen und darf sie niemals bedenkenlos und zu jeder Zeit verwenden. Für die Umpflanzung der Reissetzlinge und die Unkrautbekämpfung mit Hilfe von Maschinen muß man ebenfalls die günstigsten Termine wählen, und man darf diese Arbeiten nicht einen Tag später oder früher erledigen.

Im vorigen Jahr stellten die Funktionäre in manchen GLB schlechte Pläne auf und verrichteten den Ackerbau nach Gutdünken, was zur Folge hatte, daß eine theoretisch mögliche Ertragssteigerung ausblieb. In manchen Orten setzte man trotz der beträchtlich vergrößerten Staudenzahl so wenig Dünger wie früher ein, was das Wachstum erschwerte, während man anderswo die Staudenzahl verringerte, aber zuviel Dünger verwendete, wodurch die Reishalme lagerten.

Wenn man sich an den überlebten Empirismus klammert und den Feldbau nach Gutdünken betreibt, kann die Agrarproduktion nicht im höchsten Maße intensiviert werden. Da nun bei uns diese Produktion ein sehr hohes Niveau erreicht hat, sollte man wichtige Reserven für die weitere Erhöhung des Hektarertrags darin suchen, das Niveau von Wissenschaft und Technik zu heben und die Planung zu verbessern.

Deshalb haben wir dem Landwirtschaftskomitee die Aufgabe erteilt, den Agrarplan von diesem Jahr an konsequent zu konkretisieren. Leider vermisse ich jedoch auch in dem für dieses Jahr von ihm ausgearbeiteten Plan genaue Präzisierungen.

Der Landwirtschaft obliegt es, den Kurs auf die Vereinheitlichung und Detaillierung der Planung konsequent durchzusetzen und ihr

Niveau auf eine höhere Stufe zu heben.

Dazu muß man die für die Planung notwendigen verschiedenen Unterlagen zur Verfügung stellen.

In den GLB sollten die einzelnen Brigaden und Gruppen jeweils genaue Bodenanalysekarten besitzen. Sie sind sozusagen der Lebenslauf der Böden. Ebenso wie in einem Krankenhaus Anamnesen für die entsprechenden Behandlungen nötig sind, sollten die GLB für die einzelnen Felder derartige Bodenanalysen zur Verfügung haben, um einen Plan richtig ausarbeiten und den Ackerbau effektiv betreiben zu können. Nur mit solchen Analysekarten, aus denen z. B. ersichtlich ist, welche Felder in welchem Maße übersäuert sind oder welche Felder welche Komponente in welcher Menge entbehren, und die für die verschiedenen Flächen präzise Angaben enthalten, ist es möglich, einen dementsprechend konkreten Plan zu erarbeiten, in dem vorzusehen ist, welchen Feldern welche Dünger bzw. Spurenelemente in welcher Menge zuzuführen sind.

Erforderlich sind auch Materialien, in denen der Zustand der Landmaschinen und anderer Produktionsanlagen exakt erfaßt ist. Bei einer Dreschmaschine müßten z. B. folgende Angaben eingetragen sein: Drehzahl, Motorleistung und Herstellungsdatum.

Vorhanden sein müssen auch Materialien über die technische Qualifikation und das Wissensniveau der Mitglieder der GLB sowie ausführliche Aufzeichnungen über den Anbau der Kulturen. Darin sind konkret und ausnahmslos alle Angaben z. B. darüber festzuhalten, in welchen Tälern es wann und in welcher Menge regnete, wann der Frühjahrsfrost endete und wann der Herbstfrost begann, wieviel Schnee im Winter fiel, bis zu welcher Tiefe der Boden fror, wann die Aussaat begonnen bzw. abgeschlossen wurde und wann die Auspflanzung der Setzlinge begann bzw. endete und dergleichen mehr.

Der Landwirtschaft obliegt es, alle für die Planung erforderlichen Materialien bereitzustellen und auf dieser Grundlage konsequent einen detaillierten Plan auszuarbeiten, auf seiner Grundlage alle Feldarbeiten genau zu erledigen und die Versorgung und materielle Sicherstellung der GLB befriedigend zu gewährleisten.

Drittens sind die Organisierung und Anleitung der Agrarproduktion

zu verbessern.

In der Gegenwart, da die technische Revolution auf dem Lande siegreich vorangetrieben wird und unsere Agrarwirtschaft insgesamt einen sehr hohen Entwicklungsstand erreicht hat, kann sie nicht schnell vorankommen, wenn man sich wie früher nur an so allgemeine Prinzipien hält wie „Die geeigneten Kulturen zur richtigen Zeit auf die geeigneten Böden“ und die GLB dem Selbstlauf überläßt.

Bei uns ist man bei der Anleitung der Landwirtschaft von der administrativen zur industriemäßigen Methode übergegangen, und das leitete eine Wende in der Entwicklung des Agrarsektors ein. Früher, als die Agrarproduktion administrativ angeleitet wurde, war ihre Entwicklung erheblich eingeschränkt. In der Folgezeit gestalteten wir das System der Anleitung der Landwirtschaft kühn um und bildeten das Landwirtschaftskomitee, das Bezirkslandwirtschaftskomitee und das Kreiskomitee zur Leitung der GLB. Letzteres betrauten wir mit der Funktion, die staatlichen Betriebe, die der Landwirtschaft dienen, darunter die Landmaschinen- und Bewässerungsstationen, einheitlich unter ihre Kontrolle zu nehmen und die GLB industriemäßig anzuleiten sowie das Staats- und genossenschaftliche Eigentum organisch miteinander zu verbinden. Danach erfuhr die Agrarproduktion einen großen Aufschwung.

Unsere Funktionäre kommen heute jedoch nicht damit zurecht, die Landwirtschaft entsprechend den Erfordernissen der sich entwickelnden Wirklichkeit strikt nach dem System des Zentralismus unter eine einheitliche Kontrolle zu nehmen und die Agrarproduktion konkret zu organisieren. Darum erreichen die GLB, die über hoch qualifizierte und leistungsfähige Leitungskader verfügen, reiche Ernten, während der Ackerbau in den GLB mißlingt, in denen dies nicht der Fall ist. Ohne eine entschiedene Verbesserung der organisatorischen und Anleitungstätigkeit ist es ausgeschlossen, bei der Agrarproduktion die Einheitlichkeit zu sichern und die Landwirtschaft nach den Forderungen unserer Ackerbaumethoden wissenschaftlich-technisch fundiert zu betreiben. Im vorigen Jahr erlitten manche GLB wegen der unsachgemäßen Bewässerung der Felder Schäden beim Reisbau, und das führe ich im wesentlichen auch darauf zurück, daß die Funktionäre

unfähig waren, die landwirtschaftlichen Arbeiten richtig zu organisieren und anzuleiten.

Die Agrarproduktion ist saisonbedingt und erfordert eine termingerechte Erledigung aller Arbeiten. Schon ein Tag Verzug bringt Einbußen im Ertrag.

Im vorigen Jahr legten manche GLB im Bezirk Kangwon Frühbeete auf Hangfeldern an, die über keine einzige Wasserquelle verfügen und nur schwer zu bearbeiten sind, weil sie der Meinung waren, die Reissetzlinge zu 100 % auf solchen Beeten aufziehen zu müssen. Die Folge davon war, daß sie diese Arbeiten auf anderen Feldern wiederholen mußten, da die Saat nicht aufgegangen war, was eine beträchtliche Erweiterung der Beetfläche und eine spürbare Ertragsminderung nach sich zog, denn die Reissetzlinge konnten nicht groß genug werden und der Zeitpunkt ihrer Umpflanzung wurde verpaßt.

Das führe ich darauf zurück, daß die leitenden Funktionäre die realen Gegebenheiten der unteren Ebene nicht kannten und bürokratisch arbeiteten sowie insbesondere die Agrarproduktion nicht gründlich genug organisiert haben.

Um das Prinzip, auf den geeigneten Böden zum richtigen Zeitpunkt die geeigneten Kulturen anzubauen, durchzusetzen und die saisongerechte Erledigung der landwirtschaftlichen Arbeiten zu sichern, ist es notwendig, mit dem Bürokratismus der Funktionäre Schluß zu machen und die Organisierung und Anleitung der Agrarproduktion entschieden zu verbessern.

Da wir gegenwärtig über ein in sich geschlossenes System spezieller Leitungsinstitutionen verfügen, mit dessen Hilfe man die industriemäßige Anleitung dieses Bereichs vollauf sichern kann, gilt es, hier konsequent ein Dispatchersystem zu schaffen, damit alle die Landwirtschaft betreffenden Angelegenheiten einheitlich und konkret angeleitet werden können.

Das verlangt jedoch keine Erweiterung der Planstellen. Damit die übergeordneten Stellen die Verhältnisse an der Basis rechtzeitig erfassen und die Produktion einheitlich leiten können, braucht man nur Fernsprechanschlüsse. Dann reichen die bestehenden Planstellen in der

Landwirtschaft dafür aus, ein Dispatchersystem einzuführen und die Agrarproduktion besser zu organisieren und anzuleiten.

Dies zielt darauf ab, die Arbeitsorganisation, die Materialversorgung, die Pflege und Wartung von Ausrüstungen sowie die Bodenbewirtschaftung und die Wasserregulierung zu verbessern. Die Agrarfunktionäre sollten alle Produktionseinheiten richtig anleiten, damit sie die Arbeitsorganisation und die Materialversorgung verbessern, die Ausrüstungen rechtzeitig instand setzen und ständig warten, die Böden besser schützen und pflegen sowie die Wasserwirtschaft verbessern.

Die konsequente Durchsetzung der Forderungen unserer Ackerbaumethoden nimmt einen wichtigen Platz bei der Organisierung und Anleitung der Agrarproduktion ein. Alle Funktionäre dieses Bereiches sollten ihre Leitungstätigkeit verbessern, damit alle Feldarbeiten gemäß dieser Ackerbaumethode wissenschaftlich-technisch fundiert bewältigt werden.

Viertens gilt es, den Bodennutzungsgrad zu erhöhen.

Da unsere Anbaufläche begrenzt ist, unsere Bevölkerungszahl aber jährlich wächst, ist diese Frage für uns sehr wichtig. Daher müssen wir den Boden effektiver nutzen und auf den vorhandenen Ackerflächen die Produktion weiterhin steigern.

Alle GLB und Agrarfunktionäre sollten in diesem Jahr darin eine wichtige Aufgabe sehen und sich aktiv dafür einsetzen.

Dabei ist es wichtig, die Getreideanbaufläche maximal zu erweitern.

Zur Zeit liegen der Gemüse- und Tabakbau im argen, was zu einer erheblichen Vergrößerung der Anbauflächen dieser Kulturen, verbunden mit einem niedrigen Bodennutzungsgrad, führte. Wenn durch optimalen Gemüse- und Tabakanbau der Hektarertrag erhöht wird, können wir die Produktion beträchtlich steigern und dabei nicht wenige Flächen für den Getreideanbau gewinnen.

Während in Pyongyang der intensive Gemüseanbau je Hektar 250 t einbringt, ist in den Bezirken der Ertrag dürftig, obgleich es dort bedeutend mehr Gemüsefelder gibt. Wenn alle Bezirke den Gemüseanbau effektiver betreiben und je Hektar 200 t produzieren, ist es möglich, diese Anbaufläche um etwa 40 000 Hektar zu reduzieren

und trotzdem die gesamte Bevölkerung in allen Jahreszeiten ausreichend mit Gemüse zu versorgen. Wenn man wie in Pyongyang auf den Gemüsefeldern durchgängig ein Bewässerungssystem einführt, ihnen nach wissenschaftlich-technischen Kriterien Dünger zuführt und effektiv zwei oder drei Ernten im Jahr sichert, kann man je Hektar nicht nur 200 t, sondern sogar 300 t Gemüse produzieren. Wenn die Fläche zum Anbau von Gemüse als Hauptkultur um 40 000 Hektar verringert und darauf Mais bestellt wird, können zusätzlich 300 000 t dieser Körnerfrucht gewonnen werden.

Für den Tabakbau gilt ebenfalls, daß sich durch eine wissenschaftlich-technisch fundierte Kultivierung die Produktion steigern läßt, ohne die Nutzfläche auszudehnen. Wenn wir die Zahl der Tabakpflanzen pro Flächeneinheit genug einhalten, die Felder sachgemäß pflegen und die Blätter rechtzeitig pflücken, können wir je Hektar ohne weiteres 4 t ernten. Wenn Erträge in dieser Größenordnung auf einer Fläche von 20 000 Hektar eingebracht werden, ist eine Jahresproduktion von 80 000 t möglich. Das versetzt uns in die Lage, unsere Bevölkerung ausreichend mit Tabak zu versorgen und mehr davon zu exportieren.

Bei der Erweiterung der Nutzfläche für die Getreideproduktion ist das Hauptgewicht auf die ertragreichen Kulturen zu legen. Wie ich schon mehrmals gesagt habe, ist bei uns der Hektarertrag bei Soja noch niedrig, so daß der Anbau dieser Kultur einstweilen solange nicht verstärkt werden sollte, bis er bessere Ergebnisse bringt, sondern dafür mehr Mais zu kultivieren und dessen Ertrag zu steigern ist.

An den Feldrändern ist unter anderem mehr Hanf zu kultivieren. In der Vergangenheit hat man das getan, aber heute nicht mehr. Geschieht das, so bringt dies in zweierlei Hinsicht Nutzen: Zum einen fressen die Rinder das Getreide nicht ab, und zum anderen lassen sich aus seinen Stengelfasern Seile herstellen.

Neben der Erhöhung des Bodennutzungsgrades muß ein energischer Kampf um die Gewinnung von Neuland entfaltet werden.

Wir hatten schon auf dem 12. Plenum des ZK der Partei in der V. Wahlperiode den Kurs aufgestellt, in großen Dimensionen Terrassenfelder anzulegen und mehr Neuland zu erschließen. Der

Landwirtschaft obliegt es, in einem tatkräftigen Kampf für die Durchsetzung dieses Kurses mehr neue Nutzflächen zu gewinnen.

Dafür ist es notwendig, die Umgebung der Eisenbahnstrecken, der Flüsse und anderer Wasserläufe umfassend zu erschließen. In solchen Gegenden gibt es zur Zeit noch viele brachliegende Flächen, die als Ackerland genutzt werden können, wenn man Erde aufschüttet und sie ordentlich einebnet. Die GLB müssen diese Arbeit in vollem Maße bewältigen und neue Rächen gewinnen, auch wenn es sich nur um ein winziges Stück handeln sollte.

Die Erschließung des Marschlandes ist aktiv voranzutreiben. Parallel dazu müssen wirksame Maßnahmen eingeleitet werden, um dort bald Getreide anbauen zu können.

Es muß auch aktiv um die Schaffung von Terrassenfeldern gerungen werden. In den Gebieten der mittleren Höhenlagen und im Bergland gibt es noch viele ertragarme Felder an Berghängen, die zu terrassieren sind. Das ist natürlich nicht leicht, aber viel einfacher als die Erschließung des Marschlandes. Wenn man die Hangschläge terrassiert, auch wenn es eine gewisse Mühe kostet, ist es möglich, diese Felder in fruchtbare zu verwandeln und den Getreideertrag mehrfach zu erhöhen. Der Kreis Kangdong hat Felder an Berghängen, auf denen einst der Maisertrag je Hektar nur 600–800 kg betrug, zu Terrassenfeldern umgestaltet und erntet dort je Hektar 6 bis 7 t Mais.

Wir müssen alle Kraft dafür einsetzen, den Ackerbau effektiver zu betreiben und die Getreideproduktion ständig zu erhöhen. Reichen uns die Nahrungsmittel aus, so sind wir in der Lage, die Souveränität der Nation zu wahren und die Autorität unseres Landes zur Geltung zu bringen. Das ist ausgeschlossen, wenn man wegen einer erfolglosen Landwirtschaft in anderen Ländern um Lebensmittel betteln muß.

Wir erzielen seit langem reiche Ernten, decken unseren Bedarf an Nahrungsmitteln aus eigenem Aufkommen und wahren unbeirrt unsere Souveränität. Wir müssen das Erreichte auch für die Zukunft sichern und darüber hinaus noch mehr Lebensmittelreserven anlegen, damit wir die nationale Unabhängigkeit festigen und die Souveränität unerschütterlich behaupten können.

Im Agrarbereich hat man sich auch dieses Jahr an das Prinzip zu

halten, daß dem Ackerbau die absolute Priorität gebührt. Ich bin davon überzeugt, daß die Funktionäre und alle anderen Werktätigen in der Landwirtschaft entsprechend unseren Ackerbaumethoden die Pflanzenproduktion wissenschaftlich-technisch fundiert betreiben und damit auch in diesem Jahr wieder eine reiche Ernte erzielen werden.

ÜBER DIE MODERNISIERUNG UND BESSERE VERWALTUNG DER HANDELSHÄFEN

Rede auf der gemeinsamen Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei, des Zentralen Volkskomitees und des Verwaltungsrates

21. Januar 1979

An dieser gemeinsamen Sitzung des Politkomitees des ZK der Partei, des Zentralen Volkskomitees und des Verwaltungsrates, die für heute nach Nampho einberufen wurde, nehmen verantwortliche Mitarbeiter der Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates und anderer zentraler Organe, Mitglieder des Exekutivkomitees des Bezirksparteikomitees Süd-Phyongan, verantwortliche Funktionäre der Stadt Nampho und verantwortliche Mitarbeiter der Häfen und der wichtigsten, der mit ihnen in Verbindung stehenden Werke und Institutionen teil.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf eingehen, wie der hiesige und andere Überseehäfen zu modernisieren sind und wie Nampho in eine noch ansprechendere Hafen- und Kulturstadt zu verwandeln ist.

Die Modernisierung der Handelshäfen ist bei der Weiterentwicklung des Außenhandels von überaus großer Bedeutung. Sie macht es möglich, die wachsende Zahl der Export- und Importgüter rechtzeitig umzuschlagen und im Außenhandel Vertrauen zu gewinnen.

In der diesjährigen Neujahrsansprache hob ich mit großem Nachdruck hervor, daß im Interesse der Förderung des Außenhandels das Prinzip, das Vertrauen über alles zu stellen, mit aller Konsequenz durchgesetzt werden muß. In zahlreichen Ländern spricht man daher

davon, daß die Perspektiven für den Koreahandel sehr groß sind, und sucht öfter unser Land auf.

Leider haben wir schon in diesem Jahr starke Planrückstände im Handel mit den kapitalistischen Ländern. Das betrifft insbesondere die Ausfuhr von Zement. Wie ich immer wieder unterstreiche, ist es im Außenhandel sehr wichtig, Vertrauen zu gewinnen. Anderenfalls kann er nicht vorangebracht werden. Im ersten Monat dieses Jahres büßten wir dabei bereits Glaubhaftigkeit ein; schon durch Exportverzögerungen von nur einem Tag verlieren wir in einem bestimmten Maße Vertrauen – dementsprechend größer ist der Schaden bei Rückständen von einem Monat. Wenn wir aufgrund der Nichterfüllung des Exportplanes erst einmal Mißtrauen erweckt haben, läßt sich das nur schwer wieder wettmachen.

Die Ursache für solche Planrückstände liegt nicht etwa darin, daß Zement oder andere Ausfuhrwaren nicht genügend produziert werden, sondern darin, daß die Funktionäre die Arbeiten für die Erfüllung des Exportplanes nicht aufeinander abgestimmt haben. Obwohl die Produktion in den Betrieben zweifellos mal aufwärts und mal abwärts geht, ist die Erzeugung der Ausfuhrwaren gesichert. Sie können nur deshalb nicht ins Ausland verschifft werden, weil sie nicht beizeiten in die Handelshäfen transportiert werden.

Unsere Aufgabe ist es, den Hafen Nampho und andere Handelshäfen zu modernisieren und ihre Leitung entscheidend zu verbessern.

Vor allem sind die Transportmittel zu modernisieren.

Anderenfalls können die Ein- und Ausfuhrwaren nicht rechtzeitig umgeschlagen werden, wie groß die Überseehäfen auch sein mögen.

Dazu ist es notwendig, unterirdische Bandförderer und Transportröhren anzulegen.

Durch sie können mit weniger LKW, Sattelschlepperaufliegern, Gabelstaplern u. ä. größere Mengen Lasten befördert werden. Diese Einrichtungen würden Nampho in die Lage versetzen, jährlich Dutzende Millionen Tonnen Fracht zu übernehmen. Außerdem würden sie es ermöglichen, die Gelände der Handelshäfen effektiver zu nutzen, weil Speicher und Lagerplätze außerhalb der Häfen errichtet werden könnten, wodurch die Häfen vom Meer aus ein besseres Bild böten.

Während meiner Vor-Ort-Anleitung in Chongjin stellte ich die Aufgabe, in den Überseehäfen unterirdische Förderbänder und Transportrohre zu verlegen. Die Funktionäre haben sie aber nicht bewältigt.

Dabei ist das gar nicht so schwierig. Nach dem Ausheben von Gräben einer bestimmten Tiefe braucht man nur Förderbänder bzw. Transportrohre zu verlegen und alles wieder abzudecken.

Mit unterirdisch angelegten Förderbändern ist das Beladen von Schiffen auch ohne Krane möglich. Transportiert man z. B. Zementsäcke auf diese Weise, genügt es schon, wenn man den Boden der Lagerhalle mit einer Öffnung versieht, aus der die Säcke nacheinander auf das Band fallen und an dessen Ende eine Verladeanlage installiert, um die Säcke aufs Schiff zu bringen. Die in den Häfen zu verlegenden Förderer sind unterirdisch anzulegen, da sie den oberirdischen vorzuziehen sind. Während meines kürzlichen Besuches in Nampho kritisierte ich, daß die Pläne vorsahen, eine Vielzahl dieser Transportbänder über der Erde einzurichten, wodurch das Gelände des Hafens sicherlich unordentlich aussehen würde. Am Zementverladekai des Hafens Nampho sollte man das Förderband unbedingt unterirdisch anlegen. Zwischen dem Zementwerk Haeju und dem Hafen Haeju muß dies natürlich nicht der Fall sein, in den Handelshäfen wäre es jedoch angebracht, damit sie den LKW und Trailern etc. nicht im Wege sind. Damit meinen wir aber nicht, daß die derzeitigen Bänder in Nampho unverzüglich unter die Erde verlegt werden sollten. Es genügt schon, wenn sie hoch genug installiert werden, so daß die LKW und Sattelschlepper darunter hindurchfahren können.

Die unterirdischen Transportröhren in den Häfen unterscheiden sich von denen, durch die mit Hilfe von Wasser Erzkonzentrate befördert werden. Sie sollten recht groß im Durchmesser und mit Schienen ausgestattet sein, über die sich die Güter hin und her bewegen lassen. Auch in den Häfen anderer Länder werden die Frachten auf diese Weise befördert.

Es empfiehlt sich, nicht sofort, sondern erst dann mit dem Bau von unterirdischen Förderbändern und Transportröhren zu beginnen, wenn entsprechende Projekte vorliegen. Da man gegenwärtig nicht einmal

den Bergwerken die benötigten Förderer liefern kann, ist es kaum möglich, die Überseehäfen unverzüglich damit zu versorgen. Sie sollten zunächst Sattelschlepperauflieger, Leichter und Krane erhalten.

Es ist ratsam, den an der Westküste gelegenen Häfen Nampho, Haeju und Songnim viele Sattelschlepper zur Verfügung zu stellen, da sie besonders stark belastet sind. In Chongjin, Hungnam und Wonsan an der Ostküste ist das nicht der Fall, weshalb sie den Umschlag gegenwärtig noch ohne Trailer bewältigen können. Da sie aber künftig ebenfalls große Warenmengen bewegen müssen, sollten sie ihnen später bereitgestellt werden. Das Dritte Ministerium für Maschinenbau ist verpflichtet, einen Sturmkampf in der Produktion zu entfachen, um noch im ersten Quartal Nampho 100 Trailer, Haeju 20, Songnim 10 und den Häfen an der Ostküste 45, also insgesamt 175 dieser Fahrzeuge zu liefern. Der Verwaltungsrat sollte dem Traktorenwerk die dafür benötigten Materialien bereitstellen und den Traktorenproduktionsplan dementsprechend kürzen.

Eine zahlenmäßig starke Vergrößerung von Sattelschlepperaufliegern und anderen Beförderungsmitteln in den Handelshäfen macht es unumgänglich, eine breite Ringstraße zu bauen. Anderenfalls ist aufgrund der Kompliziertheit des Hafengeländes ein effektiver Einsatz dieser Transportmittel nicht möglich, und es kann zu Unfällen kommen. Diese Aufgabe habe ich bereits während meiner zurückliegenden Vor-Ort-Anleitung im Hafen Nampho gestellt, sie wurde aber nicht konsequent genug erfüllt. Selbst wenn er jetzt viele solcher Sattelauflieger erhielte, würde es ihm schwerfallen, sie zu nutzen. Schnellstmöglichst ist in diesem Hafen eine Ringstraße zu bauen, damit diese Fahrzeuge sie befahren können.

Für die Überseehäfen sollte eine Vielzahl von Leichtern gebaut werden. Den vorliegenden Angaben zufolge ist vorgesehen, dem Hafen Nampho 100, Haeju 50, Songnim 30 und Wonsan 10 solcher kleinen Lastkähne mit jeweils 100 tdw, also insgesamt 190, bereitzustellen, was auf Fehlkalkulationen basiert. So viele Leichter wären nicht notwendig, wenn einige Frachter am Kai anlegen würden. Zur Ermittlung der genauen Stückzahl der benötigten Leichter muß man von der in diesem Jahr laut Exportplan umzuschlagenden Gesamtgütermenge die Menge

abziehen, die direkt am Kai be- oder entladen wird, den Rest hat man mit Leichtern zu transportieren. Ferner muß eingehender untersucht werden, wie viele solcher kleinen Lastkähne in den Handelshäfen anlegen können. Es gibt keinen Kai, den sie anlaufen können, weshalb der unüberlegte Bau zahlreicher Leichter nur zu Verschwendung von Material und Arbeitskräften führt und nichts nützt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es meiner Meinung nach überflüssig, noch im ersten Quartal für den Hafen Nampho 100 Leichter zu produzieren. Selbst bei Fertigstellung des Kais Hupozon im ersten Quartal wird es schwierig sein, dort mehr als 20 kleine Lastkähne anlegen zu lassen. Der Hafen Nampho kann nur 40 von ihnen aufnehmen, d. h. jeweils 20 am Hupochon- und am 160 m langen Hafen-Kai. Deshalb sollte man in den ersten drei Monaten dem Hafen Nampho 40, Haeju 20 und Wonsan 10 Leichter mit jeweils 100 tdw liefern. Im ersten Vierteljahr sollte man versuchsweise erst einmal diese 70 einsetzen und nach und nach weitere bauen. Die 40 für den Hafen Nampho müssen von der Werft Nampho, die 20 für Haeju von der Werft Ryongampho und die 10 für Wonsan von der Werft Wonsan hergestellt werden. Die für deren Bau erforderlichen Materialien und Motoren der Traktoren vom Typ „Phungnyon“ sind bedingungslos bereitzustellen.

Für die Überseehäfen müssen auch Ausrüstungen für die Be- und Entladearbeiten gebaut werden.

Wenn diese Ausrüstungen fehlen, ist es den Handelshäfen nicht möglich, ihre Umschlagskapazitäten zu erhöhen und die angespannte Arbeitskräftelage zu überwinden, wie viele Leichter und Trailer sie auch zur Verfügung haben mögen. Zur Zeit werden dort aber unzählige Menschen eingesetzt, um die Lasten auf ihrem Rücken zu befördern, weil das Be- und Entladen nicht mechanisiert ist und man dies durch die Erhöhung der Transportarbeiterzahl ausgleichen will. Um so etwas zu vermeiden, müssen Nampho die besagten Ausrüstungen bereitgestellt und die Hafenarbeiten mechanisiert werden. Das Ministerium für Land- und Seetransport denkt gegenwärtig nicht daran, die Umschlagsarbeiten zu mechanisieren, und fordert immer wieder Arbeitskräfte an. Ohne den Einsatz von Maschinen bleiben aber auch

noch so viele Arbeitskräfte nutzlos.

Der Verwaltungsrat und das Ministerium für Land- und Seetransport sind verpflichtet, in den Überseehäfen das Be- und Entladen von Frachten zu mechanisieren. Das ist innerhalb eines Monats ohne weiteres möglich, wenn man entschlossen darangeht. Bis diese Aufgabe bewältigt worden ist, müssen im Hafen Nampho entsprechend mehr Arbeitskräfte eingesetzt werden. Der zuständige Bereich sollte dafür sorgen, daß diese nur bis zum 25. Februar nach Nampho entsandt werden, damit sie beim Be- und Entladen helfen können. Dann werden sich der Verwaltungsrat und das Ministerium für Land- und Seetransport um die Mechanisierung bemühen.

Die Verwirklichung dieses Vorhabens setzt die Produktion von Kranen voraus. Eigentlich hatte ich vor, den Häfen Autokrane liefern zu lassen, aber heute mußte ich in Nampho feststellen, daß sich diese aufgrund der zu kurzen Ausleger für die Be- und Entladearbeiten von Schiffen nicht eignen. Nampho, Haeju und die anderen Häfen sollten Kleinkrane erhalten. Meiner Meinung nach wäre es am besten, wenn Nampho und Haeju von der Werft Chongjin noch im ersten Quartal damit beliefert würden. Der Verwaltungsrat sollte eingehend erörtern, wie viele solche Krane zu produzieren sind, und dies in den Plan aufnehmen.

Zur Mechanisierung der Umschlagsarbeiten in den Überseehäfen müssen ferner Container und verschiedene andere Verpackungsbehälter hergestellt werden.

Während des Wiederaufbaus der Stadt Pyongyang wurden die Ziegelsteine von der Ziegelei Kangnam per Schiff bis zur Taedong-Brücke transportiert, wo ich eines Morgens große Haufen davon sah, aber nur wenige, die nicht zu Bruch gegangen waren. Da es damals keine Krane, ja überhaupt keine Maschinen gab, mußten die Menschen die Steine vom Schiff entladen, weshalb sie fast alle zerbrachen. Daher berief ich eine Sitzung des Ministerrates ein und wies daraufhin, daß dieses Baumaterial in Eisendrahtkörben auf die Schiffe zu laden und an den Kais mittels Derrickkranen zu entladen ist. Dadurch verkürzte sich die Be- und Entladezeit, und es gab keinen Bruch mehr.

Beim Transport von Zement per Eisenbahn haben Container gegenüber Papiersäcken den Vorteil, daß sie sich schneller verladen und günstiger auf Schiffe umladen lassen. Vor geraumer Zeit machten unsere Funktionäre viel Aufhebens um den Bau von Containern, heute verlieren sie jedoch kein Wort mehr darüber. Der Verwaltungsrat sollte im Anschluß an die heutige Tagung die Einführung eines Containertransportsystems erörtern und seinen Komitees und Ministerien konkrete Aufgaben übertragen, bis wann wie viele zu produzieren sind. Funktionäre, die sich nicht um deren rechtzeitige Herstellung bemühen, müssen bestraft und dem ZK der Partei gemeldet werden. Auch eine beschränkte Produktion von Containern würde uns schon einen umfangreichen Export von Zement erlauben, wenn wir die Schiffe anderer Länder darum bäten, bei ihrer Rückfahrt unsere leeren Container wieder mitzubringen.

Bei Zement könnte sowohl die Korb- als auch die Bündelverpackung Anwendung finden. Die letztgenannte Methode erleichtert das Befördern und verhindert weitestgehend das Zerreißen der Papiersäcke. Auch beim Export von Blei, Zink u. ä. wäre sie vorteilhaft.

Des weiteren wäre es gutzuheißen, wenn man den Boden der Waggons mit Paletten auslegte und darauf Zement beförderte. Das würde die Entladearbeiten und das Umladen aufs Schiff erleichtern.

Der Verwaltungsrat hat dafür zu sorgen, daß das Be- und Entladen beim Zementtransport auf diese Weise schnellstens mechanisiert wird.

Das Zementwerk Sunchon sollte die Verladearbeiten mit eigener Kraft mechanisieren.

Die verantwortlichen Mitarbeiter des Verwaltungsrates sollten sich im Hafen Nampho und im Zementwerk Sunchon aufhalten und darauf hinwirken, daß das Be- und Entladen so schnell wie möglich maschinell verrichtet wird.

In den Häfen sind Speicher und Freilager zweckentsprechend zu errichten.

Dem Hafen Nampho mangelt es gegenwärtig daran, so daß er den Kai als Lager benutzt, aufgrund der Kompliziertheit des Hafengeländes aber die Übersicht verliert und nicht mehr weiß, wo die Einfuhrwaren liegen. Obwohl ich bereits vor langer Zeit hervorgehoben habe, daß

hinter dem Hafen Lagermöglichkeiten zu schaffen sind, wird dies nicht befolgt.

Im Hafen Nampho muß das umgehend geschehen. Er ist groß und bewältigt einen beträchtlichen Teil unseres Export- und Importgüterumschlages. Er muß durch den zweckentsprechenden Bau besagter Einrichtungen zu einem Musterhafen werden.

In einem großen Lagerhaus müssen die Ein- und Ausfuhrartikel nach Warenart getrennt aufbewahrt werden können, sofern es nicht möglich ist, extra Lagerhäuser für die Export- und Importwaren zu erbauen.

Bei einem Freilager genügt es schon, wenn man auf einer planierten und betonierten Fläche Gestelle errichtet, auf denen die Güter verwahrt werden können. Ein solches Lager im Freien macht es möglich, die Ein- und Ausfuhrwaren nach Sortiment eingeteilt aufzubewahren. Wertvolle Güter sollten in Lagerhäusern und die übrigen auf Lagerplätzen gespeichert werden.

Angebracht ist es, Schuppen und Freilager nicht im, sondern außerhalb des Hafens zu erbauen. Entstünden sie auf dem Gelände, könnte das Betreiben der LKW, Trailer und Gabelstapler behindert und der gesamte Arbeitsablauf im Hafen kompliziert werden.

Der Bau von Lagerhäusern in der Nähe des Kais ist eine überholte Methode, die in grauen Vorzeiten Anwendung fand. Die Kais sollten nur Ausrüstungen für den eigentlichen Warenumschlag haben, und ihre Umgebung sollte eben und frei sein.

Es empfiehlt sich, Speicher und Lagerplätze konzentriert an solchen Stellen zu bauen, die vom Hafen aus nicht sichtbar sind. Ungeachtet dessen, ob unter Umständen einige Felder in Mitleidenschaft gezogen werden, sollten sie dort entstehen, wo ihre Errichtung mit wenig Aufwand verbunden und das Verlegen von Anschlußgleisen günstig ist und wo die Transportfahrzeuge zur An- und Abfahrt keine Stadt passieren müssen.

Ob es günstig ist, die Lageranlagen für den Hafen Nampho am Rande der Stadt in Richtung Pyongyang zu errichten, bedarf weiterer Untersuchungen. In diesem Fall müßte der Verlauf der Zufahrtsstraße für die LKW und Trailer geklärt werden. Sie müssen direkt zwischen

dem Hafen und den Lagern pendeln können; bei der Durchfahrt durch die Stadt würden sie deren Straßen verstopfen. Unannehmbar wäre auch die unvermeidliche Überquerung der Eisenbahnlinie. Diese Transportmittel dürfen auch nicht die Fernverkehrsstraßen benutzen, die nach Onchon bzw. nach Pyongyang führen. Will man die Lagerhäuser und -plätze in der Nähe der Zufahrtsstraße aus Pyongyang errichten, muß man eine neue Straße hinter dem Hafen bauen. Wenn man sie betoniert und mit Gleisen kombiniert, wird der Gütertransport bedeutend begünstigt. Für das Verlegen der Anschlußgleise zu den Lagern werden nicht viele Schienen vonnöten sein.

Man könnte diese Lagereinrichtungen auch in der Nähe vom Wohnviertel Ryusa bauen, aber die Entfernung vom Hafen scheint zu groß zu sein.

Eine weitere Baumöglichkeit bestünde hinter dem Elektrodenwerk Nampho. Das dortige Gebiet hat den Vorteil, daß es nicht weit vom Hafen entfernt ist und bereits über eine Eisenbahnlinie verfügt. In diesem Falle müßte aber der Fischzuchtteich zugeschüttet werden. Wenn das Baugelände trotzdem nicht ausreichen sollte, könnte man es mittels einer Brücke in Richtung der Gemeinde Kumchon, Kreis Unryul, ausdehnen.

Es empfiehlt sich, daß die zuständigen Funktionäre erst einmal vor Ort eingehend untersuchen, wo ein Bau am wirtschaftlichsten wäre, ehe sie eine Entscheidung treffen.

Das Lagerhaus, das gegenwärtig an der Stelle des einstigen Schiffsreparaturwerkes Nampho errichtet wird, muß an einen anderen Ort versetzt werden. Während meiner Vor-Ort-Anleitung auf dem Ausbaugelände des Hafens im letzten Jahr nahm ich an, daß dieses Werk lediglich niedergerissen wird, nun muß ich aber feststellen, daß dort ein Lagerhaus entsteht. Da man auch dieses bald nach seiner Fertigstellung wieder einreißen muß, sollte man es schon vorher verlegen. Das wird keine weiteren Probleme bereiten, da man gerade erst die Grundpfeiler errichtet hat und bei der Montage der Dachgerüste ist. Die Fläche des früheren Schiffsreparaturwerkes muß eingeebnet und frei gehalten werden, um dort später ein unterirdisches Förderband zu verlegen, wofür ein Entwurf zu erarbeiten ist.

Zur Versetzung des besagten im Bau befindlichen Lagerhauses müssen Maßnahmen ergriffen werden, damit der Zement nicht dem Regen ausgesetzt wird.

Man sollte untersuchen, ob man es vorläufig nach dort, wo sich das Zwischenlager befindet, versetzt werden könnte. Auch dieses Zwischenlager liegt zu nah am Hafen. Da es für die Hafenwirtschaft nicht so sehr hinderlich ist, halte ich es für ratsam, es weiterhin zu nutzen und nach dort auch das Lagerhaus, das auf dem Gelände des alten Schiffsreparaturwerkes im Entstehen ist, vorübergehend zu versetzen. Einen anderen Weg scheint es nicht zu geben, bis man einen geeigneteren Platz gefunden hat. Das Zwischenlager sollte künftig ebenfalls weiter vom Hafen entfernt angelegt werden.

Wenn man anordnete, neben dem Zwischenlagergebäude weitere Lagerhäuser zu errichten, könnte es vorkommen, daß man den Betrieb für Normteile Nampho niederreißen will, was aber augenblicklich die Produktion von Schweißstäben behindern könnte. Später muß auch er an einen anderen Ort umgesetzt werden. Weil in der Stadt Nampho bisher mangels eines Generalbebauungsplanes viele Betriebe, Institutionen und Wohnhäuser unüberlegt erbaut wurden, müssen infolge des Hafenausbaus nun manche von ihnen wieder niedergerissen werden. Der Betrieb für Normteile z. B. hätte ohne weiteres weit entfernt vom Hafen entstehen können, was aber nicht geschah. Demnächst muß man auch die Mühle versetzen und die ebenerdigen Wohnhäuser beiderseits der Straße zum Hafen abreißen.

Auf dem Gelände des Hafens dürfen keine weiteren Geschäfte und Badeanstalten entstehen. Da die Hafenarbeiter in der Stadt wohnen, sollte dort eine ansprechende Badeanstalt errichtet werden, im Hafen ist sie überflüssig.

Die Lagerhäuser, die zur Zeit auf dem Gelände des Hafens stehen, dürfen nicht niedergerissen werden. Falls das geschieht, könnte die Erfüllung des diesjährigen Zementexportplans darunter leiden. Es wäre auch schade um den Aufwand an Arbeitskräften und Finanzmitteln, den ihre Errichtung gekostet hat. Es ist nicht schlecht, dort die wertvollen Importwaren aufzubewahren. Auch die Lagerhäuser im Hafen sind künftig nach auswärts zu verlegen.

Die Errichtung von weiteren Lagern für Zement, Getreide und Kohle im Hafen ist nicht notwendig. Nicht schlecht ist es aber, einen Zementsilo zu erbauen, der dem Hafen Nampho oder dem Zementwerk Sunchon gehören soll, was ein Problem darstellt. Meines Erachtens wäre es besser, ihn dem Zementwerk zu unterstellen und darin Klinker aus diesem Betrieb zu lagern, um ihn nach der Zerkleinerung und Verpackung mit einer entsprechenden Analysetabelle dem Ministerium für Außenhandel zu übergeben. Ich schlage vor, diesen Silo in der Lagerhauszone zu errichten, die sich vom Kai weit entfernt befindet. Es wäre gut, wenn man die für den Export bestimmten Zementsäcke von dort aus mit Hilfe einer entsprechenden Verladeanlage auf die Schiffe anderer Länder befördern würde. Der Bau eines Zementsilos ist aber nicht einfach. Auch die Wiederherstellung des Rohstoffsilos des Zementwerkes Sunchon hat einige Monate gedauert, der Neubau eines Zementsilos im Hafen Nampho würde bedeutend mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Die Häfen Haeju und Chongjin sollten ebenfalls an einer von ihnen weit entfernt liegenden Stelle Speicher und Freilager schaffen. Das ist ohne weiteres möglich, weil sie auswärts über entsprechende Bauflächen verfügen.

Der Hafen Haeju könnte diese Lagereinrichtungen entweder hinter dem Hügel, über den man in den Hafen gelangt, oder auf dem für die Fischzucht bestimmten Stausee erbauen, der dafür zuzuschütten ist. Der Hafen Haeju hat auswärts ein großes Lagerhaus zu errichten und die vom Schiff entladenen Güter unverzüglich zur Aufbewahrung dorthin zu transportieren. Das Zementlager in diesem Hafen muß bestehen bleiben, nur die übrigen Speicher und die Freilager sind nach auswärts zu verlegen.

Für den Bau dieser Einrichtungen müssen die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates verantwortlich gemacht werden. Dann können sie binnen kurzer Zeit entstehen. Dieses Vorhaben würde sich nicht rechtzeitig bewerkstelligen lassen, wenn man es nur einem Organ übertragen würde. Damit sind sowohl die exportierenden als auch die importierenden Institutionen zu beauftragen. Auch die Bezirksparteikomitees sollten ihm Aufmerksamkeit schenken. Da dafür nicht viel Material nötig sein wird, braucht man es nicht in den

Staatsplan aufzunehmen. Das ganze notwendige Material wird aus der Staatsreserve bereitgestellt.

Ferner muß das Problem des Eisenbahntransports gelöst werden. Auch der Bau von zweckentsprechenden Häfen und die Modernisierung ihrer Transportmittel lohnen sich nicht, wenn der Eisenbahntransport nicht damit Schritt hält. Um das zu erreichen, muß man die vom Ministerium für Eisenbahnwesen gemeldeten Schwierigkeiten konkret untersuchen und erforderlichenfalls helfen, sie schnellstens zu lösen. Die kreuzungsfreie Überführung zur Einfahrt ins Hüttenwerk Nampho muß ebenfalls in den Plan aufgenommen und kurzfristig gebaut werden.

Vom Bahnhof Nampho-Neustadt bis zum Zwischenlager sind die Lasten mit der Eisenbahn, von dort bis zum Hafen per Förderband, LKW und Sattelschlepper zu transportieren.

Die Häfen sind besser zu verwalten und anzuleiten.

Sie haben sich zwar sehr vergrößert, aber ihre Verwaltung hat sich dem nicht angepaßt. Im Hafen Nampho z. B. liegen an verschiedenen Stellen kleine Haufen von Stahlgut, Aluminiumbarren, Erz und anderen Aus- und Einfuhrwaren unordentlich herum. Deshalb ist sein Gelände nicht sauber genug, finden die LKW kaum Wege und wiederholen sich die gleichen Arbeiten. Während meines damaligen Rundgangs über seine Ausbauplätze kritisierte ich die Funktionäre des Ministeriums für Land- und Seetransport wegen dieser mangelhaften Ordnung, aber auch heute muß ich leider wieder feststellen, daß sich nichts weiter verändert hat, außer daß die aufgeschichteten Güter mit einer Plane abgedeckt sind. Eine solche Verwaltung der Häfen macht es unmöglich, die mit jedem Tag mehr werdenden Im- und Exportwaren rechtzeitig umzuschlagen und im Außenhandel Vertrauen zu gewinnen. Früher, als wir noch weniger exportierten, konnte alles noch im Hafen gelagert werden, aber heute hat sich die Lage verändert. Wir betreiben Handel mit zahlreichen Ländern der Welt, nicht nur mit den sozialistischen, und schlagen in einem Jahr einige Millionen Tonnen Güter um. Unter dieser Bedingung ist es nicht möglich, große Gütermengen rechtzeitig umzuschlagen, wenn sie da und dort im Hafengelände verstreut herumliegen.

So etwas ist in den kapitalistischen Ländern nicht anzutreffen, weil die Einfuhrwaren, sobald sie im Hafen ankommen, sofort abtransportiert werden. Wenn im Buch der Hafenwirtschaftslehre stehen sollte, daß es zulässig sei, im Hafengelände Güter aufzubewahren, dann ist das falsch.

Da die Mitarbeiter des Verwaltungsrates, des Ministeriums für Land- und Seetransport sowie die der Häfen keine Erfahrungen und Kenntnisse über die Verwaltung und Leitung der Häfen haben, sprechen sie zwar viel von der Modernisierung der Häfen, können aber diesbezüglich keine konkreten Schritte vorschlagen.

Die Mitarbeiter des Ministeriums für Land- und Seetransport behaupten, daß die Umschlagskapazität des Hafens Nampho hoch ist, was aber bar jeder Logik ist. Wie soll das stimmen können, wo doch der Mechanisierungsgrad der Be- und Entladearbeiten so gering ist. Wir finden uns in der Verwaltung der Häfen immer noch nicht richtig zurecht. Es gilt, sie so schnell wie möglich zu verbessern und die Umschlagskapazität der Häfen entscheidend zu steigern.

Das setzt die Ausarbeitung einer entsprechenden Betriebswirtschaftslehre der Häfen und sinnvoller Bestimmungen für ihre Verwaltung voraus.

Es wird zwar gesagt, daß die Hochschule für Seetransport ihren Studenten Hafenwirtschaftslehre vermittelt, aber dessen Niveau scheint mir recht niedrig zu sein. Es ist unumgänglich, sich nach dem Kenntnisstand der Lehrer dieser Hochschule zu erkundigen, die betreffenden Lehrbücher zu überprüfen und entsprechend unseren realen Verhältnissen zu vervollkommnen.

Ferner müssen wir Besichtigungsgruppen von Technikern und Aspiranten ins Ausland entsenden, damit sie sich die Methoden der Hafenverwaltung aneignen können. Es wäre zu begrüßen, wenn die Materialien der entwickelten Länder über Hafenumschlag untersucht würden. Die Abteilung Wissenschaft und Bildung und die Erste Wirtschaftsabteilung des ZK der Partei haben solche Gruppen zusammenzustellen und sowohl in sozialistische als auch in kapitalistische Länder zu schicken. Nach ihrer Rückkehr sollten einige von ihnen auch als Hafenverwaltungsfunktionäre eingesetzt werden.

Die Bestimmungen über die Hafenwirtschaft sind zweckentsprechend zu erarbeiten.

Im Gegensatz zu dem Ministerium für Eisenbahnwesen, das über eigene Festlegungen verfügt, fehlen dem für Land- und Seetransport konkrete Bestimmungen über die Hafen Wirtschaft. Folglich besteht keine eindeutige Abgrenzung im Aufgabenbereich zwischen dem Ministerium für Land- und Seetransport und dem für Eisenbahnwesen, dem für Außenhandel und dem für Öffentliche Sicherheit sowie zwischen den Häfen und Fabriken und den Betrieben untereinander. Daß es dem Hafen Nampho an Speichern und Lagerplätzen mangelt und die Aus- und Einfuhrgüter deshalb in verstreuten Häufchen überall herumliegen, ist auch auf die unklare Arbeitsteilung zwischen dem Ministerium für Land- und Seetransport und dem für Außenhandel sowie dem für Eisenbahnwesen zurückzuführen, der zufolge sie die Verantwortung für den Bau von Speichern und Freilagern immer wieder aufeinander abwälzen.

Die gegenwärtige Disziplinlosigkeit in der Hafenwirtschaft rührt auch vom Fehlen solcher einschlägigen Bestimmungen her. Der Hafen Nampho fügt sich den Anordnungen des einen wie auch des anderen von oben. Dem Ministerium für Land- und Seetransport obliegt es, die entsprechenden Festlegungen durchdacht auszuarbeiten und die Arbeit in den Häfen zu reglementieren, damit sich die Funktionäre der Häfen in ihrer Tätigkeit danach richten können.

Die Erarbeitung dieser Bestimmungen birgt nichts Mysteriöses in sich und ist ohne weiteres möglich, wenn sich die zuständigen Funktionäre eingehend beraten. Als es unmittelbar nach der Befreiung noch keine Vorschriften für den Eisenbahntransport gab, las man die einschlägigen anderer Länder, arbeitete dann einen Entwurf aus und vervollkommnete ihn durch umfassende Beratung auf einer Sitzung des Ministerrates. Es empfiehlt sich, daß auch das Ministerium für Land- und Seetransport wie zur Zeit der Ausarbeitung der Vorschriften für das Eisenbahnwesen einen Entwurf der Hafenwirtschaftsbestimmungen verfaßt und ihn durch breite Diskussion vervollständigt.

Ich schlage vor, auf der Grundlage ihrer Abfassung und Erprobung schrittweise das Hafengesetz auszuarbeiten. Unsere Funktionäre sind

zur Zeit dazu kaum in der Lage, selbst wenn sie dazu aufgefordert würden, weil sie auf diesem Gebiet zu geringe Kenntnisse haben.

Zur Verbesserung der Hafenwirtschaft muß ferner ein richtiges Hafenverwaltungssystem durchgesetzt werden.

Sonst nutzen auch noch so viele Leichter, Trailer, Krane u. ä. nichts.

Hierbei kommt es darauf an, die Wechselbeziehungen zwischen dem Hafen und den Lagern klarzustellen. Nur dann ist es möglich, die umzuschlagenden Güter rechtzeitig vom Hafengelände in die Lagerhäuser abzutransportieren, damit sie dort nicht herumliegen.

Durch die unverzügliche Beförderung von ankommenden Aus- und Einfuhrwaren mit LKW und deren Lagerung in einem großen Hauptlager, das in einem vom Hafen weit entfernt liegenden Ort entstehen soll, kann die Fläche des Hafengeländes effektiv genutzt und die Umschlagskapazität erweitert werden. Die Güter in den Lagern sind vom Ministerium für Außenhandel zu exportieren bzw. den Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates zu liefern. Die Mitarbeiter der Materialkontore der Komitees und Ministerien sollten sich im Lager aufhalten und die angekommenen Einfuhrgüter gegen eine entsprechende Quittung vom Ministerium für Außenhandel entgegennehmen. Auf diese Weise muß über die Ein- und Ausgänge von Importgütern Buch geführt werden. Wenn dies in den außerhalb des Hafens liegenden Speichern und Freilagern geschieht, würden die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates die Güter nicht mehr so lange im Hafengelände aufspeichern. Falls sie es trotzdem tun, muß man von ihnen hohe Gebühren verlangen. Lassen sie die Waren nicht bis zum festgelegten Termin abtransportieren, so hat die Staatsanwaltschaft eine strikte Ordnung durchzusetzen, nach der sie deren verantwortliche Funktionäre zu sich ruft und rechtliche Sanktionen anwendet. Bis zum Bau von Speichern und Freilagern muß man aber vorläufig das Aufbewahren von Schiffsladungen auf dem Hafengelände zulassen. Trotz der heute gefällten Entscheidung, es im Hafen nicht mehr zur Anhäufung von Gütern kommen zu lassen, darf man nicht gleich ab morgen versuchen, sie in die Tat umzusetzen und den Zügen die Einfahrt ins Hafengelände zu verbieten.

Das Ministerium für Außenhandel ist für die Beaufsichtigung des

Hauptlagers und das Ministerium für Öffentliche Sicherheit für dessen Bewachung zuständig zu machen.

Durch die richtige Klärung der Probleme in den Beziehungen zwischen Hafen und Lager kann auch die Arbeit der Häfen und des Ministeriums für Außenhandel exakt voneinander getrennt werden. Da es zur Zeit kein Lagerhaus gibt, muß sich der Hafenleiter um die Aufbewahrung und den Absatz der Güter kümmern. Er ist aber kein wandelndes Lexikon, und deshalb ist das nicht möglich. Der Hafen ist nur dafür da, die Schiffe zu be- und entladen, sie zu warten und mit Wasser zu versorgen. Sind die gelöschten Waren im Lagerhaus eingegangen, muß die Verfügung darüber an das Ministerium für Außenhandel übergehen. Auch für deren Absatz an das Ausland muß es zuständig sein. Wenn z. B. Stahlgut exportiert werden soll, muß es vom Ministerium für Metallurgie bis ins Lagerhaus befördert werden. Geschieht das nicht, muß der Exportplan für dieses Material als unerfüllt angesehen werden. Falls das Stahlgut im Lager einen Monat lang nicht ausgeführt werden kann, weil das Ministerium für Außenhandel keine Schiffe bereitstellt, muß es für das dadurch bedingte Einfrieren der umlaufenden Geldmittel und für die Behinderung der Produktion pflichtgemäß die Verantwortung tragen.

Da es gegenwärtig keine klare Arbeitsteilung zwischen dem Außenhandelsministerium einerseits und den Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates andererseits gibt, werden weder der Plan für den Außenhandel noch der für die Produktion bilanziert. Künftig muß das auf die richtigen Bahnen gebracht werden. Wenn z. B. ein ausländisches Schiff am 10. Februar zum Abholen von Stahlgut vor Anker gehen sollte, muß das Außenhandelsministerium im voraus darüber das Ministerium für Metallurgie informieren. Das gibt dem letztgenannten Gremium die Möglichkeit, das auszuführende Stahlgut bis zu diesem Termin zum Lager zu bringen und das übrige den Maschinenfabriken zu liefern. Weil es ihm gegenwärtig aber nicht bekannt ist, ob die Schiffe am 10. Februar oder 1. März ankommen, speichert es, um den Exportplan erfüllen zu können, fast das gesamte produzierte Stahlgut in den Häfen auf, weshalb die Maschinenbauindustrie wegen des Mangels an diesem Material Planrückstände hat. Da das Ministerium für

Außenhandel Stahlgut in den Häfen lagern läßt, ohne es auszuführen, kann der Verwaltungsrat den wiederholten Lieferanforderungen des Ersten Ministeriums für Maschinenbau sowie der anderen Komitees und Ministerien nicht nachkommen.

Das Ministerium für Außenhandel sollte dafür sorgen, daß die ausländischen Schiffe nicht nur den Hafen Nampho, sondern auch den Hafen Haeju anlaufen. Dort sind die Zementsilos gefüllt, so daß man die Arbeit im Zementwerk Haeju einstellen muß, in Nampho hingegen bleiben die ausländischen Frachter vor Anker liegen, weil sie nicht mit Zement beladen werden können. Das Außenhandelsministerium sollte darauf hinwirken, daß die Schiffe, die Zement zu befördern haben, den Hafen Haeju ansteuern.

Der im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ hergestellte Bandstahl ist über den Hafen Chongjin auszuführen, statt über den Hafen Nampho.

Zur besseren Hafenwirtschaft muß außerdem ein richtiges Kommandosystem durchgesetzt werden.

Da die Handelshäfen größer geworden sind und beachtliche Mengen Güter umschlagen, müssen sie mit Industriefernsehen, Funk und Drahtfunk sowie mit einem Dispatchersystem ausgestattet werden, um die Be- und Entladearbeiten sowie die Beförderung operativ leiten zu können. Die Einführung von Industriefernsehen ist zwar momentan noch nicht möglich, aber das andere läßt sich ohne weiteres realisieren.

Die Umschlags- wie auch die Transportarbeiten sind ab sofort mit Funk anzuleiten. Die Kais liegen nur 200 bis 300 m von den Schiffen entfernt, weshalb die Lösch- und Verladearbeiten problemlos mit Funkgeräten geleitet werden können, die auch von den Zügen der Volksarmee angewandt werden. Diese Geräte sind für den Dispatcherdienst in den Häfen gut geeignet. Mit ihrer Hilfe braucht man nur Befehle zu erteilen wie z. B.: Leichter Nr. 1 auslaufen, Nr. 2 fertig machen zum Auslaufen, Nr. 3 auslaufen. Der zuständige Bereich hat für den Hafen Nampho die besagten Funkgeräte herzustellen.

Ein telefonisches Dispatchersystem ist ebenfalls einzurichten. Die Kais des Hafens Nampho sind zu numerieren und mit Telefonapparaten zu versehen, so daß sich der Hafenleiter ständig mit den Kaileitern in Verbindung setzen und die Arbeiten anleiten kann.

Die Industriefernsehanlagen müssen vom Ministerium für Land- und Seetransport nach und nach mit eigener Kraft, und zwar durch das Erarbeiten von Valuten, eingeführt werden.

Die Stellenpläne für die Häfen müssen rationell erarbeitet werden. Eigentlich hatte ich diesmal vor, mir die Stellenpläne für dieses Ministerium und den Hafen Nampho anzusehen und sie zu bestätigen, wozu ich aber aus Zeitmangel nicht kam. Wenn der Plan für den Hafen Nampho anerkannt worden ist, hat man ihn bei der Aufstellung der Stellenpläne für Haeju und die anderen Häfen zum Muster zu nehmen.

Das Ministerium für Land- und Seetransport fordert 6000 Arbeitskräfte für den Hafenbetrieb an, die man nicht unüberlegt bereitstellen darf. Die Komitees und Ministerien der anderen Bereiche verlangen ebenfalls Arbeitskräfte, aber nirgendswo kann man so viele abziehen. Deshalb haben deren Vorsitzende und Minister solche Anforderungen der unteren Ebenen erst eingehend zu untersuchen und nach Möglichkeit selbst zu erfüllen. Nur die Arbeitskräfte, die im Staatsplan vorgesehen sind, können zur Verfügung gestellt werden. In diesem Jahr verfügen wir über keine demobilisierten Soldaten. Wir können noch nicht einmal Abgänger von Oberschulen in die Häfen schicken.

Der Verwaltungsrat und das Ministerium für Arbeitsorganisation sollten ausführlich überprüfen, wie viele Arbeitskräfte für den Hafenbetrieb erforderlich sind, und die fehlenden aus den nichtproduktiven und Hilfsbereichen abziehen, in denen zur Zeit nicht wenige tätig sind. Diese Kräfte sind zu reduzieren und in den Hauptbereichen einzusetzen. Die Planstellen für Angestellte dürfen möglichst nicht erweitert werden.

Die Handelshäfen sind schnell in Ordnung zu bringen, und große Anstrengungen sind auf die Schaffung von Schiffsreparaturbasen zu richten.

Die Arbeit in den Häfen Nampho und Haeju ist zuerst zu regeln. Das würde einen größeren Güterumschlag ermöglichen. Allein der Hafen Nampho könnte dadurch und durch die Modernisierung der Be- und Entladearbeiten jährlich Dutzende Millionen Tonnen Güter bewegen. Wir sollten zunächst dort eine Kapazität von 5 Mio. t schaffen und

dabei konkret untersuchen, inwieweit sie künftig noch vergrößert werden kann. Wenn Nampho in einem Jahr über 10 Mio. t Frachten abfertigen würde, wäre der Bau des Hafens Ryongnamri überflüssig. Deshalb sollte man vorerst nur seine Fundamente legen und ihn im Zeitraum des nächsten Perspektivplanes fertigstellen.

Der Hafen Songnim bedarf einer Landungsbrücke und des Einsatzes von Leichtern, so daß die ausländischen Schiffe auf Reede vor Anker gehen und dort beladen oder gelöscht werden. Das würde den Kaiausbau erübrigen. Der Ausbau der Häfen Nampho und Haeju zeigt uns, daß es nicht einfach ist, Meere einzudämmen und Kais zu errichten. Der Bezirk Süd-Hwanghae hatte sich zwar verpflichtet, den Ausbau des Hafens Haeju in zwei Monaten abzuschließen, brauchte dazu aber länger als ein Jahr. Damit ein 20 000-Tonner am Kai des Hafens Songnim anlegen kann, muß dieser auf 130 m verlängert werden. Meines Erachtens sollte dieses Vorhaben, falls es im Plan vorgesehen ist, vom Ministerium für Land- und Seetransport aus eigener Kraft bewältigt werden.

In Ryongnamri muß schnellstens ein Dock entstehen, wo die vielen ausländischen Schiffe, die gegenwärtig den Hafen Nampho anlaufen, und die wachsende Zahl unserer Schiffe im Falle eines Defektes umgehend überholt werden können. Das würde einen großen Gewinn an Devisen bringen und uns die mit großem Valutenaufwand verbundenen Reparaturen der Schiffe im Ausland ersparen. Daher ist es unerläßlich, die Kräfte auf den Bau dieses Docks in Ryongnamri zu konzentrieren und es schnellstmöglich fertigzustellen. Der Verwaltungsrat und das Staatliche Plankomitee müssen dieses Vorhaben in den diesjährigen Plan aufnehmen und die dafür notwendigen Arbeitskräfte, Materialien und Ausrüstungen beizeiten bereitstellen. Auch das Parteikomitee des Bezirkes Süd-Phyongan sollte ihm Bedeutung beimessen.

Des weiteren gehe ich auf die Ausgestaltung von Nampho zu einer modernen Hafen- und Kulturstadt ein.

Nampho ist eine Hafenstadt am Westmeer und befindet sich am Tor zu Pyongyang.

Über seinen Hafen wollen wir in diesem Jahr den Handel mit dem

Ausland in großem Maßstab voranbringen. Mit der Weiterentwicklung unseres Außenhandels werden immer mehr Ausländer den Hafen Nampho aufsuchen. Zur Zeit liegen dort mehrere ausländische Schiffe vor Anker, und voraussichtlich werden dieses Jahr etwa 700 Schiffe diesen Hafen anlaufen. Wenn man davon ausgeht, daß jeder Frachter ungefähr 40 Mann Besatzung hat, macht das schon 28 000 Matrosen. Das ist nicht gerade wenig. Da viele ausländische Seeleute im Hafen ankommen, muß Nampho eine Hafen- und Kulturstadt werden und die Arbeit mit ihnen verbessert werden. Das ist sehr wichtig für die Hebung unseres internationalen Ansehens und die Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit anderen Ländern. Aus diesem Grunde wies ich bereits vor langer Zeit mit Nachdruck auf die Notwendigkeit der Ausgestaltung Namphos als moderne Hafen- und Kulturstadt hin und leitete allein in den letzten Jahren mehrmals die Arbeit direkt in dieser Stadt an.

Unsere Funktionäre sind jedoch nicht intensiv darum bemüht, diese Stadt schöner zu gestalten. Mit der derzeitigen Arbeitsweise kann man weder bei den ausländischen Matrosen einen guten Eindruck hinterlassen noch für unser Land wirkungsvolle Propaganda betreiben. Sie werden nur dann einen bleibenden guten Eindruck von unserem Land haben, wenn ihr erster Eindruck bei ihrem Besuch im Hafen Nampho gut ist.

Wir müssen aus Nampho eine moderne, attraktive Hafen- und Kulturstadt machen, die den ausländischen Seeleuten sehenswert erscheint.

Vor allem sind für sie geschmackvolle Kultur- und Dienstleistungseinrichtungen zu schaffen. Die ausländischen Gäste, die im Hafen Nampho ankommen, werden sich freuen, wenn sie Theater, Kinos und Restaurants besuchen können.

Erstere sollten schön ausgestaltet sein und ständig arbeiten, damit die Ausländer den Darbietungen und Vorführungen gegen Entrichtung einer gewissen Eintrittsgebühr beiwohnen können.

Sport- und Schwimmhallen sind ebenfalls zweckentsprechend einzurichten und zu betreiben, was uns auch Valuten bringen würde. Die Zentrale Sportschule sollte von diesen Einrichtungen Gebrauch

machen, bis sie ein eigenes Gebäude errichtet hat.

Ferner muß in Nampho ein modernes Krankenhaus für Ausländer entstehen. Die medizinischen Ausrüstungen können wir liefern, da sie bereits importiert wurden. Die für den Bau notwendigen Finanzmittel werden wir zur Verfügung stellen.

Die Restaurants und Kaufhäuser sind attraktiv zu gestalten, und die Bedienung für Ausländer ist zu verbessern.

Unlängst rief ich einen verantwortlichen Funktionär des Bezirkes Süd-Phyongan zu mir und sagte ihm, daß man diese Einrichtungen zweckentsprechend schaffen und den ausländischen Seeleuten verschiedene Gerichte und Waren anbieten soll. Daraufhin sagte er, dies könne sein Bezirk ohne weiteres allein bewältigen. Zur Zeit sind in den Namphoer Geschäften aber kaum verarbeitete Fischerzeugnisse im Angebot, und in den Gaststätten gibt es keine Gerichte wie gewürzte Innereien, Grillfleisch und Räucheraal. Die ausländischen Matrosen fragen im Hafen Nampho u. a. nach *Myongthae*, Pfeilkalmare, gewürzten Innereien und Fischkonserven, sie bekommen diese Produkte aber selten. Wir haben die Fischkonservenfabrik Sinpho und viele andere Fischverarbeitungsbetriebe, weshalb in den Kaufhäusern der Stadt Nampho Fischkonserven und vielfältige andere Lebensmittel zum Kauf angeboten werden könnten, wenn die Funktionäre die organisatorische Arbeit aufeinander abstimmten. Das ungenügende Angebot an den von den Ausländern gefragten gewürzten Innereien und Fischkonserven rührt daher, daß die verantwortlichen Funktionäre des Bezirkes Süd-Phyongan und der Stadt Nampho den Dienstleistungen für ausländische Seeleute kaum Aufmerksamkeit schenken.

Süd-Phyongan obliegt es, die Restaurants und Geschäfte in Nampho schöner zu gestalten und den ausländischen Matrosen Hering- und Gelbschwanzkonserven sowie verschiedene andere Lebensmittel und Waren anzubieten. Sie würden sich sehr freuen, wenn man in dieser Stadt ein schönes Restaurant mit drei, vier Gebäuden im Stil des Restaurants Okryu errichtete und sie dort mit Grillfleisch, Räucheraal und anderen Gerichten bediente. Ein solches Restaurant muß nicht gigantisch sein, es sollte eine angemessene Größe haben.

Nampho besitzt zur Zeit kein Restaurant für ausländische Matrosen,

weswegen ich es für gut halte, vorläufig im Hotel Waudo Gerichte zuzubereiten. Wenn es stimmt, daß die Kochkunst des Hotels Pothonggang gut ist, so sollte man einige Gastronomen für das Hotel Waudo auswählen. Dieses wird nur bei staatlichen Veranstaltungen, ansonsten aber kaum genutzt. Das muß sich ändern. Anderenfalls verfällt das Gebäude schnell. Das Hotel Waudo sollte auch ausländische Matrosen aufnehmen. Auf dem Schiff ist ein Tiefschlaf wegen des Seegangs nicht möglich. Die ausländischen Seeleute suchen, wie ich hörte, nur das Hotel Waudo auf, meiden aber den Seemannsklub Nampho. Das hiesige Stadtparteikomitee hat bewährte Kräfte in diesem Hotel einzusetzen.

Den Seemannsklub gilt es ebenfalls geschmackvoll einzurichten. Wenn zudem der Kundendienst verbessert wird, machen gewiß mehr ausländische Matrosen von dieser Einrichtung Gebrauch.

Ein ausreichendes Angebot u. a. an Fleisch, Eiern, Gemüse, Bier und „Sindok“-Quellwasser in einigen gut eingerichteten Geschäften, darunter in Lebensmittel- und Gemüseläden, wird sie ebenfalls erfreuen.

Auch Pyongyang sollte in Nampho Ausländerrestaurants und -geschäfte eröffnen und dort Bier, Brot, Nudeln und verschiedene andere Dinge verkaufen. Es wäre gut, wenn der Bezirk Süd-Phyongan diese Einrichtungen in Nampho selbständig betreiben würde, er müßte aber von Pyongyang unterstützt werden, da es ihm an einer Brauerei und verschiedenen Lebensmittelfabriken fehlt. Statt zu versuchen, Waren auf den Märkten von Hongkong und Macao abzusetzen, sollte Pyongyang in Nampho Restaurants und Kaufhäuser einrichten und die Waren den ausländischen Matrosen dort unmittelbar zum Kauf anbieten. Dann wird man auf direktem Wege viele Devisen erwirtschaften können. Pyongyang wird die von Ausländern gefragten Lebensmittel in beliebiger Menge umsetzen können, wenn eine gute organisatorische Arbeit geleistet wird, weil es über eine Brauerei, über Bäckereien und verschiedene andere Lebensmittelfabriken verfügt. Es sollte die in Nampho erzielten Devisen zum Eigenverbrauch nutzen.

Auch der Bereich Leichtindustrie muß den ausländischen Matrosen in Nampho Mineralwasser u. ä. zum Kauf anbieten.

Restaurants und Kaufhäuser sollten nicht nur im Hafen, sondern auch in der Innenstadt entstehen. Diese würden von Ausländern viel besucht werden, wenn sie mit entsprechenden Aushängeschildern versehen sind.

Es sind nicht nur die Intershops, sondern auch die anderen Geschäfte geschmackvoll einzurichten.

Für die ausländischen Seeleute müßten meiner Meinung nach ein Bus- und ein Taxiverkehrsbetrieb geschaffen werden, da sich viele von ihnen Pyongyang ansehen wollen. Mit Hilfe dieser Verkehrsmittel sollte es ihnen möglich sein, sich z. B. in Pyongyang die Zirkusvorführung anzusehen und dann im Hotel Pothonggang zu übernachten. Daran ist nichts Schlechtes.

Die Führungen für sie durch Pyongyang sind zu verbessern. In den besagten Verkehrsbetrieben hat man zuverlässige Fahrer einzusetzen.

Der Verwaltungsrat sollte einheitliche Servicegebühren festlegen, damit sie von den ausländischen Seeleuten dem internationalen Marktpreis entsprechend entrichtet werden.

Das Lebensniveau der Bevölkerung der Stadt Nampho ist zu erhöhen.

Dabei hat man sich um gute Wohnungen und Bekleidung zu sorgen. Der seit einigen Jahren laufende großangelegte Ausbau des hiesigen Hafens bringt eine zahlenmäßig starke Zunahme von Matrosen und Hafenarbeitern mit sich. Mit der Weiterentwicklung des Außenhandels wird sich die Anzahl der Matrosen in diesem Hafen voraussetzlich noch mehr vergrößern. Dieses Jahr wollen wir in Nampho etwa 10 weitere Frachter in Dienst stellen, das wären wieder 500 Seeleute, vorausgesetzt, jedes Schiff hat eine 50köpfige Besatzung.

Schwierigkeiten bereitet den Matrosen und Hafenarbeitern der Mangel an Wohnhäusern in Nampho. Auch den demobilisierten Soldaten, die letztes Jahr hier im Hafen eingestellt wurden, stehen noch keine Wohnungen zur Verfügung. Für die Matrosen, Hafenarbeiter und anderen Werktätigen der Betriebe müssen viele Häuser errichtet werden. Die Matrosen sollten komfortable Wohnungen erhalten, und ihnen sind gute Lebensbedingungen zu schaffen, damit sie sich nach der Rückkehr aus dem Ausland in ihrem Zuhause genügend

ausspannen, sich Schauspiele und Filme ansehen können.

Die Häuser sollten nicht in den Niederungen, sondern auf dem Bergrücken entstehen, weil sonst der Fundamentbau erschwert und mehr Geld beansprucht würde. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand hat man in Nampho auf solchem Gelände Wohnhäuser erstellt, und seinerzeit hat das viel Ärger bereitet. Wenn man sie auf dem Hügel errichtet, den ich einst auf dem Weg zur Insel Wau festgelegt habe, wird das die Probleme beim Fundamentbau verringern und darüber hinaus einen herrlichen Anblick vom Meer aus bieten. Die für den Wohnungsbau benötigten 4000 t Zement, 5000 fm Rundholz und 90 t PVC-Rohre werden wir bereitstellen. Man sollte vornehmlich den Zement benutzen, der im Hafen Nampho lagert, für den Export aber untauglich ist, und ihn mit etwas Zement aus Sunchon versetzen. Das Holz werden wir aus der Staatsreserve zur Verfügung stellen.

Das Hotel, das sich hinter dem Hafen Nampho befindet, sollte stehen bleiben, selbst wenn man es vom Meer aus direkt sieht. Das macht überhaupt nichts.

Das Straßennetz in Nampho finde ich recht gut, weshalb keine weiteren Straßen anzulegen sind.

Angesichts des Wohnungsbauvorhabens in Nampho schlage ich vor, die Arbeitskräfte seines Stadtbaubetriebes, die gegenwärtig für den Bau von Wohnhäusern für die Arbeiter des Vereinigten Kohlenbergwerkes Anju eingesetzt sind, zurückzuholen.

Das genannte Bergwerk erhielt demobilisierte Soldaten, für die zahlreiche Wohnungen geschaffen werden müssen. Trotz der vielen Arbeitskräfte, Ausrüstungen und Materialien, die ihm ständig bereitgestellt werden, steigt seine Kohleproduktion nicht rapide an. Ich halte es für richtig, seine Arbeit einmal genauestens zu überprüfen.

Die Einwohner von Nampho müssen auch gut angezogen sein. Auf der heutigen Fahrt hierher sah ich, daß die Kinder in Pyongyang besser gekleidet sind als die in Nampho. Das Komitee für Leichtindustrie hat den Einwohnern von Nampho ebenso wie den Pyongyangern Kleidung in guter Qualität zu liefern. Für die Kinder des Bezirkes Süd-Phyongan sind Kleider aus Taft anzufertigen.

Derzeit gibt es zwar viele Leichtindustriebetriebe, sie werden aber

wegen Mangels an Rohstoffen und Materialien nicht ausgelastet. Durch einen gezielten Außenhandel sind sie ausreichend damit zu versorgen.

Für die Einwohner von Nampho sind in großer Stückzahl Fahrräder zu produzieren.

Das Radfahren ist nicht nur gesund, sondern ermöglicht auch die Lösung des Problems Berufsverkehr und die Einsparung von Kraftstoff. Da bei uns immer noch keine Erdöllagerstätten entdeckt worden sind, ist es günstig, das Radfahren zu fördern. Früher fuhren die Schüler, die in Chilgol wohnten, mit dem Rad bis Pyongyang zur Schule. Durch die Massenproduktion von Fahrrädern kann auch die Zahl der Busfahrer reduziert werden – sie bringt überhaupt in jeder Hinsicht Vorteile.

Ich riet den verantwortlichen Funktionären der Bezirksparteikomitees, in jedem Bezirk Fahrradbetriebe zu errichten und die Bevölkerung in großem Maße damit zu versorgen. Sie erkennen jedoch nicht die große Bedeutung der Fahrradproduktion und fordern beim geringsten Anlaß lediglich Busse an. Auch das Vereinigte Kohlenbergwerk Anju verlangte kürzlich Busse und LKW für den Gemüsetransport. Das ist wirklich unglaublich! Sind doch momentan selbst die vorhandenen Busse aufgrund der angespannten Kraftstofflage nicht ständig im Einsatz. Wir könnten ihm LKW für den Gemüsetransport zur Verfügung stellen, aber keine Busse für den Berufsverkehr. Wozu braucht man sie aber überhaupt? Die Bergwerkssiedlung liegt doch nur etwa 4 km vom Betrieb entfernt und ist mit ihm durch eine gute, ebene Straße verbunden! Fahrräder sind in großer Stückzahl herzustellen.

Der Bezirk Süd-Phyongan sollte dieses Jahr 50 000 Fahrräder produzieren und einen Großteil davon der Stadt Nampho, dem Vereinigten Kohlenbergwerk Anju und dem Zementwerk Sunchon liefern. Dadurch werden 50 000 Bürger damit versorgt, was schon sehr viel ist. Er hat mit seinen Fahrrädern, die er im Januar produziert, zuerst die Arbeiter des genannten Bergwerkes zu versorgen.

Die Kommunalwirtschaft ist zu verbessern. Das ist eine Voraussetzung dafür, die Stadt Nampho noch kulturvoller zu gestalten und ihren Bewohnern ein angenehmeres Leben zu gewährleisten. In dieser Stadt werden aber weder die Wohnhäuser noch die Straßen in

erforderlichem Maße gepflegt. Sie besitzt keine Müllautos und auch keine anständigen Badeanstalten. Sie vernachlässigte die Pflege der von mir auserwählten Fischaufzuchtteiche, weshalb es vorkommt, daß Unbefugte dort mit Netzen abfischen. In Nampho haben das Stadtparteikomitee, -volkskomitee und -verwaltungskomitee auf einer gemeinsamen Tagung die Frage der Verbesserung der Kommunalwirtschaft zu erörtern und entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Der Verwaltungsrat, seine Komitees und Ministerien haben bei der Ausgestaltung der Stadt Nampho zu einer modernen Hafen- und Kulturstadt ebenfalls aktiv mitzuhelfen. Das darf man nicht nur dem Bezirk Süd-Phyongan und der Stadt Nampho überlassen. Die Leitung sollte von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrates für Kommunalwirtschaft übernommen werden.

Nampho hat die Arbeit der Hausgemeinschaften zu intensivieren.

Das Stadtamt für Öffentliche Sicherheit Nampho sollte seine Aufgaben besser erfüllen.

Dem Stadtparteikomitee Nampho obliegt es, die Parteiarbeit, insbesondere die Anleitung der Parteizellen, zu verstärken und die Erziehung der Bevölkerung zu verbessern.

Der Beschlußentwurf der gemeinsamen Tagung des Politkomitees des ZK der Partei, des Zentralen Volkskomitees und des Verwaltungsrates ist gut vorzubereiten. In einem seiner Punkte sollte festgehalten werden, wie viele Wohnhäuser in Nampho zu errichten sind und wie das dafür notwendige Material vom Staat bereitzustellen ist. Ferner ist eine Anlage beizufügen, die aussagt, welches Komitee und Ministerium des Verwaltungsrates wo, in welcher Größe und bis wann Speicher und Freilager für den Hafen Nampho zu bauen hat.

ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER TRADITIONELLEN MEDIZIN

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Mitarbeiter des Gesundheitswesens

27. Februar 1979

Heute möchte ich kurz auf die Frage der Entwicklung der östlichen Medizin und der Änderung der Eßgewohnheiten eingehen.

Zunächst zur Entwicklung der traditionellen Medizin.

Ihre intensivere Anwendung ermöglicht es, verschiedenen Krankheiten vorzubeugen und die Gesundheit der Menschen zu schützen. Die modernen Medikamente enthalten außer sterilisierenden Antibiotika und Vitaminen keine besonders nennenswerten Heilmittel, während die östlichen Medikamente sich aus heilkräftigen Wirkstoffen verschiedener Komponenten zusammensetzen. Seinerzeit sagte mir ein berühmter ausländischer Arzt, der Spezialist in der östlichen Medizin war, daß man mehr solche als moderne Arzneimittel gebrauchen müsse, um eine Krankheit überwinden zu können. Die Entwicklung dieser Heilkunde ermöglicht es uns, auch Krankheiten, die von der modernen Medizin nicht kuriert werden können, zu bekämpfen. Ich habe gehört, daß man in einem Lande ein Karzinom, das man mit modernen Medikamenten nicht heilen konnte, mit Hilfe von östlichen Arzneimitteln überwunden hätte.

Gegenwärtig wird diese Medizin weltweit intensiv studiert. Einer Angabe zufolge wird in einem Land eine Arznei aus Bergbambus (Sasamorpha purpurascens var. borealis Nakai) produziert, und sie soll ein Allheilmittel sein. Ich weiß allerdings nicht, ob es sich dabei nicht

um eine Übertreibung handelt. Fest steht jedenfalls, daß das Studium der östlichen Medizin verstärkt wird.

Unsere Mitarbeiter des Gesundheitswesens vernachlässigen sie jedoch und geben sie auf. Als Ergebnis dessen sind unsere Ärzte der traditionellen Medizin nicht einmal über die genannte Verarbeitung von Bergbambus informiert. Ihr Können bleibt zur Zeit hinter dem der Militärärzte der Partisanenarmee während des bewaffneten antijapanischen Kampfes zurück. Zu jener Zeit wurden die verwundeten Soldaten wegen Mangels an Arzneien mit zermahlten Baumrinden, Graswurzeln und dergleichen behandelt.

Die östliche Medizin ist eine traditionelle Heilkunde, die in unserem Lande von alters her angewandt und weiterentwickelt wurde. In Korea hat sie mit die längste Entwicklungsgeschichte in der Welt. Deshalb müssen wir logischerweise auch auf diesem Gebiet anderen Ländern voranschreiten.

Die Mitarbeiter des Gesundheitswesens sind aufgerufen, einen richtigen Standpunkt zu ihr zu vertreten und sich mit ganzer Kraft für sie einzusetzen, um sie so schnell wie möglich auf Weltniveau zu heben.

Für die Entwicklung dieser Heilkunde ist es vor allem notwendig, das Niveau der betreffenden Ärzte zu erhöhen.

In den führenden Ländern auf diesem Gebiet ist ihr Standard recht hoch. Einige von diesen sehr guten Spezialisten aus einem Land weilten vor kurzem bei uns. Einer unserer fähigsten Ärzte sagte, daß seine Qualifikation kaum an ihrem Stand gemessen werden könne. Jenes Land gehört zu den Ursprungsländern der östlichen Medizin. Ich habe gehört, daß seinerzeit dort die Leibärzte der königlichen Familie umgebracht wurden, wenn sie eine Krankheit nicht zu kurieren vermochten. Deshalb haben sie sich sehr um die Heilung der Könige bemüht, um ihr Leben zu retten. Meines Erachtens bestand dort diese Beziehung Jahrtausende lang, was zur Entwicklung dieser Medizin und zur Anhäufung von Rezepten auf Basis östlicher Arzneimittel führte.

Das Gesundheitswesen muß alle Ärzte dieses Fachbereiches dazu anregen, das Studium zu intensivieren, ihr technisches Niveau auf eine höhere Stufe zu heben und ihren Beruf zu beherrschen.

Zugleich sollte man ihnen klare Forschungsaufgaben geben und deren konsequente Erfüllung kontrollieren, um sie dazu anzuhalten, viele Bücher anderer Länder zu lesen und dabei ihr Wissen zu vermehren.

Wenn man ihnen keine Forschungsaufgaben gibt und ihre Arbeit dem Selbstlauf überläßt, kann man weder ihre Qualifikation weiter erhöhen noch überprüfen, was sie das ganze Jahr über machen. Einst sagte Genosse Ri Sung Gi, daß die Wissenschaftler sich zwar mit Literatur befaßten, daß man aber nicht feststellen könne, ob sie die Bücher wirklich lesen oder ob sie anderen Gedanken nachhängen. Deshalb schlug er vor, ihnen konkrete Aufgaben zu geben und ihnen die Lebensmittelration und das Gehalt zu kürzen, falls sie sie nicht erfüllen. In Japan und anderen kapitalistischen Ländern veröffentlichen die Wissenschaftler viele Forschungsmaterialien und Dissertationen, weil sie ansonsten ihren Unterhalt nicht verdienen können. Wir können zwar die kapitalistischen Methoden in der Wissenschaft nicht anwenden, sollten jedoch ihre ideologische Erziehung aktivieren, damit sie die ihnen von der Partei und Revolution übertragene Pflicht zutiefst erkennen und die ihnen auferlegten Aufgaben bewußt erfüllen.

Es muß der Versuch unternommen werden, aus Bergbambus eine Essenz herzustellen und zu nutzen. Dieses Arzneimittel könnte man im Verfahren der Herstellung von Ginseng-Essenz gewinnen. Es sollte auch als ein Mittel gegen Krebs genutzt und in Kapseln hergestellt werden, damit man es einnehmen kann.

Zu empfehlen ist, daß künftig das Forschungsinstitut für traditionelle Medizin und das für Arzneimittelkunde zusammenwirken.

In diesem medizinischen Bereich ist es wichtig, das Niveau der bewährtesten Ärzte schnell weiter zu erhöhen. Dazu könnte man sie zur Weiterbildung in andere Länder entsenden.

Damit sich die Ärzte auf diesem Gebiet qualifizieren können, müssen mehr Bücher über die traditionelle Heilkunde herausgegeben werden.

Vor kurzem erschien das „Handbuch der klinischen Medizin“. Analog dazu sollte man auch ein repräsentatives Buch mit Rezepturen auf der Basis östlicher Heilmittel verfassen. Mit Hilfe solch eines

Nachschlagewerkes, das die Zusammensetzung und Anwendungsbereiche von Medikamenten erläutert, können auch junge Ärzte die betreffenden Pharmaka herstellen und ihre Patienten damit behandeln. Wenn man das „Schatzbuch der östlichen Medizin“ und die anderen diesbezüglichen Materialien zu einem entsprechenden Werk zusammenfaßt, kann das ein ausgezeichnetes Buch ergeben. Trotz der Papierknappheit ist es in großen Auflagen herauszugeben, selbst wenn andere Bücher dafür nicht gedruckt werden können.

Des weiteren sollte eine Zeitschrift erscheinen, die Erfahrungen von uns und anderen Ländern auf diesem Gebiet vermittelt und propagiert.

Ältere, in Chinesisch geschriebene Bücher über die östliche Medizin müssen leicht verständlich ins Koreanische übersetzt werden, da sie junge Menschen, die der altchinesischen Schrift unkundig sind, nicht verstehen können. Das gleiche trifft für die Fachterminologie zu, damit beides von jedermann gelesen werden kann.

Derartige Rezepte werden gegenwärtig in Sinokoreanisch ausgestellt, sie müßten aber in Koreanisch geschrieben werden.

Auf diesem Gebiet müssen mehr Ärzte herangebildet werden.

Zur Zeit gibt es in unserem Lande nur wenige solcher Spezialisten, die zudem meist schon sehr alt sind. Wenn es uns hier nicht gelingt, in kurzer Frist neue Kräfte auszubilden, dürfte eine Kontinuität in dieser Arbeit kaum möglich sein. Wir sollten uns des Wertes der derzeitigen Ärzte bewußt sein und mit ihrer Hilfe in großem Umfang neue Doktoren heranbilden.

Diese Heilkunde zu meistern ist nicht besonders schwierig. Wenn man Bücher über diese Wissenschaft zur Verfügung hat, kann man sie auch im Selbststudium beherrschen lernen.

Auch meinem Vater gelang das, als er im Pyongyanger Gefängnis eingekerkert war. Nach seiner Entlassung besorgten ihm seine Freunde ein Abgangszeugnis der Medizinischen Fachschule „Severance“ und arbeitete als Arzt, wobei er seine revolutionäre Tätigkeit fortsetzte. Ein Funktionär des Zentralen Volkskomitees, der während des bewaffneten antijapanischen Kampfes von dem Feind verhaftet wurde und ins Gefängnis von Soul kam, soll dort ebenfalls viele Publikationen über die östliche Medizin gelesen haben und jetzt ein großes Wissen darüber

besitzen. Die japanischen Imperialisten erlaubten den Eingekerkerten niemals die Lektüre politischer Literatur, gestatteten ihnen aber, medizinische Bücher und dergleichen zu lesen. In der Periode des bewaffneten antijapanischen Kampfes gab es im Kreis Fusong, China, viele koreanische Ärzte dieses Fachgebietes. Sie hatten sich auch durch Selbststudium Kenntnisse über diese Heilkunde erworben.

In den medizinischen Hochschulen muß eine Fakultät für östliche Heilkunde eingerichtet werden, damit mehr Ärzte auf diesem Gebiet ausgebildet werden können.

Die Medizinische Hochschule Pyongyang muß als Zentrum dieses Fachgebietes repräsentativ eingerichtet werden, damit mehr ausgezeichnete Lehrer herangebildet werden können. Diese Hochschule gleicht einer medizinischen Universität, weshalb ihre Fakultät für östliche Medizin größer sein muß als die der medizinischen Hochschulen der Bezirke.

Diese Fakultät hat alle Fachabteilungen einschließlich der für Akupunktur und der für Stärkungsmittel zu umfassen.

Es wäre meines Erachtens nicht schlecht, wenn die medizinischen Hochschulen einige Studenten der niederen Studienjahre der anderen Fachrichtungen in die Fakultät für östliche Heilkunde umlenken würden.

Nur die qualitative Verbesserung der Ausbildung an den erwähnten Fakultäten der medizinischen Hochschulen macht es möglich, mehr befähigte Lehrer und Ärzte auf diesem Fachgebiet auszubilden und die traditionelle Medizin unseres Landes schnell zu entwickeln. Aus diesem Grunde sollte man in den medizinischen Hochschulen der Bildungsarbeit auf diesem Gebiet große Aufmerksamkeit schenken, damit den Studenten umfangreiche Kenntnisse vermittelt werden.

Ihnen sollten auch solche Dinge wie die Yin Yang-Wu Xing-Philosophie beigebracht werden. Diese philosophischen Lehren beruhen zwar auf dem Idealismus, wenn die Studenten dieser Fakultät jedoch etwas über sie wissen, können sie die von unseren Vorfahren verfaßten Bücher ihres Fachgebietes lesen. Kein einziges dieser Werke geht nicht vom Idealismus aus. Bei der Vermittlung der genannten philosophischen Anschauungen muß man den Studenten deutlich

erklären, daß es sich dabei um etwas Unwissenschaftliches, Idealistisches handelt.

Die medizinischen Hochschulen müssen auch oft studentische Experimente und Praktika abhalten. Da das Krankenhaus der Medizinischen Hochschule Pyongyang modern ausgestattet ist, sollten ihre Lehrer und Studenten dort die medizinischen Ausrüstungen nach Belieben handhaben und sich in der praktischen Arbeit üben.

Es ist notwendig, einen Teil der Absolventen der Fakultäten für östliche Heilkunde an den medizinischen Hochschulen zum Studium ins Ausland zu schicken, damit sie sich in der entsprechenden Technik weiter qualifizieren können. Den übrigen Teil muß man in Krankenhäusern einsetzen, damit er sich in der Praxis vervollkommnen kann. Wenn die Absolventen dieser Fakultäten und andere aussichtsreiche junge Menschen ausgewählt und in die auf diesem Gebiet entwickelten Länder zum Studium delegiert werden, können sie sich reiches Wissen über die östliche Medizin aneignen.

Hierfür sollten nur zuverlässige Personen vorgesehen werden, die fest mit der Juche-Ideologie ausgerüstet sind, damit sie im Ausland nicht vom Revisionismus und Kapitalismus beeinflußt werden.

In Zukunft müssen auf diesem Fachgebiet nicht nur entsprechende Ärzte, sondern auch mehr B-Promovierte ausgebildet werden, von Medizinern mit niederen akademischen Graden ganz zu schweigen.

Für die schnelle Entwicklung dieses Gebietes muß man die traditionelle und die moderne Medizin gut kombinieren. Das gilt besonders für die Diagnostik.

Die zur Zeit angewandten Untersuchungsmethoden auf diesem Gebiet sind sehr rückständig und zahlenmäßig beschränkt. Sie umfassen z. B. die Musterung von Gesicht, Zunge und Handflächen sowie das Fühlen des Pulses und das Befragen des Patienten, was man kaum als wissenschaftlich bezeichnen kann. Auch in den Ländern, die über entwickelte östliche Heilmethoden verfügen, soll es nur einige Diagnosearten geben. Früher sagte mir einmal der führende Repräsentant eines Landes, daß es bei ihnen Zehntausende Rezepte der östlichen Medizin gäbe, so daß jeder Patient ein auf seine Konstitution und Krankheit abgestimmtes Arzneimittel verabreicht bekäme, was eine

baldige Genesung garantiere. Auch bei uns können solche Medikamente in beliebiger Menge hergestellt werden, allerdings nur auf der Basis einer richtigen Diagnose. Das Problem besteht darin, ob Krankheiten richtig erkannt werden oder nicht. Mit den derzeitigen Untersuchungsmethoden der traditionellen Heilkunde sind richtige Diagnosen undenkbar.

Deshalb bedarf es einer Kombination der östlichen Medizin mit den wissenschaftlichen Methoden der modernen Medizin. Mit ihnen sind wissenschaftlich fundierte Diagnosen möglich, da die modernen Geräte u. a. das Anfertigen von Röntgen-Aufnahmen sowie die Untersuchung des Blutes und des Urins ermöglichen. Durch Blutuntersuchungen lassen sich z. B. die Zahl der Leukozyten und der Erythrozyten exakt ermitteln. Das ist mit Hilfe der althergebrachten Untersuchungsmethoden jedoch absolut unmöglich.

Sie gilt es künftig durch die Methoden der Krankheitsfindung der modernen Medizin gezielt zu ergänzen, damit wissenschaftlich fundiert diagnostiziert werden kann.

In den Krankenhäusern der Bezirke, Städte und Kreise sowie in den Polikliniken der Gemeinden ist jeweils eine Abteilung für traditionelle Heilkunde einzurichten und mit entsprechenden Ärzten zu besetzen, damit die prophylaktische Arbeit verbessert werden kann.

Dadurch wird es auch möglich, dieses Fachgebiet und die moderne Medizin zugunsten der Patienten zielstrebig zu verbinden.

In den Bezirken und Städten z. B. könnten Spezialkrankenhäuser für östliche Heilkunde entstehen.

Wenn in den Kreiskrankenhäusern jeweils eine gut funktionierende Abteilung für dieses Fachgebiet eingerichtet wird, wo verschiedene entsprechende Arzneimittel, darunter gegen Erkältungen und Magenbeschwerden, hergestellt werden, können die Patienten auch dann rechtzeitig behandelt werden, wenn die Versorgung mit modernen Medikamenten einmal ins Stocken gerät. In solch einer Abteilung sollten etwa vier Ärzte arbeiten.

Sehr zu begrüßen wäre es, wenn auch in den Polikliniken der Gemeinden solch eine Abteilung entstünde. Das würde gleichzeitig bedeuten, daß der Kurs der Partei zur Umwandlung dieser Polikliniken

in Krankenhäuser durchgesetzt wird. Sie haben jeweils eine Apotheke für traditionelle Medikamente einzurichten, die die Patienten mit Arzneimitteln versorgt, und sie zu akupunktieren. Um solch eine Poliklinik in ein Krankenhaus zu verwandeln, wären dort 7–8 Ärzte u. a. für Inneres, Chirurgie, Gynäkologie und Hals-Nasen-Ohren-Krankheiten erforderlich. Zu begrüßen wäre es, wenn dort auch ein bis zwei Ärzte für traditionelle Heilkunde beschäftigt wären. In unserem Land gibt es 4000 Gemeinden, d. h., wenn man in jeder Gemeinde-Poliklinik 2 Ärzte einsetzen will, braucht man insgesamt 8000.

Für die Entwicklung dieses medizinischen Fachbereiches sind mehr Arzneipflanzen zu kultivieren. Zur Zeit werden sie nur gesammelt und kaum gepflanzt. So kann dieses Gebiet nicht entwickelt werden. Den einschlägigen Bereichen ist die Aufgabe zu geben, mehr verschiedene Heilkräuter zu kultivieren.

Es wäre ratsam, daß in der Hauptverwaltung Pharmazeutische Industrie beim Ministerium für Gesundheitswesen Einkaufsorgane zum selbständigen Ankauf von Arzneipflanzen geschaffen werden. Wie das am besten zu geschehen hat, wollen wir besprechen, wenn wir die Erfüllung der Produktionspläne für Februar auswerten.

Ferner sind die Eßgewohnheiten zu ändern.

Bei uns gibt es scheinbar mehr Patienten mit Magenkrankheiten als in anderen Ländern. Das hängt damit zusammen, daß unsere Menschen zu viele salzige, scharfe, kalte, saure und feste Speisen essen. Zur Zeit leiden etliche Armeeangehörige an Magenbeschwerden. Vor ihrer Einberufung sollen sie fast alle zu Hause vornehmlich salzige, scharfe und feste Speisen gegessen haben. Salzige und scharfe Speisen reizen den Magen und verleiten dazu, mehr Reis zu verzehren, was den Magen erheblich belastet.

Tatsächlich verbrauchen die Ausländer weniger Nahrungsmittel aus Getreide als unsere Menschen gekochten Reis. Woanders nimmt man anstelle dessen mehr Flüssigkeit, z. B. in Form von Suppen, zu sich. In einem Land sollen die Armeeangehörigen auch in Kriegszeiten nicht mehr als 500 g Reis pro Tag erhalten. Wir aber versorgen auch in Friedenszeiten jeden Soldaten täglich mit 800 g.

Unsere Menschen essen auch zu salzig. In irgendeinem Jahr schlug ein Funktionär vor, jedem Arbeiter und Angestellten täglich 70 bis 80 g Sojasoße zuzuteilen. Das ist sehr viel. Wenn man zu salzige Speisen ißt, entstehen Husten und Bluthochdruck.

Einer Angabe zufolge leiden sehr viele Bewohner von Hokkaido, Japan, an hohem Blutdruck, weil sie zu viele marinierte Gerichte essen.

In Zukunft müssen sich die Eßgewohnheiten entscheidend verändern, damit die Menschen nicht wie jetzt zu salzige, scharfe, kalte, saure und harte Speisen essen.

Ich habe schon den verantwortlichen Funktionären der Volksarmee die Aufgabe übertragen, die Soldaten mit durchdacht zubereiteten Speisen zu versorgen, damit unter ihnen keiner an einer Magenkrankheit leidet. In der Volksarmee sind Versammlungen der Mitarbeiter der rückwärtigen Dienste und Lehrgänge für die Hauptfeldwebel und Köche durchzuführen, um zu erreichen, daß den Armeeangehörigen in angemessenen Mengen Sojasoße, Salz und Paprika geliefert und ihnen warmer, weicher gekochter Reis und Mehlspeisen angeboten werden.

Auch das Gesundheitswesen sollte schnell Maßnahmen für die Änderung der Eßgewohnheiten der Bevölkerung ergreifen. Nur dann kann man die Entstehung verschiedener Krankheiten verhüten. Sich ohne eine diesbezügliche Vorbeugungsarbeit nur an die Therapie zu klammern gleicht dem Versuch, ein Faß ohne Boden mit Wasser zu füllen.

Weil unsere Menschen seit langem salzige, scharfe und saure Speisen essen, ist es schwierig, diese Gewohnheit in ein oder zwei Jahren abzulegen. Wir müssen dafür einen etwa 10jährigen Kampf einplanen und ihn unermüdlich vorantreiben.

Dabei ist es vor allem notwendig, die Massen entsprechend zu erziehen.

Zur Zeit begreifen manche Leute nicht, wie schädlich salzige und scharfe Speisen sind, weil sie kein großes hygienisches Allgemeinwissen haben. Irgendwann einmal fragte ich Kellnerinnen nach diesen Dingen, und auch sie antworteten, daß es ihnen erst dann richtig schmeckt, wenn die Speisen kräftig gesalzen und gewürzt sind. Deshalb

sagte ich ihnen, daß zu salzige und scharfe Speisen nach 10 bis 15 Jahren Magenleiden hervorrufen würden.

Da die Angehörigen der Volksarmee ein Leben im Kollektiv führen, könnten ihre Eßgewohnheiten auf Befehl und unter Kontrolle geändert werden, aber in der Gesellschaft läßt sich das Problem nicht auf diese Weise lösen. Künftig wird der Staat Sojasoße und Sojabohnenpaste nur im beschränkten Maße ausliefern und den Restaurants die Aufgabe stellen, keine salzigen oder scharfen Speisen mehr zuzubereiten. Eine solche administrative Methode ist allerdings ungeeignet, um die alten Gewohnheiten zu überwinden. Dazu bedarf es zugleich einer umfassenden Erziehungsarbeit, damit alle Menschen diesen Prozeß bewußt unterstützen.

Gegenwärtig erfolgt die hygienische Propaganda über das Fernsehen. Das allein reicht aber nicht aus. Manche Leute hören sie sich wie Unterhaltungssendungen an und lernen nichts davon.

Mir scheint es besser zu sein, daß das Gesundheitswesen ein ansprechendes Vortragsmaterial über die Schädlichkeit salziger und scharfer Speisen ausarbeitet und verbreitet.

Die Organisationen der Partei, des Gewerkschafts- und des Jugendverbandes sowie des Frauenbundes aller Ebenen sind verpflichtet, in enger Kooperation, mit den Institutionen des Gesundheitswesens eine solide Erziehungsarbeit zu leisten, so daß alle die genannten Speisen meiden.

Auch in den Lehranstalten ist hygienisches Allgemeinwissen zu vermitteln.

Die junge Generation gesund zu entwickeln ist eine sehr wichtige Frage, die mit der Zukunft des Landes zusammenhängt. Damit sie als zuverlässige Nachwuchskräfte beim Aufbau des Kommunismus heranwachsen können, müssen sie sich von Kindheit an gesund erhalten, intensiv pflegen und ihren Körper stählen.

Zur Zeit wird an den Schulen jedoch kaum etwas über Hygiene gelehrt. Aus diesem Grunde fehlen unseren Kindern und Jugendlichen die elementarsten Kenntnisse auf diesem Gebiet, und sie wissen nicht einmal, wie sie ihre Gesundheit bewahren können. Früher empfahl ich den Schulen mit dem Lesebuch für Hygiene zu arbeiten, und ich weiß

nicht, warum dieses Fach abgeschafft wurde.

In Zukunft muß man es wieder ins Lehrprogramm der 4. Grundschulklasse und der Oberschulen aufnehmen. Meines Erachtens dürfte es nicht als Teil eines anderen Faches, sondern müßte es selbständig einmal wöchentlich unterrichtet werden. Das Lesebuch für Hygiene muß so verfaßt sein, daß man die Schüler verschiedene hygienische Allgemeinkenntnisse lehren kann, darunter die Frage, welche Speisen der Gesundheit dienlich und welche schädlich sind und was man zur Gesunderhaltung des Magens zu tun hat.

Die Entwicklung der Lebensmittelforschung ist eine wichtige Voraussetzung für die Vorbeugung verschiedener Krankheiten.

Einer Angabe aus einem Land zufolge gibt es dort, wo man sich lediglich mit Reis ernährt, heute mehr Patienten als zu jener Zeit, in der man sich mit Gerste ernährte. Gekochter Reis läßt sich, wie ich hörte, schwerer verdauen als gekochte Gerste. Sie wird nach 45 Minuten vollkommen verdaut, Reis hingegen erst nach 2,5 Stunden.

Die Institute für Nahrungsmittelforschung müssen klären und veröffentlichen, welche Speisen am nahrhaftesten und besten verdaulich sind. Diese Speisearten haben sie herzustellen und zur Durchführung methodischer Seminare zu nutzen.

Gegenwärtig erhalten unsere Arbeiter und Angestellten 700 g Getreideerzeugnisse pro Tag. Wenn man diese Menge gut verarbeitet, kann man vielfältige Speisen zubereiten. Die Lösung des Eiweißfutterproblems ermöglicht es, die Bevölkerung ausreichend mit Fleisch und Eiern zu beliefern. Folglich kann man die Verpflegung verbessern und die Eßgewohnheiten schnell ändern.

Zu überwinden ist auch die Gewohnheit unserer Bürger, oft kalte Speisen zu essen.

Viele unserer Berufstätigen leiden gegenwärtig an Magenerkrankungen, weil sie gekochten Reis zur Arbeit mitnehmen und ihn dann kalt mit salzigen Beispeisen verzehren. Wenn aber Kantinen entstünden, die zu Mittag Brot oder Nudeln anböten, wie dies zur Zeit in manchen Institutionen und Betrieben geschieht, brauchte niemand mehr sein Essen zur Arbeit mitzunehmen.

Pyongyang hat vor, nach einer gründlichen Vorbereitung vom

nächsten Jahr an die Möglichkeit zu schaffen, daß die Schüler der Oberschulen und die Mitarbeiter der Staatsorgane zum Mittagessen Brot erhalten. Die Stadt verfügt über moderne Bäckereien, und so kann sie ihre Oberschüler, Arbeiter und Angestellten zu Mittag mit Brot versorgen, wenn die Arbeit gut organisiert wird.

Da in unserem Lande Weizen schlecht gedeiht, kann Brot nicht allein aus Weizenmehl gemacht werden. Ich riet dem Weizenverarbeitungskombinat Pyongyang, Brot aus Maismehl zu backen, wenn Weizenmehl knapp ist. Maisbrot schmeckt auch, wenn es gut zubereitet ist.

Den Kindern und Schülern ist Brot mit Lysin anzubieten. In den letzten Jahren machte ich mir große Sorgen darum, daß unsere Kinder nicht groß genug werden. Das Wachstum soll durch Lysin gefördert werden. Zur Zeit wird dies auch in anderen Ländern praktiziert. Wenn Pyongyang in einem Jahr 200 t Lysin zur Verfügung hat, können sogar die Oberschüler Brot mit Lysin erhalten.

Gleichzeitig mit Brot sollte man den Schülern ein Glas Milch geben. *Myongthae*, der zu einem milchähnlichen Getränk verarbeitet wird, tut ihnen auch gut. Es soll mehr Eiweiß enthalten als andere Milchsorten.

Den Kleinen in den Kinderkrippen und -gärten sind an einem Tag Eier und am nächsten Tag Stangenbohnen zu verabreichen. Diese Bohnen enthalten reichlich Eiweiß, so daß sie für die Gesunderhaltung der Kinder sehr geeignet sind. Heute erteilte ich den Mitarbeitern der Landwirtschaft die Aufgabe, pro Jahr rund 20 000–30 000 t Stangenbohnen zu produzieren.

Auch den Mitarbeitern der Staatsorgane sollte mit dem Brot ein Glas Milch oder – falls es daran mangelt – ein Glas Zuckerwasser angeboten werden. Wenn in Pyongyang das Maiszuckerwerk regelmäßig in Betrieb ist, wird auch das Problem der Produktion von Zuckerwasser gelöst.

Die Versorgung der Mitarbeiter der Staatsorgane mit Brot zu Mittag sollte zuerst in Pyongyang probeweise vorgenommen und dann im ganzen Land verallgemeinert werden.

ÜBER DIE KORREKTUR DES LEITUNGSSYSTEMS DER SOZIALISTISCHEN LANDWIRTSCHAFT UND DIE VERBESSERUNG DER LÄNDLICHEN WARENVERSORGUNG

Rede auf der Beratung verantwortlicher Mitarbeiter des Wirtschaftskomitees beim Zentralen Volkskomitee und des Verwaltungsrates

27. Februar 1979

Zuerst möchte ich etwas zur Korrektur des Leitungssystems der sozialistischen Landwirtschaft sagen.

Diese Maßnahme ist für die Entwicklung dieses Bereiches von außerordentlicher Bedeutung. Sie ermöglicht es, die der Landwirtschaft zur Verfügung stehenden materiell-technischen Mittel rationell zu nutzen und die Agrarproduktion weiter zu steigern.

In der Vergangenheit hat unsere Partei diesen Bereich mit zahlreichen Landmaschinen und landwirtschaftlichen Geräten versorgt sowie eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um sein Leitungssystem zu verbessern.

Dennoch treten gegenwärtig bei der Bereitstellung von Maschinen und Materialien für die Landwirtschaft in nicht geringem Maße Mängel zutage.

Da der Staat den Dörfern Traktoren und entsprechenden Kraftstoff, Landmaschinenteile, Ackergeräte, Düngemittel, Agrochemikalien, Folie und andere landwirtschaftliche Maschinen und Materialien aufs Geratewohl zur Verfügung stellt, geht man im Agrarbereich damit nicht sorgfältig um. Die vom Staat erhaltenen Traktoren werden nicht

pfleglich behandelt, sondern bedenkenlos heruntergewirtschaftet, und dann fordert man Ersatzteile und neue Traktoren. Mit Kraftstoff und ähnlichen Verbrauchsmaterialien wird ebenfalls nicht sparsam umgegangen. Derzeit werden in den GLB selbst die kleinsten Lasten per Traktor befördert, und sogar sinnlose Leerfahrten sind zu beobachten.

Auch die Dreschmaschinen werden nach Abschluß des Drusches nicht ordnungsgemäß gewartet, sondern einfach so abgestellt, so daß Riemen und Lager unbrauchbar werden, wodurch es dann im nächsten Herbst zu Verzögerungen bei den Drescharbeiten kommt. Selbst kleine Geräte wie Spaten, Hacken und Sicheln werden nach dem Gebrauch unachtsam beiseite gestellt und dann jedes Jahr von neuem angefordert.

Das gleiche trifft auf Düngemittel zu. Im Weltmaßstab gesehen setzt man bei uns die größte Menge Stickstoff pro Hektar ein. Während die entwickelten kapitalistischen Länder 450 bis 500 kg Stickstoffdünger ausbringen, sind es bei uns 600 bis 700 kg. Früher, als die Bauern wenig Düngemittel vom Staat erhielten, sammelten sie den an Feldrainen oder Wegrändern angespülten Dünger zwecks Wiederverwendung ein. Heutzutage, da der Staat die geforderten Mengen bereitstellt, sehen sie tatenlos mit an, wie der Dünger die Furchenraine und Wegränder entlang weggespült wird. Ein derartiges Wirtschaften vermag kein Land durchzustehen.

Dieser bedenkenlose Gebrauch von Maschinen und Materialien im Agrarbereich ist zwar in gewisser Hinsicht auf eine mangelhafte Erziehung zum sparsamen Umgang mit dem Gemeineigentum zurückzuführen, der Hauptgrund dafür ist aber im unkorrekt arbeitenden Leitungssystem dieses Zweiges zu suchen.

Das derzeit in unserer Landwirtschaft existierende System der Bereitstellung von Maschinen und Materialien ist weder ein sozialistisches noch ein kommunistisches, sondern ein Mischmasch-System. Diese Belieferung, so wie es der Agrarbereich fordert, steht einem kommunistischen Verteilungssystem näher als einem sozialistischen und stellt eine Abweichung vom Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung dar. Wenn dieses System unverändert beibehalten wird, sind eine exakte Bereitstellung von

landwirtschaftlichen Maschinen und Materialien sowie ein ordnungsgemäßes Betreiben der Agrarwirtschaft nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung unmöglich.

Wir müssen die hierbei auftretenden Mängel beseitigen und das Leitungssystem der sozialistischen Landwirtschaft korrigieren.

Dabei kommt es vor allem darauf an, exakte Normen für die Bereitstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Materialien festzulegen und einen detaillierten Lieferplan auszuarbeiten. Nur so kann der Staat eine planmäßige Versorgung der GLB sichern.

Will man z. B. einen Traktorenkraftstoff-Lieferplan aufstellen, hat man zuerst einmal genaue Kraftstoff-Liefernormen zu bestimmen, und zwar in der Art, daß auf einen Traktor soundso viel Kilogramm Kraftstoff für das Pflügen von einem Hektar, soundso viel Kilogramm für den Transport von soundso viel Tonnen Last auf einer bestimmten Entfernung usw. entfallen. Danach ist dann im Detail abzustimmen, welcher GLB wieviel Kraftstoff geliefert bekommt. Auf diese Weise wird man sich dort darum bemühen, keine Verschwendung von Kraftstoff mehr zu betreiben, sondern sparsam damit umzugehen. Da die Belieferung derzeit nach einheitlichen Verbrauchsnormen – für einen Traktor des Typs „Chollima“ jährlich 4 t, des Typs „Phungnyon“ 6 t und des Typs „Jonjin“ 2,5 t – erfolgt, wird sehr viel Kraftstoff vergeudet. Auch bei der Reparatur von Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sollte man exakte Normen festlegen und nach konkretisierten Plänen vorgehen.

Nachdem die Lieferpläne den richtigen Normen gemäß im Detail abgestimmt worden sind, muß der Staat mit den GLB entsprechende Lieferverträge schließen, auf deren Grundlage die Bereitstellung der landwirtschaftlichen Maschinen und Materialien zu erfolgen hat.

Bei der Verbesserung des Leitungssystems der sozialistischen Landwirtschaft kommt es ferner darauf an, ein exaktes Abrechnungssystem einzuführen und die materielle Verantwortlichkeit verstärkt durchzusetzen.

Ohne dem ist eine ordentliche Leitung des Agrarwesens unmöglich, da die Bauern noch nicht konsequent mit der kommunistischen Ideologie bewaffnet sind. Abrechnungssystem und materielle

Verantwortlichkeit sind auch nach dem Übergang des genossenschaftlichen Eigentums in Volkseigentum noch notwendig. Will man die sozialistische Landwirtschaft erfolgreich betreiben, so muß ein strenges System dahingehend eingeführt werden, daß der Staat die GLB nach Bedarf bzw. nach dem von ihnen erwirtschafteten Gewinn mit landwirtschaftlichen Maschinen und Materialien beliefert und dafür bzw. im Falle von Verschwendung Geld kassiert.

Auch im Agrarbereich muß wie in den Industriebetrieben auf der Grundlage des Prinzips der wirtschaftlichen Rechnungsführung eine Kostenberechnung vorgenommen werden. Durch sie spart man gegenwärtig in den Betrieben, die nach diesem Prinzip arbeiten, Arbeitskräfte, Material und finanzielle Mittel ein. Da jedoch in der Landwirtschaft noch keine Kostenberechnung nach diesem Prinzip erfolgt, werden hier Arbeitskräfte, Material und Finanzmittel in nicht geringem Maße vergeudet. Im Bereich der Agrarwirtschaft hat man exakt zu berechnen, mit welchem Aufwand an Arbeitskräften, Material, Finanzmitteln und Saatgut in einer Saison wieviel Getreide produziert worden ist. Erst dann kann man den Bauern bewußt machen, welchen Gewinn sie in einem Jahr erwirtschaftet haben, und sie zum höchstmöglich effektiven Einsatz von Arbeitskräften, Maschinen und Verbrauchsmaterialien anhalten, um die Produktionskosten bei Getreide zu senken. Es heißt, daß der Komplexe Landwirtschaftsbetrieb Kreis Unggi gegenwärtig die Kostenberechnung anwendet. Dennoch wäre es angebracht, die dortige Versorgungssituation mit Agrarmaschinen und -materialien sowie deren Verwendung einmal genau zu überprüfen. Auch in diesem Betrieb gibt es sicher solche Erscheinungen, daß die vom Staat zur Verfügung gestellten Werte aufs Geratewohl benutzt und verschwendet werden.

Künftig sollte man auch die Leistungen, die die Hilfskräfte zur Unterstützung der Landwirtschaft erbringen, exakt berechnen und dem Staat zuführen. Nur so kann man in den GLB das Interesse daran stimulieren, den Ackerbau mit eigenen Kräften und möglichst ohne Hilfskräfte zu betreiben. Früher, als deren Leistungen noch an den Staat abgeführt wurden, wollten die GLB nur wenige Saisonkräfte einstellen.

Der Wasserpreis muß ebenfalls genau berechnet werden. Da er

gegenwärtig zu niedrig ist, interessiert die Agrarfunktionäre überhaupt nicht, wieviel Elektroenergie beim Hochpumpen des Wassers in die Staubecken verbraucht wird, was zu einer maßlosen Vergeudung führt. Als ich früher einmal den Verantwortlichen Kreisparteisekretär von Jungsan fragte, wieviel Strom denn für das Aufpumpen von einer Tonne Wasser zur Bewässerung benötigt werde, da es dort sinnlos vergossen wurde, vermochte er keine Antwort zu geben. Soll der Wasserpreis real bestimmt werden, so darf man ihn nicht unterschiedslos mit 2–3 % der Getreideproduktionsmenge ansetzen, sondern muß den tatsächlichen Verbrauch berechnen.

Es empfiehlt sich, in den GLB die landwirtschaftlichen Kleingeräte in persönliche Pflege der Mitglieder zu geben. Für die Bauern sind Spaten, Hacke, Sichel usw. das, was für die Armee die Handfeuerwaffen sind. In der Volksarmee werden diese jedem einzelnen Soldaten in persönliche Pflege übergeben. Das gleiche sollte in den GLB mit den Kleingeräten geschehen, so daß im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung Schadenersatz zu leisten ist.

Dem Wirtschaftskomitee beim Zentralen Volkskomitee obliegt es, die Frage der Korrektur des Leitungssystems im sozialistischen Agrarwesen vom wirtschaftswissenschaftlichen Standpunkt aus zu untersuchen und einen konkreten Plan auszuarbeiten.

Ich möchte dieses Problem später einmal in einer Sitzung des Politkomitees des ZK behandeln. Es wäre angebracht, noch in diesem Jahr die Verordnungen und näheren Bestimmungen zur Korrektur des Leitungssystems und zur Durchsetzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung im Agrarbereich auszuarbeiten und im August oder September zu erlassen.

Auch denjenigen, die sich in Kürze in einen Muster-Landwirtschaftsbetrieb begeben, ist das Problem der Korrektur des Leitungssystems deutlich klarzumachen.

Als nächstes möchte ich auf die Verbesserung der ländlichen Warenversorgung eingehen.

Sie ist eine Voraussetzung, um das Leistungsstreben der Bauern zu erhöhen, die Getreideproduktion zu steigern und auch den Getreideaufkauf effektiver zu gestalten. Da noch viele von ihnen mit

einer egoistischen und individualistischen Einstellung behaftet sind, erfordert eine Steigerung der Getreideproduktion, daß man neben einer verstärkten ideologisch-erzieherischen Arbeit auch materielle Stimuli zur Anwendung bringt. Gegenwärtig jedoch läßt die Warenversorgung auf dem Lande zu wünschen übrig, so daß die Bauern bei der Arbeit nicht ihr Bestes geben und kein Interesse daran haben, dem Staat mehr Getreide zu verkaufen.

Als ich mich einmal vor Jahren zur Anleitung der Zwei-Ernten-Bewirtschaftung in den Kreis Onchon, Bezirk Süd-Phyongan, begab, schaute ich auch in einem Bauernhaus vorbei. Dort wohnte eine Frau mit zwei Töchtern, und im Vorder- und Hinterzimmer lagen volle Reissäcke gestapelt. Deshalb fragte ich sie, warum sie den Reis denn nicht zum Aufkauf schaffe, sondern ihre Stuben damit fülle, wo es doch bald neues Getreide gäbe. Darauf erwiderte sie, daß sie es nicht verkaufen wolle, weil es im Laden nichts Besonderes zu kaufen gäbe, und lieber aufhebe, um Reiskuchen oder ähnliches zuzubereiten, wenn die verheiratete Tochter oder Verwandte zu Besuch kämen.

Wenn die Dörfer nicht vernünftig mit Waren versorgt werden, haben die Bauern kein Interesse daran, Getreide zum Aufkauf anzubieten. Natürlich wird das geplante Aufkommen ordnungsgemäß erbracht, da man unter den GLB-Mitgliedern entsprechende Erziehungsarbeit leistet. Es gibt jedoch nur wenige, die den Plan übererfüllen. Das hängt in entscheidendem Maße mit der unzureichenden Waren Versorgung auf dem Lande zusammen. Einige Funktionäre aber weisen die Bauern blindlings an, ihr Getreide abzuliefern, ohne dabei zu berücksichtigen, daß diese trotz vorhandener Vorräte das nicht tun, weil keine Waren da sind. Das sind bürokratische Arbeitsmethoden, die der alten Gesellschaft angehören. Wir müssen eben mehr Waren aufs Land liefern und dadurch erreichen, daß die Bauern von selbst ihr Getreide anbieten; mit Gewalt ist da nichts zu machen. Solche Methoden führen dazu, daß sie ihre überschüssigen Vorräte behalten.

Durch eine Verbesserung der ländlichen Warenversorgung haben wir dafür Sorge zu tragen, daß sowohl die Leistungsbereitschaft der GLB-Mitglieder erhöht als auch ihre freiwillige Beteiligung am Getreideaufkauf erreicht wird.

Um die Versorgung der Dörfer mit Waren zu verbessern, ist es in erster Linie erforderlich, die Betriebe der Leichtindustrie in ausreichendem Umfang mit Rohstoffen und Material zu beliefern und die Konsumgüterproduktion zu steigern.

Überall sind bereits moderne Betriebe der Leichtindustrie entstanden. Wenn ihnen nur regelmäßig Rohstoffe und Material zur Verfügung gestellt werden, würden sie ausreichen, um viele Waren in die Dörfer zu schicken.

Es kommt darauf an, die Rohstoff- und Materialversorgung dieser Betriebe zu sichern und Konsumgüter, wie Fernsehgeräte, Radios, Fahrräder, Decken- und Kleiderschränke, Geschirr, Emaillewaren, Leder-, Plast- und Turnschuhe, in großer Zahl für die Landbevölkerung zu produzieren.

Gestern habe ich das Kunstlederwerk Phyongsong besichtigt. Wird hier die Belieferung mit Rohstoffen und Material gesichert, ist das Problem Schuhe ohne weiteres zu lösen. Das Werk hat eine Produktionskapazität von 5 Mio. m^2. Wenn man 1,5 Mio. m^2 exportiert und dafür Rohstoffe und Material einkauft, reichen die restlichen 3,5 Mio. m^2 aus, um den Bevölkerungsbedarf an Schuhen zu decken. Rechnet man, daß 1 m^2 Kunstleder fünf Paar ergibt, so lassen sich aus dieser Menge 17,5 Mio. Paar herstellen. Das würde ein Paar pro Kopf der Bevölkerung bedeuten. Deshalb habe ich die Funktionäre des genannten Werkes angewiesen, nur 3,5 Mio. m^2 Kunstleder für den Inlandsbedarf vorzusehen und die übrigen 1,5 Mio. m^2 ins Ausland zu verkaufen. Dies würde es ermöglichen, die vom Werk benötigten Rohstoffe und Ersatzteile einzukaufen sowie Kosten für Anlagen zurückzuzahlen.

Auch die Uhrenfabrik „Moranbong“ ist bei regelmäßiger Materialbelieferung in der Lage, Armbanduhren in großen Stückzahlen herzustellen und aufs Land zu senden.

Stoffe für Arbeitsbekleidung sowie weißer Stoff müssen ebenfalls in die Dörfer geschickt werden. Da die Bauern derzeit sehr viel weißen Stoff verlangen, sollte man nicht unnötige Färbemittel aufwenden, sondern weißen Baumwollstoff grober und feiner Art sowie Mischgewebe für die Landbevölkerung produzieren. Bei weißem Stoff

kommt es lediglich auf gutes Bleichen an.

Auch Fußbodenbelag, Tapete, Tür- und Fensterpapier, Glas usw. müssen verstärkt hergestellt und aufs Land geschickt werden, um eine saubere Ausgestaltung der Wohnhäuser zu erreichen.

Damit die ländliche Warenversorgung verbessert wird, sind mit den GLB ordnungsgemäße Warenverträge abzuschließen. Erst dann können die Mitglieder mehr Getreide produzieren und dem Staat zum Aufkauf anbieten.

Wenn viele Waren erzeugt und aufs Dorf geschickt werden, werden sich die Bauern vornehmen, den Ackerbau unbedingt besser zu betreiben, um sich z. B. ein Fernsehgerät anzuschaffen oder dem Sohn ein Fahrrad und der Tochter einen Kleiderschrank zu kaufen.

Das Komitee für Dienstleistungswesen hat Anfang des Jahres mit den GLB konkrete Verträge abzuschließen, welche und wieviel Waren sie bei Erfüllung und welche und wieviel sie bei Übererfüllung des Getreideaufkaufplanes erhalten.

In der bevorstehenden Saison wäre es ratsam, nach dem Prinzip vorzugehen, daß man bei Erfüllung für 30 % des Preises des abgelieferten Getreides seltene Waren ausgibt, die restlichen 70 % in bar auszahlt und Überschußanteile 1:1 in solchen Waren verrechnet.

Hat ein GLB eine Planauflage von 1000 t, liefert aber 1100 t Getreide ab, so sind ihm für den Preis, den 300 t bringen, seltene Waren bereitzustellen, 700 t in bar zu bezahlen und die über den Plan produzierten 100 t vollständig in Form von solchen Waren zu vergüten. Wenn man die Warenversorgung auf diese Weise abwickelt, werden die Bauern mehr Getreide produzieren und daran interessiert sein, es an den Staat abzuliefern.

Es empfiehlt sich, in diesem Jahr mit den GLB konkrete Warenverträge zu schließen, die fürs Land vorgesehenen Waren gut vorzubereiten und dann im Herbst probeweise den Getreideaufkauf mit der vertraglich vereinbarten Warenbereitstellung zu kombinieren. Wenn sich diese Methode als positiv erweist, sollte sie vom nächsten Jahr an in breitem Maße eingeführt werden.

Im Verwaltungsrat sowie in den Komitees für Dienstleistungswesen und für Leichtindustrie hat man genau zu berechnen, wieviel Waren

entsprechend dem Getreideaufkaufplan aufs Land zu schicken sind.

Das Problem Eiweiß muß durch den verstärkten Anbau von Stangenbohnen gelöst werden.

Daß unsere Kinder derzeit nicht in die Länge, sondern in die Breite wachsen, liegt an der eiweißarmen Ernährung. Dieses verminderte Wachstum unserer Jüngsten bereitet mir die größten Sorgen, und ich überlege hin und her, wie man dem Eiweißproblem beikommen kann.

Eine Methode dazu ist die Entwicklung der Fischwirtschaft. Für unser Land, das an drei Seiten vom Meer umgeben ist, stellt diese Methode eine adäquate Lösung dar. Deshalb rief ich vor kurzem den Vorsitzenden dieses Zweiges an und erteilte ihm die Anweisung, lückenlose Vorbereitungen für die Fischfangsaison im kommenden Sommer zu treffen.

Eine weitere Möglichkeit, mehr Eiweiß bereitzustellen, besteht in der Produktion von Eiern, Fleisch und Milch durch Entwicklung der Geflügel- und Viehzucht. Unter den Bedingungen unseres Landes jedoch, in dem die landwirtschaftliche Nutzfläche eingeschränkt ist, ist es sehr schwierig, wie in anderen Ländern Ackerland in Futterfläche zu verwandeln und die Tierzucht zu entwickeln. Daher sollten wir mehr Stangenbohnen anbauen, um das Problem Eiweiß zu lösen.

In anderen Ländern wird diese Methode schon seit langem praktiziert. An einer Station meiner Auslandsreise im Jahre 1956 servierten die Gastgeber mir jeden Morgen einen Teller mit einigen Dutzend in Salzwasser gekochten Bohnen. Ich fragte sie damals nicht, warum sie das taten, vermutete aber, daß es mit dem hohen Eiweißgehalt zusammenhing.

Von meiner Reise zurückgekehrt, beauftragte ich den zuständigen Bereich mit einer Analyse der Bestandteile von Stangenbohnen. Diese ergab, daß der Eiweißgehalt von 50 Bohnen etwa dem von einem Hühnerei entsprach. Letzterer beträgt 6,9 g, während 50 Bohnen 6,5 g Eiweiß enthalten. Auch ein Vergleich der anderen Bestandteile zeigt, daß die Stangenbohne dem Hühnerei nicht nachsteht. 50 Bohnen enthalten 10,9 % Lysin, 2,1 % Zystein, 4,6 % Tyrosin, 4,1 % Arginin, 1,29 % Tryptophan, 2,34 % Cystin und 1,56 % Methionin, während sich bei einem Hühnerei die entsprechenden Werte auf 7,2 %, 2,1 %,

4,5 %, 6,4 %, 1,5 %, 2,4 % und 4,1 % belaufen. Ein Vergleich des Fettgehaltes ergibt 0,65 g bei 50 Bohnen und 6,65 g bei einem Hühnerei.

Zwar sind in 50 Bohnen solche Bestandteile wie Fett, Methionin und Arginin etwas weniger als in einem Ei enthalten, dafür aber solche wie Lysin und Tyrosin stärker vertreten. Stangenbohnen sind vor allem reich an Kohlenhydraten. Während sie bei 50 Stück 12,2 g betragen, bringt es ein Hühnerei hier lediglich auf 0,5 g. Auch bei Mineralstoffen ergibt sich ein Verhältnis von 0,95 g zu 0,6 g. Der Gehalt an Mineralstoffen ist bei Stangenbohnen doppelt so hoch wie bei Mais. Außerdem enthalten sie zahlreiche Vitamine und Spurenelemente.

Natürlich ist der Nährwert von 50 Stangenbohnen etwas niedriger als der eines Hühnereis. Dieser beträgt 91 cal, während 50 Bohnen 82 cal haben. Die Differenz von 9 cal ist kein Problem. Wenn die Kleinen nicht 50, sondern 60 Bohnen erhalten, kann die fehlende Energiemenge ausgeglichen werden. Rechnet man für jedes Kind täglich 60 Bohnen, braucht man pro Jahr 10,95 kg. Im Landwirtschaftskomitee hat man für dieses Jahr eine Produktion von 20 000 t Stangenbohnen geplant. Diese Menge reicht nicht aus, um jedes Krippen-, Kindergarten- und Schulkind täglich mit 60 Bohnen versorgen zu können. Würde man jedoch 25 000 t produzieren, wäre es möglich, allen Kindern pro Tag abwechselnd diese Menge bzw. ein Ei zu verabreichen und so eine Ernährung ohne Eiweißmangel zu gewährleisten.

Die Ranken und Blätter der Stangenbohne stellen ein hochwertiges Viehfutter dar.

Wir müssen im laufenden Jahr eine breitangelegte Aktion zur Anpflanzung von Stangenbohnen in die Wege leiten, um das Ziel von 25 000 t zu erreichen.

Da es sich um eine hochrankende Kultur handelt, beansprucht sie wenig Fläche. Sie gedeiht überall in unserem Land. Ursprünglich war ich der Auffassung, daß sie in der Gegend von Pyongyang nicht richtig wachsen würde. Ein vergangenes Jahr im Landwirtschaftsbetrieb Nr. 7 durchgeführter Probeanbau ergab jedoch überwältigende Erträge. Der Kreis Taegwan, Bezirk Nord-Phyongan, pflanzte voriges Jahr Stangenbohnen an Wegrändern an und schickte mir rund 35 t

Saatbohnen. Diese wurden auf meine Anweisung hin an die GLB verteilt.

Wo diese Sorte nicht so gut gedeiht, können auch Langbohnen angepflanzt werden.

Den Gruppen zur Anleitung der Agrarwirtschaft ist die Aufgabe zu stellen, die Saatzucht zu sichern und durch Vortragstätigkeit für den verstärkten Anbau von Stangenbohnen zu sorgen.

Die gegenwärtig dringendste Aufgabe ist es, die Vorbereitungen auf die kommende landwirtschaftliche Saison zu beschleunigen.

Die GLB-Mitglieder zeigen derzeit eine hohe Einsatzbereitschaft, und die Vorbereitungen laufen insgesamt besser als im vorigen Jahr. In den GLB hat man sogar Ochsenschlitten und -karren eingesetzt und viel Dung auf die Felder gefahren. Bei der Saisonvorbereitung sind jetzt nur noch einige Dinge offen, die noch erledigt werden müssen.

Die größten Schwierigkeiten bereiten hierbei die Pflanzenschutzmittel. Es sind umgehend Maßnahmen zu treffen, um die Produktion von diesen Agrochemikalien zu beschleunigen und gleichzeitig fehlende aus dem Ausland einzukaufen.

Magnesium- und Siliziumdüngemittel müssen ebenfalls verstärkt hergestellt und schnellstens dem Agrarbereich zugeführt werden.

Da die rechtzeitige Belieferung der GLB mit Kalkstickstoffdünger nicht möglich ist, sollte mehr Löschkalk erzeugt werden. Im Ministerium für Eisenbahnwesen hat man dafür Sorge zu tragen, daß die zum Brennen des Kalks benötigte Kohle so schnell wie möglich transportiert wird.

Des weiteren sind Maßnahmen zur Bereitstellung von Traktoren-Kraftstoff zu ergreifen.

ÜBER DIE VERBESSERUNG DER LEBENSVERHÄLTNISSE DER PYONGYANGER BEVÖLKERUNG

Rede auf der Beratung von verantwortlichen Funktionären der Stadt Pyongyang

1. März 1979

Heute möchte ich über die weitere Verbesserung der Lebensverhältnisse der Pyongyanger Bevölkerung sprechen.

Zuerst etwas zur Versorgung der Hauptstädter mit Fleisch und Eiern.

Pyongyang verfügt über moderne, solide Betriebe der Fleisch- und Eierproduktion, darunter eine Schweinefarm mit einer Kapazität von 10 000 t, eine Hühner- und eine Entenfarm von jeweils 5000 t Kapazität, Hühnerfarmen mit einer Gesamtleistung von 200 Mio. sowie eine Wachtelfarm mit einer Leistung von 100 Mio. Eiern. Wenn die derzeit im Bau befindliche Hühnerfarm fertiggestellt ist, wird allein die Produktionskapazität von Hühnereiern 250 Mio. Stück erreichen. Die in der Hauptstadt geschaffenen Kapazitäten für die Erzeugung von Fleisch und Eiern sind also durchaus nicht gering. Allein die hier bereits errichteten Schweine-, Hühner-, Enten- und Wachtelfarmen würden bei effektiver Betreibung ausreichen, um die Pyongyanger regelmäßig mit Fleisch und Eiern zu versorgen.

Aufgrund von Schwierigkeiten in der Futterversorgung können aber diese zahlreichen Farmen nicht richtig betrieben werden, wodurch eine kontinuierliche Belieferung der Hauptstädter mit Fleisch und Eiern nicht möglich ist. Das ist eine überaus schmerzliche Tatsache.

Um eine ausreichende Versorgung der Pyongyanger mit Fleisch und

Eiern zu erreichen, muß das Problem Viehfutter vollständig gelöst und somit die Produktion dieser Nahrungsmittel normalisiert werden.

Vor allem sind Maßnahmen zu ergreifen, um die genannten Tierfarmen in ausreichendem Maße mit Eiweißfutter zu beliefern.

Meiner Meinung nach wäre es günstig, das in Pyongyang benötigte Kraftfutter durch Importe von Sojaölkuchen und Sojabohnen bereitzustellen. In unserem Land, das nur über eine begrenzte landwirtschaftliche Nutzfläche verfügt, ist es unmöglich, das Problem Eiweißfutter durch Produktion von Getreide zu lösen. Wenn wir 10 000 t Sojabohnen importieren, können wir daraus Speiseöl für die Hauptstädter pressen und den dabei anfallenden Rückstand als Kraftfutter verwenden. Beim Auspressen von 10 000 t Soja erhält man 8000 t Ölkuchen. 18 000 t jährlich würden schon genügen, um die Schweine-, Hühner-, Enten- und Wachtelfarmen in Pyongyang ausreichend mit Eiweißfutter zu versorgen.

Falls der Import von Soja möglich ist, so wäre zu empfehlen, etwa 20 000 t einzukaufen. Davon könnte man die Hälfte als Kraftfutter einsetzen und aus den restlichen 10 000 t für den Bevölkerungsbedarf Öl pressen sowie Sojagelee, Sojamolke, Sojamilch usw. gewinnen. Auf diese Weise ließen sich sowohl das Problem Kraftfutter als auch das Problem Speiseöl lösen. Die Stadt Pyongyang braucht pro Jahr etwa 20 000 t Soja. Stehen diese zur Verfügung, besteht auch keine Notwendigkeit mehr – so wie das jetzt aus Mangel an Sojabohnen der Fall ist –, aus *Myongthae* Nährmilch für die Kinder herzustellen. Dann kann man Sojamilch für sie erzeugen und den Fisch lieber so essen. *Myongthae* ist als Speisefisch weitaus schmackhafter, als wenn man ihn zu Nährmilch verarbeitet zu sich nimmt.

In Pyongyang muß darum gerungen werden, je 10 000 t Sojaölkuchen und Sojabohnen aus dem Ausland einzukaufen.

Um die Fleisch- und Eierproduktion zu steigern, müssen die Schweine-, Hühner-, Enten- und Wachtelfarmen auch mit Mikrozusatzstoffen regelmäßig beliefert werden. Erst dann ist es dort möglich, ein vollwertiges Futter einzusetzen. Noch bis vor ein paar Jahren kannten die Spezialisten des Bereiches Viehwirtschaft nicht einmal den Begriff „Mikrozusatzstoffe“.

Vor ein paar Jahren las ich in einer ausländischen Zeitschrift einen Artikel darüber, woraufhin ich einige Techniker aus der Tierhaltung zu mir kommen ließ und ihnen eine entsprechende Frage stellte. Obwohl nicht wenige von ihnen im Ausland studiert hatten, wußte nicht einer über Mikrozusatzstoffe Bescheid. In der Vergangenheit waren viele zum Auslandsstudium; wenn sie aber nicht einmal die Sprache des jeweiligen Landes können, frage ich mich, was sie überhaupt gelernt haben. Die Tiere setzen nur dann Fleisch an und wachsen schnell, wenn sie zusammen mit eiweißhaltigem Futter regelmäßig Mikrozusatzstoffe zugeführt bekommen. Sie sollten ebenfalls importiert werden. Lysin kann davon ausgeklammert werden, da wir es selbst produzieren.

Um den Import von Sojaölkuchen, Soja und Mikrozusatzstoffen realisieren zu können, hat die Stadt Pyongyang eine beträchtliche Summe Devisen zu erwirtschaften. Die für den Einkauf von Tierfutter benötigten Valuten müssen selbst verdient werden.

Wenn die Hauptstadt in diesem Jahr 3 Mio. Pfund Sterling an Devisen erarbeitet, ist sie in der Lage, jeweils 10 000 t Sojaölkuchen und Soja zu importieren und damit die derzeit vorhandenen Tierfarmen effektiv zu betreiben. Künftig sollte Pyongyang jährlich Valuten in Höhe von etwa 5 Mio. Pfund erwirtschaften. Erst dann wird es möglich sein, genügend Futtermittel einzuführen und so die Produktion von Fleisch und Eiern zu steigern.

In der Hauptstadt ist ein Kampf einzuleiten, um jährlich Devisen von 3 Mio. Pfund Sterling in der 1. Etappe und 5 Mio. Pfund in der 2. Etappe zu erwirtschaften. Bei lückenloser organisatorischer Arbeit ist die Größenordnung von 3 bis 5 Mio. Pfund jährlich ohne weiteres erreichbar.

Es muß viel Gemüse für den Export produziert werden. Wird der Pyongyanger Gewächshausbetrieb optimal bewirtschaftet, so ist es auch im Winter möglich, viel frisches Gemüse zu erzeugen und zum Verkauf anzubieten.

Auch Heilkräuter sollten verstärkt exportiert werden.

Ihre Anwendung zeigt sich gegenwärtig als eine weltweite Tendenz, und der Bedarf wächst von Tag zu Tag. In einem Land soll man jährlich über 10 000 t Drogen importieren. Da sie sehr teuer sind, kann man

damit viele Devisen verdienen.

Aus diesem Grunde ist man in den Bezirken derzeit damit beschäftigt, Heilkräuter lediglich zu sammeln, aber nicht anzubauen, so daß ihre Bestände allmählich zurückgehen. Eine solche Handlungsweise kann nicht gutgeheißen werden.

Pyongyang verfügt über günstige Bedingungen zur Kultivierung von Arzneipflanzen. Im Zentralen Botanischen Garten gibt es berühmte promovierte Botaniker und andere Spezialisten, von denen man Unterstützung erhalten kann. Außerdem gibt es in der Stadt genügend freie Flächen, die für den Anbau geeignet sind. Die Insel Rungna bietet sich hier z. B. an. Wenn man dort Heilpflanzen kultiviert, kann man sich im Sommer an den Blüten erfreuen und im Herbst viele Devisen verdienen. Die Arzneipflanzen sollten sowohl unverarbeitet als auch zu traditionellen koreanischen Heilmitteln verarbeitet exportiert werden.

Es können auch Hirsche gezüchtet und junge Geweihsprossen verkauft werden.

Schon seit langem hege ich die Idee, in den Taesong-Bergen ein Gebiet einzuzäunen und dort Hirsche zu halten. Ein niedriger Zaun würde genügen, da Hirsche sehr ängstliche Tiere sind und selbst einen solchen nicht überspringen. In einem derartigen Freigehege könnte man 1000 bis 2000 Tiere halten. Mit 2000 Tieren wäre man in Pyongyang in der Lage, viele Geweihsprossen, eventuell auch Hirschembryonen, für den Export zu produzieren.

Des weiteren sollte Mineralwasser aus Kangso und Quellwasser aus Sindok verstärkt im Ausland zum Kauf angeboten werden. Wenn man es in ansprechende Flaschen füllt und attraktiv verpackt, läßt es sich auf den Außenmärkten ohne weiteres absetzen. Da das Sindoker Quellwasser von guter Qualität ist, kann es im Ausland einen hohen Preis erzielen.

Fleisch und Eier müßten ebenfalls in beschränktem Maße exportiert werden.

Will man die Hauptstädter ausreichend mit Fleisch und Eiern versorgen, machen sich bestimmte Investitionen erforderlich. Hat man durch Futterimporte die Produktion dieser Nahrungsmittel normalisiert, so ist es möglich, bei Sicherung der kontinuierlichen Versorgung der

Pyongyanger einen Teil zu exportieren und dafür wiederum Futtermittel einzuführen. Nur durch einen solchen ständigen Geldumlauf läßt sich sowohl die Viehwirtschaft entwickeln als auch das Lebensniveau der Bevölkerung erhöhen.

Da das in unserem Land produzierte Fleisch sehr schmackhaft ist, besteht in vielen Ländern Kaufinteresse. Auch die ausländischen Matrosen, die in den Hafen Nampho kommen, mögen, wie es heißt, unsere Fleischgerichte.

Fleisch vom Koreanischen Rind ist das schmackhafteste seiner Art. Die Japaner loben zwar ihr Rindfleisch, aber das Japanische Rind ist von der Rasse her koreanisch. Einmal bekam ich von Japanern Kühe als Geschenk. Eine Blutanalyse des Tieres ergab, daß es das gleiche Blut wie ein Koreanisches Rind hatte. Das zeigt, daß dies die ursprüngliche Rasse des Japanischen Rindes ist. Während der langen Besetzung Koreas durch die japanischen Imperialisten raubten sie unzählige Rinder, brachten sie nach Japan, züchteten sie dort und nennen sie nun Japanisches Rind.

Die Nachfrage nach unseren Hühnereiern ist im Ausland ebenfalls sehr groß. Dabei sind die braunen schmackhafter als die weißen. Ich habe beide sowohl gekocht als auch gebraten probiert und dabei festgestellt, daß die braunen ein angenehmes Aroma haben, während die weißen absolut fade schmecken. Wir sollten verstärkt braune Hühnereier für den Export produzieren.

Des weiteren muß untersucht werden, inwieweit Absatzmöglichkeiten für qualitativ hochwertige Erzeugnisse der Leichtindustrie bestehen. Wenn das Kunstlederwerk Phyongsong künftig große Mengen Kunstleder herstellt, könnte man das in Pyongyang zu Schuhen und anderen Leichtindustrie-Produkten verarbeiten, die sich an südostasiatische Länder verkaufen ließen. Werden in Pyongyang jährlich 10 000 t Schweinefleisch erzeugt, ließen sich allein aus dem dabei anfallenden Leder einige hunderttausend Paar Schuhe fertigen.

Will man in Pyongyang hohe Deviseneinnahmen erzielen, so muß die Handelsgesellschaft „Rungnado“ optimal betrieben werden.

Die Mitarbeiter dieser Gesellschaft wickeln derzeit ihre Geschäfte in einem von Gleichgültigkeit gekennzeichneten, passiven Stil ab. Auf

diese Weise ist es unmöglich, Valuten zu verdienen.

Die Handelsgesellschaft „Rungnado“ sollte sich nicht nur auf ein, zwei Länder konzentrieren, sondern ihre Aktivitäten auch auf südostasiatische Länder, wie Singapur, Malaysia und Thailand, ausdehnen und auch mit Japan Handel treiben. Eine große Schwäche unserer Funktionäre im Bereich Außenhandel besteht gegenwärtig darin, daß sie sich nicht mit Händlern aus den verschiedensten Ländern befassen; auch mit denen aus kapitalistischen Ländern müssen sie verstärkt in Beziehung treten. Da die Handelsgesellschaft „Rungnado“ über einen eigenen Frachter gleichen Namens verfügt, ist sie durchaus in der Lage, im südostasiatischen Raum Handel zu treiben. Sie sollte mit mehreren Ländern in Verbindung treten, in jedem Land aber nur mit einem Händler Verträge abschließen. Sie hat die Aufgabe, unsere Waren im Ausland abzusetzen und für das Geld Futtermittel einzukaufen.

Auch die Besatzungen der Schiffe, die in den Hafen Nampho einlaufen, sowie Ausländer und Touristen, die sich in Pyongyang aufhalten, sind als Quelle des Devisenerwerbs zu nutzen.

Mit dem Geldumtausch für die Ausländer, die zu 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften in unser Land einreisen werden, sollte die Stadt Pyongyang beauftragt werden. Es besteht keine Notwendigkeit dazu, daß ein solcher Umtausch von der Außenhandelsbank vorgenommen werden muß. Bei ihr hat die Stadt ein Konto einzurichten, auf das die gegen einheimische Währung eingetauschten Valuten einzuzahlen sind, damit diese bei Bedarf verwendet werden können.

Im folgenden möchte ich etwas zur Verbesserung der Versorgung der Kinderkrippen- und Kindergartenkinder sagen.

Die Frage, wie die Kinder, die künftigen Herren des Landes, aufwachsen, ist von entscheidender Bedeutung für die Zukunft des Landes. Werden die Jüngsten nicht gesund und kräftig aufgezogen, so kann das schwerwiegende Auswirkungen auf die Entwicklung des Landes und das Gedeihen der Nation haben. Daher ist es unbedingt notwendig, der gesunden Ernährung der Kleinen größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Für alle Kinderkrippen- und Kindergartenkinder muß Nähr- oder Sojamilch zur Verfügung gestellt werden. Bei uns ist die Versorgung

der Jüngsten mit Kuhmilch schwierig. Um Milch für die Ernährung der Kinder zu produzieren, haben wir unmittelbar nach der Befreiung versuchsweise Milchkühe gehalten, aber diese fressen zu viel Futter. Ihre Zucht ist eben etwas für Länder mit ausgedehnten Flächen; für uns ist sie problematisch. Wir müssen Soja- oder Nährmilch für die Kleinen erzeugen. In der Stadt Pyongyang ist jedes Kind täglich kontinuierlich mit einer dieser beiden Milchsorten zu versorgen.

Des weiteren hat man getrocknetes, pulverisiertes Gemüse für die Kinderkrippen und -gärten herzustellen. Wenn die Kleinen damit ernährt werden, leiden sie nicht unter Verstopfung. Da Gemüse viel Zellulose enthält, quillt es, wenn es getrocknet in den Magen gelangt, regt gleichzeitig die Darmtätigkeit an und verhindert Verstopfung. Diese tritt derzeit unter den Kindern auf, weil sie mit ihrer Nahrung nicht genügend Zellulose zugeführt bekommen. Gemüsepulver ist auch den älteren Leuten zu empfehlen.

Durch Trocknung und Pulverisierung von Mohrrüben, Weißkohl, Knoblauch, Schnittlauch und ähnlichem Gemüse ist es leicht herstellbar. Selbst die äußeren Blätter vom Kohl sind dafür verwendbar.

Man kann es sowohl gepreßt als auch in Plastebeutel abgefüllt anbieten. Wenn ab nächstes Jahr im Vereinigten Chemiewerk „Jugend“ die Produktion von Polyäthylenfolie richtig anläuft, lassen sich daraus solche Verpackungsmittel herstellen.

In Pyongyang muß umgehend ein Betrieb zur Produktion von getrocknetem Gemüse eingerichtet werden, damit große Mengen davon sowohl an die Krippen und Kindergärten geliefert als auch an die Haushalte verkauft werden können.

Ferner sollte Knochenmehl für die Kindereinrichtungen erzeugt werden.

Wenn man den Kindern Tierknochen und Fischgräten in pulverisierter Form verabreicht, fördert das aufgrund des hohen Kalziumgehalts das Wachstum und stärkt den Knochenbau. Es herzustellen bereitet keine großen Schwierigkeiten. Man braucht nur Tierknochen, Gräten, Garnelen, Schwebegarnelen o. ä. fein zu mahlen und in Tüten abzufüllen. Garnelen sind mit Schale zu trocknen. Garnelen, Schwebegarnelen, Sandaale u. ä. können aber auch

getrocknet und ungemahlen den Kindern angeboten werden. Dabei sollte man darauf achten, daß sie nicht zu sehr gesalzen werden.

Das Komitee für Fischwirtschaft wurde bereits mit der Produktion von Fischmehl beauftragt, und auch in der Stadt Pyongyang hat man Mehl aus Fischgräten zu erzeugen und die Krippen und Kindergärten damit zu beliefern. In Absprache mit dem Komitee für Fischwirtschaft sind hierfür auch verstärkt Garnelen, Sandaale und Schwebegarnelen aus dem Westmeer zu verarbeiten. Zu empfehlen ist, Sandaale getrocknet und in Tüten abgefüllt auch der Bevölkerung zum Kauf anzubieten.

Es ist erforderlich, in Pyongyang noch einige Betriebe zur Herstellung von Kindernahrung zu errichten und verschiedene zum Großziehen der Kinder benötigte Lebensmittel in großer Menge zu erzeugen.

Wir müssen dafür sorgen, daß die Arbeiter und Angestellten in der Hauptstadt täglich eine Mahlzeit in Form von Brot oder Nudeln in ihren Betrieben erhalten.

Seit diese Maßnahme eingeleitet worden ist, soll die Zahl der Magenkranken stark zurückgegangen sein, was sehr zu begrüßen ist. Eine rechtzeitige Esseneinnahme sowie sparsamer Verzehr von scharfen, salzigen und sauren Speisen – das hilft, Magenleiden zu verhindern.

Wird es den Arbeitern und Angestellten ermöglicht, täglich eine Mahlzeit auf Arbeit einzunehmen, werden dadurch auch die Frauen entlastet. Sie müssen jeden Tag das Mittagessen zum Mitnehmen zurechtmachen; dazu brauchen sie viel Reis und auch Zuspeisen. Fällt diese Arbeit weg, würden sie es sicher begrüßen. Gegenwärtig nehmen nur die Studenten in der Mensa ihr Mittagessen ein; künftig sollten auch die Schüler in den Oberschulen eine Mahlzeit am Tag erhalten.

Das Weizenverarbeitungskombinat Pyongyang verfügt über eine Backwarenabteilung von 20 000 t Leistung und eine Teigwarenabteilung mit einer Kapazität von 10 000 t, so daß es möglich ist, den Arbeitern und Angestellten der Hauptstadt auf ihrer Arbeitsstelle täglich eine Mahlzeit – Brot oder Nudeln – zu reichen. Durch volle Auslastung dieses Werkes muß man erreichen, daß 20 000 t Backwaren und 10 000 t

Nudeln produziert werden. Letztere sollten nicht so dünn, sondern dicker gehalten werden. Zu dünne Nudeln schmecken nicht.

Die im genannten Kombinat hergestellten Back- und Teigwaren sind gut zu verpacken.

Die Zuteilung von Back- und Teigwaren an die Beschäftigten in den Betrieben und Institutionen hat gegen Einnahme von Lebensmittelmarken zu erfolgen. In den Gaststätten sollten jedoch keine Marken verlangt werden.

Wollen wir täglich eine Brotmahlzeit für die Arbeiter und Angestellten der Hauptstadt ermöglichen, müssen wir unverzüglich eine Hefefabrik aufbauen. Mit der Hefeherstellung nach handwerklichen Methoden ist es unmöglich, große Mengen Backwaren zu produzieren. Als die Anlagen für das Pyongyanger Weizenverarbeitungskombinat importiert wurden, hätte man auch an die Ausrüstungen für eine Hefefabrik denken müssen, was jedoch unterlassen wurde. Im zuständigen Bereich ist man gegenwärtig dabei, die Realisierung eines abgeschlossenen Vertrages über die Einfuhr solcher Anlagen zu forcieren. Wenn sie eintreffen, hat man noch im laufenden Jahr in Pyongyang ein Gebäude zu errichten und sie zu installieren. Gelingt es, die Hefefabrik dieses Jahr fertigzustellen, so sind wir ab nächstes Jahr in der Lage, die Backwarenabteilung kontinuierlich mit Hefe zu beliefern.

Will man die Arbeiter und Angestellten ein Mal pro Tag an ihrer Arbeitsstelle mit Back- oder Teigwaren versorgen, braucht man auch Gewürze. Wie ich mich heute bei einer Besichtigung der Abteilung Fleischmehlgewürze des Fleischverarbeitungswerkes Ryongsong überzeugen konnte, verfügt sie über hervorragende Anlagen. Es müssen Maßnahmen eingeleitet werden, damit diese Abteilung mit Tierknochen beliefert wird und ihre Produktion normalisiert.

Von den Zentrifugalabscheidern und Verpackungsmaschinen, wie sie diese Abteilung besitzt, sollten noch ein paar Stück eingekauft werden. Wenn sie vorhanden sind, ist es auch in anderen Betrieben ohne weiteres möglich, Fleischmehlgewürze und ähnliche Lebensmittel herzustellen. Da solche Maschinen bei uns noch nicht in der erforderlichen Qualität gefertigt werden können, ist es vorteilhafter, sie

aus dem Ausland zu beziehen. Es ist zu empfehlen, noch einige dieser Maschinen zu importieren und anderen Betrieben in der Stadt zur Verfügung zu stellen.

Als letztes möchte ich kurz etwas zur Revolution auf dem Gebiet der Möbel und Haushaltsgeräte sagen.

In Pyongyang sind viele moderne Wohnungen gebaut worden, aber man ist nicht in der Lage, sie mit der entsprechenden Einrichtung zu versehen. Wenn künftig Leuchtstoffröhren in großer Zahl ausgeliefert werden, können wir die Wohnungen in der Stadt heller machen. Das allein nützt jedoch gar nichts, wenn keine modernen Einrichtungsgegenstände vorhanden sind. In dieser Hinsicht muß in Pyongyang eine Revolution erfolgen, damit alle Wohnungen mit modernen Haushaltsgeräten, wie z. B. Kühlschrank, Waschmaschine, Fernsehapparat und Ventilator, ausgestattet werden.

In erster Linie ist jede Wohnung mit einem Haushaltskühlschrank und einer Waschmaschine zu versehen.

Darin besteht der Schwerpunkt der in bezug auf das Hausrat angestrebten Umwälzung. Ist zu Hause kein Kühlschrank vorhanden, so kann man noch so viel Fleisch, Eier und Fisch zuteilen, aber dennoch nicht lange davon zehren, weil keine Aufbewahrung möglich ist. Da früher die Einheiten der Volksarmee keine Kühlschränke hatten, gab es – wenn ein Schwein geschlachtet wurde – immer viel Fleisch auf einmal und danach dann wieder einige Tage lang gar keins. Deshalb wies ich an, allen Einheiten Kühlgeräte zur Verfügung zu stellen. Wenn in den Familien keine Haushaltskühlschränke vorhanden sind, bleibt ihnen nichts weiter übrig, als Fleisch und Eier mit einem Mal zu verzehren. Das ist jedoch sinnlos, da der Körper nicht in der Lage ist, so viele Stoffe auf einmal aufzunehmen.

Die Ausstattung der Wohnungen mit Haushaltskühlschränken ist keine so schwierige Sache. In den zentralen Stadtbezirken Pyongyangs leben einige hunderttausend Familien, so daß es möglich sein müßte, diesen allen innerhalb weniger Jahre einen Kühlschrank zur Verfügung zu stellen. Die Fertigung dieser Geräte ist auch nicht sehr materialaufwendig. Man braucht lediglich Stahlblech, kleine Elektromotoren und Minikompressoren.

Das zur Herstellung von Haushaltskühlschränken benötigte Stahlblech kann ab nächstes Jahr nach Inbetriebnahme der Kaltwalzanlage im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ auf alle Fälle geliefert werden. Problematisch ist allerdings die Bereitstellung von kleinen Elektromotoren, da sie bei uns noch nicht in großen Stückzahlen produziert werden. Meiner Meinung nach wäre es günstig, sie zu importieren und auf dieser Grundlage eine Massenproduktion von Kühlschränken in Angriff zu nehmen. Um eine Fabrik zur Herstellung von kleinen Elektromotoren aus dem Ausland einzuführen, die Produktion aufzunehmen und dann Kühlschränke zu fertigen, reicht jetzt die Zeit nicht aus. Kleine Elektromotoren sind nicht teuer. Bis in Pyongyang ein Werk für Minielektromotoren errichtet worden ist, sollte man auf die Einfuhr dieser Teile orientieren.

Die Montage der Haushaltskühlschränke bzw. Waschmaschinen kann auch ohne weiteres in der Art erfolgen, daß man z. B. Heimarbeitsbrigaden aus nichtberufstätigen Frauen bildet oder Zweigbetriebe gründet.

Die Wohnungen in der Chollima-Straße und in den anderen Hauptstraßen sind zuerst mit Kühlschränken auszustatten, und mit steigender Produktion sind dann allmählich auch die anderen Familien zu versorgen. Sofort berücksichtigen sollte man auch die in den Bezirken ansässigen Gelehrten.

Die Stadt Pyongyang hat in Absprache mit den Funktionären der zuständigen Bereiche konkret zu ermitteln, wieviel zur Herstellung von Haushaltskühlschränken und -waschmaschinen benötigte Elektromotoren und andere Teile jährlich eingekauft werden müssen, einen entsprechenden Vorschlag auszuarbeiten und einzureichen.

Daneben müssen Maßnahmen zur Reparatur von Kühlschränken eingeleitet werden. Es ist sinnlos, die Haushalte mit solchen Geräten auszustatten, wenn diese nicht richtig funktionieren. Man hat dafür Sorge zu tragen, daß die zur Reparatur benötigten Ersatzteile ausreichend vorhanden sind und defekte Geräte unverzüglich instand gesetzt werden.

Des weiteren sind Fernsehempfänger in großer Zahl herzustellen und den Familien zur Verfügung zu stellen. Die Ausstattung mit

Fernsehgeräten stellt ebenfalls einen Schwerpunkt bei der Revolution auf dem Gebiet der Haushaltseinrichtung dar. In Pyongyang befindet sich das Fernsehgerätewerk „Taedonggang“, so daß es bei optimaler Produktionsorganisation durchaus möglich ist, innerhalb kurzer Zeit alle Haushalte der Stadt mit einem Empfänger auszustatten.

Wenn alle Haushalte Pyongyangs über Kühlschrank, Waschmaschine und Fernsehgerät verfügen, ist erst einmal ein großes Problem gelöst. Die Bereitstellung von Decken- und Kleiderschränken und anderen Holzmöbeln kann dann ruhig allmählich nachziehen. Sie lassen sich im Pyongyanger Holzverarbeitungskombinat ohne Schwierigkeit fertigen, wenn nur ausreichend Holz geliefert wird.

Den Bedarf an Toilettenbecken und anderer Sanitärkeramik sollte die Stadt selbst decken.

Ihnen obliegt es, entsprechend der von mir heute vorgegebenen Orientierung konkrete Maßnahmen zu treffen, um das Lebensniveau der Hauptstädter um eine Stufe zu erhöhen, und diese konsequent durchzusetzen.

ÜBER DIE AUFGABEN DER IN JAPAN LEBENDEN KOREANISCHEN WISSENSCHAFTLER UND TECHNIKER ZUR ENTWICKLUNG VON WISSENSCHAFT UND TECHNIK UNSERES LANDES

Gespräch mit einer Delegation in Japan lebender koreanischer Wissenschaftler und einer Chongryon-Delegation für Viehzucht- und Biotechnik

13. April 1979

Ich bin sehr erfreut darüber, daß ich heute die Gelegenheit habe, im Beisein von Ihnen, Genosse Vorsitzender, und führenden Genossen des Chongryon mit der Delegation in Japan lebender koreanischer Wissenschaftler sowie der Chongryon-Delegation für Viehzucht- und Biotechnik zusammentreffen zu können.

Im Namen des ZK der PdAK und der Regierung der Republik sowie in meinem eigenen Namen möchte ich Sie, die Sie dem Aufbau des Sozialismus im Vaterland umfassende Unterstützung zuteil werden lassen, recht herzlich bei uns in der Heimat begrüßen.

Ferner möchte ich Ihnen dafür, daß Sie unter den schwierigen Bedingungen im Ausland uns Anlagen für eine Maiszuckerfabrik geschickt und für die Entwicklung von Wissenschaft und Technik im Vaterland notwendige vielfältige Arbeit geleistet haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Ihre umfangreichen Anstrengungen, die Sie weit entfernt in der Fremde zur Entwicklung von Wissenschaft und Technik des Vaterlandes leisten, sind ein Ausdruck von sozialistischem Patriotismus und

ein großer Beitrag zur raschen Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in unserem Lande.

Ich möchte die Gelegenheit der heutigen Begegnung mit Ihnen nutzen, um ein paar kurze Ausführungen zu einigen Problemen der Entwicklung von Wissenschaft und Technik in der DVRK sowie zu den Aufgaben, die vor den Wissenschaftlern und Technikern unter den in Japan lebenden Koreanern stehen, zu machen.

Wie Sie wissen, war unser Land in der Vergangenheit sehr rückständig und stand obendrein lange Zeit unter der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus. Infolgedessen mangelte es unmittelbar nach der Befreiung sehr an wissenschaftlich-technischen Kadern. Damals gab es nur einige wenige Fachschulabsolventen und lediglich ein paar Techniker, die einen Hochschulabschluß besaßen. Nach der Befreiung wechselten zwar gelegentlich einige Leute, die während der japanischen Herrschaft die Reichsuniversität in Seoul besucht hatten, in den Nordteil der Republik über, aber diese waren Absolventen der literaturwissenschaftlichen oder der juristischen Fakultät.

Um die Frage nationaler technischer Kader zu lösen, schickten wir nach der Befreiung viele junge Menschen zum Auslandsstudium in die sozialistischen Länder Europas. Da diese Länder zu der Zeit im Bereich der Wissenschaft und Technik selbst noch nicht sehr weit entwickelt waren, konnten unsere Studenten dort kein hohes Niveau erreichen. Nach dem Krieg haben wir aus eigener Kraft eine Million Techniker und Spezialisten herangezogen. Da wir dabei jedoch größeres Gewicht auf die quantitative als auf die qualitative Seite legten, ist auch ihr Niveau nicht gerade besonders hoch.

Aufgrund dieser Umstände ist unsere Wissenschaft und Technik im Vergleich zu den führenden Ländern zurückgeblieben.

Die rasche Entwicklung von Wissenschaft und Technik steht gegenwärtig bei uns in der DVRK als ein überaus wichtiges und dringend zu lösendes Problem. Wir ringen darum, den 2. Siebenjahrplan zu erfüllen sowie die Durchsetzung des Juche in der Volkswirtschaft, ihre Modernisierung und wissenschaftliche Gestaltung zu verwirklichen. Um dieses Ziel erfolgreich zu realisieren, ist eine beschleunigte Entwicklung von

Wissenschaft und Technik notwendig.

Die wichtigste Frage, die wir auf diesem Gebiet zu lösen haben, besteht darin, den Maschinenbau, vor allem den Präzisionsmaschinenbau, und die Elektronikindustrie rasch voranzubringen.

Die Entwicklung des Maschinenbaus ist zwar für alle Länder von großer Bedeutung, stellt sich aber für uns als eine überaus lebenswichtige Frage dar. Da in unserem Land die Anbaufläche gering und die Zahl der Einwohner groß ist, können wir unsere Existenz unmöglich auf die Entwicklung der Landwirtschaft und den Export von Reis gründen. Natürlich muß man auch dafür Kräfte investieren, solange die Einflüsse der polaren Kälte andauern. Wenn wir aber die DVRK in ein reiches, mächtiges Land verwandeln und den Menschen ein Leben in Wohlstand bereiten wollen, müssen wir die Industrie, in erster Linie den Maschinenbau, entwickeln und dessen Produkte in großem Umfang exportieren. Obwohl die Schweiz ein kleines Land ist, führen die Menschen dort ein angenehmes Leben, weil sie über einen entwickelten Präzisionsmaschinenbau verfügt. Auch wir wären in der Lage, durch die Entwicklung dieses Industriezweiges sowie der Elektronik viele Devisen einzunehmen und künftig selbst in einem vereinten Vaterland allen 50 Millionen Einwohnern ein wohlhabendes Leben zu bereiten.

Einige unserer leitenden Wirtschaftsfunktionäre tragen sich derzeit mit dem Gedanken, das Devisenproblem durch Verkauf von Eisenerz zu lösen, was jedoch kein geeigneter Weg ist. Devisen lassen sich erst dann richtig verdienen, wenn man aus dem Eisenerz Stahl erzeugt, daraus Maschinen herstellt und diese ausführt. Verkauft man das Erz unverarbeitet, kann man keine großen Deviseneinnahmen erzielen und behält hinterher lediglich eine ausgehöhlte Landschaft zurück.

Die Entwicklung des Maschinenbaus versetzt uns in die Lage, auch die anderen Industriezweige rasch voranzubringen, so daß wir qualitativ hochwertige Industrieerzeugnisse in großer Menge produzieren und im Ausland absetzen können. Käufer für unsere Produkte gibt es viele. Zahlreiche Länder, vor allem der dritten Welt, die uns unterstützen, sind der Meinung, daß sie, wenn sie schon etwas kaufen, lieber ein Erzeugnis aus der DVRK als eins aus einem kapitalistischen Land nehmen.

Im vergangenen Jahr besuchte uns der Sonderbotschafter des Präsidenten eines afrikanischen Landes. Als er bei der Besichtigung der Zentralen Industrie-und-Landwirtschaftsausstellung darüber informiert wurde, daß die DVRK viel Sintermagnesit exportiert, stellte er die Frage, warum man denn dieses Erz unverarbeitet verkauft, anstatt daraus Feuerfeststeine herzustellen und diese abzusetzen. Dabei erwähnte er, daß sein Land aus einem kapitalistischen Land Europas Feuerfeststeine zu einem hohen Preis bezieht, diese aber aus Korea kaufen würde, falls es welche anböte. Wenn wir qualitativ hochwertige Feuerfeststeine exportieren wollen, muß die Maschinenbauindustrie hervorragende Ausrüstungen bereitstellen.

Der Bedarf an Zement aus der DVRK ist gegenwärtig auf dem Weltmarkt sehr hoch. Bis vor kurzem hatten wir in kapitalistische Länder kaum Zement exportiert, aber seit auf dem 17. Plenum des ZK der Partei in der V. Wahlperiode, das im vorigen Jahr stattfand, der Beschluß gefaßt wurde, die Qualität der Exporterzeugnisse zu erhöhen und den Außenhandel in breitem Maße zu entwickeln, führen wir auch in diese Länder verstärkt Zement aus. Derzeit wollen viele Länder unseren Zement kaufen. Um noch mehr für den Export zu produzieren, müssen wir einerseits die vorhandenen Werke rekonstruieren und erweitern und zum anderen zahlreiche neue Betriebe errichten. Zu diesem Zweck haben wir den Maschinenbau zu entwickeln und moderne Ausrüstungen für Zementwerke herzustellen.

Die DVRK verfügt über die Voraussetzungen und Möglichkeiten, um den Maschinenbau rasch voranbringen zu können.

Das dafür benötigte Stahlmaterial können wir ohne weiteres produzieren. Unser Land ist reich an Eisenerz und Kohle, und unsere metallurgische Industrie hat ein bestimmtes Niveau erreicht. Allein die bisher erkundeten Vorkommen an diesen Bodenschätzen sind gewaltig. Im Ergebnis unseres Ringens um die Durchsetzung des Juche in der Hüttenindustrie haben wir metallurgische Technologien entwickelt, die auf eigenen Brennstoffen basieren. Damit hat sich uns die Perspektive eröffnet, gestützt auf eigene Roh- und Brennstoffe Stahl in großer Menge zu produzieren.

Auch die Maschinenbauindustrie hat gegenwärtig ein bestimmtes

Entwicklungsniveau erreicht. Wir betreiben kleine Generatoren aus eigener Produktion und werden gegen Ende des 2. Siebenjahrplans in der Lage sein, auch große Generatoren herzustellen. In Kürze wird der erste Abschnitt des zur Zeit im Bau befindlichen Schwermaschinenwerkes Taean abgeschlossen sein. Wenn dieses Werk fertiggestellt ist, werden dort massenweise großdimensionale Maschinen und Anlagen gefertigt werden.

Wir sind dazu angehalten, unter optimaler Ausnutzung der gegebenen Bedingungen und Möglichkeiten den Maschinenbau, vor allem den Präzisionsmaschinenbau, und die Elektronik rasch zu entwickeln.

Im Maschinenbau kommt es darauf an, den Juche-Charakter konsequent zu bewahren. Geht dieser in der Industrie verloren, hat das die ökonomische Abhängigkeit von anderen Ländern zur Folge.

Der Industrie Südkoreas fehlt heutzutage der Juche-Charakter; sie ist von anderen Ländern unterjocht. Der südkoreanische Maschinenbau beschäftigt sich in der Hauptsache damit, aus den USA oder Japan eingeführte Maschinenteile zu montieren. Die Kraftfahrzeugindustrie z. B. sieht derart aus, daß man wichtige Teile wie den Motor aus dem Ausland einführt und montiert. Der südkoreanische Maschinenbau ist damit nichts anderes als ein Industriezweig zum Verkauf von Arbeitskraft.

Nach einem solchen Maschinenbau streben wir nicht. Selbstverständlich kann man einige Teile, an denen ein geringerer Bedarf besteht, aus dem Ausland beziehen. Man darf jedoch keine Maschinenbauindustrie aufbauen, die hinsichtlich der wichtigsten Maschinenteile voll und ganz auf andere Länder angewiesen ist. Wenn in einem solchen Falle das jeweilige Land die Zulieferungen einstellt, kann man schwere Verluste davontragen. Deshalb betrachten wir beim Aufbau der Maschinenbauindustrie die Wahrung des Juche-Charakters als primäre Aufgabe. Das trifft nicht nur auf den Maschinenbau, sondern auch auf alle anderen Industriezweige zu.

Die Schaffung eigenständiges Maschinenbaus ist zwar anfangs schwierig und zeitaufwendig, zeigt aber dann ab einer bestimmten Stufe eine sehr schnelle Entwicklung. Ausgehend vom Prinzip der Stärkung

des Juche-Charakters müssen wir den Maschinenbau, vor allem den Präzisionsmaschinenbau, und die Elektronik voranbringen.

Vor kurzem trugen wir uns mit dem Gedanken, 40-t-LKW, die in Musan, Tokhyon und anderen großen Bergwerken gebraucht werden, im Ausland einzukaufen. Da der Preis jedoch zu hoch war, gaben wir dieses Vorhaben auf und entschlossen uns zur Eigenproduktion, auch wenn dies einige Kraftanstrengungen kosten würde. Nachdem die Funktionäre des Bereiches Maschinenbau den Auftrag erhalten hatten, mit eigenen Anlagen und Materialien versuchsweise einen 40-Tonner herzustellen, lösten sie diese Aufgabe in kürzester Zeit auf hervorragende Weise. Die Funktionäre dieses Bereiches meinten, daß die Eigenproduktion dieser LKW wesentlich kostengünstiger als deren Import sei, und fügten hinzu, daß man nach dem Ankauf von Maschinen und Anlagen zur Bearbeitung einiger Teile in der Lage wäre, in diesem Jahr etwa 100 dieser Fahrzeuge herzustellen und ab nächstes Jahr die Produktion noch zu steigern.

Führt man Kraftfahrzeuge aus anderen Ländern ein, so muß man auch die Ersatzteile ständig von dort beziehen, was noch mehr Geld kostet als das Fahrzeug selbst. Wir hatten einmal welche aus einem kapitalistischen Land importiert, deren Motor und andere Teile bereits nach etwa einem Jahr verschlissen waren. Da man die für viele Devisen eingeführten Fahrzeuge nicht nach einem Jahr schon verschrotten konnte, kauften wir Ersatzteile ein, die wiederum nur ein Jahr hielten und wieder ersetzt werden mußten. Der jährliche Ankauf dieser Ersatzteile kostete große Mengen an Valuten. Eben darin liegt ein Grund dafür, daß die technisch rückständigen Länder kein wohlhabendes Leben führen können.

Ein weiteres wichtiges Problem, das wir auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik zu lösen haben, ist die Entwicklung der Biologie und der lebensmittelverarbeitenden Industrie.

Mit großem Interesse verfolge ich die Veröffentlichungen ausländischer Zeitschriften und Materialien, die im Zusammenhang mit Biologie stehen. Die Entwicklung der Biologie ermöglicht es, in der Viehzucht und im Ackerbau wissenschaftliche Methoden durchzusetzen und auch die Lebensmittelindustrie rasch voranzubringen.

Um unsere Bevölkerung ausreichend mit Fleisch und Eiern zu versorgen, müssen wir die Viehzucht entwickeln. Dabei spielt die Lösung der Frage Eiweißfutter eine große Rolle. Erst dann ist es möglich, die Futterverbrauchsnormen zu senken sowie die Produktion von Fleisch und Eiern zu steigern. Obwohl in der DVRK in den letzten Jahren die Forschungen auf dem Gebiet der Biologie verstärkt worden sind, gelang es bisher noch nicht, das Problem Eiweißfutter zu lösen. Aus diesem Grunde sind auch bei uns die Futterverbrauchsnormen im Vergleich zu anderen Ländern hoch. Einmal traf ich einen Landsmann aus Japan, der sich dort vor seiner Repatriierung mit Geflügelhaltung befaßt hatte, und er sagte mir, daß man in den Ländern mit einer entwickelten Geflügelzucht für die Produktion eines Hühnereis 120 g Futtereinheiten (FE) aufwendet. Bei uns jedoch verbraucht man für die Erzeugung eines Hühnereis etwa 160–220 g FE, also rund 40–100 g FE mehr. Das hängt damit zusammen, daß nicht in ausreichender Menge Kraftfutter bereitgestellt werden kann. Wir müssen unbedingt ein qualitativ hochwertiges Eiweißfutter entwickeln.

Daneben gibt es noch sehr viele Dinge, die auf dem Gebiet der Biologie zu untersuchen sind. Wir verfügen gegenwärtig über zahlreiche Felder, auf denen Heilpflanzen kultiviert werden und die ein überaus wertvolles Vermögen darstellen. Unsere Werktätigen pflegen diese Flächen jedoch nicht ordnungsgemäß. Daher habe ich den Funktionären des zuständigen Bereichs gegenüber mehrfach betont, daß man diese Felder ordentlich zu pflegen und die Produktion von Arzneipflanzen zu steigern hat. Als sich vor kurzem die Kreisparteisekretäre und die Vorsitzenden der Kreisvolkskomitees in Pyongyang versammelten, hielten auf meine Anweisung hin bei dieser Gelegenheit Spezialisten vor ihnen Vorlesungen zu technischen Fragen, die beim Anbau von Heilpflanzen und Ölkulturen auftreten. Im Bereich der biologischen Forschung sollte man also auch großes Augenmerk auf Untersuchungen zur Zucht von Arznei- und Ölpflanzen legen.

Des weiteren gilt es, wissenschaftlich-technische Probleme zu lösen, die die Entwicklung der lebensmittelverarbeitenden Industrie betreffen.

Wir haben jetzt das vom Chongryon zur Verfügung gestellte Maiszuckerwerk in Betrieb genommen. Darin sehe ich einen

hervorragenden Beitrag zur Entwicklung der Lebensmittelindustrie. Ich werde mir nächstens die Zeit nehmen und dieses Werk einmal besichtigen.

Um unsere Bevölkerung ausreichend mit Zucker zu versorgen, müssen wir jährlich einige hunderttausend Tonnen importieren. Daher haben wir alles nur Mögliche zu versuchen, damit eine Eigenversorgung mit Zucker erreicht wird. Wenn in den Bezirken Maiszuckerwerke errichtet werden, können wir Zucker aus Mais erzeugen, denn dieser wird bei uns reichlich produziert. Da man aus 1 t Maisstärke 1 t Maiszucker gewinnen kann, ließe sich mit nur etwa 500 000 t Maisstärke das Problem Zucker vollständig klären.

Die Produktion von Zucker auf der Grundlage des Anbaus von Mais ist wesentlich günstiger als auf der Grundlage von Zuckerrohranbau, da dieser sehr arbeitsaufwendig ist.

Wir müssen die Produktion von Mais erhöhen, daraus Maiszucker herstellen und auf diese Weise das Problem Zucker lösen.

Um die Wissenschaft und Technik unseres Landes beschleunigt zu entwickeln, kommt es darauf an, das Niveau der Wissenschaftler und Techniker entscheidend zu erhöhen.

Will man das erreichen, hat man dafür zu sorgen, daß sie eine revolutionäre Lernhaltung einnehmen und mit Fleiß ihre Studien betreiben. Allein mit dem Wissen, das sie sich früher an den Hochschulen erworben haben, sind die Wissenschaftler und Techniker nicht mehr in der Lage, Erfolge in der wissenschaftlichen Arbeit zu erzielen. Sie sind aufgefordert, neben der Erfüllung ihrer Forschungsaufgaben auf ihrem Fachgebiet planmäßige Studien zu betreiben und sich ständig weiterzuqualifizieren.

Mit dem Bewußtsein des aufopferungsvollen Dienstes für Volk und Vaterland sollten sie ernsthaft ihre Untersuchungen durchführen und sich selbstbewußt dem Studium ihres Fachgebietes widmen.

Ein Teil der Wissenschaftler und Techniker vernachlässigt gegenwärtig jedoch das Studium. Vor Jahren führte ich einmal in der Zweigstelle Hamhung der Akademie der Wissenschaften ein Gespräch mit Dr. Ri Sung Gi. Er sagte, daß die Wissenschaftler zwar am Schreibtisch sitzen und behaupten, ihre Untersuchungen zu führen und

ihr Studium zu betreiben, man aber nicht wissen könne, ob sie sich wirklich damit befassen oder einen Roman lesen. Und er fügte hinzu, daß man sie seiner Meinung nach strenger kontrollieren müsse. Dr. Ri Sung Gi ist ein Wissenschaftler, der früher in Japan unter Schwierigkeiten und Strapazen seine Forschungen durchführte.

Wie Sie wissen, verlieren im Kapitalismus die Wissenschaftler ihren Arbeitsplatz, falls sie innerhalb der vereinbarten Frist keine Ergebnisse vorlegen. Dann verdienen sie kein Geld mehr und sind demzufolge auch nicht mehr in der Lage, ihre Söhne und Töchter ausbilden, sich medizinisch behandeln zu lassen und überhaupt den Lebensunterhalt ihrer Familien zu bestreiten. Deshalb betreiben die Wissenschaftler im Kapitalismus mit aller Anstrengung ihre Forschungen und Studien, um ihren Arbeitsplatz nicht zu verlieren.

In unserem Land jedoch trägt der Staat die Verantwortung für die Wissenschaftler und sorgt sich um sie. Der Staat ernährt sie und ihre Familien, gewährt den Kindern kostenlose Bildung, stellt ihnen der jeweiligen Jahreszeit gemäße Schulkleidung zur Verfügung und sorgt für unentgeltliche medizinische Betreuung. Deswegen habe ich auch Dr. Ri Sung Gi gegenüber gesagt, daß man durch vorbildliche ideologische Erziehung dafür sorgen muß, daß die Wissenschaftler und Techniker hingebungsvoll und selbstbewußt für das gütige sozialistische Vaterland und das Volk arbeiten, denn schließlich darf es nicht sein, daß man wie in der kapitalistischen Gesellschaft mit Geld oder Knüppel die Kontrolle über sie ausübt.

Unsere Wissenschaftler und Techniker sollten sich im tiefen Bewußtsein ihrer Verantwortung, die sie vor Partei und Revolution tragen, mit Fleiß ihren Studien widmen und eine solide Forschungsarbeit leisten.

Um das Wissensniveau der Wissenschaftler, Techniker und des gesamten Volkes zu erhöhen, wollen wir einen Großen Studienpalast des Volkes errichten. Darunter verstehen wir eine große Bibliothek, die den Wissenschaftlern und der Bevölkerung offensteht und in der sie nach Herzenslust studieren können.

Als Standort für dieses beabsichtigte Bauwerk habe ich bereits vor langer Zeit die schönste Stelle im Zentrum Pyongyangs ausgesucht. Wir

wollen nächstes Jahr mit dem Bau beginnen und ihn in etwa zwei Jahren abschließen.

Den Großen Studienpalast des Volkes müssen wir mit vielen Büchern ausstatten. Eine noch so große Bibliothek ist nutzlos, solange sie leer ist. In Voraussicht dessen haben wir unmittelbar nach dem Krieg eine Million Bände wissenschaftlich-technische Literatur im Ausland eingekauft. Damit allein jedoch läßt sich der Palast noch nicht füllen. Deshalb habe ich vor einigen Jahren unseren Wissenschaftlern und Technikern den Auftrag erteilt, jeweils mindestens ein Buch zu schreiben oder ein fremdsprachiges Werk zu übersetzen. In der DVRK gibt es z. Z. eine Million Intellektuelle, so daß bei Erfüllung dieser Aufgabe eine Million Bücher herauskommen müßten. Wenn wir diese Veröffentlichungen im Großen Studienpalast des Volkes der Allgemeinheit zugänglich machen, kann jeder jedes beliebige Buch einsehen, unabhängig davon, ob er die jeweilige Fremdsprache beherrscht oder nicht.

Die in Japan lebenden koreanischen Wissenschaftler und Techniker haben in der Vergangenheit viele hervorragende Leistungen für Volk und Vaterland vollbracht. Ich hoffe, daß Sie auch in Zukunft zahlreiche Arbeiten beisteuern werden, die der Entwicklung von Wissenschaft und Technik in der Heimat dienlich sind. Ihre diesbezüglichen Anstrengungen finden ihren Niederschlag im Erstarken des Vaterlandes.

Die koreanischen Landsleute im Ausland leisten gegenwärtig einen großen Beitrag zur wissenschaftlich-technischen Entwicklung in der Heimat, und ich glaube, daß die Landsleute in Japan in der Lage sind, künftig ihren Beitrag noch zu erhöhen. Da in Japan, wo Sie leben, die industrielle Revolution schon vor etwas mehr als 100 Jahren stattfand, verfügt es über eine entwickelte Wissenschaft und Technik. Wenn Sie sich ernsthaft bemühen, können Sie auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und Technik viele Dinge lernen und zahlreiche nützliche Beiträge zur wissenschaftlich-technischen Entwicklung des Vaterlandes leisten.

Die in Japan lebenden koreanischen Wissenschaftler und Techniker sind aufgerufen, ihre Forschungen auf den Gebieten Präzisionsmaschinenbau, Elektronik und Biologie zu verstärken und hervor-

ragende Ergebnisse in die Heimat zu schicken. Schön wäre es auch, wenn Sie uns wissenschaftlich-technische Veröffentlichungen der genannten Gebiete – übersetzt oder in Originalsprache – zusenden könnten.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns außerdem viele zur Qualifizierung der heimischen Wissenschaftler und Techniker benötigte Veröffentlichungen zukommen lassen würden.

Ich bin davon überzeugt, daß Sie durch eine aktive Entfaltung Ihrer wissenschaftlichen Forschungstätigkeit einen großen Beitrag zur Lösung der wissenschaftlich-technischen Fragen leisten werden, die es bei der Durchsetzung des Juche und der Wissenschaft in der Volkswirtschaft sowie deren Modernisierung zu bewältigen gilt.

Ich wünsche Ihnen auch weiterhin beste Gesundheit.

GESPRÄCH MIT DEM VORSITZENDEN DER FREUNDSCHAFTS- UND KULTURGESELLSCHAFT KOLUMBIEN-KOREA UND SEINER BEGLEITUNG

4. Mai 1979

Ich heiße Sie bei uns in der DVRK recht herzlich willkommen.

Ihr Besuch findet in einer sehr schönen Jahreszeit statt. Es ist jetzt gerade die herrliche Zeit, in der alles blüht.

Wie Sie sagten, Herr Vorsitzender, liegt Ihr letzter Aufenthalt hier in der DVRK acht Jahre zurück. Mittlerweile hat sich vieles in Pyongyang verändert.

Sie erwähnten ganz richtig, daß es auf allen Gebieten große Veränderungen gab und nur eines unverändert geblieben ist, nämlich die militärische Demarkationslinie.

Der Grund dafür, daß es bisher unmöglich war, diese Demarkationslinie zu beseitigen und die Vereinigung des Vaterlandes zu erreichen, liegt in der Besetzung Südkoreas durch die US-Imperialisten. Diese wollen nach wie vor ihre Truppen nicht aus Südkorea abziehen.

Nicht nur das – sie haben auch ihr Streben nach Weltherrschaft noch immer nicht aufgegeben. Dennoch ist ihre Politik der Dominanz letztendlich zum Scheitern verurteilt.

Der Kampf der Völker der Welt für antiimperialistische Souveränität wächst von Tag zu Tag. Alle Menschen fordern die Unabhängigkeit und das Selbstbestimmungsrecht ihrer Nation. Wir sind nicht nur dagegen, daß ein Mensch über einen anderen Menschen Gewalt ausübt, sondern wenden uns auch gegen die Beherrschung eines Landes durch ein anderes Land.

Gegenwärtig entfalten die Völker vieler Länder Lateinamerikas einen dynamischen Kampf gegen Imperialismus und um Souveränität, was eine sehr positive Sache ist.

Wir sind davon überzeugt, daß ohne Zweifel der Tag kommen wird, an dem die Völker Lateinamerikas als Herren ihrer Länder ihre schöpferischen Kräfte voll und ganz zur Geltung bringen und sich eines glücklichen Lebens erfreuen können.

Ich bin sehr erfreut darüber, daß wir in Kolumbien solche großartigen Freunde wie Sie besitzen und es heute zu dieser Begegnung gekommen ist. In Lateinamerika haben wir viele solche Gefährten wie Sie.

Wir sind stets dankbar dafür, daß Sie der großen revolutionären Sache unseres Volkes aktive Unterstützung zuteil werden lassen.

Sie erwähnten, Herr Vorsitzender, daß die gegenwärtig in der DVRK stattfindenden 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften ein bedeutender Anlaß sind, um die Welt mit den koreanischen Realitäten vertraut zu machen. Der gleichen Auffassung bin auch ich.

Wir haben allen Ländern, die ihre Teilnahme an diesen Weltmeisterschaften wünschten, die Einreise ermöglicht. Es sind Sportler und Delegierte aus über 70 Ländern und Gebieten eingetroffen.

Aus den USA sind Sportler, Journalisten und Touristen – insgesamt etwa 60 Mann – gekommen. Es ist das erste Mal, daß sich eine solch große Gruppe von Amerikanern offiziell in der DVRK aufhält. Wenn in der Vergangenheit Amerikaner bei uns waren, dann waren das lediglich die Zehntausenden Kriegsgefangenen während des Vaterländischen Befreiungskrieges oder einige Dutzend Mann Besatzung des von uns aufgebrachten bewaffneten amerikanischen Spionageschiffes „Pueblo“.

Die Amerikaner, die an den 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften teilnehmen, scheinen ein richtiges Bild von der DVRK gewonnen zu haben. Anfangs benahmen sie sich wie Leute, die eine „Suchaktion“ durchführen. Man sagte mir, sie seien überall herumgestreift und hätten angestrengt versucht, irgendeinen Makel an uns aufzuspüren. Auch wenn sie sich in unserem Land noch so große Mühe geben, um irgendwelche Mängel zu entdecken – sie werden keine Schuhe putzenden Kinder oder Arbeitslosen finden, wie das in den USA der Fall ist. Bei uns gibt es weder Arbeitslose noch Bettler, weder

Schuhputzerjungen noch Alkoholiker.

Es gibt nicht nur keine Alkoholiker, sondern überhaupt niemanden, der ein unmoralisches Leben führt. Die Amerikaner werden nichts gefunden haben, was uns als Makel angelastet werden könnte; im Gegenteil, ihre Vorstellungen über die DVRK scheinen korrigiert worden zu sein. In einer amerikanischen Zeitung soll ein Artikel darüber erschienen sein, daß das Warenangebot in unseren Läden nicht schlecht sei, es aber keine Augen-Kosmetika zu kaufen gäbe. In der Tat zeigt das, daß es in unserem Land keine uns als Makel gereichenden Belege gibt.

Die Amerikaner sollen Kinder und ältere Menschen auf der Straße gefragt haben, welche Gefühle sie ihnen gegenüber hegen. Diese ihre Handlung resultiert aus dem Unrecht, das die amerikanischen Imperialisten den Koreanern gegenüber begangen haben.

Obwohl unsere Menschen vom Haß auf den US-Imperialismus erfüllt sind, verstehen sie es dennoch, zwischen dem amerikanischen Volk und den amerikanischen Reaktionären zu unterscheiden. Die Amerikaner, die sich zur Zeit in der DVRK aufhalten, werden von unseren Menschen nicht diskriminiert, sondern erfahren genau die gleiche Behandlung wie die Bürger anderer Staaten. Daher müssen sie einfach einen guten Eindruck von unserem Volk erhalten.

Vieles bewegt die Amerikaner beim Erleben der Wirklichkeit unseres Landes. Da sie bisher nur der gegen den nördlichen Teil der Republik gerichteten Hetzpropaganda ausgesetzt waren, sollen sie geglaubt haben – so sagte man mir –, daß Pyongyang ein Schutthaufen sei, wo es nichts zu sehen gäbe und es nur so von Bettlern wimmele.

Allein auf die Stadt Pyongyang warfen die US-Imperialisten während des Vaterländischen Befreiungskrieges rund 400 000 Bomben. Nach dem Krieg behaupteten sie, daß Korea auch in 100 Jahren nicht wiedererstehen könne. Wir aber haben in der kurzen Zeit von nicht mehr als 20 Jahren ein herrliches Pyongyang wiederaufgebaut. Wieso also sollten die Amerikaner nicht verwundert sein beim Anblick einer Stadt, die ihr Antlitz im Gegensatz zu ihren Vorstellungen völlig verändert hat?

Auch was die unentgeltliche medizinische Betreuung sowie die

kostenlose Vergabe von Kleidung an alle Schüler und Kinder anbelangt, fragen sie voller Bewunderung, wie so etwas realisiert werden kann. Daß sie die volksverbundene Politik, die wir verwirklichen, nicht richtig verstehen können, ist durchaus möglich.

Menschen, die in der kapitalistischen Gesellschaft leben und das erste Mal unser Land besuchen, scheinen viele Dinge recht seltsam vorzukommen. Die Amerikaner sollen sich anfangs in Pyongyang darüber gewundert haben, daß keine Betrunkenen und Bettler zu sehen sind und auf den Straßen nur wenige Leute umherlaufen. Bei uns gibt es keine Alkoholiker, Arbeitslosen und Bettler, und da morgens die Werktätigen alle zur Arbeit und die Schüler in die Schule gehen, laufen tagsüber in der Tat nicht viele Leute auf den Straßen umher. Am 1. Mai dann lösten sich ihre Zweifel auf. Da der 1. Mai ein Feiertag ist, sind an diesem Tag in den Parkanlagen und Straßen sehr viele Menschen unterwegs. Bei diesem Anblick sollen sie geäußert haben, daß sie jetzt erst richtig erfahren hätten, wie glücklich unsere Bevölkerung lebe.

Unter den Mitgliedern der an den 35. Tischtennis-WM teilnehmenden US-Mannschaft befinden sich einige Koreaner mit amerikanischer Staatsbürgerschaft. Auch sie hatten aufgrund der feindlichen Hetzpropaganda anfänglich eine falsche Vorstellung vom nördlichen Teil der Republik.

Ein Koreaner, der als Dolmetscher der amerikanischen Mannschaft mitgekommen ist, hatte ein Wiedersehen mit seiner hier in Pyongyang lebenden Mutter und Schwester. Gleich nach seiner Ankunft soll er unsere Funktionäre gebeten haben, seine Mutter und Schwester ausfindig zu machen, obwohl er sie schon für tot hielt bzw. glaubte, daß sie sich nicht in Pyongyang aufhalten dürften, sondern in der Provinz wohnen müßten, falls sie noch am Leben wären. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Schwester dieses Mannes die Medizinische Hochschule in Pyongyang absolviert hatte und als Ärztin arbeitete und ihr Mann als Lehrstuhlleiter tätig war. Nach 30 Jahren seiner Mutter und Schwester wieder zu begegnen, von denen er kein Lebenszeichen mehr erhalten hatte – das muß für ihn zweifellos ein bewegendes Erlebnis gewesen sein. Nach diesem Wiedersehen soll er nicht mehr im Hotel geblieben, sondern zu seiner Schwester gezogen sein. Das ist eine Tatsache, die

besondere Bemerkung verdient. Sowohl in unseren als auch in amerikanischen Zeitungen wurde darüber berichtet.

Die Koreaner amerikanischer Staatsbürgerschaft, die sich gegenwärtig in der DVRK aufhalten, meinten angesichts der Wirklichkeit im Norden der Republik, daß der Ausdruck „Paradies auf Erden“ für unser Land zu schwach sei und die Bezeichnung „Himmelreich auf Erden“ richtiger wäre, und fügten hinzu, daß der nördliche Teil der Republik, in dem es weder privilegierte noch unterprivilegierte Menschen gibt und alle ein gleichermaßen glückliches Leben führen, ihr wahres Vaterland sei.

Aus Anlaß dieser WM sind nicht nur Amerikaner, sondern auch viele Bürger anderer kapitalistischer Staaten zu uns gekommen, und es ist gut, daß solche Leute die Realität unseres Landes einmal direkt vor Augen geführt bekommen. Erst ein Besuch hier bei uns macht es möglich, daß die Menschen aus den kapitalistischen Ländern ein richtiges Bild von der DVRK erhalten.

Sie haben den Wunsch geäußert, Herr Vorsitzender, das Geheimnis unserer Erfolge im revolutionären Kampf und beim Aufbau zu erfahren. Dazu möchte ich kurz etwas sagen.

Wir konnten vor allem deshalb große Leistungen in der Revolution und beim Aufbau vollbringen, weil wir über die geeinte Kraft der Volksmassen und der Partei verfügen, die sich in einem einheitlichen Denken und Wollen fest zusammengeschlossen haben. Ein weiterer Grund besteht in der Richtigkeit der Linie und Politik unserer Partei sowie in ihrem Vermögen, die Volksmassen zielgerichtet zu organisieren und zu mobilisieren.

Während des antijapanischen revolutionären Kampfes betonte ich stets, daß die Partisanen ohne das Volk nicht existieren können, so wie ein Fisch ohne Wasser nicht zu leben vermag. In dieser Zeit verwirklichten wir konsequent das Prinzip der Einheit mit den Volksmassen und arbeiteten in vorbildlicher Weise mit allen Klassen und Schichten. Fest verbunden waren wir mit den Arbeitern und Bauern und richteten gleichzeitig große Aufmerksamkeit auf die Zusammenarbeit mit Intellektuellen, wohlhabenden Leuten, Gemeinde- und Unterkreisvorstehern.

Da unsere Bevölkerung nur zu gut wußte, daß einzig und allein durch die Existenz der Koreanischen Revolutionären Volksarmee (KRVA) die Wiedergeburt des Vaterlandes errungen werden konnte, erwies sie ihr mit Leib und Seele jegliche Unterstützung. Die japanischen Imperialisten versuchten damals, die KRVA zu isolieren; sie legten zwangsweise Kollektivdörfer an und praktizierten eine Blockadepolitik. Mit schärfster Strenge wachten sie darüber, daß die Bevölkerung den Einheiten der KRVA keine Lebensmittel schickte. Sie waren jedoch nicht dazu in der Lage, das zu verhindern. Auf Kartoffeläckern sammelten die Leute nur das Kraut ein, damit es so aussah, als wären sie abgeerntet, und teilten dann den Einheiten unserer Volksarmee mit, wo es noch ungehackte Felder gab, so daß sie sich die Kartoffeln selbst holen konnten. Auch Maiskolben wurden gepflückt und zur Abholung an bestimmten Stellen versteckt.

Ob während des Vaterländischen Befreiungskriegs oder in der Zeit des Wiederaufbaus danach – stets und überall wurde dem Zusammenschluß mit den Volksmassen Priorität eingeräumt.

Nur wenn die Partei fest mit den Massen verbunden ist, sie richtig organisiert und mobilisiert, lassen sich in der Revolution und beim Aufbau Erfolge erzielen.

Daß in unserem Land, in dem nach dem Krieg nichts als Schutt und Asche Übriggeblieben war, viele Städte, vor allem natürlich Pyongyang, in so rascher Zeit wiederaufgebaut werden konnten, war ebenfalls darauf zurückzuführen, daß das gesamte Volk – Männer und Frauen, alte und junge Leute – zum Einsatz gebracht wurde. Gegenwärtig gibt es in der DVRK etwa 1500 Staubecken – auch die wurden unter aktiver Beteiligung der Bauern angelegt. Früher gab es bei uns nur wenig Obstplantagen. Im Jahre 1961 wurde auf der erweiterten Tagung des Ständigen Komitees des ZK der Partei in Pukchong die Aufgabe gestellt, in einer Massenbewegung 200 000 Hektar Obstplantagen anzulegen. Da nach dieser Tagung unter Einsatz des ganzen Volkes eine machtvolle Aktion zur Schaffung von Obstplantagen in die Wege geleitet wurde, konnten in nur wenigen Jahren Obstanbauflächen von fast 200 000 Hektar Größe entstehen.

Mit einem Wort – das Geheimnis dessen, daß wir gewaltige

Leistungen in der Revolution und beim Aufbau zu erringen vermochten, liegt in der festen Verbundenheit der Partei mit den Volksmassen und ihrer Fähigkeit, diese richtig zu organisieren und zu mobilisieren. Ein koreanisches Sprichwort sagt: Allein kann man kein General werden. Genauso lassen sich ohne Mobilisierung der Massen bei keiner Arbeit Erfolge erzielen.

Alljährlich besuchen uns Staatsoberhäupter und Delegationen zahlreicher Länder, und jedesmal berichte ich ihnen über die Erfahrungen, die unsere Partei bei der Organisierung und Mobilisierung der Volksmassen gesammelt hat.

Diese richtige Organisierung und Führung der Massen durch die PdAK erfüllt uns mit großem Stolz und Zufriedenheit.

Daß die US-Imperialisten es nicht wagen, unser Land anzutasten, ist ebenfalls darauf zurückzuführen, daß wir auf eine starke Partei und ein fest um sie geschartes Volk verweisen können. Auch sie wissen selbst genau, daß das gesamte Volk der DVRK bewaffnet, die ganze Armee zu einer Kaderarmee entwickelt und das ganze Land in eine Festung verwandelt worden ist. Falls sie einen Krieg gegen den Norden der Republik vom Zaune brächen, würde unsere Bevölkerung mit vereinter Kraft gegen die Feinde kämpfen und ganz gewiß den Sieg davontragen.

Wollten die US-Imperialisten in unserem Land einen Krieg entfachen, müßten sie Söldner zum Einsatz bringen. Mit diesen läßt sich jedoch kein Krieg gewinnen, da es sich um Menschen handelt, die für Geld in die Schlacht ziehen.

Wir verfügen über ein Volk, das bereit ist, das Vaterland gegen jeden Aggressor zu verteidigen, und über eine starke Partei, die die Volksmassen auf den einen Weg des Sieges führt. Deshalb wagen es die US-Imperialisten nicht, einen Krieg gegen den nördlichen Teil der Republik anzuzetteln. Würden sie es dennoch tun, wäre ihre Niederlage unvermeidlich.

Sie haben recht, Herr Vorsitzender, wenn Sie sagen, daß man auch in den lateinamerikanischen Ländern Revolution und Aufbau auf eigene Art und Weise durchführen sollte.

Alle Länder und Nationen müssen diese Aufgabe den Realitäten des jeweiligen Landes entsprechend auf eigene Weise bewältigen, da sie

sämtlich durch bestimmte Besonderheiten gekennzeichnet sind.

Es darf nicht sein, daß jedes Land, jede Nation das eigene Positive negiert, und falls man die Erfahrungen anderer übernimmt, hat man dabei die Gegebenheiten des eigenen Landes zu berücksichtigen. Nur wenn jedes Land seine Existenz auf eigene Weise gestaltet, ist es möglich, die Souveränität zu vertreten und die Wirtschaft rasch zu entwickeln.

Wir lösen sämtliche im revolutionären Kampf und beim Aufbau auftretenden Fragen entsprechend den realen Bedingungen unseres Landes auf unsere Weise.

Unsere Erfahrungen besagen, daß man Fremdes nie unadaptiert übernehmen darf. Wenn man die Erfahrungen anderer Länder als Ganzes verschlingt, zieht man sich Verdauungsstörungen zu.

Die Koreaner sollten koreanische Tänze tanzen, die den Koreanern gefallen. Und diese koreanischen Tänze hat man nach koreanischen Takten zu tanzen; fremde Rhythmen sind da unangebracht. Koreanische Tänze passen nicht zum Rhythmus anderer Länder, und Tanzbewegungen und Takt lassen sich nicht in Übereinstimmung bringen.

Das gleiche ist auch dann der Fall, wenn ein Schneider Stoff zuschneidet. Will er einem Koreaner passende Kleidung schneidern, so muß er sich zuerst einmal mit dem Körperbau der Koreaner befassen. Würde er ohne Rücksicht auf die Figur der Koreaner den Stoff nur nach fremdländischen Schnitten zuschneiden, können diese Sachen bei einem Koreaner unmöglich sitzen. Kopiert man Fremdes ohne eigene Meinung, ist kein Vorhaben reibungslos abzuwickeln, sondern letztendlich zum Scheitern verurteilt.

Bei jeder Gelegenheit betone ich deshalb: Ein Mensch, der Speichelleckerei betreibt, macht sich selbst zum Hanswurst, und eine Nation, die sich der Anbetung der Großmächte hingibt, ist dem Untergang geweiht.

Um welche Sache auch immer es sich handeln möge – wir müssen sie gemäß den konkreten Bedingungen unseres Landes auf unsere Weise erledigen.

Selbst positive Erfahrungen und vorzügliche Technik aus dem Ausland werden von uns nicht übernommen, wenn sie nicht mit den in

der DVRK herrschenden Realitäten in Einklang stehen.

Unmittelbar nach dem Waffenstillstand, als unsere Hauptstadt wiedererrichtet wurde, war ich in Personalunion Vorsitzender des Komitees zum Wiederaufbau der Stadt Pyongyang.

Am Aufbauwerk auf den vom Krieg hinterlassenen Trümmerfeldern beteiligten sich viele Leute, die im Ausland studiert hatten. Unter ihnen waren Architekten, Maschinisten und andere Techniker verschiedener Bereiche. Sie wollten jedoch das, was sie im Ausland gelernt hatten, bei uns unverändert anwenden.

Eines Tages schaute ich mich auf einer Baustelle der Hauptstadt um. Dort waren gerade einige Arbeiter damit beschäftigt, einen Graben für einen Wasserkanal an die fünf, sechs Meter tief auszuheben. Als ich sie fragte, warum sie denn so tief grüben, erwiderten sie, daß der Chefingenieur das so angewiesen hätte. Da dieser in einem anderen Land studiert hatte, glaubte er, daß man wie dort einen Wasserkanal fünf bis sechs Meter tief anlegen müsse. Ich sagte ihm, daß in jenem Land der Frost zwar bis in diese Tiefe ginge, bei uns aber der Boden nicht mehr als 0,8–1,5 m friere. Warum also, so fragte ich ihn, sollte man den Kanal so tief graben und sich die Arbeit unnötig erschweren, und ich fügte hinzu, daß man auch bei einer solch geringfügigen Sache wie dem Ausheben einer Grube die konkreten Bedingungen unseres Landes beachten müsse.

Wir entwickeln sowohl die Technik als auch die Ökonomie in Übereinstimmung mit den Realitäten in der DVRK auf unsere Weise.

Literatur und Kunst bringen wir ebenfalls auf unsere Art und Weise voran. Nach der Befreiung zeichneten sich bei uns unter den Funktionären dieses Bereiches zwei Tendenzen ab. Da waren zum einen die Vertreter der dogmatischen Tendenz, die auf der alleinigen Berühmtheit ausländischer Opern, Tänze und Lieder beharrten und diese blindlings übernehmen wollten. Diese sind allerdings höchstens etwas für Spezialisten; das Volk versteht solche Dinge kaum und mag sie auch nicht sonderlich. Die zweite Tendenz äußerte sich in der Restauration des Alten, in der unveränderten Bewahrung der nationalen Klassik. Es darf aber nicht sein, daß in der Literatur und Kunst die nationale Klassik in ihrer ursprünglichen Form wiederauflebt. Den

Jugendlichen gefällt die Literatur und Kunst nicht, die vor 1000 oder 1500 Jahren entstand. Natürlich muß man das Positive der nationalen Klassik auch bewahren. Das darf jedoch nicht zum Vorwand dafür werden, eine Restauration des Alten zu betreiben.

Im gleichzeitigen Kampf gegen beide Tendenzen haben wir Literatur und Kunst dem modernen Schönheitssinn entsprechend weiterentwickelt. Unter modernem Schönheitssinn verstehen wir das, was heutzutage den Gefühlen unserer Menschen nahekommt. Wir haben eine Literatur und Kunst entfaltet, bei der die nationale Form mit sozialistischem Inhalt ausgefüllt ist.

Auch die Industrie haben wir gemäß der realen Situation unseres Landes auf unsere Weise vorangebracht.

In der Vergangenheit waren einige Wissenschaftler der Meinung, daß eine rasche Entwicklung unserer Ökonomie genau wie in den anderen Ländern die Tendenz des Aufbaus von petrolchemischen Werken und Kraftwerken auf Erdölbasis erfordere. Diesem Vorschlag stimmte ich nicht zu. Damals sagte ich zu ihnen: Da wir bei uns noch kein Erdöl produzieren, bringt man sich mit dem Bau von petrolchemischen Werken und Ölkraftwerken hinsichtlich des Rohstoffes in Abhängigkeit von anderen Ländern, was gefährlich ist; wir müssen die chemische Industrie unter Verwendung der reichen heimischen Ressourcen entwickeln sowie Wasser- und Wärmekraftwerke errichten, die Wasserkraft bzw. Kohle nutzen.

Obwohl die Welt gegenwärtig von einer Brennstoffkrise erschüttert wird, bekommen wir deren Auswirkungen nicht zu spüren. Angesichts dieser Tatsache haben die Wissenschaftler, die damals den Bau von chemischen Fabriken und Kraftwerken auf Erdölbasis vertreten hatten, erkannt, daß die von uns ergriffenen Maßnahmen voll und ganz richtig waren.

Da wir uns bereits seit langem mit der Errichtung von Wärme- und Wasserkraftwerken beschäftigen, besitzen wir auf diesem Gebiet zahlreiche Spezialisten.

Berühmtheit besitzt unsere Vinalonindustrie. Wir produzieren jetzt ausgezeichnetes Vinalon auf der Basis von Kalkstein und Anthrazit, wovon es in der DVRK reiche Vorkommen gibt.

Die Landwirtschaft entwickeln wir ebenfalls im Einklang mit den konkreten Bedingungen unseres Landes auf unsere Art und Weise.

In anderen Ländern hat man die Mechanisierung der Bewässerung vorangestellt. Auch einige Funktionäre bei uns vertraten die Auffassung, daß man zuerst die Mechanisierung der Agrarwirtschaft verwirklichen müsse. Wir haben jedoch der Bewässerung Priorität eingeräumt. Während derzeit aufgrund der Einflüsse der polaren Kaltluft in vielen Ländern die Landwirtschaft zugrunde geht, konnten wir solche Auswirkungen verhindern und eine sichere Entwicklung der Agrarproduktion gewährleisten, da wir bei uns in der DVRK über ein Bewässerungssystem verfügen. Jetzt sind wir dabei, bei gleichzeitiger Festigung der bei der Bewässerung erzielten Erfolge die Mechanisierung der Landwirtschaft aktiv voranzutreiben.

Revolution und Aufbau auf unsere Art und Weise durchzuführen bedeutet nicht, die fortgeschrittene Technik und die Erfahrungen anderer Länder nicht zu studieren bzw. deren Übernahme abzulehnen. Wir befassen uns mit diesen Dingen und übernehmen sie in Übereinstimmung mit den konkreten Bedingungen unseres Landes.

Weil wir in der Revolution und beim Aufbau das Juche vertreten und alles den eigenen Realitäten entsprechend auf unsere Art und Weise bewältigt haben, waren wir in der Lage, einen souveränen sozialistischen Staat mit einer stabilen selbständigen Nationalwirtschaft zu errichten. Wir werden weder politisch noch ökonomisch von irgend jemandem beherrscht und halten unverrückbar an der Souveränität fest.

Ich wünsche Ihnen neue Erfolge in Ihrem Kampf für den Aufbau eines souveränen, fortschrittlichen Landes in Lateinamerika.

Ich hoffe, daß Sie erneut die Gelegenheit zu einem Besuch in der DVRK haben werden. Wir werden Sie stets herzlich willkommen heißen.

GESPRÄCH MIT EINER BESUCHERGRUPPE AUS JAPAN

5. Mai 1979

Ich freue mich, Herr Chuji Kuno und Herr Tsunehiko Antaku, daß Sie unser Land besucht haben. Das Wiedersehen mit meinen alten Freunden bereitet mir große Freude.

Ich danke Ihnen für Ihre Glückwünsche zu meinem 67. Geburtstag.

Sie, Herr Kuno, sind zwei Jahre älter als ich, sehen aber trotz Ihres Alters noch sehr gesund aus.

Ich erfreue mich ebenfalls bester Gesundheit, und das möchte wohl auch sein, denn wir haben ja noch viel zu tun!

Uns wird unvergessen bleiben, daß Sie, Herr Kuno, als Mitglied der Liberaldemokratischen Partei Japans erstmalig einen Bund der Parlamentarier zur Förderung der Freundschaft zwischen Korea und Japan gegründet haben.

Sie unterstützen nachhaltig die große Sache der Vereinigung unseres Landes und stehen aktiv hinter den in Japan lebenden koreanischen Landsleuten in ihrem Ringen um ihre nationalen Rechte. Wir sind Ihnen sehr dankbar dafür.

Wir freuen uns auch darüber, daß Sie sich um die Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern Koreas und Japans bemühen.

Zur Zeit finden bei uns die 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften statt. Aus diesem Anlaß ist man aus verschiedenen Staaten nach Pyongyang gekommen, so z. B. auch aus den USA, aus Westdeutschland und Großbritannien, deren Bürger unser Land sonst kaum besuchten. Unter den Gästen sind viele, die als erste Vertreter ihres

Landes eine Reise in die DVRK unternommen haben. Ich bin der Meinung, daß das ein bedeutender Beitrag für die Festigung der Geschlossenheit zwischen dem koreanischen Volk und den friedliebenden Völkern sein wird. Der gegenwärtige Aufenthalt der Abgesandten verschiedener Nationen in unserem Land ist äußerst begrüßenswert.

Zu unserem Bedauern sind aber keine Südkoreaner gekommen, obwohl wir uns bemüht haben, mit ihnen eine einheitliche Mannschaft zur Teilnahme an den 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften aufzustellen.

Wir schlugen der südkoreanischen Seite vor, Unterschiede in den Gesellschaftsordnungen, Glaubensbekenntnissen, Ideologien und Idealen im Interesse einer gemeinsamen Meisterschaftsbeteiligung außer acht zu lassen. Aber selbst dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Allein diese Tatsache zeigt, daß die südkoreanische Seite nicht gewillt ist, die Vereinigung unseres Landes zu erreichen.

Was soll denn problematisch daran sein, die Tischtennisspieler des Nordens und des Südens in einer gemeinsamen Mannschaft zu nominieren? Tischtennis ist Sport. Ideologische Unterschiede haben nichts mit Sport zu tun. Für eine homogene Nation ist es eine gute und keineswegs schlechte Sache, zur Teilnahme an den Weltmeisterschaften eine einheitliche Mannschaft aufzustellen.

Die südkoreanische Seite hat gezeigt, daß sie noch nicht einmal willens ist, selbst in solch einer kleinen Frage wie Tischtennis eine Vereinigung herbeizuführen. Die Machthaber Südkoreas treten gegen die Vereinigung des Landes auf.

Das Volk hingegen will sie. Uns ist bekannt, daß sich die Sportler und die südkoreanische Bevölkerung die Bildung einer gemeinsamen Mannschaft des Nordens und des Südens wünschen. Während der Verhandlungen in Phanmunjom, bei denen es um die Nominierung einer gesamtkoreanischen Mannschaft für die 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften ging, sympathisierten die südkoreanischen Journalisten sehr stark mit diesem Vorschlag.

Der US-Mannschaft, die sich zur Zeit an den Weltmeisterschaften in Pyongyang beteiligt, gehören zwei Koreanerinnen an, die in den USA leben. Wenn sich sogar die US-Mannschaft aus Koreanern und

Amerikanern zusammensetzen kann, warum sollte es dann nicht möglich sein, daß die Koreaner selbst eine einheitliche Mannschaft bilden?

Eine der Frauen, die der US-Mannschaft angehört, hat die Staatsangehörigkeit der USA, und die andere hat dort ihren ständigen Wohnsitz. Ungeachtet dessen haben wir ihre Einreise genehmigt.

Einige Koreaner begleiten die US-Mannschaft als Dolmetscher. Nicht wenige in den USA lebende Koreaner sind außerdem als Touristen eingereist. Ferner sind viele US-Journalisten in unser Land gekommen. Obwohl sie in den USA von der Demagogie über Korea beeinflußt worden sind, sagen sie, es sei ihnen hier zumute, als wären sie in einem Wunderland. Das ist erfreulich. Wir baten sie, in Zukunft wieder Gast bei uns zu sein.

Ein koreanischer Jugendlicher, ein Dolmetscher der US-Tischtennis-Mannschaft, sah seine Mutter wieder, während ein anderer mit seiner Familie zusammentraf. Wenn die im Ausland lebenden Koreaner bei uns um die Begegnung mit ihren Familienangehörigen bitten, wird ihnen das ermöglicht.

Es gibt bei uns nicht wenige Fälle, in denen die Mitglieder einer Familie voneinander getrennt leben. Das ist ein Unglück für unsere Nation und muß möglichst bald überwunden werden.

Im folgenden möchte ich auf Ihre Fragen zum Verlauf und zur Perspektive des Nord-Süd-Dialogs für die Vereinigung Koreas eingehen.

Unser Standpunkt zu diesem Dialog wurde bereits in den Zeitungen veröffentlicht.

Es würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wollte man seinen ganzen Verlauf erläutern. Daher sollten Sie sich besser bei unseren zuständigen Mitarbeitern eingehend darüber informieren.

In meinem Bericht auf der Zentralen Festveranstaltung zu Ehren des 30. Jahrestages der DVRK habe ich erklärt, daß wir die Tore zum Dialog mit den USA wie auch zum Dialog mit den Machthabern und einzelnen Parteien Südkoreas offen halten.

Später bekundete der südkoreanische Machthaber auf einer „Neujahrs-Pressekonferenz“ seine Bereitschaft zu Gesprächen mit uns,

was von uns als Echo auf unseren Appell angesehen wurde.

Wir schlugen der südkoreanischen Seite vor, Verhandlungen zwischen Abgesandten der Parteien und gesellschaftlichen Organisationen des Nordens und des Südens aufzunehmen, und ernannten die entsprechenden Verbindungsleute unserer Seite.

Die Regierung unserer Republik wurde durch einen Minister des Verwaltungsrates, die Partei der Arbeit Koreas durch einen stellvertretenden Abteilungsleiter des ZK der Partei, der Mitglied des ZK ist, und die Demokratische Front für die Vereinigung des Heimatlandes durch einen stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralvorstandes der Demokratischen Partei Koreas repräsentiert. Wir entsandten also die von unserer Seite ernannten Vertreter der Regierung, der Parteien und gesellschaftlichen Organisationen zu den Verhandlungen mit der südkoreanischen Seite.

Die dortigen Machthaber legten dem Dialog jedoch unter allerlei Vorwänden – unsere Seite habe keinen Vertreter der Behörden geschickt, und es handle sich um unbekannte Vertreter – Hindernisse in den Weg, was absurde Behauptungen waren. Ein Minister des Verwaltungsrates vertritt schon die Regierung.

Wir haben zu diesen ungerechtfertigten Behauptungen mehr als eine Erklärung abgegeben.

Die südkoreanische Seite nahm zu den Gesprächen mit uns von Anfang an eine unaufrichtige Haltung ein und brachte sie schließlich zum Scheitern. Als Folge davon ist der Nord-Süd-Dialog abgebrochen worden.

Für seine Fortführung ist es außerordentlich wichtig, daß beide Seiten in der Frage der Vereinigung eine von Grund auf konstruktive Position einnehmen.

Bei genauer Betrachtung aller Tatsachen stellt man fest, daß der Standpunkt der südkoreanischen Machthaber und ihre Haltung nicht auf eine Vereinigung abzielen. Sie bringen kaum den Wunsch nach der Vereinigung des Vaterlandes zum Ausdruck, sondern streben nach wie vor an, den jetzigen Zustand eines geteilten Heimatlandes aufrechtzuerhalten. Aus all ihren Handlungen läßt sich schließen, daß sie unverändert vom Standpunkt ausgehen, für immer „zwei Korea“ zu

etablieren.

Wir lassen uns von der Ansicht leiten, daß das Heimatland um jeden Preis vereinigt werden muß. Die südkoreanischen Machthaber vertreten jedoch die Meinung, die Trennung in „zwei Korea“ müsse bestehen bleiben, was mit der Zeit immer klarer zutage tritt.

Ausgehend vom Wunsch des nationalen Zusammenschlusses schlugen wir vor, zur Beteiligung an den 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften in Pyongyang eine gemeinsame Mannschaft des Nordens und des Südens aufzustellen, obwohl das nur ein sehr kleiner Schritt in diese Richtung gewesen wäre. Die südkoreanische Seite aber hat sogar diesen Vorschlag abgelehnt. Die Machthaber Südkoreas respektieren die Gemeinsame Nord-Süd-Erklärung vom 4. Juli nur mit Worten. Sonst hätten sie, ausgehend vom Grundprinzip des großen nationalen Zusammenschlusses, diesem Vorschlag zustimmen müssen. Aber sie fürchten sogar die Bildung einer gemeinsamen Sportmannschaft.

Ferner schlugen wir vor, nach Beginn des Nord-Süd-Dialogs jede militärische Aktion an der militärischen Demarkationslinie zu unterlassen, und erklärten offiziell, daß wir uns seit 1. März daran halten.

Die südkoreanischen Machthaber haben jedoch gerade nach dem 1. März beispiellos umfangreiche militärische Manöver durchgeführt. Das war gleichsam wie eine kalte Dusche für die Gespräche.

Warum führten sie vorsätzlich diese militärischen Übungen durch, wenn sie die Vereinigung Koreas und den Erfolg im Dialog in aller Aufrichtigkeit wünschten? Dieses großangelegte amerikanisch-südkoreanische Militärmanöver an der militärischen Demarkationslinie war eine Ignorierung und Verhöhnung unseres gerechten Vorschlages, der darauf abzielte, eine Atmosphäre für Gespräche zu schaffen und Wege zur Vereinigung ausfindig zu machen.

Wir haben wiederholt erklärt, daß wir nicht die Absicht haben, den „Süden zu überfallen“. Dennoch werden in Südkorea ununterbrochen militärische Manöver durchgeführt und die Streitkräfte verstärkt. US-Präsident Carter gab zwar offiziell das Versprechen, die US-Truppen aus Südkorea abzuziehen, tritt aber in jüngster Zeit wieder davon zurück.

Getragen von dem Wunsch, das Heimatland auf friedlichem Wege zu vereinigen, haben wir klar und eindeutig dargelegt, daß wir nicht willens sind, Südkorea eine andere Gesellschaftsordnung aufzuzwingen. Wir haben vorgeschlagen, die gegenwärtigen Ordnungen im Norden und Süden bestehen zu lassen und eine Konföderation zu schaffen.

Solange wir nicht gegen die Gesellschaftsordnung in Südkorea sind, sollten auch die südkoreanischen Machthaber nicht gegen die sozialistische Ordnung im nördlichen Landesteil auftreten. Sie reden jedoch von einer erfundenen „Bedrohung aus dem Norden“ und verstärken ununterbrochen ihre Aggressionsstreitkräfte. Die gegenwärtige Spannung auf der Koreanischen Halbinsel wird von den südkoreanischen Machthabern heraufbeschworen.

Wie auch von Ihnen schon erwähnt wurde, wird von den südkoreanischen Machthabern entlang der militärischen Demarkationslinie zur Zeit eine Mauer aus Stahlbeton gebaut, die unten 10 Meter und oben 3 Meter dick ist. Wozu errichten sie eine derartige Mauer, wenn sie die Vereinigung wünschen? Das besagt doch, daß sie verzweifelt versuchen, das Land für immer zu spalten.

Im Interesse eines ergebnisreichen Dialogs zwischen dem Norden und dem Süden haben wir vorgeschlagen, auf die gegenseitigen Verleumdungen zu verzichten, und wir haben aufgehört, in Rundfunksendungen die südkoreanische Ordnung zu kritisieren. Die südkoreanische Seite hingegen ließ nicht davon ab, uns zu verleumden und herabzuwürdigen.

Wir unternehmen alle Anstrengungen, um den Dialog voranzutreiben, da wir die Vereinigung wünschen. Die Machthaber Südkoreas hingegen legen ihm weitere Hindernisse in den Weg, denn sie wünschen keine Vereinigung. Dagegen ist nichts zu machen. Die Gespräche können keine Erfolge zeitigen, wenn sich nur eine Seite darum bemüht. Deshalb ist der Nord-Süd-Dialog abgebrochen worden und kommt nicht voran.

Obgleich die Vereinigung des Landes von den südkoreanischen Machthabern behindert wird, hat sie eine Perspektive. Weil das ganze koreanische Volk sich danach sehnt, hat die Vereinigung eine Zukunft, ist also keinesfalls aussichtslos.

Wir werden weiterhin den Standpunkt vertreten, den großen Zusammenschluß der ganzen Nation herbeizuführen und die Heimat selbständig und friedlich zu vereinigen. Wir wollen auch künftig bei jeder sich bietenden Gelegenheit Vorschläge zur friedlichen Vereinigung des Vaterlandes unterbreiten und werden alle Anstrengungen für deren Verwirklichung unternehmen.

Gegen die Vereinigung des Heimatlandes ist nur eine Handvoll Menschen, die absolute Mehrheit befürwortet sie. Darum wird der nationale Wunsch unseres Volkes nach der Vereinigung des geteilten Heimatlandes, koste es, was es wolle, erfüllt werden.

Heute tritt die ganze Welt für die Entspannung ein und sehnt sich nach Frieden. Die südkoreanischen Machthaber aber scheinen diese Realität nicht zu sehen. China hat mit Japan einen Friedensvertrag abgeschlossen und mit den USA staatliche Beziehungen aufgenommen. Meiner Meinung nach ist das eine normale Erscheinung in den zwischenstaatlichen Beziehungen und für den Frieden in Asien und in der Welt nützlich.

Wir sind der Ansicht, daß man die gegenwärtig gute Atmosphäre auch zur Entspannung der Lage in Korea nutzen muß und daß das ganze Volk im Zusammenschluß die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes erreichen muß.

Des weiteren gehe ich auf die Frage der Beziehungen zwischen Korea und den USA ein.

Sie haben der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Tischtennis-Weltmeisterschaften, die diesmal in unserem Land stattfinden, der Kontaktaufnahme zwischen Korea und den USA dienen und helfen werden, den Weg zur Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern einzuschlagen, da die „Tischtennis-Diplomatie“ ja auch zur Anbahnung und Aufnahme staatlicher Beziehungen zwischen den USA und China geführt hat. Da muß man abwarten. Die „Tischtennis-Diplomatie“ zwischen China und den USA, das heißt zwischen zwei großen Ländern, brachte beachtliche Ergebnisse, ich aber glaube, die Frage der Beziehungen zwischen Korea und den USA ist ihrem Charakter nach anders gelagert und daher nur schwerlich auf einem solchen Wege zu lösen.

Meines Erachtens werden diese Tischtennis-Weltmeisterschaften jedoch in starkem Maße dazu beitragen, daß Menschen aus vielen Ländern der Welt zu einem richtigen Verständnis für unser Land gelangen. Sie sagten, daß sich aus Anlaß dieser Tischtennis-Weltmeisterschaften die internationale Atmosphäre, in der man die Wiederaufnahme des Dialogs zwischen dem Norden und dem Süden Koreas fordert, verbessern wird. Dann ist das meiner Ansicht nach eine gute Sache.

Hinsichtlich der Kontakte mit Amerikanern, die zu diesen Weltmeisterschaften angereist sind, kann ich nichts sagen, weil es noch kein Treffen mit ihnen gegeben hat. Über ihre Meinungen werden wir erst dann Bescheid wissen, wenn unsere Mitarbeiter mit ihnen zusammengekommen sind.

Unter den US-amerikanischen Meisterschaftsteilnehmern ist niemand, der sich mit wichtigen Staatsangelegenheiten befaßt. Diesmal sind alle Gäste aus den USA Tischtennisspieler und Journalisten. Wie sie sich verhalten werden, wird sich in der Folgezeit zeigen. Meiner Ansicht nach wird selbst bei einem Treffen unserer Mitarbeiter mit ihnen nichts Besonderes herauskommen. Zu der Ansicht, daß ein Austausch von Journalisten und Sportlern usw. zwischen Korea und den USA zweckdienlich sei, haben wir uns bereits geäußert.

Wir halten es für notwendig, daß die Amerikaner künftig allmählich unser Land richtig verstehen lernen, und dann rückt die Aufnahme guter Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten in den Bereich der Möglichkeit.

Bisher sind wir weder mit einem Abgeordneten des US- Kongresses noch mit einem Vertreter der US-Obrigkeit zusammen- gekommen. Wir können daher kaum wissen, welche Meinungen die US-Amerikaner vertreten. Wichtig ist, daß sie uns richtig verstehen. Wir haben bereits erklärt, daß wir die Tür für einen Dialog mit den USA stets offen halten.

Ferner möchte ich auf die Beziehungen zwischen Korea und Japan eingehen.

Wir sind Ihnen, Herr Kuno und Herr Antaku, dankbar dafür, daß Sie sich sehr darum bemüht haben, die freundschaftlichen Beziehungen

zwischen Korea und Japan zu fördern.

Es gibt viele Fragen, die bei der Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern noch zu lösen sind. Insgesamt entwickeln sich diese Beziehungen heute jedoch positiv.

Mein Dank gilt den Persönlichkeiten des politischen Lebens und den Bürgern der verschiedenen Bevölkerungsschichten Japans, die für die Vereinigung Koreas und die Entspannung auf der Koreanischen Halbinsel große Arbeit geleistet haben, und ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch künftig das koreanische Volk in seinem Kampf um die friedliche Vereinigung des Landes nachhaltig unterstützen werden.

Die Entspannung in Korea und seine Vereinigung gereichen auch dem japanischen Volk zum Vorteil. Deshalb glaube ich, daß die verschiedenen Persönlichkeiten der Liberaldemokratischen und der Sozialistischen Partei Japans sowie das japanische Volk die große Sache unseres Volkes, die Vereinigung der Heimat, unterstützen werden.

Auf ökonomischem Gebiet gibt es viele Objekte des Austausches zwischen unseren beiden Ländern.

Infolge der arktischen Kaltlufteinflüsse hatten wir eine Zeitlang Schwierigkeiten mit der Stromerzeugung, was die ökonomische Entwicklung in gewisser Hinsicht behinderte. Aber in letzter Zeit wurde dieses Problem vollständig gelöst. Dank unserer enormen Anstrengungen im Bereich der extraktiven Industrie, die bei uns von jeher im Vordergrund steht, wurden Schwierigkeiten beseitigt, und zur Zeit entwickelt sich unsere gesamte Wirtschaft sehr gut.

Aufgrund dessen orientieren wir uns jetzt darauf, den Außenhandel in großem Umfang zu fördern.

Wir wünschen uns einen noch regeren ökonomischen Austausch zwischen unseren beiden Ländern. Das wäre meines Erachtens für beide Seiten eine große Hilfe bei der wirtschaftlichen Entwicklung.

Wie ich auch in der diesjährigen Neujahrsansprache sagte, haben wir Kurs darauf genommen, das Vertrauen als oberstes Gebot im Außenhandel zu erachten, und wir kämpfen für die Durchsetzung dieses Gebotes.

Wir werden wie geplant nicht nur mit den sozialistischen Ländern, sondern auch mit Nachbarländern wie Japan, mit den Ländern Südostasiens und der dritten Welt sowie mit anderen kapitalistischen Ländern einen umfangreichen Handel betreiben.

Ich erinnere mich noch jetzt daran, Herr Kuno, daß Sie bei Ihrem ersten Besuch in unserem Lande zu mir gesagt haben, zwischen unseren beiden Ländern könne es zu einem regen Austausch auf ökonomischem Gebiet kommen.

Ich halte es für nützlich, daß Sie dieses Mal mit unseren Mitarbeitern des betreffenden Bereiches zusammenkommen und über die weitere Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit einschließlich des Handels zwischen Korea und Japan beraten. Daneben ist auch ein umfassender Kulturaustausch erstrebenswert.

Ferner ist der Reiseverkehr zwischen unseren beiden Ländern zu verstärken. Auch in diesem Jahr haben schon viele Delegationen aus Japan unser Land besucht. Solche Besuche sind meines Erachtens zur besseren gegenseitigen Verständigung und Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern notwendig. Ich glaube, daß auch künftig die Besuche vieler Delegationen aus Korea und Japan das gegenseitige Verständnis vertiefen sollten.

Auf diesem Wege sollten wir gemeinsam zur Sicherung des Friedens in Asien beitragen.

Ich begrüße herzlich, daß Sie, Herr Kuno, ein weiteres Mal unser Land besucht haben, und danke Ihnen nochmals dafür, daß Sie sich sehr um die große Sache des koreanischen Volkes, die Vereinigung des Landes, und um die Freundschaft zwischen den Völkern unserer beiden Länder bemühen.

Für Ihre Absicht, für die große Sache des koreanischen Volkes, die Vereinigung des Landes, auch weiterhin aktiv tätig zu sein, danke ich Ihnen.

Ich bin sehr froh, Sie heute wiederzusehen.

Ich hoffe, daß Sie unser Land künftig öfter besuchen werden. Auch wenn mir nicht die Möglichkeit geboten wird, Japan zu besuchen, würde ich mich freuen, wenn Sie öfter zu uns kommen. Ich werde Sie als alte Freunde freudig willkommen heißen.

Ich bitte Sie, nach Ihrer Heimkehr meinen Bekannten in Japan Grüße von mir zu übermitteln, besonders Herrn Tokuma Utsunomiya.

Für das wertvolle Geschenk, das Sie mir mitgebracht haben, Herr Kuno, danke ich Ihnen sehr. Ich werde es im Museum für Völkerfreundschaft aufbewahren lassen.

GESPRÄCH MIT EINEM MITGLIED DER LIBERALDEMOKRATISCHEN FRAKTION DES JAPANISCHEN OBERHAUSES

13. Mai 1979

Ich freue mich über Ihren erneuten Besuch in unserem Land, Frau Yoshiko Odaka, und begrüße Sie herzlich.

Seit der Begegnung mit Ihnen sind schon vier Jahre vergangen. Ich erinnere mich jetzt noch lebendig daran, daß Sie 1975 zusammen mit Herrn Damura bei uns waren.

Der Vorsitzende des Chongryon, der vor kurzem in der Heimat weilte, informierte mich darüber, daß Sie dem Kampf der in Japan lebenden koreanischen Landsleute für die Verteidigung der demokratischen und nationalen Rechte und die selbständige friedliche Vereinigung des Vaterlandes große Aufmerksamkeit widmen und die große Sache unseres Volkes, die Vereinigung der Heimat, nach Kräften unterstützen.

Ich danke Ihnen dafür, Frau Odaka, daß Sie der gerechten Sache unseres Volkes aktive Hilfe und Unterstützung zuteil werden lassen und sich sehr um die Freundschaft und Verbundenheit zwischen den Völkern Koreas und Japans bemühen.

Wie Sie sagten, treten Sie den Rückweg an, ohne das Kumgang-Gebirge besichtigt zu haben, weil Ihr derzeitiger Aufenthalt bei uns zu kurz war. In unserem Land gibt es überall so berühmte Gebirge wie das Kumgang. Auch das Paektu- und das Myohyang-Gebirge gehören dazu. Ich hoffe, daß Sie beim nächsten Mal mehr Zeit mitbringen, um im Rahmen unbeschwerter erholsamer Tage auch das Kumgang-Gebirge besichtigen zu können.

Sie baten mich, über meine Mutter zu erzählen, was ich nun kurz tun möchte.

Meine Mutter hatte ein sehr gutes Herz. Meinen Freunden und mir brachte sie unendliche Liebe entgegen. In jenen Jahren, da ich die Schule besuchte, galt diese Liebe ebenso meinen Kameraden, und in jener Zeit, da ich den Weg der Revolution einschlug, meinen Kampfgefährten. Also wurde sie auch von ihnen immer „unsere Mutter“ genannt und mit Hochachtung verehrt.

Sie sprach meinen Kameraden und mir bei jeder sich bietenden Gelegenheit Mut zu, und sie lehrte uns, daß man das Vaterland und das Volk nie vergessen darf und für die Unabhängigkeit des Landes kämpfen muß.

Sie zeichnete sich durch eine feste Massenverbundenheit aus.

Meine Mutter nahm nicht nur persönlich am revolutionären Kampf teil, sondern half auch den Kampfgenossen in jeder Hinsicht bei ihrer revolutionären Tätigkeit.

Sie war äußerst willensstark.

Mein Vater war aufgrund seiner revolutionären Arbeit sehr selten zu Hause, und er wurde zweimal von den imperialistischen japanischen Schergen verhaftet und eingekerkert. Auch mein Onkel, der sich dem revolutionären Kampf anschloß, wurde von ihnen verhaftet und lebte hinter Kerkermauern. Ebenso wurde ich zu Beginn meines revolutionären Kampfes von der japanischen Polizei festgenommen und ins Gefängnis geworfen. Deshalb war meine Mutter unsagbarem psychischem Leid ausgesetzt und hatte auch im Alltag manche Not und Plage zu ertragen. Aber wir hörten von ihr kein einziges Wort der Klage über ihr qualvolles und tragisches Leben.

Als ich mit dem bewaffneten Kampf begann, verstarb sie. Ich glaube, daß ihr Tod auf ihr schweres psychisches Leid zurückzuführen war. Sie ging viel zu früh schon im Alter von 40 Jahren von uns.

Auf die koreanische Frauenbewegung möchte ich nur kurz eingehen, da Sie – wie ich meine – darüber Bescheid wissen.

In der Frauenbewegung geht es vor allem um die soziale Emanzipation der Frauen. Dazu müssen sie von der feudalen Unterdrückung und menschlichen Diskriminierung sowie aus der

sozialen Ungleichheit befreit werden. In unserem Land wurde schon vor langem dank des Gesetzes über die Gleichberechtigung von Mann und Frau die soziale Emanzipation der Frauen realisiert, so daß ihnen die gleichen Rechte wie den Männern garantiert werden.

Nach ihrer sozialen Befreiung kommt es darauf an, daß sie gemeinsam mit den Männern in der Gesellschaft wirken, und mit am Rad der Revolution drehen. Dazu ist es notwendig, ihnen hinreichende Möglichkeiten für die gesellschaftliche Betätigung zu gewährleisten.

Hierfür ist es wichtig, ihr kulturelles und Wissensniveau zu erhöhen, denn nur auf diesem Wege können sie gemeinsam mit den Männern in der Gesellschaft wirken.

Darauf haben wir bisher große Aufmerksamkeit gerichtet. Unmittelbar nach der Befreiung entfalteten wir die Bewegung zur Beseitigung des Analphabetentums, so daß es von allen Frauen überwunden werden konnte, und in der Nachkriegszeit führten wir die Grund- und Mittelschulpflicht ein, damit sie wie die Männer den Bildungsstand von Grund- und Mittelschulabgängern erreichten. Aufgrund der obligatorischen Mittelschulbildung bewähren sich heute die meisten Frauen in einem Beruf.

Gegenwärtig sind fast alle Frauen unseres Landes erwerbstätig. Allerdings ist der Prozentsatz der Berufstätigen bei ihnen etwas geringer als bei den Männern. Das hängt mit den besonderen Eigenschaften der Frau zusammen.

Aufgrund ihrer physischen Besonderheiten kann ihr Tätigkeitsfeld in der Gesellschaft mit dem der Männer nicht genau deckungsgleich sein.

Unsere Frauen sind überwiegend in den Bereichen Leichtindustrie, Handel, Dienstleistungswesen, Gesundheitsschutz und Bildungswesen tätig. Sie wirken in der Gesellschaft als würdige Herren des Staates, erfüllen hervorragend ihre Pflichten vor Vaterland und Volk und leisten je nach ihren Fähigkeiten ihre Arbeit zum Wohle der Gesellschaft. Viele Frauen in unserem Land fungieren als GLB-Vorsitzende, Betriebsdirektorinnen und Funktionärinnen zentraler Organe; sie alle werden ihrer Funktion vollauf gerecht.

Bei der Schaffung der Bedingungen für ihre gesellschaftliche Tätigkeit kommt es ferner darauf an, die Frauen von der schweren

Bürde der Hausarbeit vollständig zu befreien. Nur wenn man sie dieser Last enthoben hat, können sie im Berufsleben Fortschritte erreichen.

Diese Aufgabe ist von uns noch nicht vollkommen verwirklicht worden. Deshalb sind die berufstätigen Frauen immer noch doppelt belastet. Es fällt den Frauen mit einer schwachen Konstitution recht schwer, auf ihren Arbeitsstellen das gleiche zu leisten wie ihre männlichen Kollegen und anschließend zu Hause noch weiterzuarbeiten.

Wir unternehmen enorme Anstrengungen, um die Frauen von der schweren Bürde der Hausarbeit zu entbinden. Große Kraft richteten wir auf die Kindererziehung auf Kosten des Staates und der Gesellschaft, wodurch es uns gelang, den Frauen fast die ganze schwierige Arbeit der Kindererziehung abzunehmen. Ihre vollständige Befreiung von den Lasten der Hauswirtschaft wurde jedoch nicht erreicht, was dem Mangel an Produktion der lebensmittelverarbeitenden Industrie und der Bereitstellung von Haushaltsgegenständen zuzuschreiben ist. Diese Aufgabe kann dann gelöst werden, wenn wir eine industriemäßige Methode zum Reiskochen entwickeln und ihnen die Küchenarbeit erleichtern helfen.

Zu diesem Zweck beabsichtigen wir, in Zukunft die Industrie für Nahrungsmittelverarbeitung und die Gebrauchsgüterproduktion weiterzuentwickeln, was mit den Beschlüssen des V. Parteitages in Einklang steht. Durch die Entlastung der Frauen von den Bürden der Hausarbeit wird die Frage ihrer Emanzipation in unserem Land endgültig gelöst werden.

Sie sagten, daß es ein eindrucksvolles Erlebnis für Sie gewesen ist, mit eigenen Augen zu sehen, daß die japanischen Frauen, die nach der Eheschließung mit einem Koreaner zu uns übergesiedelt sind, ein sorgenfreies, glückliches und frohes Leben in Wohlstand führen, und daß Sie dies den Bürgern Japans ganz bestimmt übermitteln müßten. Ich halte das für eine gute Sache.

Da Koreaner und Japaner Ostasiaten sind und sich die Sitten und Gebräuche beider Länder ähneln, gewöhnen sich die nach Korea übergesiedelten japanischen Frauen sofort an unseren Alltag und gliedern sich auch im Berufsleben in jeder Hinsicht harmonisch ein. Sie

sprechen auch gut Koreanisch. Das stellte ich fest, als ich vor längerer Zeit einmal mit japanischen Frauen, die in unserem Land leben, zu einem Gespräch zusammentraf.

Alle diese Frauen leben bei uns im guten Einvernehmen mit ihren Männern, und ihre Kinder besuchen ausnahmslos die Schule. Wie ich hörte, hat Ihnen eine der genannten Frauen voller Stolz auf ihre Familie gesagt, 7 ihrer Kinder studierten schon an den Hochschulen. Also erfreuen sie sich bei uns zwar nicht eines Lebens in Luxus, können aber zufrieden damit sein, daß sich ihre Familie mit 7 Studenten so gut wie keine Sorgen um Ernährung, Bekleidung und Wohnung zu machen braucht.

Vor einigen Jahren fragte ich eine der bei uns lebenden Japanerinnen, wie ihr das Leben in unserem Land gefällt. Darauf erwiderte sie, in Japan hätte sich ihr Ehemann in einer schwierigen Lebenslage befunden, soviel er sich auch bemühte. Er trank daher ständig aus Ärger Schnaps, beschimpfte und schlug sie sogar. Seit der Rückkehr nach Korea arbeite er aber wieder fleißig frei von allen Sorgen, zeige sich ihr gegenüber liebevoll und trinke auch nur noch mäßig, und sie brauche sich nicht mehr um die Ernährung, Bekleidung und Wohnung sowie um die Schulbildung der Kinder zu sorgen. Ihr Mann schlage sie auch nicht mehr, und sie schätze sich daher sehr glücklich.

Ich fragte sie, ob ihr der Alltag nicht erschwert werde, weil manche Waren, wie z. B. die Erzeugnisse unserer Leichtindustrie, denen aus Japan nachstehen. Darauf meinte sie, in Japan seien in der Tat viele extravagante Produkte im Angebot, aber die Armen könnten sie sich nicht kaufen. In unseren Läden gäbe es zwar weniger luxuriöse Waren, aber die des täglichen Bedarfs seien alle vorhanden und obendrein preisgünstig, was ihr das Leben in unserem Land bequem und angenehm macht.

Die von Ihnen gestellte Frage, ob die in unserem Land lebenden japanischen Frauen ihre Eltern in Japan besuchen können, wird meines Erachtens nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit zwischen uns und der Regierung Japans ohne weiteres lösbar sein, und zwar dann, wenn unsere beiden Länder gegenseitig den Touristen die Einreise geneh-

migen und einen ungehinderten freundschaftlichen Reiseverkehr eröffnen.

Sie haben gesagt, daß ich jünger aussehe als bei unserer letzten Begegnung vor vier Jahren. Ich erfreue mich bester Gesundheit und glaube, daß mir diese auch weiterhin erhalten bleibt, da alle Angelegenheiten in unserem Land einen reibungslosen Verlauf nehmen.

Die durchschnittliche Lebenserwartung unserer Bürger hat sich heute im Vergleich zu vor der Befreiung merklich erhöht.

Für ein langes Leben muß man, wie ich meine, vor allem frei von Sorgen im Alltag sein. Unser Volk braucht sich um nichts Sorgen zu machen. Bei uns gibt es weder Steuereintreiber und Schuldner, noch die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Alle unsere Kinder werden auf Kosten des Staates ausgebildet, und unsere Bürger erhalten bei Krankheit kostenlose medizinische Betreuung. Keiner kennt Sorgen um Ernährung, Bekleidung und Wohnung, und jeder erfreut sich eines unbeschwerten Lebens. Daher versteht es sich von selbst, daß die Lebenserwartung der Bevölkerung gestiegen ist.

Wie Sie eben gesagt haben, kommt in jedem Lied, daß unsere Kinder singen, ihre Fröhlichkeit und ihr Optimismus zum Ausdruck; sie erfreuen sich eines glücklichen Lebens und wachsen gesund heran.

Unter unseren Schülern und Studenten gibt es niemanden, der Selbstmord begeht oder Unfug anstellt, wie es in manchen anderen Ländern geschieht, und es kann auch keine solchen Erscheinungen geben. Alle unsere Vorschulkinder wachsen in Kinderkrippen und -gärten auf und müssen im schulpflichtigen Alter eingeschult werden.

Nach dem Unterricht fahren die Schüler zu künstlerischen Darbietungen in die Betriebe und GLB. Sie sagten, daß Sie auf dem Weg zu mir die Jungen und Mädchen mit Musikinstrumenten gesehen haben. Da z. Z. die Saison der Reisauspflanzung ist, begaben sie sich offensichtlich in die Dörfer, um die Werktätigen dabei zu stimulieren. Derartige Tätigkeiten der Schüler sind gutzuheißen. Wenn sie häufig dazu angehalten werden, wachsen ihr Frohsinn und Engagement.

Unsere Schüler fahren auch in Ferienlager der Kinderorganisation, wo sie ein fröhliches Lagerleben führen. Wir haben überall in unserem Land Schülerferienlager errichtet. Es wäre schön, wenn Sie in Zukunft

noch einmal unser Land besuchen und das Lagerleben unserer Schulkinder kennenlernen würden.

Wir fördern auch in großem Umfang die Massengymnastik unter der Schuljugend. Massengymnastik kann man als Sport und Kunst bezeichnen.

Sie verdient hohe Wertschätzung, weil sie den Kindern und Jugendlichen hilft, sich Organisiertheit, Disziplinierthеit und Kollektivgeist anzueignen, physisch abzuhärten und künstlerisch zu vervollkommnen. Außerdem trägt sie dazu bei, den Werktätigen die Politik der Partei zu erläutern und zu propagieren.

Sie hindert die Schüler nicht am Lernen. Bei großen Sportschauen sollte man jeder einzelnen Schule den Auftrag erteilen, ein bis zwei Szenen im voraus einzustudieren, und diese nachher nur zusammenfassen. Dann lassen sie sich binnen kurzer Zeit vorbereiten. Massengymnastik-Veranstaltungen finden bei uns nicht nur in Pyongyang, sondern auch in den Bezirken und Kreisen statt.

Wir lassen der Bildung und Erziehung der Kinder und Schüler deshalb so große Bedeutung zukommen, weil eben ihnen die Zukunft unseres Landes und unserer Nation gehört. Wir sollten sie als künftige Erbauer, die sich reiche Kenntnisse und gesunde Ideen angeeignet haben, zielgerichtet erziehen. Nur dann können sie die Gesellschaft zuverlässig entwickeln und dabei dem Volk treu dienen.

Sie fragten mich danach, welche Sache mich zur Zeit am meisten beschäftigt. Meine Gedanken sind neben vielen anderen Dingen u. a. darauf gerichtet, den 2. Siebenjahrplan in Ehren zu erfüllen und das Leben unseres Volkes weiter in Wohlstand zu gestalten. Ganz besonders beschäftigt mich noch das Problem der Vereinigung des Heimatlandes.

Das Vaterland zu vereinigen ist der größte Wunsch unserer Nation. Unser Land bleibt immer noch gespalten, und die Spannung auf der Koreanischen Halbinsel ist noch nicht beseitigt, was dem ganzen koreanischen Volk unermeßliches Unglück bringt.

Vor einigen Jahren war ich in Kaesong und kam mit den Arbeitern eines dortigen Werkes zu einem Gespräch zusammen. Ich fragte eine Arbeiterin, wer bei ihr Zuhause wohne. Darauf antwortete sie, ihr Bruder sei während des Krieges nach Südkorea gegangen, und jetzt

wohne sie bei ihrer Mutter. Weiterhin fügte sie hinzu, daß sie während des Vaterländischen Befreiungskrieges dem Einfluß der feindlichen Hetzpropaganda erlag, die u. a. verbreitete, daß die Volksarmee bei ihrem Vormarsch jeden erschießen werde. Deshalb habe sie ihren Bruder genötigt, mit den bereitgestellten Bündeln in den Süden zu flüchten, was sie immer noch sehr bereue. Infolge der auf nationale Spaltung abzielenden Intrigen der US-Imperialisten und der südkoreanischen Marionetten hat diese Frau bis heute kein Lebenszeichen von ihrem Bruder erhalten.

Zu den 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften kam ein Koreaner mit US-Staatsbürgerschaft als Dolmetscher der US-Tischtennismannschaft, der hier in der Heimat nach fast 30 Jahren ein Wiedersehen mit seiner Mutter und Schwester hatte. Das war eine bewegende Begegnung. Er soll von der Lügenpropaganda der südkoreanischen Marionetten beeinflußt gewesen sein und geglaubt haben, daß seine Mutter und Schwester gestorben wären oder daß sie – falls sie doch noch lebten – nicht in Pyongyang, sondern woanders wohnten. Nun, sie waren beide noch am Leben und wohnten entgegen seiner Vorstellung nicht in der Provinz, sondern in der Hauptstadt. Seine Schwester arbeitet seit Abschluß der medizinischen Hochschule als Ärztin und sein Schwager als Lehrstuhlleiter. Wie bewegend also mußte für ihn diese Begegnung gewesen sein! Nach diesem Wiedersehen ist er nicht mehr im Hotel geblieben, sondern zu seiner Schwester gezogen.

Bei uns sind Maskenkernbeißer, Graustar, Schwarznackenpirol und viele andere Vogelarten beheimatet. Sie fliegen frei nach dem Süden und dem Norden. Ein Doktor der Ornithologie hatte einst einen beringten Vogel mit dem Namenszeichen seines Sohnes erhalten, der in Südkorea auf dem gleichen Gebiet tätig war. Das Tier war von unseren Schülern gefangen worden. Daraufhin soll auch der Doktor den Vogel, mit seinem Zeichen versehen, wieder fliegen gelassen haben. Angesichts dieser Tatsache sollen die Leute gesagt haben, daß selbst die Vögel ganz nach Belieben vom Norden in den Süden und umgekehrt fliegen, die getrennten Familienangehörigen aber sich nicht einmal einen Brief senden könnten.

Es geht darum, mit dem Unglück und der Tragödie unseres Volkes,

der Spaltung des Landes in zwei Teile, schnellstens Schluß zu machen und um jeden Preis die selbständige friedliche Vereinigung Koreas herbeizuführen.

Unser Volk wünscht die Vereinigung des Heimatlandes, die südkoreanischen Marionetten aber treten dagegen auf. Sie reden viel davon, daß der Norden und der Süden in einen Dialog treten müssen, aber das von ihnen dabei verfolgte Ziel ist es, die Spaltung unseres Landes zu verewigen.

Im Jahre 1972 unterzeichneten die südkoreanischen Machthaber die Gemeinsame Nord-Süd-Erklärung vom 4. Juli, deren Hauptinhalt die drei Prinzipien Souveränität, friedliche Vereinigung und großer nationaler Zusammenschluß sind, die aber im Handumdrehen von ihnen wieder über Bord geworfen wurden. Nach der Veröffentlichung dieser Erklärung griffen sie zu noch stärker werdenden Spaltungsaktionen und erklärten unter dem Vorwand einer angeblichen „drohenden Gefahr eines Überfalls auf den Süden“ sogar den „Ausnahmezustand“.

Auch im Gespräch mit den südkoreanischen Vertretern, die zur Teilnahme an den politischen Nord-Süd-Verhandlungen auf hoher Ebene nach Pyongyang gekommen waren, betonte ich, daß man die Spaltung unserer Nation beenden und die „Konfrontation“ von Nord und Süd durch Zusammenschluß und Zusammenarbeit ersetzen müsse. Ich habe sie darauf hingewiesen, daß Nord und Süd vor allem auf ökonomischem Gebiet zusammenarbeiten müssen, um ein tiefes gegenseitiges Verständnis zu erreichen, und orientierte auf folgende drei Aspekte:

Erstens sollten wir die reichen Bodenschätze des nördlichen Teils der Republik, darunter Eisenerz und Kohle, unter Einsatz südkoreanischer Arbeitskräfte und unserer Maschinenanlagen gemeinsam erschließen.

Die Machthaber Südkoreas verkaufen unzählige Südkoreaner einschließlich Frauen nach Westdeutschland, Brasilien und in viele andere kapitalistische Länder. Sogar Kinder befinden sich darunter. Vor einigen Jahren besuchte uns die Delegation eines Landes, deren Leiter uns darüber informierte, daß auch sein Freund ein südkoreanisches Kind aufzieht.

Zweitens sollten Nord und Süd in Zusammenarbeit das Irrigationssystem in die Dörfer Südkoreas einführen.

Ich sagte den südkoreanischen Vertretern, daß die von ihnen derzeit durchgeführte „Bewegung zur Neugestaltung des Dorfes“ bedeute, die ländlichen Strohhütten mit aus Japan bezogenen Plastdachziegeln zu decken, und fragte sie, ob das zur Lösung der alltäglichen Probleme ihrer Bauern beitragen werde. Damit die Bauern ohne Sorge um Nahrung unbekümmert leben können, müsse auch in Südkorea durch die Bewässerung der Hektarertrag erhöht und so die Nahrungsmittelfrage gelöst werden. Wir haben beim Bau von Bewässerungsanlagen Erfahrungen gesammelt und verfügen über die dafür erforderlichen Fachkräfte, Maschinen und Ausrüstungen. Sie sollten durch die Zusammenarbeit mit uns das Bewässerungssystem in die südkoreanische Landwirtschaft einführen.

Drittens schlugen wir vor, den südkoreanischen Fischern auch den Fischfang in den Hoheitsgewässern des nördlichen Teils der Republik zu ermöglichen. Uns stehen im Ostmeer ausgedehnte Fangplätze zur Verfügung, wohingegen es den Fischern Südkoreas daran mangelt, weshalb sie immer noch keine hohen Fangerträge erzielen und großem Leid ausgesetzt sind. Ich redete den südkoreanischen Vertretern zu, daß sie ihre Fischer in den Hoheitsgewässern des nördlichen Landesteils unbegrenzt Fischfang betreiben lassen sollten; wir würden für ihre Sicherheit sorgen und ihnen bei starkem Sturm und hohem Wellengang Unterkünfte und Verpflegung zusichern. Sie sagten, meine Worte hörten sich gut an und würden auch vom südkoreanischen Machthaber begrüßt werden. Danach lehnte die südkoreanische Seite jedoch alle unsere Vorschläge für eine Nord-Süd-Zusammenarbeit ab und schlug statt dessen vor, das Kumgang-Gebirge gemeinsam zu erschließen, um den Tourismus zu entwickeln.

Mit dem Ziel der Nominierung einer gemeinsamen Mannschaft zur Teilnahme an den 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften, die vor kurzem in Pyongyang stattfanden, hatten Vertreter der Tischtennis-Verbände des Nordens und des Südens Verhandlungen durchgeführt. Aufgrund der Störaktionen der südkoreanischen Reaktionäre konnte aber keine Einigung erzielt werden.

Um die Spaltung der Nation zu verewigen, ließen jetzt die südkoreanischen Machthaber entlang der militärischen Demarkationslinie sogar eine Stahlbetonmauer bauen, was ihre vor dem Vaterland und dem Volk begangenen Verbrechen noch größer macht.

Sie schüren alle möglichen Intrigen, um die Vereinigung des Heimatlandes zu verhindern und die nationale Spaltung zu verewigen. Dieses Ziel werden sie aber niemals erreichen, auch wenn sie sich noch so sehr darum bemühen.

Die koreanische Nation ist eine einheitliche Nation, die auf ein gemeinsames Territorium, eine gemeinsame Sprache und gemeinsame Sitten und Bräuche verweisen kann. Durch den Kampf unseres Volkes wird es uns gelingen, die auf nationale Spaltung abzielenden Machenschaften der Feinde zu vereiteln und die große Sache, die Vereinigung des Heimatlandes, um jeden Preis zum Siege zu führen.

Nach vier Jahren sind Sie wieder zu uns gekommen und bestaunen nun, wie Sie sagen, die vielen inzwischen entstandenen Neubauten. Wir haben bisher sehr viele Bauvorhaben gemeistert.

Anläßlich der 35. Tischtennis-Weltmeisterschaften weilten auch Journalisten aus den USA bei uns. Sie waren wie viele andere von der feindlichen Demagogie beeinflußt und glaubten, hier in Pyongyang würde es von Bettlern wimmeln, und die Menschen würden in Erdhütten hausen. Nun aber sahen sie Korea mit eigenen Augen und sagten, daß sie über seinen Entwicklungsstand recht erstaunt sind. Wie ich hörte, äußerten sie sich in der Richtung, daß die USA noch keine solche Sporthalle wie die modern ausgerüstete Pyongyanger Sporthalle besitzen und daß die Preise für Theaterkarten in den USA sehr hoch, in Korea hingegen sehr niedrig seien.

Sie erzählten, daß sie sehr befürchtet hatten, in unserem Land diskriminiert zu werden. Wir aber räumten ihnen die gleichen Rechte wie allen anderen Ausländern ein. Sie litten nicht unter Diskriminierung, sondern konnten sich von dem Leben bei uns mit eigenen Augen überzeugen, wovon sie offensichtlich sehr beeindruckt waren.

Wir wollen die Bautätigkeit auch in Zukunft in starkem Maße fördern. Nur auf diesem Wege ist es möglich, das Land beschleunigt zu

entwickeln und das Leben des Volkes in Wohlstand zu gestalten. In diesem Jahr werden wir in Pyongyang eine große Entbindungsklinik und eine Schwimmhalle mit Badeanstalt errichten. Natürlich gibt es in jedem Stadtbezirk Badeanstalten, und die Stadtbezirkskrankenhäuser haben auch jeweils eine Entbindungsstation. Sie sind aber etwas zu klein. Wir beabsichtigen, eine moderne große Entbindungsklinik und eine moderne Schwimmhalle mit Badeanstalt zu bauen.

Sie fragten mich, ob ich den Bürgern Japans etwas auszurichten hätte. Wir bemühen uns um die Festigung der Freundschaft und Verbundenheit mit dem japanischen Volk. Erst vor kurzem halfen wir der Besatzung eines japanischen Fischfangschiffes, das in Seenot geraten war. Wir halten das für eine gute Sache, die zur Festigung der Freundschaft und Verbundenheit zwischen dem koreanischen und dem japanischen Volk beitragen kann.

Japan ist – geographisch gesehen – ein nahegelegenes Nachbarland von uns. Unsere beiden Völker streben gleichermaßen den Frieden in Nordostasien an.

Wir hoffen, daß das Volk Japans in jeder Hinsicht unserem Volke in seinem Kampf um die friedliche Vereinigung des Vaterlandes beistehen und sich für die Freundschaft und Verbundenheit zwischen Korea und Japan einsetzen wird. Übermitteln Sie dem japanischen Volk bitte diese Wünsche.

Auch die Regierung Japans sollte Anstrengungen unternehmen, um eine für die friedliche Vereinigung Koreas günstige Atmosphäre zu schaffen.

Ich bitte Sie, nach Ihrer Rückkehr den Bürgern Japans, die die große Sache unseres Volkes, die friedliche Vereinigung, unterstützen, Grüße von mir auszurichten.

ÜBER DIE SCHWERPUNKTAUFGABEN DES BEZIRKSPARTEIKOMITEES UND DER PARTEIKOMITEES WICHTIGER BETRIEBE VON SÜD-HAMGYONG

Rede auf der erweiterten gemeinsamen Exekutivtagung der Parteikomitees des Bezirkes Süd-Hamgyong, der Stadt Hamhung und ihrer Betriebe

4. Juni 1979

An der heutigen Tagung nehmen teil die Mitglieder der Exekutivkomitees des Bezirksparteikomitees Süd-Hamgyong, des Stadtparteikomitees Hamhung und der Betriebsparteikomitees aus dem Stadtgebiet, des weiteren verantwortliche Mitarbeiter zentraler Organe, darunter Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates, und wichtiger Betriebe des Bezirkes sowie Leiter der „Gruppen für die drei Revolutionen“ und andere Funktionäre aus zuständigen Bereichen.

Ich möchte jetzt über die Schwerpunktaufgaben sprechen, die vor dem Bezirksparteikomitee und den Parteikomitees der Schlüsselbetriebe von Süd-Hamgyong stehen.

Als erstes einige Ausführungen zur Eindämmung der Umweltverschmutzung im Gebiet Hamhung.

Die Verhinderung der Umweltverschmutzung ist von überaus großer Bedeutung für den Schutz und die Förderung der Volksgesundheit. Sie ermöglicht es, hygienische und kulturvolle Arbeits- und Lebensbedingungen zu schaffen sowie die Gesundheit der Menschen zu schützen und zu fördern.

Bei der Industrie- und Städteentwicklung müssen Partei und Staat

der Arbeiterklasse dem Umweltschutz stets große Beachtung schenken.

Bereits unmittelbar nach der Befreiung legte unsere Partei den Kurs auf Verhinderung von Umweltschäden dar, setzte eine rationelle Standortverteilung der Industriebetriebe durch und sorgte dafür, daß in den Städten keine Werke errichtet wurden, die die Gesundheit der Bewohner hätten beeinträchtigen können. Außerdem wurden Maßnahmen zur Beseitigung sämtlicher im Produktionsprozeß anfallenden Schadstoffe getroffen. Daher kennt man in den Industriegebieten und Städten unseres Landes keine Umweltverschmutzung, obwohl allerorts zahlreiche Fabriken und andere Betriebe entstanden sind.

In jüngster Zeit besuchen fortwährend Gäste aus vielen Ländern die DVRK, die sie das „Vaterland des Juche“ nennen, und sie alle sprechen einmütig von ihr als dem „Paradies auf Erden“, in dem es keine Umweltverschmutzung gibt. Auch Bürger kapitalistischer Länder, die vor kurzem zu uns gekommen waren, um an den 35. Tischtennis-WM teilzunehmen, bezeichneten Pyongyang im Vergleich zu Tokio als eine wunderschöne Stadt, in der es sich sehr gut leben lasse. Während das stark umweltbelastete Tokio verwirrend und kein schöner Ort zum Wohnen sei, so meinten sie, gliche das saubere Pyongyang mit seinem üppigen Grün einer Stadt inmitten eines Parks. Wir sollten auf die Verhinderung der Umweltverschmutzung großes Augenmerk richten und auch auf diese Weise die Überlegenheit des sozialistischen Systems unseres Landes allseitig demonstrieren.

Im Gebiet von Hamhung jedoch ist die Luft verglichen mit anderen Gebieten nicht so sauber. Jedesmal, wenn ich in diese Stadt gekommen bin, habe ich mit Nachdruck darauf hingewiesen, die in den Chemiewerken ausströmenden schädlichen Gase vollständig zu beseitigen. Nach wie vor aber ist ein solcher Geruch in einem Teil dieser Betriebe anzutreffen.

Was die Beseitigung der Schadgase angeht, die in den chemischen Werken austreten, so haben die Parteikomitees des Bezirkes Süd-Hamgyong und der Stadt Hamhung in der Vergangenheit nur mangelhafte Arbeit geleistet. Mit der Begründung, daß keine weitere Produktionssteigerung vorläge, haben der Verwaltungsrat und seine zuständigen Komitees und Ministerien nicht die zur Verhinderung des

Ausströmens solcher Gase benötigten Materialien und Arbeitskräfte bereitgestellt. Deshalb war es in einigen Hamhunger Chemiefabriken bisher nicht möglich, den Austritt schädlicher Gase völlig einzudämmen.

Der Grund hierfür ist nicht irgendwo, sondern in erster Linie in der unklaren ideologischen Haltung der Funktionäre zu suchen. Es sind alle Voraussetzungen gegeben, die die Lösung dieses Problems möglich machen, und es handelt sich dabei auch um keine so schwierige Sache. Allein der jetzt erarbeitete Maßnahmeplan zur Beseitigung schädlicher Gase, die aus den Chemiewerken in der Gegend von Hamhung in die Atmosphäre gelangen, zeigt, daß es durchaus entsprechende Möglichkeiten und Wege dazu gibt, wenn die betreffenden Betriebe die benötigten Materialien und Arbeitskräfte in gewissem Umfang zur Verfügung gestellt bekommen. Das Problem liegt darin, daß es den Funktionären an einer klaren ideologischen Position, d. h. an dem Willen, mangelt, den Menschen hygienisch-kulturelle Arbeits- und Lebensbedingungen zu bereiten, um ihre Gesundheit zu schützen und zu fördern.

Einige Funktionäre sind der Meinung, daß ein wenig Gasgeruch nichts ausmache, weil die Hamhunger seit der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus daran gewöhnt seien, weshalb sie sich auch nicht um die Beseitigung dieses Zustandes bemühen. Das ist eine absolut falsche Einstellung. Wenn auch die japanischen Imperialisten sich nicht darum kümmerten, ob in den Fabriken schädliche Gase ausströmten oder nicht, da sie den Tod möglichst vieler Koreaner wollten, so kann man doch in unserer Epoche der Partei der Arbeit Koreas nicht eine solche Haltung an den Tag legen.

Wie ich immer wieder betone, ist der Mensch das Wertvollste und Kostbarste in der Welt. Die Forderung der Juche-Ideologie besteht eben darin, alle Dinge mit dem Menschen als Mittelpunkt zu betrachten und alles für den Menschen dienstbar zu machen. Die Revolution und den Aufbau führen wir ja auch deshalb durch, weil wir das Land reich und stark machen und allen Menschen ein wohlhabendes, zivilisiertes Leben ermöglichen wollen. Daß wir jetzt in der DVRK die allgemeine unentgeltliche medizinische Betreuung und kostenlose Bildung

verwirklicht haben, daß wir unter Aufwendung gewaltiger Investitionen gegen die Umweltverschmutzung vorgehen wollen – all das machen wir schließlich nicht, weil wir mehr Geld als andere Länder hätten, sondern weil wir den Menschen als wertvoll betrachten.

Die Parteikomitees des Bezirkes Süd-Hamgyong und der Stadt Hamhung müssen den Umweltschutz als ihre wichtige Pflicht ansehen und einen energischen Kampf entfachen, damit der Austritt schädlicher Gase in den Hamhunger Chemiebetrieben verhindert wird.

Der Umweltschutz ist keine rein technisch-praktische Frage, sondern eine wichtige politische Aufgabe, die dem Schutz und der Förderung der Volksgesundheit dient.

Die beiden genannten Parteikomitees sind aufgefordert, alle Funktionäre, Parteimitglieder und Arbeiter in den Betrieben von Hamhung konsequent mit dem auf die Verhinderung der Umweltverschmutzung gerichteten Kurs der Partei vertraut zu machen. Insbesondere muß ihnen deutlich gemacht werden, daß die Entsendung schädlicher Gase und die daraus resultierende Luftverschmutzung eine Handlung ist, die der Politik der Partei zuwiderläuft, der Gesundheit der Menschen Schaden zufügt, das Wachstum der Kinder behindert und als solche ein Verbrechen vor der Partei, der Revolution und dem Volke darstellt. Gleichzeitig ist eine scharfe ideologische Auseinandersetzung mit Erscheinungen von Gleichgültigkeit gegenüber dem Umweltschutz zu führen. Sollte künftig ein Betrieb auch nur die geringste Menge schädlicher Gase in die Atmosphäre freilassen, so ist dieser Fall mit aller Strenge zu behandeln.

Um die Verschmutzung der Umwelt zu verhindern, müssen ferner die technischen Anlagen entsprechend erneuert sowie ordnungsgemäß gewartet und instand gesetzt werden.

Durch eine tatkräftige Beschleunigung dieser Arbeiten ist im Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“, im Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam, im Arzneimittelwerk Hungnam und in den anderen chemischen Betrieben im Raum Hamhung zu erreichen, daß der Austritt schädlicher Gase vollkommen abgestellt wird.

Der eingangs erwähnte Maßnahmeplan sieht im Bereich Erneuerung und Instandsetzung der technischen Anlagen für das laufende und das

kommende Jahr nur geringe und für 1981 größere Aufgaben vor. Dem kann nicht zugestimmt werden. Wenn es auch schwer sein wird, die Rekonstruktion der Kalziumkarbidöfen im Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ zur geschlossenen Bauart in ein, zwei Jahren zu beenden, da diese Arbeiten umfangreiche Investitionen erfordern, so ist es jedoch nicht notwendig, die Erneuerung und Instandsetzung der übrigen Anlagen auf lange Zeit auszudehnen. Da im laufenden Jahr die Pläne bereits abgestimmt sind, dürfte es zwar etwas schwierig sein, noch zusätzliche Vorhaben dieser Art zur Verhinderung der Luftverschmutzung aufzunehmen, im nächsten Jahr aber müßte das ohne weiteres möglich sein. Darauf sollte man den Schwerpunkt legen und 1981 entsprechend weniger solche Maßnahmen einplanen.

Meiner Meinung nach wäre es günstig, die Rekonstruktion der Karbidöfen im Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ bis 1981, d. h. innerhalb von zweieinhalb Jahren, abzuschließen und die Erneuerung bzw. Instandsetzung der technischen Anlagen der übrigen Fabriken bis zum 1. Halbjahr 1980 vollständig zu realisieren.

Auf die genannte Rekonstruktion der Karbidöfen sind die Kräfte dieses Werkes zu konzentrieren. Die Erzeugung von Vinalon darf deswegen nicht zurückgehen. Wir haben die Aufgabe, diese Arbeiten bei voller Aufrechterhaltung der Produktion beschleunigt durchzuführen.

Die Ausrüstungen und Teile, die für die dem Umweltschutz dienende Rekonstruktion und Instandsetzung der technischen Anlagen gebraucht werden, sollten möglichst im Eigenbau hergestellt werden. Das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam müßte dazu ohne weiteres in der Lage sein, denn es verfügt über eine große Abteilung für Energieversorgung und Instandsetzung. In diesem wie auch Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ hat man dafür zu sorgen, daß alle für den genannten Zweck benötigten Ausrüstungen und Teile, bei denen eine eigene Fertigung möglich ist, selbst hergestellt werden und nur in solchen Fällen, wo dies nicht möglich ist, ein Bezug aus anderen Betrieben erfolgen sollte.

Die Abteilung für Instandsetzung und Energieversorgung des Vereinigten Vinalonwerkes „8. Februar“ ist zweckgemäß auszustatten,

da ihre Kapazität zu gering ist. Erst dann wird dieses Werk in der Lage sein, die für die Rekonstruktion und Reparatur seiner Anlagen gebrauchten Ausrüstungen und Ersatzteile selbst anzufertigen. Bei der gleichen Abteilung des Vereinigten Düngemittelwerkes Hungnam macht sich dagegen aufgrund ihrer Größe kein weiterer Ausbau erforderlich.

Die zur umweltfreundlichen Erneuerung und Instandsetzung der Produktionsanlagen gebrauchten Arbeitskräfte werden bereitgestellt.

Die Rekonstruktion der Anlagen zur Erzeugung von Schwefelsäure im Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam dem 41. Erzbergwerksbaubetrieb zu übertragen, der dem Ministerium für Bauwesen untersteht, ist nicht notwendig. Damit wäre dieser Baubetrieb höchstwahrscheinlich überfordert. Es ist besser, dem Reparaturbetrieb einige zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen und somit zu erreichen, daß das Werk diese Aufgabe aus eigener Kraft löst.

Dem Verwaltungsrat obliegt es, in Absprache mit den Funktionären der zuständigen Bereiche einen konkreten Plan zur Eindämmung der Luftverschmutzung im Raum Hamhung zu erarbeiten. Dabei ist betriebsweise aufgeschlüsselt genau abzustimmen, bis zu welchem Monat welchen Jahres man welche Ausrüstungen zu erneuern und bis wann das Material bereitzustellen hat. Nachdem der Plan aufgestellt worden ist, darf er nicht mehr nach Gutdünken zerpflückt und verändert werden, sondern muß bedingungslos buchstabengetreu verwirklicht werden. Fängt man erst einmal mit der Korrektur des Planes an, ist seine ordnungsgemäße Realisierung unmöglich.

Ist der Plan für den genannten Zweck ausgearbeitet, hat man im Staatlichen Plankomitee und im Ministerium für Materialversorgung alles in die Wege zu leiten, damit das Material bedingungslos geliefert wird. Es ist erforderlich, eine solche Ordnung zu schaffen, daß das zur Reparatur technischer Anlagen gebrauchte Material im gleichen Maße wie das für die Produktion benötigte zur Verfügung gestellt wird.

Das Problem der Sinkstoff- und Abwasserbehandlung im Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ sollte so geklärt werden, wie es in der Vorlage ausgewiesen ist.

Als nächstes möchte ich über die Normalisierung der Produktion in

den Hamhunger Chemiefabriken sprechen.

Bei ihnen allen handelt es sich um Betriebe, die für das Leben der Menschen große Bedeutung besitzen. Das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam dient der Landwirtschaft und das Vereinigte Vinalonwerk „8. Februar“ der Lösung der Bekleidungsfrage. Die kontinuierliche Produktion von chemischen Düngemitteln bzw. Vinalon in diesen beiden Betrieben ist eine Voraussetzung dafür, daß der Bevölkerung Nahrungsmittel und Textilien in ausreichendem Maße bereitgestellt werden können.

Das Arzneimittelwerk Hungnam ist ein zur Förderung der Volksgesundheit beitragender Betrieb. Daneben gibt es im Gebiet von Hungnam auch einen chemischen Betrieb, der der extraktiven Industrie dient. Die Massenproduktion verschiedener hochwirksamer Medikamente im erstgenannten Werk ermöglicht es, den Gesundheitszustand der Bevölkerung weiter zu verbessern, und eine kontinuierliche Produktion im letztgenannten Betrieb ist die Voraussetzung für eine planmäßige Produktion in den Kohle- und Erzbergwerken. Mit einem Wort gesagt – nur wenn die Hamhunger Chemiewerke richtig arbeiten, kann das Lebensniveau der Bevölkerung weiter erhöht und die gesamte Wirtschaft des Landes rasch entwickelt werden. Daher muß man im Bezirk Süd-Hamgyong große Anstrengungen auf die Normalisierung der Produktion in diesen Betrieben richten.

Bei meinem jetzigen Besuch im Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ konnte ich feststellen, daß es die im vorigen Jahr von mir erhaltenen Aufgaben richtig realisiert hat. Vor allem konnte es von Januar bis Mai laufenden Jahres im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres die Produktion von Vinalon auf 137 %, PVC 121 %, Kalziumkarbid 133 %, Ätznatron 140 %, Insektiziden 123 % und von Herbiziden auf 150 % steigern. War früher bei Vinalon eine Tagesleistung von 70 t nicht zu überbieten, so werden heute täglich 120 t erzeugt. Auch die Qualität der Faser erhöhte sich im Vergleich zu früher beträchtlich.

Umfangreiche Bauleistungen wurden ebenfalls vom Werk erbracht. Neu errichtet wurden sowohl ein geschlossener 25 000-t-Karbidofen als auch eine Eierbrikettanlage mit einer Kapazität von 80 000 t sowie eine

Anlage zur Erzeugung von Huminsäure als Bindemittel. Die nicht-termingemäße Fertigstellung des Karbidofens ist nicht auf Verschulden des Vinalonwerkes, sondern eindeutig darauf zurückzuführen, daß ein Zulieferbetrieb die Transformatoren nicht rechtzeitig bereitstellte. Im Werk konnte durch die Einrichtung einer Vertikalspinnerei die Kontinuität der Produktion gewährleistet werden, und als Ergebnis der Rückgewinnung und Wiederverwendung von etwa 16 t Quecksilber wurde die Zahl der Elektrolysewannen für die Gewinnung von Ätznatron von 120 auf 148 erhöht, was eine Steigerung der Tagesproduktion vom 200- auf das 280-t-Niveau mit sich brachte.

Ferner erhöhte das Werk durch die Verbesserung der Katalysatorzufuhr am Syntheseturm die Produktionskapazität bei VAc von 50 t auf 60 t, erreichte durch Modernisierung von neun Spinnmaschinen deren Leistungssteigerung von 7 t auf 9 t und führte über 300 Neuerervorschläge ein. Daneben hat es noch eine Vielzahl weiterer Erfolge zu verzeichnen.

Im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik sowie in meinem eigenen Namen danke ich allen Arbeitern, Technikern und Angestellten des Vereinigten Vinalonwerkes „8. Februar“ für ihre getreu dem Kurs der Partei vollbrachten zahlreichen Arbeitsleistungen.

Es ist zu empfehlen, daß hervorragende Werktätige des Werkes mit einer Auszeichnung geehrt werden.

Auch das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam hat vorbildliche Arbeit geleistet. Ihm gelang es, durch qualitätsgerechte Reparatur und Instandsetzung der Anlagen von Januar bis Mai dieses Jahres den Plan bei Stickstoffdünger mit 110 % und bei Phosphordünger mit 124 % überzuerfüllen. Im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres wurden 58 000 t Stickstoff- und 12 000 t Phosphordünger mehr produziert, so daß Ende Mai der Produktionsplan für die laufende Düngungsperiode realisiert und sogar mit 17 300 t überboten werden konnte.

Ferner war es dem Werk möglich, durch die Einführung einer neuen Horizontal-Technologie zur Herstellung von Eierbriketts unter Verwendung von Huminsäure als Bindemittel die Ammoniak-Produktion zu normalisieren, ohne auf den anderwärtigen Bezug von

Bindemitteln angewiesen zu sein. Das erfüllt mich mit außerordentlicher Befriedigung. Der Einsatz von Huminsäure als Bindemittel bei der Eierbrikettproduktion erweist sich als günstig. Es wäre nicht schlecht, wenn dieses Verfahren in den chemischen Fabriken in breitem Maße eingeführt werden würde.

Außerdem steigerte man im Werk durch effektive Pflege der Anlagen die Kompressorleistung der Syntheseabteilung von 2626 m^3 auf 2860 m^3, und der Ausnutzungsgrad der Anlagen erhöhte sich um etwa 10 %. Mit der Errichtung eines Depots für Schwefelkieskonzentrat und eines Wirbelschichttrockenofens im Erzbergwerk Mandok ist man nun in der Lage, auch im Winter die Produktion und den Transport von Erzkonzentrat ohne Stockungen kontinuierlich zu gewährleisten.

Als Ergebnis der Neuererbewegung gelang es in diesem Werk, im Zeitraum von Januar bis April dieses Jahres die Stromverbrauchsnorm erheblich zu senken und die Selbstkosten der Erzeugnisse tun etwa 4,2 % zu reduzieren, wodurch für den Staat ein Gewinn von 1,93 Mio. Won erwirtschaftet und die Produktionsleistung pro Beschäftigter im Vergleich zum Vorjahr auf 108 % erhöht wurde.

Im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik sowie in meinem eigenen Namen danke ich dem Betriebsparteikomitee sowie den Arbeitern, Technikern und Angestellten des Werkes für ihr beharrliches Ringen um die Durchsetzung der Parteipolitik.

In beiden Werken sollte man nicht in Selbstzufriedenheit über die bereits erreichten Ergebnisse verfallen, sondern sich tatkräftig dafür einsetzen, daß eine kontinuierliche Produktion auf noch höherem Niveau realisiert wird.

Das Vereinigte Vinalonwerk „8. Februar“ hat die Aufgabe, durch Normalisierung der Produktion ab nächstes Jahr über 50 000 t Vinalon zu erzeugen.

Um Kontinuität in der Produktion zu erzielen, hat man die Kräfte vor allem auf das Bergwerk Puraesan und die Kohlengrube Ungok zu konzentrieren, damit die Gewinnung von Kalkstein und Kohle einen Vorlauf erhält.

Der extraktiven Industrie Priorität einzuräumen ist ein konsequenter Kurs unserer Partei. Nur wenn man alle Anstrengungen auf die

Bergbaubetriebe richtet und so dem Abbau von Kohle und Mineralien den absoluten Vorrang sichert, ist es möglich, die Industriebetriebe ausreichend mit Roh- und Brennstoffen zu versorgen und die Produktion zu normalisieren. So wie das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ nicht richtig arbeiten kann, wenn im Erzbergwerk Musan nicht genug Eisenerz gewonnen wird, ist auch im Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ eine reibungslose Produktion unmöglich, wenn im Bergwerk Puraesan zu wenig Kalkstein gebrochen wird. Deshalb muß man im Werk seine Kräfte auf dieses Bergwerk legen und dafür sorgen, daß die Gewinnung von Kalkstein entscheidend erhöht wird.

Gleichzeitig ist in der Kohlengrube Ungok auf eine verstärkte Förderung hinzuwirken. Dazu sind ergiebige Kohlefelder für den Abbau vorzubereiten. Das Ministerium für Ressourcenerschließung hat dafür zu sorgen, daß die geologische Erkundung im Gebiet von Ungok intensiviert und weitere Kohlefelder erschlossen werden.

Die in diesem Bergwerk benötigten Anlagen, Materialien und Arbeitskräfte sind bereitzustellen. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, dürfte der Abbau ohne Schwierigkeiten vonstatten gehen.

Mit der Begründung, dieses Bergwerk unterstehe dem Ministerium für Chemieindustrie, hat ihm das Bergbaukomitee bisher nicht einen einzigen demobilisierten Armeeangehörigen zugewiesen, was nicht in Ordnung ist. Eine derartige Handlungsweise ist Ausdruck extremer betriebsegoistischer Engstirnigkeit. Da die Kohlengrube Ungok ein Bergbaubetrieb unseres Landes ist, müssen auch ihr – unabhängig davon, welcher Institution sie untersteht – entlassene Armeeangehörige zur Verfügung gestellt werden, wenn die Partei eine entsprechende Anweisung erlassen hat. Es darf nicht sein, daß nur die zum Bergbaukomitee gehörenden Bergwerksbetriebe welche erhalten. Den Funktionären dieses Gremiums mangelt es noch an dem kommunistischen Bewußtsein „Einer für alle, alle für einen!“.

In diesem Fall liegt die Verantwortung aber auch bei den Mitarbeitern des Ministeriums für Chemieindustrie. Sie haben nämlich nicht einmal Bericht darüber erstattet, daß die Kohlengrube Ungok in dieser Hinsicht vernachlässigt wurde. Hätte man die Sache rechtzeitig gemeldet, wären ihr im Vergleich zu anderen Gruben noch mehr in die

Reserve versetzte Armeeangehörige zugeteilt worden. Wenn es um die Steigerung der Vinalon-Produktion geht, ist uns nichts zu schade.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees arbeiten gegenwärtig rein nach Gutdünken. Obwohl sie eigentlich alle Kohlengruben registriert haben und Arbeitskräfte, Ausrüstungen und Material gleichmäßig auf die einzelnen Betriebe aufgeschlüsselt verteilen müßten, tun sie das nicht, sondern übergeben alles als Paket dem Bergbaukomitee. Dessen Mitarbeiter berücksichtigen dann eigenmächtig nur die ihnen unterstehenden Bergbaubetriebe. Daß die einem anderen Komitee oder Ministerium unterstellten Bergwerke darum bitten, dem Bergbaukomitee angegliedert zu werden, ist ebenfalls darauf zurückzuführen, daß sie nicht wie die ihm zugehörigen Betriebe regelmäßig mit Arbeitskräften, Ausrüstungen und Material versorgt und nicht so bevorzugt behandelt werden. Wenn die Bergwerke unabhängig von ihrem Unterstellungsverhältnis eine gleichmäßige Versorgung und eine gleichberechtigte Behandlung erfahren würden, gäbe es solche Probleme nicht.

In der Hauptverwaltung für Kohlenindustrie des Bergbaukomitees ist ein Apparat zu schaffen, der die Kohlenbergwerke anleitet, die anderen Komitees bzw. Ministerien unterstehen. Er hat dafür zu sorgen, daß auch diese Bergwerke in gleichem Maße mit Arbeitskräften, Ausrüstungen und Material bedacht werden. Dies muß auch die 1. Wirtschaftsabteilung des ZK strengstens kontrollieren.

Gewisse Schwierigkeiten bei der technischen Leitung der Kohlengrube Ungok sind kein Grund dafür, sie an das Bergbaukomitee zu übergeben. Beim Abbau von Kohle ist keine besondere Technik erforderlich. Es ist besser, das genannte Bergwerk nicht dem Bergbaukomitee zu unterstellen, sondern es wie bisher beim Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ zu belassen.

Die Anlage zur Herstellung von Eierbriketts in diesem Werk ist optimal einzurichten. Das ist eine Voraussetzung dafür, daß die geschlossenen Karbidöfen mit Vollast gefahren werden können. Da die Einrichtung dieser Anlage gleichzeitig mit der zur Huminsäure-Erzeugung zu erfolgen hat, muß sie in den Plan aufgenommen werden.

Die gegenwärtig dringendste Aufgabe des Werkes besteht darin,

große Mengen Pflanzenschutzmittel zu produzieren und dem Dorf zur Verfügung zu stellen.

Geschieht dies nicht, könnten Schäden durch Krankheits- und Insektenbefall auftreten, obwohl die Saat zur Zeit gut steht. Bei meinem kürzlichen Besuch im GLB Tongbong, Kreis Hamju, sagte man mir, daß voriges Jahr der Mais sehr gut gestanden hatte, dann aber von Maiszünslern befallen wurde, so daß pro Hektar nicht mehr als 5,4 t eingebracht werden konnten. Da die Felder dort fruchtbar und vollständig bewässert sind, werden normalerweise 7–10 t erzielt.

Durch die genannten Schädlinge verursachte Verluste scheinen im Vorjahr allerorts aufgetreten zu sein. Auch der Bezirk Nord-Hamgyong wird da sicherlich keine Ausnahme gemacht haben.

Da dieses Jahr keine vorfristigen Verträge über den Import von Pflanzenschutzmitteln abgeschlossen werden konnten, muß deren Produktion forciert werden. Zwar habe ich gestern einem Funktionär des zuständigen Bereiches den Auftrag erteilt, Maßnahmen für den Ankauf von Pflanzenschutzmitteln zu treffen, aber wenn jetzt Vertragsbindung und Einfuhr erfolgen, kann es bereits zu spät sein. Auch im Falle dieser Erzeugnisse ist die Eigenproduktion die sicherste und beste Methode.

Die chemische Industrie hat die zur Herstellung der Pflanzenschutzmittel benötigten Rohstoffe vorrangig bereitzustellen, selbst wenn es dadurch zu gewissen Einschränkungen bei anderen Produkten kommen sollte.

Ferner ist es erforderlich, Forschungen zur Herstellung hochwirksamer Pflanzenschutzmittel zu betreiben. Materialien zufolge gibt es bestimmte Herbizide, die zwar das Unkraut vernichten, dafür aber die Population von Insekten stimulieren, die den Kulturen Schaden zufügen. Ein Einsatz solcher Herbizide könnte katastrophale Folgen haben. Deshalb kommt es darauf an, Agrochemikalien zu entwickeln, die sowohl das Unkraut als auch die Schadinsekten bekämpfen.

Auch zu den Wuchsstoffen sind Untersuchungen anzustellen. In manchen Ländern sollen durch die Anwendung solcher Mittel die Erträge um 15–20 % gesteigert worden sein.

Die Zweigstelle Hamhung der Akademie der Wissenschaften muß

damit beauftragt werden, noch mehr hochwirksame Wuchsstoffe und andere Agrochemikalien zu entwickeln. Da sie auf diesem Gebiet bereits Erfahrungen besitzt, müßte sie diese Aufgabe mit Erfolg lösen können. Im Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ sind ebenfalls hochwertige Pflanzenschutzmittel zu entwickeln.

Im selben Werk ist auch dafür zu sorgen, daß die Produktion von Movilon sowie mischgesponnenem und hochfestem Vinalon aufgenommen wird.

Die entsprechenden Bauvorhaben sollten mit Beginn des kommenden Jahres in Angriff genommen werden. Das Vereinigte Werk für Chemieindustriebau hat dafür den aus Hamhung stammenden Baubetrieb für chemische Werke einzusetzen, wenn im Verlaufe dieses Jahres die Errichtung des Chemiezentrums in Namhung abgeschlossen wird. Mit diesem Vorhaben könnte man aber auch den Baubetrieb für chemische Werke Nr. 33 beauftragen, der gegenwärtig bergbaubezogene Bauobjekte im Gebiet von Tanchon realisiert. Bis die Betriebe für Movilon, mischgesponnenes und hochfestes Vinalon fertiggestellt sind und die Erzeugung beginnen kann, ist deren Versuchsproduktion fortzuführen.

Um eine kontinuierliche Produktion im Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam zu gewährleisten, muß man durch erhöhte Anstrengungen in den Bergwerken Tongam und Mandok die Gewinnung von Apatit und Pyrit konsequent voranstellen. Zwar ist der im Bergwerk Tongam abgebaute Apatit von niedrigerer Qualität, aber seine Nutzung macht sich dennoch unumgänglich, wenn man große Mengen Phosphatdünger auf der Basis einheimischer Rohstoffe erzeugen will. Im genannten Vereinigten Werk hat man dem Abbau von Apatit und Eisenkies Priorität einzuräumen und so noch mehr Phosphor- bzw. Ammonsulfatdünger zu produzieren.

Besonders bei Phosphordüngemitteln ist intensiv um eine Produktionssteigerung zu ringen. Gelingt dies nicht, ist eine Erhöhung der Getreideproduktion ausgeschlossen. Ein Mangel bei der Erzeugung chemischer Düngemittel ist gegenwärtig der, daß der Plan der Phosphordüngerproduktion nicht erfüllt wird. Er konnte weder im vergangenen Jahr noch mit Beginn des laufenden Jahres realisiert

werden. Der Grund hierfür lag voriges Jahr darin, daß die Bereitstellung von Apatit nicht planmäßig gewährleistet wurde, so daß die Produktion in den Betrieben, die Phosphordünger erzeugen, eine Zeitlang unterbrochen war und erst spät wieder aufgenommen werden konnte. So wie ein 3000-m-Läufer, der zu Beginn den Anschluß verpaßt hat und zu weit zurückgefallen ist, letztendlich nicht mehr die Führung übernehmen kann, selbst wenn er das Tempo anzieht, ist auch der Plan bei Düngemitteln nicht erfüllbar, wenn man die Produktion anfangs verschleppt hat. Der zuständige Bereich ist aufgefordert, rechtzeitig Apatit einzuführen, damit von Beginn der neuen Düngungsperiode an eine kontinuierliche Phosphordüngerproduktion ermöglicht wird, und im Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam gilt es, durch lückenlose organisatorische Arbeit den Plan ohne Abstriche zu verwirklichen.

Es wäre angebracht, weitere Untersuchungen zum Ammoniumsulfat-Düngemittel durchzuführen. Während es bei uns gegenwärtig in großen Mengen eingesetzt wird, geht man woanders damit recht zurückhaltend um. In manchen Ländern ist man überhaupt gegen seine Anwendung, weil es zur Übersäuerung des Bodens führen soll.

Daß unsere Bauern meist diesen Dünger verlangen, ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß sie sich seit langem an dessen Gebrauch gewöhnt haben. Auch zum Harnstoffdünger gab es anfangs zahlreiche Meinungen von seiten der Bauern, was jetzt jedoch nicht mehr der Fall ist, weil offenbar die Gewohnheit eine Rolle spielt. Gibt man Ammoniumsulfat zur Zeit des Anwachsens der verpflanzten Reissetzlinge, zeigt er eine schnelle Wirkung, da er schwerer als andere Dünger ist und sich sofort absetzt. Man sollte dafür sorgen, daß die Agrarwissenschaftler weitere Untersuchungen zu diesem Düngemittel anstellen und es nur auf den Feldern angewendet wird, wo es notwendig ist.

Um die Produktion im Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam zu normalisieren, muß ferner die Wartung und Instandsetzung der Anlagen ordnungsgemäß ausgeführt werden. Anderenfalls können – da es sich fast ausschließlich um alte Anlagen handelt – häufig Havarien auftreten, so daß ein kontinuierlicher Betrieb unmöglich ist. Weil diese Arbeiten im Vorjahr vorbildlich erledigt wurden, konnte das Werk im

laufenden Jahr allmonatlich seinen Plan übererfüllen.

Bei der Erarbeitung des Maßnahmeplans zur Normalisierung der Produktion in diesem Werk wurde vorgesehen, Kompressoren, Synthesetürme und andere veraltete Anlagen durch neue zu ersetzen. Da sie aber trotzdem noch einige Jahre zu verwenden gehen, scheint es nicht unbedingt notwendig zu sein, einen sofortigen Austausch vorzunehmen, wofür Unsummen von Devisen aufgewendet werden müßten. Diese sollten nach Möglichkeit für den Import solcher Ausrüstungen eingesetzt werden, deren Eigenproduktion uns Schwierigkeiten bereitet.

In drei, vier Jahren sind wir auch in der DVRK ohne weiteres in der Lage, Großkompressoren herzustellen. Bei guter Arbeit kann der Bau des Schwermaschinenwerkes Taean bis zum Ersten Mai kommenden Jahres abgeschlossen werden, so daß – wenn man den Zeitraum bis 1981 als Versuchsphase betrachtet – ab 1982 die Fertigung von Großkompressoren und anderen schweren Maschinen möglich ist. Mit der Fertigstellung dieses Werkes ist die Herstellung solcher Maschinen kein Problem mehr. Schon jetzt lassen sich in der Maschinenfabrik Ryongsong Kompressoren bauen. Sie erhält jedoch dazu keinen Auftrag, weil sie ohnehin schon überlastet ist.

Meiner Meinung nach wäre es günstig, bis zur Inbetriebnahme des Schwermaschinenwerkes Taean dem Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam jährlich eine gewisse Summe Devisen zur Verfügung zu stellen, damit es Material, dessen Produktion bei uns im Land schwierig ist, einführt und zur Reparatur von Anlagen verwendet, und stattdessen die Valuten, die für den Import von Anlagen vorgesehen waren, zum Ankauf von Ausrüstungen für neue Betriebe einzusetzen. Für den geplanten Neubau von Betrieben zur Produktion von Synthesekautschuk und Pflanzenschutzmitteln, Movilon, mischgesponnenem und hochfestem Vinalon brauchen wir künftig große Mengen Devisen.

Nach Abschluß der Produktion für die laufende Düngungsperiode hat man im Vereinigten Düngemittelwerk eine Generalreparatur der Anlagen bei Stromabschaltung durchzuführen.

Die für die Instandsetzungsarbeiten im Werk benötigten Ausrüstungen und Materialien sind bedingungslos bereitzustellen.

Das gleiche gilt für Ausrüstungen und Materialien, die vom Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ und vom Arzneimittelwerk Hungnam angefordert werden.

Dem Vereinigten Vinalonwerk und dem Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam müssen Lastkraftwagen, Bagger und Bulldozer geliefert werden. Diese werden verstärkt gebraucht, um in den Bergwerken von Puraesan, Mandok und Tongam sowie in der Kohlengrube Ungok Kalkstein, Pyrit, Apatit bzw. Kohle abbauen und die beiden Werke ausreichend damit versorgen zu können.

Zehntonner-LKW können ab Juli monatlich 100 Stück geliefert werden. Damit müßte der Bedarf an Fahrzeugen dieser Klasse in den Bergwerken, die die Chemie- und Zementwerke im Raum Hamhung mit Rohstoffen versorgen, vollauf zu decken sein. Sie sollten außer in die Bergwerke nur noch auf Baustellen und zu keinen anderen Abnehmern geschickt werden. Zehntonner werden woanders nicht benötigt. Die 25-Tonner, die gegenwärtig das Ministerium für Außenhandel besitzt, sind in das Bergwerk Puraesan zu senden, das auch mit Zehntonnern vorrangig zu versorgen ist. Bei Baggern gibt es keine Schwierigkeiten, weil deren Fertigung in letzter Zeit reibungslos läuft.

Die Maschinenfabrik Rakwon hat derzeit einen Ausstoß von 40 Stück monatlich, und bei ausreichender Materialzulieferung kann noch eine Steigerung erfolgen.

Auch bei Bulldozern vom Typ „Phungnyon“ ist eine Bedarfsdeckung möglich, da sie in großer Zahl produziert werden.

Des weiteren sind dem Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ und dem Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam Erdbohrmaschinen zu liefern.

Falls es an Güterwagen zum Transport des Pyrits aus dem Bergwerk Mandok mangeln sollte, so hat man die zur Verfügung zu stellen, die für die Beförderung von Zement aus dem Zementwerk Sunchon gebaut wurden.

Demobilisierte Armeeangehörige sind zu schicken: zur Rekonstruktion der Karbidöfen im Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ zu Öfen geschlossener Bauart 600, in die Kohlengrube Ungok und das

Bergwerk Puraesan 500 sowie ebenfalls 500 in das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam. Zwar wäre es schön, wenn in die beiden genannten vereinigten Werke noch mehr Reservisten gesendet werden könnten, aber momentan sind wir dazu nicht in der Lage. Zu empfehlen ist, daß der Verwaltungsrat und das Ministerium für Arbeitsorganisation sowie das Parteikomitee und das Verwaltungskomitee des Bezirkes Süd-Hamgyong kräftige Jugendliche und Oberschulabsolventen auswählen und so die fehlenden Arbeitskräfte ergänzen.

Das Bergwerk Mandok fordert etwa 500 Jugendliche, aber eine Bereitstellung von demobilisierten Armeeangehörigen ist nicht möglich. Falls es dort an kräftigen jungen Leuten mangelt, sollten in Verantwortung des Ministeriums für Arbeitsorganisation unter den Angestellten entsprechende Anzahl männlicher Arbeitskräfte ausgewählt und in das Bergwerk geschickt werden.

Es gilt, Maßnahmen für den Bau einer Synthesekautschukfabrik zu treffen.

Weil wegen der Engpässe bei Gummi die Reifenproduktion nicht richtig läuft, kommt es nicht nur bei der Herstellung von LKWs und Traktoren, sondern auch bei der Nutzung der Fahrzeuge zur Zeit zu erheblichen Behinderungen. Durch den Import von Rohkautschuk, wie das gegenwärtig der Fall ist, kann man den Bedarf an Gummi nicht umfassend decken. Da es in unserem Land keinen Naturkautschuk gibt, muß man ihn synthetisch erzeugen, wenn man Reifen und Förderbänder in großen Mengen herstellen will.

Meiner Meinung nach wäre es besser, das Synthesekautschukwerk im Gebiet von Hamhung und nicht an der Westküste zu errichten.

Ursprünglich hatte ich einmal den Standort für dieses Werk in der Ryonghung-Ebene festgelegt. Dann aber wurden die Pläne zu dessen Bau aufgegeben, da ein verantwortlicher Funktionär des Staatlichen Baukomitees nach der Rückkehr von seiner Europareise meinte, daß eine solche Fabrik bei einem Betriebsfehler explodieren kann. Wie spätere Erkundigungen zeigten, hat es aber bisher in den europäischen Ländern noch nie eine Explosion eines Synthesewerkes gegeben. Er hatte sich eben mit seiner Behauptung auf die Worte anderer Leute gestützt. Die Kapazität der damals projektierten Fabrik betrug 30 000 t,

und hätte man begonnen, sie im Gebiet von Hamhung zu errichten, so wäre sie bereits fertiggestellt und das Problem Chlorgasbehandlung auch schon gelöst. Wenn man sich mit der Devise „Frisch gewagt ist halb gewonnen“ entschlossen an die Arbeit macht, ist der Bau eines solchen Werkes mit einer Jahreskapazität von 20 000 bis 30 000 t kein so großes Problem. Es wäre bereits ein beachtliches Ergebnis, wenn man bei uns jährlich etwa 20 000 t Synthesekautschuk erzeugen würde.

Der Bau des Synthesekautschukwerkes im Raum Hamhung würde sich als vorteilhaft erweisen, wenn dort eine weitere Sodafabrik entstünde. Wenn man jetzt im Westen unseres Landes mit dem Neuaufbau eines Chemiezentrums begänne, würde man in den nächsten drei Jahren sicher noch keinen Kautschuk gewinnen können. Ein chemisches Zentrum neu aufzubauen ist keine einfache Sache. Selbst die Errichtung des Schwermaschinenwerkes Taean, die anfangs als sofort lösbare Aufgabe hingestellt worden war, konnte bis heute – nach nunmehr bereits fünf Jahren – noch nicht abgeschlossen werden.

Wenn man im Gebiet Hamhung den Bau eines Synthesekautschukwerkes in Angriff nimmt, müßte innerhalb von etwa zwei Jahren die Produktion anlaufen können. Auf jeden Fall scheint die Wahl dieses Standortes ein schnellerer Weg zu sein. Im Raum Hamhung gibt es nicht nur viele leistungsfähige Spezialisten und Techniker für Chemie, sondern auch zahlreiche Leute, die Erfahrungen beim Bau solcher Betriebe besitzen. Und da hier die Maschinenfabrik Ryongsong, das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam und das Vereinigte Vinalonwerk „8. Februar“ ansässig sind, ist die Bereitstellung der für den Bau benötigten Anlagen und Teile kein Problem. Das gleiche trifft auf die Frage Wasser zu, denn durch Hamhung fließt der Songchon-Fluß.

Eine kleinere Schwierigkeit, die aber weniger ins Gewicht fällt, könnte der Antransport von Salz werden. Hier ist auch eine solche Lösung möglich, daß man eine bestimmte Menge Steinsalz importiert. Im Falle eines Chemiewerkes ist dessen Bau im Gebiet von Hamhung, wo diese Betriebe konzentriert sind, vorteilhafter als in einer anderen Gegend. Wenn in Hamhung das Synthesekautschukwerk entsteht, müssen die Karbidöfen sämtlich in geschlossener Bauart ausgeführt werden.

Es gilt, Untersuchungen zum Bau dieses Werkes in der Gegend von Hamhung anzustellen. Falls dieser Standort gewählt wird, hat man genau zu berechnen, um wieviel die Produktion von Ätznatron gesteigert werden muß.

Da die Reifenproduktion aufgrund der Engpässe bei Gummi nur stockend läuft, sind ferner Versuche durchzuführen, die Traktoren des Typs „Chollima“ in Gleiskettenausführung zu fertigen. Sie werden derzeit sowohl für das Pflügen als auch zur Güterbeförderung eingesetzt, so daß es möglich wäre, sie mit Gleisketten nur für den erstgenannten Zweck zu verwenden.

Außerdem ist die Maschinenfabrik Ryongsong angehalten, ihre Produktion von Ausrüstungen für bestimmte Objekte zu steigern.

Im Ergebnis des energischen Kampfes um die Erfüllung der von mir im vergangenen Jahr bei der Vor-Ort-Anleitung erteilten Aufgaben hat der Betrieb allmonatlich seinen Plan zur Produktion der genannten Ausrüstungen übererfüllt und darüber hinaus viele Leistungen vollbracht, darunter Bauarbeiten zur Betriebserweiterung. Er stellte die Ausrüstungen für die geschlossenen Karbidöfen für das Vereinigte Vinalonwerk „8. Februar“ her und fertigte zahlreiche großdimensionale Werkzeugmaschinen.

Im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik sowie in meinem eigenen Namen spreche ich dem Betriebsparteikomitee, den Arbeitern, Technikern und Angestellten der Maschinenfabrik Ryongsong für ihre gezeigten Leistungen Dank und hohe Anerkennung aus.

Der Betrieb ist aufgerufen, auch künftig einen angestrengten Kampf zu führen, um noch mehr qualitativ hochwertige Ausrüstungen für einzelne Objekte zu produzieren.

Die Maschinenfabrik Ryongsong hat bei diesen Erzeugnissen für das kommende Jahr eine Produktion von 20 000 t vorgesehen, was mir überaus passiv erscheint. Für einen Maschinenbaubetrieb, der sich auf diese Fertigung spezialisiert hat, ist eine solche Größenordnung absolut zu niedrig. Selbst zu Zeiten, da er noch nicht über eine solche Ausstattung wie heute verfügte, stellte er jährlich 13 500 t der genannten Ausrüstungen her. Der Kampfgeist der Arbeiter dieses

Betriebes steht dem der Arbeiter aus dem Vereinigten Vinalonwerk „8. Februar“ oder dem Vereinigten Düngemittelwerk Hungnam nach.

Derzeit kommt es in der Produktion und beim Aufbau zu erheblichen Behinderungen, weil die Ausrüstungen für einzelne Werke nicht rechtzeitig bereitgestellt werden. Da den Stahlwerken, Maschinen- und Zementfabriken sowie vielen anderen Betrieben die benötigten Anlagen nicht wie erforderlich geliefert werden, kann die Produktion nicht nach Belieben gesteigert werden. So z. B. kommt es im Vereinigten Bergbaubetrieb Tanchon zu Stockungen bei der Erzförderung, weil Maschinen und Anlagen, darunter großdimensionale Förderhaspeln, nicht beizeiten zur Verfügung gestellt werden.

Der Bedarf an bestimmten Werksausrüstungen wächst in den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft ständig. Er wird noch mehr steigen, wenn wir künftig weitere Betriebe neu aufbauen bzw. erweitern. Auch im Transportwesen erhöht sich die Nachfrage nach solchen Ausrüstungen.

Vor uns steht die Aufgabe, im nächsten Jahr etwa 100 000 t davon zu produzieren. Erst dann werden wir in der Lage sein, die in. den einzelnen Volkswirtschaftszweigen benötigten Anlagen und Ausrüstungen rechtzeitig bereitzustellen und den 2. Siebenjahrplan erfolgreich zu erfüllen. Um das Ziel von 100 000 t zu erreichen, müssen in der Maschinenfabrik Ryongsong 30 000 t, im Werk „8. August“ 20 000 t, im Schwermaschinenwerk Taean 35 000–40 000 t und in den übrigen Maschinenbaubetrieben, darunter in der Maschinenfabrik Rakwon, 10 000–15 000 t hergestellt werden.

Im Staatlichen Plankomitee und im 1. Ministerium für Maschinenbau sind die Kapazitäten der Betriebe, die Werksausrüstungen fertigen, genau zu berechnen und die diesbezüglichen Produktionspläne für das nächste Jahr entsprechend der genannten Orientierung aufzustellen.

Gegenwärtig bemüht sich ein Teil unserer Funktionäre nicht darum, die von uns benötigten Anlagen selbst zu produzieren, sondern trachtet ausschließlich danach, sie zu importieren, was eine grundlegend falsche Einstellung ist. Große Förderhaspeln z. B. lassen sich ohne weiteres bauen, wenn man es sich nur vornimmt. Da es sich hierbei lediglich um

Maschinen zum Auf- und Abwickeln von Drahtseilen handelt, ist ihre Herstellung einfach. Weil aber keine gefertigt werden, stellen zahlreiche Kohle- und Erzbergwerke, darunter das von Komdok, den Antrag, solche Ausrüstungen zu importieren. Mit dem Ansteigen des Erdölpreises sind heute auch Maschinen, Ausrüstungen und Erzeugnisse des täglichen Bedarfs im Vergleich zu früher teurer geworden. Die Erdöl importierenden Länder sind bestrebt, durch Preiserhöhungen bei den genannten Produkten die Verluste abzugleichen, die sie durch den gestiegenen Erdölpreis haben.

Es darf nicht sein, daß wir uns durch die Einfuhr von Maschinen und Anlagen verschulden. Durch eine Umwälzung im Maschinenbau müssen wir erreichen, daß wir die benötigten Ausrüstungen selbst herstellen.

Die Maschinenfabrik Ryongsong hat unter allen Umständen im kommenden Jahr bedingungslos 30 000 t Ausrüstungen für bestimmte Objekte zu produzieren.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß sie ihre Produktionskapazität weiter erhöhen. Die dazu gebrauchten großdimensionalen Werkzeugmaschinen sind im Eigenbau zu fertigen. Wenn man dieses Vorhaben zielbewußt in Angriff nimmt, ist man in diesem Betrieb ohne weiteres dazu in der Lage.

Da er mit neuen Werkzeugmaschinen ausgestattet worden ist, hat er die Aufgabe, großdimensionale Werkzeugmaschinen zu bauen und sie sowohl für die eigene Erhöhung der Produktionskapazität von Werksausrüstungen einzusetzen als auch das Werk „8. August“ und das Schwermaschinenwerk Taean damit zu beliefern. Nur so ist es in diesen beiden Betrieben ebenfalls möglich, die Kapazitäten zur Herstellung von Ausrüstungen für bestimmte Objekte zu erhöhen.

Für den Bau von hochwertigen großdimensionalen Werkzeugmaschinen braucht man genaue Konstruktionsunterlagen. Im zuständigen Bereich hat man dafür zu sorgen, daß die Konstruktionszeichnungen für diese Maschinen, darunter 200-mm-Bohrmaschinen und Karusseldrehbänke, zur Verfügung stehen, selbst wenn die im Ausland eingekauft werden müßten.

Im Zusammenhang mit dem Bau großdimensionaler Werkzeug-

maschinen müssen die unzureichenden Gießereikapazitäten erweitert werden.

In die Maschinenfabrik Ryongsong sind 400 Oberschulabsolventen zu schicken.

Es empfiehlt sich, das Problem der getrennten Einrichtung einer Abteilung zur Herstellung von Bohrern für Tiefbohrungen zu untersuchen. Das Kampfkommando „28. Mai“ fordert jährlich zehn Bohrer, die bis in eine Tiefe von 5000 m reichen, was mir aber nicht auf konkreten Berechnungen zu basieren scheint. Für solche Bohrer kann einzig und allein das Ministerium für Ressourcenerschließung Verwendung haben. Es heißt, daß man gegenwärtig mit Bohrern dieser Größenordnung 2000-, 3000- und 4000-m-Löcher bohrt. Das stellt nicht nur eine Verschwendung von Ausrüstungen, sondern auch von zahlreichen Arbeitskräften und enormen Mengen an Material dar. Wenn man Löcher von 3000 m bzw. 4000 m Tiefe bohrt, dann hat man Bohrer einzusetzen, die bis zur jeweiligen Tiefe vordringen können. Es scheint nicht notwendig zu sein, dem Bereich Erdölerkundung nur 5000-m-Bohrer zu liefern. Für diesen Zweck sollten Bohrer zur Verfügung gestellt werden, die bis in Tiefen zwischen 3000 m und 5000 m reichen. Bei einer meiner früheren Auslandsreisen besuchte ich auch eine Akademie der Wissenschaften, und die dortigen Wissenschaftler sagten, daß eine Bohrung von 3000 m zur Erkundung von Erdöl genug Aufschluß gibt. Dem Verwaltungsrat obliegt es, unter Berücksichtigung der bereits im Besitz des Kampfkommandos „28. Mai“ befindlichen Bohrer exakt zu erfassen, wie viele welcher Größenordnung perspektivisch benötigt werden. Die Maschinenfabrik Ryongsong ist aufgefordert, die vom genannten Kampfkommando geforderten Bohrer vorrangig herzustellen und auszuliefern.

Die verantwortlichen Mitarbeiter des Verwaltungsrates haben durch eine lückenlose organisatorische Arbeit alle Probleme, mit denen dieser Maschinenbaubetrieb konfrontiert ist, restlos zu klären.

Wenn die Maschinenfabrik Ryongsong im kommenden Jahr 30 000 t Ausrüstungen für bestimmte Objekte produzieren soll, muß sie kontinuierlich mit Stahl beliefert werden.

Im Verwaltungsrat und im Ministerium für Metallurgie hat man

dafür zu sorgen, daß ihr das für die Produktion der genannten Ausrüstungen benötigte Material der verschiedensten Art, darunter Stahl, Schnellarbeitsstahl und Buntmetall, rechtzeitig zur Verfügung gestellt wird. Die zur Herstellung von Schnellarbeitsstahl erforderlichen Ferrolegierungen sind sowohl selbst zu produzieren als auch zu importieren.

Um das für das kommende Jahr gestellte Produktionsziel von 100 000 t Ausrüstungen für einzelne Objekte zu erreichen, werden 80 000 t Walzstahl gebraucht, das heißt, daß jeden Monat etwa 7000 t bereitzustellen sind. Dem Verwaltungsrat und dem Ministerium für Metallurgie obliegt es, konsequente Maßnahmen zu ergreifen, damit die Materialbereitstellung für die Maschinenfabrik Ryongsong und die anderen mit dem Bau der genannten Ausrüstungen beauftragten Werke abgesichert wird.

Es gilt, die Anleitung dieser Betriebe zu verbessern. In der zurückliegenden Zeit haben der Verwaltungsrat und das 1. Ministerium für Maschinenbau diese Betriebe, vor allem die Maschinenfabrik Ryongsong und das Werk „8. August“, hinsichtlich der Erweiterung ihrer Produktionskapazitäten nicht verantwortungsbewußt angeleitet. Aus diesem Grunde konnte auch der Bau des Schwermaschinenwerkes Taean noch immer nicht abgeschlossen werden, obwohl sich die Arbeiten nun schon mehrere Jahre hinziehen. Dem Verwaltungsrat und dem 1. Ministerium für Maschinenbau obliegt es, die Kapazitätserweiterung in der Maschinenfabrik Ryongsong unter direkter Kontrolle voranzutreiben und nicht nur die unterstellten Funktionäre mit dieser Aufgabe zu betrauen. Es kommt darauf an, die Arbeiten für den schnellstmöglichen Bauabschluß des Schwermaschinenwerkes Taean und zur Erweiterung der Produktionskapazitäten in den anderen Werken, die mit der Herstellung von Ausrüstungen für bestimmte Objekte beauflagt sind, verantwortungsbewußt anzuleiten.

Im Elektrogerätewerk „ 1. Juni“ ist eine Abteilung zur Fertigung von Netzverteilerkästen zu errichten. Das dazu benötigte Material wird aus der Staatsreserve bereitgestellt.

Als nächstes möchte ich zur Steigerung der Produktion im Vereinigten Bergbaubetrieb Tanchon sprechen.

Dieser Betrieb nimmt bei der Lösung des Devisenproblems unseres Landes einen überaus wichtigen Platz ein. Zwar exportieren wir viel Zement, aber damit allein lassen sich nicht genug Devisen erwirtschaften. Daher ist es notwendig, neben der Erhöhung der Zementproduktion mehr Buntmetall und Sintermagnesit für den Export zu erzeugen.

Es kommt darauf an, die Kräfte auf die Betriebe im Gebiet Tanchon zu konzentrieren und so die Gewinnung von NE-Metallerzen, darunter Blei, Zink und Kupfer, sowie Sintermagnesit entscheidend zu steigern. Der Vereinigte Bergbaubetrieb Tanchon hat durch eine lückenlose Arbeitsorganisation zu erreichen, daß die Produktion von Blei, Zink und Sintermagnesit im Vergleich zum gegenwärtigen Niveau beträchtlich angehoben wird.

Auch die Produktion von Kupfer in dem genannten Betrieb ist zu erhöhen. Dies stellt für die Entwicklung der Wirtschaft und die Stärkung der Verteidigungskraft des Landes eine äußerst wichtige Frage dar. Kupfer wird sowohl für die Streckenelektrifizierung bei der Eisenbahn als auch für die Entwicklung der Verteidigungsindustrie gebraucht. Man kann es gegenwärtig als „Lebensader des Landes“ bezeichnen.

Um die. Produktion von Buntmetallerzen und Sintermagnesit in diesem Bergbaubetrieb zu steigern, werden vor allem moderne, große Bergwerksausrüstungen benötigt.

Orientiert man nicht auf deren Einsatz und damit eine Massenförderung, sondern versucht wie früher, lediglich das hochwertige Erz abzubauen, ist es unmöglich, den wachsenden Bedarf an Mineralien zu decken.

Die notwendigen Ausrüstungen für die Modernisierung und Vergrößerung der Bergwerksanlagen sind bereitzustellen. Daß dieses Vorhaben in den Bergwerken im Raum Tanchon noch nicht realisiert werden konnte, liegt im wesentlichen daran, daß die benötigten Ausrüstungen nicht ordnungsgemäß zur Verfügung gestellt werden. Wie meine Inspektionen dieses Mal ergaben, ist eben aus diesem Grunde in solchen Bergwerken wie Komdok, Ryongyang und Taehung keine Steigerung der Förderungsleistung möglich.

In jüngster Zeit hat sich das Bergbaukomitee nur einseitig um die Produktion von Kohle gekümmert und die organisatorische Arbeit zur Belieferung der Erzbergwerke im Gebiet von Tanchon mit Ausrüstungen vernachlässigt. Obwohl es dafür zu sorgen hätte, daß die Anlagen, die es selbst nicht zu fertigen vermag, z. B. durch Beauftragung anderer Maschinenfabriken bereitgestellt werden, hat es eine derartige Arbeitsorganisation nur in Unbefriedigender Weise vorgenommen.

Auch im 1. Ministerium für Maschinenbau leistet man derzeit keine verantwortungsbewußte organisatorische Arbeit, um die von den Betrieben geforderten Werksausrüstungen zu produzieren. Wenn solche Aufträge kommen, schiebt es sie einfach nur der Maschinenfabrik Ryongsong zu, ohne die Produktionskapazitäten zu überprüfen. Aus diesem Grunde ist dort die gleichgültige Einstellung zur Planerfüllung schon zu einer chronischen Erscheinung geworden, so daß man nicht mehr mit zähem Eifer an die Arbeit geht. Die Maschinenfabrik Ryongsong allein ist nicht in der Lage, den landesweiten Bedarf an Ausrüstungen für bestimmte Objekte zu decken. Will man die Belieferung der Betriebe mit Anlagen ordnungsgemäß absichern, muß unter den Maschinenbauwerken eine gut funktionierende Arbeitsteilung organisiert werden. Mit verbalen Forderungen allein läßt sich da nichts machen. Die Wichtigkeit der Bereitstellung von Ausrüstungen für den Vereinigten Bergbaubetrieb Tanchon habe ich auch im vergangenen Jahr während meiner Vor-Ort-Anleitung in dem dortigen Gebiet mehrfach betont. Da jedoch die Funktionäre des Verwaltungsrates und der zuständigen Bereiche keine konkrete organisatorische Arbeit zur Versorgung bestimmter Objekte mit Anlagen geleistet haben, ist nicht eine einzige Angelegenheit zufriedenstellend realisiert worden. Auch dieses Mal wird es wieder nicht möglich sein, dem Bergbaubetrieb Tanchon die geforderten Ausrüstungen zu liefern, sofern keine konkrete organisatorische Vorarbeit erfolgt.

Die Mitarbeiter des Verwaltungsrates und der zuständigen Bereiche haben zu erfassen, welche von den Ausrüstungen, die der genannte Betrieb anfordert, das Bergbaukomitee selbst herstellen kann und welche nicht. Mit der Produktion letzterer sind Maschinenfabriken anderer Komitees und Ministerien zu beauftragen, was durch eine

lückenlose Arbeitsteilung und Kooperation abzusichern ist. Wichtige Anlagen müssen vom Staat bereitgestellt werden; nur das Bergbaukomitee damit zu beauftragen, würde zu keiner Lösung führen.

Den Mitarbeitern des Verwaltungsrates und der zuständigen Bereiche obliegt es, in Erfahrung zu bringen, welche Ausrüstungen von den Betrieben des Vereinigten Bergbaubetriebes Tanchon, darunter den Bergwerken Komdok und Ryongyang sowie dem Sintermagnesitbetrieb Tanchon, gebraucht werden, und einen Kooperationsplan zu erarbeiten, in dem festgelegt wird, welcher Betrieb was bis wann herzustellen und auszuliefern hat. In diesen Plan sollten auch die Ausrüstungen für den Ausbau der Erzaufbereitungsanlage im Bergwerk Komdok sowie die Ausrüstungen und Materialien, die man im Zusammenhang mit der geologischen Erkundungstätigkeit im Vereinigten Bergbaubetrieb Tanchon benötigt, aufgenommen werden. Diese vom letztgenannten Betrieb angeforderten Ausrüstungen für einzelne Objekte kann man der Maschinenfabrik Ryongsong, den Werken „8. August“, „10. Mai“ und „28. August“ sowie anderen Maschinenbaubetrieben in Auftrag geben.

Wenn sie die genannten Ausrüstungen termingemäß fertigen sollen, muß ihnen das notwendige Stahlgut bereitgestellt werden. Daher ist es unumgänglich, in den oben erwähnten Kooperationsplan auch aufzunehmen, wieviel Stahl bis wann von den metallurgischen Betrieben zu liefern ist. Je ein Exemplar dieses Plans ist im ZK der Partei, im Zentralen Volkskomitee und im Verwaltungsrat zu hinterlegen; über seinen Erfüllungsstand hat monats- und quartalsweise eine konsequente Rechenschaftslegung zu erfolgen.

Es kommt darauf an, die bergbauspezifischen Bauvorhaben im Gebiet Tanchon, darunter die Erweiterung der Erzaufbereitungsanlage im Bergwerk Komdok, zu forcieren.

Die dazu benötigten Arbeitskräfte sollten aus solchen Baubereichen bezogen werden, die wegen fehlender Materiallieferungen Stillstand aufzuweisen haben.

Der Vereinigte Bergbaubetrieb Tanchon und der Vereinigte Baubetrieb Bergbauwesen fordern 1500 Baukräfte und 500 Mann Betriebspersonal, jedoch stehen keine demobilisierten Armeeangehörigen zur Verfügung. Selbst wenn der Vereinigte Bergbaubetrieb

jetzt solche Arbeitskräfte erhalten würde, hätte er für sie keine Unterkünfte. Zu raten wäre, daß er erst einmal Wohnhäuser errichtet und man ihm dann im nächsten Jahr die Reservisten zuweist. Da der genannte Baubetrieb keine Arbeitskräfte bekommen kann, sind ihm die 27 im Juli zu produzierenden LKW vom Typ „Jaju“ zu senden.

Über die Frage Eisenbahngüterverkehr soll Mitte Juni auf dem Plenum des ZK beraten werden. Deshalb will ich hier dazu keine längeren Ausführungen machen.

Bei der Lösung des Problems Eisenbahntransport kommt es darauf an, die stark belasteten Streckenabschnitte doppelgleisig auszuführen, die Nebenstrecken zu elektrifizieren, die in den Bahnhofsbereichen befindlichen Gleise zu erweitern sowie die Be- und Entladearbeiten zu mechanisieren. Auf diese Weise ist es möglich, Rangiervorgänge zu vermeiden, die Güter rechtzeitig umzuschlagen und die Umlaufzeit der Güterwagen wesentlich zu verkürzen.

Sehr zu begrüßen ist die Verpflichtung des Bezirkes Süd-Hamgyong, die Elektrifizierung des Anschlußgleises zur Jugend-Kohlengrube Kumja noch vor dem Plenum des ZK abzuschließen. Auch in den anderen Bezirken sollte man nicht warten, bis die Frage Eisenbahngüterverkehr auf dem ZK-Plenum besprochen wird, sondern schon vorher Schritte zur Überwindung der auftretenden Schwierigkeiten einleiten.

Als letztes möchte ich kurz auf einige Probleme eingehen, die das Leben der Arbeiter im Raum Hamhung und Tanchon betreffen.

Die hiesigen Parteiorganisationen und staatlichen Organe haben der Versorgung der Arbeiter große Aufmerksamkeit zu widmen und dafür zu sorgen, daß ihnen Zuspeisen zum Reis, vor allem Gemüse und Eier, in ausreichender Menge zugeteilt werden.

Die Versorgung der Hamhunger mit Gemüse scheint recht befriedigend zu sein.

Im Bergwerk Ryongyang hat man sich vorgenommen, 100 Hektar Bergland urbar zu machen und Gemüsefelder anzulegen, was ich für eine ausgezeichnete Sache halte.

Die unter Tage eingesetzten Arbeiter des Vereinigten Bergbaubetriebes Tanchon müssen die gleichen Nahrungspräparate wie die

Kumpel in den Kohlengruben bekommen.

Den im Bergbau beschäftigten Bauarbeitern, die u. a. den Seigerschachtbau ausführen, sind die gleichen Vergünstigungen wie den Bergwerksarbeitern zu gewähren.

Zu empfehlen ist, daß die Mitarbeiter des Bereiches geologische Erkundung im Falle einer mobilen Tätigkeit wie bisher ihre Zuspeisen am Einsatzort erhalten und diese nicht etwa den Familien zugeteilt werden. Dazu hat das Ministerium für Ressourcenerschließung die entsprechende Planung vorzunehmen.

Es gilt, viele Arbeiterwohnhäuser zu errichten.

Da das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam und das Vereinigte Vinalonwerk „8. Februar“ sofort Reservisten aufzunehmen haben, müssen sie so schnell wie möglich Wohnungen bauen. Während die Oberschulabsolventen noch jung sind und daher ruhig ein paar Jahre in einem Wohnheim wohnen können, ist die Situation bei den demobilisierten Armeeangehörigen anders. Sie haben lange Zeit in der Volksarmee für Partei und Führer, Vaterland und Volk gedient. Deshalb haben die Parteisekretäre und Direktoren der Betriebe, die sie einstellen, dafür zu sorgen, daß sie alsbald verheiratet und mit Wohnraum versorgt werden. Das ist eine wichtige Pflicht, die die Parteisekretäre und Direktoren zu erfüllen haben.

In nicht wenigen Betrieben ist es gegenwärtig jedoch leider so, daß sie zwar Demobilisierte eingliedern, ihnen jedoch keine Wohnungen bereitstellen. Im Vereinigten Bergbaubetrieb Tanchon hat man für die 1977 und 1978 eingestellten Reservisten noch immer keine Wohnungen gebaut, so daß es ihnen, wie man hört, schwerfällt, an ihrer Arbeitsstelle seßhaft zu werden. In nicht wenigen Betrieben beschweren sie sich darüber, daß man ihnen nicht beizeiten Wohnraum zur Verfügung stellt.

Es darf nicht sein, daß es den demobilisierten Armeeangehörigen unmöglich gemacht wird, sich eine Existenz zu gründen, nur weil die Funktionäre ihnen keine Wohnung zuweisen. Eigentlich müßten die Betriebe vor dem Erhalt der gewünschten Reservisten zuerst an die Schaffung entsprechenden Wohnraumes denken. Betriebe, die dazu nicht in der Lage sind, dürfen auch keine Demobilisierten bekommen.

Früher hatte ich einmal angeordnet, daß im Falle der Entsendung

von Reservisten in irgendeinen Betrieb sie nach ihrer Ankunft dort erst einmal die Häuser zu bauen hatten, in die sie dann einziehen konnten. Diese Verfahrensweise wurde z. B. im Vereinigten Kohlenbergwerk Anju angewendet.

Die Frage der Arbeitsplatzzuweisung für die demobilisierten Armeeangehörigen muß im Hinblick auf das Wohnungsproblem weiter untersucht werden. Einem Parteibeschluß zufolge sollten sie ursprünglich nicht von den zentralen Stellen, sondern von den Bezirken einen Arbeitsplatz erhalten. Früher stellte die Frage Wohnraum kein Problem dar, weil man ihnen eine Arbeit in ihren Heimatorten zuwies, wo sie zusammen mit ihren Eltern leben und auch heiraten konnten. Es wäre sicher von Vorteil, wenn man sie künftig nicht in die Hauptstadt, sondern in ihre Heimat schickt, damit sie vom jeweiligen Bezirk eine Arbeitsstelle zugewiesen bekommen.

Das Vereinigte Düngemittelwerk Hungnam ist aufgefordert, in diesem und im nächsten Jahr jeweils 300 Wohnungen für die neu einzustellenden Reservisten zu bauen. Auch das Vereinigte Vinalonwerk „8. Februar“ hat Wohnhäuser für diesen Zweck zu errichten. Auf diese Weise muß dafür gesorgt werden, daß die demobilisierten Armeeangehörigen ab kommendem Jahr alle eine eigene Wohnung haben, selbst wenn sie bis Ende des laufenden Jahres noch in einem Wohnheim leben müßten.

Die Wohnhäuser sollten nicht in unmittelbarer Nachbarschaft der Industriebetriebe unterhalb der Yongdae-Brücke oder im Raum Hungnam, sondern in der Gegend von Sapho, wo die Luft besser ist, gebaut werden. Von dort könnten die Arbeiter dann mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren. Vielgeschossige Wohnhäuser braucht man in Sapho nicht zu errichten. Sie sind weniger günstig, da sie den Einbau eines Fahrstuhls erfordern. Direkt an der Straße sollten höchstens einige solche Häuser entstehen, ansonsten aber ist es angebracht, drei- und viergeschossige von Songnimer Typ zu bauen. Auf diese Weise wird das Wohnviertel einen abwechslungsreichen Anblick bieten. Da es bei den Häusern des genannten Typs keine Schwierigkeiten in bezug auf Material gibt, lassen sie sich in großer Zahl errichten. Es reicht aus, wenn man die Wände mit Steinen aus Kohleasche mauert und für die

Deckenelemente etwas Zement aus dem Zementwerk Puraesan bezieht. Auf eingeschossige Wohnhäuser sollte man in der Gegend von Sapho verzichten.

Für die Arbeiter im Vereinigten Bergbaubetrieb Tanchon sind ebenfalls Wohnhäuser zu bauen. Ein hohes Bautempo ist gefragt, denn es sind im einzelnen vorgesehen: 1100 Wohnungen für das Sintermagnesitwerk Tanchon, 650 für das Bergwerk Komdok und 500 für das Bergwerk Ryongyang.

Will man den Arbeitern so schnell wie möglich Wohnraum zur Verfügung stellen, muß man viele ebenerdige Häuser bauen. Wegen der angespannten Situation bei Stahl und Zement ist es unmöglich, durch die ausschließliche Errichtung mehrgeschossiger Bauten das Wohnungsproblem rasch lösen zu wollen. Bei entsprechend sauberer Bauausführung stehen ebenerdige den mehrgeschossigen Häusern nicht nach. In ihnen läßt es sich für die Arbeiter bequem leben, man spart das Treppensteigen, und man kann Schweine, Hühner und andere Haustiere halten.

Von den 1100 Wohnungen für die Arbeiter des Sintermagnesitwerkes Tanchon waren ursprünglich 500 in mehrgeschossiger Bauweise geplant. Es ist jedoch ratsam, das auf später zu verschieben und momentan alle eingeschossig auszuführen. Der Bau von Hochhäusern und die Anlage einer Stadt kann auch noch als künftige Aufgabe bleiben.

Die Arbeiterwohnhäuser für das Sintermagnesitwerk sollten in den Kiefernwäldern entstehen, wo sie von der Eisenbahnlinie und vom Hafen aus nicht zu sehen sind. Auch wenn Wohnhäuser noch so wichtig sind, dürfen dafür keine Ackerflächen als Baugrund genommen werden. Anderenfalls könnten wir in unserem Land, das nur über eine begrenzte landwirtschaftliche Nutzfläche verfügt, kein wohlhabendes Leben führen. In den Kiefernwäldern an der Küste gibt es sicher zahlreiche geeignete Baustellen. Zu empfehlen wäre, die Häuser für die Arbeiter des Sintermagnesitwerkes etwas weiter nördlich zu bauen, wobei das Gebiet, in dem Sindanchon entstehen soll, und der Standort für den geplanten Hafen auszuklammern sind. Wenn man dafür sorgt, daß die Arbeiter den Weg von und zur Arbeit per Fahrrad zurücklegen, macht

es auch nichts, wenn sie in einer gewissen Entfernung vom Betrieb angesiedelt werden. Es wäre wünschenswert, wenn die verantwortlichen Funktionäre des Bezirkes Süd-Hamgyong sich an Ort und Stelle begeben und dort mit großer Sorgfalt den Standort für die Arbeiterwohnhäuser vom Sintermagnesitwerk festlegen würden.

Die ebenerdigen Häuser sollten nicht aus Mauersteinen, sondern aus Steinen gebaut werden, die aus Granitgrus oder Kohlenasche herzustellen sind. Holz als Baumaterial ist ungeeignet, da im Gebiet von Tanchon keines zur Verfügung steht. Außerdem würde man es in Holzhäusern im Winter nicht aushalten, denn Tanchon gehört zu den kälteren Gebieten. Steine aus Granitgrus oder Kohlenasche sind beim Bau von ebenerdigen Häusern die schnellste und beste Methode. Man braucht damit nur die Wände hochzuziehen, Dachsparren aufzulegen, Türen und Fenster einzubauen und das Dach zu decken.

Für diesen Zweck hat man Zementziegel zu verwenden. Man könnte zwar auch Schindeln oder Teerpappe nehmen, aber dann besteht die Gefahr, daß Wasser durchsickert. Der zur Herstellung der Dachziegel benötigte Zement ist vom Staat bereitzustellen.

Wenn man den Bau der Arbeiterwohnhäuser im Gebiet Tanchon mit dem gleichen Elan wie im Bergwerk Musan vorantreibt, wird er in Bälde abgeschlossen sein können.

Da derzeit der Wohnungsbau noch nach den alten Methoden erfolgt, nimmt er viel zu viel Zeit in Anspruch. Im Bauwesen sollte man daher untersuchen, wie hier das Tempo beschleunigt werden kann.

Die strohgedeckten Häuser müssen allmählich beseitigt werden. Das Vorhandensein einiger dieser Häuser mindert nicht das Ansehen des Staates. Man kann sie nicht alle mit einem Mal abreißen, wo wir nicht in der Lage sind, viele Wohnungen zu bauen. Im Bezirk Süd-Hamgyong hat man die strohgedeckten und die auf den Feldern stehenden Häuser zu beseitigen und für deren Neubau jährlich 36 000 fm Holz selbst einzuschlagen. Da es in den Städten und Kreisen des Bezirkes entsprechende Flächen gibt, müßte man dazu aus eigener Kraft in der Lage sein. Das heißt natürlich nicht, daß dieser Einschlag wahllos und ohne Erlaubnis erfolgen darf. Das Ministerium für Territorialverwaltung hat die Genehmigung zu erteilen, damit der

Bezirk Bäume fallen kann.

Es gilt, Maßnahmen zu treffen, um in den Gegenden von Ryongsong und Hungnam das Problem Trinkwasser zu lösen.

Für das letztgenannte Gebiet ist es ratsam, dazu Wasser aus dem Songchon-Fluß oberhalb der Songchon-Brücke zu entnehmen. Die Bauarbeiten zur Leitung des Flußwassers bis nach Hungnam dürften nicht schwierig sein. Man braucht dazu nur Pumpen, Schleuderbetonrohre oder ähnliche Dinge. Die notwendigen Arbeiten zur Zuführung des Flußwassers in die Gebiete von Ryongsong und Hungnam sind gründlich zu berechnen und in den Plan des kommenden Jahres aufzunehmen.

Zur Absicherung des Berufsverkehrs der Arbeiter im Raum Hungnam besteht keine Notwendigkeit, die Schmalspurbahn zwischen Hamhung und Ryongsong zu verbreitern. Ein solches Vorhaben kostet viel Geld, da sowohl die Bahnkörper erneuert als auch die Brücken umgebaut werden müssen. Selbst in den entwickelten Ländern nutzt man heutzutage die Schmalspurbahnen unverändert. Zur Absicherung des Berufsverkehrs reichen sie ohne weiteres aus. In den Hamhunger Großbetrieben braucht man lediglich dafür geeignete Züge zu fertigen.

Falls man über die Kräfte verfügt, um die Schmalspurlinie zwischen Hamhung und Ryongsong zur Normalspur umzubauen, sollte man lieber die Strecke vom Rangierbahnhof Hamhung bis nach Sinhung verbreitern. Will man die erstgenannte Linie verbreitern, um die wachsende Umschlagmenge im Raum Hamhung zu bewältigen, so hat man einen entsprechenden Vorschlag zu erarbeiten und einzureichen. Dieser wird dann überprüft werden.

In der Fahrradfabrik Hamhung müssen viele Fahrräder hergestellt und an die Arbeiter der Stadt und die Werktätigen des Bezirkes ausgeliefert werden. Es wäre sehr begrüßenswert, wenn sie dadurch auf dem Weg von und zur Arbeit das Fahrrad benutzen könnten.

Gegenwärtig produziert die Fabrik pro Monat nicht mehr als 1000 Stück. Das reicht nicht aus, um den Bedarf der Werktätigen des Bezirkes zu decken.

Künftig haben wir nicht nur Hamhung, Hungnam und Tanchon, sondern auch die GLB mit Fahrrädern zu versorgen. In der Hamju-

Ebene gibt es viele GLB, deren Felder weit entfernt von den Dörfern liegen. Sie alle sollten Fahrräder bekommen, damit die Bauern damit zur Arbeit fahren können.

Die Fahrradfabrik Hamhung ist angehalten, einen jährlichen Ausstoß von mindestens 50 000 Fahrrädern zu erreichen, wobei momentan ein Ziel von 25 000 Stück anzusteuern ist. Dem Verwaltungsrat obliegt es, dem Betrieb 23 Werkzeugmaschinen und das benötigte Material bereitzustellen.

Lastkraftwagen hat der Bezirk Süd-Hamgyong erst dann zu erhalten, wenn sämtliche bereits vorhandenen auf Kohlegas umgestellt sind. Da aufgrund der angespannten Kraftstoffsituation nicht einmal die bereits im Dienst stehenden LKW richtig genutzt werden können, besteht keine Notwendigkeit, weitere neue zu liefern. Es ist das Prinzip durchzusetzen, daß nur die Einheiten welche bekommen, die alle in ihrem Bestand befindlichen auf Kohlegas umgestellt haben, und den Einheiten, die diese Bedingung nicht erfüllt haben, keine neuen LKW zur Verfügung gestellt werden. Die Schwerlaster für den Transport von Eisenerz bzw. Kohle in den Bergwerken sind von dieser Maßnahme auszuklammern. Allerdings sollte man auch dort die LKW z. B. der Typen „Sungri 58“ und „ЗИС“, die zur allgemeinen Güterbeförderung eingesetzt werden, auf Gasantrieb umrüsten.

Die Umstellung der LKW auf Gas im Bezirk Süd-Hamgyong darf nicht einfach aufoktroyiert werden, sondern muß mit konkreten Maßnahmen, wie z. B. Bereitstellung von Ersatzbrennstoffen, einhergehen. In diesem Bezirk bietet sich die Verwendung von Kohle aus der Jugend- Kohlengrube Kumja als Ersatzbrennstoff für LKW an. Da es sich bei der Kohle aus dieser Grube um Stückkohle handelt, kann man sie für diesen Zweck unverarbeitet einsetzen und braucht nicht erst Eierbriketts herzustellen.

Der Verwaltungsrat hat dafür zu sorgen, daß die Stadt Hamhung die geforderten LKW erhält, sobald sie ihre vorhandenen sämtlich auf Kohlegas umgestellt hat.

Auch die für den Abtransport der Kohleasche aus den Heizkesseln im Getreideverarbeitungswerk Hamhung benötigten LKW sind erst nach Erfüllung dieser Bedingung zu liefern. Anzuraten ist, daß der

Betrieb zuerst einmal Bulldozer erhält.

Die acht Rettungswagen, die die Krankenhäuser des Vereinigten Bergbaubetriebes Tanchon angefordert haben, müssen bereitgestellt werden.

Wegen des Kraftstoffmangels ist es schwierig, die zur Schaffung von Rohstoffbasen gebrauchten Traktoren zur Verfügung zu stellen. Gegenwärtig werden Traktoren nur an die GLB ausgeliefert. Es ist zu empfehlen, die Lieferung der für den genannten Zweck benötigten Traktoren ebenfalls erst nach einer Absprache zu realisieren, die im Anschluß an die Umstellung der LKW auf Gasantrieb erfolgen sollte.

Die Frage der Gründung eines Großhandelsbetriebes bei der Handelsverwaltung für Meeresprodukte des Bezirkes Süd-Hamgyong muß im Verwaltungsrat eingehend untersucht werden. Gegen die Bildung einer solchen Einrichtung im Zuge der Reorganisation des existierenden Apparates ist nichts einzuwenden, jedoch darf der Gesamtpersonalbestand auf keinen Fall erhöht werden.

Die im Bestand der Kraftverkehrsbetriebe der Städte und Kreise befindlichen 25 Kühlwagen sind der Bezirkshandelsverwaltung für Meeresprodukte zu übergeben. Auch diese LKW sollten auf Gasbetrieb umgerüstet werden.

Von der gesonderten Gründung eines Flußbaubetriebes sollte man Abstand nehmen. Das wäre zwar keine schlechte Sache, aber da zur Zeit zahlreiche Bauvorhaben im Gange sind, fehlen die dazu notwendigen Arbeitskräfte. Bei guter organisatorischer Arbeit lassen sich die Flüsse und Ströme auch ohne eine solche Institution – und zwar unter Einsatz der GLB sowie der Baukolonnen aus den Städten und Kreisen – in Ordnung halten. Wenn man die Gewässer in Abschnitte einteilt, für die jeweils ein GLB verantwortlich ist, kann diese Arbeit mit eigenen Arbeitskräften, Traktoren und LKW ohne weiteres ausgeführt werden. Wir sind dazu aufgerufen, so wie einst die Aufforstung und Wasserregulierung jetzt auch den Flußbau in Form einer landesweiten Massenaktion durchzuführen. Die Regulierung des Namdae-Flusses in Tanchon und in Pukchong sollte ebenfalls den GLB übertragen werden. Bei den Flußbauarbeiten sollte man nicht versuchen, in einem Jahr alles erledigen zu wollen, sondern die

einzelnen Vorhaben allmählich eines nach dem anderen bewältigen.

Das Bezirksparteikomitee Süd-Hamgyong, das Stadtparteikomitee Hamhung und die Parteikomitees der Betriebe des Bezirkes sind aufgerufen, durch konsequente Realisierung der heute gestellten Aufgaben den Erwartungen der Partei unbedingt gerecht zu werden.

RASCHE ENTWICKLUNG DES TRANSPORTWESENS ENTSPRECHEND DEN ERFORDERNISSEN DER HOHEN STUFE DES SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFTSAUFBAUS

Schlußwort auf dem 18. Plenum des ZK der PdAK in der V. Wahlperiode

15. Juni 1979

Auf diesem Plenum erörterten wir die Frage der schnellen Entwicklung des Transportwesens entsprechend den Erfordernissen der höheren Stufe des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus.

Gegenwärtig herrscht bei uns zeitweilig eine angespannte Lage in diesem Bereich. Aufgrund der nicht rechtzeitigen Beförderung von Erzeugnissen aus verschiedenen volkswirtschaftlichen Zweigen wird die Produktion behindert.

Dies bedeutet, daß zwischen dem produktiven und dem Transportbereich eine Disproportion entstanden ist.

Sie ist aber nicht nur bei uns anzutreffen, sondern auch im Ausland, und zwar sowohl in kapitalistischen wie auch in Entwicklungs- und sozialistischen Ländern. Diese Disproportionalität in unserem Land ist also keinesfalls eine absonderliche Erscheinung und darf nicht als eine außergewöhnliche Unzulänglichkeit angesehen werden.

In der kapitalistischen Gesellschaft ist sie gang und gäbe und tritt in verschiedenen Formen auf. Dort werden die Erzeugnisse manchmal aufgrund einer Überproduktion nicht rechtzeitig abtransportiert oder wegen fehlender Absatzmärkte aufgespeichert, und es kommt auch vor, daß es infolge der Stagnation der Produktion keine Frachtgüter gibt. In

jüngster Zeit vertieft sich die Divergenz zwischen Produktion und Transport in jenen Staaten aufgrund der Brennstoffkrise immer mehr.

Die bei uns anzutreffende Nichtausgewogenheit zwischen diesen beiden Bereichen unterscheidet sich grundsätzlich von der im Kapitalismus. Die angespannte Lage in unserem Transportwesen ist vorübergehend und ein Resultat der rapiden Entwicklung der Volkswirtschaft.

Unsere Ökonomie kommt mit sehr hohem Tempo voran, weshalb die Ausländer uns als „Land des Chollima“, „Land des Kampfes um ein hohes Tempo“ und „Land des Kampfes um ein höheres. Tempo im Chollima-Geist“ bezeichnen. Unsere Transportprobleme sind auf das sprunghafte Voranschreiten der Volkswirtschaft insgesamt, insbesondere aber darauf zurückzuführen, daß der Güterverkehr nicht mit der überaus schnell wachsenden Industrieproduktion Schritt hält.

Den Schwierigkeiten, denen wir uns gegenwärtig aufgrund der angespannten Lage im Transportwesen gegenübersehen, liegt unser rasches Voranschreiten durch den dynamischen Kampf um ein hohes Tempo zugrunde. Sie unterscheiden sich von Grund auf von denen, auf die die kapitalistischen und anderen Länder stoßen. Daher verhalten wir uns optimistisch dazu.

Wir sind gewillt und entschlossen, das hohe Entwicklungstempo der Volkswirtschaft nicht zu verlangsamen, sondern weiterhin beizubehalten, voller Freude für ihr noch schnelleres Vorankommen zu kämpfen, so der komplizierten Situation im Transportwesen Herr zu werden und die Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn wir auf den Kampf um ein hohes Tempo verzichteten und auf der Stelle träten, entstünden im Transportsektor keine Spannungen, und wenn wir uns nicht anstrengten, noch schneller vorwärtszustürmen, bräuchten wir auch nicht extra darum zu ringen, die Transportfrage zu lösen.

Auf diesem Plenum besprachen wir Maßnahmen, um diesen Bereich im Einklang mit den Erfordernissen der kontinuierlich rasch voranschreitenden Volkswirtschaft weiterzuentwickeln. Das ist richtig und sehr zu begrüßen. Im ruhmvollen Kampf um die Überwindung der Unausgeglichenheit zwischen Produktion und Transport sowie der angespannten Transportlage geht es darum, unsere Vorwärtsbewegung

nicht aufzuhalten, sondern weiterhin schnell voranzustürmen.

Ich stelle mit Genugtuung fest, daß auf dieser Tagung viele Genossen leidenschaftlich darüber diskutiert haben, wie das Transportwesen aus den Schwierigkeiten geführt und entsprechend den Erfordernissen der höheren Etappe des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus schneller weiterentwickelt werden kann.

Bislang hat unsere Partei viele Anstrengungen unternommen, um diesen Zweig voranzubringen. Wir haben allein auf den Plenartagungen des ZK mehrmals diesbezügliche Fragen erörtert, in diesem Bereich einschließlich des Eisenbahnwesens große Mittel investiert und große Kräfte der Partei und des Staates dafür aufgewandt. Die Transportkapazität hielt jedoch nicht mit dem Entstehen zahlreicher neuer Betriebe und der schnell wachsenden Industrieproduktion Schritt. Mehr noch, die einschlägigen Funktionäre vermochten es nicht, den Kurs der Partei, im Transportwesen revolutionäre Umwälzungen herbeizuführen, richtig in die Tat umzusetzen, weshalb es nicht möglich ist, die bestehenden Transportkapazitäten voll auszulasten und diesen Sektor schnell voranzubringen.

Vor allem finden sich die Funktionäre dieses Bereiches nicht darin zurecht, die organisatorische Arbeit für die effektive Ausschöpfung der Beförderungskapazitäten gut aufeinander abzustimmen. Das ist eine der wichtigsten Ursachen dafür, daß sich die angespannte Lage im Transportwesen nicht schnell entschärft.

Die Funktionäre im Eisenbahnwesen leiteten das Baugeschehen nicht ordentlich an, sondern zersplitterten es, weshalb es ihnen nicht gelingt, die Vorhaben nacheinander abzuschließen und die Investitionen des Staates effektiv zu nutzen. Sie vernachlässigen die organisatorische Arbeit, um vor allem den Kurs auf den Transport auf drei Wegen und den Kurs auf die Beförderung mit Förderbändern, Seilbahnen und Rohrleitungen durchzusetzen, die auf dem 13. Plenum des ZK in der V. Wahlperiode dargelegt wurden.

Wir stellen jährlich mehrere Dutzend Lokomotiven und Tausende Güterwaggons her, aber aufgrund unzulänglicher organisatorischer Tätigkeit der Funktionäre kommen sie nicht nutzbringend zum Einsatz.

Außerdem bemühten sich die verantwortlichen Mitarbeiter des

Eisenbahnwesens nur unbefriedigend um die Stabilisierung der schwachen Glieder im Transportwesen.

Die Steigerung des Gütertransports durch eine effektive Nutzung der Beförderungskapazitäten des Eisenbahnwesens setzt den Abschluß der Elektrifizierung der Haupt- und Nebenstrecken, die Mechanisierung des Frachtumschlages, die Modernisierung der Rangierbahnhöfe und die gute Instandsetzung der werkseigenen Anschlußgleise voraus. Ferner ist es unerläßlich, großprofilige Schienen zu verlegen, Schwellen auszutauschen und die Bahnhofsgleise zu erweitern, damit sich die Elektrifizierung auszahlt. Auf dem vorhandenen Streckennetz würden wir bedeutend mehr Güter befördern können, wenn wir diese schwachen Glieder zusätzlich festigten. Diese Arbeit wird von den Eisenbahnern aber nicht gezielt geleistet.

Statt auf eine volle Ausnutzung der bestehenden Schienenwege zu orientieren, vertreten manche von ihnen die absurde Ansicht, daß Doppelgleise verlegt werden müßten. Das ist grundfalsch. Denn es ist zwar allgemein bekannt, daß Doppelgleise von Vorteil sind, die Realisierung dieses Vorhabens allerdings ist nur mit Worten, nicht aber in der Praxis leicht, und insbesondere auf den Strecken an der Ostküste beansprucht es eine lange Zeit, weil es dort viele Tunnel und Brücken gibt.

Natürlich müssen wir für die Zukunft die Einrichtung neuer Eisenbahnlinien planen. Momentan sind aber Maßnahmen unumgänglich, um die derzeitigen zu befestigen und voll auszulasten. Das ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt der richtigste Weg zur Entspannung der Situation im Transportwesen.

Unzureichend war auch die Hilfe, die die Eisenbahn von den anderen Volkswirtschaftszweigen erhalten hat.

Von dem 13. ZK-Plenum in der V. Wahlperiode war der Beschluß gefaßt worden, sie in einer Bewegung der ganzen Partei, des ganzen Staates und des ganzen Volkes zu unterstützen. Nicht wenige Bereiche haben ihn aber nicht befriedigend verwirklicht. Besonders aktiv hätten die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates sowie die Fabriken und Institutionen sein müssen, die die Eisenbahn oft in Anspruch nehmen, was sie aber nicht taten. Die Parteiorganisationen aller Ebenen

haben sich auch nicht ausreichend darum bemüht, die Bevölkerung für dieses Vorhaben in einer Massenbewegung zu mobilisieren.

Eine wichtige Ursache dafür, daß das Transportwesen bisher zurückblieb, besteht in der mangelhaften Partei-, d. h. politischen Arbeit der Parteiorganisationen des Eisenbahnwesens.

Diese Tätigkeit ist eine Beschäftigung mit den Menschen, ohne die in keiner Arbeit Erfolge zu erwarten sind. Die Parteiorganisationen des Eisenbahnwesens vernachlässigten bislang die Arbeit mit den Kadern und anderen Werktätigen, weil sie die administrative Arbeit übernahmen und ausführten, weshalb die im Transportwesen durchaus erreichbaren Erfolge ausblieben. Sie versäumten es, die Kader und die anderen Werktätigen ständig richtig zu erziehen, damit sie mit der herrengemäßen Einstellung zur Revolution diszipliniert und ordnungsgemäß ihre Aufgaben gut erfüllen, und sie setzten auch das System der kontinuierlichen Besetzung des Stellenplanes sowie das der Kaderausbildung nicht wie erforderlich durch. Dadurch mußten dem Transportwesen unweigerlich Probleme erwachsen.

Bei richtiger Lösung solcher Fragen wie der Verbesserung der organisatorischen Arbeit und der Stabilisierung der schwachen Glieder im Transportwesen, der tatkräftigen Unterstützung der Eisenbahn durch die ganze Partei, den ganzen Staat und das ganze Volk sowie der Intensivierung der parteipolitischen Tätigkeit im Transportwesen können bedeutend mehr Güter als jetzt befördert werden. Wie gestern ein Lokomotivführer in seiner Diskussionsrede bemerkte, sei dies möglich, wenn bei der Eisenbahn die Disziplin verstärkt wird und gute Bedingungen für den Zugverkehr gewährleistet werden. Das zeugt davon, daß allein die bestehenden Eisenbahnlinien noch große Reserven für die Steigerung des Frachtumschlages in sich bergen. Also ist es notwendig, solche Hauptkettenglieder fest in die Hände zu nehmen und zu entknoten, um das Transportwesen rapide voranbringen zu können.

Im folgenden möchte ich auf einige Aufgaben eingehen, die uns bei der Entspannung dieses Sektors erwachsen.

In erster Linie ist die organisatorische Arbeit in diesem Bereich zu verbessern.

Das Wichtigste ist dabei die konsequente Einführung eines einheitlichen Dispatchersystems. Anderenfalls ist es ausgeschlossen, eine reibungslose Eisenbahnbeförderung zu sichern und die angespannte Transportfrage des Landes zu bewältigen.

Kein Bereich funktioniert, wenn es ihm an einem leistungsfähigen Kommandosystem fehlt und jeder von oben Befehle und Anordnungen erteilt. Ein einköpfiger Drache kann sich frei bewegen – ein zweiköpfiger nicht. Denn wenn sich der eine Kopf nach rechts und der andere nach links wendet, kommt er in keiner Richtung voran. Das ist ein allgemeingültiges Prinzip für alle Dinge und Erscheinungen.

In der Volksarmee besteht ein konsequentes einheitliches Kommandosystem, dank dessen alle nach dem Befehl des Kommandeurs handeln. Auch sie wirkt in Friedenszeiten selbstverständlich unter der kollektiven Anleitung des Parteikomitees. In Gefechtssituationen müssen sich ihre Angehörigen jedoch den Anweisungen des Kommandeurs fügen. In dringlichen Kampfsituationen hat man keine Zeit, eine Sitzung des Parteikomitees abzuhalten und in kollektiver Beratung die Operationsrichtungen festzulegen. Deshalb muß der Kommandeur selbst entscheiden, ob Angriff, Umgehung oder Rückzug angebracht ist, und dementsprechende Befehle erteilen. Seit dem bewaffneten antijapanischen Kampf handeln unsere Truppen konsequent nach einem einheitlichen System, d. h. nach dem Befehl des Kommandeurs.

Das Eisenbahnwesen bedarf ebenfalls solch eines Systems, so daß sich ein jeder ausschließlich an die Anweisungen des Dispatchers hält.

Es gilt, die Bestimmungen für diesen Bereich gut auszuarbeiten und den Eisenbahnverkehr zu reglementieren.

Alle Volkswirtschaftszweige bemühen sich gegenwärtig darum, die Betriebe nach festgelegten Normen zu verwalten, und für das Eisenbahnwesen besteht diese Notwendigkeit mehr als für alle anderen. Die Uniformierung der Eisenbahner geschieht nicht der Schönheit wegen, sondern hat zum Ziel, in diesem Bereich eine eiserne Disziplin durchzusetzen, Einheitlichkeit in den Handlungen zu sichern und die Eisenbahner zur strikten Einhaltung der Vorschriften zu veranlassen. Aus diesem Grunde müssen die uniformierten Eisenbahner gemäß den

Bestimmungen einmütig handeln und zu einer reglementierten Formation wie der Volksarmee werden.

Heute spreche ich nicht zum ersten Mal über die Reglementierung des Eisenbahnverkehrs. Obwohl ich darauf bereits mehrmals mit Nachdruck hingewiesen habe, wurde diese Aufgabe immer noch nicht verwirklicht.

Analog den Innendienst-, Wachdienst- und Gefechtsvorschriften der Volksarmee muß auch das Eisenbahnwesen Disziplinar-, Betriebs- und verschiedene andere Vorschriften haben. Nur dann ist es möglich, in diesem Bereich eine eiserne Disziplin herzustellen und den Eisenbahnverkehr nach festgelegten Normen abzuwickeln. Für die Anleitung von ein, zwei Menschen braucht man keine Regeln, wohl aber für die von vielen. Sonst würde jeder machen, was er will, und die Durchsetzung einer strikten Disziplin und Ordnung wäre unmöglich.

Das Eisenbahnwesen ist verpflichtet, die jetzigen Bestimmungen insgesamt zu überprüfen und erforderlichenfalls den heutigen Verhältnissen entsprechend zu korrigieren bzw. neue auszuarbeiten.

Alle Werktätigen sind dann zu deren strenger Einhaltung verpflichtet, ansonsten nützen sie gar nichts. Man darf sich also nicht auf die reine Ausarbeitung dieser Verordnungen beschränken, sondern muß alle Bürger, die die Eisenbahn benutzen – von den Eisenbahnern selbst ganz zu schweigen –, dazu veranlassen, sie zu befolgen. Im Falle von Zuwiderhandlungen muß man in Übereinstimmung mit den geltenden Vorschriften Strafen verhängen.

Zur Reglementierung des Eisenbahnverkehrs ist es geboten, vor allem exakte Fahrpläne aufzustellen, an die sich alle Züge strikt zu halten haben. Nach ihrer Bestätigung ist niemand berechtigt, sie zu verändern und zu umgehen.

Die Volksarmee hat Wachdienstbestimmungen, nach denen der Posten zu handeln hat und gegen die niemand verstoßen darf. Befehlen des Regiments- oder Divisionskommandeurs, die diesen Bestimmungen zuwiderlaufen, fügt sich die Wache nicht. Sie hat das Recht, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, falls dieser gegen die Bestimmungen verstößt und ihren Aufforderungen nicht Folge leistet. Die starke Kampfkraft der Volksarmee ist eben auf solch eine strenge Disziplin

und Ordnung und auf deren strikte Einhaltung durch alle ihre Angehörigen zurückzuführen.

Nun ein Beispiel für die vorbildliche Einhaltung der Vorschriften und Ordnung im Eisenbahnwesen. Als der einstige Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Genosse Kim Chaek, einmal reisen mußte, gab es nur einen Güter-, aber keinen Personenzug. Die Funktionäre der Eisenbahn sagten zu ihm, er könne doch nicht in einem Güterwaggon fahren, sondern solle einen Reisewagen benutzen, selbst wenn der Zug dadurch etwas verspätet abfahren müßte, und sie wollten einen Reisewagen an den Zug ankoppeln lassen. Genosse Kim Chaek aber entgegnete, daß man die Abfahrtszeit des Zuges einhalten müsse, und er benutzte den Güterzug. Er war davon ausgegangen, daß er als stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates die Eisenbahnvorschriften nicht verletzen darf, sondern sie als Kader besonders vorbildlich einhalten muß. Wie er haben alle Funktionäre unabhängig von ihrer Stellung die Vorschriften und Ordnung der Eisenbahn zu achten und strikt zu befolgen.

Die Partei hat künftig im Eisenbahnwesen die Durchsetzung einer harten Disziplin wie in der Volksarmee fest in die Hand zu nehmen und tatkräftig voranzubringen und sich mit Disziplinarverstößen in diesem Bereich verstärkt ideologisch auseinanderzusetzen.

Die Funktionäre im Transportwesen haben als nächstes die organisatorische Arbeit lückenlos aufeinander abzustimmen, um den Kurs auf den konzentrierten, den Stafetten- und den Containertransport sowie den Kurs auf die Beförderung mit Seilbahnen, Förderbändern und Rohrleitungen, die von der 13. Plenartagung des ZK der Partei in der V. Wahlperiode festgelegt worden sind, mit aller Konsequenz in die Tat umzusetzen.

Da sie gegenwärtig diese Tätigkeit vernachlässigen, läßt sich die angespannte Lage im Transportwesen nicht entschärfen. Bei Ausbleiben einer gezielten Organisation sind in keiner Arbeit Erfolge zu erwarten.

Es gelang uns, stets Siege zu erreichen, weil wir seit dem bewaffneten antijapanischen Kampf sämtliche Arbeit lückenlos organisieren. Seinerzeit haben wir auch die Märsche planmäßig organisiert und durchgeführt. Nach etwa einer Stunde legten wir

grundsätzlich eine Pause ein; damit man nötigenfalls das Schuhwerk ordnen, den Tornister neu binden und den Durst löschen konnte. Weil wir so vorgingen, gab es niemals Nachzügler, und die Truppen kamen zu der vorgesehenen Zeit am Ziel an und konnten sofort in den Kampf ziehen. In den Einheiten jedoch, die ohne Pause marschierten, gab es immer viele, die wegen Fußbeschwerden, abgerissener Tornisterbänder oder Durst usw. zurückfielen. So erreichten die vorderen den Bestimmungsort zwar ein wenig früher, sie mußten dort aber auf den Rest warten, weshalb solche Einheiten für den Marsch letzten Endes mehr Zeit brauchten und schließlich nicht zu der vereinbarten Zeit die Kampfhandlungen eröffnen konnten.

Ob das Transportwesen entsprechend dem Kurs unserer Partei vorankommt oder nicht, hängt letztlich auch von der organisatorischen Arbeit der leitenden Funktionäre ab. Sie sollten die Verwirklichung des von der Partei umrissenen Kurses für den konzentrierten, den Stafetten- und den Containertransport lückenlos organisieren.

Der Art und Weise nach zu urteilen, wie das Ganzzugsystem gegenwärtig praktiziert wird, haben manche Funktionäre allem Anschein nach eine falsche Vorstellung von dem konzentrierten Transport, bei dem es darum geht, die von großen Betrieben und Städten angeforderten Massengüter zu befördern. Zur Zeit werden aber manchmal sogar geringe Gütermengen, die noch dazu für unterschiedliche Bahnhöfe bestimmt sind, mit Ganzzügen befördert, was den Transport durcheinanderbringt. Beispielsweise wird die für den Kreis Kaephung bestimmte Kohle unter dem Vorwand des konzentrierten Transports bis nach Kaesong befördert, von wo man sie wieder mit LKW an den Bestimmungsort zurückbringen muß. Solche eine Organisation ist nicht rationell. Für Kohle, die jeder Kreis benötigt, müssen anstelle von Ganzzügen extra Züge gebildet werden, damit sie auf den entsprechenden Zwischenbahnhöfen entladen werden kann.

Ein Ganzzug ist nur für den Transport von Massenfrachten für große Betriebe und Städte einzusetzen, so z. B. für die Beförderung von Kohle für die Stadt Haeju, wo es ein Zementwerk und viele örtliche Industriebetriebe gibt, und des in Sunchon hergestellten Exportzementes zum Hafen Nampho.

Die Entwicklung des Containerverkehrs ist gegenwärtig eine weltweite Tendenz. Er wird zur Zeit in vielen Ländern stark angewandt. Die Container finden sogar im Außenhandel breite Verwendung. Ihr Einsatz macht es möglich, das Umschlagen von Gütern leicht maschinell zu verrichten und Beschädigungen während der Beförderung zu verhindern.

Für die Entwicklung des Containerverkehrs müssen die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates sowie die Werke, Institutionen und genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) Lagerhäuser errichten, die es gestatten, die ankommenden Container sofort zu entladen und das Gut aufzunehmen, um die leeren Container zurückschicken zu können. Da manchen dieser Betriebe solche Einrichtungen fehlen, müssen sie die eintreffenden Container im gefüllten Zustand abstellen, und sie werden als Speicher benutzt. Dadurch läßt sich der Bedarf an diesen Transportbehältern auch bei noch so umfangreicher Produktion nicht decken.

Zur reibungslosen Abwicklung der Beförderung mit Containern müssen Bestimmungen für deren Nutzung ausgearbeitet werden. Darin ist unter anderem konkret festzuhalten, wieviel Tage nach Eintreffen die entleerten Container wieder zurückzuschicken sind.

Auch der Stafettentransport ist rationell und durchdacht zu organisieren. Dabei darf man nicht schematisch vorgehen. Er ist nur dann anzuwenden, wenn er nach eingehender Untersuchung des jeweiligen Objektes für vorteilhaft gehalten wird.

Ein Stafettentransport wäre sinnlos, wenn er mit häufigem Güterumschlag verbunden ist. Beispielsweise ist er nicht am Platz, wenn das im Erzbergwerk Komdok gewonnene Erzkonzentrat mit der Eisenbahn bis Tanchon und von dort aus mit dem Schiff nach Munchon befördert wird, von wo es wiederum mit LKW bis zum Hüttenwerk gebracht werden muß. Das führt zu wirtschaftlichen Verlusten und trägt kaum dazu bei, die angespannte Lage im Eisenbahnwesen zu überwinden. Kommt es aber durch Rohrleitungen von Komdok nach Tanchon und wird dann per Schiff bis Munchon befördert, ist der kombinierte Transport vorteilhaft. Ferner wäre es nicht schlecht, die in Tanchon produzierten Magnesiaklinker mit Frachtern vom dortigen

Hafen bis nach Chongjin zu befördern und sie dann direkt auf die Handelsschiffe umzuladen. Transportiert man die für den Export bestimmten Magnesiaklinker auf diesem Wege, kann die angespannte Lage auf der Eisenbahnstrecke Tanchon–Chongjin bedeutend entschärft werden.

Auch die Durchsetzung des Kurses für den Transport über Rohrleitungen, Seilbahnen und Förderbändern muß lückenlos organisiert werden. Das entlastet nicht nur die Eisenbahn ganz erheblich, sondern macht auch LKW und Kraftfahrer überflüssig, ist nicht mit Kraftstoffverbrauch verbunden und erleichtert die Beförderung von Gütern.

Die Erzkonzentratlangrohrleitung zwischen Musan und Chongjin zahlt sich jetzt sehr gut aus. Durch sie werden jährlich etwa 2 Mio. t Konzentrat befördert, was mit der Eisenbahn nicht einfach wäre. Hätten wir uns nur auf sie verlassen und diese Leitung nicht errichtet, würde das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ gegenwärtig nicht in erforderlichem Maße arbeiten können. Der Transport mit Rohrleitungen muß auch andernorts eingeführt werden.

Die Beförderung mit Seilbahnen wird zur Zeit nur wenig angewandt; sie sind rationell zu verlegen und viel zu nutzen.

Eine wichtige Aufgabe bei der Verbesserung der Organisation des Transportes besteht darin, die Doppeltransporte zu beseitigen.

Im Kreis Sakju, Bezirk Nord-Phyongan, habe ich einmal festgestellt, daß er das Sojabohnenöl eigener Produktion nach auswärts schickte und seine Einwohner mit Öl von woanders versorgte. Solche unnötigen Transporte gab es auch in anderen Gebieten häufig. Daher unterstrich ich mehr als einmal, daß Doppeltransporte abgeschafft werden müßten, die es jedoch nach wie vor gibt.

Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß die Gebietsplankomitees ihrer Rolle nicht voll gerecht werden und die Produktion und den Transport nicht präzise genug aufschlüsseln. Derartige Transporte sind dadurch entschieden zu beseitigen, daß die Rolle der Planungsorgane verstärkt wird und die Funktionäre im Transportwesen den Frachtversand gewissenhaft organisieren.

Des weiteren sind die schwachen Glieder im Eisenbahnwesen zu stabilisieren.

Da sie recht zahlreich sind, ist das sehr wichtig.

In erster Linie ist der Bahnkörper zu befestigen.

Da die Lokomotiven dank der Elektrifizierung der Strecken viele Schwerlastwaggons ziehen, müssen Schienen mit dementsprechend großen Profilen verlegt, die Schwellen gegen stabilere ausgetauscht und das Schotterbett verbessert werden. Das macht es möglich, Unfällen durch Entgleisung vorzubeugen, die Geschwindigkeit zu erhöhen und folglich bedeutend mehr Güter als jetzt zu befördern.

Damit der Bahnkörper kurzfristig befestigt werden kann, muß die Produktion von Schienen mit großen Profilen und Betonschwellen erweitert werden.

Das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae ist damit zu beauftragen, die benötigten Schienen in großer Menge herzustellen. Ein Teil der zur Zeit von ihm produzierten Formstähle ist anderswo mitzufertigen, und dafür hat es seine Kräfte auf die Fabrikation von Schienen mit großen Profilen zu konzentrieren. Unter dieser Bedingung haben die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates Maßnahmen einzuleiten, um mit eigener Kraft eine Massenproduktion von Biegeformstählen aufzunehmen.

Alle Kreis- und Bezirksparteikomitees wie auch die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates sollten darauf hinwirken, daß Betonschwellen in einer Massenbewegung produziert und verlegt werden. Zugleich ist es erforderlich, Stopfmaschinen in großer Stückzahl herzustellen und das Schotterbett zu stabilisieren.

Nun zur Elektrifizierung der Nebenstrecken.

Sie ist nicht nur auf den Haupt-, sondern auch auf den Nebenstrecken zu bewältigen. Vor allem hat das schnellstens auf den Nebenstrecken zu geschehen, die die elektrifizierten Hauptlinien mit den Kohlen- und Erzbergwerken verbinden. Nur dann ist es möglich, deren Abbauprodukte rasch und ohne Auswechseln der Lokomotive bis zu ihrem Zielort zu befördern.

Die Bahnhofsgleise sind zu erweitern.

Mehr als einmal habe ich hervorgehoben, daß die Bahnhöfe mehr und längere Nebengleise haben müssen. Die alten Gleise wurden zu jener Zeit angelegt, da Dampflokomotiven nur etwa 15 Waggons zogen,

weshalb sie heute nicht mehr ausreichend sind. Die heutigen müssen länger sein, weil eine E-Lok rund 40 Wagen auf einmal fortbewegt. Nur wenn die Bahnhöfe mit vielen längeren Zweiggleisen versehen sind, können die Züge schneller passieren.

Der Ausbau der Bahnhofsgleise ist nicht schwer. Da die Züge auf dieser Strecke langsam fahren, braucht man nur qualitätsgerechte Schwellen zu verlegen, aber keine Schienen mit großen Profilen.

Für die betriebseigenen Anschlußgleise ist ein richtiges Leitungssystem durchzusetzen.

Gegenwärtig werden sie von keiner einzigen Stelle genau überwacht und angeleitet. Das ist der Grund, weshalb die technischen Unzulänglichkeiten bei ihrer Nutzung nicht rechtzeitig behoben und die zentralen Organe nicht beizeiten über die damit zusammenhängenden Fragen informiert werden.

Betriebseigene Anschlußgleise gehören wie die Hauptstrecken der Eisenbahn, weswegen ihre einheitliche Leitung dem Ministerium für Eisenbahnwesen obliegt. Dort soll es zwar eine Aufsichtsabteilung für diese Anschlußgleise geben, an deren Stelle aber die Neubildung einer zuständigen Leitungsverwaltung zu empfehlen ist. Das Ministerium hat die Aufgabe, die für den Betrieb dieser Gleise notwendigen Lokführer auszubilden, Rangierlokomotiven zur Verfugung zu stellen und ein effektives Waggonsreparatursystem einzurichten.

Eine gute Unterhaltung der werkseigenen Anschlußgleise ist nicht einfach. Sie ist z. B. im Vereinigten Eisenhüttenwerk Hwanghae sehr kompliziert. Daher sollte das Ministerium für Eisenbahnwesen die Fabriken verstärkt bei der Nutzung dieser Gleise anleiten und extra Bestimmungen dafür ausarbeiten.

Die Betriebe sind verpflichtet, ihre Anschlußgleise richtig instand zu setzen und die Waggons verantwortungsbewußt zu überholen.

Die Rangierbahnhöfe sind zu modernisieren.

Dort müssen die Bildung und Auflösung von Zügen wie auch das Rangieren rationell erfolgen. Insbesondere sind ihre Anlagen zu modernisieren, damit die Zeit zur Zugzusammenstellung verkürzt werden kann.

Im Eisenbahnwesen kommt es ferner darauf an, die Produktion von

Loks und Waggons zu erweitern und ihre Reparatur zu verbessern. Die zuständigen Bereiche haben das für ihre Überholung benötigte Material unbedingt zur Verfügung zu stellen.

Ferner muß energisch um die Mechanisierung der Be- und Entladearbeiten gerungen werden.

Das versetzt uns in die Lage, bei erleichterter Arbeit die Güter schneller umzuschlagen, die Umlaufzeit der Waggons zu verkürzen und so bei gleichbleibender Wagenanzahl mehr Fracht zu befördern.

Es ist notwendig, in allen Kohlenbergwerken Verladeanlagen zu schaffen, damit viele Waggons gleichzeitig mit Kohle beladen werden können, und in den Betrieben, die Massengüter erhalten, zum raschen Abladen Waggonskipper zu errichten. Solche Kipper können die Großfabriken selbst herstellen, wenn ihnen Projektierungsunterlagen und Elektromotoren bereitstehen.

Parallel dazu ist dafür zu sorgen, daß die Bergbaubetriebe auf die Wagen keine toten Güter aufladen.

Immer noch lassen die Kohlengruben mit viel taubem Gestein gemischte Kohle und manche Erzbergwerke unentwässertes Konzentrat mit der Eisenbahn transportieren. So kann weder der Nutzungsgrad der Güterwagen erhöht noch die Eisenbahn entlastet werden.

Solch eine Handlungsweise rührt davon her, daß den Funktionären der Kohlen- und Erzbergwerke immer noch die herrengemäße Einstellung zum Wirtschaftsleben des Landes fehlt.

Durch eine verstärkte Anleitung, Beaufsichtigung und Kontrolle durch die Partei ist künftig zu sichern, daß die Kohlengruben ihre Abbauprodukte unbedingt gut getrennt und die Erzbergwerke gründlich aufbereitetes und entwässertes, d. h. qualitätsgerechtes trockenes Konzentrat abtransportieren lassen.

Ferner dürfen keine Waggons während des Be- und Entladens in den Betrieben beschädigt werden. Derzeit kommt dies aber aufgrund von Fahrlässigkeit noch häufig vor. Durch gewissenhafteres Arbeiten müssen solche Erscheinungen künftig vermieden werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe bei der Stabilisierung der schwachen Glieder im Eisenbahnwesen besteht darin, das Dispatchersystem zu modernisieren.

Gegenüber früher hat sich die Anzahl der Waggons bedeutend vergrößert und die Fahrgeschwindigkeit der Züge beträchtlich erhöht. Mit einem zurückgebliebenen Dispatchersystem ist es daher nicht mehr möglich, den Eisenbahnverkehr richtig zu steuern.

Dieses System muß mit Funk- und Fernsehgeräten versehen und insgesamt automatisiert werden. Auf diesem Wege muß erreicht werden, daß sowohl die Fahrdienstleiter der Bahnhöfe ständig mit den Lokführern über Funk in Verbindung stehen und die Positionen der Züge genau kennen als auch die Dispatcher in ihrer Zentrale zu jeder Zeit auf der Anzeigetafel feststellen können, welcher Zug sich auf welcher Strecke wo befindet. Das versetzt Dispatcher und Fahrdienstleiter in die Lage, bei erleichterter Arbeit den Zugverkehr exakt zu lenken.

Die für die Modernisierung des Dispatchersystems notwendigen Ausrüstungen und technischen Materialien müssen nicht unbedingt importiert werden. Funkgeräte z. B. kann unser Land ohne weiteres selbst herstellen. Der zuständige Bereich hat der Eisenbahn bei der Modernisierung dieses Systems wirksam zu helfen.

Des weiteren gilt es, die Eisenbahn in einer Bewegung der ganzen Partei, des ganzen Staates und des ganzen Volkes tatkräftig zu unterstützen.

Die Funktionäre und die anderen Werktätigen aller Zweige der Volkswirtschaft sollten eine richtige Einstellung zum Eisenbahntransport haben und ihm aktive Hilfe erweisen.

Die Eisenbahn ist die Lokomotive und die Schlagader der Volkswirtschaft und dient allen deren Zweigen. Sie transportiert Material und Rohstoffe für die Fabriken und Erzeugnisse aus diesen Betrieben an die Verbraucherorte. Wenn sie keine Güter befördert, ruht die Produktion.

Der Eisenbahntransport verläuft gegenwärtig nicht wie gewünscht, was den Arbeitsprozeß in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft behindert. Da die extraktive Industrie früher nicht den absoluten Vorrang hatte, gelang es uns nicht, die Produktion in der verarbeitenden Industrie zu normalisieren. Jetzt aber ist der Transport ein Engpaß. Dank der Verwirklichung des Kurses der Partei, die extraktive der Verarbeitungsindustrie voranzustellen, liegen zwar in den Gruben

derzeit viel Kohle und Erz auf Halde, aber die Produktion in der verarbeitenden Industrie läuft aufgrund der stockenden Beförderung nicht in erforderlichem Maße, und der Abbau in den Bergwerken selbst wird auch gehemmt. Der verspätete Transport von Dünger aus leichtgebranntem Magnesia sowie von Siliziumdüngemitteln machte es der Landwirtschaft nicht möglich, rechtzeitig die Felder zu düngen.

Die verantwortlichen Mitarbeiter aller Volkswirtschaftszweige, allen voran die der Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates, sollten den richtigen Standpunkt vertreten, daß die Bewältigung der angespannten Lage im Transportwesen keinesfalls ein Vorhaben anderer, sondern ihr eigenes ist. Produktion ist eben Transport und umgekehrt. Er ist ein Folgeprozeß der Produktion. Daher sollten sich die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates bei der Besprechung der Produktionsfragen stets zuallererst mit der Transportfrage befassen.

Die wichtigste und dringendste Aufgabe, vor der unsere Partei gegenwärtig beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau steht, ist die Lösung der angespannten Transportfrage.

Dies kann nicht allein vom Ministerium für Eisenbahnwesen bewältigt werden. Nur wenn die ganze Partei, der ganze Staat und das ganze Volk sich erheben und ihm nach Kräften helfen, kann dieser Bereich binnen kurzer Zeit vorangebracht werden. Ein jeder muß der Eisenbahn beistehen, da alle sie brauchen. Auch die Volksarmee hat sie nachhaltig zu unterstützen. Die Bezirks-, Stadt- und Kreisparteikomitees und alle anderen Parteiorganisationen sind aufgerufen, die Genossen und alle anderen Werktätigen tatkräftig zur Unterstützung der Eisenbahn in Form einer Massenbewegung zu mobilisieren.

Alle Bereiche haben von nun an die Festigung der schwachen Glieder im Eisenbahntransportwesen nach Kräften zu unterstützen.

Der Verwaltungsrat sollte diesbezüglich konkrete Aufträge erteilen, also Aufgaben, die von seinen Komitees und Ministerien wie auch von den Bezirken zu meistern sind, darunter die Produktion von Schienen mit großen Profilen und Betonschwellen, von Kranen und Containern, die Errichtung von Lagerhäusern und Verladeanlagen, das Verlegen von betriebseigenen Anschlußgleisen usw., und sie dazu anhalten, diese unbedingt zu erfüllen.

Wenn die leitenden Funktionäre einen richtigen Standpunkt beziehen und die Parteiorganisationen die Massen geschickt mobilisieren, kann das Problem der Überwindung der angespannten Transportlage auf dem Wege der Unterstützung der Eisenbahn ohne weiteres bewältigt werden.

Im Vereinigten Stahlwerk Kangson nahm das Werksparteikomitee die Unterhaltung von Anschlußgleisen fest in den Griff und leitete sie richtig an. So gelang es diesem Betrieb, den Anteil der Mechanisierung bei den Be- und Entladearbeiten auf 97 Prozent zu erhöhen und die Standzeit der Güterwagen bedeutend zu verkürzen. Das Parteikomitee des Bezirkes Süd-Hamgyong erreichte, daß die Elektrifizierung des 12 km langen Anschlußgleises des Kohlenbergwerkes „Jugend“ in Kumya mit dem in einer gesellschaftlichen Aktion gesammelten Kupfer in einigen Tagen abgeschlossen wurde und daß seitdem ohne Lokomotivwechsel bedeutend mehr Kohle als früher befördert werden kann. Alle Parteiorganisationen und Bereiche sollten diesem Beispiel nacheifern und der Eisenbahn nach Kräften helfen.

Das Staatliche Plankomitee und alle anderen Planungsorgane haben ihre Arbeit gewissenhaft zu leisten und dabei von dem Prinzip auszugehen, die richtige Proportion zwischen Produktion und Transport zu wahren.

Produktion und Transport sind untrennbar miteinander verbunden, weshalb bei der Planung die Transportkapazitäten genau berechnet, die nötigen Beförderungsbedingungen hinreichend geschaffen und so beide Komponenten exakt aufeinander abgestimmt werden müssen. Das Staatliche Plankomitee berücksichtigt einseitig nur die Produktion, schenkt dem Transport kaum Aufmerksamkeit und arbeitet formale Transportpläne aus, ohne dabei die Beförderungskapazitäten konkret untersucht zu haben. Bei der Berechnung dieser beschränkt es sich lediglich darauf, sich nach der Zahl der vorhandenen Loks und Güterwagen zu erkundigen. Will es sie exakt einkalkulieren, muß es darüber hinaus aber auch eingehend untersuchen, inwieweit wirklich Voraussetzungen für das Be- und Entladen von Gütern gegeben sind. Die von ihm aufgestellten und an die Basis geschickten Eisenbahntransportpläne sind subjektivistisch und entbehren jeder Objektivität.

Zudem sind sie nicht detailliert, sondern eine reine Aneinanderreihung von Kontrollziffern.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees sollten aktive Anstrengungen unternehmen, um wissenschaftlich begründete, detaillierte Transportpläne aufzustellen.

Zu diesem Zweck müssen die Planer die konkrete Sachlage der Eisenbahn kennen. Die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees und der Gebietsplankomitees sollten sich vor Ort mit den realen Verhältnissen in diesem Bereich eingehend vertraut machen. Auf dieser Grundlage müssen sie ausgehend vom Prinzip, die Probleme zu lösen und hinreichende Transportbedingungen zu schaffen, Transportpläne aufstellen. Erst dann sind diese Pläne wissenschaftlich begründet und entsprechen der Realität.

Ferner gilt es, im Eisenbahntransportwesen die Parteiarbeit, die politische Arbeit, zu verstärken.

Die wichtigste Aufgabe, vor die die Parteiorganisationen des Eisenbahnwesens heute gestellt sind, besteht darin, mit dem Ansichreißen der administrativen Tätigkeit und mit dem Bürokratismus Schluß zu machen und die Parteiarbeit konsequent in eine Beschäftigung mit Menschen zu verwandeln. Durch eine gewissenhafte Arbeit mit den Kadern und anderen Genossen, den Mitgliedern des Gewerkschaftsverbandes, des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit und anderer Massenorganisationen wie auch mit allen anderen Werktätigen sollten sie alle Eisenbahner zuverlässig mit der Politik unserer Partei ausrüsten und sie nachhaltig zu ihrer Durchsetzung speziell für diesen Zweig mobilisieren. Mit anderen Worten, sie haben die Tätigkeit dieses Zweiges parteilich, politisch zu sichern.

Vor allem haben sie die Aufgabe, eine gezielte Arbeit mit den Bahnhofsvorstehern und anderen Kadern zu leisten.

Im Eisenbahnwesen kommt der Festigung der Bahnhöfe große Bedeutung zu. Sie müssen genauso gestärkt werden wie die Kompanien in der Volksarmee. Der Bahnhof ist sozusagen eine Zelle. So wie ein Mensch nur gesund ist, wenn seine Zellen gesund sind, kann auch die Eisenbahn insgesamt nur dann richtig funktionieren, wenn die Bahnhöfe richtig funktionieren. Die Parteiorganisationen sind ver-

pflichtet, verläßliche Kräfte als Bahnhofsvorsteher einzusetzen, gezielt auf sie einzuwirken und ihr Verantwortungsbewußtsein und technisch-fachliches Niveau ständig zu erhöhen.

Sie haben sich ferner verstärkt mit den Dispatchern, Lokführern und Gleisbaumeistern zu befassen und zu erreichen, daß alle Werktätigen im Eisenbahnwesen mit hohem revolutionärem Willen die Politik der Partei vorbehaltlos verwirklichen und die ihnen gestellten revolutionären Aufgaben verantwortungsbewußt erfüllen.

Durch eine intensive Erziehung der Eisenbahner haben sie zu sichern, daß sie voller Würde und Stolz darauf, für die Transportfront des Landes zuständig zu sein, bei ihrer Arbeit Heroismus an den Tag legen.

Unsere Eisenbahner können auf hervorragende Kampftraditionen zurückblicken, d. h., sie haben seit jeher in hoher patriotischer Selbstlosigkeit den Transport erfolgreich gewährleistet.

Unmittelbar nach der Befreiung unternahmen wir große Anstrengungen, um den Eisenbahnverkehr zu normalisieren. Seinerzeit gab es bei uns nur einige Lokführer. Die japanischen Imperialisten beschäftigten die Koreaner nur als Heizer, nicht aber als Lokführer. Als sie die Flucht aus unserem Land ergriffen, zerstörten sie die Eisenbahnlinien und die Lokomotiven. Unter diesen Bedingungen war es sehr schwierig, den Eisenbahnverkehr zu sichern. Eben zu dieser Zeit bekundeten die Arbeiter des Bahnbetriebswerkes Jongju patriotische Selbstaufopferung und riefen die schöpferische patriotische Bewegung ins Leben, die demolierten Lokomotiven zu überholen und mit einheimischer Kohle den Zugverkehr zu gewährleisten. Nachdem ich davon informiert worden war, ordnete ich an, diese patriotische Bewegung im ganzen Land zu verallgemeinern. In diesem Prozeß wurde die von den japanischen Imperialisten zerstörte Eisenbahn wiederaufgebaut, wuchsen viele Lokführer heran und konnten schließlich die Züge fahrplanmäßig verkehren.

Die Eisenbahner kämpften sehr mutig insbesondere während des Vaterländischen Befreiungskrieges. Wurden die Lokomotiven, die Bahngleise und Brücken durch das Bombardement der feindlichen Luftpiraten zerstört, reparierten sie diese mit selbstlosem Einsatz oder

bauten sie wieder auf, fuhren mit schrillen Pfiffen durch Flammen, Bomben- und Kugelhagel an die Front oder ins Hinterland und garantierten so in hervorragender Weise die anspruchsvollen Kriegstransporte.

Die Signale der Lokomotiven, die die Eisenbahner in der schweren Zeit des Krieges ertönen ließen, gaben unserem Volk und den tapferen Soldaten unserer Volksarmee Siegeszuversicht und Mut, spornten sie stark zum Kampf für den Triumph an.

Ein Beispiel dafür. Eines Tages während des erbitterten Krieges übernachtete ein junger Mitarbeiter des ZK der Partei, der auf Dienstreise war, in einem Bauernhof im Gebiet Hamhung. In jener Nacht legte sich der alte Hausherr zwar hin, konnte aber bis tief in die Nacht nicht einschlafen. In der Morgendämmerung jedoch, als er von fern den Pfiff einer Lokomotive hörte, weckte er den schlafenden Gast und fragte ihn voller Freude, ob er dieses Signal auch vernehme. Der aus dem Schlaf erwachte Gast wußte nicht, was er damit meinte. Da erklärte der Alte, daß seine Söhne, ja alle Söhne und Töchter Koreas an die Front gegangen seien und von dem Zug bestimmt mit Proviant und Munition versorgt würden, so daß sie gegen die Yankees zu kämpfen imstande sind, und daß er nur dann ruhigen Herzens einschlafen könne, wenn er diesen Pfiff gehört habe, ansonsten jedoch nicht.

In der schweren Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges setzten unsere Menschen, wie wir sehen, in die Eisenbahn große Erwartungen, und die Eisenbahner ihrerseits rechtfertigten dies in hervorragender Weise durch ihren heroischen Kampf. Deshalb habe ich in der Kriegszeit unsere Eisenbahner Helden genannt.

Sie haben bisher fürwahr mutig mit Todesverachtung gekämpft und somit die Transportfront zuverlässig geschützt. Wenn unsere heutigen Eisenbahner mit dem gleichen heroischen Kampfgeist wie früher arbeiteten, würde es keine unüberwindbaren Schwierigkeiten geben.

Die Parteiorganisationen sind verpflichtet, mit Hilfe lebendiger Materialien über die Heldentaten, die die Arbeiter des Eisenbahnwesens unmittelbar nach der Befreiung, während des Vaterländischen Befreiungskrieges und in der Nachkriegszeit beim Wiederaufbau vollbracht haben, die Eisenbahner, insbesondere die der jungen

Generation, wirksam zu erziehen, damit sie für das Gedeihen der Heimat und den sozialistischen Aufbau großen kollektiven Heroismus an den Tag legen.

Die Parteiorganisationen im Eisenbahnverkehr sollten gezielt erzieherisch auf die Einwohner in der Umgebung der Bahnlinien einwirken. Ihnen obliegt es, den Werktätigen und Schülern den Schutz der Eisenbahn sowie die Möglichkeiten ihrer Unterstützung zu erläutern und eine Propaganda mit Anschauungsmitteln zu betreiben, damit sie alle mit einer herrengemäßen Einstellung die Eisenbahn liebevoll hüten und ihr tatkräftig helfen.

Die Parteiorganisationen haben unter den Funktionären dieses Bereiches verstärkt darum zu ringen, den bürokratischen Arbeitsstil auszumerzen.

Ich habe bereits mehrmals über die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Bürokratismus gesprochen und dieses Problem bei jeder Gelegenheit mit Nachdruck hervorgehoben. Bei den Funktionären der Eisenbahn macht er sich jedoch immer noch stark bemerkbar und beeinflußt ernsthaft den Schienentransport.

Er basiert auf dem Subjektivismus, bei dem das Individuum nach seinen eigenen, der Wirklichkeit und Objektivität widersprechenden Gedanken handelt. Die Bürokraten zwingen der Basis solche falschen Ansichten rücksichtslos auf und überschütten ihre Unterstellten mit Beschimpfungen oder ziehen sie zur Verantwortung, wenn sie diese nicht akzeptieren. Mit solch einer Methode kann keine Arbeit richtig vorangehen. Der Bürokratismus richtet schließlich alle Vorhaben zugrunde.

Sämtliche Parteiorganisationen, allen voran die im Eisenbahnwesen, haben tatkräftig um dessen Ausrottung zu ringen.

Die Aufgabe der Parteiorganisationen im Eisenbahnwesen ist es, entsprechend den Erfordernissen des Taeaner Arbeitssystems die ökonomischen Angelegenheiten fest im Auge zu behalten und anzuleiten.

Dieses System ist darauf ausgerichtet, die Wirtschaft unter kollektiver Führung durch das Parteikomitee zu verwalten und zu leiten. Es besteht mit anderen Worten eben darin, daß der staatliche Leiter durch seine administrative und ökonomische Tätigkeit die im

Parteikomitee durch kollektive Erörterung gefaßten Beschlüsse zur Durchsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei verwirklicht und der Parteisekretär mit politischen Methoden die Massen organisiert und die Realisierung der Beschlüsse gewährleistet.

Es ist ein unverrückbarer Kurs unserer Partei, in allen Arbeiten die politische Tätigkeit in den Vordergrund zu stellen. Sämtliche Parteiorganisationen sind verpflichtet, die Genossen und die anderen Werktätigen mit der Bedeutung des Volkswirtschaftsplanes und den Wegen zu dessen Verwirklichung vertraut zu machen, damit sie, ideologisch überzeugt, die ihnen gestellten Planauflagen an jedem Tag, in jeder Dekade, jedem Monat und Quartal termingetreu erfüllen.

Die Parteikomitees haben unbedingt regelmäßig den Stand der ökonomischen Arbeit auszuwerten. Hierbei ist unbedingt festzustellen, was bei der Durchsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei gut und falsch war; bei Nichterfüllung sind die Ursachen zu ergründen und den Betreffenden entsprechende Wege zu weisen.

Es geht darum, die Kaderausbildung und die kontinuierliche Besetzung der Planstellen im Eisenbahnwesen zu verbessern.

Wie ich immer wieder sage, entscheiden die Kader über alles. Ohne sie ist nichts zu schaffen. Deshalb haben die Parteiorganisationen die Arbeit mit Kadern entscheidend zu verstärken und deren Reihen zu festigen.

Das setzt die Einführung einer Ordnung voraus, nach der vorbildliche Kräfte auszuwählen, in einer Ausbildungsstätte zu schulen und als Kader einzusetzen sind. Auf diesem Wege sind diejenigen mit Funktionen zu betrauen, die sich das einheitliche ideologische System der Partei gründlich angeeignet haben und sich in Wissenschaft und Technik auskennen. Im Eisenbahnwesen darf niemand wahllos befördert werden.

Da es in diesem Bereich Hoch-, Fach- und technische Schulen gibt, können bei deren guter Leitung viele fähige Kader herangebildet werden. Die zuständigen Abteilungen des ZK der Partei, der Verwaltungsrat und das Parteikomitee des Ministeriums für Eisenbahnwesen schenkten der Ausbildung der Kader für diesen Bereich nur wenig Aufmerksamkeit, weswegen es nicht gelang, eine

große Anzahl von Kadern heranzubilden, die ideologisch gesund und wissenschaftlich-technisch hochqualifiziert sind.

Die genannten Gremien haben die Aufgabe, das Kaderausbildungssystem, den Bildungsinhalt in den Lehranstalten und das Niveau der Lehrer im Eisenbahntransportwesen insgesamt zu überprüfen und schnellstens Maßnahmen zur Behebung von Unzulänglichkeiten einzuleiten.

Vor allem ist in diesem Zweig ein durchdachtes Kaderausbildungssystem zu schaffen.

Die Volksarmee hat gegenwärtig ein in sich geschlossenes Bildungssystem und zieht aus eigener Kraft ausgezeichnet Kommandeure verschiedener Dienstränge – von Unteroffizieren über Zugführer und Kompaniechefs bis hin Bataillons- und Regimentskommandeure – sowie Politfunktionäre heran. Analog dazu muß auch im Eisenbahnwesen ein solches System für die Ausbildung von Lokführern, Fahrdienstleitern, Bahnhofsvorstehern, Dispatchern und anderem leitendem Personal entstehen. In den Gebieten mit einer Eisenbahnverwaltung oder -zweigverwaltung sind Fachschulen und Ausbildungsstätten zu eröffnen.

Zugleich muß der Bildungsinhalt der Lehranstalten für Eisenbahnwesen verbessert werden.

In den letzten Jahren nahm ich die Landwirtschaft direkt unter meiner Kontrolle und leitete sie persönlich an, überprüfte die Lehrbücher der Landwirtschaftshochschulen und stellte dabei fest, daß vieles darin der Realität unseres Landes widersprach. Daher wies ich an, die Lehrbücher für Agrarwirtschaft entsprechend den Erfordernissen unserer einheimischen Ackerbaumethoden zu verfassen. Das betraf auch die Lehrbücher der Hochschulen für Fischereiwesen, die nicht unseren Gegebenheiten entsprachen. Uns gelang es aber immer noch nicht, die für das Eisenbahnwesen bestimmten Lehrbücher einer Überprüfung zu unterziehen. Dem unbefriedigenden Transport, der Disziplinlosigkeit und Unordnung in der Eisenbahn nach zu urteilen, scheinen diese Bücher nicht richtig abgefaßt zu sein.

Die zuständigen Abteilungen des ZK der Partei, der Verwaltungsrat und das Ministerium für Eisenbahnwesen haben Gruppen aus

Fachleuten zu bilden und sie damit zu beauftragen, die Bestimmungen und Lehrbücher dieses Bereiches insgesamt zu kontrollieren und die Dinge, die nicht der Realität entsprechen, abzuändern. Auf diese Weise sollte die Eisenbahn wie die Volksarmee in den Besitz vervollkommneter Bestimmungen und Lehrbücher gelangen.

Das Wichtigste in der Bildungsarbeit der Schulen für Eisenbahnwesen besteht in der gründlichen Vermittlung der Eisenbahnbestimmungen. Nur dann werden sich ihre Absolventen auch im Beruf daran halten und den Eisenbahnverkehr reglementieren können. Die besagten Einrichtungen haben große Anstrengungen darauf zu richten, daß alle ihre Schüler diese Vorschriften in- und auswendig kennen.

Zur Heranbildung von vielen fähigen, verläßlichen Eisenbahnern muß das Niveau der Lehrer entschieden erhöht werden. Das versetzt sie in die Lage, die Lernenden zu politisch-ideologisch und wissenschaftlich-technisch vorbereiteten hervorragenden Kadern zu entwickeln. Es gilt, sich ein Bild über die Qualifikation der Lehrer aller Bildungsstätten für Eisenbahnwesen zu verschaffen und Maßnahmen zu deren Hebung zu ergreifen. Ich schlage vor, die Lehrer mit niedrigem Niveau etwa ein Jahr lang an der Hochschule für Eisenbahnwesen weiterzubilden.

Die Reihen der Eisenbahner sind gezielt zu ergänzen.

Sie müssen sich wie in der Volksarmee aus zuverlässigen, ausgewählten Personen zusammensetzen. Die Eisenbahn steht in ihrer Bedeutung der Volksarmee nicht nach. Ein Fehler eines Eisenbahners könnte dem Staat großen Schaden zufügen.

Alle Partei- und VSJAK-Organisationen sollten durch eine intensive ideologische Erziehung der Jugendlichen und Werktätigen erreichen, daß sie die Wichtigkeit der Eisenbahn genau erkennen und in ihrem Dienst für sie ihre ehrenvollste Aufgabe sehen. Auf dieser Grundlage sind fähige Menschen zuallererst als Eisenbahner auszuwählen.

Die Parteiorganisationen im Eisenbahnwesen müssen verstärkt angeleitet werden.

In den vergangenen Jahren wurde das diesbezügliche System mehrmals verändert; das derzeitige System der Doppelunterstellung ist

zu belassen. Das Parteikomitee des Ministeriums für Eisenbahnwesen hat mit seiner Politischen Verwaltung alle Parteiorganisationen der Eisenbahn einheitlich anzuleiten, und den Bezirksparteikomitees obliegt es, die Eisenbahnparteiorganisationen in ihrem Bezirk zu lenken. Für die Bezirksparteikomitees ist es überflüssig, die Parteiorganisationen der Volksarmee zu leiten, weil sie eigenständig ihre Tätigkeit ausübt, während der Eisenbahntransport ohne Zusammenwirken des Parteikomitees des Ministeriums für Eisenbahnwesen und der Bezirksparteikomitees nicht zügig vorangehen kann, weil die Eisenbahn mit allen Volkswirtschaftszweigen in Verbindung steht. Die letztgenannten Parteikomitees sind verpflichtet, ständig darüber zu wachen, ob die Eisenbahnparteiorganisationen ihrer Bezirke die Politik der Partei wie erwünscht durchsetzen, und sie zu unterstützen und anzuleiten, damit sie sie mit aller Konsequenz verwirklichen können.

Das A und O bei der Aktivierung der Parteiarbeit im Eisenbahnwesen ist es, die Parteizellen und -grundorganisationen zu festigen. Sie sind zu stabilisieren, und ihre Rolle ist entschieden zu verstärken.

Eine Eisenbahnerzeitung muß wieder erscheinen.

Die Eisenbahn sollte extra über eine Zeitung verfügen, die ihren eigenen Gegebenheiten entspricht. In den existierenden Zeitungen, wie „*Rodong Sinmun*“ und „*Minju Joson*“, kann man nicht alle Beiträge bringen, die der Erziehung der Eisenbahner gewidmet sind. Daher ist es notwendig, eine Eisenbahnerzeitung herauszugeben und darin erläuternde Artikel zur Eisenbahnpolitik unserer Partei und wissenschaftlich-technische Materialien zu veröffentlichen. Ferner sollte sich diese Zeitung mit den Beispielen der Bestarbeiter und der Kritik der unzulänglichen Arbeit in diesem Bereich befassen.

Sie muß keine Tageszeitung sein; es genügt schon, sie ein- oder zweimal pro Woche erscheinen zu lassen. Es ist auch nicht notwendig, sie in großer Auflage zu drucken. Es reicht aus, wenn sie sämtlichen Institutionen, Fabriken und Lehranstalten für Eisenbahnwesen zur Verfügung steht.

Jedes Jahr ist ein Kongreß der Eisenbahner einzuberufen. Dank der

Tatsache, daß in letzter Zeit jährlich ein Bauernkongreß abgehalten wurde, bei dem sich die GLB-Vorsitzenden, Gemeindeparteisekretäre und anderen Agrarfunktionäre mit unseren eigenen Ackerbaumethoden und den Erfahrungen bei der Steigerung der Erträge vertraut machten, erhöhte sich die Agrarproduktion ständig. Auch im Eisenbahnwesen ist es erforderlich, auf einer Zusammenkunft der Bahnhofsvorsteher, Dispatcher, Lokführer und anderer Eisenbahner die Arbeit dieses Bereiches auszuwerten, Erfahrungen auszutauschen und Lehrgänge zu organisieren.

Abschließend kurz zu den perspektivischen Aufgaben bei der Weiterentwicklung des Transportwesens.

Zur Überwindung der angespannten Lage im Eisenbahnverkehr ist im nördlichen Binnenland eine Strecke zu bauen, die den Osten mit dem Westen verbindet.

Manche Funktionäre dieses Bereiches behaupten gegenwärtig, daß auf der Ost-West-Strecke ein Doppelgleis verlegt werden müsse, was aber zur Zeit nur auf einige besonders stark belastete Abschnitte zutrifft und für die ganze Strecke nur schwer realisierbar ist. Vorteilhafter ist es, im nördlichen Binnenland eine neue Linie zu erbauen.

Derzeit gibt es zwei Eisenbahnlinien, die den Osten des Landes mit dem Westen verbinden, und drei werden es sein, wenn nun eine neue zwischen Musan und Kanggye entsteht. Dann wird es möglich sein, große Gütermengen, die vom Osten in den Westen zu befördern sind, auf dieser Linie zu transportieren.

Der Bau einer Eisenbahnlinie im nördlichen Binnenland ist für die Ausbeutung der Ressourcen dieses Gebietes vorteilhaft und hat eine große Bedeutung für die Sicherung des Transportes im Falle eines Krieges. Da es uns noch nicht gelungen ist, das Land zu vereinigen, und wir mit den Feinden konfrontiert sind, müssen wir uns in jeder Angelegenheit alles vom Standpunkt des Krieges aus überlegen. Eisenbahnstrecken entlang der Meeresküste wären im Kriegsfall unweigerlich der Gefahr ausgesetzt, durch Artilleriebeschuß von Schiffen und Bombardierungen der Feinde sowie durch Störaktionen der über das Meer eingedrungenen Spione, Diversanten und Saboteure beschädigt zu werden. Eine neue Eisenbahnstrecke im Binnenland ist in

jeder Hinsicht vorteilhafter als das Verlegen eines Doppelgleises auf den vorhandenen Linien.

Die Strecke Kowon–Pongsan ist umgehend zu elektrifizieren.

Auf der Strecke Phyongsan–Sepho, die die Ost- und Westküste miteinander verbindet, haben wir dieses Vorhaben bereits abgeschlossen. Aufgrund ihrer starken Steigungen können auf dieser Strecke aber keine großen Frachtmengen befördert werden. Mit der Elektrifizierung kann sie effektiver für den Gütertransport genutzt werden. Das Eisenbahnwesen hat die Arbeiten zur Elektrifizierung der Strecke Kowon–Pongsan noch in diesem Jahr zum Abschluß zu bringen.

Ein bedeutender Weg zur Entspannung der Transportlage besteht darin, die Industriebetriebe rationell anzusiedeln, so daß Roh- und Brennstoffe nicht erst weit befördert, sondern in der Nähe ihres Gewinnungsortes verarbeitet werden.

Es ist zwar wichtig, durch eine gute Transportorganisation die Ferntransporte zuverlässig abzusichern, aber noch bedeutender ist es, die Fabriken rationell in den Gebieten mit Rohstoffvorkommen zu errichten und die zu befördernde Gütermenge auf ein Minimum zu reduzieren. Nur dann läßt sich die angespannte Transportlage ohne Mühe entschärfen.

Das Buntmetallkonzentrat aus den Bezirken Süd-Hamgyong und Ryanggang wird gegenwärtig in den Hüttenwerken Munphyong und Nampho verarbeitet, weshalb eine Unmenge Güter über weite Entfernungen transportiert werden muß. Wenn in Tanchon ein Hüttenwerk entstünde, bräuchte man das Buntmetallkonzentrat aus dem Erzbergwerk Komdok und seiner Umgebung nicht mehr bis dorthin zu bringen. Die Errichtung einer Hütte in Tanchon ist für die Entspannung der Lage im Eisenbahnwesen von großer Bedeutung und zudem ökonomischer als das Verlegen eines zweiten Schienenstranges auf der bestehenden Strecken. Ihr Bau ist mit unserer Technik, unserem Material und unseren Ausrüstungen ohne weiteres möglich.

Wenn man in Tanchon außerdem noch einen Hafen anlegt, kann man die abgebauten Erze und verarbeiteten Buntmetallerzeugnisse aus dieser Gegend direkt zum Export aufs Schiff verladen.

Um die Transportlage entspannen zu können, muß man auch intensiv darum ringen, die in den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft benötigten Roh- und Brennstoffe in unmittelbarer Nähe ihres Gewinnungsortes zu verarbeiten.

Bisher bezog das Stahlwerk Chongjin den für die Produktion erforderlichen Anthrazit aus den Bergwerken anderer Bezirke. Daraus erwuchsen ihm Transportprobleme, unter denen seine Produktion nicht wenig leidet. Das Heranholen der Kohle von weither bliebe ihm erspart, wenn es die in den Gruben des Bezirkes Nord-Hamgyong abgebaute nutzen würde. In Kogonwon soll man Kohle mit einem hohen Heizwert entdeckt haben. Man muß Maßnahmen treffen, um sie für das besagte Stahlwerk auszubeuten.

Der Bezirk Nord-Hamgyong schafft für seine Dörfer Phosphordünger aus anderen Bezirken heran. Um ihn aus eigener Kraft herzustellen, hat er Apatitlagerstätten zu erschließen. Seine Felder brauchen ihn mehr als Äcker in anderen Gegenden, weil es dort oft kalt und neblig ist. Deshalb muß Nord-Hamgyong die Eigenerzeugung dieses Düngers sichern, wenn er im Ackerbau erfolgreich sein und die angespannte Transportlage überwinden will.

Er bezieht auch beachtliche Mengen Getreide aus anderen Bezirken, hat aber durch eine entsprechende Agrarwirtschaft seinen Bedarf daran selbst zu decken.

Wenn die leitenden Wirtschaftsfunktionäre sich Gedanken machen und mit schöpferischer Initiative eine gut aufeinander abgestimmte organisatorische Arbeit leisten, kann die angespannte Transportlage auf verschiedenen Wegen überwunden werden.

Zur Entwicklung des Seeverkehrs sind in großer Stückzahl Schiffe zu bauen.

Die Handelsschiffahrt läßt wegen des Mangels daran zu wünschen übrig. Wenn wir den Kurs der Partei auf eine rapide Weiterentwicklung des Außenhandels und vor allem eine großangelegte Förderung des Handels mit den kapitalistischen und Dritte-Welt-Ländern durchsetzen wollen, benötigen wir viele Frachter. Deshalb habe ich mehr als einmal mit Nachdruck darauf orientiert, in hoher Stückzahl Großfrachter vom Stapel laufen zu lassen. Die Werften haben in den letzten Jahren jedoch

nicht viele Frachtschiffe gebaut. Sie sind mit den dafür notwendigen Ausrüstungen und Materialien hinlänglich zu versorgen, damit der Bau von Frachtern rasch normalisiert werden kann.

Unser Land muß jährlich Dutzende Großfrachter herstellen und so erreichen, daß es in absehbarer Zeit Hunderte Schiffe mit 10 000 tdw und mehr besitzt. Erst dann kann es als eine Seemacht, die an drei Seiten vom Meer umgeben ist, angesehen werden und den Außenhandel in großem Maßstab voranbringen.

Die Produktionszentren für Waggons und LKW gilt es zu festigen und zu modernisieren.

Da der Transportbedarf allein von der Eisenbahn nicht voll gedeckt werden kann, muß der umfassende Einsatz von LKW organisiert werden, was deren Massenproduktion erforderlich macht. Daneben ist es unerläßlich, diese Kraftfahrzeuge so auszulegen, daß sie auch mit Austauschkraftstoffen betrieben werden können. Auf diesem Wege ist der Autotransport mit einheimischen Kraftstoffen zu gewährleisten.

Das war es im großen und ganzen, worüber ich heute sprechen wollte.

Der Verwaltungsrat hat konkrete Aufträge zur Realisierung der Beschlüsse dieses Plenums auszuarbeiten und den betreffenden Bereichen genaue Aufgaben zu stellen. Sämtliche Zweige sollten ihrerseits die ihnen erteilten Auflagen bedingungslos und mit aller Konsequenz verwirklichen.

Ich hoffe, daß die Genossen und alle anderen Werktätigen die Beschlüsse dieses ZK-Plenums nachhaltig unterstützen und tatkräftig um deren Durchsetzung ringen, um so im Transportwesen einen neuen Aufschwung herbeizuführen.

GESPRÄCH MIT EINER JOURNALISTENDELEGATION AUS NEPAL

19. Juni 1979

Eigentlich hätte ich Sie in Pyongyang empfangen sollen, aber leider mußte ich Sie zu mir bitten, weil ich mich zur Zeit an Ort und Stelle mit der Anleitung befasse, und so mußten Sie einen weiten Weg zurücklegen. Ich bitte Sie dafür um Verständnis.

Ich heiße Sie in unserem Land herzlich willkommen.

Für die Freundschaft zwischen dem koreanischen und dem nepalesischen Volk unternehmen Sie große Anstrengungen und erweisen unserem Volk aktive Unterstützung. Ich spreche Ihnen dafür meinen Dank aus.

Besonders Ihnen als Vorsitzenden des Journalistenverbandes Nepals danke ich, daß Sie den Kampf des koreanischen Volkes für die Vereinigung des Landes und den Aufbau des Sozialismus tatkräftig unterstützen und an mich eine Reihe von Glückwunschtelegrammen gesandt haben. Obwohl ich mich heute mit Ihnen zum ersten Mal treffe, habe ich das Gefühl, als sei dies ein Wiedersehen mit alten Freunden. Die heutige Begegnung macht uns nun zu nahen und vertrauten Freunden.

Ich danke Ihnen für die an unser Land und an mich gerichteten herzlichen Worte und für die nachhaltige Unterstützung, die Sie der großen Sache unseres Volkes, der Vereinigung des Heimatlandes, erweisen.

Heute empfange ich Sie bei einer Sitzung. Mir steht zwar nicht viel

Zeit zur Verfügung, dennoch gehe ich zusammenfassend auf Ihre Fragen ein.

Sie baten mich um Auskunft, wie die Juche-Ideologie heute umfassend verallgemeinert wird.

Man kann sagen, daß die gegenwärtige Zeit eine Epoche der Souveränität ist. Das deshalb, weil die Völker vieler Länder, die früher unterdrückt und ausgebeutet wurden, sich vom Joch des Imperialismus und Kolonialismus befreit haben und die Völker jener Länder, über die einst die Imperialisten herrschten, in Erkenntnis der großen Bedeutung des Schutzes der nationalen Unabhängigkeit und der Wahrung der politischen Souveränität nun den Weg der Selbständigkeit beschreiten.

Die Völker, die jetzt eine neue Gesellschaft errichten, haben in ihrem praktischen Leben erkannt, daß die Wirtschaft und die Kultur, ja alles im Einklang mit den realen Bedingungen des eigenen Landes entwickelt werden muß. Die Völker halten sich heute bei der Entfaltung des eigenen Landes nicht an feststehende Formeln oder an ein Muster fremder Länder; sie gehen von der realen Wirklichkeit ihres Landes aus und handeln auf ihre Art und Weise. Die Völker, die eine neue Gesellschaft schaffen, folgen nicht dem überlebten, dem kapitalistischen Stil; auch im Falle der Errichtung des Sozialismus sind sie nicht gewillt, etwas blindlings nachzuahmen, was in anderen Ländern getan wird.

Trotz unterschiedlicher politischer Ideale, Glaubensbekenntnisse und Gesellschaftsordnungen lassen sich die einzelnen Länder von dem Gedanken leiten, daß der Aufbau einer neuen Gesellschaft zur Bereicherung und Stärkung ihrer Nation und ihres Landes wie auch zur Sicherheit besserer Lebensverhältnisse einzig und allein auf ihre Art und Weise und entsprechend den Forderungen des eigenen Volkes erfolgen muß.

Kurz gesagt, die Haupttendenz der heutigen Epoche besteht darin, daß die Völker der Welt gegen jedwede Herrschaft und Unterjochung auftreten und nach nationaler Unabhängigkeit und nach Souveränität, Selbständigkeit und Selbstverteidigung streben.

Viele Länder stehen heute dafür ein, daß alles dem Volk dienen und es Herr der Gesellschaft sein muß. Unzählige Menschen erkennen, daß

die Politik – Unabhängigkeit in der Politik, Selbständigkeit in der Wirtschaft, Selbstverteidigung beim Schutz des Landes – durchaus zu verwirklichen ist, wenn man die Souveränität und das Schöpfertum der Volksmassen voll entfaltet. Insbesondere die Auffassung, daß erst durch die Schaffung einer selbständigen Nationalwirtschaft die Souveränität in der Politik gewährleistet werden kann, ist die vorherrschende Ideologie bei vielen Menschen.

Das ist also die Erkenntnis zahlreicher Menschen der Welt, und deshalb bin ich der Meinung, daß Sie die gleiche Ideologie vertreten wie wir.

Diesbezüglich gibt es gewiß noch mehr zu sagen, aber ich möchte hiermit meine Ausführungen schließen, denn Sie kennen sich in dieser Frage gut aus und werden auch Gelegenheit haben, von unserem Chefredakteur der Zeitung „*Rodong Sinmun*“ mehr darüber zu hören.

Des weiteren haben Sie mich über die Perspektive der Erfüllung des zweiten Siebenjahrplanes gefragt. Nun gehe ich darauf ein.

Der zweite Siebenjahrplan in unserem Land ist sehr umfangreich.

Mit seiner Verwirklichung wird unser Land vom jetzigen Stand aus gesehen einen höheren Gipfel des Sozialismus erreichen.

Das wichtigste Ziel dieses Plans besteht darin, in der Volkswirtschaft das Juche fest zu verankern, sie zu modernisieren und wissenschaftlich zu gestalten.

Die Durchsetzung des Juche in der Volkswirtschaft bedeutet, auf der Grundlage der eigenen Rohstoffe und Technik und im Einklang mit den realen Bedingungen die Wirtschaft weiterzuentwickeln.

Hier an Ort und Stelle berate ich jetzt mit den zuständigen Mitarbeitern die Fragen zur Durchsetzung des Juche in der Metallurgie unseres Landes.

Es ist reich an hochwertigem Erz, das es für diese Industrie zu nutzen gilt. Bei uns mangelt es aber an dem von ihr benötigten Brennstoff, der Kokskohle. Darum erörtern wir, wie wir in diesem Zweig weniger Kokskohle verbrauchen und unter Verwendung der einheimischen Kohle als Brennstoff die Metallurgie ausbauen können.

Die Wissenschaftler sagen, daß es durchaus möglich ist, unsere Kohle in der Metallurgie zu verwenden.

Nicht nur die Metallurgie, sondern auch die chemische und die

Leichtindustrie sowie die Landwirtschaft und andere Zweige entwickeln wir auf der Grundlage einheimischer Rohstoffe, der eigenen Technik und entsprechend unseren Gegebenheiten. In dieser Richtung setzen wir das Juche durch, und das geht gut voran.

Die Modernisierung der Volkswirtschaft bedeutet, die rückständige Technik zu überwinden, die neue einzuführen und zu entwickeln.

Darunter verstehen wir nicht, auf einem Schlag die alte Technik durch moderne zu ersetzen, wie man etwa auf einmal die Treppen in einem 5- bis 10stöckigen Haus hinaufsteigt. Unserer Meinung nach kann man ebenfalls von Modernisierung sprechen, wenn man schon eine Etage höher kommt.

Wir setzen sie jetzt mit dem Ziel durch, das technische Niveau in unserem Land auf eine höhere Stufe zu heben.

Als Richtung verfolgen wir dabei, zuerst die Mechanisierung und Automatisierung in der Industrie zu verwirklichen und auf diesem Wege den Werktätigen die körperlich schwere Arbeit zu erleichtern und den Unterschied zwischen körperlich schwerer und leichter Tätigkeit weitgehend zu überwinden.

Kurz gesagt, die Modernisierung bedeutet, die technische Revolution fortzuführen. Auf diese Weise die Bevölkerung von der körperlich schweren Arbeit zu befreien – das ist die Aufgabe, die der V. Parteitag unserer Partei gestellt hat.

Gegenwärtig verwirklicht unser Volk unter dem hoch erhobenen Banner der drei Revolutionen in allen Bereichen der Volkswirtschaft erfolgreich die technische Revolution.

Die wissenschaftliche Gestaltung bedeutet, eine dementsprechend höhere Stufe zu erreichen. Das heißt mit anderen Worten, die Landwirtschaft und alle anderen Arbeiten auf wissenschaftlich fundierte Weise zu meistern. Auf diesem Wege wollen wir in naher Zukunft die Wissenschaft unseres Landes auf den Weltstand bringen.

Die Verwirklichung des zweiten Siebenjahrplanes kommt jetzt ausgezeichnet voran.

Wir haben den Volkswirtschaftsplan für das jetzige Halbjahr in der Bruttoproduktion der Industrie bis zum 10. Juni, also 20 Tage früher, erfüllt.

Wenn wir in diesem Geist weiter voranschreiten, werden wir ihn für dieses Jahr offensichtlich 20 bis 30 Tage vorfristig verwirklichen.

Ich denke, die Arbeiterklasse und alle anderen Werktätigen unseres Landes werden den zweiten Siebenjahrplan durchaus überbieten, denn sie kämpfen hingebungsvoll und unterstützen auf diese Weise den Kurs der Partei und der Regierung.

Wir sind uns dessen sicher, daß der zweite Siebenjahrplan erfüllt wird.

Auch in bezug auf diese Frage gäbe es noch viel zu sagen. Falls Sie mehr erfahren möchten, könnten Ihnen die zuständigen Funktionäre weitere Informationen geben. Außerdem sind Sie unmittelbare Zeugen des Geschehens in unserem Land, das bei Ihnen sicherlich Eindrücke hinterlassen hat.

Nun gehe ich auf die Frage der Vereinigung unseres Landes ein.

Dem sehnlichen Wunsch des ganzen koreanischen Volkes, der Vereinigung unseres Landes, schenken Sie wie auch die Völker der Welt Beachtung.

Ihr Land unterhält freundschaftliche Beziehungen zu unserem Land, und Sie zeigen völlig berechtigt Interesse für die Vereinigung Koreas. Darüber freuen wir uns.

Sie fragten, mit welchen Hemmnissen wir es dabei zu tun haben. Ein wesentliches Hindernis besteht darin, daß die südkoreanischen Machthaber keine Vereinigung wünschen. Sie versuchen, „zwei Korea“ zu etablieren.

Unser Volk ist eine einheitliche Nation, hat eine gemeinsame Sprache und gleiche Sitten. In unserem Land, das eine fünftausendjährige Geschichte mit einer glanzvollen Kultur hat, existiert es als eine homogene Nation. Sie darf nicht gespalten sein. Wir beharren auf der Vereinigung unseres Landes.

Wir bestehen darauf, daß sie selbständig, auf friedlichem Wege und nach dem Prinzip des großen nationalen Zusammenschlusses verwirklicht wird. Selbständig bedeutet, daß sie ohne Einmischung fremder Länder und von den Koreanern selbst herbeigeführt wird. Sie muß auch auf friedlichem Wege erfolgen. Wir wollen bei Beibehaltung des Systems in Südkorea und der sozialistischen Ordnung im

nördlichen Teil das Vaterland vereinigen. Unserer Meinung nach ist es notwendig, im Interesse der Nation den nationalen Zusammenschluß ungeachtet der Unterschiede in der Ordnung, den Idealen und den Glaubensbekenntnissen zu erreichen und alles der Vereinigung unterzuordnen.

Die südkoreanischen Machthaber versuchen jedoch, die Teilung Koreas mit Rückendeckung ausländischer Kräfte zu verewigen. Deshalb sind sie darauf versessen, daß „zwei Korea“ der UNO beitreten.

Während wir die friedliche Vereinigung verlangen, erbetteln die südkoreanischen Machthaber unter dem Vorwand der angeblichen Gefahr eines Überfalls aus dem Norden die Stationierung der US-Truppen in Südkorea. Außerdem bestehen sie in den auswärtigen Beziehungen auf ihrer „Überkreuzungsanerkennung“. Auf dem Wege, daß die USA unser Land anerkennen und China und die Sowjetunion Südkorea, wollen sie die Überkreuzungsanerkennung erreichen und somit faktisch für immer zwei Länder aus Korea machen.

Die südkoreanischen Machthaber wünschen keine Vereinigung; mehr noch, sie gehen so weit in ihren Handlungen, daß sie an der militärischen Demarkationslinie eine „große Mauer“ bauen. Das ist ein weiterer böswilliger Versuch, die Spaltung Koreas zu verewigen.

Diese hinterhältigen Machenschaften sind aber zum Scheitern verurteilt. Unser Volk ist eine einheitliche Nation, und darum fordert das ganze koreanische Volk die Vereinigung.

Die südkoreanischen Machthaber betreiben eine faschistische Gewaltpolitik und unterdrücken weiterhin die demokratische Bewegung. Deshalb verlangen in jüngster Zeit die verschiedenen Parteien und Fraktionen Südkoreas, daß auch sie und nicht nur die Machthaber an der Erörterung der Frage der Vereinigung teilnehmen müssen. Wir halten deren Standpunkt für richtig.

Ein wesentliches Hindernis für die Lösung dieser Frage sind die Machthaber Südkoreas, die keine Vereinigung wünschen. Ein weiteres Hemmnis besteht darin, daß sie durch äußere Kräfte aufgehetzt werden. Wir können aber diese Schwierigkeiten durchaus überwinden. Obgleich einige Großmächte die Vereinigung unseres Landes behindern, werden

wir sie mit der Kraft des ganzen koreanischen Volkes unbedingt realisieren.

Abschließend möchte ich auf die Beziehungen zwischen der Demokratischen Volksrepublik Korea und dem Königreich Nepal eingehen.

Sie sagten, daß sich das freundschaftliche Verhältnis zwischen Korea und Nepal positiv entwickelt. Das ist von großer Bedeutung.

Gegenwärtig bestehen zwischen dem Königreich Nepal und der Demokratischen Volksrepublik Korea sehr herzliche Beziehungen. Sie entsprechen unserer Meinung nach voll und ganz den Interessen unserer beiden Völker.

Unsere beiden Länder befinden sich in Asien und bestehen auf Souveränität. Außerdem nehmen sie an der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit teil. Wir sind der Ansicht, daß dies eine Grundlage für das Bündnis unserer beiden Länder ist.

Das Königreich Nepal betreibt eine Politik, die darauf gerichtet ist, sich als ein friedliches, neutrales und souveränes Land zu entwickeln; das halten wir für eine gute Politik und unterstützen sie aktiv.

Der Besuch der jüngeren Brüder des Königs von Nepal in unserem Lande im vergangenen Jahr leistete einen großen Beitrag zur Entwicklung der einträchtigen Beziehungen zwischen unseren Völkern.

Wir werden uns auch künftig weiter bemühen, die Freundschaft und Geschlossenheit zwischen dem Königreich Nepal und der DVRK, zwischen dem nepalesischen und dem koreanischen Volk zu festigen.

Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß die Völker unserer beiden Länder Schulter an Schulter für den Zusammenschluß der national unabhängigen Staaten und der nichtpaktgebundenen Länder gemeinsam voranschreiten.

Unsere beiden Länder sind Entwicklungsländer, und folglich ist es erforderlich, in allen Sphären die Zusammenarbeit und den Austausch zu fördern und gute Erfahrungen einander zu vermitteln und auf diese Weise die Freundschaft und Geschlossenheit weiter zu festigen.

Auch dank Ihrer Anstrengungen für die Freundschaft zwischen der DVRK und dem Königreich Nepal werden sich meiner Meinung nach diese Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern noch mehr

festigen und entwickeln.

Ich freue mich sehr über die heutige Begegnung mit Ihnen. Ich wünsche und hoffe, daß Sie sich als gute Weggefährten des koreanischen Volkes auch in Zukunft für die Freundschaft zwischen den beiden Ländern einsetzen werden.

Ich danke Ihnen sehr für Ihren heutigen Besuch. Ich bitte Sie, in Ihrer Heimat die Gefühle der Freundschaft des koreanischen Volkes dem nepalesischen Volk zu übermitteln.

ÜBER DIE SCHWERPUNKTAUFGABEN DER STADT CHONGJIN UND DES BEZIRKES NORD-HAMGYONG

Rede auf dem erweiterten gemeinsamen Plenum des Stadtkomitees Chongjin und des Bezirkskomitees Nord-Hamgyong der PdAK

20. Juni 1979

Seit meiner Vor-Ort-Anleitung in der Stadt Chongjin und im Bezirk Nord-Hamgyong im Juni 1978 ist nunmehr ein Jahr vergangen. In dieser Zeit haben das Stadt- und das Bezirksparteikomitee eine umfangreiche Arbeit geleistet.

Einer der größten Erfolge des Stadtparteikomitees besteht darin, daß man unter den Parteimitgliedern und Werktätigen der Stadt das einheitliche ideologische System der Partei konsequent durchgesetzt und alle Arten von revisionistischer, westlicher und kapitalistischer Lebensweise beseitigt hat. Selbst zur Zeit meiner Vor-Ort-Anleitung in Chongjin im vergangenen Jahr waren solche Erscheinungen, daß man sich unter dem Einfluß dieser Tendenzen dem Alkohol hingab und ein ausschweifendes Leben führte, das Staatseigentum antastete oder verschwendete und die Durchsetzung der Parteipolitik vorsätzlich vernachlässigte bzw. torpedierte, noch recht häufig anzutreffen. Ein wichtiger Grund dafür, daß in der Vergangenheit die Arbeit in Chongjin nicht richtig funktionierte, ist darin zu suchen, daß unter den Bürgern die Neigung zu Revisionismus, westlicher und kapitalistischer Lebensweise nicht durch und durch überwunden worden war. Deshalb erhielt das Stadtparteikomitee im vorigen Jahr den Auftrag, einen

scharfen ideologischen Kampf gegen alle abweichlerischen Erscheinungen zu führen. In der Zwischenzeit wurde dieser Auftrag durch den einmütigen Einsatz der Mitarbeiter des Parteikomitees und der Parteiorganisationen der Stadt unter Leitung des ZK der Partei in hervorragender Weise erfüllt. Im Ergebnis des energischen Kampfes der leitenden Funktionäre und der Parteiorganisationen konnten die Behinderung der Verwirklichung der Parteibeschlüsse und ähnliche Erscheinungen in beträchtlichem Maße beseitigt und obendrein zahlreiche Menschen, die – vom Revisionismus beeinflußt – dem Faulenzertum verfallen waren, umerzogen werden. Es erfüllt mich mit großer Genugtuung, daß unter den Parteimitgliedern und Werktätigen von Chongjin das einheitliche ideologische System der Partei unverrückbar Fuß gefaßt hat und sich mit Bestimmtheit die revolutionäre Arbeitsatmosphäre durchsetzt.

Auch die Produktion in zahlreichen Betrieben der Stadt, vor allem im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ und im Bergwerk Musan, wurde normalisiert.

Daß im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ eine kontinuierliche Produktion erreicht werden konnte, ist überaus positiv. Früher wies der Betrieb häufig Planrückstände auf, und auch die Arbeitskultur spottete jeder Beschreibung. Als ich ihn vergangenes Jahr im Sommer aufsuchte, gab es innerhalb seines Geländes nicht eine einzige passable sanitäre Einrichtung, und überall lag Unrat umher. Ab diesem Jahr übererfüllt das Werk allmonatlich den Plan der Stahlproduktion in allen Kennziffern, und auch die Arbeitskultur konnte auf ein bestimmtes Niveau angehoben werden. Die Kontinuität der Produktion zu sichern und die Arbeitskultur zu verbessern ist für einen solch großen metallurgischen Betrieb wie das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ durchaus keine leichte Aufgabe. Ich möchte meine hohe Anerkennung dafür aussprechen, daß es aus eigener Kraft und mit eigener Technik durch einen vorbildlichen Betrieb der Anlagen die Produktion normalisiert hat und dadurch jeden Monat und jedes Quartal den Plan in den einzelnen Kennziffern übererfüllt.

Im Bergwerk Musan wurde ebenfalls gute Arbeit geleistet. Durch einen angestrengten Kampf konnten die heldenhaften Arbeiter dieses

Bergbaubetriebes die Ziele der ersten Etappe bei der Produktion von Erzkonzentrat in hervorragender Weise erreichen. Das ist einer der großen Erfolge, die in diesem Bergwerk errungen wurden.

Auch im Stahlwerk Chongjin wurden in der Zwischenzeit zahlreiche Leistungen vollbracht. Im 1. Quartal dieses Jahres rekonstruierte man dort vier Luppenöfen zu neuen Eisengewinnungsöfen und schloß den Bau der Abteilungen für Pelletisierung und Härten ab, wodurch eine jährliche Produktionskapazität von 400 000 t nichtgerösteter Pellets und 240 000 t nach neuem Verfahren erzeugten Stahls geschaffen wurde. Vor allem installierte man auf meine Anweisung hin Entstaubungsanlagen, die den Schmutz auffangen. Das erfüllt mich mit besonderer Freude.

Im Chemiefaserwerk Chongjin hat man ebenfalls mit Beginn dieses Jahres im wesentlichen eine kontinuierliche Produktion erreicht. Im zurückliegenden Zeitraum setzte man in diesem Betrieb über 2200 Ausrüstungen instand und modernisierte die Produktionstechnologie. Durch den Bau einer Abteilung zur Erzeugung von Schwefelsäure mit einer Kapazität von 40 000 t wurde diese Frage vollständig gelöst. Daß es gegenwärtig zu einigen Störungen in der Produktion kommt, liegt am Fehlen von Ätznatron, ist also nicht auf eigenes Verschulden zurückzuführen.

Beträchtliche Fortschritte wurden ferner in der Kommunalwirtschaft der Stadt Chongjin erzielt. In der Vergangenheit wurde sie deswegen mehrmals kritisiert, jedoch leider ohne Erfolg. Selbst bei meiner Vor-Ort-Anleitung im Vorjahr noch machte die Stadt einen liederlichen Eindruck, und nicht ein vernünftiger Bus war zu sehen. Wie ich diesmal feststellen konnte, ist die Stadt sauberer geworden, und auch die Busse sehen recht gepflegt aus, obwohl ihre Zahl noch nicht ausreicht. Berichten zufolge hat man in Chongjin bis Ende Mai mehrere 10 000 Wohnungen renoviert und 2300 neu gebaut. Das ist eine sehr gute Sache. Außerdem wurden eine Müllanlage, öffentliche Toiletten und Lagerhäuser errichtet, und auch der hygienisch-kulturellen Arbeit widmet man große Aufmerksamkeit.

Ebenso hat sich die Versorgung der Chongjiner im Vergleich zu früher wesentlich verbessert. Im vorigen Jahr konnte man zum ersten

Mal in der Geschichte der Stadt die Eigenversorgung mit Gemüse erreichen. Wie schön ist es doch, daß man in Chongjin nun mit selbst angebautem Gemüse Kimchi einlegt! Als ich den Bericht über die Gemüse-Selbstversorgung las, habe ich mich sehr gefreut. Die Einwohner der Stadt werden darüber hinaus regelmäßig mit Fisch und mit mehr Eiern als früher beliefert und bekommen in nicht geringer Menge auch Fleisch. Das ist ein großer Erfolg, der bei der Erhöhung des Lebensstandards der Chongjiner Bevölkerung verbucht werden konnte.

Der Plan der Konsumgüterproduktion wird in Chongjin ebenfalls seit April dieses Jahres allmonatlich in jeder Kennziffer übererfüllt, wobei auch das Sortiment erheblich breiter wurde.

All diese Erfolge sind darauf zurückzuführen, daß die verantwortlichen Mitarbeiter des Stadtparteikomitees die Politik der Partei richtig anpackten, politische Arbeit an der Basis leisteten und dabei durch persönliche Vorbildwirkung die Massen tatkräftig zur Durchsetzung der Parteipolitik organisierten und mobilisierten.

Im Namen des ZK der Partei und in meinem eigenen Namen danke ich den Mitarbeitern des Stadtparteikomitees, der Betriebsparteikomitees, des Volkskomitees, des Verwaltungskomitees und des Landwirtschaftskomitees der Stadt sowie allen anderen Parteimitgliedern und Werktätigen für die gezeigten Leistungen.

Auch die Arbeit des Bezirksparteikomitees Nord-Hamgyong hat sich erheblich verbessert.

Es hat vor allem im Kampf um die Ausrottung des bezirksbezogenen Prioritätsdenkens, der Sippenwirtschaft und der lokalegoistischen Engstirnigkeit beachtliche Erfolge errungen. Im Ergebnis eines energischen ideologischen Kampfes unter der Führung des ZK der Partei um die Beseitigung dieser Mißstände konnte es in der zurückliegenden Zeit erreichen, daß sich in allen Parteiorganisationen und unter allen Funktionären die Einstellung durchgesetzt hat, daß derartige Abweichungen schädlich sind, man selbst kleinste Anzeichen davon nicht duldet und dagegen rechtzeitig eine entschiedene ideologische Auseinandersetzung führt. Das erfüllt mich mit großer Befriedigung.

Ebenso leitet das Bezirksparteikomitee die administrative und ökonomische Tätigkeit gut an. Da früher die Parteiorganisationen und -funktionäre die Arbeit der Leiter aus Verwaltung und Wirtschaft an sich rissen, wurde deren Schöpfertum zunichte gemacht, so daß sie sich nicht richtig um die Wirtschaftstätigkeit kümmerten. Deshalb habe ich mehrfach betont, daß die Parteiorganisationen und -funktionäre nicht die Verwaltungstätigkeit übernehmen dürfen und die parteiseitige Anleitung der administrativ-ökonomischen Arbeit ordnungsgemäß durchzuführen haben. Das Bezirksparteikomitee Nord-Hamgyong hat alle Erscheinungen von Übernahme administrativer Funktionen gänzlich beseitigt, unterstützt die Verwaltungs- und Wirtschaftsorgane des Bezirkes und leitet sie vorbildlich an, wodurch deren Mitarbeitern ein schöpferisches, verantwortungsbewußtes Arbeiten ermöglicht wurde. Ich schätze es hoch ein, daß das Bezirksparteikomitee durch richtige Anleitung der administrativen Tätigkeit bewirkt hat, daß sich unter den Funktionären aus Verwaltung und Wirtschaft eine solche revolutionäre Einstellung herausbildete, die eigene Arbeit bis zuletzt verantwortungsbewußt zu leisten.

Das ZK der Partei fordert, daß alle Parteiorganisationen und -funktionäre die gesamte Tätigkeit im administrativ-ökonomischen Bereich, vor allem in der Industrie und in der Landwirtschaft, unter Kontrolle haben und dynamisch vorantreiben. Dennoch kümmerten sich früher nicht wenige lokale Parteiorganisationen und deren Funktionäre einseitig nur um die Landwirtschaft und vernachlässigten dabei die Industrie. Besonders die verantwortlichen Mitarbeiter der Kreisparteikomitees suchten nur die GLB auf und hatten für die Industriebetriebe nicht viel übrig. Diesmal konnte ich feststellen, daß die Parteiorganisationen und deren Mitarbeiter im Bezirk Nord-Hamgyong in einer Hand die Industrie und in der anderen die Landwirtschaft halten und beides parallel voranbringen. Eben solche Arbeitsweise fordert unsere Partei von ihren Funktionären. Natürlich arbeitet ein Teil der Parteiorganisationen noch nicht ganz so, wie es vom ZK der Partei verlangt wird, aber im allgemeinen kann man sagen, daß die Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirkes die richtige Bahn eingeschlagen hat. Ich denke, daß sie sich künftig weiter verbessern wird.

Auch in der Wirtschaftstätigkeit hat Ihr Bezirk beachtliche Erfolge erzielt.

In den Kohlebergwerken stieg die Produktion im Vergleich zu früher beträchtlich an. Mitglieder der in die Bergwerke entsandten Gruppen zur parteiseitigen Anleitung und Funktionäre des Bezirksparteikomitees begeben sich direkt unter Tage und arbeiten gemeinsam mit den Kumpeln, wobei sie bestimmte Schwierigkeiten rechtzeitig lösen helfen und ideologisch-erzieherische Arbeit leisten. Im Ergebnis dessen läuft die Kohlenproduktion in den Bergwerken in den nördlichen Gebieten reibungslos. Besonders positiv zu bewerten ist, daß sich die Parteiorganisationen vor allem mit denjenigen intensiv auseinandersetzen, deren sozial-politische Umstände und Familienverhältnisse kompliziert sind, damit auch sie ohne seelische Belastung in gehöriger Weise ihrer Arbeit nachgehen. Im Bereich des Kohlebergbaus ist die feinfühlige Arbeit mit solchen Menschen überaus wichtig.

Um die Kohleproduktion zu steigern, kommt es darauf an, neben der Erhöhung der Leistungsbereitschaft der Arbeiter fortgeschrittene Abbautechnik, vor allem Walzenschrämlader, in breitem Maße einzuführen. In der Vergangenheit hatte man in den Kohlegruben des Bezirkes eine gewisse Abneigung gegen diese Maschinen, da sie angeblich den örtlichen Gegebenheiten nicht entsprachen. In jüngster Zeit jedoch hat man sie verstärkt eingeführt und dadurch die Kohleproduktion erheblich erhöht. Wenn das Bezirksparteikomitee die Arbeit im Bereich Kohlebergbau weiterhin fest im Griff hat und vorantreibt, kann die Produktion im Vergleich zu jetzt noch beträchtlich gesteigert werden.

Die Erweiterung des Chemiewerkes Aoji läuft ebenfalls recht gut. Trotz Schwierigkeiten bei der Materialbereitstellung werden die Bauarbeiten unter Erschließung innerer Reserven weiter vorangetrieben, so daß die Errichtung der Ammoniak-Abteilung noch in diesem Jahr abgeschlossen werden kann.

In Ihrem Bezirk wurden ferner leistungsfähige Baumaterialzentren errichtet. Wenn man zahlreiche Wohnungen bauen will, braucht man solche Betriebe zur Produktion von Mauersteinen, Platten, Dachziegeln, schmiedegeschweißten Rohren u. a. Dingen.

In letzter Zeit hat auch die bezirksgeleitete Industrie in Nord-Hamgyong eine beachtliche Entwicklung genommen. Seit April dieses Jahres werden in den Betrieben dieses Zweiges die Pläne jeden Monat übererfüllt, und darüber hinaus hat sich das Erzeugnissortiment beträchtlich verbreitert.

Einer der größten vom Bezirk erreichten Erfolge ist der, daß die Agrarproduktion auf Vordermann gebracht wurde. Während in der Vergangenheit der Ackerbau nie richtig gelang, konnten seit dem Vorjahr recht befriedigende Ergebnisse erzielt werden. Da die Ernte immer schwach ausfiel, bestellte ich im Frühjahr vergangenen Jahres die Agrarfunktionäre dieses Bezirkes zu mir und wies sie an, gemäß den Forderungen der Juche-Ackerbaumethode den Reis zu 100 % in Trockenfeld-Frühbeeten vorzuziehen, diese zeitig zu bestellen, kräftige Setzlinge zu ziehen und diese zur richtigen Zeit auszupflanzen sowie mit dem Verpflanzen der in Nährtöpfen gezogenen Maissetzlinge so lange zu warten, bis der letzte Reif gefallen ist. Da man sich an meine Anweisungen hielt, gelangen im vorigen Jahr sowohl der Mais- als auch der Reisbau. Mit einem Wort, 1978 kann man als ein historisches Jahr bezeichnen, in dem im Bezirk Nord-Hamgyong die Juche-Agrarmethode verwirklicht wurde. Jetzt haben nicht nur die Agrarfunktionäre des Bezirkes, sondern auch die Bauern die feste Überzeugung gewonnen, daß sich nur dann die Getreideerträge erhöhen lassen, wenn man sich beim Ackerbau nach den Forderungen dieser Methode richtet.

Auch im laufenden Jahr stehen die Saaten im Bezirk recht gut. In den GLB hat man laut Anordnung der Partei die Frühbeete ab 15. März bestellt, kräftige Reispflänzchen gezogen und sie zum richtigen Zeitpunkt ausgepflanzt, und auch bei Mais wurden resistente Setzlinge in Nährtöpfen vorgezogen und umgepflanzt, nachdem der letzte Reif gefallen war. Daher sind die Ernteaussichten bei Reis und Mais gegenwärtig sehr gut. Dieses Jahr scheinen die Kulturen landesweit nicht schlecht zu stehen. Die Berichte der in den Agrarbereich entsandten Leitungsgruppen sagen für alle Gebiete ohne Ausnahme eine gute Reis- und Maisernte voraus.

In der Kommunalwirtschaft des Bezirkes Nord-Hamgyong werden

ebenfalls positive Leistungen vollbracht. Die Aufgabe, die Kreise im Grenzgebiet, wie z. B. Hoeryong und Onsong, sowie die Städte und Kreise an den Bahnlinien vorbildlich zu gestalten und ihre Rolle zu erhöhen, wird in ausgezeichneter Weise verwirklicht. Im Vorjahreszeitraum wurde sowohl das Antlitz des Kreises Hoeryong als auch von Kim-Chaek-Stadt und der Stadt Rajin verschönert. Hervorragendes geleistet wurde im Bezirk ebenso bei der Renovierung mehrerer zehntausend Wohnungen, was unter der Bevölkerung sicher großen Anklang findet.

All diese im Bezirk erreichten Ergebnisse sind darauf zurückzuführen, daß das Bezirksparteikomitee einen zähen Kampf um die Durchsetzung der Parteipolitik geführt hat. Vor allem haben dessen verantwortliche Funktionäre sich an die Basis begeben, dort ein persönliches Vorbild gezeigt und dabei Schwierigkeiten rechtzeitig überwinden geholfen sowie eine wirkungsvolle politische Arbeit geleistet.

Dafür danke ich im Namen des ZK der Partei und in meinem eigenen Namen den Mitarbeitern des Bezirksparteikomitees Nord-Hamgyong sowie der Stadt- und Kreisparteikomitees, der Volkskomitees und der Verwaltungskomitees dieser Ebenen sowie allen anderen Parteimitgliedern, Arbeitern, Technikern, Angestellten und Genossenschaftsbauern.

Daneben gab es in der Arbeit des Stadtparteikomitees Chongjin und des Bezirksparteikomitees Nord-Hamgyong auch nicht wenig Mängel. Auf sie will ich hier jedoch nicht näher eingehen, sondern lediglich auf einige Schwerpunktaufgaben, die vor der Stadt Chongjin und dem Bezirk Nord-Hamgyong stehen.

Als erstes zu den Aufgaben der Stadt Chongjin.

Ihre wichtigste Aufgabe besteht darin, die Produktion im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ zu normalisieren und die Stahlerzeugung zu erhöhen. Wie ich immer wieder betone, ist die Stahlhöhe – das heißt, das hohe Ziel der Stahlproduktion – beim sozialistischen Wirtschaftsaufbau mit der Höhe 1211 im Vaterländischen Befreiungskrieg zu vergleichen. Erst wenn sie erobert ist, lassen sich auch alle anderen Höhen erfolgreich bezwingen. Vor allem die

Gewinnung großer Mengen Stahl im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, das einen beträchtlichen Anteil an der Gesamtstahlerzeugung des Landes trägt, ist eine Voraussetzung für die reibungslose Lösung aller anderen Fragen. Der Betrieb ist aufgerufen, im kommenden Jahr einen noch energischeren Kampf um die Erhöhung der Stahlproduktion zu führen. Ab sofort ist die Generalinstandsetzung der Koksbatterie Nr. 1 zu beschleunigen.

Im Stahlwerk Chongjin müssen Maßnahmen zur Steigerung der Stahlerzeugung ergriffen werden. Dafür ist die Rekonstruktion der gegenwärtig vorhandenen vier Luppenöfen in Eisengewinnungsöfen abzuschließen, und auch die zwei Drehöfen, die ursprünglich zu Öfen für die Sintermagnesiterzeugung umgestaltet werden sollten, sind zu neuen Eisengewinnungsöfen umzubauen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Stadt Chongjin besteht in der raschen Erweiterung des Bergwerkes Musan.

Dort gilt es, einen energischen Kampf zu entfalten, um den Bau der Erzaufbereitungsanlage Nr. 2 schnellstens abzuschließen und somit eine Produktionskapazität von 10 Mio. t Erzkonzentrat zu schaffen. Auf diese Weise ist dafür zu sorgen, daß das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ sowie die Stahlwerke Chongjin und Songjin ausreichend damit beliefert werden. Um die Produktionskapazität im Bergwerk Musan zu steigern, müssen genügend Ersatzteile bereitgestellt und die Ausrüstungen beizeiten instand gesetzt werden. Außerdem ist es erforderlich, Maßnahmen zum Abtransport des Erzkonzentrats einzuleiten. Um ihn rechtzeitig zu sichern, ist es unerläßlich, die Transportkapazität der Eisenbahnstrecke Musan–Chongjin zu erhöhen. Dabei kommt es darauf an, an den eingleisigen Abschnitten dieser Strecke Doppelgleise zu verlegen und die Elektrifizierung vorzunehmen.

Die Arbeiter des Bergwerks Musan und die dort eingesetzten Angehörigen der Volksarmee sind aufgerufen, energisch darum zu ringen, daß durch rechtzeitige Reparatur der Anlagen die Kontinuität der Produktion gesichert und eine rasche Steigerung der Erzgewinnung erzielt wird.

Eine weitere wichtige Aufgabe hat die Stadt Chongjin darin zu sehen, ihre Werft zu modernisieren und mehr moderne Frachtschiffe zu bauen.

Um den sozialistischen Wirtschaftsaufbau weiter zu beschleunigen, kommt es darauf an, mit den Ländern Südostasiens einen effektiven Außenhandel zu betreiben. Allein durch Warenaustausch mit den sozialistischen Staaten ist es unmöglich, die Wirtschaft rasch zu entwickeln. Bei guten Kontakten zu den südostasiatischen Ländern können wir von dort verschiedene von uns benötigte Dinge beziehen. Nicht wenige dieser Länder äußern den Wunsch, großangelegte Außenhandelsbeziehungen mit uns aufzunehmen. Wenn wir ihnen Zement, Stahl, Werkzeugmaschinen u. a. verkaufen, können wir dafür z. B. Palmöl, Naturkautschuk und Zinn einführen. Da wir jedoch zu wenig Schiffe besitzen, sind wir nicht in der Lage, den Warenaustausch mit diesen Ländern in großem Maßstab zu entwickeln. Selbst das Chartern von Schiffen ist nicht so ohne weiteres möglich, weil sie gegenwärtig von zahlreichen Staaten für den Import von Nahrungsmitteln genutzt werden. Daher müssen wir unbedingt mehr Frachter bauen, um den Außenhandel mit der südostasiatischen Region zu entwickeln.

Auf der Werft Chongjin hat man darum zu ringen, daß im kommenden Jahr fünf und ab 1981 jährlich über zehn Schiffe der 14 000-tdw-Klasse gebaut werden. Da der Betrieb bisher aufgrund unzulänglicher Bereitstellung von Ausrüstungen und Material nicht voll ausgelastet werden konnte, haben die dortigen Arbeiter die Zeit mehr oder weniger mit Nichtstun verbracht, und man ist nicht einmal in der Lage, genaue Angaben zur Kapazität der Werft zu machen. Im nächsten Jahr ist es unbedingt erforderlich, dem Betrieb genügend Ausrüstungen und Material zu liefern, damit die Kapazität exakt erfaßt werden kann. Will man dort viele Frachtschiffe vom Stapel lassen, so macht es sich notwendig, die Verantwortung und die Rolle des Betriebsparteikomitees zu erhöhen, die Werft zu modernisieren, das fachliche Niveau der Arbeiter anzuheben sowie die für die Schiffe benötigten Ausrüstungsgegenstände und Materialien rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Was davon im Inland produziert werden kann, sollte man aus eigenem Aufkommen abdecken, wo das schwerfällt, auf Importe zurückgreifen. Das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, das Werk „10. Mai“ und die anderen Betriebe der Stadt sind aufgerufen, die Schiffswerft

nach Kräften zu unterstützen.

Es gilt, die Produktion im Chemiefaserwerk Chongjin zu normalisieren. Die Lösung der Frage Bekleidung für die Bevölkerung setzt eine Erhöhung der Produktion von Stapelfasern voraus. Mit Vinalon allein läßt sich der Bedarf an Textilien nicht ausreichend decken. Vinalon sollte mit anderen Fasern gemischt verwebt werden; Stoff rein aus Vinalon herzustellen ist nicht sehr günstig. Selbst wenn man daraus Stoffe für Oberbekleidung webt, so braucht man dazu auch Futter. Das Chemiefaserwerk Chongjin verfügt zwar über eine Produktionskapazität von 30 000 t Stapelfasern und Kunstseide, hat aber eine solche Leistung noch nie erbracht. Der Betrieb muß einen energischen Kampf führen, damit dieses Ziel erreicht wird.

Gründliche Vorbereitungen sind für die Errichtung des Wärmekraftwerkes Chongjin zu treffen. Dieser Bau macht sich erforderlich, wenn man die Betriebe der Stadt, vor allem das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, ausreichend mit Strom versorgen will. In diesem Jahr ist es zwar unmöglich, den Bau in Angriff zu nehmen, da die Kräfte auf die Errichtung der Kaltwalz-Abteilung im Walzbetrieb des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ konzentriert werden müssen, aber im kommenden Jahr sollte man damit beginnen. Nach gründlichen Vorbereitungen in diesem und Baubeginn im nächsten Jahr ist das Vorhaben in 1–2 Jahren abzuschließen.

In der Kommunalwirtschaft gilt es, vorbildliche Arbeit zu leisten.

Obwohl man in dieser Hinsicht vergangenes Jahr in Chongjin große Anstrengungen unternommen hat, harren noch zahlreiche Probleme ihrer Lösung. Dabei kommt es darauf an, der Kommunalwirtschaft auch weiterhin gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und die Wohnviertel noch sauberer zu gestalten, damit das Leben der Werktätigen angenehmer wird.

Vor allem muß die Umweltverschmutzung konsequent beseitigt werden.

Für Hamhung habe ich letztens entsprechende Maßnahmen festgelegt, und auch in Chongjin ist die Luft genau so schlecht wie dort. Die Luftverschmutzung durch den Rauch aus den Betrieben hat gegenwärtig für die Einwohner nicht wenige Unannehmlichkeiten zur

Folge. Es darf nicht sein, daß durch Unterlassung von Umweltschutzmaßnahmen der Bevölkerung auch nur die geringste Unannehmlichkeit bereitet wird. Die Grundforderung der Juche-Ideologie besteht darin, alle Dinge mit dem Menschen als Mittelpunkt zu betrachten und sie ihm dienstbar zu machen. Unser Kampf für die Errichtung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft dient den werktätigen Volksmassen, ebenso wie der Aufbau von Betrieben und die Erzeugung von Stahl darauf gerichtet ist, dem Volke ein noch glücklicheres materielles und kulturelles Leben zu gewährleisten. Die Stadt Chongjin hat auf alle Fälle dafür zu sorgen, daß jegliche Erscheinungen von Umweltverschmutzung beseitigt werden. Den Parteiorganisationen und leitenden Mitarbeitern der Stadt obliegt es, die Objekte, die schädliche Gase und Staub emittieren, eindeutig festzustellen und so schnell wie möglich Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Zu empfehlen ist, daß die Wohnhäuser Chongjins künftig in den Südteil der Stadt verlegt werden. Ursprünglich hätte man bereits bei der Anlage der Wohnviertel die Schadgasemission der Betriebe berücksichtigen müssen, was man jedoch nicht tat. Deshalb erteilte ich vor einigen Jahren den Mitarbeitern des zuständigen Bereiches den Auftrag, den Plan der städtebaulichen Entwicklung Chongjins neu zu erarbeiten. Auch in Nampho wies ich an, die Wohnhäuser nicht in der Nähe des Hüttenwerkes, sondern in Richtung der Insel Wau und der Gemeinde Ryongnam zu bauen. Sicher werden es die Bewohner von Chongjin begrüßen, wenn im Süden der Stadt, wo die Luft sauber ist, ein neues Wohnviertel entsteht. Der nötige Baugrund ist dort ausreichend vorhanden. Auch im Puyun-Tal könnte man Wohnhäuser hochziehen. In der Stadt sollte man nur die Wohngebäude belassen, die im Bereich des Hafens und in dem Viertel, in dem sich das Stadtparteikomitee befindet, stehen. Alle übrigen sind nach Süd-Chongjin zu verlegen. Da die Umsiedlung nicht auf einen Schlag erfolgen kann, sollte sie Schritt für Schritt in einem Zeitraum von etwa zehn Jahren vorgenommen werden. Gleichzeitig hat man dafür zu sorgen, daß an dem alten Standort Bäume gepflanzt sowie Grünflächen und Parks angelegt werden.

Angesichts der Tatsache, daß die Zahl der Arbeiter in Chongjin ständig im Wachsen begriffen ist, müssen zahlreiche neue Wohnungen gebaut werden, und zwar ausschließlich im Südteil der Stadt. Solche Erscheinungen, daß im Stadtinnern wahllos Wohngebäude errichtet werden, sind gesetzlich zu verfolgen. Da in Süd-Chongjin ein großes Neubauviertel entstehen soll, dürfen in der Gegend von Ranam keine Industriebetriebe mehr angesiedelt werden. Das Werk „10. Mai“ und das Arzneimittelwerk, die sich beide dort befinden, können ruhig ihren Standort beibehalten.

Die Funktionäre des Partei-, Volks- und Verwaltungskomitees der Stadt Chongjin sowie der Betriebsparteikomitees sind aufgefordert, die Verhinderung der Umweltverschmutzung als eine wichtige Aufgabe zu betrachten und ihr stets tiefe Aufmerksamkeit zu widmen.

Es gilt, Maßnahmen zur Absicherung des Berufsverkehrs zu ergreifen.

Da es zur Zeit in der Stadt an Bussen mangelt, müssen die Arbeiter auf dem Weg von und zur Arbeit Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen. Die Situation kann sich noch verschlimmern, wenn künftig die Wohnhäuser nach Süd-Chongjin umgesetzt werden. Ab sofort hat die Stadt Schritte einzuleiten, um durch lückenlose organisatorische Arbeit die Frage Berufsverkehr zu klären.

Um das zu erreichen, müssen zahlreiche O-Busse hergestellt werden. Aufgrund der derzeitigen angespannten Lage in der Kraftstoffversorgung ist eine verstärkte Fertigung kraftstoffgetriebener Autobusse sinnlos. Das zur Herstellung von O-Bussen benötigte Stahlblech dürfte kein Problem sein, da es im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ erzeugt wird. Wenn dort in Zukunft kaltgewalzte Bleche produziert werden, lassen sich z. B. hochwertige Bleche für den Autobusbau bereitstellen. Weil die Stadt darüber hinaus auch über zahlreiche Techniker verfügt, ist sie ohne weiteres in der Lage, O-Busse zu fertigen. Ein entsprechender Betrieb ist so schnell wie möglich einzurichten. Neben der Produktion dieser Fahrzeuge hat man die O-Busleitungen bis Süd-Chongjin zu verlängern. Nur so ist es möglich, für die dort lebenden Arbeiter einen reibungslosen Berufsverkehr zu gewährleisten.

Es gilt, verstärkt Fahrräder für die Chongjiner zu produzieren. Da es hier im Unterschied zu Pyongyang nur wenig PKWs gibt, können die Städter ruhig mit Fahrrädern fahren. Wenn man ihnen viele Fahrräder für den Weg von und zur Arbeit zur Verfügung stellt, werden sie das sicher sehr begrüßen. Ab nächstes Jahr sind in Chongjin jährlich etwa 20 000 Stück herzustellen und an die Einwohner der Stadt auszuliefern. Das würde es ermöglichen, die Situation im Busverkehr zu entspannen. Um das genannte Produktionsziel zu verwirklichen, muß eine Fahrradfabrik eingerichtet werden. Die dafür benötigten Werkzeugmaschinen werden bereitgestellt. Man sollte nicht nur einen Typ, sondern Herren-, Damen- und Kinderfahrräder fertigen. Gleichzeitig mit der Produktion müssen auch einschlägige Reparaturwerkstätten entstehen, in denen defekte Fahrräder beizeiten repariert werden. Darüber hinaus sind verschiedene Ersatzteile ins Angebot des Einzelhandels zu bringen, damit die Bürger Reparaturen auch selbst ausführen können.

Man hat dafür zu sorgen, daß der Bau von Schulen beschleunigt wird. Dabei gibt es gegenwärtig eine Reihe von Problemen, über die ich bereits die Verantwortlichen Stadt- und Kreisparteisekretäre informiert habe. Sie sowie auch die Vorsitzenden der Volkskomitees und der Verwaltungskomitees der Stadt und der Kreise widmen dieser Aufgabe nicht die gebührende Aufmerksamkeit. Auf diese Weise lassen sich die „Thesen über die sozialistische Bildung“ nicht voll und ganz realisieren. Dem Stadtparteikomitee obliegt es, sich über den Stand des Schulbaus genau zu informieren und ihn rasch zu forcieren, damit es im neuen Schuljahr nicht an Klassenräumen mangelt.

Die Versorgung der Bevölkerung ist zu verbessern.

Da in Chongjin viele Arbeiter in Bereichen tätig sind, wo körperlich schwere Arbeit geleistet wird, wie z. B. im Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, im Stahlwerk, im Chemiefaserwerk und auf der Werft Chongjin, muß eine besonders gute Versorgung gewährleistet werden.

Die Einwohner der Stadt sind ausreichend mit Eiern und Fleisch zu beliefern. Dazu ist es erforderlich, in den bereits vorhandenen Hühner-, Enten- und Schweinefarmen eine kontinuierliche Produktion zu erreichen. Man hat dafür zu sorgen, daß den Farmen in Chongjin ununterbrochen Futtermittel, vor allem Eiweißfutter, bereitgestellt

werden, damit sie die Eier- und Fleischproduktion rasch erhöhen.

Auch mit Gemüse, Speiseöl und Fisch müssen die Chongjiner regelmäßig versorgt werden. Selbst mit den gegenwärtig vorhandenen Gemüsefeldern müßte bei intensiver Pflege eine Eigenversorgung der Stadt möglich sein.

Die ideologische Erziehung unter den Parteimitgliedern und Werktätigen muß weiter verstärkt werden.

In der Vergangenheit gab es in Chongjin und im Bezirk Nord-Hamgyong häufig Erscheinungen der Devotion gegenüber fremden Ländern und Einflüssen, die jetzt in beträchtlichem Maße beseitigt worden sind. Vor allem auf dem Gebiet der Kultur und Kunst, so kann man sagen, sind derartige Tendenzen vollständig ausgemerzt. Gestern sah ich die vom Bezirksensemble Nord-Hamgyong geschaffene Oper „Erzählung über den Stahl“. Das Werk gefällt mir sehr gut.

In der Stadt Chongjin sollte man nicht in Selbstzufriedenheit über erhaltenes Lob verfallen, sondern die ideologische Erziehungsarbeit unter den Parteimitgliedern und Werktätigen verstärkt fortsetzen. Tut man das nicht, können alle möglichen Anschauungen, vor allem Revisionismus und sklavisches Verbeugen vor anderen Mächten, wieder aufleben. Die in den Köpfen der Menschen vorhandenen Rudimente der alten Denkweise lassen sich durch ein-, zweimalige ideologische Erziehung und ideologische Auseinandersetzung nicht völlig beseitigen. Dem Stadtparteikomitee obliegt es, durch eine weitere Intensivierung der ideologischen Erziehung und der ideologischen Auseinandersetzung unter den Parteimitgliedern und Werktätigen dafür zu sorgen, daß sämtliche Strömungen, wie z. B. Revisionismus, bürgerliches Gedankengut und Unterwürfigkeit gegenüber den Großmächten, auf keinen Fall erneut zur Geltung kommen können.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Bezirkes Nord-Hamgyong ist die Steigerung der Stahlproduktion im Stahlwerk Songjin.

Aufgrund der angespannten Lage auf diesem Sektor ist es erforderlich, daß es im nächsten Jahr rund 100 000 t Stahlmaterialien und ebensoviel Stahl zusätzlich erzeugt.

Um das zu erreichen, muß die Frage neuer Rohstoffe für die Stahlgewinnung aus eigener Kraft gelöst werden. Da es sich als

günstiger erwiesen hat, auch die Elektroofen anstatt mit Luppen mit neuentwickeltem Eisen zu beschicken, sollte das genannte Werk den Bau von neuen Eisengewinnungsöfen kühn in Angriff nehmen. Gegenwärtig bezieht es Roheisen aus dem Stahlwerk Chongjin. Das dürfte noch bis etwa nächstes Jahr, ab 1981 jedoch kaum mehr möglich sein. Von da an muß das gesamte dort produzierte Roheisen an das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ geliefert werden. Das Stahlwerk Songjin hat die Aufgabe, in der zweiten Hälfte dieses Jahres die Aufstellung der neuen Eisengewinnungsöfen zu beginnen und bis zum kommenden Jahr abzuschließen. Das Bezirksparteikomitee Nord-Hamgyong ist aufgerufen, auf dieses Vorhaben im nächsten Jahr die Kräfte des Bezirkes zu konzentrieren. Vor allem das Parteikomitee von Kim-Chaek-Stadt und das Betriebsparteikomitee des Stahlwerks Songjin müssen alle Arbeiten zur Erhöhung der Produktion von Stahlmaterialien und zum Bau der neuen Eisengewinnungsöfen fest im Griff haben und vorantreiben.

Es gilt, die Kohleproduktion entscheidend zu steigern. Darin besteht ein wichtiges Ziel meiner jetzigen Vor-Ort-Anleitung in Nord-Hamgyong.

In Ihrem Bezirk müssen jährlich 600 000 t zur Koksgewinnung benötigte Kohle mit hohem Heizwert gefördert und dem Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ geliefert werden. Die Möglichkeit dazu ist gegeben, wenn die Kohlenbergwerke des Bezirkes gute Arbeit leisten.

Sie haben ferner jährlich etwa 500 000 t Semianthrazit zu produzieren. Für das Betreiben von zehn Eisengewinnungsöfen braucht das Stahlwerk Chongjin künftig pro Jahr 2,5 Mio. t Anthrazit. Diese gesamte Menge per Eisenbahn aus den Westgebieten heranzutransportieren ist problematisch. Daher sollten im Bezirk Nord-Hamgyong im kommenden Jahr 250 000 t und ab 1981 jährlich rund 500 000 t Semianthrazit gefördert und bereitgestellt werden.

Darüber hinaus müssen im Bezirk konsequente Maßnahmen festgelegt werden, um die jährliche Lieferung von 2,2 Mio. t Kohle zu sichern, die für den Betrieb des neu zu errichtenden Wärmekraftwerkes Chongjin gebraucht werden.

Daneben ist der Ausbau des Chemiewerkes Aoji rasch zu beschleunigen. Obwohl ein schneller Abschluß dieses Vorhabens geplant war, konnte das aufgrund fehlender Anlagen nicht realisiert werden. Durch eine Forcierung der Bauarbeiten ist zu erreichen, daß noch in diesem Jahr die Ammoniak-Abteilung mit einer Kapazität von 50 000 t fertiggestellt wird.

Der Bau der Hartpapierfabrik Hoeryong muß spätestens bis 10. Oktober dieses Jahres beendet werden.

Im Zellstoffwerk Kilju kommt es darauf an, die Produktion zu normalisieren.

Obwohl ich bereits angewiesen hatte, diesem Betrieb mindestens einen Monatsbedarf an Baumstämmen im voraus zu liefern, führt der Bezirk diesen Auftrag nicht ordnungsgemäß aus. Da er über zahlreiche Forstwirtschaftsbetriebe verfügt, müßte die Bereitstellung des Holzes für das Werk in Kilju ohne weiteres möglich sein, vorausgesetzt, die Funktionäre kümmern sich um die organisatorischen Fragen. Der Bezirk hat durch lückenlose Arbeitsorganisation dafür zu sorgen, daß der Betrieb mindestens den Rohstoffbedarf für einen Monat im voraus erhält.

Es gilt, in den Betrieben der bezirksgeleiteten Industrie eine kontinuierliche Produktion zu sichern.

Die Rechenschaftslegung zum Stand der Planerfüllung im Monat Mai ergab, daß sie alle Planaufgaben realisieren konnten, obwohl sie landesweit 80 000 Arbeitskräfte zur Unterstützung auf die Dörfer geschickt haben. Das zeigt, daß diese Betriebe über große Reserven zur Leistungssteigerung verfügen.

Um ihre Produktion zu normalisieren, müssen sie von den Bezirken, Städten und Kreisen gut angeleitet werden. Unzulänglichkeiten in dieser Hinsicht sowie unzureichende Materialbereitstellung waren die Gründe dafür, daß in der Vergangenheit die Planerfüllung zu wünschen übrigließ. Ihr Bezirk ist aufgefordert, die Anleitung und Materialversorgung der in seinem Bereich befindlichen Betriebe dieser Art effektiv zu gestalten, um mehr und bessere Konsumgüter zu produzieren.

Es kommt darauf an, in der Landwirtschaft des Bezirkes weiterhin

große Anstrengungen zu investieren.

In Nord-Hamgyong beginnt der Frühling rund 20 Tage später als in Pyongyang. Als ich im vergangenen Jahr, nachdem die Robinien in Pyongyang bereits verblüht waren, kurz darauf nach Nord-Hamgyong kam, fingen sie hier zu der Zeit gerade erst zu blühen an. Also ist es erforderlich, energisch darum zu ringen, den Ackerbau gemäß den klimatisch-endemischen Bedingungen dieses Bezirkes zu betreiben.

In erster Linie gilt es, zu 100 % den Reis in Frühbeeten und den Mais in Nährtöpfen zu ziehen.

In Ihrem Bezirk sind nur dann hohe, sichere Erträge zu erzielen, wenn die Bestellung der Reisfrühbeete bzw. der Maisnährtöpfe rechtzeitig erfolgt und somit resistente Setzlinge gezogen werden. Wo dies im Bezirk vorbildlich durchgeführt wurde, hat man im Vorjahr bereits hohe Ergebnisse erzielt und sieht auch für dieses Jahr eine gute Ernte voraus.

Um Reis und Mais zu 100 % in Frühbeeten bzw. Nährtöpfen vorzuziehen, muß man große Mengen qualitativ hochwertigen Humus gewinnen. Da ausreichend Folie vorbereitet worden ist, braucht man nur noch genügend Humus, um die Zielstellung 100 % zu erreichen. In den GLB hat man dafür Sorge zu tragen, daß man sowohl reichlich Strauchwerk schneidet und verrotten läßt als auch viel Torf sticht. Wie ich nun erfuhr, sollen der Bezirk Nord-Hamgyong und die Stadt Chongjin umfangreiche Vorkommen an Torf guter Qualität besitzen. Er stellt einen überaus geeigneten Rohstoff für die Humusgewinnung dar. Dem Bezirk sind Bagger zur Verfügung zu stellen, damit der Torfabbau verstärkt werden kann.

Nord-Hamgyong verfügt über weite Anbauflächen, auf denen eine Mechanisierung möglich ist. Falls die Belieferung des Bezirks mit Traktoren und Bulldozern, die ich bei meiner Vor-Ort-Anleitung im vergangenen Jahr angewiesen hatte, noch nicht vollständig realisiert sein sollte, hat das im Interesse der Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeiten so schnell wie möglich zu erfolgen.

Wenn man auf die Reisfrühbeete pro Phyong 50 kg erstklassigen Humus ausbringt, bei der Zucht der Maissetzlinge in Nährtöpfen die Qualitätsparameter einhält und die Feldbauarbeiten aktiv mechanisiert,

müßte bei Reis und Mais im Bezirk ein Hektarertrag von 6 t zu erzielen sein. Das würde für Nord-Hamgyong und Chongjin eine jährliche Getreideproduktion von 600 000 t bedeuten.

Es gilt, die Forschungen zu Wuchsstoffen zu intensivieren.

Die massenhafte Produktion und Anwendung solcher Mittel, die den Wachstums- und Reifeprozeß der Getreidekulturen beschleunigen, ist für den Bezirk Nord-Hamgyong überaus wichtig, da das Klima hier kälter als in anderen Gebieten des Landes ist. Zwar steht der Reisbau dieses Jahr im Bezirk recht gut, aber aufgrund der Kälte haben die Reispflanzen nur 1100–1200 Seitentriebe pro Phyong gebildet, während es an der Westküste 2000 sind.

Die Zweigstelle Kyongsong der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften ist aufgerufen, Wuchsstoffe zu entwickeln und zu testen. Wie ich letztens im GLB Tongbong, Kreis Hamju, Bezirk Süd-Hamgyong, feststellen konnte, fördert Huminsäure-Dünger in gewisser Weise das Wachstum der Reispflanzen, scheint aber keine besondere Wirkung bei der Erhöhung der Temperatur in den Frühbeeten zu zeitigen. In Nord-Hamgyong müssen ebenfalls die Versuche mit diesem Düngemittel auf Naß- und Trockenfeldern noch verstärkt werden.

Es kommt darauf an, frühreifende Reissorten zu züchten. Für Nord-Hamgyong scheint es am geeignetsten zu sein, Sorten mit einer Vegetationsperiode von 120 Tagen zu gewinnen und anzubauen. Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften hat ihre Anstrengungen auf die Entwicklung solcher Reissorten zu richten, die den klimatisch-endemischen Bedingungen von Nord-Hamgyong entsprechen und früh reifen.

Die Neulandgewinnung ist zu verstärken.

Will man die Getreideproduktion steigern, so macht es sich notwendig, neben der Erhöhung der Hektarerträge Neuland zu gewinnen, damit die landwirtschaftliche Nutzfläche vergrößert wird. Anderenfalls ist ein Anwachsen des Getreideaufkommens unmöglich, da in Nord-Hamgyong und Chongjin durch die Errichtung zahlreicher Industriebetriebe die Anbaufläche immer mehr abnimmt. In den letzten Jahren wurden allein in Chongjin nicht wenige Naß- und Trockenfelder

in Industriegelände verwandelt. Dennoch vernachlässigt man dort wie im gesamten Bezirk Nord-Hamgyong die Neulandgewinnung.

Die Stadt und der Bezirk sind aufgerufen, energisch darum zu ringen, auch das kleinste Stückchen Boden nutzbar zu machen. Eine Erschließung von 10 000 Hektar Neuland wäre für Nord-Hamgyong ein großartiges Ergebnis. Ursprünglich waren für den Bezirk 5000 Hektar festgelegt, und selbst das wäre schon ein beachtlicher Erfolg. In Nord-Hamgyong 5000 Hektar Hügelland urbar zu machen dürfte leichter fallen, als eine gleiche große Fläche Marschland zu erschließen. Die Aufforderung zur Neulandgewinnung darf jedoch nicht als Vorwand dazu dienen, Brandrodung zu betreiben. Das Hügelland sollte zur Erschließung genutzt werden. Falls man für dieses Vorhaben noch Bulldozer benötigt, so werden zusätzlich welche bereitgestellt.

Die Wohnhäuser, die sich inmitten der Felder befinden, sind an den Fuß eines Berges zu verlegen. Zum einen gewinnt man dadurch landwirtschaftliche Nutzfläche, und zum anderen begünstigt man das kulturelle Leben der Bauern. In Ihrem Bezirk stehen noch immer viele Häuser inmitten von Feldern, so daß Schritte zu deren Umsetzung in die Wege geleitet werden müssen. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, daß nicht auf bürokratische Weise angeordnet wird, alle Häuser auf einmal an die Berge zu verlegen, sondern daß man einen konkreten Plan aufstellt und danach Schritt für Schritt diese Maßnahme durchsetzt.

Es gilt, in großer Stückzahl Fahrräder zu produzieren und sie an die Arbeiter und Bauern des Bezirkes auszuliefern. Für den Weg von und zur Arbeit werden sie sicher gern benutzt werden. Sowohl Kim-Chaek-Stadt und die Stadt Rajin als auch die Bergwerksdörfer sind ausreichend damit zu versorgen.

Die Entwicklung der Fischwirtschaft hat für die bessere Ernährung der Bevölkerung eine überaus große Bedeutung. Wenn viel Fisch gefangen und ins Angebot gebracht wird, lassen sich andere Nahrungsmittel dafür sparen.

Einige Materialien sagen voraus, daß künftig verstärkt Sardinenschwärme das Ostmeer unseres Landes durchziehen werden. Der Bezirk Nord-Hamgyong ist aufgerufen, lückenlose Vorbereitungen auf den Fischfang zu treffen, damit große Mengen Sardinen und

Myongthae für die Versorgung der Bevölkerung aufgebracht werden. Dem Bezirksparteikomitee obliegt es, den Bereich Fischwirtschaft substantiell anzuleiten, um höhere Fangerträge zu erzielen.

Es sollte nicht in Selbstzufriedenheit darüber verfallen, daß lokalegoistische Engstirnigkeit, Sippenwirtschaft und bezirksbezogenes Prioritätsdenken in nicht geringem Maße beseitigt worden sind, sondern weiterhin energisch einen ideologischen Kampf zur konsequenten Ausrottimg solcher Erscheinungen führen.

Ich empfehle, daß Sie diese erweiterte Plenartagung auf der Grundlage der heute von mir gegebenen Orientierungen im eigenen Kreise fortsetzen. Dabei sollte auch überall die Mängel, die im Verlaufe der Inspektion der Leitungsgruppen zutage traten, informiert und für deren rasche Abstellung gesorgt sowie ernsthaft über Maßnahmen beraten werden, um die heute erteilten Aufträge voll und ganz zu realisieren.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie durch strikte Erfüllung der bedeutenden Aufgaben, die vor den Parteikomitees der Stadt Chongjin und des Bezirkes Nord-Hamgyong stehen, den Erwartungen der Partei gerecht werden.

ANTWORTEN AUF FRAGEN DES LEITERS DER ABTEILUNG FÜR FORSCHUNG UND PLANUNG BEIM MINISTERIUM DES INNERN, FÜR SICHERHEIT UND NATIONALE ORIENTIERUNG DER VOLKSREPUBLIK BENIN

30. Juni 1979

Frage: Eure Exzellenz, Herr Präsident, ich hatte die besondere Ehre, des öfteren Ihr schönes Land zu besuchen und von Ihnen empfangen zu werden. Ich bin nun wieder in Ihrem herrlichen Land, und dieses Mal in Begleitung des Botschafters der Volksrepublik Benin in der Demokratischen Volksrepublik Korea, der vom Genossen Präsidenten der Volksrepublik Benin, Mathieu Kerekou, Ihrem nahen Freund, einen Sonderauftrag erhielt.

Könnten Sie, Eure Exzellenz, Herr Präsident, einige Worte über die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Benin, der Sie Ihre Aufmerksamkeit widmen, an das Volk unseres Landes richten?

Antwort: Ich freue mich sehr über Ihren erneuten Besuch, zu dem Sie in Begleitung des Sonderbotschafters des Präsidenten Mathieu Kerekou bei uns weilen.

Ihr Aufenthalt ist ein Ausdruck der Gefühle der herzlichen Freundschaft des Volkes von Benin gegenüber dem koreanischen Volk und trägt dazu bei, die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern zu festigen und zu vertiefen.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem koreanischen und dem Volk von Benin entwickeln sich positiv im gemeinsamen Kampf gegen Imperialismus und Vormachtstreben und für den Schutz

der Souveränität des Landes. Besonders seit dem Besuch seiner Exzellenz, Herrn Präsidenten Mathieu Kerekou, im Juli 1976 in unserem Land entfalten sie sich auf einer neuen höheren Stufe. Es gibt mehr Freundschaftsbesuche und Kontakte zwischen unseren Ländern, deren Regierungen und Völker einander aktiv helfen und die Zusammenarbeit in vielen Bereichen des Aufbaus der neuen Gesellschaft immer enger gestalten.

Die Regierung der Volksrepublik Benin und das beninische Volk unterstützen mit aller Entschiedenheit die große Sache unseres Volkes für die Vereinigung der Heimat. In der UNO und auf dem internationalen Schauplatz ist die Regierung von Benin aktiv tätig und tritt für unsere Position ein. Wir stellen das mit Genugtuung fest. Ich möchte bei dieser Gelegenheit der Regierung von Benin und dem beninischen Volk herzlich dafür danken, daß sie unserem Volk in seiner gerechten Sache für die Vereinigung des Vaterlandes konsequent beistehen.

Die Regierung der DVRK und das koreanische Volk erweisen dem Kampf des beninischen Volkes aktive Hilfe, das unerschrocken die aggressiven, Umsturz- und Diversionsmachenschaften der Imperialisten und der inneren Reaktion zurückschlägt und die neue Gesellschaft dynamisch aufbaut. Das koreanische Volk hält es für seine internationalistische Pflicht, das Ringen des Volkes von Benin, das unter dem Banner des Antiimperialismus und der Souveränität eine neue Gesellschaft errichtet, aufrichtig zu unterstützen.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Korea und Benin widerspiegeln die gemeinsamen Bestrebungen und Interessen der Völker beider Länder im Kampf um die Souveränität und beruhen auf gegenseitiger Achtung und wahrer Freundschaft.

Die gegenseitige aktive Hilfe in der Politik und die enge ökonomisch-technische Zusammenarbeit versetzen unsere beiden Länder in die Lage, die Errungenschaften der Revolution und die Souveränität des Landes zu schützen und die verschiedenen Probleme beim Aufbau eines starken, souveränen und unabhängigen Staates zu bewältigen. Die Weiterentwicklung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern ist auch ein bedeutender

Beitrag, die internationale Geschlossenheit und Zusammenarbeit der Länder der dritten Welt zu stärken.

Die enge Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem koreanischen und dem Volk von Benin liegt uns sehr am Herzen. Die Regierung unserer Republik wird auch künftig alle Anstrengungen unternehmen, um diese guten Beziehungen zwischen den beiden Völkern auszubauen.

Frage: In den letzten Jahren durchlebt eine Reihe von Ländern eine Wirtschaftskrise.

In der DVRK werden jedoch neue Betriebe gebaut und neue Zweige entwickelt.

Auf welchem Wege gestalten Sie die Wirtschaft Ihres Landes?

Antwort: Wie Sie richtig feststellten, herrschen gegenwärtig in vielen Ländern eine Wirtschaftskrise und ein starker Mangel an Brenn- und Rohstoffen. Die Länder, die auf deren Import angewiesen sind, haben alle große ökonomische Schwierigkeiten, und die Wirtschaftskrise in einem Lande beeinflußt wie eine Kettenreaktion andere Länder.

Unsere Wirtschaft hingegen ist frei von Auswirkungen der weltweiten wirtschaftlichen Erschütterungen und kennt keine Krisen. Unsere Volkswirtschaft entwickelt sich auf einer immer höheren Stufe. In der Industrie, in der Landwirtschaft und in allen anderen Bereichen der Volkswirtschaft wächst die Produktion ständig. Die allgemeine Wirtschaftslage bei uns ist heute sehr gut.

Unser Land baut weiterhin erfolgreich den Sozialismus auf, ohne von den weltweiten wirtschaftlichen Depressionen beeinflußt zu werden, und zwar dank der klugen Führung unserer Partei, unter der wir eine stabile selbständige Nationalwirtschaft entwickelt haben.

Bereits zu Beginn der Schaffung der neuen Gesellschaft legten wir die Linie für den Aufbau einer selbständigen Nationalwirtschaft fest und rangen energisch um ihre Durchsetzung. Gewiß fiel unserem Volk der Kampf für die Schaffung der selbständigen Nationalwirtschaft keineswegs leicht. Wir mußten zahllose Hindernisse überwinden und Bewährungsproben bestehen. Dennoch führten unsere Partei und unser

Volk einen mutigen Kampf unter der hoch erhobenen revolutionären Losung, aus eigener Kraft zu schaffen, und so ist eine bewundernswerte selbständige Nationalwirtschaft entstanden, die mit eigenen Ressourcen, eigener Technik und eigenen Kadern unterhalten wird, die vielseitig entwickelt und mit moderner Technik ausgerüstet ist.

Alles, was für den Aufbau des Sozialismus und das Leben der Bevölkerung unentbehrlich ist, liefert heute unsere Wirtschaft aus eigener Produktion, und sie entwickelt sich ständig in hohem Tempo, ohne im geringsten von äußeren Einflüssen erschüttert zu werden. Bei den Besichtigungen haben Sie sich sicherlich davon überzeugen können, welch enorme Macht die selbständige Nationalwirtschaft unseres Landes ist.

Gegenwärtig erfüllt unser Volk den zweiten Siebenjahrplan, das neue grandiose Programm für die Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft. Die in diesem Plan festgelegte Hauptaufgabe besteht in der Durchsetzung des Juche in der Volkswirtschaft, in ihrer Modernisierung und wissenschaftlichen Gestaltung. Auch das beruht auf der Linie unserer Partei für die Schaffung einer selbständigen Nationalwirtschaft und dient ihrer weiteren Stärkung.

Im zweiten Planjahrsiebent wollen wir die Metallurgie und alle anderen Volkswirtschaftszweige auf der Grundlage der Rohstoffe und der Technik unseres Landes und unseren realen Bedingungen besser angepaßt entwickeln. Mit anderen Worten, unsere Kampfaufgabe besteht in der weiteren Festigung der Selbständigkeit und des Juche-Charakters der Volkswirtschaft. Wir ringen auch darum, sämtliche Zweige der Volkswirtschaft zuverlässig mit moderner Technik auszurüsten und das Entwicklungsniveau unserer Wissenschaft auf eine höhere Stufe, auf Weltniveau zu bringen.

Der zweite Siebenjahrplan wird heute reibungslos und erfolgreich erfüllt. Ich denke, wir werden diesen Plan viel früher erfüllen, wenn wir weiterhin in diesem Geist voranschreiten. Die Verwirklichung dieses Planes wird unsere selbständige Nationalwirtschaft immer mehr stärken, und unser Land wird einen höheren Gipfel erstürmen.

Frage: Die Juche-Ideologie nimmt einen wichtigen Platz in der Welt ein

und verbreitet sich besonders in den Ländern der dritten Welt.

Es gibt Intellektuelle, die meinen, die Juche-Ideologie würde zur Philosophie des dritten Weges in der dritten Welt werden.

Genosse Präsident, was halten Sie von dieser Auffassung?

Antwort: Die gegenwärtige Epoche ist eine Epoche der Souveränität, in der die einst ausgebeuteten und erniedrigten Völker als Herren der Welt auftreten und ihr Schicksal selbständig und schöpferisch gestalten.

Die Völker der Welt fordern heute einmütig, ihr Leben selbständig gestalten zu wollen. Niemand will von anderen unterjocht werden, und niemand duldet, daß seine Souveränität mit Füßen getreten wird. Ganz zu schweigen von den jungen unabhängigen Staaten und den sozialistischen Ländern, treten auch einige kapitalistische Länder gegen Kontrolle und Einmischung durch die Imperialisten und die Vormachtanstrebenden auf und wollen selbständig sein.

Unzählige Menschen in der Welt, die lange Zeit unter Ausbeutung und Unterdrückung durch die Imperialisten litten, beschreiten gegenwärtig voller Kraft, unter dem hoch erhobenen Banner der Souveränität, den Weg des Aufbaus einer neuen Gesellschaft. Heute ringen die jungen unabhängigen Staaten, unzähligen Entbehrungen und Prüfungen zum Trotz, mutig darum, die politische Unabhängigkeit zu festigen, eine selbständige Nationalwirtschaft aufzubauen und die selbständige Verteidigungskraft des Landes zu stärken. Das heißt, das das Streben der Völker nach Souveränität und ihr Voranschreiten auf dem Weg der Selbständigkeit eine Tendenz der Gegenwart ist, die durch nichts aufgehalten werden kann.

Die von uns begründete Juche-Ideologie ist eine Ideologie, die diese Tendenz widerspiegelt.

Das Wichtigste der Juche-Ideologie besteht darin, Juche im revolutionären Kampf und beim Aufbau durchzusetzen. Juche durchsetzen heißt, die Haltung eines Hausherren zur Revolution und zum Aufbau einzunehmen. Mit anderen Worten, die selbständige Position zu wahren, sich nicht auf andere zu stützen und in dem revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, die eigenen

Probleme auf jeden Fall in eigener Verantwortung zu lösen, und von der schöpferischen Position auszugehen, daß alle Fragen der Revolution und beim Aufbau übereinstimmend mit den Interessen des eigenen Volkes und den realen Bedingungen im Lande bewältigt werden.

Die selbständige und schöpferische Position kommt im Prinzip der politischen Souveränität, der wirtschaftlichen Selbständigkeit und der Selbstverteidigung zum Ausdruck.

Die politische Souveränität ist für Land und Nation lebensnotwendig. Nur durch die Wahrung dieser Souveränität ist es möglich, die Würde des Landes und der Nation zu bewahren und die Revolution und den Aufbau kraftvoll voranzutreiben.

Die politische Unabhängigkeit muß durch eine selbständige Wirtschaft unterstützt werden, die es ermöglicht, die politische Unabhängigkeit zu festigen, das Gedeihen der Nation zu fördern und dem Volk ein wohlhabendes materielles Leben zu gewähren.

Ein souveräner und unabhängiger Staat muß sich selbst verteidigen können. Solch eine Landesverteidigungskraft ist imstande, jeglicher imperialistischen Aggression und Einmischung eine Abfuhr zu erteilen und die nationale Unabhängigkeit und die Errungenschaften der Revolution zu schützen.

Unser Volk, das sich von der Juche-Ideologie leiten läßt und Juche konsequent in allen Bereichen in der Revolution und beim Aufbau durchsetzt, errang große Siege bei der Schaffung der neuen Gesellschaft. Unser Land, das einst eine arme und rückständige Kolonie war, hat sich heute in ein starkes sozialistisches Land verwandelt, das politisch unabhängig und wirtschaftlich selbständig ist und seine Landesverteidigung aus eigener Kraft sichert. Die hervorragenden Siege unseres Volkes beim Aufbau der neuen Gesellschaft sind ein klarer Beweis für die Richtigkeit und die Lebenskraft der Juche-Ideologie.

Die Juche-Ideologie wurde ausgehend von den Erfordernissen der koreanischen Revolution und auf der Grundlage der Erfahrungen unseres Volkes von uns begründet. Da sie die Tendenz der heutigen Epoche widerspiegelt, weckt sie Sympathie bei den Völkern.

Sie sagten, daß die Juche-Ideologie unter den Völkern der dritten

Welt stark verbreitet ist, und ich denke, das ist darauf zurückzuführen, daß sie auch ihren Bestrebungen und Erfordernissen entspricht.

Es hängt von dem Willen eines Volkes selbst ab, welche Ideen es nacheifert und welchen Weg es beschreitet. Die Juche-Ideologie geht davon aus, daß jeder selbst Herr seines Schicksals ist, daß in jedem auch die Kraft steckt, sein Schicksal selbst zu bestimmen. Eine lichte Zukunft wird unweigerlich den Völkern der dritten Welt gehören, wenn sie sich, zutiefst dessen bewußt, Herr ihres Schicksals zu sein, selbständig den künftigen Weg bahnen.

Frage: Die nächste Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten findet in Kuba statt.

Ihr Land wird ganz bestimmt auf der Konferenz vertreten sein.

Welche Ergebnisse wird diese Konferenz Ihrer Meinung nach, Eure Exzellenz, bringen?

Antwort: Die DVRK, ein würdiger Mitgliedsstaat der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit, wird ihre Delegation zur 6. Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten im September dieses Jahres nach Havanna entsenden, die sich dort für den Erfolg der Konferenz, für die Festigung und Entwicklung der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit nach Kräften einsetzen wird.

Diese Bewegung ist die umfassendste in der Welt mit Hunderten Millionen Menschen und zahlreichen Ländern. Sie ist eine mächtige antiimperialistische revolutionäre Kraft, die die Haupttendenz der gegenwärtigen Epoche widerspiegelt. Der gemeinsame Kampf der nichtpaktgebundenen Länder gegen Imperialismus und für Souveränität übt einen großen Einfluß auf die Entwicklung der internationalen Lage und den weltweiten revolutionären Umwandlungsprozeß aus.

Die Imperialisten und die Vormachtanstrebenden, die den wachsenden Einfluß der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit fürchten, richten heute die Speerspitze ihrer Angriffe gegen sie. Überall in der Welt versuchen sie krampfhaft, Umsturz und Spaltung zu provozieren und Zwietracht zu säen, um diese Bewegung zu zerstören, und sind hartnäckig bestrebt, die nichtpaktgebundenen Länder in ihre

Herrschaftssphäre einzubeziehen.

Es ist ein Gebot der Stunde, daß die nichtpaktgebundenen Länder beharrlich darum ringen, ihre Bewegung vor den Anschlägen der Imperialisten und der Vormachtanstrebenden zu schützen, sie zu stärken und zu entwickeln.

Alle nichtpaktgebundenen Länder müssen konsequent die Prinzipien dieser Bewegung behaupten und ihre hohen Ideale realisieren. Nur so können sie jedes Störungsmanöver der Imperialisten und der Vormachtanstrebenden zurückschlagen, das siegreiche Voranschreiten dieser Bewegung sichern sowie eine neue, freie und blühende Welt erfolgreich aufbauen.

Die nichtpaktgebundenen Länder müssen tatkräftig die Geschlossenheit ihrer Bewegung stärken. Der Zusammenschluß ist die Quelle ihrer unbesiegbaren Kraft und das entscheidende Unterpfand für den Triumph im antiimperialistischen revolutionären Kampf. Wir werden siegen, wenn wir uns zusammenschließen. Wir sind zu Niederlagen verurteilt, wenn wir gespalten werden.

Die nichtpaktgebundenen Länder sollten hohe Wachsamkeit gegenüber den Imperialisten und den Vormachtanstrebenden üben, die nach Spaltung streben und Zwietracht säen, dürfen nicht so töricht sein, daß sie auf deren Aufwiegelung und Schliche hereinfallen und gegeneinander Krieg führen. Die nichtpaktgebundenen Länder dürfen nicht den Prinzipien ihrer Bewegung zuwiderhandeln und Hindernisse für die Geschlossenheit zwischen Ländern schaffen. Im Interesse des Kampfes gegen den gemeinsamen Feind sollten sie den Zusammenschluß in den Vordergrund rücken, ihm alles unterordnen und auch Meinungsverschiedenheiten und Konfliktfragen zwischen den einzelnen Ländern ausgehend vom Prinzip der Geschlossenheit lösen.

Die Länder der Nichtpaktgebundenheit sollten sich nicht nur politisch zusammenschließen, sondern auch ökonomisch eng zusammenarbeiten. Sie sind reich an Naturschätzen und haben eine Reihe von guten Erfahrungen aus dem Prozeß der Schaffung eines neuen Lebens sowie unversiegbare schöpferische Kraft der Volksmassen. Wenn diese Länder gemäß dem Prinzip des sich gegenseitig ergänzenden Austausches die wirtschaftlich-technische

Zusammenarbeit fördern, können sie auch ohne Hilfe der Großmächte eine selbständige Nationalwirtschaft ausgezeichnet aufbauen und das Gedeihen des Landes und der Nation herbeiführen.

Die nichtpaktgebundenen Länder müssen um die Schaffung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung ringen. Die überlebte internationale Wirtschaftsordnung ist ein Produkt des Kolonialsystems, ist also eine ungerechte Ordnung, die nur den Imperialisten nutzt. Bei Fortbestehen dieser Wirtschaftsordnung können die aufstrebenden Länder ihre Armut nicht überwinden und keine selbständige Nationalwirtschaft aufbauen. Sie sollten gemeinsam kämpfen und die von den Imperialisten geschaffene überlebte internationale Wirtschaftsordnung beseitigen und eine gerechte neue Weltwirtschaftsordnung er richten, die den Interessen der aufstrebenden Völker entspricht.

Sie müssen die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik vereiteln, den Frieden und die Sicherheit der Welt schützen und energisch dafür kämpfen, daß alle imperialistischen Aggressionstruppen endgültig aus anderen Ländern abgezogen, alle Militärstützpunkte der Imperialisten abgeschafft und vielerorts in der Welt kernwaffenfreie und Friedenszonen geschaffen werden. Ebenso sollten sie darum ringen, daß die aggressiven Pakte und Militärbündnisse aufgelöst werden, die ständig den Frieden und die Sicherheit der Welt bedrohen.

Die 6. Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten wird aktuelle Fragen erörtern, die gegenwärtig vor der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit stehen.

Wir glauben, daß sie unter aktiver Beteiligung der Mitgliedsstaaten getreu den Prinzipien und Idealen dieser Bewegung verlaufen und ein wichtiger Faktor für die Festigung und Entwicklung dieser Bewegung sein wird.

Frage: Die ganze Welt zeigt gegenwärtig großes Interesse für Korea und dessen Vereinigung.

Genosse Präsident, sind Sie der Meinung, daß es die Amerikaner der südkoreanischen Marionettenclique erlauben werden, auf der Grundlage der von Ihnen gestellten Prinzipien Verhandlungen über die Vereinigung des Vaterlandes zu führen?

Antwort: Das Eintreten unseres Volkes für die Vereinigung des Vaterlandes ist ein gerechter Kampf für die Realisierung der gemeinsamen Ideale der ganzen Nation und der nationalen Souveränität, für die Festigung des Friedens und der Sicherheit der Welt. Aus diesem Grunde wird das Ringen unseres Volkes für die Vereinigung des Vaterlandes von zahllosen Freunden in der Welt aktiv unterstützt, und die Frage der Vereinigung Koreas stößt bei allen gerechtigkeits- und friedliebenden Völkern auf großes Interesse.

Im Ringen um die Vereinigung des Vaterlandes verfolgen unsere Partei und die Regierung der Republik unentwegt den Kurs, die Vereinigung des Landes ohne jedwede Einmischung äußerer Kräfte, d. h. selbständig, auf der Grundlage demokratischer Prinzipien und auf friedlichem Wege zu erreichen.

Dank den aufrichtigen Anstrengungen der Regierung unserer Republik, Frage der Vereinigung des Landes durch Verhandlungen zwischen Nord und Süd friedlich zu lösen, wurden vor sieben Jahren die Tore zu Kontakten und zum Dialog zwischen Nord und Süd geöffnet, und schließlich fanden nach der Veröffentlichung der historischen Gemeinsamen Erklärung zwischen dem Norden und dem Süden Verhandlungen zwischen den Vertretern Nordkoreas und den Machthabern Südkoreas statt. Das Gespräch zwischen Nord und Süd, das mit großen Erwartungen der ganzen Nation und unter Anteilnahme der Völker begann, wurde durch die Versuche der südkoreanischen Machthaber, die Nation zu spalten, und durch ihre verräterischen Praktiken torpediert und trug nicht die erwünschten Früchte.

Ebenso haben die südkoreanischen Herrscher die Verhandlungen zwischen Nord und Süd, die in diesem Jahr erneut aufgenommen wurden, zum Stillstand gebracht. Den Vorschlag unserer Seite, daß Nord und Süd darauf verzichten sollten, militärische Aktionen und Verleumdung und Hetze gegen die andere Seite zu führen, beantworteten sie mit der bisher größten Kriegsübung in Südkorea, die sie gemeinsam mit den US-Truppen veranstalteten, und mit massiverer Verleumdung und Hetze gegen den nördlichen Teil der Republik. Bei den Verhandlungen zeigten sie keinerlei Aufrichtigkeit. Unter allen möglichen sinnlosen Vorwänden schuf die südkoreanische Seite

künstliche Hindernisse gegen die Verhandlungen zwischen Nord und Süd. Gleichzeitig verstärkten sie gegen demokratisch gesinnte Persönlichkeiten und die Bevölkerung Südkoreas verschiedener Schichten, die die Demokratie und die Vereinigung des Vaterlandes forderten, faschistische Repressalien.

Alle diese Tatsachen zeigten wieder einmal ganz klar, daß die südkoreanischen Machthaber überhaupt kein Interesse daran haben, den Dialog ehrlich zum Erfolg zu bringen und die Heimat zu vereinigen. Beide Seiten sollten vom Streben nach Vereinigung des Landes ausgehen, damit das Gespräch zwischen Nord und Süd gelingt und Früchte trägt. Die südkoreanischen Machthaber vertreten jedoch einen Standpunkt, der nicht auf die Vereinigung, sondern auf die Spaltung des Landes gerichtet ist.

Diese ihre Position widerspiegelt den Standpunkt der USA, nach deren Vorgaben sie handeln. Die USA, die die „Zwei-Korea"-Politik festgelegt haben, stiften die südkoreanischen Machthaber zur Realisierung dieser Politik an, um den Dialog zwischen Nord und Süd nicht zur Vereinigung, sondern zur weiteren Spaltung Koreas zu führen.

Da die USA nach wie vor die „Zwei-Korea"-Politik verfolgen und die südkoreanischen Machthaber zur Spaltung antreiben, wird es wohl schwierig sein, wahre Verhandlungen zwischen Nord und Süd zustande zu bringen.

Die USA müssen auf ihre „Zwei-Korea"-Politik verzichten, die den Wünschen der koreanischen Nation und dem Strom der Epoche widerspricht, müssen damit aufhören, die südkoreanischen Machthaber zur Spaltung aufzuhetzen. Die USA müssen ihre mit Kernwaffen und anderen Kriegsausrüstungen bewaffneten Truppen aus Südkorea völlig abziehen.

Wenn die USA ihre Hände von Südkorea lassen und ihre Politik gegen die Vereinigung Koreas aufgeben, so kann das ganze koreanische Volk, ausgehend von den Prinzipien des großen nationalen Zusammenschlusses, auf dem Wege des Dialogs und der Verhandlung die Frage der Vereinigung des Landes friedlich lösen.

DEN BEZIRK RYANGGANG ZU EINEM PARADIES GESTALTEN

Schlußwort auf der erweiterten Plenartagung des Bezirkskomitees Ryanggang der PdAK

26. Juli 1979

Da ich in den verschiedenen Fachberatungen schon konkrete Ausführungen zu den Aufgaben des Bezirksparteikomitees Ryanggang gemacht habe, möchte ich heute nur auf einige wichtige Fragen näher eingehen.

Der Bezirk Ryanggang ist eine wichtige rückwärtige Basis im Norden unseres Landes und dazu ein Grenzbezirk. Vor allem ist er ein historischer Boden, auf dem sich die meisten Stätten revolutionärer Kämpfe befinden, die mit den ruhmreichen revolutionären Traditionen unserer Partei verbunden sind.

Der liebevollen Pflege dieser Stätten, der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Bezirkes und der Erhöhung des Lebensniveaus seiner Bewohner hat das ZK der Partei in der zurückliegenden Zeit stets große Aufmerksamkeit zugewandt.

Sieben Jahre nach meiner Vor-Ort-Anleitung hier im Jahre 1972 bin ich erneut in Ihren Bezirk gekommen, habe mich sowohl auf den einstigen Schauplätzen revolutionärer Kämpfe umgeschaut als auch eine Reihe von Institutionen und Betrieben, darunter den Komplexen Landwirtschaftsbetrieb Kreis Taehongdan, angeleitet. Auch habe ich mir die von den Instrukteurgruppen des ZK erarbeiteten Materialien angesehen, und ich muß sagen, daß das Parteikomitee Ihres Bezirkes in dieser Zeit viel geleistet hat.

In erster Linie wurden die Stätten revolutionärer Kämpfe sehr schön gestaltet. Sie stellen bedeutende erzieherische Stützpunkte dar, die die Werktätigen und Jugendlichen mit den revolutionären Traditionen unserer Partei ausrüsten und sie dazu bewegen, diese über Generationen hinweg glänzend weiterzuführen. Die hervorragende Anlage und Ausgestaltung dieser Gedenkstätten hier in Ihrem Bezirk ist eine sehr gute Sache.

Auch in der Ökonomie wurden beträchtliche Fortschritte gemacht. Derzeit hat der Bezirk Ryanggang einen großen Anteil an der Langholzproduktion des Landes, und der Grundstein für die Entwicklung der forstchemischen Industrie ist gelegt.

Im Ergebnis eines energischen Kampfes um die Steigerung der Kupfergewinnung ist Ihr Bezirk nun in der Lage, einen bedeutenden Teil des Landesaufkommens abzudecken. Die Produktion dieses Buntmetalls hat hier in Ryanggang eine sehr große Perspektive.

Ein weiterer beachtlicher Erfolg wurde mit der abgeschlossenen Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Hyesan–Kilju erreicht. Die zuvor äußerst angespannte Situation im Eisenbahngüterverkehr ist damit jetzt im wesentlichen entschärft worden.

Im Bereich der Landwirtschaft wurde ebenfalls eine gewaltige Entwicklung vollzogen. In nicht wenigen Landwirtschaftsbetrieben, darunter in den Komplexen Landwirtschaftsbetrieben Kreis Taehongdan und Phothae, stieg das Mechanisierungsniveau erheblich. Bei meinem jetzigen Besuch im erstgenannten Landwirtschaftsbetrieb konnte ich feststellen, daß er ein hervorragendes Format erreicht hat. Früher hatte ich gewisse Leute scharf kritisiert, die der Meinung waren, diesen Betrieb aufzugeben, und angeordnet, dort Windschutzwälder anzulegen und in großem Maßstab frische Erde anzuschütten. Der Betrieb hat meine Anweisung beherzigt, so daß weiträumige, ordentliche Ackerflächen entstanden sind. Heute hat er ein Niveau erreicht, wo ein Beschäftigter 30 Hektar Trockenfeld bewirtschaftet und hohe Hektarerträge erzielt werden – ein moderner, makelloser Betrieb, der sich auch international sehen lassen kann.

Ebenfalls zufriedenstellend ausgeführt hat Ihr Bezirk die Aufgabe der Anlage einer Hopfenanbaubasis. Wenn er künftig die Produktion

dieser Kultur steigert, wird man sowohl den Inlandsbedarf decken als auch große Mengen exportieren können.

Zu einem grundlegenden Wandel ist es auch im Gemüseanbau gekommen. Da früher in Ryanggang lediglich Weißkohl und Kohlrüben gediehen, holte man das zum Einlegen von Kimchi benötigte Gemüse aus der Gegend von Kilju und Myongchon. Auf dem Transport jedoch fror und verdarb es, so daß die Verluste stets etwa 60 % betrugen. Um die ausreichende Versorgung der Einwohner von Ryanggang zu gewährleisten, riet ich, den Anbau von Chinakohl der Sorte „Pyongyang“ zu probieren. Mehrmalige Versuche waren schließlich von Erfolg gekrönt. Mittlerweile hat sich der Bezirk zum Eigenversorger von Gemüse entwickelt. Das bedeutet, daß ein wichtiges Problem bei der Verbesserung der Ernährung gelöst worden ist.

Konsumgüter mußte Ryanggang früher aus anderen Bezirken beziehen. Heute aber werden sie fast vollständig aus eigenem Aufkommen bereitgestellt, denn getreu dem revolutionären Geist – aus eigener Kraft schaffen – sind allerorts leistungsfähige Betriebe der bezirksgeleiteten Industrie entstanden.

Erhöht hat sich ebenso das Niveau in den Bereichen Bildung und Kultur. Wenn man einst von Samsu und Kabsan sprach, so meinte man damit eine Gegend, die für Menschen unbewohnbar ist. In der Gegenwart dagegen hat sich Ryanggang zu einem Ort entwickelt, wo es sich gut leben läßt. Im gesamten Gebiet des Bezirkes wird die obligatorische 11jährige Bildung verwirklicht, und darüber hinaus sind nicht wenige Einrichtungen des Hochschulwesens hier ansässig. Das Personal der Institutionen, Industriebetriebe und GLB setzt sich aus Angehörigen der jungen Generation zusammen, die mindestens über das Wissensniveau eines Mittelschulabsolventen verfügen. Alle Menschen kleiden sich adrett und führen ein glückliches Leben, das sich in nichts von denen im Flachland unterscheidet. Die Bezirkshauptstadt Hyesan wie auch die Kreisstädte sind ausnahmslos sauber und gepflegt. Dieser Wandel Ryanggangs, der einstmals den Ruf eines Verbannungsortes hatte, in einen zivilisierten, schönen Bezirk zeigt deutlich, daß die Politik unserer Partei richtig ist und daß jedes Vorhaben gelingt, wenn man sich nach ihr richtet.

All die Veränderungen, die sich hier vollzogen haben, werte ich als glänzende Erfolge der klaren Führung durch unsere Partei, als wertvolle Früchte eines zähen Kampfes der Mitarbeiter der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, vor allem des Partei-, Volks- und Verwaltungskomitees Ihres Bezirkes, sowie aller anderen Werktätigen um die Durchsetzung der Parteipolitik.

Die beachtlichen Erfolge Ihres Bezirkes auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur erfüllen mich mit großer Genugtuung, und ich möchte dafür den Mitarbeitern der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sowie allen Werktätigen des Bezirkes auch im Namen des ZK der Partei und in meinem eigenen Namen Dank aussprechen. Mein besonders herzlicher Dank gilt den Mitgliedern der Jugendstoßbrigaden, die zum Aufbau der Gedenkstätten revolutionärer Kämpfe eingesetzt waren und dabei glanzvolle Arbeitstaten vollbracht haben.

Viel hat das Bezirksparteikomitee Ryanggang in der zurückliegenden Zeit geleistet. Trotzdem bleibt auch künftig noch sehr viel zu tun. Es hat seine Arbeit weiter zu verbessern, damit der Bezirk zu einer festen rückwärtigen Basis im Norden unseres Landes, zu einem noch schöneren, kulturvollen Paradies auf Erden entwickelt wird.

Die erste Aufgabe des Bezirksparteikomitees besteht darin, die Waldressourcen sorgsam zu schützen, eine breitangelegte Aufforstung zu betreiben, die Rundholzproduktion zu steigern und die forstchemische Industrie weiterzuentwickeln.

Ryanggang als der waldreichste Bezirk unseres Landes trägt einen bedeutenden Teil des gesamten Holzaufkommens. Deshalb habe ich jedesmal bei einem Besuch hier in Ihrem Bezirk mit Nachdruck betont, daß er die oben genannte Aufgabe zu erfüllen hat.

Vor allem muß das Bezirksparteikomitee Sorge um den Schutz der Wälder tragen.

Sie sind ein wertvoller Schatz des Landes und ein wichtiges Kapital, das für die Entwicklung der Wirtschaft und das Leben der Bevölkerung unbedingt nötig ist. Wenn man die Bäume immer nur einschlägt und keine Hege betreibt, besteht die Gefahr, daß die kostbaren Holzvorräte ausgerottet werden.

Schon mehrmals habe ich auf die richtige Pflege der Waldressourcen hingewiesen, besonders eindringlich 1963 während meiner Vor-Ort-Anleitung hier im Bezirk. Damals hob ich hervor, daß unter den Werktätigen sowie Kindern und Jugendlichen die Erziehung zum Schutz der Wälder intensiviert und die Waldbrandüberwachung verstärkt werden muß. Ich stellte sogar Flugzeuge zur Verfügung, um auftretende Brände rechtzeitig löschen zu können.

In der Vergangenheit kam es jedoch in Ihrem Bezirk zu nicht geringen Einbußen an Forstressourcen, da keine wirksamen Maßnahmen zur Verhinderung von Waldbränden ergriffen wurden. Dadurch gingen allein nach 1972 in Ryanggang über 2000 Hektar Wald verloren. Vor ein paar Jahren brannten an die 800 Hektar nieder, weil ein Traktorist einen Zigarettenstummel unachtsam weggeworfen hatte. Setzt man nur einen Ertrag von 100 fm Nutzholz pro Hektar an, so bedeutete das einen Verlust von etwa 80 000 fm. Rechnet man die jungen Bäume noch hinzu, so dürfte die Zahl sogar weitaus größer gewesen sein. Wenn man dann noch berücksichtigt, daß von der Anlage eines Waldes bis zu seiner Nutzung rund 100 Jahre vergehen, ist es umso bedauerlicher, daß infolge der Unachtsamkeit eines Menschen eine solche Menge wertvollen Rohstoffs vernichtet wurde.

In Ihrem Bezirk hat man eben in der zurückliegenden Zeit lediglich an einigen Stellen ein paar Losungen zur Verhinderung von Waldbränden angebracht und per Flugzeug Überwachung betrieben. Die Erziehung der Werktätigen, Kinder und Jugendlichen im Sinne der Erhaltung und Pflege der Wälder wurde dagegen vernachlässigt. Mit Schildern und Rundflügen allein ist diesem Problem nicht beizukommen. Dazu müssen alle Menschen den Wald schätzen und lieben und sich bewußt für dessen Schutz einsetzen.

Es gilt, unter der Bevölkerung des Bezirkes sowie unter denjenigen, die zur Exkursion der Stätten revolutionärer Kämpfe hierher kommen, eine verstärkte Erziehungsarbeit zu leisten und den Forstschutz zu einem Anliegen des gesamten Volkes zu machen. Vor allem die Abteilung Agitation und Propaganda des Bezirksparteikomitees sowie die Parteiorganisationen des Bezirkes sind aufgerufen, durch eine verantwortungsbewußte Erziehungstätigkeit zur vorbeugenden Ver-

hinderung von Waldbränden dafür zu sorgen, daß nicht nur die Einwohner des Bezirkes, sondern auch dessen Gäste in dieser Hinsicht äußerste Vorsicht walten lassen. In den Gedenkstätten hat man den Schutz des Waldes in den Punkt 1 der Verhaltensregeln für die Besucher aufzunehmen, ihnen dessen Inhalt deutlich bewußt zu machen und darauf zu achten, daß nur in den Unterkünften geraucht wird.

Zur Minderung der Waldbrandgefahr ist es notwendig, die Eisenbahnlinie zwischen Hyesan und Samjiyon zu elektrifizieren. Bei Trockenheit können Funken von Dampflokomotiven einen Waldbrand verursachen, der beträchtlichen Schaden zur Folge haben kann.

In den Forstwirtschaftsbetrieben sollte man Diesellokomotiven einsetzen und in breitem Maße den Seilbahntransport einführen.

Auch zur Lösung der übrigen beim Forstschutz anstehenden Probleme müssen nach gründlicher Beratung konsequente Maßnahmen eingeleitet werden.

Neben der Erhaltung des Waldes ist die Aufforstung zu intensivieren.

Im Bezirk Ryanggang befinden sich zahlreiche dafür geeignete Gegenden, so z. B. die Hochebenen Kaema und Paekmu. Da es hier tagsüber warm und nachts recht frisch ist, gedeihen die Bäume überall gut, und auch die Bedingungen für den Holzschlag sind sehr günstig. Dennoch vernachlässigt Ihr Bezirk die Aufforstung, was damit zusammenhängt, daß das Bezirksparteikomitee und die Kreisparteikomitees ihr keine Aufmerksamkeit zuwenden.

Bei meiner früheren Vor-Ort-Anleitung hier in Ryanggang hatte ich darauf hingewirkt, Aufforstungsbetriebe im Bezirksmaßstab zu gründen sowie in den Institutionen, Industriebetrieben und GLB entsprechende Brigaden zu bilden, um das Anpflanzen von Bäumen in Form einer Massenbewegung voranzubringen. Leider werden diese Betriebe bzw. Brigaden nicht ordnungsgemäß geführt, was ein großer Fehler ist. Selbst die Stelle, wo es vor einigen Jahren gebrannt hatte, ist noch nicht wieder aufgeforstet. Auch die Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Forstwirtschaft haben nur den Einschlag und die Verwertung der Bäume im Sinn und machen sich keine Gedanken um deren Anpflanzung.

Damals hatte ich gesagt, daß man für einen gefällten Baum zehn neue pflanzen sollte, was jedoch nicht befolgt wird.

Es gilt, effektive Aufforstungsbetriebe und -brigaden einzurichten und in einer das ganze Volk erfassenden Aktion viele Bäume zu pflanzen.

Um eine solche Aktion durchzuführen, muß eine große Zahl von Jungpflanzen gezogen werden. Ich habe diesmal die Anzucht unter Folie gesehen, was eine sehr gute Methode ist. Das Ziehen der Setzlinge in Nährtöpfen unter Folie ist für das Auspflanzen günstig und garantiert zugleich eine hohe Anwachsrate. Für die Anzucht von Bäumen wird nicht viel Folie benötigt. Durch die Einführung dieser Methode lassen sich große Mengen von jungen Bäumchen ziehen, ohne daß man zahlreiche Baumschulen schafft. Diese sind in den Aufforstungs- und Forstwirtschaftsbetrieben sowie in den Forstwirtschaftsdörfern einzurichten, um im großen Maßstab Setzlinge zu kultivieren. Es sollten nicht nur in Baumschulen gezogene, sondern auch verstärkt in der Natur gewachsene Jungbäume angepflanzt werden.

Für die Aufforstung sind alle Einwohner des Bezirkes – von den Arbeitern und Angestellten bis hin zu Schülern und Hausfrauen – zu mobilisieren. Wenn in den hügeligen Gegenden des Bezirkes die landwirtschaftlichen Arbeiten mechanisiert werden, braucht man die Schüler nicht mehr zur Unterstützung aufs Dorf zu schicken, sondern kann sie zum Baumpflanzen einsetzen. In Ryanggang ist es angebracht, auch die Freitagseinsätze für die Aufforstung zu nutzen.

Bäume sollte man nicht nur im Frühling, sondern auch zu anderen Jahreszeiten anpflanzen. Dies in Ryanggang auf den April beschränken zu wollen zeugt von Unwissenheit. Mag dieser Monat für Pyongyang und andere südlicher gelegene Gebiete günstig sein, so ist in solchen Gegenden wie Ryanggang durchaus auch der Mai dazu geeignet. Wenn man hier die Aufzucht der Jungbäume unter Folie einführt, so ist die Aufforstung – abgesehen vom Winter – in jeder Jahreszeit möglich.

Um eine kontinuierliche Produktion von Langholz zu sichern, erweist sich das zyklische Einschlagverfahren als am überlegensten. Seine Anwendung gewährleistet, unter intensiver Nutzung von Arbeits-

kräften, Ausrüstungen und finanziellen Mitteln die Holzproduktion steigern, die Planungstätigkeit bei erhöhtem Verantwortungsbewußtsein der Funktionäre verbessern und den Arbeitern ein seßhaftes Leben bieten zu können. Früher wurden in der Forstwirtschaft heute in diesem und morgen in jenem Revier ein paar Bäume geschlagen, was zu einer ständigen Verlegung des Arbeitsplatzes führte. Infolgedessen verrotteten nicht wenige gefällte Baumstämme, da sie aufgrund fehlender Arbeitskräfte und Transportmittel nicht abtransportiert werden konnten. Außerdem hatten die Arbeiter zahlreiche Schwierigkeiten mit der Ausbildung ihrer Kinder, weil sie kein seßhaftes Leben führten. Deshalb habe ich schon vor langer Zeit darauf orientiert, die forstwirtschaftlichen Ressourcen gründlich zu untersuchen und das zyklische Holzeinschlagverfahren in breitem Maße einzuführen. Seit dies geschehen ist, kann man die Arbeitskräfte, Geräte und Investitionen konzentriert nutzen und die Holzproduktion planen. Die Forstarbeiter erfreuen sich eines steteren Lebens und sind der Sorgen in bezug auf die Ausbildung ihrer Kinder ledig geworden.

Den Forstwirtschaftsbetrieben obliegt es, dieses Einschlagverfahren umfassend anzuwenden und so eine entscheidende Steigerung der Holzproduktion zu erreichen.

Es ist dafür zu sorgen, daß man nicht aus anderen Bezirken die Holzschlagreviere der Ryangganger Forstwirtschaftsbetriebe aufsucht, dort nach Gutdünken Bäume fällt und somit den zyklischen Holzeinschlag behindert. In dem Falle, daß Forstwirtschaftsbetriebe und Bezirke in fremden Revieren Holz einschlagen wollen, hat man im Plan genau festzulegen, wieviel Hektar ihnen zugebilligt werden, und keine Überschreitungen zuzulassen. Außerdem ist zu bestimmen, ab wieviel Zentimeter Stammumfang ein Baum gefallt werden darf, und dafür Sorge zu tragen, daß keine jungen Bäume geschlagen werden.

Die Einführung des zyklischen Verfahrens setzt eine perspektivische Anlage der Holzschlagreviere voraus. Sie sind so einzurichten, daß nach einem konkreten Plan ein Gleis, eine Seilbahn o. ä. zur ständigen Benutzung gebaut wird. Das Bezirksparteikomitee ist aufgerufen, die Forstwirtschaftsbetriebe bei der Übernahme des genannten Verfahrens zielgerichtet anzuleiten.

Der Rundholztransport muß lückenlos organisiert werden.

Wenn man das Holz nur einschlägt, aber nicht rechtzeitig abtransportiert, kann dies zu Verlusten an diesem wertvollen Rohstoff führen.

Hierbei kommt es darauf an, verstärkt auf die Flößerei zurückzugreifen. Sie ermöglicht den Transport großer Mengen von Holz bei gleichzeitiger Einsparung von Arbeitskräften und Kraftstoff, Transportmitteln und Ersatzteilen.

Bereits unmittelbar nach dem Waffenstillstand habe ich auf die Anwendung dieser Methode hingewiesen und dafür gesorgt, daß an der Hochschule für Land- und Forstwirtschaft ein Bereich Wassertransport gegründet wurde, um eine große Zahl technischer Kräfte auszubilden.

Dennoch verhalten sich die Funktionäre von Ryanggang und aus dem Bereich Forstwirtschaft relativ abweisend gegenüber der Flößerei. Anstatt die Stauwerke und Wasserläufe ordentlich zu pflegen, verlangen die Forstwirtschaftsbetriebe immer nur LKW und Traktoren. Mit denen allein aber ist ein rechtzeitiger Abtransport des Rundholzes unmöglich. Damals in Badaogou konnte ich feststellen, daß man die Wasserläufe in starkem Maße für den Holztransport nutzte. Zu der Zeit kannten die Leute auf der den Kreisen Huchang und Sinpha gegenüberliegenden Seite des Amnok-Flusses nicht einmal die Wörter LKW bzw. Traktor.

Der Bezirk Ryanggang verfügt über zahlreiche schnellfließende Gewässer, vor allem den Amnok, so daß die Bedingungen für eine breitangelegte Einführung der Flößerei gegeben sind. Auch der Namgyesu und der Pukgyesu sind ohne weiteres dafür geeignet, wenn man Stauwerke anlegt. Nicht nur große, sondern auch kleinere Flüsse sind mit Flößen befahrbar. Dort, wo die Wassermenge nicht ausreicht, kann man die Baumstämme einzeln flußabwärts schicken.

Die Forstwirtschaftsbetriebe Ihres Bezirkes sind aufgefordert, Stauwerke an jedem Wasserlauf zu bauen und diese sorgsam zu regulieren, damit große Mengen Holz befördert werden können. Man braucht nur im Winter mit Traktoren oder Ochsenschlitten das Langholz zu den Stauwerken zu schleppen, so daß es mit Beginn des Frühjahrs geflößt werden kann.

Die breite Anwendung des Flößens setzt voraus, daß man fähige

Flößer ausbildet und auch Arbeiter einstellt, die ihnen hilfreich zur Hand gehen können, falls ein Floß einmal hängenbleibt.

Den Flößern sind Regenmäntel, Gummistiefel und sonstige Arbeitsschutzausrüstungen rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Da sie die gleiche Schwerarbeit leisten wie Bergarbeiter, sind sie in dieser Hinsicht besonders gut zu versorgen. Das gilt auch für die Arbeiter, die zur Befreiung festhängender Flöße eingesetzt sind.

Die Baumkronen und Seitenäste sind ebenfalls abzufahren. Nur so ist eine komplexe, effektive Nutzung der Bäume möglich, lassen sich mehr verschiedenartige Konsumgüter für den Bevölkerungsbedarf herstellen. Kronen und Seitenäste können sowohl bei der Produktion von Papier, Span- und Faserplatten sowie chemischen Erzeugnissen als auch in der Landwirtschaft Verwendung finden. Im Bezirk Süd-Hwanghae und in anderen Gebieten an der Westmeerküste hat man derzeit aufgrund fehlenden Holzes Schwierigkeiten, Hacken-, Sichel- und Axtstiele anzufertigen. Dort z. B. würde man sich sehr freuen, Astholz erhalten zu können. In anderen Ländern erzeugt man daraus eine große Zahl chemischer Produkte, vor allem Papier. Allein durch die effektive Verwertung dieses Holzes ließen sich zahlreiche Waren produzieren.

Den darauf gerichteten Kurs der Partei setzen die Funktionäre des Bereiches Forstwirtschaft jedoch nicht konsequent um. Die Mitarbeiter der zuständigen Hauptverwaltung richten ihr Interesse lediglich auf die Produktion von Langholz, aber nicht auf die Verwertung der übrigen Baumteile.

Aus diesem Grunde werden in den Forstwirtschaftsbetrieben die Baumkronen und Seitenäste einfach weggeworfen. Eine solche Verfahrensweise behindert obendrein das Wachstum des Baumbestandes. Wenn die Funktionäre bei ihrer Arbeit nicht ökonomisch, sondern nach Gutdünken vorgehen, ist der Haushalt des Landes nicht effektiv zu führen. Die Forstwirtschaftsbetriebe sind dazu angehalten, nach dem Fällen der Bäume die Kronen und die Seitenäste jeweils getrennt zu binden und abzutransportieren. Das Staatliche Plankomitee muß bei der Planvorgabe für die Langholzproduktion gleichzeitig Planvorlagen für die Produktion von Kronen- und Astholz erteilen.

Es gilt, die chemische Industrie auf der Basis von Holz sowie die holzverarbeitende Industrie zu entwickeln.

Dadurch wird es möglich, auch die Nebenprodukte sinnvoll zu nutzen und eine ganze Palette von Erzeugnissen, darunter Span- und Faserplatten, Äthanol und Methanol, Tannin, Teer, Essigsäure und Anstrichstoffen, herzustellen.

Bei meinen früheren Vor-Ort-Anleitungen hier in Ryanggang hatte ich bereits die Aufgabe gestellt, diese Industriezweige voranzubringen, was allerdings nicht, zielgerichtet realisiert worden ist.

Gegenwärtig werden im Bezirk aus Sägemehl jährlich nicht mehr als 30 t Alkohol gewonnen. Die Produktion muß weiter gesteigert werden, denn mit dieser Menge ist eine Bedarfsdeckung unmöglich. Einmal, als hier ein Engpaß bestand, wies ich notgedrungen an, einen Betrieb zur Herstellung von Alkohol aus Mais zu errichten. Aus Getreide Alkohol zu produzieren macht sich nicht bezahlt. In einem Land deckt man mit seiner Gewinnung aus Sagemehl den gesamten Landesbedarf. Dort stellt man daraus sogar Trinkbranntwein her, der nicht schlecht sein soll. Materialien zufolge soll er weniger krebserzeugende Stoffe enthalten als gewöhnlicher Alkohol.

Wenn Ryanggang jährlich einige tausend Tonnen Alkohol produzieren würde, könnte dieser sowohl in andere Bezirke geliefert als auch exportiert werden. Außerdem ließen sich große Mengen Mais und Kartoffeln einsparen. In waldreichen Gegenden wie Ryanggang sollte man nicht danach streben, die Chemieindustrie auf der Grundlage von Getreide, Kalkstein oder dergleichen zu entwickeln, sondern dabei an die Verwertung des Holzes denken.

Der Aufbau der forstchemischen Industrie ist keine besonders schwierige Sache. Zur Errichtung eines solchen Betriebes braucht man lediglich Behälter und Rohre, Kompressoren, Kühlanlagen u. ä. Da wir diese Dinge selbst produzieren, dürfte es keine Schwierigkeiten geben. Alles hängt davon ab, wie die Funktionäre sich bemühen.

Das Bezirksparteikomitee und die Kreisparteikomitees von Ryanggang haben die Aufgabe, der Entwicklung dieses Industriezweiges große Beachtung zu schenken, damit unter Verwertung von Stämmen und Sägespänen, Kronen und Astholz, Rinde, Strauchwerk

und dergleichen verschiedenartige chemische Erzeugnisse in großer Menge hergestellt werden.

Die Papier-, Sperrholz- und Zellstoffabriken sind aufgefordert, Anlagen zur Verarbeitung von Kronen- und Astholz zu errichten und darum zu ringen, mehr Holzverarbeitungsprodukte zu erzeugen.

Das Institut für Forstwissenschaft sollte nicht in der Stadt Phyongsong, sondern im Bezirk Ryanggang seinen Sitz haben. Andernfalls ist es nicht in der Lage, ordentliche Forschungsarbeit zu leisten. Diese muß es hier in Ryanggang, wo sich die reichsten Waldressourcen befinden, durchführen.

Dem Bereich forstchemische Industrie der Hochschule für Land- und Forstwirtschaft Hyesan obliegt es, eine qualitativ gute Ausbildung der Studenten zu sichern. Ohne hochqualifizierte Techniker ist es unmöglich, diesen Industriezweig voranzubringen. Dies ist sicher rasch zu bewerkstelligen, wenn die Lehrer und Studenten des genannten Bereiches und die Mitarbeiter des Instituts für Forstwissenschaft stets eine koordinierte Forschung betreiben.

Das Bildungswesen hat dafür Sorge zu tragen, daß an dem betreffenden Bereich der Hochschule in Hyesan zahlreiche Fachkräfte für forstchemische Industrie ausgebildet werden.

Ferner sollte man Spezialisten auf diesem Gebiet aus zentralen Gremien nach Ryanggang schicken sowie auch zu Studienaufenthalten ins Ausland entsenden. Auf diese Weise ist Hyesan in eine Stadt der forstchemischen Industrie zu verwandeln.

Zweitens kommt es darauf an, die Kupferproduktion zu steigern.

Dadurch ist es möglich, eine große Zahl von Elektromotoren und -apparaten verschiedener Art zu erzeugen, um die Elektrifizierung und Automatisierung der Volkswirtschaft zu beschleunigen, sowie mehr Fernsehempfänger, Kühlschränke, Waschmaschinen und andere elektrische Geräte für den Bevölkerungsbedarf herzustellen. Auch für die Entwicklung der Verteidigungsindustrie benötigt man viel Kupfer. Überall verlangt man derzeit danach.

Da uns dieses Metall sehr kostbar ist, verkaufen wir gegenwärtig nicht ein einziges Gramm an das Ausland. In einigen Ländern verwendet man zur Produktion von Elektroerzeugnissen Kupferersatz-

werkstoffe. Mögen sie ein noch so guter Ersatz sein, so stehen sie doch in ihren Eigenschaften Kupfer nach.

Aufgrund seiner reichen Vorräte an diesem Buntmetall hat der Bezirk Ryanggang hier eine große Perspektive. Um die Förderung zu erhöhen, hat die Partei sogar Arbeitskräfte aus den Bergwerken Suan und Holtong (Bezirk Nord-Hwanghae) in Ihren Bezirk geschickt. Hier sind bereits nicht wenige Produktionszentren für Kupfer entstanden, darunter die Bergwerke Kapsan und Unhung sowie das Erzbergwerk „Jugend“ Hyesan. Einstmals hatten die gegen die Partei eingestellten Fraktionsmacher mit hinterhältigen Mitteln versucht, die Förderung von Kupfer im Bergwerk Kapsan einzustellen. Unsere Partei zerschlug die Störmanöver dieser Leute und sorgte dafür, daß die Produktion fortgesetzt und nach dem Krieg dort sogar eine unterirdische Erzaufbereitungsanlage gebaut wurde.

Ihr Bezirk ist dazu angehalten, stabile Zentren der Kupfergewinnung anzulegen und einen Kampf um die Erhöhung der Produktion zu entfachen.

Dafür ist es notwendig, daß der Erkundung ein Vorlauf gesichert wird.

In der Vergangenheit hat man die entsprechenden Kräfte zu sehr verzettelt, so daß bei der Erkundung von Kupfererz für die laufende Produktion kein Vorlauf erreicht werden konnte. Das Ministerium für Ressourcenerschließung hat die hier und da verstreuten Erkundungstrupps je nach Notwendigkeit zu verlegen bzw. zusammenzuschließen, um die Kräfte auf die Erkundung von Kupfererz zu konzentrieren.

Eine wichtige Voraussetzung zur Steigerung der Kupferproduktion ist die Erhöhung der Aufbereitungskapazitäten. Da der revolutionäre Eifer der Arbeiterin den Kupferbergwerken groß ist, läßt sich allein durch den zügigen Bau von entsprechenden Anlagen eine beträchtliche Produktionssteigerung erreichen.

Der Kampf um die Erweiterung der Aufbereitungskapazitäten in den Kupferbergwerken Ihres Bezirkes sollte etappenweise geführt werden.

Neben den Aufbereitungskapazitäten müssen auch die Transportkapazitäten für Kupfererzkonzentrat ausgebaut werden. Zur Beförderung des in den Kupfergruben Ihres Bezirkes gewonnenen

Konzentrats bieten sich sowohl die Seilbahn zwischen Kapsan und Komdok als auch die Eisenbahn an. Da die Linie Hyesan–Kilju elektrifiziert ist, dürfte der Transport per Schiene schnell und günstig sein.

Das im Bezirk erzeugte Kupferkonzentrat ist gegenwärtig im Hüttenwerk Nampho und künftig in dem neu zu erbauenden Betrieb in Tanchon zu verhütten.

Die zahlreichen Kupferbergwerke in Ihrem Bezirk machen es notwendig, einen speziellen Betrieb zur Produktion von Bergwerksausrüstungen und entsprechenden Ersatzteilen einzurichten. Dazu wäre es angebracht, die Bergbaumaschinenfabrik Unhung weiter zu vervollkommnen sowie in Hyesan ein Gebäude von etwa 3000 m^2 Grundfläche zu errichten und mit den notwendigen Anlagen auszustatten. Diese sollten in erster Linie vom Staat geliefert, aber auch vom Bezirk selbst hergestellt werden.

Drittens muß das Transportproblem gelöst werden.

Um in Ryanggang die Situation in diesem Bereich zu entspannen, ist die Eisenbahnlinie Habsu–Namgye auszubauen. Bei meiner Anreise konnte ich feststellen, daß zwar die Strecke Kilju–Hyesan elektrifiziert ist, aber zwischen Habsu und Namgye der Zug viel Zeit braucht, weil er aufgrund der starken Steigungen sich bald vorwärts, bald rückwärts bewegt. Der Ausbau allein dieser Strecke könnte die angespannte Lage im Eisenbahngüterverkehr Ihres Bezirkes entschärfen. Die Schwierigkeit dabei besteht im Tunnelbau. Im Bezirk und im Ministerium für Eisenbahnwesen hat man dafür zu sorgen, daß die Arbeiten an dieser Strecke innerhalb eines Jahres abgeschlossen sind.

Neben dem Eisenbahn- muß auch der Straßengüterverkehr entwickelt werden. Das ist umso wichtiger, da Ihr Bezirk über ein relativ kleines Schienennetz verfügt.

Dazu müssen alle LKW auf Gasbetrieb umgestellt werden. Ohnedem ist kein Fahrzeug mehr zu bewegen, denn Kraftstoffe sind gegenwärtig sehr knapp. Die mit Gas betriebenen LKW sind zwar von der Leistung her etwas schwächer als die mit Benzin, aber das läßt sich dadurch ausgleichen, daß entsprechend weniger geladen wird. Wie die kürzlich erfolgte Rechenschaftslegung zum Stand der Erfüllung des

Halbjahrplanes zeigte, liegt der Bezirk Ryanggang in bezug auf die Umstellung der LKW auf Gasbetrieb am weitesten hintenan. Als Ersatzbrennstoffe bieten sich hier sowohl Holzkohle als auch Torf an. Es kommt darauf an, bei allen LKW diese Umstellung vorzunehmen und ihren Nutzungsgrad zu erhöhen.

Viertens ist die Leichtindustrie weiterzuentwickeln.

Die Textilfabrik Hyesan muß auf das Weben von Stoffen aus Chemiefasern umgestellt werden.

Bei ihr handelt es sich um ein leistungsfähiges Werk, das jährlich 12 Mio. m Stoff zu produzieren vermag. Das übersteigt den Bedarf der Einwohner Ihres Bezirkes. Da jedoch die Zulieferung von Flachs nicht kontinuierlich gewährleistet ist, kann die Fabrik ihre volle Leistung nicht ausfahren. Seit ihrer Inbetriebnahme im Jahre 1963 hat sie die genannte mögliche Kapazität noch nicht ein einziges Mal erreicht. Natürlich liegt die Schuld daran nicht bei ihr, sondern an der unregelmäßigen Belieferung mit Rohstoffen. In der gegenwärtigen Situation ist es schwierig, eine kontinuierliche Bereitstellung von Faserlein zu sichern.

Normalerweise gedeiht diese Kulturpflanze nicht auf jedem beliebigen Boden. Ausländischen Materialien zufolge soll man sie zwecks Ertragssteigerung in der Fruchtfolge nur alle sechs Jahre anbauen. Das ist jedoch in Ryanggang mit seiner begrenzten Anbaufläche unmöglich. Daher wies ich an, auf die Flachsfelder hier im Bezirk Boden auszufahren und im Fruchtwechsel einmal in drei Jahren diese Kultur anzubauen. Da man jedoch weder Erde aufschüttet noch das Unkraut rechtzeitig jätet, sinken jedes Jahr die Erträge. Derzeit werden in Ryanggang von einem Hektar Flachs nicht einmal 200 kg Fasern gewonnen. Die Pflanze ist eben etwas für Länder mit großer landwirtschaftlicher Nutzfläche; in Ländern mit begrenzter Anbaufläche, so wie bei uns, ist ihre ausgedehnte Kultivierung problematisch. Vor allem besteht hier in Ryanggang keine Notwendigkeit dazu, da der Bezirk Schwierigkeiten hat, die Nahrungsmittel für seine Bewohner zu produzieren.

Außerdem ist die Verarbeitung des Faserleins sehr aufwendig. Einmal hatte ich die Gelegenheit, sie im Kreis Kapsan zu besichtigen,

die Technologie war verwirrend. Zuerst wird er gekocht und in Wasser ausgequollen. Nach dem Trocknen werden durch Schlagen die Fasern aus dem Stengel gelöst. Da der Prozeß der Verarbeitung derart mühselig und kompliziert ist, pflanzen die Bauern die Kultur nicht gern an. Hinzu kommt der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande, so daß es häufig vorkommt, daß Flachs verfault, weil er nicht rechtzeitig verarbeitet werden kann. Selbst die Mechanisierung seines Anbaus stellt sich aufgrund der Hangflächen als schwierig dar. Das Spinnen von Flachs aus Faserlein und das Weben von Stoffen mit handwerklichen Methoden entspricht dem Niveau der rückständigen Länder des 19. bzw. Anfang des 20. Jhs.

Auch der Aufkauf von Flachs funktioniert nicht richtig. Obwohl ich aus diesem Grunde 1963 das Problem mit aller Entschiedenheit aufgeworfen und den entsprechenden Apparat reorganisiert habe, ist noch immer keine Verbesserung eingetreten.

Man hat dafür zu sorgen, daß die Textilfabrik Hyesan auf das Weben von Stoffen aus Chemiefasern umgestellt wird, damit sie aus zugelieferten Stapel- oder Vinalonfasern Stoffe webt. Dies würde die Gewinnung eines weiteren Textilwerkes ohne zusätzliche Investitionen bedeuten. Durch Ergänzung ihrer Anlagen kann sie eine hohe Spinnereikapazität erreichen. Das Garn, das sie selbst nicht in der Weberei verbraucht, sollte sie an die örtlichen Industriebetriebe liefern, damit diese Pullover und verschiedene andere Wirkwaren produzieren. Auch andere Bezirke, vor allem Nord-Hamgyong, sind mit Garn zu versorgen. Ab kommendem Jahr, wenn das Anilonwerk in Betrieb genommen ist, hat die Verarbeitung dieser Faser zu erfolgen. Anilon gilt als Ersatz für Wolle. Da Ryanggang zu den kalten Gegenden unseres Landes zählt, werden es die Einwohner begrüßen, wenn sie Kleidungsstücke aus dieser Faser tragen können. Daneben sollte Ihr Bezirk auch verstärkt die Schafzucht betreiben, um der Bevölkerung Textilien aus Schafswolle anzubieten. Der Textilfabrik Hyesan obliegt es, ihre Anlagen voll auszulasten, um jährlich etwa 12 Mio. m Stoff zu produzieren.

Ihr Bezirk hat die Aufgabe, ab dem nächsten Jahr rund 500 Hektar Faserlein zu kultivieren; gerade so viel, daß Forschungsarbeiten zur

Entwicklung der Anbautechnik und zur Verbesserung des Saatgutes möglich sind. Auf diese Weise ist dafür Vorsorge zu treffen, daß im Ernstfall bei Ausfall der Chemiefaserwerke die Anbaufläche sofort erweitert und in der Hyesaner Textilfabrik Leinenstoff produziert werden kann. Auf den ehemals mit Flachs bestellten Feldern können Kartoffeln oder Weizen angebaut werden.

In der Papierfabrik Hyesan muß die Produktion von Kraftpackpapier normalisiert werden.

Man braucht es zur Verpackung von Zement, chemischen Düngemitteln u. a. Dingen. Unser Bedarf daran ist hoch, weil wir Zement in breitem Maße exportieren. Im Inland läßt sich dieser in beliebigen Behältern transportieren; für den Export jedoch kann er nur verpackt zum Versand gelangen. Da aber die Papierfabrik Hyesan bei braunem Packpapier keinen kontinuierlichen Produktionsrhythmus gewährleistet, muß es jedes Jahr für beträchtliche Devisenmengen importiert werden.

Der Grund für dieses Unvermögen liegt in der unregelmäßigen Belieferung mit Kohle und Ätznatron. Um eine Normalisierung der Produktion zu erreichen, habe ich die Funktionäre der zuständigen Bereiche bereits mehrfach darauf hingewiesen, für die kontinuierliche Sicherstellung dieser Rohstoffe zu sorgen. Trotzdem mußte ich dieses Mal erneut feststellen, daß aus genau diesem Grunde die Produktion nicht planmäßig läuft. Bei Kohle ist bereits Abhilfe geschaffen, weil ich den Verantwortlichen Sekretär des Bezirksparteikomitees Nord-Hamgyong angewiesen habe, welche zu schicken. Schwierigkeiten bereitet allerdings noch die Zulieferung von Ätznatron.

Die Papierfabrik Hyesan ist aufgerufen, sowohl durch Maßnahmen zur Wiederverwertung des Ätznatrons als auch durch Einführung von Methoden zur Senkung seines Verbrauchs unbedingt einen kontinuierlichen Produktionsrhythmus zu sichern. Bei voller Auslastung ihrer Anlagen kann sie jährlich 22 000 bis 25 000 t Kraftpackpapier herstellen. Das wäre kein schlechtes Ergebnis. Gegenwärtig befindet sich im Kreis Hoeryong ein Kraftpackpapierwerk mit einer Kapazität von 20 000 t im Bau. Wenn es in Betrieb genommen wird, sind wir in der Lage, bei uns jährlich etwa 50 000 t zu

produzieren. Damit wäre der Bedarf ausreichend gedeckt. Der Papierfabrik Hyesan obliegt es, ihre Anlagen voll auszulasten und pro Jahr 20 000 bis 25 000 t braunes Packpapier zu erzeugen. Für die Bereitstellung des Ätznatrons werde ich Sorge tragen. Wenn die entsprechenden Produktionskapazitäten ausgebaut werden, wird seine Zulieferung künftig keine Probleme mehr bereiten.

Die wichtigsten Aufgaben der örtlichen Industrie bestehen darin, stabile Rohstoffbasen zu schaffen, das Sortiment der Erzeugnisse zu erweitern sowie deren Qualität zu erhöhen.

Ihr Bezirk verfügt bereits über zahlreiche Betriebe der örtlichen Industrie, und nicht wenige befinden sich überdies gegenwärtig im Bau. Jetzt gilt es, durch zielgerichtete Vervollkommnung ihrer Rohstoffbasen eine kontinuierliche Produktion zu gewährleisten und eine Sortimentserweiterung wie auch eine entscheidende Qualitätsverbesserung herbeizuführen.

Die Betriebe dieser Art sollten möglichst auf der Basis der im jeweiligen Gebiet vorhandenen Rohstoffe arbeiten. Die ursprüngliche Absicht ihres Aufbaus bestand darin, die reichen örtlichen Rohstoffressourcen umfassend nutzbar zu machen, um verschiedene Erzeugnisse herzustellen. Ein Betrieb der örtlichen Industrie, der sich nicht auf Rohstoffe aus dem eigenen Gebiet stützt, hat als solcher keine Bedeutung.

Es kommt darauf an, stabile Rohstoffbasen zu schaffen, damit in diesen Betrieben ein kontinuierlicher Produktionsrhythmus garantiert wird.

Man hat dafür zu sorgen, Heidelbeerplantagen anzulegen, ihre Produktion zu intensivieren und daraus verschiedene schmackhafte Lebensmittel von hohem Nährwert in großer Menge zu erzeugen. Heidelbeeren sind eine Spezialität aus dem Bergmassiv des Paektu. Wenn man daraus Gelee und Sirup herstellt und die Einwohner anderer Bezirke damit beliefert, wird das auf große Resonanz stoßen. Solche Produkte lassen sich auch ins Ausland verkaufen. Als Spezialprodukt aus dem Paektu und mit einem entsprechenden attraktiv gestalteten Etikett versehen, werden sie unter Ausländern regen Absatz finden.

Da die Heidelbeersträucher gegenwärtig überall verstreut sind, ist

die Ernte der Früchte äußerst aufwendig und relativ gering. Zur Reifezeit werden unzählige Schüler eingesetzt, die die gesamte Gegend am Paektu-Massiv durchstreifen und Beere für Beere pflücken. Um eine Steigerung der Erträge zu erreichen, müssen entsprechende Plantagen entstehen. Das spart Arbeitskräfte und führt zu einer erheblichen Produktionssteigerung. Vorerst sollte probeweise eine Fläche von etwa 100 Hektar angelegt werden. Rechnet man pro Hektar nur einmal 10 t, so ergäbe das eine Ernte von 1000 t Heidelbeeren. Zählt man dann noch die von den verstreuten Pflanzen gepflückten Früchte hinzu, kommt man auf ein beachtliches Ergebnis. Der Aufruf zur Kultivierung impliziert auf keinen Fall, daß die vorhandenen Sträucher nach Gutdünken ausgerissen werden sollen. Unter Bewahrung derselben hat die Anlage von Plantagen zu erfolgen.

Die Heidelbeersträucher sind sorgsam zu pflegen.

Mängel hierbei sind die wesentliche Ursache dafür, daß die Pflanzen in letzter Zeit nicht jedes Jahr, sondern nur alle zwei bis drei Jahre einmal viele Früchte tragen. Nachdem ich 1963 hier im Bezirk daraufhingewiesen hatte, wie wichtig es ist, große Mengen Heidelbeeren zu ernten, waren die Ergebnisse einige Jahre lang recht zufriedenstellend. In jüngster Zeit ist das jedoch nicht der. Fall, weil die Sträucher nicht ordentlich gepflegt werden. Daß sie alle paar Jahre nur einmal reichlich Früchte tragen, deutet auf Nährstoffmangel hin. Wenn die Plantagen gedüngt und liebevoll gepflegt werden, kann man auch alljährlich eine reiche Ernte einbringen. Welche Düngemittel zu einer Ertragssteigerung führen, darüber gibt es weder Veröffentlichungen in ausländischen Zeitschriften noch Versuchsmaterialien. Es gilt, hier selbst Forschungen anzustellen und entsprechend wirksame Dünger einzusetzen.

Die zur Schaffung der Rohstoffbasis der örtlichen Industrie notwendigen Düngemittel und anderen Agrochemikalien müssen bereitgestellt werden.

Bei meinem jetzigen Besuch hier in Ryanggang konnte ich feststellen, daß nicht wenige solche Basen entstanden sind, jedoch die Rohstoffproduktion nicht richtig läuft, weil es an Dünger mangelt. Da die Funktionäre diesem Industriezweig wenig Aufmerksamkeit

schenken, werden die zur Einrichtung der Basen notwendigen Düngemittel, Materialien und Ausrüstungen nicht planmäßig zur Verfügung gestellt. Im Bezirk Jagang fiel mir einmal auf, daß die Weinfabrik in Kanggye zwar einen Weingarten angelegt hatte, aber nicht regelmäßig Dünger geliefert bekam, so daß sie ihn aus den GLB beziehen mußte. Der Verwaltungsrat ist aufgefordert, das System zu korrigieren, nach dem die zur Schaffung der Rohstoffbasen für die örtliche Industrie benötigten Düngemittel verteilt werden. Diese sowie Herbizide u. ä. Dinge sind von dem für das Landwirtschaftskomitee bestimmten Kontingent zu trennen und entweder dem Komitee für Leichtindustrie oder den Bezirkshauptverwaltungen für örtliche Industrie zu überweisen.

In den Betrieben dieses Zweiges gilt es, tatkräftig um die Sortimentserweiterung zu ringen.

Ihr Bezirk hat die Produktion von Keramik und Glasflaschen zu erhöhen. Jetzt, wo hier eine moderne Brauerei entstanden ist, müssen viele Flaschen hergestellt werden, damit die Werktätigen des Bezirkes wie auch diejenigen, die die Stätten revolutionärer Kämpfe aufsuchen, mit Bier versorgt werden können.

Neben der Erweiterung des Sortiments der Erzeugnisse ist auch ihre Qualität entscheidend zu erhöhen. Vor ein paar Tagen besichtigte ich das Kaufhaus in der Kreisstadt Samjiyon. Dabei stellte ich fest, daß die Qualität der in den Betrieben der örtlichen Industrie Ihres Bezirkes produzierten Waren sehr niedrig ist. Würde man Zensuren verteilen, erhielten sie höchstens eine „4“, während die aus anderen Bezirken vielleicht mit „2“ zu bewerten wären. Das Porzellan z. B. ist grob, nicht rein weiß und hat eine unebene Oberfläche. Ebenfalls qualitativ sehr schlecht sind die Bleistifte und Schulhefte. Darf es sein, daß die Schüler solch ein Lernmaterial benutzen müssen, wo sie andererseits dank der Fürsorge der Partei schöne Schulkleidung bekommen? Da Ryanggang reich an gutem Holz ist, müßte es doch möglich sein, die Qualität der Bleistifte zu verbessern, wenn sich die Funktionäre darum bemühen.

Da sie jedoch die üble Angewohnheit haben, die Erzeugnisse nach Gutdünken herzustellen, ist deren Qualität auch derart mangelhaft. Die größte Schwäche unserer Verantwortlichen besteht darin, daß sie diese

schlechte Gewohnheit der Unüberlegtheit in allen Dingen nicht abzulegen vermögen. Wenn man bei der Fertigung von Erzeugnissen aufs Geratewohl verfährt, ist niemals eine Qualitätssteigerung erreichbar. Nur wenn man qualitativ hochwertige Waren ins Angebot bringt, wird auch der Käufer in gute Stimmung gebracht, automatisch erzogen und in die Lage versetzt, ein ordentliches Leben zu gestalten. Es ist geboten, eine scharfe ideologische Auseinandersetzung mit jenen Funktionären der Betriebe der örtlichen Industrie zu führen, die sich bei der Produktion keine Gedanken machen, damit zweckentsprechende, attraktive Erzeugnisse hergestellt werden.

Fünftens sind Anstrengungen in der Landwirtschaft zu unternehmen.

Meine Erkundigungen während dieses Aufenthalts haben gezeigt, daß auch Ihr Bezirk über vorteilhafte Bedingungen zur Steigerung der Getreideproduktion verfügt. Die weiten Hügelflächen und umfangreichen Binnenwasserressourcen bieten günstige Möglichkeiten zur Mechanisierung und Bewässerung, und das am Tage warme und nachts frische Klima gewährleistet ein gutes Gedeihen der Kulturen.

Der Bezirk Ryanggang hat die Aufgabe, durch einen effektiven Ackerbau die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zu garantieren.

Dies müßte ohne weiteres realisierbar sein. Selbst ein Ertrag von 4 t Weizen pro Hektar auf den Feldern in hügeligen Gegenden wäre ein ausgezeichnetes Ergebnis. Durch die Umwandlung der Flachs- in Kartoffel- und Weizenäcker läßt sich auch dort eine beträchtliche Menge Getreide produzieren.

Den Speisereis kann Ihr Bezirk im Austausch gegen Fleisch aus den Gebieten an der Westmeerküste beziehen. Bei Einsatz von Kartoffeln als Viehfutter müßte man durchaus in der Lage sein, Fleisch zu erzeugen.

Vor allem hat Ihr Bezirk große Kraft auf den Weizenanbau zu richten, um eine entscheidende Erhöhung der Getreideproduktion herbeizuführen. Weizen ist sowohl in Form von Mehl als auch unverarbeitet ein wertvolles Nahrungsmittel, das dem Reis zwar nachsteht, aber weitaus besser als Kartoffeln ist.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes habe ich mich einmal im Geheimlager des 10. Regiments nur von Kartoffeln ernährt, was mir ziemlich schwergefallen ist. Im Rahmen der Wintervor-

bereitungen hatte das Regiment etwa 50 Mann rechtzeitig abgestellt und in das Geheimlager in den Wäldern von Tonggang geschickt, um Kartoffeln anzubauen. Sie brachten eine solche reiche Ernte ein, daß sie den Bedarf des Regiments überstieg. Fast einen Monat weilte ich dort, hielt Vorträge, leitete Versammlungen und lebte dabei allein von Kartoffeln. Ein paar Tage machte es mir nichts aus, aber dann fiel es mir immer schwerer, sie herunterzubekommen. Damals rieben die Partisaninnen die Kartoffeln und buken Fladen, oder sie bereiteten Klöße mit Bohnenfüllung zu. Dennoch änderte sich lediglich die Form, nicht aber der Geschmack.

Beim Weizenanbau ist die komplexe Mechanisierung zu verwirklichen.

Nur auf diesem Wege kann man mit wenig Arbeitskräften große Flächen bewirtschaften sowie zeitig säen und termingerecht ernten. In den GLB im Hügelland sowie in denen, wo eine Mechanisierung möglich ist, hat diese alle landwirtschaftlichen Arbeiten – vom Pflügen über die Bestellung und Unkrautbekämpfung bis hin zur Ernte – zu erfassen. Bei einer komplexen Mechanisierung auf den Feldern im Hügelland kann eine Person über 30 Hektar bewirtschaften. Mechanisieren sollte man nicht nur den Weizen-, sondern auch den Kartoffelanbau.

Zur Steigerung der Weizenproduktion kommt es ferner darauf an, eine optimale Auswahl des Saatgutes vorzunehmen.

Weder 1977 noch im vergangenen Jahr war in Ryanggang der Weizenanbau erfolgreich. Dieses Jahr heißt es zwar, daß die Aussichten gut stünden, aber auch das bleibt abzuwarten.

Wie ich diesmal aus den von den Gruppen zur Anleitung der Landwirtschaft erarbeiteten Materialien erfuhr, vertrocknet hier im Bezirk der Weizen nach einer gewissen Phase des Wachstums. Daß dies an der Gegend liegt, entbehrt jeglicher Grundlage. Vielmehr ist es auf eine schlechte Saat zurückzuführen. Dort, wo gutes Saatgut zum Einsatz kam, hat man im Vorjahr pro Hektar 4,5–5 t eingebracht; bei mangelhafter Saat wurden nicht mehr als 1,7–2 t erzielt.

Ihr Bezirk hat die Aufgabe, einen modernen Saatzuchtbetrieb einzurichten, damit leistungsfähiges Weizensaatgut in den Boden

gebracht werden kann.

Dieser Betrieb ist unbedingt mit einem Bewässerungssystem zu versehen. Beim Keimen der Samen, während der Hauptwachstumsperiode und zur Ährenbildung muß ausreichend Feuchtigkeit gewährleistet sein.

Man sollte eine Inspektionsgruppe hierher nach Ryanggang schicken, um die Frage der Trockenfeldbewässerung zu untersuchen.

Da die Gruppe, die einst im Komplexen Landwirtschaftsbetrieb Kreis Taehongdan eingesetzt war, zu gewaltige Bewässerungsprojekte entworfen hatte, wurde die Sache vorerst zurückgehalten. Bei meinem jetzigen Aufenthalt in diesem Betrieb hatte ich den Eindruck, daß auch ohne größere Bauarbeiten durchaus eine Bewässerung realisierbar ist. Dazu könnte es ausreichen, Wasser aus dem Sohongdan und dem Tuman-Fluß zu pumpen. Für ein solches Projekt bräuchte man kaum Ausrüstungen und Material; es würde genügen, Pumpen und Rohre zur Verfügung zu stellen. Dort, wo das Wasser versickern kann, sind Kanäle aus Brettern anzulegen.

Der jetzt zu entsendenden Untersuchungsgruppe hat man eine klare Orientierung mitzugeben. Andernfalls könnten sie – da es sich um junge Techniker handelt, die gerade erst ein Hochschulstudium absolviert haben – unrealistische Projektierungen vornehmen. Sollten diese mangelhaft ausfallen, ist dafür zu sorgen, daß sie korrigiert werden.

Falls es schwerfallt, alle Trockenfelder Ihres Bezirkes mit einer Bewässerungsanlage zu versehen, hat man wenigstens die Saatzuchtbetriebe damit auszustatten.

Zur Erhöhung des Weizenertrags ist es außerdem notwendig, eine bestimmte Zahl von Halmen pro Phyong zu garantieren. Nur wenn diese bei 2500 und darüber liegt, lassen sich die Erträge steigern.

Das Düngungssystem muß überholt werden. Dies ist eine Voraussetzung dafür, hohe Getreideernten einbringen zu können. Es kommt darauf an, eine gründliche Bodenanalyse durchzuführen und entsprechend den Bodenbedingungen NPK-Dünger einzusetzen.

In Ryanggang ist es angebracht, auf den Weizenäckern pro Hektar 600 kg Stickstoff- und 700 kg Phosphordünger auszubringen. Auch

Silizium- sowie Spurenelementedünger, darunter Mangan und Kupfer, sind nach Bedarf zuzuführen. Die Versorgung Ihres Bezirkes mit verschiedenen Arten von Düngemitteln muß gewährleistet werden, damit man dort, wo es an Siliziumbestandteilen mangelt, Siliziumdünger und dort, wo der Boden zu wenig Magnesium enthält, Magnesiumdünger geben kann.

Auf die Weizenfelder ist reichlich Humus auszufahren. Dieser sorgt nicht nur dafür, daß die Pflanzen die übrigen Düngemittel besser aufnehmen können, sondern ist auch reich an verschiedenen Nährstoffen, die die Kulturen für ihr Wachstum benötigen. Obwohl in Ryanggang weder Mais in Nährtöpfen noch Reissetzlinge in Frühbeeten gezogen werden, sollte man dennoch viel Humuserde produzieren und auf die Felder ausbringen. Die Erzeugung von Humus ist ohne weiteres möglich, da es hier reichlich Unterholz und große Vorkommen an Torf gibt. Wenn man Strauchwerk und Gras schneidet und verrotten läßt sowie durch private Schweinehaltung Dung produziert, so daß pro Hektar über 20 t ausgebracht werden können, lassen sich Erträge von 4–5 t Weizen erzielen. Früher hatten die Agrarfunktionäre auch behauptet, daß bei Mais nicht über 2 t einzubringen sind; jetzt meinen sie, daß man 7–8 t und mehr erreichen kann. Auch in anderen Ländern kommt man auf 4 t Weizen je Hektar, und es gibt keinen Grund, warum dies ausgerechnet in Ryanggang nicht möglich sein sollte. Diese Größenordnung ist auf alle Fälle erreichbar, wenn man leistungsfähiges Saatgut einsetzt, die Anzahl der Halme pro Phyong wie gefordert einhält und ein richtiges Düngungssystem einführt.

Da die Saatzucht in Ihrem Bezirk bisher nicht systematisch betrieben wurde, wird es schwierig sein, schon im nächsten Jahr 4 t Weizen vom Hektar einzuholen. Dennoch muß der Kampf darum geführt werden.

Schön wäre es, mehr Kartoffeln anzubauen, da sie sehr ertragreich sind, aber ihre Lagerung bereitet Probleme. Auch in anderen Ländern hat man dafür bisher keine günstige Methode entwickelt.

Neben der Verwendung als Speise- und Futtermittel sollte man in Ryanggang auch Kartoffelstärke herstellen und diese lagern, verkaufen und zu Melasse verarbeiten. Während man in den anderen Bezirken aus

Mais Melasse erzeugt und auf diese Weise das Problem Zucker löst, sollte man dies hier in Ryanggang, wo kaum Mais angebaut wird, auf der Grundlage von Kartoffeln tun. Mit der so gewonnenen Melasse sind sowohl die Kinder als auch die Werktätigen des Bezirkes, vor allem die Arbeiter in der Forstwirtschaft und im Bergbau, sowie die Besucher der Gedenkstätten revolutionärer Kämpfe zu versorgen. Die Kartoffeln können auch an die Bauernfamilien verteilt und dort auf Gestellen in der Küche oder im Stall aufbewahrt werden. Dadurch wird gewährleistet, daß sie weder keimen noch stark austrocknen.

Es gilt, die Fleischproduktion zu erhöhen.

Ihr Bezirk hat alljährlich Schwierigkeiten mit der Verarbeitung von 40 000–50 000 t Kartoffeln. Abgesehen von der als Nahrungsmittel auszuliefernden Menge sollte man sie zur Erzeugung von Schweinefleisch einsetzen. Auf diese Weise umgeht man auch das Problem der Lagerung.

Aussagen eines Funktionärs zufolge, der kürzlich in einem GLB ein Gespräch führte, wären die Bauern in der Lage, aus 10 kg Kartoffeln 1 kg Schweinefleisch zu erzeugen. Künftig sollten die GLB die Kartoffeln nicht mehr an den Staat abliefern, sondern an die Bauern verteilen und das von ihnen produzierte Schweinefleisch aufkaufen.

Am Samji-See sind attraktive Herbergen für die Mitglieder der Kinderorganisation, Studenten und Werktätigen entstanden, und es darf nicht vorkommen, daß die Besucher der Stätten revolutionärer Kämpfe nicht ausreichend mit Zuspeisen zum Reis versorgt werden. Ihr Bezirk hat die Aufgabe, im kommenden Jahr 12 000 t Schweinefleisch zu produzieren. Der Komplexe Landwirtschaftsbetrieb Kreis Taehongdan hat davon jährlich 2000 t aufzubringen, wovon jeweils die Hälfte für die Volksarmee bzw. die Besucher der Gedenkstätten bereitzustellen ist. Zur Belieferung der letztgenannten muß auch der Komplexe Landwirtschaftsbetrieb Phothae 800 t beisteuern. Mit 1800 t im Jahr müßte die regelmäßige Versorgung dieses Personenkreises mit Fleisch machbar sein. Die Speisekarte der Einwohner des Kreises Samjiyon ließe sich schon wesentlich bereichern, wenn man ihnen die beim Schlachten anfallenden Innereien, Köpfe, Füße, u. a. überläßt.

Das in den Ryangganger GLB produzierte Schweinefleisch sollte

sowohl an das Gaststättenwesen Ihres Bezirkes geliefert als auch den Forstarbeitern zugeteilt werden. Die Forstwirtschaftsdörfer sind aufgefordert, eine breite Bewegung zur Schweinehaltung zu entfachen und so das Problem Fleisch möglichst selbst zu lösen. Außerdem sollte Ihr Bezirk etwas Schweinefleisch der Stadt Chongjin sowie den Arbeitern im Kohlenbergbau und in der Metallurgie des Bezirkes Nord-Hamgyong senden. Dadurch sind die Beschäftigten dieser Industriezweige in der Lage, mehr Kohle und Stahl zu produzieren und damit sowohl den Bezirk Ryanggang als auch andere Zweige zu beliefern.

Große Anstrengungen sind im Hopfenanbau zu unternehmen.

Gute Ergebnisse hierbei ermöglichen es uns, viele Devisen zu verdienen sowie Bier zu brauen und die Werktätigen stabil damit zu versorgen. Eine Steigerung der Bierproduktion werden sie sicher sehr begrüßen.

Hier in Ryanggang ist eine neue, moderne Brauerei entstanden, und Hopfen und Gerste werden reichlich produziert, so daß es ohne weiteres möglich ist, für die Werktätigen Bier zu erzeugen.

Auch in die anderen Bezirke hat Ryanggang Hopfen zu schicken. Da dort diese Kultur nicht angebaut wird und Gerste nicht besonders gedeiht, ist man ohne die Zulieferung aus Ihrem Bezirk nicht in der Lage, ein kontinuierliches Brauen zu gewährleisten. Deshalb sollte man in Ryanggang nicht danach trachten, diese Früchte allein zu verbrauchen, sondern auch an die übrigen Bezirke denken.

Die Überbestände an Hopfen sind zwecks Devisenerwirtschaftung zu exportieren.

Gegenwärtig baut man im Bezirk diese Kultur auf einigen tausend Hektar an, aber mir scheint, daß viele Lücken in den Pflanzungen vorhanden sind. In solchem Falle ist eine Steigerung der Hektarerträge unmöglich. Diese ist dadurch zu erreichen, daß man Untersuchungen zur Erhöhung der Pflanzenzahl pro Phyong anstellt, und nicht durch Versuche, die Anbaufläche zu erweitern.

Die zum Hopfenanbau benötigten Vinalonfasern müssen bereitgestellt werden. Zur Herstellung der Seile, an denen sich die Ranken hochwinden, scheint mir dies unumgänglich zu sein. Dem

Ministerium für Chemieindustrie obliegt es, zu diesem Zweck Ihrem Bezirk 120 t Vinalonfaser zu liefern. Dafür sollte er die Hopfenranken trocknen und in die Betriebe senden, die Zigarettenpapier herstellen. Andernfalls sind diese nicht in der Lage, ihre Produktion abzusichern, da sie sie als Ersatz für Flachs brauchen, dessen Anbau künftig zurückgeht.

Es gilt, verstärkt Insam zu kultivieren.

Stellt man daraus Spirituosen her und verkauft diese, so lassen sich beträchtliche Mengen Devisen erwirtschaften. Allein auf diese Weise könnte Ihr Bezirk ein wohlhabendes Leben führen.

Nördlich des Paektu-Massivs, in der Gegend von Fusong in China, gedeiht die Pflanze ausgezeichnet; warum also sollte das in Ryanggang nicht der Fall sein? Ich habe mir hier diesmal Insam angesehen, der in einer Höhenlage von 1050 m ü. M. kultiviert wird. Seine Qualität ist hervorragend. Ihr Bezirk hat in Zukunft die Anbaufläche zu vergrößern, um noch mehr davon zu produzieren.

Der Insamanbau ist keine so schwierige Sache. Man braucht nur die Furchenraine etwas breiter auszuführen, Stützen aufzustellen und eine Abdeckung aus Brettern o. ä. Material anzubringen, damit die Pflanzen vor den Sonnenstrahlen geschützt sind. Da man in Ryanggang über genügend Holz verfügt, müßte es möglich sein, die Felder noch besser als in der Gegend von Kaesong anzulegen. Man sollte nicht versuchen, die Anbaufläche schlagartig erweitern zu wollen, sondern dies allmählich tun. Die Felder sollten auch nicht in Waldgebieten entstehen, sondern dort, wo Sträucher und Büsche wachsen.

Verstärkt anzubauen sind Raps und Perilla.

Wenn man die Bevölkerung ausreichend mit Speiseöl versorgt, lassen sich selbst aus Wildgemüse eine Reihe von schmackhaften Beispeisen zum Reis zubereiten. Für die Erwachsenen spielt Fett bei der Ernährung zwar eine große Rolle, aber noch wichtiger ist es für die Kinder. Die Arbeiter in der Forstwirtschaft und im Bergbau sowie in den anderen Bereichen der Schwerindustrie müssen ebenfalls regelmäßig damit beliefert werden.

Um in Ihrem Bezirk diese Frage zu lösen, ist es notwendig, in Huchang, Sinpha und anderen Gegenden, wo Sojaanbau möglich ist,

dies zu tun und in den übrigen Gebieten verstärkt Raps und Perilla zu kultivieren. Andernfalls ist der Bedarf an Speiseöl nicht zu decken, da Lein in Ihrem Bezirk vom kommenden Jahr an kaum noch angebaut werden soll. Öl von woanders zu beziehen ist ausgeschlossen.

Raps zeichnet sich durch eine hohe Ölausbeute und zufriedenstellende Erträge aus. Zur Ölgewinnung ist er besser geeignet, als Rettich oder Chinakohl anzupflanzen und aus deren Samen Öl zu pressen. Sein Anbau ist auch in höher gelegenen Gegenden, wie z. B. Samjiyon, möglich. Ihr Bezirk hat Berechnungen anzustellen, inwieweit die Kürzung der Flachs- zur Erweiterung der Rapsanbaufläche genutzt werden sollte.

Je mehr diese Anbaufläche wächst, desto stärker muß man sich auch der Saatgewinnung widmen.

Perilla gedeiht in Ryanggang ebenfalls gut. Ihre Bevölkerung mag das daraus gewonnene Öl, während es in Phyongan nicht sehr beliebt ist. Auch ich habe, als ich einmal in Hamgyong war, Geschmack daran gefunden.

Die Pflanze läßt sich in Höhenlagen bis zu 1100 m ü M. kultivieren. Der Zweigstelle Hyesan der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften obliegt es, im kommenden Jahr spezielles Saatgut für höhere und flachere Gebiete zu züchten.

Es ist zu überprüfen, wieviel Raps und Perilla angebaut werden muß, damit den Einwohnern Ihres Bezirkes sowie den Besuchern der Stätten revolutionärer Kämpfe täglich 10–15 g Speiseöl zugeteilt werden können. Für das nächste Jahr sind dann entsprechende Planauflagen zu erteilen.

Durch den verstärkten Anbau von Acker- und Langbohnen gilt es, das Problem Eiweiß zu lösen.

In anderen Ländern wird dies gegenwärtig getan, indem man die Viehzucht entwickelt. Bei uns aber ist die Eiweißfrage noch nicht vollständig geklärt. Da wir aufgrund der geringen Ackerfläche nicht in der Lage sind, die Viehzucht in großem Maßstab voranzubringen, sollten wir auf die Kultivierung der genannten Bohnenarten zurückgreifen.

Sie enthalten viele Eiweiße und essentielle Aminosäuren, darunter

Lysin, und bewirken daher bei Kindern ein schnelles Wachstum und eine Stärkung des Knochenbaus sowie insgesamt eine Verbesserung der Konstitution. Auch für Erwachsene sind sie zu empfehlen.

Als ich 1956 in einem sozialistischen Land Europas weilte, bekam ich morgens immer ein gekochtes Ei und am Tag darauf einige Dutzend gekochte Bohnen vorgesetzt. Es ist dort üblich, sie in der Form zu verspeisen. Nach meiner Rückkehr in die Heimat erteilte ich den Funktionären des zuständigen Bereiches den Auftrag, die Bestandteile der Bohne zu analysieren. Das Ergebnis war, daß 50 Bohnen die gleiche Menge Eiweiß enthielten wie ein Hühnerei. Daher wies ich mit Nachdruck darauf hin, in den GLB diese Pflanze verstärkt anzubauen, aber unsere Funktionäre setzen diese Aufgabe nicht zielgerichtet um.

Früher konnten sich die Koreaner Eier nur zu Totengedenktagen, Geburtstagen oder ähnlichen Gelegenheiten leisten, aber da sie viel Soja, Langbohnen und ähnliche Hülsenfrüchte zu sich nahmen, waren sie von kräftiger Statur und vermochten auf dem Schlachtfeld und bei der Körperertüchtigung hervorragende Leistungen zu vollbringen. Die Bewohner von Hamgyong und Ryanggang konnten kaum einmal ein Ei essen, ernährten sich jedoch von Maisbrei oder Reis mit Bohnen und nahmen dadurch Eiweiß auf.

Auch unter den Europäern ist gegenwärtig die Tendenz zu beobachten, mehr pflanzliche Eiweiße zu sich zu nehmen. Sie sind für den menschlichen Organismus bekömmlicher als tierisches Eiweiß. Man sollte nicht nur durch den Bau von Hühnerfarmen versuchen, das Eiweißproblem zu lösen, sondern auch daran denken, die genannten Bohnenarten verstärkt anzubauen.

Ackerbohnen gedeihen in Ryanggang gut, weil es recht kühl ist. Deshalb habe ich die Anweisung erteilt, noch mehr davon anzupflanzen. Da hier in Ihrem Bezirk jedoch nur unzureichende Zuchtversuche unternommen werden, steht auch keine gute Saat zur Verfügung. Man weiß nicht einmal, welche Anzahl Pflanzen pro Phyong am günstigsten ist. Künftig kommt es darauf an, leistungsfähiges Saatgut einzusetzen, damit pro Hektar 3 t und mehr geerntet werden.

Langbohnen wachsen in Ihrem Bezirk ebenfalls recht gut.

Als ich 1963 in der Gemeinde Phabal im Kreis Phungsan vorbeifuhr, sah ich, daß die Bauern auf ihren Höfen viele Stangenbohnen angebaut hatten, die eine sehr gute Ernte versprachen.

200 g von einer Pflanze sind schon ein beachtliches Ergebnis. Es gilt, hochwertiges Saatgut, das den jeweiligen regionalen Gegebenheiten entspricht, an die einzelnen Familien zu verteilen und eine breite Aktion zur Kultivierung von Langbohnen ins Leben zu rufen.

Ich werde überprüfen, wieviel Eiweiß täglich pro Kopf der Bevölkerung bereitgestellt werden muß, und dann bei der Rechenschaftslegung über den diesjährigen Ackerbau eine entsprechende Aufgabe erteilen.

Sechstens ist die Arbeit auf dem Gebiet des Bildungswesens zu verbessern und zu intensivieren.

In erster Linie kommt es darauf an, gemäß den Thesen über die sozialistische Bildung in allen Schulen die junge Generation zu zuverlässigen Pfeilern des Landes heranzuziehen, die hohes Wissen, edle Moral und gesunde Konstitution in sich vereinen.

Vor allem müssen bei der Ausbildung die Besonderheiten des Bezirkes berücksichtigt werden. Den Schülern ist spezifisches Wissen über die Forstwirtschaft sowie den Anbau der für Höhenlagen geeigneten Kulturpflanzen wie Weizen, Kartoffeln, Hopfen und Ackerbohnen zu vermitteln.

Solche Inhalte werden jedoch nicht gelehrt, sondern die Schüler erhalten lediglich Kenntnisse über den Reisbau, weil man in den Schulen Ihres Bezirkes im Unterricht die zentral vorgegebenen einheitlichen Lehrbücher benutzt. Sogar im Kreis Taehongdan, wo es gar keine Reisfelder gibt, unterrichtet man die Schüler im Anbau von Reis. Für den Bezirk Ryanggang mit seinen wenigen Reisfeldern ist eine solche Wissensvermittlung nutzlos.

Es gilt, eine allgemeine Überprüfung der Lehrbücher vorzunehmen und diese dahingehend zu korrigieren, daß den spezifischen Bedingungen des jeweiligen Bezirkes entsprechende Bildungsinhalte vermittelt werden.

Falls die Notwendigkeit besteht, in Ryanggang weitere Fachschulen für Land- und Forstwirtschaft sowie für Bergbau und dgl. zu gründen,

so sollte dies auch geschehen. Ferner sind Maßnahmen zur Ausbildung von Lehrkräften zu ergreifen, die in der Lage sind, bezirksspezifischen Lehrstoff zu unterrichten. Was diese Fragen angeht, so müssen in der Abteilung Wissenschaft und Bildung des ZK sowie im Bildungskomitee entsprechende Schritte eingeleitet werden.

Zum Schluß möchte ich kurz etwas zur Parteiarbeit sagen.

Dabei kommt es darauf an, unter den Parteimitgliedern und Werktätigen die Erziehung in der Juche-Ideologie zu verstärken.

Das Parteikomitee Ihres Bezirkes hat die Aufgabe, die Parteimitglieder und Werktätigen noch gründlicher mit der revolutionären Ideologie unserer Partei, der Juche-Ideologie, auszurüsten.

Bis der Kommunismus im Weltmaßstab gesiegt hat, existieren Staaten, vollzieht sich der Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in nationalstaatlichen Einheiten. Aus diesem Grunde haben wir getreu der von unserer Partei bereits aufgestellten Losung unser Leben auf unsere Weise zu gestalten. Wir dürfen zu niemandem aufschauen, sondern müssen auf unsere Weise den Sozialismus aufbauen, aus eigener Kraft die US-Imperialistischen Aggressoren aus Südkorea vertreiben und das Vaterland vereinigen. Bei mangelhafter ideologischer Erziehungsarbeit unter den Parteimitgliedern und Werktätigen ist es möglich, daß es zu Erscheinungen des sklavischen Verbeugens vor den Großmächten kommt, was in der Revolution und beim Aufbau schwerwiegende Folgen nach sich ziehen kann.

Durch eine verstärkte Erziehung in der Juche-Ideologie müssen die Organisationen der Partei und der gesellschaftlichen Verbände darauf hinwirken, daß alle – vom Kind bis zum Erwachsenen – mit nationalem Selbstbewußtsein und großem Stolz auf unsere Weise ihr Leben gestalten.

Im Zusammenhang damit sind auch die Erziehung im Geiste der revolutionären Traditionen sowie zur Stärkung der Parteiverbundenheit zu intensivieren, damit alle Mitglieder der Gesellschaft fest um die Partei geschart werden.

Man hat dafür zu sorgen, daß unter ihnen die revolutionäre Wachsamkeit erhöht wird. Da wir gegenwärtig direkt mit den US-Imperialisten konfrontiert sind, muß man jeden Augenblick mit

einem feindlichen Überfall rechnen. Auf keinen Fall dürfen Sie sich in Sicherheit wiegen, weil Sie der Meinung sind, Ryanggang sei Hinterland. Falls ein Krieg ausbricht, besteht durchaus die Möglichkeit, daß der Gegner in den Waldgebieten Ihres Bezirkes Spezialeinheiten absetzt. Die geographischen Bedingungen sind hier sehr günstig für feindliche Aktivitäten.

Die Partei- und Massenorganisationen Ihres Bezirkes müssen dafür Sorge tragen, daß alle Bewohner, vor allem die in den Forstwirtschaftsdörfern, nicht einen Augenblick in Müßiggang und Laxheit verfallen, sondern mit erhöhter revolutionärer Wachsamkeit feindliche Spione und subversive Elemente rechtzeitig aufdecken und ihnen das Handwerk legen.

Dem Parteikomitee Ihres Bezirkes obliegt es, konsequente Maßnahmen zur Realisierung der auf den Fachberatungen sowie in der heutigen Sitzung erteilten Aufgaben zu ergreifen.

STEIGERUNG DER GETREIDE- UND TABAKPRODUKTION IM BEZIRK NORD-HWANGHAE

Rede auf der Beratung von Partei- und Wirtschaftsfunktionären des Bezirkes Nord-Hwanghae

17. September 1979

An der heutigen Beratung nehmen neben den verantwortlichen Mitarbeitern der Partei und wirtschaftsadministrativen Organe des Bezirkes Nord-Hwanghae auch leitende Funktionäre aus dem Verwaltungsrat sowie dessen Komitees und Ministerien teil. Ursprünglich war für heute eine Plenartagung des Bezirksparteikomitees vorgesehen, aber aufgrund bestimmter Umstände wurde diese Beratung einberufen.

Als erstes möchte ich zur Landwirtschaft sprechen.

Gestern habe ich mich in einer Reihe von GLB Ihres Bezirkes umgeschaut, darunter in den GLB Ryongchon, Sinsang und Chimchon des Kreises Hwangju, im GLB Migok in der Stadt Sariwon sowie im GLB Chonggye im Kreis Pongsan, und ich muß sagen, die Ernteaussichten stehen sehr gut.

Ersten Berechnungen zufolge ist dieses Jahr in Ihrem Bezirk ein Ergebnis von 890 900 t Getreide zu erwarten. Bei rechtzeitiger Einbringimg und verlustarmem Drusch müßten 900 000 t erreichbar sein. Da im vergangenen Jahr hier in Nord-Hwanghae der Ackerbau aufgrund von Trockenheit und Hitze sowie Maiszünslern Verluste hinnehmen mußte, ist die diesjährige Ernte mit der des Vorjahres nicht

zu vergleichen. Stellt man den Voranschlag für die diesjährige Getreideproduktion dem Rekordjahr 1977 gegenüber, ergibt sich ein Plus von etwa 215 000 t. Wenn Ihr Bezirk dieses Jahr bei Reis einen Hektarertrag von 6,9 t erzielt, so bedeutet das eine Steigerung gegenüber 1977 um 1,394 t. Damit erreicht er – abgesehen von dem Gebiet um Mira, das niedrige Erträge verzeichnet – bei den Getreide-Hektarerträgen das Niveau der Stadt Pyongyang bzw. der Bezirke Nord- und Süd-Phyongan.

Der Mais steht ebenfalls gut. Ihr Bezirk strebt dieses Jahr 5,9 t pro Hektar an; eine Steigerung im Vergleich zu 1977 um 1,7 t.

Auch im Tabakbau hat Ihr Bezirk große Anstrengungen unternommen. Während er früher nie mehr als 2000 t zu produzieren vermochte, können dieses Jahr 7500 t erreicht werden.

Mir scheint, daß die Landwirtschaft in Nord-Hwanghae noch nie so gut gelungen ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß man kräftige Setzlinge gezogen und sie termingerecht ausgepflanzt sowie ein optimales Düngungssystem eingeführt und ausreichend Wasser zugeführt hat. Vor allem aber ist es auch ein Ergebnis dessen, daß das Bezirksparteikomitee und die Parteiorganisationen aller Ebenen, die verantwortlichen Mitarbeiter des Bezirks- sowie der Stadt- und Kreisparteikomitees wie auch die der wirtschaftsadministrativen Organe des Bezirkes und nicht zuletzt des Bezirkslandwirtschaftskomitees zu Beginn des Jahres an Lehrgängen zur Juche-Ackerbaumethode teilgenommen und sich danach an der Basis an die Spitze des Kampfes um die Durchsetzung der Agrarpolitik der Partei gestellt haben.

Es erfüllt mich mit hoher Wertschätzung und großer Freude, daß Sie durch Ihr einmütiges Engagement für dieses Ringen eine nie zuvor dagewesene Rekordernte erzielt haben.

Im Namen des ZK der Partei sowie in meinem eigenen Namen möchte ich den Parteiorganisationen aller Ebenen, vor allem dem Bezirksparteikomitee Nord-Hwanghae, und sämtlichen Parteimitgliedern sowie den Mitarbeitern des Bezirkslandwirtschaftskomitees und des Agrarbereiches überhaupt wie auch allen Arbeitern, Angestellten, Schülern und Studenten, die als Helfer auf dem Lande eingesetzt waren,

meinen Dank aussprechen.

In nicht wenigen Kreisen des Bezirkes wurden dieses Jahr vorbildliche Leistungen im Ackerbau vollbracht.

Bei Reis sehen z. B. die Städte Sariwon und Songnim Hektarerträge von 9 bzw. 8, 396 t sowie die Kreise Hwangju 7,649 t, Yonthan 7,024 t, Pongsan 7,989 t und Unpha 7,951 t vor. Den Parteikomitees und den Komitees zur Leitung der GLB sowie allen Parteimitgliedern und Werktätigen in der Landwirtschaft der genannten Städte und Kreise gilt mein Dank.

Bei Mais erwartet man in Sariwon und Songnim Hektarerträge von 7,3 bzw. 7,6 t. Obwohl beide Städte nur über relativ wenig Maisfelder verfügen, wurden beim Anbau dieser Kultur große Erfolge erzielt. Dafür danke ich allen Parteimitgliedern und Beschäftigten im Agrarbereich der beiden Städte.

Betrachtet man die einzelnen GLB, so gibt es nicht wenige, die gute Ergebnisse zu verzeichnen haben.

Folgende Hektarerträge bei Reis sind z. B. vorgesehen: die GLB Migok und Mangum in Sariwon 10 bzw. 8,8 t; die 13. und die 15. Brigade des GLB-Gebietsleitungskomitees der Stadt Songnim 9,8 bzw. 8,4 t; die GLB Ryongchon und Kupho (Kreis Hwangju) jeweils 9 t, Chonggye und Jithap (Kreis Pongsan) 8 bzw. 8,6 t; Kangan und Taechong (Kreis Unpha) 8,8 bzw. 8,2 t; Kumbong (Kreis Yonthan) 6,9 t; Munmu (Kreis Sohung) 6,7 t; Jwawi (Kreis Suan) 7,3 t sowie Haewol und Pongthan (Kreis Phyongsan) 7 bzw. 6,6 t. Diesen GLB gilt mein herzlicher Dank.

Bei Mais sehen die Erwartungen folgendermaßen aus: GLB Ryongchon 7,5 t; Kumbong 7,3 t; Munmu 7,1 t; Jwawi 7,6 t; Taesong (Kreis Singye) 6,6 t; Haewol 7,2 t; Namjong (Kreis Kumchon) 7 t und Maebong (Kreis Tosan) 7,1 t. Den Parteiorganisationen und Mitgliedern der GLB, die hervorragende Ergebnisse im Maisbau errungen haben, möchte ich hiermit meinen Dank sagen.

In Ihrem Bezirk kommt es darauf an, aufbauend auf den beim diesjährigen Ackerbau erzielten Erfolgen auch im kommenden Jahr ausgezeichnete Leistungen in diesem Bereich zu vollbringen.

Als Agrarbezirk stellt Nord-Hwanghae eine wichtige Kornkammer

unseres Landes dar. Daher gilt es, in Ihrem Bezirk darum zu ringen, das Produktionsziel von 1 Mio. t Getreide zu erreichen. 1976 habe ich die Aufgabe gestellt, in Nord- und Süd-Hwanghae 1 Mio. bzw. 2 Mio. t Getreide zu erzeugen. Wenn das realisiert ist, kann unser Land 9–10 Mio. t Getreide produzieren.

Bei einem optimalen Anbau von Reis, Mais und Mohrenhirse ist Ihr Bezirk durchaus in der Lage, das Ziel von 1 Mio. t zu verwirklichen.

Er hat die Aufgabe, die Landwirtschaft der Juche-Ackerbaumethode gemäß noch besser zu betreiben und so im kommenden Jahr 950 000 t und 1981 1 Mio. t Getreide aufzubringen.

Vor allem müssen im Reisbau vorbildliche Leistungen vollbracht werden.

Dabei ist es besonders wichtig, kräftige Setzlinge zu ziehen. Der Erfolg beim diesjährigen Reisbau hängt im wesentlichen damit zusammen, daß resistente Setzlinge vorgezogen und termingerecht umgesetzt worden sind.

Dieses Jahr hat man in den GLB 55tägige Setzlinge ausgepflanzt, was vorher noch nie versucht worden war. Da man sie früher schon sehr zeitig, nach kaum 40 Tagen, verpflanzt hat, brauchten sie eine sehr lange Zeit zum Anwachsen, und viele starben ab. Die diesjährigen Erfahrungen zeigen, daß erst ein Auspflanzen nach 55 Tagen eine kräftige Wurzelbildung sowie reiche Bestückung und damit hohe, sichere Erträge ermöglicht. Wenn man auch hier in Nord-Hwanghae kräftige Reissetzlinge züchtet, so sind Hektarerträge von 7,5–8 t erreichbar.

Alle GLB Ihres Bezirkes sollten bei der Frühbeetaufzucht der Setzlinge größte Sorgfalt walten lassen und ihre Verpflanzung erst nach mindestens 55 Tagen vornehmen. Auch nach 60 Tagen ist sie durchaus angebracht. Es heißt zwar, daß es ungünstig sei, wenn die Setzlinge zu groß sind, aber das scheint nicht den Realitäten zu entsprechen. In tropischen Gebieten setzt man Jungpflanzen, die schon eine beträchtliche Größe erlangt haben. Eine solche wird bei uns selbst nach 60 Tagen noch nicht erreicht. 60tägige Setzlinge haben im Vergleich zu 55tägigen lediglich ein, zwei Blätter mehr entwickelt.

Die Aufzucht widerstandsfähiger Jungpflanzen setzt die Anwendung

wissenschaftlich-technischer Methoden bei der Pflege der Frühbeete voraus.

Nur sie ermöglicht es, kräftige Setzlinge zu ziehen und termingerecht auszupflanzen. Da jedoch die Leiter im Agrarbereich in ihrer Arbeit nur nach Fingerrechnungen verfahren, wissen sie nicht einmal genau, innerhalb von wieviel Tagen die Reissetzlinge jeweils ein Blatt bilden. Das ist durchschnittlich alle 5–6 Tage der Fall, wenn die Frühbeete reichlich mit Humus beschichtet wurden und gut gepflegt werden. In ausländischen Materialien ist von 5 Tagen die Rede.

Wenn in den GLB die Ernte abgeschlossen ist, muß sofort mit der Vorbereitung der Frühbeete begonnen werden. Folien, Windschutzstrohzäune, Strohmatten usw. sind bereitzulegen, damit im Frühjahr binnen kurzer Zeit die Frühbeetaussaat abgeschlossen werden kann. Gleichzeitig hat man Untersuchungen anzustellen, um die Pflege der Frühbeete nach wissenschaftlich-technischen Kriterien zu betreiben.

Nach erfolgter Zucht resistenter Setzlinge muß deren Auspflanzung zügig in kürzester Frist erfolgen.

Es kommt darauf an, die Wasserregulierung auf den Reisfeldern optimal vorzunehmen.

Hierbei handelt es sich um ein sehr interessantes Problem. Materialien zufolge taut der gefrorene Boden sofort auf, wenn man vor der Reispflanzung den Acker pflügt und ihn dann 15–20 Tage lang einige Zentimeter tief unter Wasser setzt. Ferner soll es günstig sein, nach dem Eggen, wenn sich der Schlamm absetzt, eine bestimmte Menge Wasser zuzuführen. Das zeugt davon, daß die Temperatur des Wassers aufgrund der Sonneneinstrahlung die Bodentemperatur übersteigt. Im Vergleich zur Lufttemperatur bestehen ebenfalls Unterschiede. Aufgrund der unterschiedlichen Wasser-, Boden- und Lufttemperaturen kommt es darauf an, den Wasserhaushalt effektiv zu regulieren. Nur so ist es möglich, Schäden sowohl durch zu hohe als auch durch zu niedrige Temperaturen zu verhindern.

Die günstigste Wassertemperatur für Reisfelder beträgt 25 °C. Bei hohen Lufttemperaturen im Sommer kann es passieren, daß sie über diesen Wert ansteigt, was für ein, zwei Stunden kein Problem darstellt. Ist das jedoch tagsüber und nachts ständig der Fall, kommt es zum

Faulen der Wurzeln oder zu anderen Krankheiten.

Bei ständig hoher Wassertemperatur muß warmes Wasser abgezogen und kaltes zugeführt werden. Steht keines zur Verfügung, so hat man das Feld im Zustand abgezogenen warmen Wassers zu belassen. Auf den Reisfeldern des GLB Migok in der Stadt Sariwon wurde der Austausch von Wasser nach Anstieg der Temperatur erfolgreich praktiziert.

Zur optimalen Regulierung des Wassers auf den Reisfeldern sind genaue Temperaturmessungen erforderlich. Meine jüngsten Gespräche in den GLB Chongsan und Migok mit den dortigen Mitgliedern zeigte, daß sie nicht aussagefähig darüber sind, wie hoch die Wasser- bei einer bestimmten Lufttemperatur ist.

Nach wie vor mangelt es den Mitarbeitern im Agrarbereich an Exaktheit. Will man den Ackerbau nach wissenschaftlich-technischen Kriterien effektiv betreiben, muß man sich die Genauigkeit eines Farbstoffhändlers angewöhnen, der nach Milligramm rechnet. Da die Hektarerträge bei Reis jetzt das Niveau von 7–8 t erreicht haben, ist ohne wissenschaftlich-technische Methoden keine weitere Ertragssteigerung mehr möglich. Solche Methoden sind in den GLB bei der Regulierung des Wasserhaushalts der Reisfelder anzuwenden, wobei die Wassertemperaturen genauestens zu messen sind.

Große Kraft hat man in den Maisbau zu investieren.

Ihr Bezirk sieht dieses Jahr einen Hektarertrag von 5,9 t vor, womit er nicht unbedingt einen hohen Stand verkörpert. Bei Mais müssen pro Hektar mindestens 7 t angestrebt werden. Nach dem Zehn-Punkte-Benotungssystem würden 7 t 2,5 Punkte, 8 t 2, 9 t 1,5 und 10 t 1 Punkte bedeuten. In Ihrem Bezirk muß man intensiv darum ringen, mindestens 7 t zu erzielen.

Wenn man Hybride der ersten Generation sät, Dünger und andere Agrochemikalien ausreichend zuführt und gut bewässert, lassen sich sogar 14–15 t einbringen. In Ländern mit entwickelter Landwirtschaft betrachtet man 10 t als Normalwert, wobei Spitzenwerte von 15–16 t erreicht werden.

Zwar wußte ich 1962 schon, daß man im Ausland 14–16 t aus einem Hektar herausholt, aber dies zur damaligen Zeit bei uns anzuweisen war

unmöglich. Damals verfügten wir weder über Hybride der ersten Generation noch über genügend Dünger, andere Agrochemikalien und Wasser. Jetzt jedoch ist die Situation eine andere. Wir besitzen die Hybride, produzieren ausreichend Düngemittel und andere Agrochemikalien und haben ein umfassendes Bewässerungssystem geschaffen. Der Mechanisierungsgrad ist ebenfalls sehr hoch.

Bei meinem jetzigen Besuch im GLB Ryongchon, Kreis Hwangju, konnte ich mich davon überzeugen, daß ausreichend Wasser zur Verfügung steht, da ein vollständiges Bewässerungssystem angelegt worden ist. Auch der Bestand an mechanisierten Geräten ist nicht gering. Es gibt dort keinen Grund, weshalb man nicht 10 t Mais und mehr vom Hektar einbringen könnte. Während früher die Maiserträge nicht besonders hoch waren, sieht man dieses Jahr 7,5 t voraus. Deshalb habe ich den Mitgliedern dieses GLB meinen Dank ausgesprochen.

Wenn man die Maisfelder ausreichend bewässert und reichlich Düngemittel zuführt, sind auch in Nord-Hwanghae Erträge von über 7 t möglich. Das wäre eine Steigerung gegenüber diesem Jahr um 1,1 t, was bei der Maisanbaufläche von 90 000 Hektar eine Mehrproduktion von 99 000 t bedeuten würde. Erreicht man einen Maisertrag von 7 t, wäre die Erzeugung von 990 000 t Getreide kein Problem. Gerade im Maisbau liegen große Reserven bei der Getreideproduktion von Nord-Hwanghae.

Nach Abschluß der Ernte in Ihrem Bezirk ist der Maisbau gründlich auszuwerten und ein energischer Kampf zu entfalten, um pro Hektar 7, 8, 10 t einzubringen.

Für eine Steigerung der Erträge ist der Mais zu 100 % in Nährtöpfen zu ziehen.

Diese Frage ist äußerst wichtig, da unser Land nur über eine geringe landwirtschaftliche Nutzfläche verfügt. Unter den gegenwärtigen Bedingungen, da Mais nicht im Fruchtwechsel, sondern fortlaufend angebaut wird, ist eine Steigerung der Erträge ohne die Anwendung des Nährtopfverfahrens unmöglich. Mais ist eine Kultur, die sehr viele Nährstoffe aus dem Boden aufnimmt. Will man sie also jedes Jahr anbauen, muß dessen Fruchtbarkeit erhöht werden.

Dazu gibt es verschiedene Methoden. Unsere Vorfahren stachen z.

B. Rasenstücke aus und zerstreuten sie auf die Felder, wodurch Eisen, Mangan und andere Bestandteile ergänzt wurden. Sie nutzten den Fruchtwechsel und bauten Soja als Zwischenfrucht an. Auch wurde früher Mais nur in bescheidenem Umfang kultiviert.

Der verstärkte Anbau setzte nach dem III. Parteitag ein. Das geschah unter der Losung „Mais ist der König der Trockenfeldfrüchte“, und wir orientierten darauf, die Zahl der Pflanzen pro Phyong auf 12 zu erhöhen.

Einige Leute indessen behaupteten damals, daß der Mais schon bei 8 Pflanzen je Phyong nicht gut gedeihe, und baten darum, die Anzahl auf 6 festzulegen.

Einmal weilte der ehemalige Vorsitzende des Bezirksvolkskomitees von Nord-Phyongan mit einer Studiendelegation im Ausland. Nach seiner Rückkehr schlug er mir vor, auch bei uns den Wechselfeldbau einzuführen. Daraufhin sagte ich zu ihm: Unser Land verfügt über 2 Mio. Hektar Nutzfläche, die Obstplantagen eingerechnet; davon sind für einen sicheren Getreideanbau nicht mehr als 1,5 Mio. Hektar geeignet. Wie also sollte es gelingen, im Wechselfeldbau – d. h., nur auf der Hälfte der Fläche Getreide anzubauen und die andere Hälfte brachliegen zu lassen – unsere Bevölkerung zu ernähren? Unsere Vorfahren wandten früher zwar den Fruchtwechsel an, betrieben aber keine Wechselfeldwirtschaft. Sie ist in unserem Land mit seiner begrenzten Anbaufläche unmöglich.

In jener Zeit bestellte ich unsere Wissenschaftler zu mir, um mit ihnen eine Beratung durchzuführen, und auch unter ihnen gab es einige, die dieses Ackerbauverfahren vorschlugen. Ich sagte ihnen: In einem Land mit solch geringer Nutzfläche wie dem unseren ist das nicht machbar. Wir müssen die Bodenfruchtbarkeit der Felder erhöhen. Unsere Großväter haben dazu ausgestochene Rasenstücke auf die Äcker gebracht, und ich wies sie an, einmal zu berechnen, wieviel Erde man in einem solchen Falle benötigen würde. Das Ergebnis war gewaltig. Sie meinten, die Erdschicht müsse in einer Dicke von 15–30 cm aufgetragen werden, wofür man Milliarden Tonnen bräuchte, um sämtliche Felder zu erfassen. Zur Beförderung dieser Erdmassen wären wiederum zahlreiche LKW sowie große Mengen Kraftstoff notwendig.

Da es hieran mangelt, ist die Ausbringung von Erde auf die Felder per LKW unrealistisch. Damals kam der Begriff „Fremderde-Arbeit“ auf, womit man das Ausfahren von Erde meinte, die von woandersher geholt wurde, um den Boden zu verbessern. Heute bezeichnet man das mit „Ausbringung von Erde“.

Bei reichlicher Gabe von Dung ist auch eine Direktaussaat von Mais möglich. Allerdings ist es schwierig, pro Hektar 30 t davon auszufahren. Bei einem Reisertrag von 5 t je Hektar fällt etwa die gleiche Menge Stroh an. Gibt man es in Schweine- bzw. Kuhställe, läßt es dort verrotten und bringt es dann auf die Felder, erhält man nicht mehr als 10 t. Wenn man das Reisstroh außerdem noch zum Flechten von Seilen, Säcken und Strohmatten nimmt, bleibt zur Gewinnung von Dung nicht viel übrig. Daß früher die GLB 15–30 t auf die Felder ausgebracht haben sollen, ist schwer zu glauben. Um einen erfolgreichen Maisbau zu betreiben, bleibt uns keine andere Wahl, als verstärkt Humus zu erzeugen und das Nährtopfverfahren zu praktizieren.

Selbstverständlich kann man den Humus auch auf die Felder ausstreuen. In diesem Falle können die Maispflanzen jedoch die Nährstoffe nicht gleichmäßig aufnehmen, so daß es zu Abstufungen kommt. Sie vermögen dabei kaum 1/5 der im Humus enthaltenen Nährstoffe zu absorbieren. Der Humusverbrauch ist dabei wesentlich höher als beim Nährtopfverfahren. Während man dafür pro Hektar 13 t braucht, benötigt man beim Ausstreuen auf die Felder mindestens 30 t. Nur die Anwendung von Nährtöpfen ermöglicht sowohl einen sparsamen Einsatz von Humus als auch eine gleichmäßige, vollständige Nährstoffaufnahme durch die Maispflanzen. Das Verfahren kann man sozusagen als eine lokale Düngungsmethode bezeichnen, bei der die Humuserde intensiv ausgenutzt wird.

Diese Zusammenhänge sollten die Mitarbeiter im Agrarbereich kennen und den Mais zu 100 % in Nährtöpfen vorziehen, auch wenn es einigen Aufwand kostet.

Um dieses Ziel zu erreichen, kommt es darauf an, konsequente Maßnahmen zur Gewinnung von Humus zu ergreifen.

Es ist deshalb von Vorteil, weil er nicht nur Wärme entwickelt,

sondern auch reich an verschiedenen Nährstoffen ist. Nord-Hwanghae verfügt allerdings über wenig Quellen zu seiner Erzeugung, da sowohl die Torfvorkommen als auch die Bestände an Unterholz gering sind. Wenn man solche Quellen nicht schafft, kann die Humusgewinnung künftig zu einem Problem werden.

Den Parteiorganisationen und den Agrarfunktionären Ihres Bezirkes obliegt es, die Produktion von Humus als eine wichtige Aufgabe zu betrachten und konsequente Schritte zu deren Realisierung einzuleiten.

Dort, wo es an Sträuchern und Gebüsch mangelt, hat man Gehölze anzupflanzen, damit Quellen zur Humusgewinnung entstehen. Bei meiner Anreise hierher konnte ich feststellen, daß es in Ihrem Bezirk viele kahle Hügel gibt. Hier bietet sich die Anpflanzung von Robinien an. Sie eignen sich für die Honigbienenzucht, die Äste lassen sich als Brennholz und die Blätter als Tierfutter oder zur Gewinnung von Humus nutzen. Schon seit langem habe ich auf die Aufforstung der Hügel mit dieser Baumart hingewiesen, aber unsere Funktionäre führen diese Aufgabe nicht zielgerichtet durch. Natürlich darf es nicht vorkommen, daß man aufgrund dieser Orientierung auf das Anlegen von Obstplantagen verzichtet. Wenn man die hügligen Gegenden für den Obstbau nutzt, so ist das eine positive Sache.

Dort, wo es reiche Bestände an Gebüsch gibt, sollte man einen Humusbetrieb einrichten, in dem durch Schneiden, Zerkleinern und Verrotten von Strauchwerk eine hohe Produktionsleistung gebracht wird.

Die zum Aufbau von Torf- und Humusbetrieben in Nord-Hwanghae benötigten Bagger, Traktoren vom Typ „Phungnyon“ und solche für Transportzwecke, LKW, Schienen für Schmalspurbahnen, Sprengstoff und Holz wird man bereitstellen müssen.

Neben der verstärkten Produktion von Humus ist auch mehr Dung zu erzeugen. Nur mit Humus allein ist man nicht in der Lage, die Bodenfruchtbarkeit im erforderlichen Maße zu erhöhen. Wie bereits vorgeschlagen wurde, sollte man in Ihrem Bezirk weitere Zuchtfarmen gründen und eine breitangelegte Aktion ins Leben rufen, damit sich jede Familie der Schweinehaltung widmet und so große Mengen Dung gewonnen werden.

Es kommt darauf an, das Problem Wasser zu lösen.

Der Mais ist eine Kultur, die einen hohen Wasserbedarf hat, vor allem zur Zeit des Keimens sowie der Fahnen- und Kolbenbildung. In den beiden letztgenannten Phasen muß eine Feuchtigkeit von mindestens 85 % gewährleistet werden.

Wenn man die klimatischen Bedingungen unseres Landes betrachtet, so fallen die Fahnen- und Kolbenbildung in die Regenzeit, in der es zu hohen Niederschlagsmengen kommt. Darüber hinaus regnet es in den Bezirken Süd-Hamgyong, Nord- und Süd-Hwanghae sowie in Teilen Kangwons mehr als in den anderen Bezirken. Man darf jedoch nicht den Ackerbau im Vertrauen auf den Himmel betreiben, nur weil es in der besagten Vegetationsperiode voraussichtlich zu Niederschlägen kommen soll. Wenn man nur auf Regen hofft, kann man die Landwirtschaft zugrunde richten, vor allem angesichts der Tatsache, daß die Einflüsse der arktischen Kälte andauern.

Der Leiter einer ausländischen Delegation, die vor ein paar Tagen unser Land besuchte, äußerte mir gegenüber, daß in Korea die Zeit vorbei sei, da man zum „lieben Gott“ um Regen für die Landwirtschaft betete. In seinem Land dagegen verließe man sich noch heute auf Gebete zu Gott und Buddha. Obwohl es bei einer geringen Bevölkerungszahl über eine große landwirtschaftliche Nutzfläche verfüge, sei das Getreideaufkommen im Vergleich dazu relativ gering, weil man mit der Aussaat wartet, bis es regnet, und bei der Ernte nach Gutdünken verfahrt. Ich erwiderte ihm, daß wir mit einer Anbaufläche von nur 1,5 Mio. Hektar die Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln gewährleisten und daß man auch in seinem Land viel Reis produzieren könnte, wenn man den Ackerbau auf unsere Weise betreiben würde, und fügte hinzu, daß man durch eine leistungsfähige Landwirtschaft und den Export von Reis auch ohne die Förderung und den Verkauf von Gold beträchtliche Einnahmen erzielen kann.

Wir dürfen nicht in den Himmel schauen, sondern müssen Bewässerungsanlagen bauen, damit ausreichend Wasser auf die Maisfelder geleitet werden kann. Zwar wird zur Keimzeit die nötige Feuchtigkeit durch reichliches Gießen beim Auspflanzen der in Nährtöpfen gezogenen Setzlinge garantiert, aber während der Fahnen-

und Kolbenbildung muß dies durch ein Bewässerungssystem sichergestellt werden.

Noch immer scheint ein Teil der Funktionäre kein Vertrauen in den Maisbau zu haben, obwohl selbst unter den gegenwärtigen Bedingungen bei optimaler Bewässerung Hektarerträge von mindestens 7 t erzielt werden können.

Eben darin liegen Reserven bei der Maisproduktion in einigen Kreisen Ihres Bezirkes, darunter in Suan, Yonsan und Sinphyong. In Suan werden dieses Jahr 5,2 t und in Yonsan 5,6 t pro Hektar vorausgesehen, was darauf zurückzuführen ist, daß relativ viel Wasser zugeführt worden ist. In solchen Gegenden wie Suan sind bei zielgerichteter Bewässerung 8 t und mehr erreichbar.

Das Partei- und Landwirtschafts- sowie das Volks- und Verwaltungskomitee des Bezirkes Nord-Hwanghae haben in Absprache mit dem Landwirtschaftskomitee dafür zu sorgen, daß die Irrigationsbauvorhaben auf Trockenfeldern in den Gebieten von Suan, Yonsan und Sinphyong schnellstmöglich abgeschlossen werden. Falls dies an einigen Orten der Kreise Koksan, Singye, Sohung und Thosan noch nicht geschehen ist, so hat auch das umgehend zu erfolgen. Auf diese Weise sind 25 000 Hektar Ackerfläche Ihres Bezirkes zu bewässern.

Wenn es möglich ist, den Nam-Fluß abzuriegeln und einen großen Stausee anzulegen, so sollte man das tun. Zwar heißt es, daß an diesem Fluß ein Kraftwerk gebaut werden soll, aber da man nicht warten kann, bis dieses Vorhaben realisiert wird, ist unabhängig davon ein Stausee für Bewässerungszwecke zu schaffen.

Sofern es in dem Gebiet, das für die Anlage eines Stausees mit einem Fassungsvermögen von 30 000 Jongmi bereits erkundet worden ist, Höhlen gibt, scheint es ratsam zu sein, etwas weiter stromaufwärts in Richtung Oberlauf des Ryesong-Flusses einen kleineren, für die Trockenfeld-Bewässerung gerade ausreichenden Stausee anzulegen. Für diesen Zweck genügt ein kleinerer Stausee, da am Nam-Fluß ein Kraftwerk entstehen wird.

Die Wassergräben müssen sorgfältig gezogen werden.

Bei meiner Vor-Ort-Anleitung im Bezirk Ryanggang erfuhr ich, daß in Ihrem Bezirk eine Wurzelfaule bei Mais aufgetreten sei, weshalb ich

den für die Abteilung Landwirtschaft des ZK zuständigen Sekretär an Ort und Stelle schickte. Er stellte fest, daß die Wurzeln der Maispflanzen auf Hangfeldern keine Fäulnis zeigten, während die in den Ebenen davon betroffen waren. Das ist darauf zurückzuführen, daß man die Wassergräben nicht sorgsam genug gezogen hat, so daß die Wurzeln der Pflanzen unter Wasser stehen. Wenn man die Abflußgräben nicht ordnungsgemäß anlegt, versinken die Maisfelder während der Regenzeit im Wasser, die Erde wird weggespült, und die Wurzeln werden freigelegt. Zur Regenzeit ist auch das Häufeln schwierig, da der Mais schon zu hochgewachsen ist.

In den GLB hat man im Herbst und im Frühjahr, noch vor Einsetzen der Regenzeit, tiefe Wassergräben zu ziehen, damit auch bei starkem Regen die Maisfelder nicht unter Wasser stehen. Das gilt vor allem für die Felder im Flachland.

Fortzusetzen ist auch die Umwandlung der Ackerflächen an Hängen in Terrassenfelder.

Bei der Kultivierung von Mohrenhirse sind gute Leistungen gefragt.

Mohrenhirse ist eine Hochertragskultur. Wenn man ähnlich wie bei Mais gutes Saatgut dicht aussät, reichlich Dünger zugibt und sie sorgsam pflegt, lassen sich vom Hektar 7–8 t erzielen.

Da sie sehr stärkehaltig ist, läßt sie sich sowohl als Hühnerfutter als auch für die menschliche Ernährung nutzen. Mischt man beim Kochen ein wenig Mohrenhirse unter den Reis, so hebt das dessen Geschmack.

An und für sich pflanzt man diese Hirseart vor allem in Nordostchina an. Als ich die Mittelschule Yuwen in Jilin besuchte, aß ich sie täglich gekocht oder als Brei. Früher gab es bei den japanischen Imperialisten eine Redewendung, die besagte, man müsse auch gekochte Mohrenhirse essen können. Das bedeutete, wenn man den Nordosten Chinas besetzen wollte, mußte man sich von dieser Speise ernähren. Um ihr Ziel zu verwirklichen, propagierten sie das Gericht verstärkt unter den Japanern und sorgten dafür, daß es zur Eßgewohnheit wurde. Damals bereiteten sie daraus sogar Klöße, Gebäck und Nudeln zu.

Auf feuchtem Boden ist der Anbau von Mohrenhirse vorteilhafter als Mais. Früher war ein Teil der Funktionäre der Meinung, die Mais-

anbaufläche unbedingt zu erhalten, weshalb selbst auf feuchtem, für Mohrenhirse gut geeignetem Boden die Pflanzung von Mais aufoktroyiert wurde, was ein Fehler war. Auf feuchten Böden gedeiht Mais nicht gut. Ehemals pflanzte man ihn auf solchen Böden im GLB Oesang, Kreis Hwangju, weswegen es alljährlich zu schlechten Ergebnissen kam. Deshalb wies ich an, auf feuchten Böden keinen Mais, sondern Mohrenhirse anzubauen. Bei meiner Anreise jetzt konnte ich sehen, daß die Mohrenhirse im genannten GLB sehr gut steht. Früher hatte der Betrieb kaum mehr als 2 t Mais vom Hektar geerntet, wohingegen er für dieses Jahr bei der Hirsekultur 7,5 t voraussieht.

Einige Funktionäre betrachten sie derzeit recht stiefmütterlich und stellen den Dünger dafür nicht ordnungsgemäß zur Verfügung. Da unser Land große Mengen Düngemittel erzeugt, sollte man alle Kulturen damit versorgen und keine Unterschiede machen, ganz gleich, ob es sich um Mais oder um Mohrenhirse handelt. Für beide gilt gleichermaßen, daß sich durch reichliche Düngergabe der Ertrag steigern läßt. Wenn Ihr Bezirk lediglich 1 t Mohrenhirse mehr vom Hektar einbringt, würde das eine zusätzliche Produktion von 3000 t bedeuten. Das ist keineswegs eine Lappalie. Hierin stecken wichtige Reserven zur Erhöhung des Getreideaufkommens Ihres Bezirkes. Es gilt, auf feuchten Böden, auf denen Mais weniger gut gedeiht, sowie auf neugewonnenen Flächen verstärkt Mohrenhirse anzubauen.

Der Tabakbau ist zielgerichtet zu betreiben.

Ein effektiver Anbau dieser Kultur ist weitaus vorteilhafter als der von Soja. Selbst der GLB Nr. 7, der im Sojabau gute Leistungen vollbringt und die Pflanzen liebevoll wie Neugeborene pflegt, erzielt gegenwärtig nicht mehr als 4–5 t pro Hektar. Im allgemeinen erreichen die GLB gerade 2 t.

Da Tabak eine sehr ertragreiche Kultur ist, lassen sich je Hektar ohne große Mühe 4 t einbringen. Bei meiner jüngsten Vor-Ort-Anleitung in Nord- und Süd-Phyongan sowie hier in Ihrem Bezirk sprach ich mit Mitgliedern von Jugendkollektiven des Tabakbaus, und fast alle äußerten sie, daß sie in diesem Jahr mindestens 4 t pro Hektar werden ernten können und sich für nächstes Jahr 5 t vornehmen. 4 t Tabakblätter je Hektar bedeuten einschließlich Stengel

eine Produktion von 8 t.

Aus den Stengeln lassen sich ebenfalls gute Zigaretten herstellen. Die in der Tabakfabrik Sariwon aus Seitensprossen gewonnenen sollen einen angenehmen Geschmack haben. Wenn man künftig auch die Stengel vollständig verarbeitet, werden wir die Produktion weiter steigern können.

Der Preis für Tabak ist höher als von Soja. Gegenwärtig liegt er bei 800 Pfund Sterling für 1 t, während die gleiche Menge Soja nur 160 Pfund kostet. Für 4 t exportierten Tabak kann man also 20 t Soja einkaufen. Wenn man durch zielgerichtete Kultivierung pro Hektar 4 t Blattabak 1. Wahl produziert, ist das gewinnbringender, als ein Goldbergwerk zu erschließen.

Ihr Bezirk hat darum zu ringen, im kommenden Jahr 10 000 t Blattabak zu erzeugen. Nord-Hwanghae verfügt über 2500 Hektar Tabakfelder, so daß bei einem Hektarertrag von 4 t dieses Ziel zu erreichen ist.

Davon – so scheint es angebracht zu sein – sollte man 1000 t im Bezirk verbrauchen und 9000 t exportieren. Dadurch lassen sich Devisen in Höhe von 7,2 Mio. Pfund Sterling einnehmen, wofür man wiederum 45 000 t Soja importieren kann. Durch den Kauf von etwa 50 000 t Soja wäre Ihr Bezirk in der Lage, den Bedarf an Speiseöl, Sojaquark, Tierfutter u. a. Dingen zu decken. Bei einer Ölausbeute von 15 % lassen sich aus 45 000 t Sojabohnen 6750 t Speiseöl erzeugen. Damit kann man die Einwohner des Bezirkes ausreichend versorgen, selbst wenn ein Teil der Volksarmee zugeführt wird. Der Sojaölkuchen läßt sich sowohl zur Herstellung von Gewürzpasten und -soßen oder Sojaquark als auch als Tierfutter verwenden. Wenn man ihn an die Schweine-, Hühner- und Entenfarmen liefert, wird das einen enormen Aufschwung der Fleisch- und Eierproduktion bewirken.

Sofern Ihr Bezirk dieses Jahr 7500 t Tabak erzeugt, scheint es angebracht zu sein, 2000 t davon für den Eigenverbrauch vorzusehen, die gleiche Menge an das Komitee für Leichtindustrie abzuführen und die restlichen 3500 t zu exportieren. Sie würden Devisen in Höhe von 2,8 Mio. Pfund Sterling erbringen, wofür man 17 500 t Soja einführen könnte. Wenn man das in diesem Jahr schafft, wird sich das Leben der

Einwohner Ihres Bezirkes vom kommenden Jahr an wesentlich verbessern. Obwohl es in den Städten Sariwon und Songnim große Hühnerfarmen gibt, läßt die Eierproduktion zu wünschen übrig, da es an der regelmäßigen Belieferung mit vollwertigem Futter mangelt. Kauft man 20 000 t Soja ein und stellt nach dem Pressen den Ölkuchen den Hühnerfarmen zur Verfügung, wird das zur Steigerung der Eiererzeugung führen, so daß nicht nur die Bewohner der genannten Städte, sondern auch die Arbeiter des Zementwerkes „8. Februar“ und des Bergbaubetriebes „8. November“ damit versorgt werden können.

Der Bezirk Nord-Hwanghae hat die Aufgabe, aus den im Gegenzug gegen den Verkauf von Tabak eingeführten Sojabohnen Öl zu pressen und einen großen Teil der Rückstände an die Hühnerfarmen zu liefern.

Ihr Bezirk hat genaue Berechnungen darüber anzustellen, wieviel Fleisch er aus 10 000 t Soja zu produzieren vermag.

Dem Ministerium für Außenhandel obliegt es, den in Nord-Hwanghä erzeugten Tabak zu exportieren und dafür Soja einzukaufen. Bei Vorhandensein von Devisen läßt sich der Import von Soja ohne weiteres realisieren.

Künftig sollten wir nicht mehr Reis, sondern Tabak ausführen, weil dies günstiger ist. Die Nachfrage danach ist in vielen Ländern sehr groß.

Unsere Außenhändler leisten mangelhafte Arbeit; würden sie in ihrer Tätigkeit offensiver vorgehen, könnten wir auf jeden Fall Tabak im Ausland absetzen. Gegenwärtig wünschen zahlreiche Länder, Handel mit uns zu treiben. Der Leiter einer ausländischen Delegation, die z. Z. unser Land besucht, äußerte ebenfalls, daß er künftig viele große Handelsleute zu uns schicken wolle. Wenn wir den Handel mit den südostasiatischen Ländern entwickeln, können wir von dort zahlreiche von uns benötigte Güter beziehen. Falls diese Länder ein langfristiges Abkommen über den Import von Tabak abschließen wollen, so sollten wir darauf eingehen.

Momentan kommt es in den GLB darauf an, die bereits gepflückten Tabakblätter rechtzeitig zu trocknen und zu fermentieren, sauber zu sortieren und sorgfältig zu lagern.

Den Parteifunktionären und leitenden Mitarbeitern des Agrarsektors

Ihres Bezirkes obliegt es, den Tabakbau unter fester Kontrolle voranzubringen. Zielgerichtete Arbeit ist vor allem mit den Jugendgruppen in diesem Bereich zu leisten. Sie haben in diesem Jahr hervorragende Leistungen im Tabakbau vollbracht, weshalb ich vorschlagen möchte, ihnen Fernsehgeräte als Geschenk zu überreichen. Die Verantwortlichen Kreisparteisekretäre und die Vorsitzenden der Kreiskomitees zur Leitung der GLB sollten sie belobigen und dazu anspornen, ihre Arbeitsaufgaben auch weiterhin erfolgreich zu erfüllen.

Da die Mitglieder dieser Gruppen sämtlich junge Leute sind, sind sie dazu angehalten, fleißig zu studieren. Es kommt darauf an, Bedingungen zu schaffen, damit sie sich ohne Unterbrechung des Arbeitsprozesses weiterbilden und Erkenntnisse der modernen Wissenschaft und Technik aneignen können.

Um in Ihrem Bezirk die Getreideproduktion zu steigern, muß den Naß- und Trockenfeldern viel Siliziumdünger zugeführt werden.

Dies bewirkt zum einen, daß die Stengel der Kulturen fester werden und so auch bei starkem Wind nicht umsinken, und zum anderen, daß sie resistenter gegen Krankheiten werden. Da man dieses Jahr in Ihrem Bezirk große Mengen Siliziumdünger eingesetzt hat, haben die Kulturen feste Stengel und Blätter gebildet und selbst Stürmen standgehalten. Im GLB Migok in Sariwon hat, wie mir berichtet wurde, ein Sturm im vergangenen Sommer zwar Bäume an den Wegrändern umgeknickt, aber der Reis lagerte sich überhaupt nicht. Auf der Herfahrt sah ich, daß er nur zum Teil etwas umgesunken ist, und zwar am Straßenrand, was darauf zurückzuführen sein kann, daß dort zu viel Stickstoff hingekommen ist oder daß die Reisfelder versumpft sind. Die Ursache dafür muß man erforschen. Sollte die letztgenannte Vermutung zutreffen, ist Erde auszubringen; liegt es am Mangel von Siliziumdünger, muß dieser verstärkt zugegeben werden.

Zu empfehlen ist dabei pro Hektar eine Menge von 1 t bei Reis- und 700 kg bei Maisfeldern. Ihr Bezirk hat ab sofort die Produktion von Siliziumdünger so zu planen, daß ab kommendem Jahr die Zufuhr in den genannten Größenordnungen gewährleistet wird.

Das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae hat die Aufgabe, im nächsten Jahr 360 000 t Siliziumdünger zu produzieren, wovon an

Nord- bzw. Süd-Hwanghae 110 000 bzw. 220 000 t und nach Kaesong 30 000 t zu liefern sind. Im Vorjahr hat der Betrieb zu wenig davon erzeugt, da die Produktionsorganisation nicht im voraus durchgeführt worden war. Nimmt man jedoch diese Aufgabe ab sofort in Angriff, müßte das Ziel von 360 000 t erreichbar sein.

In diesem Falle könnte ein Engpaß bei Schlacke entstehen, wenn das Werk 150 000 t bzw. 100 000 t davon an die Zementwerke „8. Februar“ und Sunghori liefern will. Daher hat man nicht nur die aus den Hochöfen, sondern auch die aus den Siemens-Martin-Öfen anfallende Schlacke zu verwerten. Wenn sie ebenfalls verwendbar ist, sollte sie mit Hochofenschlacke gemischt zu Siliziumdünger verarbeitet und dem Dorf geliefert werden.

Es heißt, der im Zementwerk Haeju gewonnene Zement habe aufgrund mangelnder Schlackezugabe keine schöne Farbe, was jedoch keine Rolle spielt. In einem Land ist gerade dieser Zement besonders gefragt. Es reicht schon, wenn wir nur den aus dem Zementwerk Sunchon auf dem kapitalistischen Markt verkaufen.

Das Bergbaukomitee hat dafür zu sorgen, daß die vereinbarte Lieferung von zwei Erzmühlen aus dem Werk „28. August“ an das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae schnellstmöglichst realisiert wird, damit es bei der Produktion von Siliziumdünger zu keinen Störungen kommt.

Den Feldern ist reichlich Spurenelementedünger zuzuführen.

Die Kulturen wachsen und tragen erst dann gut, wenn sie nicht nur Stickstoff, Phosphor, Kalium und Silizium, sondern auch regelmäßig Spurenelemente wie Mangan, Bor und Kupfer aufnehmen. Dies gilt für die Namuri-Ebene um so mehr, da hier von alters her Reisbau betrieben wird.

In Nord-Hwanghae hat man das in den Erzaufbereitungsanlagen anfallende taube Gestein zu analysieren. Falls es keine für die Kulturen schädlichen Bestandteile enthält, ist es auf die Felder zu geben. Mit der Analyse sollte die Landwirtschaftshochschule Sariwon betraut werden, da es in Ihrem Bezirk keine Zweigstelle der Akademie für Landwirtschaftswissenschaften gibt.

Auch Kohleasche ist verstärkt auf die Felder auszubringen. Sie

enthält verschiedene Spurenelemente und fördert damit das Gedeihen der Kulturen.

Früher baute man in Pyongyang Gemüse in den tiefliegenden Gebieten wie in der Gemeinde Tudan und auf der Insel Chuja an, was durch Überflutungen oft mißlang. Deshalb stellte ich mir die Frage, ob man nicht auf den Bergrücken Gemüse anpflanzen könne, und unterhielt mich darüber mit den Bauern des GLB Rihyon und der GLB in der Umgebung von Pyongyang. Damals meinten sie, daß man in ihren Heimatorten noch nie einen derartigen Versuch unternommen habe und auf den Äckern im Hügelland kein Gemüse gedeihe.

Gemeinsam mit dem Onkel aus Mangyongdae begab ich mich auf die Hügelfelder am Rande Pyongyangs und fragte ihn, ob hier der Gemüseanbau glücken würde. Die Antwort war, daß doch Gemüse nur auf Alluviaböden, nicht aber auf roten Lehmböden gut wachse. Dies ist aber möglich, wenn man durch Ausstreuen von Asche die fehlenden Spurenelemente ergänzt und damit den Boden verbessert sowie die Felder bewässert. Seitdem gedeiht auch auf den Äckern im umliegenden Hügelland von Pyongyang Gemüse ausgezeichnet.

Angaben zufolge enthält Kohleasche aus Wärmekraftwerken Silizium, Kalium und verschiedene Spurenelemente, weshalb ihre Ausbringung auf die Felder vorteilhaft sein soll.

Die in den Wärmekraftwerken Pukchang und Pyongyang anfallende Asche stellt gegenwärtig ein Problem dar; sie sollte auf die Felder ausgefahren werden.

Es sind Maßnahmen zu ergreifen, um den Ackerbau in der Gegend von Miru zu mechanisieren.

In den GLB dieses Gebietes herrscht Arbeitskräftemangel, so daß man alljährlich Angehörige der Volksarmee als Helfer einsetzt, was aber auf Dauer nicht mehr möglich sein wird. Die Äcker dort müssen spiralförmig angelegt werden, damit der Ackerbau mit Maschinen betrieben werden kann.

Die für Ihren Bezirk kontingentierten Traktoren der Typen „Chollima“ und „Phungnyon“ sowie LKW sind entsprechend des Produktionsausstoßes unverzüglich zu liefern. Das gilt auch für die zur Einrichtung eines Landmaschinen-Reparaturstützpunktes angeforderten

Maschinen und Ausrüstungen.

Die Reisfelder in den Ebenen, darunter in den Kreisen Bongsan und Hwangju, müssen tiefgepflügt werden. Damit erzielt man den gleichen Effekt wie bei der Ausbringung von Erde, weil auf diese Weise frische Erde nach oben gelangt und sich mit der an der Oberfläche vermischt. Einmal sagten die Leute aus Jaeryong, daß sich so die Reiserträge um etwa 15 % steigern lassen. Wenn Ihr Bezirk die Traktoren vom Typ „Phungnyon“ erhält, sollten sie zuerst in die Flachlandgebiete gehen, um die Felder dort tiefzupflügen.

Ihr Bezirk hat einen jahresweise aufgeschlüsselten Plan aufzustellen und darum zu ringen, etwa 10 000 Hektar Neuland zu gewinnen. Wenn man eine Aktion dazu in der Gegend von Miru und andernorts ins Leben ruft, müßte dieses Ziel erreichbar sein.

Gegenwärtig gilt es, hier in Nord-Hwanghae die Erntearbeiten zu beschleunigen und das Getreide so verlustarm wie möglich einzubringen. Gleichzeitig hat man konkret zu berechnen, wieviel Korn im Bezirk gelagert werden muß und wieviel nach auswärts geschickt wird, und auf dieser Grundlage fehlende Speicher so schnell wie möglich zu errichten. Da das an Abnehmer außerhalb des Bezirkes zu liefernde Getreide vorübergehend auf Trockengestellen im Freien aufbewahrt wird, muß man dafür sorgen, daß es vor Regen geschützt ist. Mais kann in Schobern gespeichert werden.

Das GLB-Gebietskomitee der Stadt Songnim ist in das Komitee zur Leitung der GLB der Stadt Songnim umzuwandeln, wobei der Apparat mit wenig Planstellen auskommen sollte.

Der Bezirk Nord-Hwanghae muß schnellstens mit Kohle beliefert werden.

Da der Bezirk sehr bergig ist und über relativ wenig Schienenwege verfügt, ist ein schneller Transport von Getreide, Obst und Tabak unmöglich, wenn man für die auf Kohlegasbetrieb umgestellten LKW keine Brennstoffe zur Verfügung stellt. Da dies in letzter Zeit nicht geschah, steht das Getreideverarbeitungswerk Sariwon still, weil der Antransport von Mais nicht termingemäß erfolgt. Den Kohlelieferungen für die LKW ist Priorität einzuräumen, selbst wenn andere Stellen dadurch erst etwas später bedacht werden.

Falls die Produktionskapazitäten für Eierbriketts nicht ausreichen, sollte man sie eventuell im Vereinigten Eisenhüttenwerk Hwanghae erzeugen, um die gasbetriebenen LKW damit zu beliefern.

Die zur Löschkalkerzeugung benötigte Kohle muß ebenfalls bereitgestellt werden. Die reichen Kalksteinvorkommen in der Gegend von Miru lassen es günstiger erscheinen, Kohle zu liefern und dort eine Produktion von Löschkalk aufzubauen, als ihn von woanders heranzutransportieren. Dieses Vorhaben gilt es zu realisieren, selbst wenn dadurch bei den Kohlelieferungen für den Bevölkerungsbedarf Einsparungen vorgenommen werden müssen.

Auch die zur Tabaktrocknung gebrauchte Kohle muß zur Verfügung gestellt werden.

Dem Bergbaukomitee obliegt es, die von Ihrem Bezirk angeforderte Kohle so schnell wie möglich zu liefern.

Jedesmal, wenn ich in Nord- und Süd-Hwanghae zur Vor-Ort-Anleitung weile, wird die Frage Kohle aufgeworfen. Deshalb habe ich die Funktionäre des Bergbaukomitees bereits mehrmals angewiesen, für Abhilfe zu sorgen. Sie aber führen meine Aufgaben nicht unverzüglich durch, was nicht gutgeheißen werden kann. Da in Nord- und Süd-Hwanghae selbst keine Kohle gefördert wird, sind sie im Vergleich zu anderen Bezirken vorrangig zu beliefern. Dem Bergbaukomitee wäre zu empfehlen, Schritte einzuleiten, damit das Kohlebergwerk Hukryong oder auch ein anderes zum ausschließlichen Lieferanten für Nord-Hwanghae bestimmt wird.

Für die Bereitstellung von Traktorenkraftstoff wird gesorgt werden.

Die 6000 t Kalkstickstoffdünger für die Kindung-Ebene bei Hwangju und die Gegend von Miru sind konzentriert zu liefern.

Zu empfehlen ist, das Problem Anschlußgleis und Fahrplan der Anschlußbahn des Jugendbahnhofs Kisan im Kreis Pyonggang (Bezirk Kangwon) ebenfalls zu lösen.

Über die Aufgaben im Bereich der Industrie Ihres Bezirkes möchte ich bei der Plandiskussion für das kommende Jahr konkrete Ausführungen machen.

Im nächsten Jahr kommt es darauf an, daß das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae und das Zementwerk „8. Februar“ ihre

Roheisen- und Zementproduktion plangetreu realisieren.

Um im kommenden Jahr die ausreichende Belieferung des genannten Zementwerkes mit Kalkstein zu gewährleisten, muß unverzüglich ein Kalksteinbergwerk erschlossen werden. Geschieht das aufgrund angeblicher Schwierigkeiten nicht, ist eine Produktionssteigerung im Zementwerk unmöglich. Die zur Erschließung notwendigen Bagger, Traktoren vom Typ „Phungnyon“ und LKW vom Typ „Jaju“ werden zur Verfügung gestellt.

Etwa 300 junge Arbeitskräfte für dieses Zweigbergwerk hat der Bezirk aus eigenen Ressourcen einzustellen. Sie sollten aus Industriebetrieben abgezogen werden, die dafür mit Oberschulabsolventen aufzufüllen sind.

Die Arbeitsorganisation liegt gegenwärtig im argen, worauf ich auf der vorgesehenen Landeskonferenz der Mitarbeiter dieses Bereiches näher eingehen werde. Noch immer macht man sich in vielen Industriebetrieben keine Gedanken darum, wie sich durch Mechanisierung Arbeitskräfte einsparen lassen, sondern klammert sich an die alten Arbeitsnormen, so daß beträchtliche Arbeitskräftereserven vorhanden sind.

Obwohl dieses Jahr etwa 80 000 Arbeiter aus den Betrieben der bezirksgeleiteten Industrie über einen Monat lang zur Unterstützung des Dorfes eingesetzt waren, haben sie alle ihre Produktionspläne erfüllt. Das zeugt davon, daß diese Betriebe über überschüssige Arbeitskräfte verfügen und so in starkem Maße Arbeitskraft vergeuden. Falls wir Kontrollgruppen in die Betriebe schickten, um die arbeitsadministrative Tätigkeit zu inspizieren, würde man enorme Arbeitskräftereserven aufdecken können.

Viele Betriebe besitzen derzeit einen Überschuß an Arbeitskräften, damit sie, falls es im ersten Monatsdrittel aufgrund fehlender Rohstoff- und Materiallieferungen zu Planrückständen kommt, diese im letzten Monatsdrittel dann in einer Hau-Ruck-Aktion wieder wettmachen können. Wenn man sich einmal die monatliche Planerfüllung der Betriebe betrachtet, so ist deren Prozentsatz in der ersten Dekade niedrig und in der letzten hoch. Da die Betriebe zu keinem kontinuierlichen Produktionsrhythmus finden, sondern am Monatsende

Hau-Ruck-Aktionen starten, werden die Maschinen und Anlagen in Mitleidenschaft gezogen, sinkt die Qualität der Erzeugnisse und lockert sich allmählich die Arbeitsdisziplin.

Nur mit der Kraft der arbeitsadministrativen Mitarbeiter allein läßt sich die Arbeitsorganisation nicht in die richtigen Bahnen bringen. Die Parteiorganisationen und Funktionäre aller Ebenen sind aufgerufen, diese Sache nicht nur den unmittelbar dafür zuständigen Mitarbeitern zu überlassen, sondern sie von einem herrengemäßen Standpunkt aus zielgerichtet anzuleiten.

GESPRÄCH MIT DER VORSITZENDEN DES KOMITEES FÜR AUSBILDUNG UND NUTZUNG DER PERSONELLEN RESSOURCEN PANAMAS

20. September 1979

Gestatten Sie mir, Sie bei uns herzlich willkommen zu heißen.

Wir sehen in Ihrem Besuch einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung der Freundschaft und Geschlossenheit zwischen den Völkern unserer beiden Länder und einen Ausdruck des großen Vertrauens des Volkes Panamas zu unserem Volk.

Zur Zeit erkundige ich mich in den Bezirken nach dem Stand der Landwirtschaft. Es tut mir sehr leid, daß ich Sie nicht in Pyongyang empfangen konnte und hierher bitten mußte.

Wie geht es Ihrem Präsidenten und dem General Torrijos gesundheitlich?

Ich bitte Sie, meine Grüße Ihrem Präsidenten und dem General Torrijos auszurichten.

Wir lernen uns heute näher kennen, was wir bisher versäumt hatten.

Jede unserer Delegationen wurde von Ihnen freundlich empfangen, mit besonderer Gastfreundschaft aufgenommen und in jeder Weise unterstützt. Bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich bei Ihnen dafür.

Wir sind dem panamesischen Volk zu Dank verpflichtet, das unter Führung von General Torrijos den Kampf des koreanischen Volkes moralisch und auf jede andere mögliche Weise nachhaltig unterstützt hat.

Der Vorsitzende unseres Verwaltungsrates, der auf der 6. Gipfel-

konferenz der nichtpaktgebundenen Staaten in Havanna teilnahm, traf dort mit Ihrem Präsidenten zusammen und lud ihn zu einem Abendessen ein, auf dem in einer herzlichen Atmosphäre Gespräche stattfanden. Von dieser Zusammenkunft hat er mich ausführlich informiert und sagte mir, daß sie ihn tief beeindruckt habe.

Wir sprechen General Torrijos unsere hohe Anerkennung dafür aus, daß er im Interesse einer vernünftigen Lösung der Panamakanalfrage seinen festen Willen durchgesetzt hat und im Land eine Reihe von fortschrittlichen politischen Maßnahmen einleitet, und unterstützen nachhaltig seine aktive Tätigkeit.

General Torrijos hat unbeugsame Haltung bekundet und die Rückgabe des Panamakanals an das panamesische Volk erreicht. Das ist nicht nur ein Sieg des panamesischen Volkes, sondern ein Triumph der unterdrückten Völker und aller Völker der dritten Welt.

Das panamesische Volk hat, geführt vom General Torrijos, unter dem hoch erhobenen Banner der Souveränität gekämpft und gelangte dadurch zu solch einem bedeutsamen Sieg, der deshalb möglich war, weil General Torrijos unerschrocken der Erpressung der Imperialisten und der Großmachtchauvinisten trotzte und das ganze panamesische Volk zum Kampf für den Schutz der Souveränität mobilisierte.

Das ist wirklich ein hervorragender und großer Sieg, der auf der unmittelbaren Auseinandersetzung des panamesischen Volkes mit dem US-Imperialismus beruht. Auch darin können wir sehen, daß der US-Imperialismus mehr und mehr seinem Abgrund entgegengeht.

Wir sind davon überzeugt, daß das Volk von Panama mutiger denn je neue größere Siege erlangen wird.

Ich bitte Sie, General Torrijos meinen Glückwunsch zum großen Sieg bei der Verteidigung der Souveränität zu übermitteln.

General Torrijos hat Sie, seine Schwester, zu uns gesandt. Das betrachten wir als einen Beweis seines großen Vertrauens zu uns und der engen Freundschaft zwischen unserem Land und Panama.

Ich spreche ihm erneut meinen aufrichtigen Dank aus und begrüße Sie noch einmal herzlich.

Obwohl das unsere erste Begegnung ist, habe ich das Gefühl, ich sitze der Schwester eines alten Kampfgefährten gegenüber.

Aus diesem freudigen Anlaß wollen wir uns ohne Förmlichkeiten unterhalten.

Auch in diesem Jahr rechnen wir mit einer reichen Ernte. Es steht also wirklich sehr gut mit unserer Landwirtschaft.

Wir hatten im Jahr 1977 den höchsten Ernteertrag seit der Gründung unserer Republik. Im laufenden Jahr erwarten wir jedoch weit größere Ergebnisse.

In manchen Gebieten produzieren wir je Hektar 9 bis 10 Tonnen Reis.

Von außerordentlicher Bedeutung ist ein gut geführter Ackerbau. Es ist uns bekannt, daß viele Länder Reis importieren. Das brauchen wir jedoch nicht zu tun, im Gegenteil, wir exportieren Reis.

Ich messe der Landwirtschaft eine außerordentlich wichtige Rolle bei. Bereits vor langer Zeit stellte ich die Losung „Reis bedeutet Sozialismus“ auf und veranlaßte, für diesen Bereich große Anstrengungen zu unternehmen. Erst wenn die Menschen genug zu essen haben, geht es in jeder Beziehung voran. Selbst die fortgeschrittenste, sozialistische Ordnung nützt nichts, wenn in ihr Menschen hungern müssen.

Es ist hoch zu bewerten, daß in diesem Jahr auch Panama im Ackerbau Erfolge aufweist.

General Torrijos und das panamesische Volk unterstützen den Kampf des koreanischen Volkes für die Vereinigung des Landes. Dafür spreche ich meinen Dank aus.

Die Hälfte unseres Landes wird mehr als 30 Jahre lang von den US-Imperialisten besetzt gehalten, gegen die wir auch einen Krieg geführt haben.

Die US-Imperialisten wissen, daß bei uns das ganze Volk, jung und alt, fest zusammenhält, die Völker der Welt unsere gerechte Sache unterstützen und es ihnen daher nicht so ohne weiteres gelingen wird, auch den nördlichen Teil unseres Landes zu erobern.

Die südkoreanische Bevölkerung wird immer stärker wachgerüttelt. Sie macht sich nach und nach von der Furcht und Unterwürfigkeit gegenüber den USA frei und geht allmählich den Weg der Selbständigkeit. Die südkoreanischen Menschen, darunter die Intellektuellen und

die Persönlichkeiten des politischen Lebens, begreifen nun, daß die Koreafrage von Koreanern selbst gelöst werden muß.

Eine Zeitlang sind die Südkoreaner den US-Imperialisten und japanischen Militaristen auf den Leim gegangen, denn der Gegner behauptete demagogisch, wir seien Helfershelfer der Sowjetunion und Chinas.

Jetzt aber erkennen immer größere Kreise der südkoreanischen Bevölkerung, darunter Jugendliche, Intellektuelle und Persönlichkeiten des politischen Lebens, daß wir keinem anderen Land hörig sind, die Souveränität bewahren, uns voll und ganz von der eigenen Ideologie leiten lassen und das Land aus eigener Kraft gestalten.

Den US-Imperialisten, die mehr als 30 Jahre lang Südkorea besetzt halten, und ihren Lakaien, den südkoreanischen Reaktionären, ist es nicht ein einziges Mal gelungen, die südkoreanischen Studenten zu Demonstrationen gegen uns aufzuwiegeln. Im Gegenteil, sie forderten die Vereinigung Koreas und demonstrierten gegen Park Chung Hee.

Die südkoreanischen Studenten sind die ersten, die mit Losungen gegen Park Chung Hee auftraten, denn ihnen ist klar, wer richtig und wer falsch handelt. Ihnen ist wohlbekannt, daß die US-Imperialisten unter dem Aushängeschild „Helfer“ Südkorea in ihre Kolonie verwandelt haben, daß Park Chung Hee während der Herrschaft des japanischen Imperialismus Lakai der Japaner war und heute ein Lakai der US- und japanischen Imperialisten ist.

Immer mehr Studenten und andere Bürger in Südkorea machen sich keine Illusionen mehr über die USA, fürchten sich nicht mehr vor ihnen und sehen immer klarer, daß die Koreaner ihre Probleme selbst regeln müssen. Das ist sehr hoch zu bewerten.

Wir sind dessen sicher, daß Korea durch den Kampf der südkoreanischen Bevölkerung und dank der Unterstützung der Völker der ganzen Welt vereinigt sein wird.

Unlängst stattete uns zum ersten Mal eine Abordnung zur Förderung der Freundschaft des Königreichs Thailand einen Besuch ab, die 136 Mitglieder zählte. Dazu gehörten der Vorsitzende des Unterhauses des Parlaments und weitere 41 Abgeordnete, 57 Industrielle und andere Unternehmer, 11 Landwirtschaftskader, 11 Journalisten und 16 Experten.

Das Königreich Thailand hatte im Koreakrieg gegen unser Volk Truppen geschickt, die es vor einigen Jahren allerdings aus Südkorea abgezogen hat.

Viele der Abgeordneten des Unterhauses, die dieser Delegation angehörten, waren mehr als einmal in Südkorea gewesen. Übrigens wußten wir nicht, wer von ihnen Südkorea besucht hatte. Das erfuhren wir von ihnen. Ich habe nichts gegen ihren Südkoreabesuch einzuwenden.

Sie hatten von Südkoreanern und US-Amerikanern viel Schlechtes über uns gehört, z. B., daß es in Nordkorea nur Bettler gebe, die Menschen abgemagert seien und nichts zu essen hätten, alle in Erdlöchern lebten und in den Städten absolut nichts zu sehen sei. Nun war es ihnen möglich, verschiedene Bereiche kennenzulernen. Sie konnten sich davon überzeugen, daß es in Nordkorea, im Gegensatz zu Südkorea, keine Bettler gibt, alle Bürger gleichermaßen gut leben, die Kinder lernen können, ohne dafür bezahlen zu müssen, und jeder unentgeltlich medizinisch behandelt wird. Wir sehen, so sagten sie, in Asien zum ersten Mal solch ein Land wie Korea mit seinen so umweltfreundlichen und sauberen Städten und Dörfern.

Einige der Abgeordneten – sie waren voriges Jahr in Südkorea – erzählten uns von den Hunderttausenden Kindern in Südkorea, die nicht lernen können und Schuhputzer sind, mit einer Büchse in der Hand um Reis betteln, Zeitungen verkaufen und auf den Straßen umherziehen.

Südkorea ist wirtschaftlich den USA und Japan völlig ausgeliefert.

Die Besucher aus Thailand hatten bei ihrem jüngsten Aufenthalt die Gelegenheit, sich selbst davon zu überzeugen, daß unser Land dank der Juche-Ideologie im Geiste der Souveränität in der Politik, der Selbständigkeit in der Wirtschaft und des Selbstschutzes in der Landesverteidigung lebt. Sie bedauerten, all das nicht schon früher kennengelernt zu haben. Sie versicherten uns, nach ihrer Rückkehr ihre Regierung und ihr Volk über all das zu informieren, was sie bei uns mit eigenen Augen gesehen und erlebt haben.

Da zwischen unserem Land und Thailand diplomatische Beziehungen bestehen, baten sie uns darum, in ihrem Land eine Botschaft der DVRK zu eröffnen und einen Botschafter zu entsenden.

Ihren Vorschlag, mehr Geschäftsleute, Wirtschaftler und Kulturschaffende zu uns zu schicken, haben wir begrüßt.

Zu welcher Demagogie die Imperialisten auch immer greifen mögen, Menschen aus aller Welt werden sich schließlich von der Richtigkeit unserer Sache im Interesse des Volkes überzeugen können.

Sie sagten, Sie würden sich intensiv für ein ergebnisreiches Seminar Lateinamerikas über die Juche-Ideologie einsetzen, das für November in Ihrem Land anberaumt ist. Ich danke Ihnen dafür und hoffe, daß dieses Forum vom Erfolg gekrönt sein wird.

Die Juche-Ideologie fordert von keinem Land, die Revolution auf unsere Art und Weise durchzuführen. Sie läßt sich davon leiten, daß die Revolution und die Aufbauarbeit entsprechend den Realitäten des eigenen Landes voranzubringen sind.

Sowohl die sozialistischen als auch die anderen Länder brauchen diese Weltanschauung, denn sie ist richtig und gibt die Kraft, die Menschen gut zu erziehen und die Revolution und die Aufbautätigkeit zum Erfolg zu führen.

Man vertrat die Ansicht, mit der Entwicklung der Wirtschaft und Technik fanden alle Probleme ihre Lösung. Die heutige Wirklichkeit zeigt jedoch, daß das nicht ausreicht.

Es sind Menschen, die die Natur bezwingen und die Technik entwickeln. Deshalb ist es von außerordentlich großer Bedeutung, die Souveränität und schöpferischen Charakter zu bekunden. Jeder sollte das geben, was er besitzt, physische Kraft, Wissen oder Geld, und alle sollten voller Initiative tätig sein, um das Land schneller voranzubringen und den Menschen eine glückliche Zukunft zu gewähren.

Vor nicht allzu langer Zeit hatte ich eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Unterhauses vom Königreich Thailand und mit seinem Stellvertreter, die an mich eine Reihe von Fragen stellten.

Ich erklärte ihnen, Thailand wie auch andere Länder der dritten Welt sollten sich davon freimachen, große Länder anzubeten und die Technik für etwas Geheimnisvolles zu halten. Es wäre Unsinn zu behaupten, nur die großen und voranschreitenden Länder seien fähig, die Technik zu entwickeln, während die kleinen und unterentwickelten Länder das nicht schaffen können. Auch diese kleinen Länder werden sich rasch

entwickeln, wenn sie durch eine wirksame Arbeit mit den Menschen sie zu hohem Elan und Schöpfertum anspornen. Das zeigen auch unsere Erfahrungen.

Wir durchleben heute eine Epoche der Souveränität. Die meisten Staaten der Welt sind unabhängig und gehen den Weg der Souveränität. Sind sie gewillt, die Souveränität konsequent zu bewahren, so müssen sie unbedingt an die Kraft ihrer Völker glauben und es verstehen, deren schöpferische Potenzen aufs beste zu entfalten.

Wir können sagen, daß die Länder Lateinamerikas in ihrer Entwicklungen verschiedenen Bereichen etwas weiter sind als die Afrikas und Asiens. Gelingt es ihnen, die Juche-Ideologie durchzusetzen und alle Menschen zu beflügeln, die Souveränität zu bekunden und schöpferisch tätig zu sein, so würde das zu bedeutenden Erfolgen führen.

Unserer Meinung nach würde die Entwicklung einen schnelleren Lauf nehmen, sobald überall in der Welt die Menschen sich von der Juche-Ideologie leiten lassen und bestrebt sind, die Souveränität und das Schöpfertum zu demonstrieren. Wir gehen bei der Betrachtung jedes Problems als auch bei der Gestaltung der sozialistischen Wirtschaft von diesem Prinzip aus.

Keine Revolution vermag erfolgreich voranzuschreiten, wenn man fremde Erfahrungen mechanisch übernimmt oder sich an fertige Formeln klammert. Während der Revolution und der Aufbauarbeit muß man auf die Kraft des eigenen Volkes vertrauen und in Übereinstimmung mit den Gegebenheiten des eigenen Landes auf eigene Art und Weise vorgehen.

In jener Zeit, als wir darangingen, die sozialistische Wirtschaft aufzubauen, schlugen einige Wissenschaftler vor, im Interesse der zügigen Entwicklung unserer Wirtschaft Betriebe der Erdölchemie und Erdölkraftwerke zu errichten, wie sie in Japan und anderen Ländern bestehen. Daraufhin hatte ich ihnen gesagt, daß wir zweifellos weniger Zeit und Geld bei der Schaffung von Chemiefabriken und Kraftwerken auf Erdölbasis brauchen würden. Wir haben jedoch noch kein Erdölvorkommen entdeckt. Was würden wir also mit all diesen Betrieben anfangen, wenn im Weltmaßstab die Erdöllieferung stagniert

oder wir wegen zu hoher Preise nicht in der Lage sind, genügend Erdöl einzuführen? Das ist allzu riskant. Unser Land birgt große Mengen Kohle und ist auch reich an Wasserressourcen. Es muß daher unsere Aufgabe sein, bei der Entwicklung der chemischen Industrie Anthrazit zu verwenden, der bei uns reichlich vorkommt, sowie Wärme- und Wasserkraftwerke zu bauen, selbst wenn das aufwendiger ist und mehr Zeit in Anspruch nimmt. Diese Frage wurde im Politkomitee des ZK der Partei erörtert, und wir orientierten uns darauf, auch hierbei nach dem Prinzip des Juche mit Hilfe einheimischer Rohstoffe eine Industrie zu schaffen, auch wenn das Entwicklungstempo der Wirtschaft darunter leiden sollte.

In der Folgezeit herrschte eine weltweite Brennstoffkrise, die Erdölpreise schnellten bedeutend in die Höhe, und so kam es zu einer wirtschaftlichen Stagnation und Preiserhöhungen in vielen Ländern der Welt. Das brachte unsere Wirtschaftler zu der Erkenntnis, wie richtig wir gehandelt haben.

Dank der Durchsetzung des Juche in der Industrie, für die einheimische Brenn- und Rohstoffe verwendet werden, wirkten sich die weltweite Brennstoffkrise und die wirtschaftlichen Erschütterungen auf unser Land nicht aus. Wir hatten die Preise für die Industriewaren durchschnittlich um 30 % gesenkt, während die Preise in anderen Ländern außerordentlich stiegen. Damals hatten uns viele Wirtschaftswissenschaftler aus Japan besucht. Ihnen war es ein Rätsel, wie die DVRK in jener Zeit die Preise senken und die Steuern abschaffen konnte.

Allein dieser Fakt bestätigt, wie notwendig es ist, alle Probleme selbständig zu meistern.

Jedes Land sollte bei der Lösung aller Probleme auf die eigene Kraft vertrauen, sich auf das eigene Volk stützen und von seinen realen Bedingungen ausgehen.

Ich möchte noch ein Beispiel aus dem Bereich unserer Kunst anführen.

Unmittelbar nach der Befreiung war es unter unseren Musikschaffenden Mode, hauptsächlich europäische Lieder zu singen, die bei unserem Volk keinen Anklang fanden. Ich sagte ihnen, daß es von

keinem Nutzen sei, Melodien wiederzugeben, die nur einige Musiker und Intellektuelle verstehen, aber von den meisten Menschen nicht verstanden werden, und gab ihnen den Rat, eine Kunst zu entwickeln, die in ihrer Form national und dem Inhalt nach sozialistisch sein muß.

Nationale Form bedeutet jedoch keineswegs, das Althergebrachte mechanisch zu übernehmen. Das entspricht nicht der Mentalität der heutigen Jugend. In unserer Zeit, in der das Straßenbild von Autos geprägt ist, mag sie keine Weisen aus jener Epoche, wo man auf Eseln ritt.

Die alte nationale Form muß modern umgestaltet werden. Wird solch eine Nationalkunst nicht gefördert, besteht die Gefahr des Eindringens der westlichen Lebensweise in unser Land. Hiermit meine ich die dekadente und pessimistische Lebensweise der Yankees. Die jungen Menschen, die das Alte ablehnen und dem Neuen gegenüber aufgeschlossen sind, könnten die westliche Lebensweise irrtümlicherweise als etwas Gutes ansehen, wenn sie an dem Nationalen nichts Fortschrittliches entdecken.

Da die Kunst der emotionalen Erziehung des Volkes dienen soll, muß sie national und zugleich zeitgemäß sein, um auf die Bevölkerung positiv einwirken zu können.

Unsere heutige Jugend betrachtet ein dekadentes Leben als die größte Schande.

Man darf jedoch das Fremde nicht durchweg ablehnen, sondern muß das Progressive aufnehmen und das Verfaulte und Gemeine zurückweisen. In der Kunst, Wirtschaft und Politik, ja in jeder Angelegenheit sollte man von den Interessen des eigenen Volkes ausgehen und alles in Übereinstimmung mit den Gegebenheiten des eigenen Landes meistern.

Wir folgen in der Politik nicht blindlings den anderen, und deshalb entspricht sie den Interessen unseres Volkes und unseren Bedingungen, und daher gehen wir einen richtigen Weg.

Die historischen Bedingungen unseres Landes unterscheiden sich von denen anderer Länder, und das, was für gültig ist, stimmt nicht immer mit unseren Belangen überein. Das ist der Grund, weshalb wir alles im Einklang mit unseren Realitäten und auf unsere Art bewältigen.

Die Souveränität und Juche verlangen, alle Probleme im Einklang mit den eigenen Realitäten zu lösen.

Ich pflege unseren Mitarbeitern stets zu sagen: Wenn Sie etwas von anderen Ländern übernehmen wollen, überprüfen Sie alles vorher genau und führen nur das ein, was uns nützt. Anderenfalls sollten Sie darauf verzichten. Es kann zu Verdauungsschwierigkeiten kommen, wenn man die Speisen nicht richtig kaut. Ebenso geht man fehl, wenn man alles unkritisch übernimmt. Wir machen keine Fehler in der Politik, weil wir das Fremde nicht einfach akzeptieren, sondern nur das Nützliche übernehmen.

Ebenso wie wir den Druck anderer auf uns ablehnen, denken wir nicht daran, unser Vorhaben anderen Ländern aufzuzwingen. Wir mischen uns in keine Politik anderer Staaten ein. Wir betreiben unsere Politik in unserem Sinne.

Unserer Meinung nach wäre es zu begrüßen, wenn alle Länder entsprechend ihren Gegebenheiten die Revolution und die Aufbauarbeit durchführen. Jeder Staat wird die Unterstützung des Volkes genießen und erstarken, wenn er die Souveränität und Juche durchsetzt und aus eigener Überzeugung seine Politik betreibt.

AUFGABEN DER LANDWIRTSCHAFT UND INDUSTRIE DES BEZIRKES SÜD-HWANGHAE

Rede auf der erweiterten Tagung des Bezirkskomitees Süd-Hwanghae der PdAK

21. September 1979

Als erstes möchte ich zu den Aufgaben in der Landwirtschaft sprechen.

Ich habe mich diesmal in einigen GLB der Kreise Yonan, Chongdan, Sinchon und Pyoksong umgeschaut, und ich muß sagen, der Ackerbau steht dieses Jahr in Ihrem Bezirk recht gut.

Wie mir berichtet wurde, sieht er eine Getreideproduktion von 1 637 000 t vor, während sich der Plan auf 1 607 600 t beläuft. Bei der Ernte jetzt kann auch ein noch höheres Ergebnis erzielt werden. In diesem Jahr erreicht Süd-Hwanghae damit erstmalig seit der Gründung des Bezirkes eine Rekordernte. Während er im vergangenen Jahr keine besonderen Erfolge in der Landwirtschaft aufzuweisen hatte, wurde dieses Jahr durch das Zusammenspiel von Parteiarbeitern, Agrarfunktionären und allen GLB-Mitgliedern das Gegenteil bewiesen.

Ein wesentlicher Faktor, der zu diesem Rekordergebnis geführt hat, besteht darin, daß das Bezirksparteikomitee sowie die Stadt-, Kreis- und Gemeindeparteikomitees die Fragen der Landwirtschaft fest in den Griff genommen und sie gemäß den Forderungen der Juche-Ackerbaumethode auf wissenschaftlich-technische Weise angeleitet haben. Gemeinsam mit den Gruppen der drei Revolutionen sind die Parteiarbeiter Ihres Bezirkes zu den GLB-Mitgliedern gegangen und haben mit ihnen zusammen gelebt, wobei sie sie unter Voranstellung

der politischen Arbeit energisch zur Durchsetzung der Juche-Ackerbaumethode aufgerufen haben. Wenn die Parteiarbeiter der politischen Arbeit die Priorität einräumen und an der Spitze der Massen diese zur Realisierung der Parteipolitik anspornen, ist der Erfolg eines jeglichen Vorhabens gewährleistet.

Einen weiteren Faktor für die großartigen Erfolge in der Landwirtschaft sehe ich darin, daß alle GLB-Mitglieder Ihres Bezirkes unter Führung der Partei mit großem revolutionärem Eifer einen angestrengten Kampf um einen ergebnisreichen Ackerbau geführt haben.

Die diesjährige beispiellose Rekordernte erfüllt mich mit großer Genugtuung, und ich möchte im Namen des ZK der PdAK und der Regierung der Republik sowie in meinem eigenen Namen den Funktionären des Bezirksparteikomitees sowie der Stadt-, Kreis- und Gemeindeparteikomitees, den leitenden Mitarbeitern aus dem Agrarbereich, allen GLB-Mitgliedern wie auch sämtlichen Funktionären und Arbeitern der Industriebetriebe, die das Dorf tatkräftig unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

In den meisten Kreisen von Süd-Hwanghae erwartet man dieses Jahr eine Übererfüllung des Getreideproduktionsplanes, und zwar im einzelnen der Kreis Ongjin mit 103,4 %, Jangyon 101,1 %, Samchon 100,4 %, Unryul 107,2 %, Unchon 111,7 %, Anak 107,3 %, Sinchon 109 %, Jaeryong 105,8 %, Phyongchon 100 %, Yonan 104 %, Chongdan 109 %, Ryongyon 102,2 % und Kwail 133 %. Meinen Dank den Mitarbeitern der Kreisparteikomitees und der Kreiskomitees zur Leitung der GLB sowie allen GLB-Mitgliedern.

In nicht wenigen GLB wird ein sehr hoher Hektarertrag vorausgesehen.

Im Kreis Jaeryong haben der GLB Kulhae einen Hektarertrag bei Reis von 10,06 t, der GLB „Kim Je Won“ 10,15 t, Pukji 11,08 t, Raerim 10,32 t und Kanggyo 10,1 t vorausberechnet. Für einen solch erfolgreichen Reisbau gilt allen GLB dieses Kreises mein besonders herzlicher Dank.

Folgende Reiserträge werden weiter erwartet: Im GLB Samjigang 9,15 t, Kosan 9,28 t, Jaechon 8,2 t, Sinhwanpho 9,232 t, Namji 8,59 t

und Kojan 8,7 t. Auch diesen GLB möchte ich meinen Dank sagen.

Durch zielgerichtete Anstrengungen im Reisbau sieht der GLB Saenal im Kreis Sinchon einen Hektarertrag von 10,7 t vor. Diesem GLB ein besonders herzliches Dankeschön.

Ursprünglich wollte ich dem Betrieb gestern einen Besuch abstatten, mußte dann aber eine ausländische Delegation empfangen, so daß keine Zeit dazu blieb.

Außerdem zeichnen sich in vielen weiteren GLB des Kreises Sinchon Reiserträge von 8 und mehr Tonnen ab, und zwar im GLB der Kreisstadt 8,5 t, Uryong 8,2 t, Wonam 8 t, Saegil 9,737 t, Ryongdang 8,2 t, Jangjae und Ochon jeweils 8,5 t, Songo 8,2 t, Paeksok 8,3 t, Myongsok 9,1 t, Usan 9 t, Sokdang 8,3 t, Chongsan 8 t, Hwasan 8,77 t und Wolsong 8,1 t. Diesen GLB gilt ebenfalls mein Dank.

Auch im Kreis Anak gibt es viele GLB mit vorbildlichen Ergebnissen im Reisbau. Der GLB Wonryong und der Staatliche Landwirtschaftsbetrieb Anak nehmen Hektarerträge von 10,1 bzw. 10,2 t in Aussicht. Diesen beiden Landwirtschaftsbetrieben möchte ich meinen besonderen Dank aussprechen.

Weiter erwarten der GLB der Kreisstadt Anak 9 t, Phyongjong 8,07 t, Kumgang, Pongsong, Wolsan, Ryongsan, Poksa und Kyongji jeweils 8 t, Sinchon 9,1 t, Yusong 8,18 t, Omgot 8,02 t, Kuwa 8,38 t, Taechu 9 t, Kulsan 8,2 t, Doksong 8,3 t, Oguk 8,5 t und Namjong 8,28 t. Ein Dankeschön diesen GLB.

In den anderen Kreisen stehen die Aussichten folgendermaßen: Im Kreis Unchon – GLB Jeryang 9,05 t, Hakchon 8,04 t, Ryangdam 8,25 t, Madu, Namsan, Jedo, Tongchang und Sinchang jeweils 8 t sowie Songbong 8,1 t. Im Kreis Unryul – GLB der Kreisstadt 8 t, Songgwan 9,5 t, Kumchon 8,06 t, Idopho 8,2 t, Kachon 8,56 t, Jangryon, Ryulli und Kumsan jeweils 8 t sowie Kumbok 8,2 t. Kreis Yonan – GLB Chonghwa 9,39 t, Honam 9,097 t, Puhung 9,074 t, Jongchon 8,222 t, Phungchon 8,046 t, Kaean 8,04 t, Palsan 8,03 t und Haenam 8,022 t. Ferner die GLB Yongsan und Namchon (Kreis Chongdan) 8,1 bzw. 8,27 t, Hanjong und Sindap (Kreis Phyongchon) 8 bzw. 8,25 t, Paksan und Kumsa (Kreis Jangyon) 8,3 bzw. 8,5 t, der GLB Uppha der Stadt Haeju 8,1 t, Taesong (Kreis Pyoksong) 8,208 t, der GLB Sohae im

Kreis Ongjin 8,1 t, die GLB Ponghwa und „Jo Ok Hi“ (Kreis Paechon) je 8 t, Tokchon (Kreis Samchon) 8,12 t und Daam (Kreis Songhwa) 8 t. Allen genannten GLB gilt ebenfalls mein Dank.

Groß ist auch die Zahl der GLB, die bei Mais einen Hektarertrag von 7 und mehr Tonnen planen.

Der GLB Wonam (Kreis Sinchon) erwartet 10,4 t, wofür ich ihm ein besonders herzliches Dankeschön übermitteln möchte.

Folgende Maiserträge sind im einzelnen vorgesehen: Kreis Jaeryong – GLB Samjigang 8 t, Sokthan 7,89 t, Jangguk 7,74 t, Pudok 7,05 t, Kosan 7,711 t, Jaechon 7 t, Kanggyo 7,51 t, Kojan 8,5 t und Pongchon 7,34 t. Kreis Sinchon – GLB Saegil 8,5 t, Ryongdang 7,3 t, Songo 7 t, Paeksok 8 t, Saenal 8,74 t, Usan 7,2 t, Sokdang 7 t, Chongsan 7,8 t und Hwasan 8 t. Kreis Anak – GLB Oguk 8 t, Kyongji 7,3 t, Kulsan 7,5 t, Ryongsan 7,1 t, Wolji 7,04 t, Wolsan und Roam je 7 t sowie der Staatliche Landwirtschaftsbetrieb Anak 7,66 t. Kreis Unryul – GLB der Kreisstadt sowie die GLB Taecho, Kumchon, Unsong, Yonam und Kuwang je 7 t, Kachon 7,4 t, Idopho 7,1 t, Cholsan 7,35 t, Jangryon 8 t, Kwanghae 8,1 t, Ryulli 7,6 t und Kumbok 7,57 t. Kreis Unchon – GLB Ryangdam 7,677 t, Namsan 7,5 t, Songbong 7,6 t, Sinchang 8 t, Maehwa 7,5 t, Jongdong 7,4 t, Tokchon 7,6 t, Chojong 8,46 t, Madu 7,3 t, Samsan 7,5 t und Onjong 7,3 t. Kreis Paechon – die GLB Kumsong, Kumsan und Munsan je 7 t. Kreis Yonan – die GLB Haenam 8,304 t, Hoso 7,567 t, Hwayang 7,552 t, Janggok 7,523 t, Chonghwa 7,313 t und Buhung 7 t. Kreis Phyongchon – die GLB Haengjong 7,2 t, Hanjong 8,1 t, Sindap 7 t, Pongam 7,3 t sowie Ruchon und Daeryong je 7,1 t. Kreis Samchon – der GLB der Kreisstadt 7,93 t, GLB Tokchon 7,029 t, Churung 7,3 t sowie Kunghung und Wolbong je 7 t. Ferner die GLB Kuthan (Kreis Songhwa) 7,02 t, Komchon (Kreis Sinwon) 7,094 t, im Kreis Jangyon die GLB Kumsa und Chuhwa sowie der GLB der Kreisstadt je 7 t, der Betriebsteil Namchang des Komplexen Landwirtschaftsbetriebes Kreis Ryongyon und der GLB Kuwol (Kreis Chongdan) jeweils 7,004 t sowie der GLB Roho (Kreis Ongjin) 7,05 t. Ihnen allen gilt mein Dank für ihre guten Ergebnisse im Maisbau.

Bei Hektarerträgen bei Reis und Mais von mindestens 8 bzw. 7 t kann man sagen, daß das von der Partei geforderte Niveau im

Getreideanbau erreicht worden ist.

Nun kommt es darauf an, daß Ihr Bezirk nicht in Selbstzufriedenheit über die diesjährige Rekordernte verfallt, sondern auch weiterhin große Anstrengungen im Ackerbau unternimmt. Die Getreideproduktion bildet in Süd-Hwanghae den Schwerpunkt. Die erste, zweite und dritte wichtige Aufgabe Ihres Bezirksparteikomitees sowie der Stadt- und Kreisparteikomitees ist es, mehr Getreide zu erzeugen. Ein erfolgreicher Ackerbau in Süd-Hwanghae, einer der Kornkammern unseres Landes, ist die Voraussetzung für eine autarke Lebensmittelversorgung und die weitere Erhöhung des Lebensniveaus unserer Bevölkerung.

Infolge von Nahrungsmittelknappheit hungern derzeit zahlreiche Menschen in vielen Ländern der Erde, und einige Staaten sind aufgrund von Mißerfolgen in der Landwirtschaft auf Getreideimporte angewiesen.

Auch wir haben uns eine Zeitlang von eingeführtem Reis ernährt. Deshalb nahm ich ab 1973 den Ackerbau unter meine persönliche Kontrolle und Anleitung. Seitdem hat die DVRK die Selbstversorgung auf diesem Gebiet erreicht.

Ihr Bezirk ist aufgerufen, darum zu ringen, im kommenden Jahr 1,8 Mio. t und 1981 2 Mio. t Getreide zu produzieren. Wenn das gelingt, trägt Ihr Bezirk 20 % von den im 2. Siebenjahrplan vorgesehenen 10 Mio. t. Obgleich es für den Bezirk Süd-Hwanghae keine leichte Aufgabe ist, das Ziel von 2 Mio. t zu erreichen, müßte es ohne weiteres möglich sein, wenn man die Sache richtig anpackt. In Ihrem Bezirk gibt es noch viele Reserven für eine Steigerung der Getreideproduktion. Wenn es im kommenden Jahr gelingt, das Niveau der hintanstehenden GLB und Kreise auf das der führenden zu heben, ließen sich 200 000–300 000 t Getreide mehr als in diesem Jahr erzeugen. Selbst wenn alle GLB Ihres Bezirkes durchschnittliche Hektarerträge von lediglich 8 t bei Reis und 7 t bei Mais erzielten, dürften 1,8 Mio. t kein Problem sein.

Allen leitenden Mitarbeitern Ihres Bezirkes, vor allem den Verantwortlichen Kreisparteisekretären und den Vorsitzenden der Kreiskomitees zur Leitung der GLB, obliegt es, die zurückgebliebenen GLB und Kreise auf den Stand der Schrittmacher zu bringen und gleichzeitig darum zu kämpfen, daß deren Niveau weiter erhöht wird. Es muß darum gerungen werden, daß die GLB mit Hektarerträgen von

8 t mindestens 9 t und die mit derzeit 7 t wenigstens 8 t einbringen.

Zur Steigerung des Getreideaufkommens gilt es in erster Linie, eine effektive Standortverteilung der Sorten nach den Prinzipien „die richtige Kultur zur richtigen Zeit“ und „die geeignete Kultur auf dem geeigneten Boden“ vorzunehmen.

Besondere Bedeutung hat das in Ihrem Bezirk bei Reis, da dessen Anbau den Schwerpunkt bildet.

Eine falsche Standortverteilung der Reissorten führte in der Vergangenheit in Süd-Hwanghae zu hohen Verlusten an Getreide. Noch bis 1973 begaben sich die leitenden Mitarbeiter in die GLB und wiesen nach Gutdünken die Kultivierung dieser oder jener Sorte an. Vor ein paar Jahren kam ein Funktionär aus der Hauptstadt hierher in Ihren Bezirk und ordnete den Anbau von „Paechon Nr. 68“ und „Yonan Nr. 12“ an, weil er diese Sorten für recht gut befand. Deshalb schickte ich einen Mitarbeiter des zuständigen Bereiches in Ihren Bezirk, um die Anordnung wieder rückgängig zu machen. Hätte ich die Standortverteilung der Sorten damals nicht korrigiert, wäre es in jenem Jahr zu einer Mißernte gekommen.

Auch als ich im Vorjahr hier in Süd-Hwanghae eine Versammlung leitete, schlug ein Mitarbeiter vor, in der Gegend südlich der Suyang-Berge „Paechon Nr. 68“ und „Yonan Nr. 12“ vereinzelt anzubauen. Ich riet davon ab und empfahl, überall „Pyongyang Nr. 8“ zu pflanzen. Sie kenne ich bestens, weil ich sie über lange Zeit persönlich getestet habe, die anderen beiden Sorten sind nicht besonders gut.

Trotzdem gibt es noch einige Kreise in Ihrem Bezirk, die gegen „Pyongyang Nr. 8“ eine gewisse Abneigung haben. Der Kreis Paechon hat dieses Jahr schlechte Ergebnisse im Ackerbau zu verzeichnen, weil er die Sorte „Paechon Nr. 68“ angebaut hat. Hätte man auch dort auf „Pyongyang Nr. 8“ zurückgegriffen, wären die Hektarerträge beträchtlich in die Höhe geschnellt. Aufgrund der schlechten Ergebnisse in diesem Kreis haben nur wenige GLB einen Dank bekommen. Auch der Kreis Yonan konnte infolge der Kultivierung von „Yonan Nr. 12“ keine gute Ernte einbringen. Nimmt man auch die übrigen Kreise einmal konkret unter die Lupe, wird man feststellen, daß es auch dort GLB geben wird, die wegen schlechter Standortverteilung nicht in der

Lage waren, die Hektarerträge weiter zu erhöhen.

In dieser Hinsicht wirkt in Ihrem Bezirk anscheinend ein wenig der Lokalpatriotismus. Daß man im Gebiet von Paechon die Sorte „Paechon Nr. 68“ und in der Gegend von Yonan „Yonan Nr. 12“ anpflanzen muß, ist ein Ausdruck lokalpatriotischer Engstirnigkeit und ein Zeichen von mangelnder Absolutheit und Bedingungslosigkeit gegenüber den Direktiven der Partei. Wenn von ihr angeordnet wird, die Sorten „Pyongyang Nr. 8“ und „Pyongyang Nr. 15“ anzubauen, hat man sich unbedingt daran zu halten. Die Parteiarbeiter müssen durch die revolutionäre Eigenschaft geprägt sein, den Anweisungen der Partei ohne Diskussion Folge zu leisten. Bei einem Teil von ihnen vermißt man das jedoch derzeit. Nicht wenige Gemeindeparteisekretäre wie auch Mitglieder der Gruppen zur Anleitung der Landwirtschaft und der Gruppen der drei Revolutionen sahen tatenlos zu, wie man in den GLB „Paechon Nr. 68“ und „Yonan Nr. 12“ anbaute, und traten nicht dagegen auf.

Die Verantwortung für das Absinken der Getreideerträge infolge des Anbaus dieser beiden Sorten in den Kreisen Paechon und Yonan müssen selbstverständlich die Abteilung Landwirtschaft des Bezirksparteikomitees sowie das Bezirkslandwirtschaftskomitee tragen.

Sicher werden in diesem Jahr die Parteiarbeiter und die Agrarfunktionäre Ihres Bezirkes wie auch alle GLB-Mitglieder klar erkannt haben, daß „Pyongyang Nr. 8“ im Vergleich zu den anderen beiden genannten Sorten besser ist. Gewöhnlich wollen die Bauern Sorten, die sie selbst noch nicht ausprobiert haben, nicht so ohne weiteres akzeptieren, auch wenn sie von anderen noch so gepriesen werden. Nun allerdings hat die Praxis bewiesen, daß „Pyongyang Nr. 8“ den beiden anderen Sorten überlegen ist.

Vom kommenden Jahr an sollte der Bezirk Süd-Hwanghae nicht mehr „Paechon Nr. 68“ und „Yonan Nr. 12“, sondern nur noch „Pyongyang Nr. 8“ und „Pyongyang Nr. 15“ anbauen.

Auch bei den Trockenfeldkulturen ist eine optimale Standortverteilung vorzunehmen.

In einem Teil der GLB pflanzt man unter der Maßgabe, die Anbauflächen für Mais zu erhöhen, diese Kultur auch in taifun-

gefährdeten und feuchten Gebieten. Hier ist jedoch der Anbau von niedriger Mohrenhirse günstiger. Auf feuchten Böden gedeiht sie sehr gut und sinkt auch bei starkem Wind nicht um, so daß sie in solchen Gegenden höhere Erträge als Mais bringt. Früher hatte man auch in Nord-Hwanghae auf feuchten Böden an Wegrändern Mais gepflanzt, der wenig ertragreich war. Daher wies ich an, auf solche Böden keinen Mais, sondern Mohrenhirse zu bringen. Man hat sich dort daran gehalten, und ich konnte mich auf der Herfahrt davon überzeugen, daß man mit etwa 7–7,5 t Mohrenhirse je Hektar rechnen kann. Auch in anderen Ländern wendet man sich verstärkt dem Anbau dieser Körnerfrucht zu.

Setzt man NPK- und verschiedene andere Düngemittel im richtigen Mischungsverhältnis effektiv ein, so lassen sich auch bei Mohrenhirse die Hektarerträge beträchtlich steigern. Künftig müssen auf diesen Feldern ebenfalls etwa 700 kg Stickstoffdünger pro Hektar ausgebracht werden.

In Ihrem Bezirk, so heißt es, gäbe es rund 4000 Hektar, die aufgrund von Sturmgefahrdung nicht mit Mais bebaut werden können. Hier ist die niedrige Mohrenhirse zu empfehlen. Das gleiche gilt auch für feuchte Gebiete, wo man auf diese und keine andere Feldfrucht zurückgreifen sollte.

Für ein solches Vorhaben könnte es allerdings etwas an Saatgut mangeln. Deshalb muß es notfalls im ganzen Land gesammelt und nach Süd-Hwanghae geschickt werden.

Etwa 3000 Hektar sollten in Ihrem Bezirk mit Weizen bestellt werden.

Dieses Getreide wird benötigt, um der Bevölkerung Nudeln und den Kindern Gebäck anbieten zu können. Beim Anbau in der empfohlenen Größenordnung ließen sich bei einem Hektarertrag von 4 t 12 000 t erzeugen. Da Ihr Bezirk über ein Weizenverarbeitungswerk mit einer Kapazität von 20 000 t verfügt, müßte die eigene Verarbeitung des im Bezirk produzierten Weizens ohne weiteres möglich sein.

Er sollte nicht verstreut, sondern im taifungefährdeten Gebiet konzentriert angebaut werden. Meiner Meinung nach würde dafür die Halbinsel Ongjin geeignet sein.

Mais und Reis gedeihen dort aufgrund der starken Stürme nicht gut. Im Kreis Ongjin erwartet bei diesen Kulturen dieses Jahr jeweils nur ein einziger GLB einen Hektarertrag von mindestens 7 bzw. 8 t. Zur Wahl der Feldfrüchte auf dieser Halbinsel sind noch einige eingehendere Untersuchungen notwendig.

Den GLB, die hauptsächlich Weizen anbauen, sind Mähdrescher und alle anderen zur komplexen Mechanisierung der Feldarbeiten notwendigen Maschinen zur Verfügung zu stellen sowie gute Trockenanlagen einzurichten. Weizen muß nämlich sofort nach der Einbringung getrocknet werden; andernfalls kann er leicht verfaulen. Da es bei uns zur Zeit der Weizenernte gewöhnlich regnet, kann es zu hohen Verlusten kommen, wenn das Getreide nicht rechtzeitig geborgen wird. Daher bin ich auch nicht dafür, daß zu viel Weizen angebaut wird.

Seine Erträge lassen sich noch steigern, wenn man die Arbeiten zu 100 % mechanisiert, für eine effektive Bewässerung sorgt, Trockenanlagen errichtet und die Ernte unverzüglich trocknet.

Falls es in Süd-Hwanghae günstiger sein sollte, anstatt zwei Ernten, und zwar Weizen als Vorfrucht, im Jahr lieber niedrige Mohrenhirse anzubauen, kann man durchaus die Weizenfläche weiter verkleinern und verstärkt die genannte Hirseart bestellen. Im Zuge dessen würde auch die als Nachfrucht von Weizen übliche Soja in der Fläche zurückgehen. Als Weizennachfrucht ist daher nur noch diese und keine andere Kultur zu pflanzen.

Die Tabakanbaufläche muß verringert werden.

Ihr Bezirk hat in erster Linie Getreide anzubauen, selbst wenn Tabak dabei etwas kürzer kommt. Es darf nicht sein, daß guter Boden mit technischen Kulturen bestellt wird, indem man sich auf die Anweisung beruft, viel Devisen zu verdienen.

Man sollte überprüfen, ob in den GLB von Süd-Hwanghae solche Erscheinungen der Verschwendung von Ackerland auftreten, und dafür sorgen, verstärkt Getreide anzubauen. In Ihrem Bezirk gibt es noch andere Quellen der Deviseneinnahme; es muß also nicht unbedingt Tabak sein. Sie besitzen z. B. einen großen Obstverarbeitungsbetrieb, mit dem sich bei zielgerichtetem Betreiben auch große Mengen Valuten einnehmen lassen.

Für das kommende Jahr sieht Ihr Bezirk 2000 Hektar Tabak vor, davon jeweils die Hälfte als Hauptfrucht bzw. als Nachfrucht von Weizen und Gerste. Im letzteren Falle ist eine Steigerung der Tabakerträge unmöglich. Da er als Nachfrucht von Getreide zu spät kommt, ist es selbst bei intensivster Pflege schwierig, 3 t pro Hektar zu erzielen. In diesem Jahr plant Ihr Bezirk für den auf diese Art bestellten Tabak einen Hektarertrag von 2,5 t. Ob das gelingt, bleibt jedoch abzuwarten.

In Ihrem Bezirk sollte Tabak nicht als Nachfrucht, sondern auf 600 Hektar als Hauptfrucht bestellt und auf die ursprünglich vorgesehenen 1400 Hektar Mais gebracht werden. Setzt man dafür einen Hektarertrag von 7 t an, so lassen sich etwa 10 000 t zusätzlich erzeugen.

Selbst die 600 Hektar Tabak als Hauptfrucht können bei einem Hektarertrag von 4 t 2400 t bzw. von 5 t 3000 t einbringen. Auf den Feldern, die mit Tabak als Hauptfrucht bestellt werden, gilt es, 5 t pro Hektar zu erzeugen. In anderen Bezirken erreicht man solche Erträge, und es gibt keinen Grund, weshalb das ausgerechnet in Süd-Hwanghae nicht möglich sein sollte. In Nord-Hamgyong liegt man bei 4 t, und die Jugendbrigaden Tabakbau in Süd-Phyongan erzielen 5 t. Auch bei Ihnen ließen sich die Hektarerträge beträchtlich steigern, wenn Sie ebenfalls solche Brigaden bilden, Tabak als Hauptfrucht anbauen und sich dabei an wissenschaftlich-technische Kriterien halten.

Bei einer Produktion von etwa 3000 t auf 600 Hektar wäre Ihr Bezirk in der Lage, seine Einwohner ausreichend mit Tabak zu versorgen und außerdem rund 2300 t zu exportieren. Für 1000 t lassen sich Devisen in Höhe von 800 000 Pfund Sterling einnehmen, wofür man Futtermittel einkaufen und so die Viehzucht weiterentwickeln kann. Wenn künftig auch noch die Stengel und Blattadern zu Tabakwaren verarbeitet werden, müßte auch eine Bestellung von 500 Hektar ausreichen. In anderen Ländern sollen diese Pflanzenteile schon seit langem fein zerstoßen und mit Tabakblättern gemischt zu Zigaretten verarbeitet werden. Unsere Wissenschaftler jedoch haben aufgrund ihrer mangelhaften Forschungsarbeit nicht einmal von dem Fakt Kenntnis.

In Ihrem Bezirk sollte Tabak in den Kreisen Samchon, Unchon und ähnlichen Gebieten angebaut werden und nicht etwa in Kangryong oder

Ongjin. In diesem Falle würde nicht nur der Transport der zum Tabaktrocknen benötigten Kohle auf Schwierigkeiten stoßen, sondern es bestünde die Gefahr, daß bei nicht pünktlicher Belieferung mit diesem Brennstoff die Wälder abgeholzt werden könnten. Im Kreis Unchon ist gegen den Tabakbau nichts einzuwenden, da dort der Antransport der Kohle per Schiff erfolgen kann. Auch im Kreis Samchon ist dieses Problem leicht zu bewältigen, weil er an eine Normalspurbahn angeschlossen ist. Für Ihren Bezirk ist zu empfehlen, in den Gebieten, in denen die Belieferung mit Kohle unproblematisch ist, einige auf Tabakbau spezialisierte GLB zu gründen und eine Spezialisierung der Produktion vorzunehmen. Bildet man in den GLB, die sich ebenfalls damit befassen, z. B. entsprechende Jugendbrigaden, die Schwung in die Arbeit bringen, wird man große Mengen Tabak erzeugen können.

Es ist anzuraten, künftig in solchen Gebieten, in denen es reiche Kohlevorkommen gibt, wie z. B. im Bezirk Nord-Hamgyong sowie in den Gegenden von Sunchon, Kaechon, Pukchang und Tokchon des Bezirkes Süd-Phyongan, verstärkt Tabak anzubauen.

Konsequente Maßnahmen zur Verhütung von Hochwasserschäden sind einzuleiten.

Das ist vor allem für einen sicheren Ackerbau deshalb so wichtig, weil man aufgrund der arktischen Kälteeinflüsse nie wissen kann, wann es zu Wolkenbrüchen kommt. Zwar hatten wir dieses Jahr bei uns keine Beeinträchtigungen durch Trockenheit, wurden dafür aber in geringem Maße durch Hochwasserschäden heimgesucht. Nicht wenige Reisfelder in Yonan, Thaethan und auch in einigen anderen Gebieten Ihres Bezirks versanken im Wasser. Den jungen Reispflanzen macht das nicht viel aus; haben sich jedoch bereits Rispen gebildet, führt es zu beträchtlichen Verlusten. Wäre Ihr Bezirk dieses Jahr von solchen Schäden verschont geblieben, hätten nicht nur 1,63 Mio. t, sondern über 1,7 Mio. t Getreide produziert werden können.

Um Hochwasserschäden rechtzeitig vorzubeugen, muß auf allen Naß- und Trockenfeldern ein gut funktionierendes Entwässerungssystem geschaffen werden.

In der Gegend von Yonan ist dies – wie ich jetzt feststellen konnte –

nicht geschehen. Es sind weder Pumpen installiert, um das sich auf den Reisfeldern stauende Wasser abzupumpen, noch ordentliche Wassergräben gezogen worden, und auch unterhalb der Gleisanlagen hat man keine Abflußkanäle angelegt. Letzteres war schon in der Vergangenheit der Grund dafür, daß im Gebiet von Mundok selbst bei schwachen Niederschlägen die Reisfelder unter Wasser standen. Daher hatte ich angewiesen, in diesem Kreis sowie im Kreis Anju unter sämtlichen Schienenwegen solche Abflußmöglichkeiten zu schaffen.

Derzeit ist die Lage so, daß in den Gegenden von Yonan, Chongdan und Paechon schon bei plötzlichen Niederschlägen von 400–500 mm sämtliche innerhalb von Gleisanlagen befindliche Reisfelder überflutet werden würden. Wahrscheinlich verhält es sich auch in den übrigen Kreisen Ihres Bezirkes ähnlich; nur, daß darüber noch keine genaueren Untersuchungen vorliegen. Dem Bereich Eisenbahngüterverkehr obliegt es, die von der Agrarwirtschaft geforderten Abzugskanäle unter den Schienensträngen in Yonan, Chongdan und Paechon zweckentsprechend anzulegen.

Die drei genannten Kreise und der Kreis Thaethan sowie alle hochwassergefährdeten Gebiete sind aufgefordert, die Fluß- und Grabendämme sorgfältig instand zu setzen und Pumpen zu installieren, um sich stauendes Wasser rechtzeitig ableiten zu können. Ich werde dafür sorgen, daß zum tiefen Ausgraben der Flußbetten und zur Regulierung der Wasserläufe Angehörige der Volksarmee zum Einsatz gelangen.

Um Hochwasserschäden in der Gegend von Yonan, Chongdan und Paechon vorzubeugen, muß im Marschland zwischen den beiden erstgenannten Kreisen ein großes Staubecken geschaffen werden. Es sollte ein Fassungsvermögen von 5000–6000 Jongmi haben, so daß bei starken Regenfallen ein ausreichender Schutz der Reisfelder vor Überflutung gewährleistet wäre. Außerdem würde es dazu dienen, bei Hochwasser ein Vordringen der Flut zu verhindern. Wenn es gefüllt ist, kann man bei Trockenheit das Wasser auf die Felder pumpen, um Dürreschäden abzuwenden.

Wenn dieses neue Staubecken entstanden ist, sollte der oberhalb davon befindliche Stausee Nr. 2 beseitigt und in Reisfelder verwandelt werden.

Es scheint angebracht, die Bauarbeiten für dieses Wasserreservoir im nächsten Jahr in Angriff zu nehmen. Dafür sind das Kombinat für Marschlanderschließung des Bezirkes Süd-Hwanghae und das Kombinat für Bewässerungsbau Kwangthan einzusetzen. Falls die Kräfte dennoch nicht ausreichen sollten, ist noch der Betrieb für Bewässerungsbau Hwanghae hinzuzuziehen.

Für die Bauarbeiten zur Verhinderung von Hochwasserschäden müssen Bagger sowie alle anderen Maschinen und Ausrüstungen konzentriert bereitgestellt werden.

Die GLB haben darum zu ringen, die Wassergräben an den Reisfeldern mit eigenen Kräften und Mitteln zweckentsprechend anzulegen. Im GLB Chonggye, Kreis Pongsan, Bezirk Nord-Hwanghae, erfuhr ich diesmal, daß der Mais auf etwa 100 Hektar an den Wurzeln angefault ist, so daß nicht mehr als 6 t vom Hektar erwartet werden. Die Wurzelfaule kann sich überall dort ausbreiten, wo man wie in diesem GLB die Maisfelder weder richtig häufelt noch ordnungsgemäße Gräben zieht. Die GLB Ihres Bezirkes sind aufgerufen, durch effektive Arbeitsorganisation an sämtlichen Naß- und Trockenfeldern die Wassergräben vorbildlich anzulegen.

Es gilt, das Düngungssystem zu optimieren.

Jetzt, da die Agrarproduktion unseres Landes ein hohes wissenschaftlich-technisches Niveau erreicht hat, hängt jede weitere Ertragssteigerung bei Getreide in entscheidendem Maße vom Düngemitteleinsatz ab.

Die diesjährige geplante Rekordernte in Ihrem Bezirk ist im wesentlichen auf eine wissenschaftlich fundierte Düngergabe zurückzuführen. Auch im kommenden Jahr kommt es darauf an, den 4-Komponenten-Dünger – darunter Stickstoff, Phosphor und Silizium – sowie Spurenelementedünger nach wissenschaftlichen Prinzipien zur Anwendung zu bringen.

Vor allem muß reichlich Phosphordünger ausgebracht werden.

Meine Vor-Ort-Anleitungen dieses Jahr in den GLB zeigten, daß dort eine beträchtliche Ertragssteigerung zu verzeichnen war, wo man etwa 20 % mehr Phosphor als Stickstoffdüngemittel eingesetzt hatte. Das zeugt von der Überlegenheit des Phosphordüngers.

Da derzeit jedoch nicht ausreichend davon produziert wird, findet er in vielen GLB im Vergleich zu Stickstoff wenig Anwendung. Während in den GLB, die ich häufig aufsuche und die im Blickpunkt des Staates stehen, Stickstoff und Phosphor im Verhältnis 1:1,2 eingesetzt werden, beträgt dieses Verhältnis in den übrigen GLB 1:1 oder 1:0,7. Am günstigsten ist ein Verhältnis von 1:1,2. Diese Norm beruht auf Erfahrungen, die ich während der persönlichen Anleitung des Agrarbereiches in den letzten Jahren gesammelt habe.

Es ist dafür Sorge zu tragen, daß im kommenden Jahr in allen GLB Stickstoff- und Phosphordünger zumindest in einem Verhältnis von 1:1 ausgebracht werden.

Um die Kulturen mit reichlich Phosphordünger zu versorgen, muß man große Kräfte für dessen Produktion aufwenden. Da derzeit weder der Verwaltungsrat noch das Bergbaukomitee das notwendige Material bereitstellen, um die entsprechenden Fabriken auf Vordermann zu bringen, ist eine Normalisierung der Erzeugung von Phosphordüngemitteln unmöglich. Es gilt, die Betriebe schnellstens instand zu setzen, Vollast zu fahren und einen kontinuierlichen Produktionsrhythmus zu erreichen.

Damit dies gelingt, müssen die Betriebe ausreichend mit Schwefelsäure und Apatit beliefert werden. Der letztgenannte Rohstoff ist sowohl selbst zu erzeugen als auch zu importieren. Das läßt sich leider nicht vermeiden, weil die Qualität des heimischen Apatits zu niedrig ist.

Das Bergbaukomitee und die Bezirksparteikomitees sind aufgefordert, die Phosphordüngerproduktion in die Hand zu nehmen und unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß im kommenden Jahr mindestens 1,4 Mio. t produziert werden. Der Anteil Ihres Bezirkes sollte dabei wenigstens 300 000 t betragen.

Die Erzeugung von Stickstoffdünger stellt kein großes Problem dar, da hier ausreichende Kapazitäten vorhanden sind.

Bei Siliziumdünger ist 1 t pro Hektar zu empfehlen. Sein Einsatz sorgt dafür, daß sich die Reis- und Maishalme festigen und den von der Halbinsel Shandong und aus der Bohaibucht wehenden starken Winden standhalten können. Seine Ausbringung erfolgt jedoch nur unbe-

friedigend, da die Produktion nicht planmäßig läuft und es darüber hinaus Schwierigkeiten beim Abtransport der erzeugten Mengen gibt.

In Anbetracht der Versicherung des Vereinigten Eisenhüttenwerkes Hwanghae, innerhalb der Düngungsperiode 360 000 t Siliziumdünger zu produzieren, sollten im kommenden Jahr pro Hektar Reisfeld 1 t und bei Mais 0,7 t ausgebracht werden. Mehr als 1 t ist bei Naßfeldern nicht notwendig.

Soll der Einsatz dieses Düngemittels im kommenden Jahr ordnungsgemäß erfolgen, so muß dessen Transport ab sofort sichergestellt werden. Wo keine Lagermöglichkeiten vorhanden sind, kann der Dünger auch nach dem Herbstpflügen auf die Felder ausgestreut werden, da er nicht verdunstet.

Bei Magnesiumdünger reicht eine Zugabe von 150–160 kg pro Hektar aus.

Auf sauren Böden ist Löschkalk auszubringen.

Eine termingerechte Düngerzufuhr ist von überaus großer Bedeutung bei der Steigerung der Getreideerträge. Nur wenn die Kulturen entsprechend ihrer biologischen Charakteristika rechtzeitig mit Dünger versorgt werden, können sie die notwendigen Nährstoffe in ausreichendem Maße aufnehmen, zu resistenten Pflanzen heranwachsen und reiche Früchte tragen.

Dieses Jahr ist es in Ihrem Bezirk sehr gut gelungen, den Dünger beizeiten in die Speicher zu schaffen und ihn termingerecht auszubringen. Die Betriebe können noch so viel produzieren – wenn die Düngemittel nicht rechtzeitig abtransportiert und eingesetzt werden, bringen sie keinerlei Nutzen.

Der Dünger zur Förderung des Kornansatzes ist dann zu geben, wenn der zur Rispenbildung von den Pflanzen vollständig verbraucht ist und ein Mangel an Nährstoffen eintritt. Da alle Kulturen bis zur Reife die Photosynthese fortsetzen, sind bei Nährstoffmangel auch nach Aufnahme des Düngers zur Rispenbildung keine hohen Erträge zu erzielen. Wenn man nach Ausbringung dieses Düngemittels in Abhängigkeit vom Stand der jeweiligen Kultur den Dünger zur Körnerbildung wohldosiert zum Einsatz bringt, reifen die Früchte gut aus, und die Masse pro 1000 Körner steigt.

In den GLB muß man diesen Dünger nach dem Einsatz des Düngemittels zur Rispenbildung entsprechend dem Zustand der Kulturen streuen, und zwar in der Art, daß 20 kg pro Hektar ausgebracht werden, wo 20 kg notwendig sind, und 30 kg, wo 30 kg nötig sind. Mehr als 50 kg sollten davon nicht auf einen Hektar gebracht werden.

Die Anstrengungen dürfen nicht nachlassen, um die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen.

Dies ist eine der wichtigen Voraussetzungen dafür, jedes Jahr eine reiche Ernte einzubringen, denn ein Fruchtwechsel der Kulturen, vor allem bei Reis und Mais, ist nicht möglich.

Zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit ist es notwendig, den Mais zu 100 % in Nährtöpfen zu ziehen und auf die Reis-Frühbeete pro Phyong 30–35 kg Humus zu bringen.

Daß wir trotz fehlenden Fruchtwechsels alljährlich eine reiche Maisernte verzeichnen, ist auf die verstärkte Anwendung von Nährtöpfen zurückzuführen. Diese Methode gewährleistet, daß die Jungpflanzen die Nährstoffe nicht nur im Frühbeet, sondern auch nach dem Auspflanzen bis zum Ansatz von etwa 10 Blättern den Nährballen entnehmen, so daß die Bodenfruchtbarkeit nicht geschwächt wird.

Auf die in Direktaussaat bestellten Maisfelder müssen pro Hektar mindestens 30 t Dung ausgefahren werden. Anderenfalls sinken die Hektarerträge, und die Fruchtbarkeit des Bodens wird in Mitleidenschaft gezogen. Während meiner jüngsten Vor-Ort-Anleitung im GLB Ryongchon, Kreis Hwangju, Bezirk Nord-Hwanghae, konnte ich feststellen, daß die Hektarerträge bei Direktaussaat von Mais im Vergleich zur Bestellung mit in Nährtöpfen gezogenen Setzlingen um etwa 500 kg niedriger liegen. Falls es nicht möglich ist, auf einen Hektar mindestens 30 t Dung auszubringen, muß zu 100 % das Nährtopfverfahren angewendet werden.

Zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit ist es erforderlich, viel Dung auf die Felder auszufahren, der durch vorbildliches Betreiben der Schweinefarmen und verstärkte Schweinehaltung in den bäuerlichen Haushalten zu erzeugen ist.

Es gilt, die komplexe Mechanisierung der Landwirtschaft tatkräftig

zu beschleunigen.

Ihr Bezirk muß weitere Traktoren erhalten. Die Zahl der Traktoren pro 100 Hektar ist hier gegenwärtig nicht sehr hoch. Im Verlaufe des kommenden Jahres wird Süd-Hwanghae 2000 Stück bekommen. Auch einige vom Typ „Phungnyon“ zur Bodeneinebnung wird man bereitstellen müssen.

Das Werk für Anhängegeräte Haeju hat die Aufgabe, eine breite Palette qualitativ hochwertiger Landmaschinen, darunter Reispflanzmaschinen vom Typ „Taedonggang“ und Reiserntemaschinen, herzustellen und den GLB zu liefern.

In den Flachlandgebieten wie z. B. den Kreisen Paechon, Anak und Sinchon gilt die Zielsetzung, sämtliche Ackerbauarbeiten – vom Pflügen bis zur Ernte – mit Maschinen zu bewältigen. Im GLB Saegil, Kreis Sinchon, erfuhr ich, daß man dieses Jahr mit Reispflanzmaschinen des Typs „Taedonggang“ die Reisverpflanzung ohne Hilfskräfte völlig selbständig erledigt hat. Das müßte bei effektiver Auslastung dieser Geräte auch in den Kreisen Yonan, Paechon und Chongdan möglich sein.

Ein entscheidender Faktor zur Steigerung der Getreideproduktion ist die Neulandgewinnung. Das schließt selbstverständlich ein, daß wir weiter energisch darum ringen müssen, auf den derzeit genutzten Böden die Erträge je Flächeneinheit zu steigern. Dennoch fällt es auf diese Weise allein schwer, da der Grad der Intensivierung in nicht wenigen GLB bereits ein hohes Niveau erreicht hat. Deshalb müssen wir parallel dazu verstärkt Neuland erschließen, um die landwirtschaftliche Nutzfläche weiter zu vergrößern. Im Bezirk Süd-Hwanghae sollte das sowohl durch Marschlandgewinnung als auch durch Erschließung von Brachland geschehen.

Es gilt, die Obstproduktion zu verbessern. Im Komplexen Obstbaubetrieb Kreis Kwail läuft sie derzeit nicht kontinuierlich. Falls es dort an Arbeitskräften mangelt, kann jede Brigade mit zusätzlichen zwei Mann aufgefüllt werden. Die Oberschulabsolventen des Kreises müssen dort und nirgendwo anders zum Einsatz gebracht werden. Außerdem sollten Kräfte aus dem verwaltungstechnischen und verarbeitenden Bereich des Obstbaubetriebes direkt in die Produktion

umgesetzt werden. Dadurch könnte sich zwar eine angespannte Arbeitskräftesituation in der Verarbeitung ergeben, was aber in Spitzenzeiten durch den Produktionsbereich ausgeglichen werden kann.

Gegenwärtig steht die Aufgabe, die Ernte so schnell wie möglich einzubringen.

Momentan sind die Bauern der Meinung, den Reis noch ein paar Tage auf dem Halm zu lassen, damit der Ertrag noch steigt. Gestern entsandte ich einen zuständigen Funktionär in den GLB Saenal, Kreis Sinchon. Wie er in Erfahrung brachte, verzögert sich dort das Erntegeschehen, weil der Gemeindeparteisekretär meint, einige Tage später würde höhere Erträge bedeuten. Natürlich ist das Bemühen der Bauern um jedes Gramm Reis mehr eine gute Sache. Wenn man jedoch die Ernte nicht termingerecht einbringt und es plötzlich zu Hagelschauern kommt, würde das erhebliche Verluste zur Folge haben. Deshalb wies ich gestern abend die Verantwortlichen Bezirksparteisekretäre telefonisch an, ab heute unbedingt mit der Reisernte zu beginnen.

Um sie schnellstmöglich abwickeln zu können, hat neben einem Großeinsatz sämtlicher Arbeitskräfte eine zielgerichtete Anleitung der Erntearbeiten zu erfolgen. Da momentan fast alle Gemeindeparteisekretäre und GLB-Vorsitzenden Ihres Bezirkes an dieser Tagung teilnehmen, ist in den GLB niemand, der sich darum kümmern könnte. Aus diesem Grunde sollte man entweder die Gemeindeparteisekretäre und GLB-Vorsitzenden wenigstens für einen Tag oder einen von beiden gänzlich an die Basis zurückschicken. Da wir uns mitten in der Hochsaison befinden, dürfen die Teilnehmer dieser Konferenz nicht unnötig lange festgehalten werden.

Die für Ernte und Drusch benötigten Ausrüstungen und Materialien müssen unverzüglich bereitgestellt werden.

Gegenwärtig läuft die Instandsetzung der Dreschmaschinen, doch es heißt, daß die Sicherstellung mit den notwendigen Teilen zu wünschen übrig läßt. Bereits mehrfach habe ich den Verwaltungsrat angewiesen, Treibriemen, Lager und andere zur Reparatur dieser Maschinen gebrauchten Materialien so schnell wie möglich zu liefern, aber noch immer nicht hat man diese Aufgabe pflichtgemäß realisiert.

Auch der Bedarf der Landwirtschaft an Kraftstoff und Traktorenreifen ist vollauf zu decken. Die 1. Wirtschaftsabteilung des ZK der Partei hat dafür zu sorgen, daß der importierte Rohkautschuk in erster Linie zur Herstellung von Traktorenreifen verwendet wird.

Das Getreide wird auf Lagerplätzen im Freien gelagert werden müssen. Zwar hat man derzeit den Bau von Speichern ins Auge gefaßt, aber die Materialbereitstellung bereitet Schwierigkeiten. Für Getreidespeicher braucht man Förderbänder und Lüftungsanlagen, zu deren sofortiger Lieferung der Bereich Maschinenbau nicht in der Lage ist. Während bei Vorratsgetreide eine sorgsame Lagerung in Speichern unumgänglich ist, läßt sich das zum sofortigen Verbrauch bestimmte Getreide durchaus im Freien aufbewahren. Wenn die Reissäcke auf den Lagerplätzen sorgfältig gestapelt und mit Strohmatten abgedeckt werden, ist eine Lagerung von etwa einem Jahr möglich. Unmittelbar nach der Befreiung wandten wir diese Methode an, als uns noch die Kraft fehlte, Speicher zu bauen. Ein solches Musterobjekt entstand einst im Kreis Sukchon; es blieb das einzige seiner Art. Sollte es an Holz zur Feldlagerung mangeln, müssen notfalls Straßenbäume gefallt werden.

Künftig ist das in den Kreisen Yonan und Paechon produzierte Getreide in die Bezirke Nord-Hamgyong, Ryanggang und Jagang zu liefern, während das aus der Gegend nördlich der Suyang-Berge sorgsam einzulagern ist.

Es gilt, weitere Maisschober zu errichten. Das ist deshalb so wichtig, weil Mais bei Aufbewahrung im Freien verkommen könnte. Das Ministerium für Territorialverwaltung hat zu genehmigen, daß die GLB das Holz zum Bau dieser Schober selbständig einschlagen dürfen.

Der ländliche Wohnungsbau ist zu forcieren.

In Ihrem Bezirk sah ich an der Straße von Haeju in den Kreis Paechon strohgedeckte Häuser. Es schmerzt mich sehr, daß den Bauern Ihres Bezirkes, die das meiste Getreide im Lande produzieren, noch keine kulturvollen Wohnungen übergeben werden konnten und sie nach wie vor in solchen Hütten leben. Bereits mehrmals habe ich auf dieses Problem mit Nachdruck hingewiesen. Allein im Vorjahr hatte ich die Aufgabe gestellt, in Süd-Hwanghae 30 000 Wohnungen auf dem Lande zu errichten. Leider jedoch läßt ihre Realisierung zu wünschen übrig.

Ich werde dafür sorgen, daß im kommenden Jahr in den Kreisen Yonan, Paechon und Chongdan der ländliche Wohnungsbau in konzentrierter Form vorgenommen wird. In den anderen Kreisen muß man mit eigenen Kräften und Mitteln allmählich die strohgedeckten Häuser beseitigen.

Da Holz in Ihrem Bezirk knapp ist, sollte es beim Wohnungsbau möglichst wenig zum Einsatz gelangen. Entsprechende Verfahren hat das Staatliche Baukomitee zu entwickeln. Die Wände der Häuser könnten aus Granitgrussteinen gemauert, Säulen und Dächer aus Zement gefertigt werden. Die notwendige Menge Zement müßte aus dem Eigenaufkommen des Bezirkes abzuzweigen sein. Wenn erst die Kaltwalzabteilung im Walzbetrieb des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“ arbeitet, wird auch das Dachmaterial kein Problem mehr darstellen.

Schwierigkeiten beim ländlichen Wohnungsbau bereitet die Beschaffung von Holz für die Türen und Fenster. Selbstverständlich könnte auch auf staatliche Fonds zurückgegriffen werden, aber wenn die Bezirke das Holz nicht rechtzeitig anliefern, bleibt das Ganze ein sinnloses Unterfangen. Das für die genannten Zwecke benötigte Holz ist durch das Fällen von Straßenbäumen aufzubringen. Da sie schnell wachsen, ist diese Lösung durchaus akzeptabel, vorausgesetzt, es werden sofort neue angepflanzt.

Die Arbeitskräfte für die geplanten Bauvorhaben müssen die Kreise selbst absichern. Dort gibt es Stadt- und Land-Baukolonnen, so daß allein mit diesen Kräften die Wohnungen ohne weiteres zu bauen sein müßten.

Als nächstes zu den Aufgaben im Bereich der Industrie.

In der Leichtindustrie Ihres Bezirkes wurde dieses Jahr ebenfalls gute Arbeit geleistet. Von Januar bis August wurde in diesem Bereich der Plan der industriellen Bruttoproduktion mit 127 % übererfüllt, wobei die zentralgeleitete Leichtindustrie mit 122 % und die bezirksgeleitete mit 128 % zu Buche stehen.

Schaut man sich den Stand der Planerfüllung nach einzelnen Kennziffern im genannten Zeitraum an, ergeben sich bei Wirkwaren 105 %, Strümpfen 112 %, Untertrikotagen 106 %, Wolldecken 101 %, Schuhen 104 %, Fahrrädern 102 % und Papier 105 %. Planüber-

erfüllung ist auch bei den 206 Erzeugnissen des Bereiches WtB/Kurzwaren zu registrieren, z. B.: Glühlampen 112 %, Kämme 146 %, Nähgarn und Taschenmesser je 116 %, Fensterpapier 101 %, Küchenmesser 107 %, Holzschüsseln zum Reiswaschen, Spiegelständer, Regenschirme und Handtücher jeweils 100 %, Vokabelhefte 103 %, Tinte 134 %, Creme 133 %, Zahnbürsten 185 %, Mundharmonikas 198 %, Alu-Erzeugnisse 243 %, Gußeisenkessel 109 %, Taschen 125 %, Sicherheitszündhölzer 110 %, Glasgefäße 160 % und Taschentücher 148 %. Der Produktionsplan bei Stoffen und Schulheften wurde zwar mit je 98 % nicht ganz erreicht, kann aber im Prinzip als erfüllt angesehen werden.

Auch die Planziele bei Mais- und Reisöl wurden mit 131 bzw. 114 % übererfüllt.

In der zentral- und der bezirksgeleiteten Leichtindustrie ringt man darum, den Jahresplan bis Ende November bzw. bis zum 10. Oktober zu realisieren, was überaus positiv zu bewerten ist.

Ich schätze es hoch ein, daß die Betriebe dieses Bereiches im Zeitraum von Januar bis August den Plan in allen Kennziffern übererfüllt haben, und möchte ihren gesamten Belegschaftsmitgliedern sowie den Mitarbeitern der Partei-, Volks- und Verwaltungskomitees der Kreise meinen herzlichen Dank aussprechen.

Bei Porzellangefaßen wurde der Plan Ihres Bezirkes nur zu 60 % realisiert. Wo die Ursachen hierfür liegen, ist mir unklar, denn die zur Produktion nötigen Erden sind reichlich vorhanden.

Nichterfüllung ist auch mit 98 % bei der Fertigung von Eßtischen zu verzeichnen, was in erster Linie auf eine unzureichende Belieferung mit Holz zurückzuführen ist.

Bei jeder meiner Vor-Ort-Anleitungen in Ihrem Bezirk betone ich die Wichtigkeit der Aufforstung, und obwohl ich sogar im Garten gezogene junge sommergrüne Mammutbäume hergeschickt habe, führen die Verantwortlichen Kreisparteisekretäre und die anderen Funktionäre diese Aufgabe nicht richtig durch. Wenn man sich hier in Süd-Hwanghae an meine Anweisungen gehalten und vor gut 20 Jahren viele Bäume angepflanzt hätte, könnte man diese jetzt bereits nutzen.

Es darf nicht sein, daß sogar das zur Fertigung von Eßtischen

gebrauchte Holz aus dem Bezirk Ryanggang bezogen werden muß. Künftig sind auf den flachen Hügeln Ihres Bezirkes verstärkt Pyongyanger Pappeln und ähnliche schnellwüchsige Bäume zu pflanzen, damit der Holzbedarf für die Herstellung von Eßtischen und Fensterpapier aus eigenem Aufkommen gedeckt werden kann.

In Süd-Hwanghae muß eine Papierfabrik entstehen.

Wenn sie nach Fertigstellung pro Jahr mindestens 10 000 t Papier erzeugt, läßt sich die angespannte Situation auf diesem Gebiet überwinden. Da wir bereits einen Vertrag über den Import eines Werkes mit der genannten Kapazität abgeschlossen haben, dürfte die Bereitstellung der Anlagen kein Problem sein. Die Schwierigkeit besteht darin, die richtigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Rohstoffversorgung abzusichern.

Dazu macht es sich notwendig, im Kreis Ongjin 2000 Hektar Schilfrohr zu kultivieren.

Drei Jahre nach der Anpflanzung kann man vom Hektar 30 t ernten, so daß 2000 Hektar 60 000 t einbringen. Diese Menge reicht aus, um jährlich etwa 20 000 t Papier zu produzieren. Das Parteikomitee des Bezirkes Süd-Hwanghae und das des Kreises Ongjin sind aufgerufen, energisch darum zu ringen, daß 2000 Hektar Rohrfelder entstehen. Wählt man Haeju als Standort für die Fabrik, so läßt sich Brauchwasser aus dem Stausee Jangsu verwenden.

Voraussetzung für die Entwicklung der Industrie in Ihrem Bezirk ist die Lösung der Energiefrage.

In dieser Hinsicht besteht derzeit in Süd-Hwanghae ein Engpaß. Wenn er nicht überwunden wird, ist ein kontinuierliches Betreiben der Werke der Schwer- und Leichtindustrie unmöglich. Außerdem wird es schwierig sein, die geplanten Betriebe der chemischen Industrie, u. a. zur Erzeugung von Ätznatron, nach ihrer Fertigstellung mit Strom zu versorgen.

Um in den Betrieben Ihres Bezirkes zu einem kontinuierlichen Produktionsrhythmus zu gelangen, muß darauf orientiert werden, ein Kraftwerk zur Eigen Versorgung mit Energie zu errichten. Da es hier weder große Flüsse noch Kohlegewinnung gibt, ist der Bau sowohl eines Wasser- als auch eines Wärmekraftwerkes ungünstig. Im letzteren

Falle müßte die Kohle aus einem anderen Bezirk herantransportiert werden, so daß es dann vorteilhafter wäre, gleich den Strom von außerhalb zu beziehen. Das würde jedoch wiederum eine Reihe anderer Probleme mit sich bringen, u. a. den Bau von Überlandleitungen. Außerdem kommt es bei einer solchen Variante zu hohen Netzverlusten.

Mir scheint es angebracht, zur Lösung der angespannten Energielage in Ryongdangpho ein Gezeitenkraftwerk zu errichten. Wir haben bereits versuchsweise eine solche Anlage gebaut und Strom erzeugt, das Ergebnis sieht gut aus. Ein Gezeitenkraftwerk in Ryongdangpho würde mehrere Vorteile bringen: Für die Betriebe in Haeju und Umgebung wäre eine kontinuierliche Energieversorgung gesichert, und der Damm würde eine günstige Verkehrsverbindung zwischen Haeju und Kangryong eröffnen. Außerdem könnten die Einwohner der Bezirksstadt an den Strand von Kangryong zum Baden fahren und sich angenehm erholen. Der Bau dieses Kraftwerks ist ein gewaltiges Vorhaben zur Umgestaltung der Natur, das es lohnt, in Angriff zu nehmen.

Man sollte ab sofort mit der Projektierung und den vorbereitenden Arbeiten anfangen, damit 1981 Baubeginn sein kann. Danach müßte das Objekt in etwa zwei Jahren fertiggestellt werden können.

Die Investitionen dafür hat der Staat zu tragen. Ein kleineres Kraftwerk wird normalerweise in bezirkseigener Verantwortung gebaut. Da es sich hier aber um ein größeres Vorhaben handelt, würde das die Kräfte des Bezirks übersteigen.

Die Ausrüstungen und Materialien für den Bau eines Gezeitenkraftwerkes stellen kein großes Problem dar. Stahl liefert der Staat, Zement wird im Bezirk selbst produziert, und mit der Fertigung der Generatoren kann das Schwermaschinenbaukombinat Taean beauftragt werden.

Mit der Bauausführung sollten Betriebe beauflagt werden, die sich mit dem Anlegen von Auffangbecken befassen. Auf diese Weise müßte es möglich sein, daß sie im Prozeß dieser Arbeiten ihr Kräftepotential verstärken und ihre Fähigkeiten weiter ausbilden, damit sie dann zum Bau des Gezeitenkraftwerks eingesetzt werden können.

Ferner muß die Frage Brennstoffe gelöst werden – neben der

Elektroenergie ein weiterer Engpaß in Süd-Hwanghae. Da hier in Ihrem Bezirk keine Kohle gewonnen wird, sind die Betriebe der bezirksgeleiteten Industrie nicht in der Lage, einen kontinuierlichen Produktionsrhythmus zu sichern. Außerdem führt es zu nicht geringen Unbequemlichkeiten im Leben der Menschen. Die Produktionsschwankungen in diesen Betrieben haben sicher auch noch andere Ursachen, sind jedoch hauptsächlich auf die unregelmäßige Zulieferung von Kohle zurückzuführen. Um die Betriebe planmäßig zu betreiben und eine effektive Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte zu gewährleisten, muß dieser Engpaß mit aller Entschiedenheit beseitigt werden.

Angesichts der Tatsache, daß eine Eigenversorgung der Betriebe Ihres Bezirkes mit Kohle nicht realisierbar ist, hat man ein Bergwerk mit einer Kapazität von etwa 600 000 t als Alleinlieferant für Süd-Hwanghae zu bestimmen. Das soll jedoch nicht dazu führen, daß dieses Bergwerk auch von Ihrem Bezirk verwaltet wird. Das obliegt weiterhin dem Bergbaukomitee, nur daß die dort gewonnene Kohle hierher nach Süd-Hwanghae geschickt wird. Das Bezirksparteikomitee kann natürlich das Bergwerk tatkräftig unterstützen und dazu anspornen, seine Förderleistung zu steigern.

Zwischen Haeju und Pupho muß ein Normalspurgleis verlegt werden.

Da auf dieser Strecke derzeit nur eine Schmalspurbahn verkehrt, muß man das Erz aus dem Bergwerk „Februar“ in Haeju umladen, was nicht zur Entspannung der Situation im Transportwesen beiträgt. Durch die Spurerweiterung ist eine durchgehende Beförderung des Erzes ohne Aufenthalt in Haeju zu ermöglichen.

Allerdings scheint die Rekonstruktion dieser Strecke im kommenden Jahr kaum machbar zu sein, weil die Metallindustrie derzeit Schwierigkeit mit der Produktion schwerer Schienen hat. Schon vor geraumer Zeit hatte ich dem Vereinigten Eisenhüttenwerk Hwanghae die Aufgabe gestellt, solche Schienen zu fertigen; vor allem auf dem 18. Plenum des ZK in der V. Wahlperiode habe ich mit Nachdruck darauf hingewiesen. Dennoch läßt ihre Realisierung nach wie vor zu wünschen übrig.

Nach gründlichen Vorbereitungen in diesem und im nächsten Jahr

hat man ab 1981 mit den Rekonstruktionsarbeiten an der genannten Strecke zu beginnen. Die alten Schienen können entweder der Forstwirtschaft oder dem Bergbau übergeben werden.

Gefallen hat mir diesmal die moderne Gestaltung des Hafens von Haeju. Es erfüllt mich mit großer Genugtuung, daß durch den kämpferischen, aufopferungsvollen Einsatz der Arbeiter und Techniker des Hafenanlagenbaus sowie der Einwohner von Haeju – sogar die Hausfrauen haben mit angepackt – die umfangreichen Bauarbeiten zur Erweiterung des Hafens in so kurzer Frist abgeschlossen werden konnten. Bitte übermitteln Sie allen daran beteiligten Arbeitern, Spezialisten und Hilfskräften meinen Dank.

Es gilt, die Silos, mit deren Bau man im Haejuer Hafen begonnen hat, fertigzustellen und die Zementverpackungsanlagen schnellstmöglich zu installieren. Man kann sie entweder selbst herstellen oder auch importieren. Wenn ich wieder in Pyongyang bin, werde ich diese Frage Wären.

Es kommt darauf an, die Produktion im Haejuer Zementwerk zu normalisieren.

Dann ist es möglich, den Zement dort gleich zu verpacken und zu exportieren, was weitaus günstiger ist, als ihn aus anderen Werken in den Hafen zu befördern, in Säcke zu füllen und zu verladen.

Um einen kontinuierlichen Produktionsrhythmus im Zementwerk Haeju zu erreichen, macht es sich erforderlich, so schnell wie möglich das Bergwerk Sindok auszurüsten und Maßnahmen zur Steigerung des Kalksteinabbaus einzuleiten. Mit diesem Rohstoff muß das Zementwerk ausreichend beliefert werden, damit es unter allen Umständen eine Jahresproduktion von 800 000 t realisiert. Dem Bergwerk Sindok sind Bagger und andere notwendige Ausrüstungen bereitzustellen.

Was die Arbeit der Betriebe der Schwerindustrie, vor allem des Bergbaus, angeht, so will ich in Pyongyang noch einmal Untersuchungen dazu anstellen, um dann eine Orientierung zu geben. Da es auf diesem Gebiet hier in Süd-Hwanghae nicht wenige Schwierigkeiten gibt, werde ich die verantwortlichen Funktionäre des Bezirkes zu mir bestellen und konkret die Dinge besprechen, um eine Lösung herbeizuführen.

Das wären in etwa die Aufgaben, die vor Ihrem Bezirk stehen.

Sie sollten diese Tagung noch ein paar Tage im eigenen Kreis fortsetzen, um konkrete Lösungswege zur konsequenten Realisierung dieser Aufgaben zu erarbeiten.

GESPRÄCH MIT EINER DELEGATION DER GESELLSCHAFT FÜR GESAMTINDISCH-KOREANISCHE FREUNDSCHAFT

23. September 1979

Ich heiße Sie in unserem Land herzlich willkommen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich meinen Dank dafür aussprechen, daß die Mitglieder der Gesellschaft für Gesamtindisch-Koreanische Freundschaft im Interesse der Freundschaft und der Geschlossenheit zwischen dem koreanischen und dem indischen Volk in verschiedenen Bereichen aktiv tätig sind.

Sie haben diese Gesellschaft gegründet und mobilisieren das indische Volk tatkräftig zur Unterstützung der revolutionären Sache des koreanischen Volkes. Das schätze ich hoch ein.

Das internationale Symposium über die Juche-Ideologie, das erste gesamtindische Seminar und die örtlichen Seminare zum gleichen Thema wurden in Indien veranstaltet. Sie haben dazu beigetragen, das indische Volk zu veranlassen, unter dem Banner der Souveränität die eigenen Probleme selbständig zu lösen. Ich beglückwünsche Sie zu diesen großen Erfolgen.

Es freut mich sehr, daß Sie unser Land besuchen und unser Volk in seinem Kampf für den Aufbau des Sozialismus und für die Vereinigung des Vaterlandes solidarisch unterstützen.

Ich denke, daß es für Sie wegen des angespannten Programms anstrengend ist, sich bei uns aufzuhalten. Wir haben noch keine genügenden Dienstleistungseinrichtungen. Ich bitte Sie deshalb um Toleranz.

Sie sagten, Sie sind zum ersten Mal in unserem Land, was darauf zurückzuführen ist, daß es noch an günstigen Bedingungen für den Besucheraustausch beider Länder fehlt. Meines Erachtens wird es künftig allmählich zu einem regeren Reiseverkehr kommen.

Ich danke Ihnen für Ihre warmen Worte über unser Land, unser Volk und mich. Ihre hohe Wertschätzung stimuliert uns in starkem Maße. Ihre Erwartungen werden wir mit weiteren Erfolgen in der Arbeit rechtfertigen.

Wir sind Ihnen dankbar dafür, daß Sie Ihren Entschluß zum Ausdruck gebracht haben, sich für die Freundschaft und den Zusammenschluß zwischen beiden Völkern und für die große Sache des koreanischen Volkes, die Vereinigung des Landes, noch stärker einzusetzen. Auch Ihr Ansporn und Ihre Unterstützung werden uns helfen, das Land zu vereinigen.

Nun gehe ich auf Ihre Fragen ein.

Sie möchten wissen, welcher Kurs für die Durchsetzung der Juche-Ideologie in der Politik, Wirtschaft und Kultur sowie in anderen Bereichen festgelegt wurde.

Unsere Partei und unser Volk haben zwei wichtige Aufgaben zu erfüllen. Die eine besteht in der tatkräftigen Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus im nördlichen Teil der Republik, die andere in der Vereinigung des Vaterlandes, der Verwirklichung der größten Sehnsucht der koreanischen Nation.

Für die erstgenannte Aufgabe führen wir die auf der Juche-Ideologie beruhenden drei Revolutionen durch – die ideologische, technische und kulturelle –, worüber ich schon bei anderen Gelegenheiten gesprochen habe.

Unsere ideologische Revolution ist darauf gerichtet, alle Menschen mit der Juche-Ideologie zu wappnen. Nicht nur von der Realität und der geographischen Lage unseres Landes, sondern auch von der heutigen internationalen Situation aus gesehen ist sie sehr notwendig.

Da unser Volk einst von der Souveränität nicht geprägt war, wurde es von den japanischen Imperialisten unterjocht und 36 Jahre lang zum Dasein von Kolonialsklaven verdammt. In jener Zeit hatte sich das Kriechertum bei unseren Bürgern in starkem Maße breitgemacht. Es

hatten sich Gruppen von Menschen gebildet, die mit Rückendeckung der großen Länder einander bekämpften, was zum Untergang des Landes geführt hatte. Wir sind verpflichtet, das ganze Volk und besonders die Jugend zu erziehen, damit sie aus dieser bitteren Tatsache Lehren ziehen.

Es ist von außerordentlicher Bedeutung, daß jeder Mensch die Souveränität vertritt. Diese Einstellung zu behaupten, heißt gerade dem Kriechertum den Kampf anzusagen. Wer mit dem Untertanengeist Schluß gemacht hat, kann seine Nationalwürde entwickeln.

Ein souveräner unabhängiger Staat kann nur dann geschaffen werden, wenn das ganze Volk im Geiste der Souveränität keinem anderen Land blindlings folgt, es nicht einfach nachahmt und es ablehnt, bedenkenlos das zu übernehmen, was der Realität seines Landes widerspricht.

Auch wenn der Mensch ein souveränes Wesen ist, kann er im Laufe seines Lebens mit diesen oder jenen schändlichen Ideen infiziert werden. Aus diesem Grunde ist es unerläßlich, unter den Menschen die Erziehung im Geiste der Juche-Ideologie zu intensivieren mit dem Ziel, der Souveränität des Menschen gründlicher zum Durchbruch zu verhelfen und das Kriechertum, das sich in der Anbetung großer und entwickelter Länder äußert, zu liquidieren.

Vor einigen Tagen habe ich mich mit der Delegation aus einem Land in Asien unterhalten, wobei ich hervorgehoben habe, daß sich die rückständigen Länder von der Unterwürfigkeit gegenüber Europa und von der mystizistischen Einstellung zur Technik frei machen müssen, wenn sie sich rasch entwickeln wollen.

Die asiatischen Länder, darunter Indien und Korea, haben eine alte Geschichte.

Die Geschichte unseres Landes zählt nahezu fünftausend Jahre. Sie haben bei der Besichtigung unseres Geschichtsmuseums sicherlich erfahren, daß unser Volk langjährige Traditionen und eine schöne alte Kultur hat, z. B. hat es schon in jener Zeit Metallbuchstaben entwickelt, während es in anderen Ländern noch keine Druckbuchstaben gab.

Die Asiaten sind kluge Menschen. Im Museum der Völkerfreundschaft sind viele Gewerbegegenstände zur Schau gestellt, die

Menschen aus verschiedenen Ländern Asiens geschaffen haben und die sehr geschmackvoll und sehenswürdig sind.

Als sich in den europäischen Ländern die industrielle Revolution vollzog, blieb sie in den asiatischen Ländern aus, weil die Feudalherrschaft hier zählebig war. In Europa begann England diese Revolution. In Asien hatte Japan vor rund hundert Jahren damit angefangen, wo sich die Entwicklung hauptsächlich durch den Import von Technik vollzogen hatte.

Die Entwicklungsländer haben die industrielle Revolution leider nicht verwirklicht. Die Rückständigkeit der meisten asiatischen Länder gegenüber den europäischen ist darauf zurückzuführen.

Die zurückbleibenden Länder müssen sich nun von der Unterwürfigkeit gegenüber den großen Ländern und dem Anbeten der entwickelten Länder frei machen, damit die Menschen Mut fassen und die Souveränität und Schöpfertum bekunden können.

Die Souveränität und Schöpfertum bilden die Grundlage der Juche-Ideologie.

In der ideologischen Revolution geht es nicht darum, Menschen zu bestrafen, sondern darum, daß alle Menschen diese Wesenszüge stärker entfalten und sich, gestützt auf die eigene Kraft und ohne anderen Ländern untertänig zu sein, für ihre Nation und Heimat besser betätigen können.

Dutzende Jahre haben wir diese Revolution durchgeführt, und man kann sagen, daß das ganze Volk mit der Juche-Ideologie gewappnet ist. Infolgedessen vertraut unser Volk noch mehr auf sich selbst. Das ist von sehr großer Bedeutung.

Unser Volk, das sich durch die Juche-Ideologie auszeichnet, ist auf der Grundlage der Souveränität noch schöpferischer tätig.

Die Städte und Dörfer unseres Landes waren während des Vaterländischen Befreiungskrieges von imperialistischen US-Luftpiraten in Schutt und Asche gelegt worden. Wir standen damals wirklich mit leeren Händen da. Wir mußten mit eigener Kraft aus dem Nichts das Land wiederherstellen. Es gab eine gewisse ausländische Hilfe, das war jedoch von geringer Bedeutung. Das Wesentliche war unsere eigene Kraft.

In der Nachkriegszeit hatten wir vor, selbständig E-Loks zu bauen. Damals sagte ein europäischer Botschafter in unserem Lande, daß wir zu schwach seien, um E-Loks zu bauen, und er Hans heißen wolle, wenn uns das gelänge.

Unsere jungen und alten Ingenieure stellten nach eigenen Entwürfen diese Loks her. Die jetzt bei uns in Betrieb gesetzten Elektroloks stammen aus einheimischer Produktion.

Es gibt für einen Menschen, der mit der Juche-Ideologie ausgerüstet ist, nichts unmögliches. Deshalb werden wir die Erziehung des ganzen Volkes im Juche-Geist fortsetzen. Mit anderen Worten, wir wollen die ideologische Revolution weiter vorantreiben.

Die technische Revolution ist auch für die Modernisierung unserer Wirtschaft unerläßlich.

Dieses Vorhaben realisieren wir schrittweise. Beim Bau eines fünfstöckigen Hauses kann man nicht mit dem fünften Stockwerk beginnen. Ebensowenig kann die gesamte Volkswirtschaft sofort mit modernster Technik ausgerüstet werden. So wie man ein Haus Etage um Etage errichten muß, ist auch die technische Revolution Etappe um Etappe zu bewältigen. Sie bedeutet nicht, die rückständige Technik sofort mit einem Schlag durch modernste Technik auszutauschen. Eine geringfügige Weiterentwicklung der Technik gehört ebenfalls zur technischen Revolution, selbst wenn es sich nicht um die modernste handelt.

Das heißt durchaus nicht, bei der Durchführung der technischen Revolution keine modernste Technik der entwickelten Länder anzuwenden. Im Gegenteil, sie muß tatkräftig eingeführt werden. Das Schwergewicht legen wir dabei jedoch auf die schrittweise Modernisierung der Volkswirtschaft, die den Bedingungen des eigenen Landes und seinem technischen Entwicklungsniveau entsprechend vorangetrieben wird.

Das Hauptziel der technischen Revolution besteht darin, die Werktätigen von körperlich schwerer Arbeit zu befreien. Wir sind darum bemüht, auf allen Gebieten der Industrie, darunter in der extraktiven Industrie, wo körperlich am schwersten gearbeitet wird, die Mechanisierung und Automatisierung durchzusetzen und damit die

derArbeit zu erleichtern. In der Landwirtschaft werden zum gleichen Zweck die Bewässerung, Elektrifizierung, Mechanisierung und die Chemisierung weiter gefördert.

Bei der technischen Revolution unternehmen wir große Anstrengungen, um dem Juche vor allem in der Industrie zum Durchbruch zu verhelfen. Es geht überhaupt um die Entwicklung einer Industrie, die sich auf die einheimischen Rohstoffe und Ressourcen stützt, damit die Wirtschaft selbständig wird und sich stabilisiert.

Neben der ideologischen und der technischen Revolution ist die Kulturrevolution unerläßlich, denn sie sind eng miteinander verbunden. Ohne kulturelle Revolution kann weder die ideologische noch die technische reibungslos vonstatten gehen.

Das A und O hierbei ist das Bildungswesen. Aus diesem Grunde haben wir vor einigen Jahren „Thesen über die sozialistische Bildung“ veröffentlicht.

Wie Sie aus Ihrer Lektüre kennen, haben wir darin den Kurs auf die Intellektualisierung aller Mitglieder der Gesellschaft festgelegt. Der Staat muß gewiß dafür viel investieren. Wir betrachten das jedoch nicht als eine Last. Heute wachsen bei uns 3,5 Mio. Mädchen und Jungen in den Kinderkrippen und -gärten heran, mehr als 5 Mio. Schüler und Studenten bilden sich aus in verschiedensten Schulen – von Grundschulen bis zu Hochschulen. Und all das ist unentgeltlich. Im ganzen Land führen wir jetzt die elfjährige Schulpflicht ein, und in nicht allzu ferner Zukunft werden sich alle Werktätigen mehr als ein technisches Gebiet aneignen und das Niveau eines Oberschulabgängers erreichen.

Die Linie für drei Revolutionen – die ideologische, technische und kulturelle –, über die ich kurz gesprochen habe, wollen wir auch künftig weiter durchsetzen.

Des weiteren haben Sie gefragt, welche Probleme unter den Bedingungen, daß Carter sein Wahlversprechen, die US-Truppen aus Südkorea abzuziehen, nicht gehalten hat und die Kriegsprovokationen des US-Imperialismus und der südkoreanischen Marionetten verstärkt werden, gelöst werden müssen, um den Frieden in Korea zu erhalten und zu festigen und es selbständig und friedlich schnell zu vereinigen.

Wir schenkten Carter keinen Glauben, als er den Abzug der US-Truppen aus Südkorea zusicherte. Er sprach die Unwahrheit in der Absicht, als Präsident gewählt zu werden. Kurz nach seiner Amtsaufnahme sagte er, daß die mit dem Abzug der US-Truppen zusammenhängenden Probleme überprüft werden müßten und zunächst die Luftwaffen- und Marineeinheiten bleiben und nur Bodentruppen zurückgeschickt werden sollen. Schließlich verzichtete er auch auf den Abzug der Bodentruppen. Das ist die gewöhnliche Methode der Imperialisten, die sie gern anwenden, um das Volk irrezuführen.

Wir meinen keinesfalls, daß die Vereinigung Koreas unmöglich ist, nur weil Carter solch eine Haltung einnimmt.

Die südkoreanische Bevölkerung hatte nicht wenige Illusionen über die USA und Carter, bevor er Südkorea besuchte. Sein Aufenthalt in Südkorea öffnete den Arbeitern, Intellektuellen, Jugendlichen und den verschiedensten Bevölkerungsschichten die Augen.

Bei der Wahlkampagne sprach Carter, daß er, wenn er als Präsident gewählt werden würde, nicht nur seine Truppen aus Südkorea abziehen, sondern auch die Menschenrechte verteidigen und die Beziehungen zu den Ländern abbrechen wolle, die die Menschenrechte mit Füßen treten. Er tat so, als ob die Menschenrechte in den sozialistischen Ländern verletzt werden. Das war eine boshafte Herausforderung der sozialistischen Länder. Darauf antwortete niemand mit einem klaren Standpunkt, weshalb ich auf der 1. Tagung der VI. Legislaturperiode der Obersten Volksversammlung im Dezember 1977 den wirklichen Sinn der „Verteidigung des Menschenrechts“, die Carter im Munde führte, mit aller Konsequenz entlarvte. In den USA selbst wird dieses Recht nicht verfochten, im Gegenteil, es wird auf das äußerste unterdrückt. Wirkliche Wahrung des Menschenrechts kann es nur in Ländern geben, wo das Volk die Macht in seinen Händen hat.

Seinem Wahlversprechen zuwiderhandelnd unterstützte Carter das Park-Chung-Hee-Marionettenregime, dessen grausame Unterdrückung des Menschenrechts weltweit bekannt ist. Carters Besuch in Südkorea hat zur Folge, unter der Bevölkerung Südkoreas Illusionen über die USA aus dem Wege zu räumen und sie noch stärker wachzurütteln. Das ist sehr zu begrüßen.

Die Jugendlichen, Studenten und verschiedene andere Schichten der Bevölkerung Südkoreas erheben sich für die Demokratisierung der Gesellschaft im Süden. In jüngster Zeit traten mehr als tausend Studenten in den Kampf gegen die Park-Chung-Hee-Marionettenclique. Das Ringen der Studenten und anderer verschiedener Schichten der Bevölkerung Südkoreas gegen die faschistische Herrschaft der Marionettenbande und um Demokratie wächst von Tag zu Tag.

Beim Aufenthalt in Südkorea veröffentlichten Carter und seine Marionettenclique eine gemeinsame Erklärung, in der er uns sogenannte Dreiseitengespräche angeboten hat – Gespräche zwischen den USA, der südkoreanischen Marionetten-Behörde und der DVRK.

In Ihrem Communique verwickelten sie sich in Widersprüchen. Darin äußerte Carter seine Unterstützung der auf „zwei Korea" gerichteten Politik der Park-Chung-Hee-Marionettenclique. Unter der Bedingung, daß die USA dieser Bande, die die Spaltung Koreas in zwei Teile zu verewigen beabsichtigt, zur Seite stehen, ist es unmöglich, Dialoge zwischen uns und den USA zu führen.

Ein Gespräch, das notwendig ist, setzt vor allem einen klaren Standpunkt voraus. Überhaupt muß es ein Dialog für die Vereinigung unseres Landes werden. Verfolgt man jedoch hierbei das Ziel, die Spaltung der Nation zu rechtfertigen, dann ist das ganz einfach ein Unding.

Falls solch ein Gespräch zustande kommt, müssen die zur Debatte stehenden Probleme voneinander getrennt behandelt werden, die, die zwischen uns und den USA, und die, die zwischen uns und Südkorea bestehen.

Die USA haben unter Mißbrauch der UNO gegen unsere Republik den Krieg geführt und ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet, deshalb ist es durch ein Friedensabkommen auf dem Wege eines Gesprächs mit den USA zu ersetzen. Wir fordern einen Dialog mit den USA, in dem es eben darum und um den Abzug der US-Truppen aus Südkorea gehen sollte.

Es könnte passieren, daß man Südkorea als Beobachter daran teilnehmen läßt, wenn es dies wünscht. Das bedeutet jedoch kein „Dreiergespräch".

Was die Vereinigung Koreas betrifft, so ist sie voll und ganz eine innere Angelegenheit, die die Koreaner selbst zu lösen haben. Das heißt, das Problem ist durch Verhandlungen zwischen uns und Südkorea zu lösen. Es wird deshalb nicht erforderlich sein, die USA an dem Gespräch zwischen Norden und Süden teilnehmen zu lassen. Wenn das die USA fordern, ist das nichts weiter als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der koreanischen Nation.

Die gemeinsame Erklärung zwischen Carter und den Marionetten Südkoreas ist wirklich wertlos.

Carter verkündete, daß die US-Truppen aus Südkorea nicht abgezogen werden, wofür es jedoch keine einzige Rechtfertigung gibt. Möglicherweise könnte er den Vorwand ins Feld führen, daß unsere Streitkräfte stärker seien als die Südkoreas, was eine große Lüge wäre. Es besteht überhaupt keine Handhabe dafür, daß wir unsere Streitkräfte gegenüber denen Südkoreas verstärken. Südkorea hat wahrhaftig eine größere Zahl von Armeeangehörigen und in bezug auf die Zahl seiner Bevölkerung viel mehr als wir. Ein Geschwätz über die Überlegenheit unserer Streitmacht gegenüber Südkorea ist der plumpe Versuch, die Völker der Welt hinters Licht zu führen. Sie haben jedoch ein klares Bild darüber und unterstützen deshalb aktiv den Kampf unseres Volkes für den Abzug der US-Truppen aus Südkorea und sympathisieren mit uns.

Auch die Bevölkerung Südkoreas erkennt die betrügerischen Tricks der USA immer deutlicher und verliert so die Illusionen über sie, und der Haß gegen den US-Imperialismus erhöht sich.

Es ist außerordentlich wichtig, die Bevölkerung Südkoreas wachzurütteln. Eine bewußte Bevölkerung ist unvergleichlich stärker als die Waffen, die die US-Imperialisten den südkoreanischen Marionetten zur Verfügung stellen. Aufgeklärte Volksmassen mit Bajonetten zu unterdrücken, ist unter keinen Umständen möglich. Wie viele Yankees waren früher in Iran stationiert und mit wie vielen modernen Waffen von den USA versorgt! Das iranische Volk hat diese Söldner von Übersee vertrieben und den Sieg herbeigeführt.

Die Vereinigung Koreas kann errungen werden, ohne Südkorea anzugreifen. Wenn die faschistische Herrschaft im Süden von den

bewußten Volksmassen gestürzt und die Demokratisierung der Gesellschaft realisiert wird, kann Korea auf friedlichem Weg seine Vereinigung herbeiführen.

Eine Ihrer Fragen betrifft die 6. Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Länder. Es ist mir noch nicht über alle Einzelheiten der Konferenz berichtet worden, weil die Delegation unserer Republik unter Leitung des Vorsitzenden des Verwaltungsrates erst heute ankommen wird. Wie verlautet, gab es viele Komplikationen auf dieser Gipfelkonferenz in Havanna.

Ihnen ist vielleicht der Bericht über die gemeinsame Tagung des Politkomitees des ZK der PdAK und des Zentralen Volkskomitees der DVRK bekannt. Beinahe alle auf dieser Tagung aufgeworfenen Fragen sind in der Abschlußdeklaration dieser Konferenz eingeflossen.

Es ist sehr zu begrüßen, daß es auf diesem Forum der paktfreien Bewegung zu keiner Spaltung gekommen ist. In der Konferenz wurden alle Versuche, die nichtpaktgebundenen Länder zu entzweien, zum Scheitern gebracht. Es handelte sich hierbei darum, daß man einschätzen wollte, welches Mitgliedsland dieser Bewegung fortschrittlich ist oder nicht.

Die nichtpaktgebundenen Länder haben unterschiedliche Gesellschaftsordnungen und Glaubensbekenntnisse, die deshalb in dieser Beziehung nicht als Kriterium für die Beurteilung eines Landes genommen werden können. Das Merkmal des fortschrittlichen Charakters der paktfreien Bewegung ist die Souveränität. Wir vertreten die Ansicht, daß ein Land eben dann fortschrittlich ist, wenn es die Souveränität wahrt.

Wir fordern, alle Blöcke aufzulösen, denn das ergibt sich aus der Nichtpaktgebundenheit, die Souveränität verlangt. Ein Pakt ist daher das Kampfobjekt der paktfreien Länder, und wir sind verpflichtet, um die Abschaffung aller Blöcke zu ringen.

Gewisse Leute sind der Meinung, man sollte sich nur gegen den reaktionären Pakt wenden, und es sei nicht erforderlich, sich einem fortschrittlichen Pakt entgegenzusetzen. Die Auflösung gilt jedoch für alle, weil sich der Block der sozialistischen Länder erübrigen wird, sobald der kapitalistische aufhört zu existieren.

Die Forderung nach der Auflösung jeglicher Blöcke war im Entwurf der Abschlußdeklaration der Gipfelkonferenz von Havanna nicht aufgenommen worden, die jedoch nach Drängen vieler Länder später zur Schlußakte gelegt wurde.

In diesen Dokumenten wurden auch die Vorschläge zur Schaffung kernwaffenfreier und Friedenszonen allerorts in der Welt, über den Abzug der Truppen aus allen fremden Ländern und über die Abschaffung ihrer Militärstützpunkte eingetragen. Die Stationierung ausländischer Truppen hat zum Ziel, das betreffende Land zu beherrschen, welcher Vorwand auch immer vorgebracht wird.

Die Erfolge der Gipfelkonferenz von Havanna bestehen erstens darin, daß es zu keiner Spaltung der nichtpaktgebundenen Bewegung gekommen ist, und zweitens darin, daß alle wichtigen Forderungen dieser Bewegung in der Abschlußdeklaration festgehalten wurden.

Die Koreafrage wurde einstimmig in diese Deklaration aufgenommen.

Während der Gipfelkonferenz der paktfreien Länder waren und sind verschiedene komplizierte Probleme wegen der unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen und der unterschiedlichen Glaubensbekenntnisse entstanden. Trotzdem vergrößerten sich die Reihen dieser Bewegung: Auf dieser Konferenz wurden Iran, Pakistan und einige Länder Lateinamerikas als Mitgliedsland aufgenommen. Es ist meines Erachtens der wertvollste Erfolg, daß die Prinzipien der Bewegung der Nichtpaktgebundenheit trotz der komplizierten Situation gewahrt wurden.

Das war meine Antwort auf die von Ihnen eingereichten Fragen.

DAS SOZIALISTISCHE ARBEITSGESETZ KONSEQUENT VERWIRKLICHEN

Rede auf der Landeskonferenz der Mitarbeiter im Bereich Arbeitsverwaltung

27. September 1979

Genossen!

Zunächst möchte ich dieser Konferenz meine herzlichsten Grüße entbieten.

Ferner will ich die Gelegenheit nutzen, um allen Mitarbeitern im Bereich der Arbeitsverwaltung im Namen des ZK der Partei und der Regierung der Republik sowie in meinem eigenen Namen einen tiefen Dank auszusprechen.

Die Mitarbeiter dieses Bereiches haben in der Vergangenheit während der demokratischen und sozialistischen Revolution sowie beim Aufbau des Sozialismus großartige Leistungen vollbracht. Diese ihre kämpferischen Taten haben einen bedeutenden Anteil daran, daß nach der Befreiung unseres Landes von der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus die Volksmacht errichtet werden konnte und die demokratische und sozialistische Revolution sowie der sozialistische Aufbau einen erfolgreichen Verlauf nahmen.

Gleich nach der Befreiung, im Jahre 1946, verabschiedeten wir ein Arbeitsgesetz mit dem Ziel, die Arbeiter von Ausbeutung und Unterdrückung durch das Kapital zu befreien. Seit jener Zeit wurden bei uns die Bedingungen geschaffen, damit alle Menschen sich an der Arbeit beteiligen und alle Werktätigen ihre Pflicht beim Aufbau der Nationalwirtschaft in hervorragender Weise erfüllen können. Vor allem

seit dem Sieg der sozialistischen Revolution nehmen Arbeiter, Bauern und werktätige Intelligenz als wahre Herren des Staates und der Gesellschaft selbstbewußt an der Errichtung des Sozialismus teil.

Dank des energischen Ringens des gesamten Volkes wurde eine beständige Weiterentwicklung des sozialistischen Aufbaus erreicht, wodurch unser Land sich eine selbständige sozialistische Nationalwirtschaft hoher Leistungsfähigkeit schaffen und in einen starken sozialistischen Industriestaat verwandeln konnte.

Heute erfreut sich unsere Bevölkerung unter der fortgeschrittensten sozialistischen Ordnung eines unbeschwerten, glücklichen Lebens. Alle haben einen gesicherten Arbeitsplatz und setzen sich mit bewußtem Eifer für ihre Arbeit ein. Bei uns gibt es weder einen einzigen Arbeitslosen noch jemanden, der sein Dasein im Müßiggang verbringt, sondern alle gehen gleichermaßen ihrer Berufstätigkeit nach und können unterschiedslos eine angenehme Existenz genießen.

Die Werktätigen unseres Landes führen ein kulturvolles Leben, wobei Arbeit, Studium und Freizeit miteinander kombiniert sind. Ohne Ausnahme sind sie in das System der Aus- und Weiterbildung bei gleichzeitiger Berufstätigkeit integriert, und ihre Söhne und Töchter können die Bildungseinrichtungen aller Stufen – von der Grund- bis zur Hochschule – unentgeltlich besuchen. In der Tat ist die DVRK zu einem „Land des Lernens“ geworden, das seinesgleichen auf der Welt sucht. Unseren Werktätigen werden kostenlos medizinische Betreuung ebenso wie Kur- und Erholungsaufenthalte gewährt. Außerdem ist die DVRK das erste Land auf der Welt, in dem es keine Steuern mehr gibt.

Heutzutage führen unsere Menschen ein glückliches Leben ohne Sorgen um Ernährung und Kleidung, um Ausbildung der Kinder und gesundheitliche Fürsorge, um Bezahlung von Steuern oder Schulden. Die DVRK ist zum überlegensten Land des Sozialismus geworden, in dem sämtliche Werktätige weder materielle noch geistige Sorgen und Nöte kennen, sondern sich nach Herzenslust eines glücklichen Daseins erfreuen.

Von alters her träumten unsere Vorfahren von der Errichtung eines Paradieses auf Erden, und in der Epoche der Partei der Arbeit Koreas ist eben dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Das ist der größte Erfolg

und der glänzendste Sieg, den unser Volk errungen hat.

Die Menschen aus aller Welt können ihr Erstaunen darüber nicht verbergen, daß unser Land, das einst historisch rückständig und infolge des zerstörerischen Krieges in einen Aschehaufen verwandelt worden war, in äußerst kurzer Zeit solch eine hervorragende sozialistische Gesellschaft zu errichten vermochte.

Die großartigen Erfolge, die wir im zurückliegenden Zeitraum beim Aufbau des Sozialismus erreichen konnten, basieren auf der Richtigkeit der gesamten Linie und Politik der Partei und sind ein Ergebnis des energischen Ringens des gesamten Volkes, das fest geschart um das ZK und unter Führung der Partei all seine Kräfte und Fähigkeiten eingesetzt hat.

In hoher Anerkennung der großen Leistungen, die die Mitarbeiter des arbeitsadministrativen Bereiches im Kampf um den Aufbau des Sozialismus vollbracht haben, möchte ich allen Parteimitgliedern und Werktätigen, die sich in Verwirklichung der Parteipolitik tatkräftig um die Verbesserung der Arbeitsverwaltung bemühen, meine besten Wünsche und herzlichen Dankesgrüße übermitteln.

Genossen! Im vergangenen Jahr haben wir das sozialistische Arbeitsgesetz veröffentlicht.

Es festigte juristisch die bei der Verwirklichung des 1946 erlassenen Arbeitsgesetzes erreichten Erfolge und machte die Prinzipien und Forderungen deutlich, die es künftig bei der weiteren Verbesserung der Arbeitsverwaltung und im sozialistischen Arbeitsleben einzuhalten gilt. Ein solch hervorragendes sozialistisches Arbeitsgesetz gibt es in keinem zweiten Land dieser Erde.

Vor uns steht nun die gewichtige Aufgabe, dieses Gesetz konsequent in die Tat umzusetzen. Wir müssen dafür Sorge tragen, daß alle Werktätigen es im Arbeitsleben strikt verwirklichen und so die drei Revolutionen – die ideologische, technische und kulturelle – dynamisch vorantreiben, damit unsere sozialistische Ordnung weiter gefestigt wird.

Im folgenden möchte ich auf einige Aufgaben eingehen, die im Zusammenhang mit der Realisierung des sozialistischen Arbeitsgesetzes stehen.

Vor allem kommt es darauf an, daß die Mitarbeiter des arbeits-

administrativen Bereiches ihre Arbeit mit den Werktätigen, darunter den Arbeitern, Technikern, Angestellten und Bauern, ihre politische Arbeit zielgerichtet leisten.

Die Arbeit mit den Menschen bildet den Schwerpunkt jeglicher Tätigkeit, denn der Mensch bezwingt die Natur, schafft die materiellen Werte, gestaltet die Gesellschaft und entwickelt sie weiter.

Die arbeitsadministrative Tätigkeit stellt ein wichtiges Element der Arbeit mit dem Menschen dar. Daher darf man sie nicht einfach als eine Frage der Auffüllung von Arbeitskräften oder der Vermittlung von Stellen betrachten.

Einige Funktionäre halten derzeit die Institutionen der Arbeitsverwaltung sozusagen für Berufsberatungsstellen, deren Aufgabe sich darin erschöpft, fehlende Arbeitskräfte aufzufüllen und die Arbeiter nach dem Prinzip „Den richtigen Mann an die richtige Stelle“ einzusetzen. Ein solcher Standpunkt ist jedoch falsch. Man kann nicht sagen, daß die Mitarbeiter des betreffenden Bereiches ihre Pflicht erfüllt haben, wenn sie die Arbeitskräfte lenken sowie den Schulabgängern und Reservisten eine Stelle zuweisen. Ihre wichtigste Aufgabe besteht in einer wirkungsvollen Arbeit mit den Menschen, der politischen Arbeit.

Die Forderungen und Orientierungen unserer Partei sind darauf gerichtet, die gesamte Gesellschaft mit der Juche-Ideologie zu durchsetzen sowie dafür zu sorgen, daß alle Werktätigen bei ihrer Arbeit mit einem herrengemäßen Standpunkt bewußten Eifer und Schöpfertum zur höchsten Entfaltung bringen. Das Ziel der Arbeit mit dem Menschen, der politischen Arbeit, besteht eben darin, diese Zielstellung der Partei durchzusetzen. Daher sind die Mitarbeiter des besagten Bereiches dazu verpflichtet, alle Werktätigen fest mit der Juche-Ideologie unserer Partei zu wappnen und dafür zu sorgen, daß sie in ihrem jeweiligen Aufgabenbereich ihr Können und Schöpfertum restlos zur Geltung bringen.

Die wichtigste politische Aufgabe der Mitarbeiter in der Arbeitsadministration besteht darin, den Werktätigen die sozialistische Verfassung und das sozialistische Arbeitsgesetz sowie die Bestimmungen der Arbeitsdisziplin nahezubringen und die Massen zu deren

Verwirklichung aufzurütteln.

Nur wenn diese Aufgabe zielgerichtet erfüllt wird, sind alle Werktätigen dazu in der Lage, ihre Rechte und Pflichten im Arbeitsleben genauestens zu kennen und sich in Beruf und Alltag nach den staatlichen Gesetzen und Bestimmungen zu richten.

Obwohl derzeit in unserem Land eine Reihe von Gesetzesvorschriften und Bestimmungen existiert, die das Arbeitsleben der Werktätigen regeln, vernachlässigen die Mitarbeiter des betreffenden Bereiches deren Erläuterung und Propagierung sowie die Durchführung von Maßnahmen zu ihrer konsequenten Realisierung. Ihnen obliegt es, den Werktätigen die sozialistische Verfassung und das sozialistische Arbeitsgesetz sowie die arbeitsdisziplinarischen Bestimmungen eingehend zu vermitteln, damit sie alle die Forderungen der Partei und des Staates eindeutig kennen und die Arbeitsdisziplin selbstbewußt einhalten.

Die Beschäftigten Ihres Bereiches sind allesamt Erbauer des Sozialismus und Kommunismus, die um die Gestaltung der neuen Gesellschaft ringen. Deshalb müssen sie unter den Werktätigen rigoros gegen kapitalistische Ideen und andere veraltete Ansichten auftreten und sich aktiv darum bemühen, sie mit dem kommunistischen Kollektivgeist – „Einer für alle, alle für einen!“ – auszurüsten. Nur wenn die Werktätigen mit der kommunistischen Ideologie gewappnet sind, vermögen sie die Interessen der Gesellschaft und des Kollektivs zu achten, sich bei ihrer Arbeit für Volk und Vaterland aufzuopfern und ein Leben auf kommunistische Art und Weise zu führen, wobei Arbeit, Studium und Freizeit richtig miteinander verbunden sind.

Für die revolutionäre Erziehung der Werktätigen eignet sich besonders die Losung „Arbeitet, lernt und lebt nach Art der antijapanischen Partisanen!“. Sie haben selbst unter äußerst harten Bedingungen unter Überwindung sämtlicher Schwierigkeiten tapfer für Volk und Vaterland, für die Revolution gekämpft und beim Studium wie im Alltag stets Disziplin und Ordnung eingehalten. Sie alle hatten feste kameradschaftliche Bande untereinander geknüpft, kannten weder Bürokratismus noch Subjektivismus. Die Mitarbeiter der Arbeitsverwaltung haben dafür zu sorgen, daß alle Werktätigen diesen

revolutionären Arbeits- und Lebensstil der Partisanen fortsetzen, sich zu eigen machen und so wie diese auf revolutionäre Art arbeiten, lernen und leben.

Als nächstes ist zu erreichen, daß alle Werktätigen die Arbeit lieben und die Bestimmungen des sozialistischen Arbeitslebens einhalten.

Wichtig hierbei sind ihre Erziehung im Sinne der Liebe zur Arbeit, ihre Befreiung von körperlich schwerer Arbeit, die Stärkung der Arbeitsdisziplin, die Beseitigung aller Erscheinungen der Verschwendung von Arbeitskräften sowie deren Arbeitsplatzbindung, die Erhöhung des fachlich-technischen Niveaus der Werktätigen, die liebevolle Pflege der Ausrüstungen und der sparsame Umgang mit Material.

Alle Werktätigen müssen zur Liebe zur Arbeit erzogen werden.

Wie im sozialistischen Arbeitsgesetz festgeschrieben steht, gilt in unserem Land die Arbeit als die heiligste und ehrenhafteste Sache. Durch die Arbeit der Werktätigen werden alle Werte des Staates und der Gesellschaft geschaffen und die Grundlagen dafür gelegt, daß unser Volk in der Gegenwart ein glückliches und in der Zukunft ein noch reicheres Leben führen kann.

Schon vor langer Zeit habe ich in einer Rede vor Parteipropagandisten über die kommunistische Erziehung betont, daß die wichtigste Frage hierbei darin besteht, die Werktätigen zur Liebe zur Arbeit zu erziehen. Erst wenn alle Menschen die Arbeit lieben und sich aufrichtig an ihr beteiligen, kann die kommunistische Gesellschaft erfolgreich aufgebaut werden. Auch wenn sie künftig erreicht sein wird, wird von jedem eine solche Einstellung verlangt. Der Kommunismus ist durchaus keine Gesellschaft für Faulenzer, sondern eine Gesellschaft, in der alle gleichermaßen ihre Arbeit leisten und sich alle gleichermaßen eines glücklichen Lebens erfreuen.

Infolge der unermüdlichen erzieherischen Anstrengungen unserer Partei haben sich in der Arbeits- und Lebensweise unseres Volkes große Veränderungen vollzogen. Die Ausländer, die in der Gegenwart die DVRK besuchen, äußern übereinstimmend, daß das gesamte koreanische Volk fleißig arbeitet und ein kämpferisches, optimistisches, wohlgeordnetes Leben führt. Sicher ist es kein Zufall, daß die

Menschen aus aller Welt zu einer solchen Einschätzung gelangen. Dies ist ein folgerichtiges Ergebnis und ein stolzer Erfolg des richtigen Kurses unserer Partei, der darauf abzielt, alle Menschen im Sinne der Liebe zur Arbeit und der Aneignung eines kommunistischen Lebensstils zu erziehen.

Wir dürfen nicht in Selbstzufriedenheit über die bereits errungenen Erfolge verfallen, sondern müssen auch weiterhin große Kraft in die Erziehung der Werktätigen investieren.

Anderenfalls könnte es unter ihnen zu Erscheinungen von Arbeitsscheu und nachlassender Einsatzbereitschaft kommen, da heutzutage ein jeder der Sorgen um Ernährung, Kleidung und Unterkunft ledig ist.

In der kapitalistischen Gesellschaft arbeiten die Werktätigen – ob sie es wollen oder nicht –, um ihre Existenz zu erhalten. Nimmt man nur einmal die Realität in Südkorea, so können die Arbeiter dort, wenn sie nur einen Tag lang keine Beschäftigung haben, schon keine Nahrungsmittel mehr beschaffen und so die Existenz ihrer Familien in Gefahr bringen. Die südkoreanischen Fischer fahren bei Wind und Wetter das ganze Jahr hindurch mit ihren winzigen Booten zum Fang hinaus. Nur wenn sie das tagtäglich tun, sind sie in der Lage, für den Erlös selbst einiger weniger Fische ihren hungernden Kindern wenigstens einen Brei vorzusetzen und ihren kranken Eltern zumindest eine Packung Arzneimittel zu kaufen.

Wie aber sieht das Leben unserer Menschen heute aus? Bei uns führt ein jeder ohne Sorgen und Nöte ein glückliches, zufriedenes Leben. Unser Volk, das einst hungerte und in Lumpen umherlief, braucht sich in der Gegenwart absolut keine Sorgen um Ernährung und Kleidung zu machen. Auch die medizinische Behandlung stellt keinen Grund zur Besorgnis mehr dar, während man früher nicht eine einzige Tablette bekommen konnte, wenn man z. B. an Malaria erkrankt war. Unsere Menschen, die vordem das Schultor nicht einmal aus der Ferne betrachten durften, brauchen sich heute um die Ausbildung ihrer Söhne und Töchter keine Gedanken mehr zu machen.

Da der Staat den Reis lediglich zu einem symbolischen Preis an die Werktätigen verteilt und von ihnen keine Steuern verlangt, können sie

in wenigen Tagen das Geld verdienen, das sie für den Lebensunterhalt eines ganzen Monats benötigen. Ebenso sind die Fischer in der Lage, sich zu ernähren, medizinische Leistungen in Anspruch zu nehmen und ihre Kinder in die Schule zu schicken, auch wenn sie einige Tage nicht aufs Meer hinausfahren.

Da der Lebensstandard derart wächst und die Sorgen schwinden, kommt es bei einem Teil der Werktätigen zu solchen Tendenzen, daß ihr Arbeitseifer nachläßt oder sie sich vor schweren Arbeiten drücken und nur noch die weniger anstrengenden verrichten wollen. Daher müssen wir durch verstärkte erzieherische Einwirkung derartige Erscheinungen verhindern und dafür sorgen, daß sie ohne Ausnahme ihre Arbeit von Herzen lieben und sich aufrichtig an ihr beteiligen.

Selbstverständlich macht es sich daneben erforderlich, im Falle arbeitsscheuer Werktätiger bestimmte Kontroll- und Disziplinarmaßnahmen zu ergreifen. Allein damit ist jedoch dem Problem nicht Herr zu werden. Die richtige Einstellung zur Arbeit ist nur durch unermüdliche Erziehung erreichbar.

Damit die Werktätigen unablässig hohe Leistungen in ihrem Beruf vollbringen, muß man neben der erzieherischen Einflußnahme dafür Sorge tragen, daß alle von körperlich schwerer Arbeit vollständig befreit werden.

Der Kapitalist zwingt den Werktätigen aus Gründen der Profiterpressung härteste Arbeit auf, gegen die sie nicht einmal opponieren können, wenn sie nicht verhungern wollen. In unserer Gesellschaft dagegen kann man den Werktätigen unmöglich ständig solche Belastungen aufbürden. Unser Ziel ist es, daß alle eine höhere Produktivität bei gleichzeitiger Arbeitserleichterung erreichen.

Die PdAK hat auf ihrem V. Parteitag die bedeutsame Kampfaufgabe gestellt, die Unterschiede zwischen schwerer und leichter Arbeit, zwischen der Arbeit in der Landwirtschaft und der in der Industrie erheblich zu verringern und alle Werktätigen von körperlich schwerer Arbeit zu befreien. Obwohl sie sich seitdem aktiv um die Verwirklichung dieser Zielsetzung bemüht hat, konnte sie noch immer nicht vollständig realisiert werden. In einigen Zweigen der Volkswirtschaft, darunter in der extraktiven Industrie und im Investbau, ist solche Arbeit nach wie

vor in nicht geringem Maße anzutreffen.

Es gilt, in allen Bereichen der Volkswirtschaft die körperlich schwere Arbeit zu erleichtern, damit sämtliche Werktätige davon befreit sind. Natürlich ist das keine einfache Angelegenheit. Dennoch haben wir sie auf jeden Fall zu lösen, indem wir die technische Revolution noch dynamischer beschleunigen sowie verstärkt alle Bereiche der Volkswirtschaft modernisieren und die Wissenschaft in sie einfließen lassen. Erst die Lösung dieser Frage ermöglicht es uns, sowohl das Problem Arbeitskräftemangel zu klären als auch das sozialistische Arbeitsgesetz konsequent zu verwirklichen.

Es kommt darauf an, die Arbeitsdisziplin zu verstärken und Erscheinungen der Verschwendung von Arbeitskräften zu beseitigen.

Der wichtigste Aspekt bei der Arbeitsdisziplin ist der, dafür zu sorgen, daß alle Werktätigen ihre Arbeitszeit von 480 Minuten voll ausnutzen. In vielen Betrieben ist das derzeit nicht der Fall, weil es – entgegen den Forderungen des Taeaner Arbeitssystems – an der termingemäßen Bereitstellung von Material, Werkzeugen und Spannvorrichtungen mangelt und keine ordentlichen Arbeitsbedingungen gewährleistet sind. Den Mitarbeitern der Arbeitsverwaltung obliegt es, gemeinsam mit den Gewerkschaftsorganisationen erhöhte Anforderungen in bezug auf die umfassende Absicherung der Arbeitsbedingungen zu stellen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Daneben müssen die in den neu eingerichteten Musterbetrieben bei der Schaffung der Arbeitsbedingungen gesammelten nützlichen Erfahrungen in breitem Maße verallgemeinert werden. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß die Arbeiter in sämtlichen Betrieben die 480 Minuten Arbeitszeit voll auslasten.

In nicht wenigen Fällen kommt es derzeit zur Vergeudung von Arbeitskräften.

Während der diesjährigen Reispflanzaktion hat der Bereich bezirksgeleitete Industrie seine Produktionspläne übererfüllt, obwohl mehr als 25 % seiner Beschäftigten zur Unterstützung des Dorfes eingesetzt waren. Das zeigt, daß in diesem Bereich über 25 % mehr Arbeitskräfte als nötig beschäftigt sind. Analysiert man ferner die monatliche Planerfüllung der einzelnen Betriebe, so wird ersichtlich,

daß sie in den ersten beiden Dekaden im allgemeinen recht kurztreten und dann im letzten Drittel in Form von Hau-Ruck-Aktionen den Monatsplan realisieren. Auch das zeigt, daß die Betriebe eine die Notwendigkeit übersteigende Belegschaft besitzen und Arbeitskräfte verschwendet werden. Dieser diskontinuierliche Produktionsrhythmus mit Stoßzeiten am Monatsende hat zur Folge, daß nicht nur Arbeitskräfte vergeudet, sondern auch die Ausrüstung in Mitleidenschaft gezogen und eine Erhöhung der Erzeugnisqualität unmöglich gemacht wird.

Die Gründe für die Diskontinuität der Produktion liegen in nichttermingemäßer Lieferung von Material sowie in mangelnder Disziplin der Kooperationspartner. Um eine Normalisierung der Produktion zu erreichen, muß also dafür gesorgt werden, daß das Material pünktlich bereitgestellt wird und die Zulieferer ihre Verpflichtungen strikt einhalten.

Die Werktätigen sind an ihre Arbeitsplätze zu binden, und ihr fachliches Niveau ist unablässig zu erhöhen.

Das ist die Voraussetzung für eine gute Pflege der Ausrüstungen und eine Steigerung der Produktion. Die Belegschaft der Textilfabrik Sakju, Bezirk Nord-Phyongan, besteht nur aus verheirateten Frauen, und dennoch ist die Qualität ihrer Erzeugnisse sehr hoch, da sie schon lange im Betrieb arbeiten und eine beachtliche fachliche Qualifikation erreicht haben.

Trotzdem denkt ein Teil der Wirtschaftsfunktionäre nicht daran, die Arbeitskräfte seßhaft zu machen und ihr technisches Niveau zu heben, sondern versucht nur ständig, ihre Zahl blindlings zu erhöhen. Derartigen Erscheinungen sowie dem ständigen Versetzen von Arbeitskräften haben die Mitarbeiter der Arbeitsverwaltung gemeinsam mit den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen den Kampf anzusagen.

Sie müssen auf sorgfältige Pflege der Ausrüstungen und sparsamen Umgang mit Material hinwirken.

Nur wenn die Anlagen richtig funktionieren und genügend Rohstoffe und Material bereitstehen, können die Arbeiter sich in ihrem Beruf voll entfalten und den Produktionsausstoß steigern.

Für den sorgsamen Umgang mit den Maschinen und Anlagen

kommt es in erster Linie darauf an, daß das unmittelbare Bedienpersonal sie liebevoll pflegt, sich strikt an die Bedienungsvorschriften hält und sie termingemäß wartet und repariert. Gleichzeitig ist der Staat dazu angehalten, den Betrieben das zur Reparatur der Anlagen benötigte Material pünktlich zur Verfügung zu stellen, damit eine kontinuierliche Produktion ermöglicht wird.

Eine mangelhafte Versorgung mit Reparaturmaterial ist gegenwärtig vielfach die Ursache für Stockungen in der Produktion. Bei meiner jüngsten Vor-Ort-Anleitung im Bezirk Süd-Hwanghae stellte ich fest, daß im Hüttenwerk Haeju die Erzeugung von Phosphordünger zum Stillstand gekommen war, weil die entsprechenden Produktionsanlagen nicht rechtzeitig repariert wurden. Als ich mich nach dem Grund hierfür erkundigte, erhielt ich zur Antwort, der Verwaltungsrat hätte die Versorgung mit dem dazu benötigten Material nicht geklärt.

Künftig ist dafür Sorge zu tragen, daß Materialien und Finanzmittel für diesen Zweck vorrangig bereitgestellt und den Betrieben fristgemäß zugewiesen werden.

Ferner gilt es, das sozialistische Verteilungsprinzip und Lohnsystem konsequent zu realisieren.

Bei letzterem kommt es in erster Linie darauf an, daß die Werktätigen genau nach Quantität und Qualität ihrer Arbeitsleistung ihren Monatslohn sowie Prämien oder Förderprämien erhalten.

Um das sozialistische Lohnsystem zielgerichtet zu verwirklichen, müssen vor allem die Arbeitsnormen richtig festgelegt werden. Die Mitarbeiter des arbeitsadministrativen Bereiches haben die Arbeitsnormen in den einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft regelmäßig zu kontrollieren, unangemessene rechtzeitig zu korrigieren und sie alle 1–2 Jahre einmal systematisch heraufzusetzen. Mit ihrer Erhöhung sollte eine Lohnsteigerung einhergehen. Falls man diese vernachlässigt und lediglich die Normen hochschraubt, wird das das Mißfallen der Werktätigen nach sich ziehen. Hebt man jedoch im gleichen Zuge Löhne, Prämien und Förderprämien an, werden die Arbeiter sich von selbst tatkräftig darum bemühen, technische Neuerungen zu entwickeln und bei Einsparung von Arbeitskräften und Material eine Produktionssteigerung zu erzielen.

Erfüllen die Arbeiter die höheren Normen, erhöht sich entsprechend die Produktionsleistung pro Kopf der Belegschaft, so daß auch der Lohn gesteigert werden kann bzw. sollte. Das Ziel unseres Bemühens um Wachstum der Produktion liegt zum einen in der Mehrung der Reichtümer des Landes und zum anderen in der weiteren Verbesserung des Lebens der Werktätigen.

In den GLB funktioniert derzeit das sozialistische Lohnsystem relativ gut. Vor kurzem besuchte ich den GLB Saegil im Kreis Sinchon, Bezirk Süd-Hwanghae. Bei einem Bestand von 3 Traktoren pro 100 Hektar bewirtschaftet dort ein Mitglied 0,8 Hektar. Trotzdem hat der Betrieb es geschafft, beim diesjährigen Ackerbau ohne eine einzige Hilfskraft auszukommen und einen Hektarertrag bei Reis von 9,7 t zu erzielen. Die Produktionsleistung pro GLB-Mitglied ist dort sehr hoch. In der Agrarwirtschaft ist die Reihe solcher Beispiele in ständigem Wachsen begriffen.

Im Bereich der Industrie dagegen läßt die zielgerichtete Realisierung des sozialistischen Lohnsystems noch zu wünschen übrig. Während sich eine Steigerung der Produktion infolge sorgsamer Pflege der Ausrüstungen, sparsamen Umgangs mit Material und technischer Neuerung auch entsprechend auf eine Lohnerhöhung der Arbeiter auswirken müßte, ist dies jedoch nicht der Fall, so daß sie kein Interesse an einer Heraufsetzung der Arbeitsnormen und einer Steigerung der Pro-Kopf-Produktionsleistung haben.

Der wesentliche Grund dafür, daß derzeit im Investbau die Pro-Kopf-Produktionsleistung niedriger als in anderen Bereichen liegt, ist eben in einer mangelhaften Handhabung der Arbeitsnormen zu suchen. Hier läßt sich nur dann ein Wachstum erreichen, wenn man die Normen hoch ansetzt und dafür sorgt, daß alle Arbeiter zu deren Erfüllung nach technischen Neuerungen sinnen, die Standardoperationen strikt einhalten, auf sparsamen Materialverbrauch achten und um eine Verbesserung der Erzeugnisqualität ringen. Wirkt man bei termingerechter Materiallieferung und effektiver Arbeitsorganisation darauf hin, daß alle Arbeiter ihre volle Leistung bringen und niemand Leerlauf hat, läßt sich auch im Investbau ein höheres Produktionsergebnis pro Kopf der Belegschaft erreichen.

In der zurückliegenden Zeit konnte man in den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft im Kampf um eben dieses Ziel beachtliche Erfolge vorweisen. Wir dürfen uns damit aber nicht zufriedengeben, sondern müssen darum ringen, künftig eine Größenordnung von mindestens 15 000 Won anzustreben.

Der Kampf um die Steigerung der Pro-Kopf-Produktion ist nicht nur eine Angelegenheit der leitenden Funktionäre der Betriebe, sondern auch eine wichtige Aufgabe der Mitarbeiter des arbeitsadministrativen Bereiches. Sie sollten darauf sowie auf die strikte Realisierung des sozialistischen Lohnsystems in allen Zweigen der Volkswirtschaft besondere Aufmerksamkeit richten.

Da derzeit im ganzen Land einheitliche Lohnklassen gelten, könnte es in einzelnen Bereichen bzw. Betrieben der Volkswirtschaft im Falle einer Normsteigerung bei der Anwendung des sozialistischen Lohnsystems praktische Probleme geben. Daher ist meiner Meinung nach zu empfehlen, daß das Ministerium für Arbeitsverwaltung die Arbeitsnormen gründlich überprüft und im Falle bestimmter Betriebe eine Lohnerhöhung gewährt, sofern die Notwendigkeit dazu besteht.

Da das sozialistische Arbeitsgesetz nicht sämtliche konkrete Fragen umfaßt, die bei der Anwendung des sozialistischen Lohnsystems auftreten, sollte das genannte Ministerium entsprechende detaillierte Vorschriften erarbeiten.

Als nächstes möchte ich über die Durchsetzung der Massenlinie in der arbeitsadministrativen Tätigkeit sprechen.

Die Mitarbeiter dieses Bereiches sind außerstande, eine fruchtbare Arbeit zu leisten, wenn sie nur von ihrem Büro aus bürokratische Anordnungen erteilen oder Entscheidungen aufoktroyieren. Um hier positive Ergebnisse zu bringen, müssen sie Bürokratismus und Subjektivismus beseitigen, unter die Arbeiter gehen, an deren Arbeitsplatz die gleiche Luft atmen und die Zusammenarbeit mit der Masse der Produzenten verstärken. Erst dann ist es möglich, durch Verbesserung der Arbeitsdisziplin und konsequente Durchsetzung des sozialistischen Arbeitsgesetzes kontinuierliche Fortschritte beim Aufbau des Sozialismus herbeizuführen.

Sie haben sich stets direkt in die Produktion zu begeben,

genauestens über die Realitäten vor Ort zu informieren und die Arbeitseinschätzung und ähnliche Dinge richtig anzuleiten. Derzeit läuft in den GLB die Bewertung nach Arbeitseinheiten recht gut. In den dortigen Arbeitsgruppen versammelt man sich gemäß dem Statut des GLB täglich, um sich über tatsächliches Arbeitsergebnis bei der und der Norm zu informieren. Dann schätzt man für jedes Mitglied ein, welche Leistung mit wieviel Arbeitseinheiten bewertet wird, und trägt das in das Arbeitsbuch ein. In den Industriebetrieben sollte man wie in den GLB täglich die Arbeit kollektiv einschätzen, einen Leistungsnachweis führen und die Ergebnisse einmal pro Woche brigadeweise bekannt geben.

Bei der täglichen Leistungsbewertung in den Industriebetrieben sind neben dem Stand der Tagesplanerfüllung auch die Kriterien Materialeinsparung, Qualitätssteigerung und Einsatz neuer Technik hinzuziehen. Dadurch werden die Arbeiter in die Lage versetzt, mit Stolz auf ihre Tätigkeit noch mehr Schöpfertum zu entfalten und aktiv zur Durchführung der drei Revolutionen beizutragen.

Die Arbeiter in den Industriebetrieben sollten mit einem Arbeitsbuch ausgestattet sein. Das Ziel hierbei besteht in erster Linie darin, ihnen ein Ehrgefühl auf ihre Arbeit zu vermitteln und dahingehend hinzuwirken, daß sie sie noch aufrichtiger und besser erledigen.

Das Arbeitsbuch kann man auch als die Chronik eines Arbeiters bezeichnen, hält es doch fest, wie er tagtäglich seine Arbeit verrichtet. Ein Blick in die Aufzeichnungen zeigt, wie verantwortungsbewußt und treu er im Verlaufe der Zeit vor Partei und Volksmacht, Gesellschaft und Volk die ihm übertragenen ehrenvollen Aufgaben erfüllt hat. Aus diesem Grunde wird diese Form des Leistungsnachweises dazu beitragen, den Stolz der Arbeiter auf ihr Werk und ihr Bemühen um Gewissenhaftigkeit weiter auszuprägen.

Man hat nicht nur die Leistungen der Werktätigen richtig einzuschätzen, sondern den Helden der Arbeit und Neuerern die besondere Fürsorge der Gesellschaft zuteil werden zu lassen und dafür zu sorgen, daß sie beim sozialistischen Aufbau weiterhin Heldentaten vollbringen. So ist darauf hinzuwirken, daß Neuerer zu Helden und Helden zu zwei-, drei-, vier- und fünffachen Helden werden. Je mehr

Helden es gibt, desto besser ist es. Es wäre für unsere Nation eine große Ehre und würde uns mit Stolz erfüllen, wenn alle unsere Werktätigen sich zu Helden der Arbeit entwickelten.

Heutzutage bezeichnen die Menschen aus aller Welt unser Volk als Heldenvolk, und ich wünschte mir, daß alle unsere Werktätigen beim Aufbau des Sozialismus heroische Leistungen vollbringen und zu Helden avancieren würden. Künftig müssen wir durch aktive Förderungs- und Unterstützungsmaßnahmen erreichen, daß nicht nur einzelne, sondern ganze Kollektive und später dann die Arbeiterklasse und alle Werktätigen zu Helden aufsteigen.

Den Partei- und Massenorganisationen, den Staatsorganen aller Ebenen und sämtlichen Funktionären einschließlich des Bereiches Arbeitsverwaltung obliegt es, die Arbeit der Werktätigen richtig zu bewerten und die vorbildlichen Arbeiter tatkräftig zu unterstützen, damit aus dem lohnenswerten Ringen um den Aufbau des Sozialismus noch mehr Helden der Arbeit und Neuerer hervorgehen.

Wir verfügen über das vortrefflichste sozialistische Arbeitsgesetz und haben für dessen Verwirklichung dieser Tage erstmals in der Geschichte eine Landeskonferenz der für die Arbeitsverwaltung zuständigen Mitarbeiter abgehalten. Ich hoffe, daß Sie, die Teilnehmer dieser Konferenz, wie alle anderen Mitarbeiter dieses Bereiches, Ihre Tätigkeit weiter intensivieren, um die Überlegenheit und unsterbliche Lebenskraft unseres sozialistischen Arbeitsgesetzes noch mehr zur Geltung zu bringen.

GESPRÄCH MIT EINER DELEGATION DES BRITISCHEN KOMITEES ZUR UNTERSTÜTZUNG DER VEREINIGUNG KOREAS

3. Oktober 1979

Ich heiße Sie in unserem Land herzlich willkommen und bedanke mich bei Ihnen dafür, daß Sie in Großbritannien die große Sache der Vereinigung der Heimat, den einmütigen Wunsch unseres Volkes, aktiv unterstützen und die Bewegung der Solidarität mit unserem Volk tatkräftig entfalten.

Wir freuen uns sehr darüber, in Großbritannien so gute Freunde wie Sie zu haben.

Daß Sie einen guten Eindruck bei uns bekommen haben, erfüllt mich mit Freude, und ich bringe Ihnen meinen tiefempfundenen Dank für die begeisternden Worte, die Sie eben an unser Volk und an mich gerichtet haben, zum Ausdruck.

Wir werden uns auch in Zukunft aktiv um die Rechtfertigung Ihres tiefen Vertrauens und Ihrer begeisternden Worte bemühen und die Solidarität mit Ihnen noch mehr festigen.

Wie Sie bei Ihrem Besuch direkt erfahren konnten, sind wir ein Entwicklungsland. Einst haben wir 36 Jahre lang unter der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus geschmachtet und nach der Befreiung drei Jahre lang den Vaterländischen Befreiungskrieg gegen den bewaffneten Überfall der US-Imperialisten geführt. Daraus resultiert das Zurückbleiben unseres Landes, welches zudem immer noch gespalten ist.

Unter diesen schweren Bedingungen bauen wir unsere Wirtschaft auf. Natürlich hat unser Land in den Nachkriegszeiten eine rasche Entwicklung erfahren, aber wir haben noch viel zu tun, weil wir beim absoluten Nichts angefangen haben.

In Großbritannien wurde bereits vor 200 Jahren die industrielle Revolution durchgeführt. Wir jedoch stehen erst jetzt auf eigenen Füßen und verfügen nun erst über die Bedingungen für eine schnelle Entwicklung.

Der Wiederaufbau Koreas nach dem Krieg begann auf einem einzigen Trümmerfeld. Dabei räumten wir der Bildung den Vorrang vor allen anderen Arbeiten ein. Als Ergebnis dessen verfügen wir nun über eigene ausgezeichnete Nationalkader.

Während der Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus existierte bei uns nur eine Hochschule in Seoul, und auch noch unmittelbar nach der Befreiung gab es im nördlichen Teil der Republik kaum Hochschulabsolventen. Heute besitzen wir jedoch 162 Hochschulen und eine große Formation von einer Million Intellektuellen.

Alle unsere jetzigen Kader, darunter auch die aus den Bereichen Industrie, Landwirtschaft, Transport- und Bildungswesen sowie Kultur, wurden von uns selbst ausgebildet. Ich meine, daß das eine feste Grundlage ist. Wir können sagen, daß wir ein solides Fundament für die schnelle Entwicklung unseres Landes gelegt haben.

Korea ist sehr reich an Bodenschätzen. Deshalb kann sich unsere Industrie rasch entwickeln.

Unsere landwirtschaftliche Nutzfläche ist gering, aber wir lösen durch ihre maximale Nutzung und die umfassende Erschließung der Bodenreichtümer die Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnungsfrage befriedigend aus eigener Kraft. Natürlich brauchen wir noch eine bestimmte Zeit, um das Lebensniveau der entwickelten Länder zu erreichen. Aber unsere Perspektive ist sehr hell, und ich meine, daß sich das Entwicklungstempo von jetzt an noch erhöht.

Bedanken möchte ich mich auch für Ihr großes Lob, daß es um unseren sozialistischen Aufbau gut bestellt ist. Wir wollen künftig die Revolution und den Aufbau noch kräftiger beschleunigen und dadurch

so schnell wie nur möglich das Niveau der entwickelten Länder erreichen.

Die Spaltung des Vaterlandes ist ein großes Hindernis für das Vorankommen unseres Landes. Ein vereinigtes Korea hätte sich in der Tat weit höher entwickelt als jetzt.

Wir tragen gegenwärtig schwere militärische Lasten. Südkorea bekommt von den USA eine große „Hilfe“. Wir hingegen übernehmen die ganze Bürde selbst. Hätten wir nicht so große militärische Lasten gehabt, wären wir in der Lage gewesen, unsere Wirtschaft noch schneller zu entfalten und den Wohlstand der Bevölkerung spürbar zu heben.

Für uns ist die Vereinigung des Vaterlandes die erste Aufgabe.

Unser Volk wünscht die Vereinigung des Vaterlandes einmütig. Wir gehören nicht zu den Nationalitätenstaaten wie andere Länder, sondern sind eine homogene Nation. Die US-Imperialisten halten Südkorea besetzt und hetzen die reaktionären herrschenden Kreise dazu auf, die südkoreanische Bevölkerung in ihrem Kampf um die Vereinigung des Vaterlandes zu unterdrücken. Aber sie können niemals die Spaltung unserer einheitlichen Nation verewigen, die über eine einheitliche Sprache und Kultur verfügt und auf eine lange Geschichte zurückblickt.

Wir hoffen, daß Sie unserem Volk in seinem Kampf für die Vereinigung des Vaterlandes weiterhin eine so große Hilfe leisten. Wenn man im Weltmaßstab Druck auf die US-Imperialisten ausübte, sie dadurch zum Abzug ihrer Truppen aus Südkorea zwingen und dazu veranlassen würde, die Unterstützung des Regimes der südkoreanischen Marionettenclique einzustellen, wäre es durchaus möglich, daß das koreanische Volk die Vereinigung des Landes aus eigener Kraft vollzieht.

Wir bestehen darauf, die Vereinigung des Vaterlandes durch die Gründung eines konföderativen Staates zu verwirklichen, in dem die sozialistische Gesellschaftsordnung des nördlichen Teils der Republik und die derzeitige Ordnung in Südkorea unangetastet bleiben.

Korea ist von großen Ländern umgeben, so von China, der Sowjetunion und Japan, und an der anderen Seite des Ozeans liegen die

USA. Aufgrund dieser Lage zeigen die Völker der Welt Interesse daran, wie wir uns künftig nach der Vereinigung entwickeln werden.

Die südkoreanischen Finanzmittel basieren auf US-amerikanischen, japanischen, westdeutschen und französischen Investitionen. Außerdem wurde dort umfangreiches Auslandskapital von den entwickelten Ländern ins Land gelassen.

Im nördlichen Teil der Republik kennen wir natürlich keinen Import ausländischen Kapitals.

Neben den US-Imperialisten behindern auch andere Staaten die Vereinigung unseres Landes, da sie in Südkorea Geld investiert haben und nun die Befürchtung hegen, daß sie ihr Kapital verlieren könnten, falls sich Korea vereinigt.

Die in Südkorea bestehende Ordnung nicht anzutasten und die Vereinigung des Vaterlandes zu verwirklichen bedeutet, daß wir die Interessen der ausländischen Kapitalisten, die in Südkorea investiert haben, nicht angreifen. Deshalb brauchen diese Länder keine Furcht vor unserem Zusammenschluß zu äußern.

Unser Land wird nach der Vereinigung kein Satellitenstaat eines anderen Landes, sondern ein vollständig souveräner und unabhängiger, ein neutraler Staat sein.

Ungeachtet der Unterschiede in den Gesellschaftsordnungen und Glaubensbekenntnissen werden wir das Land auf der Grundlage des Prinzips des gesamtnationalen Zusammenschlusses auf selbständigem friedlichem und demokratischem Wege vereinigen. Wenn wir uns unentwegt an solches Prinzip halten, kann Korea zweifellos vereint werden, selbst wenn es zur Zeit einige Hindernisse im Kampf für die Verwirklichung der großen Sache der Vereinigung des Vaterlandes, des größten Wunsches unserer Nation, gibt.

Ich möchte Sie in unserem Land nochmals herzlich willkommen heißen.

In Anbetracht Ihrer bisherigen großen Anstrengungen für die große Sache der Vereinigung Koreas und für die Stärkung der Solidarität mit unserem Volk hoffe ich, daß Sie dieses wichtige Anliegen unseres Volkes auch weiterhin nachhaltig unterstützen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie und Ihre Familien einmal Ihren

Urlaub in unserem Land verleben würden. Heute haben wir uns zwar zum ersten Mal getroffen, aber beim nächsten Wiedersehen werden wir schon alte Freunde sein.

Abschließend möchte ich Ihnen noch alles gute für Ihre Gesundheit wünschen.

STELLUNG UND PFLICHTEN DER HAUPTFELDWEBEL

Rede auf der Abschlußveranstaltung
eines Hauptfeldwebellehrgangs
der Koreanischen Volksarmee
25. Oktober 1979

Genossen!

Zunächst möchte ich im Namen des ZK der Partei, der Regierung der Republik und des Zentralen Militärkomitees der Partei sowie in meinem eigenen Namen Ihnen und allen Hauptfeldwebeln herzlich dafür danken, daß Sie wie leibliche ältere Brüder Ihrer Unterstellten in der Volksarmee und den Volksschutzeinheiten die Wirtschaftsführung und Verwaltung der Kompanien ständig in Ihrer Verantwortung haben und sich viel Mühe geben, um Ihre Einheiten zu stärken.

Nun möchte ich einiges über die Stellung und Pflichten der Hauptfeldwebel sagen.

Diese sind in den Innendienst- und anderen Vorschriften unserer Volksarmee klar umrissen. Ihre sehr große Bedeutung ergibt sich aus den Erfordernissen der Entwicklung unserer Revolution und den Aufgaben, die zur Zeit vor der Volksarmee stehen.

Wie Ihnen allen bekannt ist, gehört die Kompanie zu den Grund- bzw. Hauptgefechtseinheiten der Volksarmee. Ihre Stärkung bedarf daher in erster Linie einer Stabilisierung der Kompanien. So wie ein Mensch nur dann eine gesunde Entwicklung nehmen kann, wenn sich seine Zellen kräftigen, ist auch eine Konsolidierung der Volksarmee nur über die Festigung ihrer Grundeinheiten – der Kompanien – möglich.

Die Stärkung der Kompanien bedeutet, sie als Hauptkampfeinheiten der Armee zu festigen. Durch die Konsolidierung aller Grund- bzw. Hauptkampfeinheiten schließlich gelingt es, den Charakter unserer Volksarmee als revolutionäre Streitkraft mit dem Prinzip „Einer bezwingt hundert“ noch weiter auszubauen.

Dafür ist es wichtig, daß die Rolle der Hauptfeldwebel besser zum Tragen kommt.

Die Hauptfeldwebel sind für die Kämpfer in ihren Kompanien wie leibliche ältere Brüder, mit denen sie Tag für Tag zusammenleben und Freud und Leid teilen.

Hauptfeldwebel sind nicht einfach nur Verwaltungspersonal, das sich um die Verpflegung der Armeeangehörigen und ähnliche Dinge kümmert. Sie haben sich mit der Verwaltung der Kompanie ständig in eigener Verantwortung zu beschäftigen und sich auch als politischer und ideologischer Erzieher ihrer Kompaniemitglieder zu betätigen. Sie müssen sowohl die Führung der Truppe als auch die politisch-ideologische Erziehungsarbeit übernehmen, falls der Kompaniechef bzw. der Politinstrukteur einmal nicht anwesend sein sollten. Sie dürfen nicht denken, daß sich ihre Pflichten auf die Sicherstellung der materiellen Belange ihrer Soldaten beschränkten.

Ihnen obliegen darüber hinaus sowohl der Innendienst als auch die politische Arbeit. Mit anderen Worten heißt dies, daß sie für den Innendienst, die politische Arbeit und die materielle Versorgung der Kompanien verantwortlich sind. Sie haben damit eine bedeutende Stellung inne, die mit sehr großen Aufgaben verbunden ist.

Ob sich die Kompanien festigen werden oder nicht, hängt folglich davon ab, inwiefern die Hauptfeldwebel ihrer Rolle gerecht werden. Das ZK der Partei und der Oberste Befehlshaber hoffen, daß dies in Zukunft immer besser der Fall sein wird, damit die Kompanien, die für die Stärkung der Volksarmee sehr bedeutsam sind, weiter erstarken können.

Die Hauptfeldwebel leben ständig mit den Angehörigen ihrer Kompanien zusammen. Deshalb dürfen Sie nie vergessen, daß Sie sich ihnen gegenüber immer wie ältere Brüder verhalten müssen. Vom Geist einer revolutionären Kameradschaft erfüllt, haben Sie mit ihnen wie mit

Ihren leiblichen jüngeren Brüdern sorgsam und liebevoll umzugehen und unermüdlich erzieherisch auf sie einzuwirken, ferner haben Sie sich ständig darüber Gedanken zu machen, wie Sie den Kompaniechef und den Politinstrukteur bei der weiteren Verbesserung der Kompanieführung und politischen Arbeit unterstützen können.

Eine vorbildliche Kompanieführung bedarf vor allem einer hervorragenden Arbeit mit den Menschen.

Das ist Ihre bedeutendste Aufgabe.

Sie haben sich bisher in der Hauptsache mit der materiellen Sicherstellung des Kompanielebens beschäftigt, aber künftig wird die vorbildliche Arbeit mit den Menschen auch für Sie zu einer wichtigen Frage.

Dies geht von den Forderungen der Juche-Ideoiogie aus. Läßt man die Arbeit mit den Menschen außer acht, kann man nicht davon sprechen, die anderen Dinge mit Erfolg durchzuführen, da die Menschen über alles entscheiden. Eine wirksame Arbeit mit den Menschen zu entfalten und ihren revolutionären Enthusiasmus sowie ihre schöpferische Aktivität voll zur Geltung zu bringen ist ein Kernstück des Wirkens unserer Partei.

Die Volksarmee ist eine revolutionäre Streitkraft, die aus den Söhnen und Töchtern unserer Arbeiter, Bauern und werktätigen Intellektuellen gebildet wurde. Aus diesem Grunde ist in der Volksarmee allein mit Befehlen nichts auszurichten, sondern es muß auf alle Fälle eine wirksame Arbeit mit den Menschen geleistet werden. Dadurch sind die Armeeangehörigen dazu anzuhalten, in allen Situationen – ob in der Gefechtsausbildung oder bei Märschen, in der Freizeit oder im Feldlager – revolutionären Enthusiasmus und bewußte Aktivität voll zu entfalten. Allein das ist eine sichere Gewähr für eine vorbildliche Truppenführung und eine erfolgreiche Erfüllung aller revolutionären Aufgaben.

Unsere Partei nimmt unerschütterlich Kurs darauf, eine gute Arbeit mit den Menschen zu leisten und dadurch zu erreichen, daß einer auf zehn, zehn auf hundert, hundert auf tausend und tausend auf zehntausend Menschen einwirken und sie zum Handeln bringen. Entsprechend diesem Kurs haben Sie zuerst die Unteroffiziere wie auch

vorbildliche Soldaten der Kompanie und in der Folge Armeeangehörigen zu aktivieren.

Um eine zielgerichtete Arbeit mit den Menschen zu leisten, muß man sie als erstes gut kennenlernen. Sie haben sich über die ideologische Einstellung, Charaktere, Konstitutionen, über das kulturelle Niveau und die Gewohnheiten etc., die die Unteroffiziere und Soldaten Ihrer Kompanie auszeichnen, völlige Klarheit zu verschaffen. Erst dann ist es möglich, jeden individuell zu erziehen. Das gleicht einer ärztlichen Behandlung, bei der auch als erstes die Ursache der Krankheit ergründet werden muß, um dann ein entsprechendes Rezept verordnen zu können.

Auf der Grundlage eines genauen Kennenlernens sind Maßnahmen einzuleiten, um diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, deren Bewußtseinsniveau zu niedrig ist, ideologisch intensiver zu beeinflussen, deren Konstitution zu schwach ist, weiter physisch abzuhärten, und deren Kulturniveau mangelhaft ist, kulturell weiterzubilden. Sie haben außerdem die Persönlichkeiten der Soldaten zu achten und sich aktiv darum zu bemühen, mit ihren Charakterzügen und Gewohnheiten übereinstimmende Lebensbedingungen zu schaffen.

Für die Arbeit mit den Menschen ist es wichtig, die ideologische Erziehung unentwegt in den Vordergrund zu stellen und vor allem die Erziehung im Geiste der Juche-Ideologie zu verstärken.

Sie ist die einheitliche Leitideologie unserer Partei und die mächtigste Ideologie, die es ermöglicht, die Souveränität und das Schöpfertum der Menschen maximal zur Geltung zu bringen.

Sie sind verpflichtet, allen Mitgliedern Ihrer Kompanie die Juche-Ideologie ständig klar und eindeutig zu erläutern und sie somit alle mit dieser revolutionären Ideologie unserer Partei zuverlässig auszurüsten. Dadurch ist zu erreichen, daß alle Unteroffiziere und Soldaten der Volksarmee ihr volles Schöpfertum entfalten und ideologisch fest dazu entschlossen sind, ihr Leben für die Partei und die Revolution, für Vaterland und Volk selbstlos hinzugeben.

Eine weitere Voraussetzung für eine vorbildliche Kompanieführung ist die konsequente Durchsetzung der Arbeitsmethoden der antijapanischen Partisanen.

In der Antijapanischen Partisanenarmee gab es keine Unterschiede zwischen den Soldaten und Kommandeuren. Die Partisanen atmeten die gleiche Luft wie das Volk, sie alle waren durch die Einheit im Denken fest zusammengeschlossen und kämpften um die Realisierung eines gemeinsamen Zieles.

Für sie gab es weder Kasernen noch bestimmte Zonen oder ein staatliches Hinterland. Sie sahen sich dazu gezwungen, täglich weiterzumarschieren – heute ostwärts und morgen nordwärts –, und sich dabei Gefechte mit dem Gegner zu liefern. Damals waren die Bedingungen für die Sicherung der materiellen Versorgung unsagbar schwierig. Dank der revolutionären Kameradschaftlichkeit, der Einheit zwischen Offizieren und Soldaten und der eisernen Einheit im Denken und Handeln konnten sie selbst unter solchen komplizierten Verhältnissen allen möglichen Entbehrungen zum Trotz einen 15jährigen heldenmütigen Kampf für die Wiedergeburt und die Unabhängigkeit des Vaterlandes, für die Klassenbefreiung des werktätigen Volkes führen.

Die Volksarmee als eine revolutionäre Streitmacht setzt unmittelbar die ruhmreichen revolutionären Traditionen des bewaffneten antijapanischen Kampfes fort. Sie kämpft gegen den Imperialismus, für den Schutz des Vaterlandes und des Volkes, für die volle Souveränität und Unabhängigkeit des Landes. In der südlichen Hälfte unseres Vaterlandes stationieren die US-Imperialisten nach wie vor ihre aggressiven Truppen. Unsere Heimat ist immer noch nicht vereinigt. Noch sind viele Aufgaben ungelöst, und auch künftig haben wir einen langen und harten Kampf zu führen. Unter diesen Bedingungen muß die Volksarmee die Losung „Laßt uns die Arbeitsmethode der antijapanischen Partisanen konsequent durchsetzen!“ weiterhin in den Vordergrund stellen.

Für deren Verwirklichung ist es vor allem wichtig, den Bürokratismus niemals zu dulden.

Er hat absolut nichts mit den Arbeitsmethoden einer revolutionären Armee zu tun. Körperzüchtigungen, Beschimpfungen und ähnliche gewaltsame Methoden finden einzig und allein in den kapitalistischen Armeen Anwendung.

In der Volksarmee sind bürokratische Handlungsweisen mit aller Konsequenz zu bekämpfen. Im Interesse der Truppenführung gilt es, durchweg der Erläuterung, Überzeugung und Erziehung – Arbeitsmethode einer revolutionären Armee – zum Durchbrach zu verhelfen.

Ein Hauptfeldwebel sollte alle Angehörigen seiner Kompanie unermüdlich erziehen und dazu veranlassen, die Militärvorschriften zu beherrschen und sich nach ihnen zu richten. Darüber hinaus sollte er ihre Erfolge loben und auf negative Seiten hinweisen, damit sie selbst ihre Fehler korrigieren können. Besonders notwendig ist es, den Geist einer revolutionären Kameradschaft voll zu entfalten und den Genossen ihre Schwächen rechtzeitig überwinden zu helfen, damit alle Armeeangehörigen kameradschaftlich fest zusammenhalten. Eben darin besteht die Forderung der Arbeitsmethoden der antijapanischen Partisanen.

Des weiteren haben Sie sich eingehend um den Alltag der Soldaten zu kümmern.

Hauptfeldwebel sollten sich als Verantwortliche und leibliche ältere Brüder der Soldaten fühlen und dementsprechend für ihr Leben Sorge tragen.

Ihnen obliegt es, die Soldaten gut zu verpflegen und unterzubringen. Die Gewährleistung ausreichender Entspannungsmöglichkeiten verlangt von Ihnen eine lückenlose organisatorische Arbeit Die Freizeit ist mit entsprechenden Beschäftigungen auszufüllen, damit sich die Soldaten eines kulturellen Lebens erfreuen und dabei erholen können. Ihnen obliegt ferner die verantwortungsbewußte Verwaltung der Waffen und Ausrüstungen sowie der Gegenstände des täglichen Lebens. Alle Soldaten sind kontinuierlich anzuleiten, damit sie ständig gefechts- und ausbildungsbereit sind.

Bei der Arbeit und im Alltagsleben geht es darum, mit persönlichem Beispiel voranzugehen.

Neben persönlicher Hygiene haben Sie auf Ihr Äußeres zu achten. Wie kein anderer sollten Sie die Innendienstvorschriften und alle militärischen Bestimmungen beispielhaft einhalten und sich bei sämtlichen Arbeiten in die vorderste Reihe stellen, also bei jeder Sache ein Vorbild der Soldaten werden.

Dazu müssen Sie früher als die Soldaten aufstehen und erst ihnen ins Bett gehen, was nicht so einfach sein wird. Das alles müssen Sie aber in Kauf nehmen und in der Praxis ein Beispiel geben, damit die Soldaten ihren Militärdienst genauso vorbildlich erfüllen.

Gegenwärtig ist die Lage unseres Landes sehr angespannt. In letzter Zeit erhoben sich fortwährend die studentische Jugend und die Bevölkerung Südkoreas in großangelegten Aufständen und Demonstrationen gegen die faschistische Herrschaft und für Demokratie. Aufgeschreckt durch diese Kampfaktionen griffen die Machthaber Südkoreas zu grausamen Unterdrückungsmaßnahmen faschistischen Stils, indem sie sogar starke Kontingente der Marionettenarmee zu ihrer Niederhaltung einsetzten, Die US-imperialistischen Aggressoren verlegen die auf der Insel Guam stationierten strategischen Bomber vom Typ „B-52“ wöchentlich zweimal nach Südkorea, um Bombenabwurfübungen durchzuführen. Das Hauptziel dieser Übungen besteht zum einen darin, die südkoreanische Bevölkerung einzuschüchtern, zum anderen aber auch darin, die Lage in unserem Land anzuheizen. Diese Manöver der US-imperialistischen Aggressoren und der südkoreanischen Marionettenclique zeigen, daß man nie wissen kann, wann sie einen Angriff gegen uns starten. Wenn ihre faschistische Kolonialherrschaft in Südkorea durch die mächtigen Kampfaktionen der dortigen Bevölkerung in eine ernste Krise gerät, könnten sie in dem Bestreben, einen Ausweg zu finden, einen Aggressionskrieg gegen den nördlichen Teil der Republik zu entfesseln versuchen.

Angesichts dieser Lage haben unsere Armeeangehörigen immer wachsam und einsatzbereit zu sein und dürfen sich niemals der Sorglosigkeit und Trägheit hingeben. Die geringste Leichtsinnigkeit oder Unachtsamkeit, hervorgerufen durch eine lange Konfrontation mit den Feinden, gibt ihnen schon die Möglichkeit, uns zu überfallen, Sie wollen uns in Friedensstimmung wägen, lauern aber nur auf eine Chance, uns anzugreifen. Aus diesem Grunde müssen unsere Soldaten zuverlässig vorbereitet sein, die Feinde in einem Zuge zurückzuschlagen, wann und wo sie auch über uns herfallen mögen. Niemals dürfen sie in ihrer Wachsamkeit nachlassen.

Das ZK der Partei vergißt nie, daß Sie sich viel Mühe geben, um die

Kompanien der Volksarmee zu stärken. Es wird dafür Sorge tragen, daß aus der Armee entlassene Hauptfeldwebel, die lange gedient haben, zum Studium an die Hochschule für Volkswirtschaft, die kommunistischen Hochschulen oder andere Ausbildungsstätten delegiert werden, um sie nach Abschluß entsprechend ihrer Qualifikation und ihren Fähigkeiten in Partei- und politischen Organen, Staats- und Wirtschaftsorganen einzusetzen.

Bei dieser Gelegenheit versichere ich Ihnen, daß das ZK der Partei Ihnen große Aufmerksamkeit widmet. Sie brauchen sich nicht im geringsten um Ihre Zukunft zu sorgen, sondern sollten sich aktiv darum bemühen, Ihre Pflicht noch hervorragender zu erfüllen.

Sie sind aufgerufen, sich mit dem einheitlichen ideologischen System der Partei zuverlässig auszurüsten, das ZK der Partei politisch und ideologisch, auch unter Einsatz Ihres Lebens, zu verteidigen und alles in Ihren Kräften Stehende zu tun, um die Kompanien der Volksarmee zu stärken.

Ich hoffe, daß Sie gemäß dem Kurs der Partei durch die Verbesserung der Arbeit mit den Menschen, der Verwaltung der Kompanie und der Sicherstellung der materiellen Versorgung der Soldaten Ihre Einheiten weiterhin stabilisieren und somit einen großen Beitrag zur Stärkung und Weiterentwicklung der Volksarmee als einer revolutionären Streitkraft mit dem Prinzip „Einer bezwingt hundert“ leisten werden.

STÄRKUNG DER VOLKSARMEE UND ZUVERLÄSSIGE VERTEIDIGUNG DES SOZIALISTISCHEN HEIMATLANDES

Rede auf der Konferenz von VSJAK-Funktionären in der Koreanischen Volksarmee

28. Oktober 1979

Genossen!

Zunächst möchte ich den Funktionären und Mitgliedern des Verbandes der Sozialistischen Jugend der Arbeit Koreas (VSJAK) in der Volksarmee, die an dieser Zusammenkunft teilnehmen, im Namen des ZK unserer Partei und des Zentralen Militärkomitees der Partei sowie in meinem eigenen Namen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche übermitteln.

Die Mitglieder des VSJAK spielen als zuverlässige Kampfreserve unserer Partei eine wichtige Rolle bei der Durchsetzung der Parteipolitik. Vor allem in der Volksarmee setzen sie sich nachhaltig dafür ein, die Linie der Partei im Militärwesen durchzusetzen und die Kampfkraft der Volksarmee zu stärken. Dafür danke ich den Organisationen und allen Mitgliedern des VSJAK in der Volksarmee aufs herzlichste.

Auf der heutigen Zusammenkunft möchte ich über einige Aufgaben sprechen, vor denen die Volksarmee steht.

Vor allem obliegt es ihr, sich mit aller Hingabe für den zuverlässigen Schutz unseres blühenden sozialistischen Landes und die Vereinigung unserer geteilten Heimat einzusetzen.

Unser sozialistisches Heimatland ist das überragendste Paradies des

Sozialismus, das die Menschen in aller Welt lobpreisen.

In unserer Republik hat jeder Werktätige seinen gesicherten Arbeitsplatz.

Bei uns gibt es keinen einzigen Arbeitslosen. Woanders wimmelt es von solchen, und man verkauft sie als Arbeitskräfte an andere Länder, während bei uns in dieser Hinsicht ein Mangel herrscht. Bei uns kann jeder einen Arbeitsplatz entsprechend seinen Talenten erhalten, und die Bedingungen sind geschaffen, damit jeder nach seinen Fähigkeiten arbeiten kann.

Alle unsere Bürger kommen in den Genuß einer unentgeltlichen Bildung.

In unserem Land wurde schon vor langem die allgemeine 11jährige obligatorische Schulbildung eingeführt, die nun alle Angehörigen der heranwachsenden Generation erhalten. In unseren Kinderkrippen und -gärten werden 3,5 Millionen Kinder auf Kosten des Staates und der Gesellschaft erzogen, und mehr als 5 Millionen Schüler und Studenten erhalten an allen Lehranstalten – von den Grund- bis zu den Hochschulen – eine kostenlose Ausbildung.

Gegenwärtig lernen alle unsere Werktätigen nach dem System des Studiums ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit, um den Bildungsstand eines Oberschulabgängers zu erreichen, und setzen sich darüber hinaus nach Kräften dafür ein, die Intellektualisierung der ganzen Gesellschaft zu realisieren.

Wir sind fürwahr ein „Land der Bildung“ geworden, in dem alle Menschen lernen. In keinem anderen Land auf diesem Planeten wird einem jeden das Lernen auf Kosten des Staates gewährleistet. Allein in der DVRK im Zeitalter der ruhmreichen Partei der Arbeit Koreas wird eine solche volksverbundene Politik realisiert. Die Völker der Welt nehmen begeistert zur Kenntnis, daß unsere Partei eine Politik betreibt, die von der Liebe zum Volk geprägt und darauf gerichtet ist, sich mit aller Hingabe für das Volk einzusetzen.

Alle unsere Bürger erhalten unentgeltliche medizinische Behandlung.

Früher bekamen unsere Menschen bei Krankheit nicht einmal eine einzige Packung Medikamente; heute hingegen werden alle kostenlos

medizinisch betreut. Dem ist es zu danken, daß sich die Lebenserwartung unseres Volkes gegenüber der Zeit der japanischen imperialistischen Kolonialherrschaft um mehrere Jahrzehnte verlängert hat. Die durchschnittliche Lebenserwartung unserer Bürger hat heute im Weltmaßstab einen sehr hohen Stand erreicht.

Das Steuersystem wurde bei uns schon vor langem völlig abgeschafft. Damit sind wir das einzige Land, in dem man keine Steuern mehr kennt.

Gegenwärtig nimmt unsere Volkswirtschaft eine ununterbrochene dynamische Entwicklung.

Durch die Brenn- und Rohstoffkrise erlitten viele Länder der Welt wirtschaftliche Schäden, wodurch die Warenpreise in astronomische Höhen emporschnellen und die Menschen in eine außerordentlich schwierige Lebenslage geraten. Wie aus Presseberichten hervorgeht, sterben täglich Zehntausende den Hungertod, und mehr als eine Milliarde Menschen hungern. Die Völker jener Länder setzen sich ununterbrochen mit Demonstrationen und Streiks zur Wehr, um ihr Recht auf Leben zu erkämpfen.

Wir aber haben eine eigenständige Industrie aufgebaut, und dem ist es zu danken, daß unser Land von jeglichen weltweiten wirtschaftlichen Erschütterungen verschont bleibt und ein kontinuierliches Produktionswachstum erreicht. Bei uns sind nicht nur die Warenpreise stabil, sondern unserem Volk kommt eine wachsende staatliche Fürsorge zugute. Wir haben auch in diesem Jahr alle Schüler und Studenten landesweit unentgeltlich mit Schulbekleidung versorgt.

In diesem Jahr brachten wir die reichste Ernte unserer bisherigen Geschichte ein. Nach dem bei unseren Vorfahren gebräuchlichen 60-Jahreszyklus trägt das Jahr 1979 den Namen „Kimi“. Im letzten Jahr dieses Namens, vor 60 Jahren, gab es in Korea Mißernten, durch die Hunderttausende Menschen verhungerten. Im Jahr „Kimi“ des Zeitalters der Partei der Arbeit wurden jedoch in unserer Geschichte beispiellos hohe Erträge eingebracht. Im gleichen Jahr, das unseren Vorfahren einst Mißerfolge im Ackerbau brachte, erfreuen wir uns solch einer reichen Ernte. Das ZK der Partei hat beschlossen, den Bauern, die dieses Jahr dazu beitrugen, hohe Ernteerträge einzubringen, Watte-

jacken als Auszeichnung zu verleihen.

Unser Volk führt heute nach Herzenslust ein glückliches Leben, ohne sich um Ernährung, Bekleidung, medizinische Behandlung und Bildung Sorgen machen zu müssen. Die Ausländer, die unser Land besuchen, beneiden uns sehr und sagen, daß in Korea eigentlich überhaupt niemand mehr Geld braucht, weil die Menschen keine Steuerbelastung kennen und in den Genuß unentgeltlicher Bildung und kostenloser ärztlicher Betreuung kommen. In früheren Zeiten hofften die Menschen, nach dem Tod ins „Himmelreich“ einzugehen, und sehnten sich nach einem „Land der Seligkeit“; wo in der Welt gibt es heute solch ein „Himmelreich“ und ein solches „Paradies“ wie bei uns! In der Tat ist die DVRK ein sozialistisches Paradies.

Solch ein sozialistisches Paradies, in dem wir uns mit vollen Zügen eines glücklichen Lebens erfreuen, ist nicht von selbst entstanden. Unser blühendes sozialistisches Land, unsere sozialistische Ordnung sind edle revolutionäre Errungenschaften, die mit dem Blut der koreanischen Kommunisten und antijapanischen revolutionären Vorkämpfer, ja unseres ganzen Volkes bezahlt wurden. Wir haben durch einen langen und harten antijapanischen revolutionären Kampf unser Vaterland befreit, die demokratische Revolution verwirklicht, die US-imperialistischen Aggressoren zurückgeschlagen und durch ein tatkräftiges Voranbringen der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus auf den Trümmerfeldern unserer Heimaterde das heutige blühende sozialistische Paradies aufgebaut.

Unter den Angehörigen der Volksarmee kann es einige geben, die keine klare Vorstellung davon haben, wie es unserem Volk nach dem Krieg gelungen ist, auf den Trümmerfeldern solch ein sozialistisches Paradies aufzubauen. Die Soldaten, die in der Nachkriegszeit geboren wurden, haben zwar nicht direkt erlebt, wie unser Volk den damaligen Wiederaufbau in Angriff genommen hat, obwohl es vor einem absoluten Trümmerhaufen stand, also noch nicht einmal einen ordentlichen Ziegelstein zur Verfügung hatte; sie müßten es aber, wie ich meine, aus Filmen oder Druckerzeugnissen kennen.

Unsere Nachkriegssituation war außerordentlich schwierig. Unsere Städte und Dörfer waren von den imperialistischen US-Aggressoren

völlig zerstört worden, und es gab nichts außer Brandstätten. Pyongyang, die Bezirks-, Kreis- und andere Städte sowie die Betriebe sahen verheerend aus und lagen in Schutt und Asche. Unmittelbar nach dem Waffenstillstand standen in Pyongyang nur einige zerstörte Gebäude, weiter nichts. Die US-Imperialisten faselten davon, für Korea würden nicht einmal 100 Jahre ausreichen, um wieder auf die Beine zu kommen.

Wir aber schafften es, wie heute zu sehen ist, statt in 100 Jahren in der viel kürzeren Zeit von weniger als 20 Jahren ein blühendes sozialistisches Paradies aufzubauen. In der Nachkriegszeit stellte unsere Partei eine eigenschöpferische Linie des Wirtschaftsaufbaus auf, nämlich vorrangig die Schwerindustrie und gleichzeitig mit ihr die Leichtindustrie und Landwirtschaft voranzubringen. Getragen von der Linie der Partei nahm unser Volk – fest um das ZK zusammengeschlossen – alle Entbehrungen in Kauf und strengte sich aufs äußerste an, wodurch es ihm gelang, binnen kurzer Zeit große epochale Veränderungen herbeizuführen.

Als wir auf den Brandstätten mit dem Wiederaufbau begannen, gab es sowohl schwankende Elemente wie auch solche Leute, die kaum wußten, wie sie ihn meistern sollten, und deshalb mutlos waren. In der festen Überzeugung jedoch, daß der Sieg unbedingt uns gehören wird, solange es die Volksarmee und das Volk, die den US-Imperialisten den Sieg abgerungen hatten, unser Land, die Volksmacht, die Partei, den Führer und eine ausgezeichnete Linie gibt, schritt das ZK unserer Partei kühn voran. Unsere Partei vertraute auf das Volk, und dieses glaubte an unsere Partei. So waren Partei und Volk durch ein einheitliches Wollen und Denken fest zusammengeschlossen und wiesen die Machenschaften der Reaktionäre, Kriecher und Sektierer aller Schattierungen im In- und Ausland, die uns den Weg zu versperren versuchten, entschlossen zurück und trugen im heldenhaften Kampf den glänzenden Sieg davon.

Die Soldaten der Volksarmee stehen vor der gewaltigen Aufgabe, mit ihren geschulterten Gewehren das sozialistische Paradies zu verteidigen, das mit dem Blut und Schweiß unseres Volkes erbaut wurde. Fest um das ZK der Partei zusammengeschart, dürfen sie keinen

Fußbreit unseres sozialistischen Heimatlandes, das im beharrlichen Kampf unseres Volkes entstanden ist, preisgeben, sondern müssen es zuverlässig schützen.

Sie sind verpflichtet, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um die Kampfkraft allseitig zu stärken und die Gefechtsbereitschaft der Truppen weiterhin zu vervollkommnen. Ihnen allen obliegt es, die ihnen übertragenen Aufgaben im Militärwesen hervorragend zu meistern und wachsam auf Posten für das Heimatland zu stehen.

Ihre ehrenvolle Aufgabe besteht nicht nur darin, unser sozialistisches Paradies zu schützen, sondern auch darin, die südkoreanische Bevölkerung, die unter den grausamen Repressalien der US-Imperialisten und ihrer Lakaien stöhnt, zu retten und das Heimatland zu vereinigen. Die Volksarmee hat stets eine zuverlässige Einsatzbereitschaft zu wahren, um sich so dem Ruf der Partei folgend wie ein Mann zum Kampf zu erheben und die Aggressoren in einem Zuge zurückzuschlagen und darüber hinaus das historische Werk, die Vereinigung des Heimatlandes, in hervorragender Weise zu verwirklichen.

Des weiteren haben die Angehörigen der Volksarmee sich fest mit der Juche-Ideologie zu wappnen.

Sie ist die Leitideologie unserer Partei, die den Weg des Volkes in die Zukunft weist, und eine sichere Gewähr für den Sieg der Revolution. Die Offiziere und Soldaten der Volksarmee sowie das ganze Volk haben sich die Juche-Ideologie anzueignen, sie in der Praxis zu verwirklichen und auf diesem Wege ihre Souveränität und ihr Schöpfertum voll zur Geltung zu bringen. Dann sind wir in der Lage, die volle Souveränität und Unabhängigkeit des Landes zu erreichen und auch eine glückliche Gesellschaft aufzubauen, so wie es unser Wunsch ist.

Unser Land ist von großen Ländern umgeben. Deshalb wurde es im Verlaufe seiner Geschichte in starkem Maße von ihnen beeinflußt und fiel ihnen eine Zeitlang zum Opfer. Die dem Kriechertum verfallenen Feudalherrscher waren seinerzeit in verschiedene Gruppen gespalten und ergingen sich in Fraktionszwistigkeiten, wobei sie jeweils die Rückendeckung großer Länder genossen, die sich darum rauften, unser Land zu erobern. Das ist der Grund, weshalb Korea schließlich von den

japanischen Imperialisten in Besitz genommen wurde und unser Volk 36 Jahre lang ein koloniales Sklavenleben führen mußte.

In Südkorea macht sich das Kriechertum auch heute noch stark bemerkbar. Die dortigen Reaktionäre fördern unaufhörlich den Geist, den US-Imperialismus und den japanischen Militarismus anzubeten. Überdies ist die heutige Situation um unser Land herum sehr kompliziert, und es ist zudem starken Einflüssen verschiedener negativer ideologischer Strömungen, wie z. B. des Kapitalismus, Revisionismus und des Strebens nach Vormacht, ausgesetzt.

Die geographische Lage, der geschichtliche Hintergrund und die gegenwärtige Situation unseres Landes fordern von uns dringend eine noch zuverlässigere Aneignung der Juche-Ideologie.

Die DVRK ist zwar kein großes Land, aber wenn das ganze Volk fest mit der Juche-Ideologie ausgerüstet ist und konsequent das Prinzip „Souveränität in der Politik, Selbständigkeit in der Wirtschaft und Selbstverteidigung beim Schutz des Landes“ durchsetzt, werden wir durchaus in der Lage sein, mit eigenen Kräften die Souveränität und Unabhängigkeit des Landes zu erreichen und auf unserem Boden ein Paradies auf Erden aufzubauen, in dem sich die 50 Millionen Koreaner gleichermaßen eines glücklichen Lebens erfreuen können.

Die Juche-Ideologie weist nicht nur uns, sondern allen Unterdrückten und auch jenen Völkern, die seit der Befreiung von einer kolonialen oder halbkolonialen Unterjochung eine neue Gesellschaft aufbauen, den Kampfweg in die Zukunft und beseelt sie mit einer festen Siegeszuversicht. Deshalb findet sie gegenwärtig bei vielen Völkern, darunter in den Ländern der dritten Welt, aufrichtige Unterstützung, und man bemüht sich dort intensiv um ihre Aneignung. Gegenwärtig gibt es in zahlreichen Ländern der Welt Gruppen für das Studium der Juche-Ideologie mit unzähligen Mitgliedern. Die revolutionären Völker und fortschrittlichen Persönlichkeiten, die den wahren Sinn dieser Ideologie erkannt haben, schätzen sie hoch ein als eben die große Leitideologie unserer Epoche, die die werktätigen Volksmassen als Herren aller Dinge, als alles entscheidenden Faktor betrachtet und die Entfaltung ihrer Souveränität und schöpferischen Aktivitäten und damit die Umgestaltung der Natur und Gesellschaft

fordert. Sie haben die große Lebenskraft der Juche-Ideologie in unserer Wirklichkeit klar und eindeutig erfaßt und bemühen sich aktiv darum, sie sich anzueignen.

Unsere Aufgabe ist es, mit einem unerschütterlichen Glaubensbekenntnis und einem großen Stolz das revolutionäre Banner der Juche-Ideologie immer hoch zu erheben und das ganze Volk zuverlässig mit ihr auszurüsten. Besonders notwendig ist es, daß die Armeeangehörigen konsequenter als alle anderen dieser Forderung nachkommen.

Die VSJAK-Funktionäre und die politischen Organisationen innerhalb der Volksarmee müssen es sich zur Pflicht machen, die Erziehungsarbeit für die zuverlässige Wappnung aller Armeeangehörigen mit der Juche-Ideologie unserer Partei auf bewährte Weise zu leisten. Dadurch ist zu erreichen, daß sie alle von hohem revolutionärem Bewußtsein und flammendem Enthusiasmus erfüllt werden und so aktiv dafür kämpfen, die Partei und die Revolution konsequent zu verteidigen und das Vaterland selbständig zu vereinigen. Gleichzeitig müssen sie entschlossen gegen negative ideologische Tendenzen aller Schattierungen, die der Juche-Ideologie zuwiderlaufen, wie die des Kapitalismus, Feudalismus, Revisionismus und Vormachtstrebens, auftreten und sich immer und überall gemäß der Losung der Partei „Auf unsere Art und Weise leben!“ verhalten.

Des weiteren sind unter den Armeeangehörigen die klassenmäßige Erziehung und die im Sinne des sozialistischen Patriotismus zu verstärken.

Niemals dürfen sie das Sklavendasein unseres Volkes vergessen, das in der Vergangenheit Ausbeutung und Unterdrückung preisgegeben war. Unter der Kolonialherrschaft der japanischen Imperialisten wurde unser Volk durch die japanischen Imperialisten sowie Gutsbesitzer und Kapitalisten grausam unterdrückt und ausgebeutet.

Sie dürfen auch keinen Augenblick Südkorea vergessen. Gegenwärtig halten die US-Imperialisten Südkorea – die Hälfte unseres Landes – okkupiert. Reaktionäre, Gutsbesitzer und Kapitalisten haben sich dort verschanzt. Die imperialistischen US-Aggressoren plündern es aus und beleidigen unsere Nation, indem sie dort willkürlich schalten

und walten, während die reaktionären Beamten, Gutsbesitzer und Kapitalisten die südkoreanischen Menschen brutal unterdrücken, ermorden und grausam ausbeuten.

Wenn wir es versäumen, die klassenmäßige Erziehung unter den Armeeangehörigen ständig zu intensivieren, kann es vorkommen, daß sie sowohl die Vergangenheit unseres Volkes als auch das Südkorea von heute vergessen und schließlich auf die Revolution verzichten. Einen Generationswechsel gab es schon. Sie sind die Angehörigen einer neuen, glücklich herangewachsenen Generation, die sich in der Regel weder unter Strohschuhen noch unter zerschlissener Kleidung und Hungersnot etwas vorstellen können. Aus diesem Grunde ist es sehr wichtig, ständig erzieherisch auf sie einzuwirken und in ihnen das Klassenbewußtsein richtig zu wecken.

Die politischen Organisationen und die VSJAK-Funktionäre der Volksarmee müssen die klassenmäßige Erziehung unter den Armeeangehörigen ständig intensivieren und sie alle dazu anhalten, die Imperialisten und Klassenfeinde aufs äußerste zu hassen und entschlossen zu bekämpfen.

Die Armeeangehörigen müssen die sozialistische Heimat und die Zukunft der Revolution glühend lieben. Die in unserem mehrere Jahrzehnte währenden schwierigen Kampf entstandene sozialistische Heimat ist die Quelle für das Glück unseres Volkes. Die Zukunft unseres Heimatlandes und unserer Revolution ist noch heller und lichter. Die Imperialisten und andere reaktionäre Horden haben sich jedoch zur Zeit im südlichen Teil unserer Heimat eingenistet, und die Feinde lauern nur auf eine Chance, um unser sozialistisches Vaterland zu erobern.

Durch die Intensivierung der Erziehung im Geiste des sozialistischen Patriotismus muß erreicht werden, daß alle Soldaten der sozialistischen Heimat glühende Liebe entgegenbringen und unter selbstlosem Einsatz ihres Lebens kämpfen, um die revolutionären Errungenschaften gegen die feindlichen Anschläge zuverlässig zu verteidigen, und voller Siegeszuversicht standhaft um eine noch glücklichere Zukunft ringen.

Von der Volksarmee sind außerdem die glänzenden revolutionären

Traditionen des antijapanischen revolutionären Kampfes konsequent fortzuführen.

Sie hat neben diesen ruhmreichen Traditionen, die vom 20jährigen sieggekrönten Kampf gegen den japanischen Imperialismus geprägt sind, auch die kampferfüllten Traditionen des großen Vaterländischen Befreiungskrieges ererbt, in dem die imperialistische Aggressionsarmee der USA geschlagen und der US-Imperialismus, der sich die stärkste Macht der Welt nannte, auf den Weg des Untergangs gebracht wurde. Die Volksarmee setzt ihren großen Stolz in diese ruhmreichen revolutionären Traditionen und ist dazu verpflichtet, sie unentwegt weiterzuführen.

Vor allem geht es darum, die revolutionären Ideen und den unbeugsamen Kampfgeist der antijapanischen Partisanen zu übernehmen.

Der Weg der Revolution ist durchaus nicht glatt, sondern weit und hart. Als wir 1932 die Koreanische Revolutionäre Volksarmee organisierten, dachten wir, 3 Jahre würden ausreichen, um die japanischen Imperialisten zurückzuschlagen und die Wiedergeburt der Heimat zu erreichen. Aber wir brauchten nicht 3, sondern rund 15 Jahre, bis der Feind von uns geschlagen worden war, und in dieser Zeit hatten wir so manche unaussprechlich großen Schwierigkeiten zu überwinden. Auch zu Beginn des Aggressionskrieges, den die Syngman-Rhee-Marionettenclique, angestachelt durch die US-Imperialisten, nach der Befreiung vom Zaune gebrochen hatte, dachten wir, einige Monate würden ausreichen, um die südkoreanische Marionettenclique zu schlagen und das Heimatland zu vereinigen. Aber der Krieg dauerte doch 3 Jahre, bis er im harten Kampf vom Sieg gekrönt wurde, weil die US-Aggressionsarmee und zahlreiche imperialistische Söldnertruppen die südkoreanischen Marionetten unterstützten und dabei eine großangelegte bewaffnete Intervention verübten.

Die Angehörigen der Volksarmee müssen die revolutionären Ideen und den unbeugsamen Kampfgeist der antijapanischen Partisanen gewissenhaft auswerten und dadurch völlige Klarheit über die Wahrheit gewinnen, daß die Revolution ausschließlich durch einen harten Kampf von Siegen gekrönt sein kann, sowie zu der unerschütterlichen

Überzeugung gelangen, daß es durchaus möglich ist, auch einen noch so starken Feind mit eigenen Kräften zurückzuschlagen und das Heimatland zu vereinigen, wenn sie, erfüllt von einem hohen revolutionären Geist und einem starken Willen, einen so mutigen Kampf führen, wie die antijapanischen Partisanen zur Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes, in dem sie die japanischen Imperialisten schlugen, und wie die Angehörigen der Volksarmee zur Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges, in dem sie die US-imperialistischen Aggressoren besiegten.

Die Volksarmee muß außerdem die von der Antijapanischen Partisanenarmee geschaffenen guten Traditionen der Einheit von Kommandeuren und Soldaten, von Armee und Volk übernehmen.

Sie ist eine revolutionäre Streitkraft, deshalb ist bei der Truppenführung und in der Beziehung zwischen den Kommandeuren und Soldaten kein Bürokratismus zuzulassen. Er übt eine äußerst verderbliche Wirkung auf die Stärkung der Volksarmee aus.

Wie ich vor ein paar Tagen beim Abschluß des Lehrgangs für die Hauptfeldwebel der Koreanischen Volksarmee gesagt habe, ist der Bürokratismus lediglich den Armeen der kapitalistischen Länder wesenseigen, in denen man die Soldaten mit körperlichen Züchtigungen, Beschimpfungen und anderen Zwangsmethoden führt. In einer revolutionären Armee jedoch, die sich im Kampf durch eine Einheit im Denken auszeichnen muß, darf es ihn nicht geben.

In der Volksarmee hat man sich auch mit den kleinsten Anzeichen bürokratischer Erscheinungen intensiv ideologisch auseinanderzusetzen. So ist zu erreichen, daß sich alle Partei- und VSJAK-Mitglieder, alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten auf der Grundlage einer einheitlichen Ideologie und im Geist einer glühenden Liebe zu den Kampfgefährten fest zusammenschließen.

Unter der Devise „Die Partisanen können ohne das Volk ebensowenig leben wie ein Fisch ohne Wasser“ hielten die antijapanischen Partisanen fest mit dem Volk zusammen. Die Armeeangehörigen müssen sich die Ideen über die Einheit von Armee und Volk aneignen und auf diesem Wege das Volk lieben und aufopferungsvoll für das Volk kämpfen.

Des weiteren obliegt es der Volksarmee, die Gefechtsausbildung und die politische Schulung zu verstärken.

Selbst wenn der Gegner nicht im nächsten Augenblick über uns herfällt und einen Krieg provoziert, so dürfen unsere Armeeangehörigen doch für keinen Augenblick sorglos die Zeit totschlagen. Der Volksarmee ist jede Minute im Frieden teuer, um die politische und die Gefechtsausbildung weiter zu intensivieren. So müssen alle Armeeangehörigen dazu gebracht werden, sich in politisch-ideologischer Hinsicht konsequent zu wappnen und sich eine herausragende Taktik, eine meisterhafte Schießtechnik und körperliche Tüchtigkeit anzueignen.

Das Wichtigste bei der Gefechtsausbildung ist die ständige Verbesserung der Taktik und Schießkunst und die körperliche Abhärtung. Alle Armeeangehörigen sollten auf der Grundlage einer zuverlässigen politischen und ideologischen Einstellung eine ausgezeichnete Taktik, eine herausragende Schießkunst und körperliche Kraft in sich vereinen. Nur dann sind sie dazu imstande, jeden Feind zu besiegen. Deshalb stellte ich bereits unmittelbar nach der Befreiung bei der Eröffnung der Pyongyanger Militärschule eine dementsprechende Losung auf.

Vor allem gilt es, die taktische Ausbildung zu intensivieren und sich so auf diesem Gebiet außergewöhnliche Fähigkeiten anzueignen, die es ermöglichen, die Feinde geschickt zurückzuschlagen.

Gleichzeitig muß erreicht werden, daß die eigenen Waffen pfleglich behandelt und so meisterhaft beherrscht werden, daß jeder Schuß einen Gegner trifft. Noch so hervorragende taktische Fähigkeiten bringen keinen Nutzen, wenn man den Feind nicht mit der Schußwaffe außer Gefecht setzen kann. In der gesamten Volksarmee – ganz gleich ob Infanterie-, Artillerie-, Flieger- oder Marinetruppen – ist die Schießausbildung zu verstärken, damit alle Armeeangehörigen Meisterschützen werden, die mit jedem Schuß treffsicher sind.

Außerdem kommt es auf die körperliche Abhärtung an. Wie herausragend die Taktik und Schießkunst der Soldaten auch sein mögen, sie sind nicht imstande, sie richtig anzuwenden und in der Auseinandersetzung mit dem Feind siegreich zu sein, wenn sie physisch nicht gestählt sind.

Die Gefechtsausbildung ist im Einklang mit unseren Gegebenheiten zu intensivieren, damit alle Armeeangehörigen eine unseren geographischen Bedingungen entsprechende Taktik und Schießkunst erlernen und eine eiserne Körperkraft entwickeln, so daß sie tiefe Flüsse und andere Wasserhindernisse sowie steile Berge in einem Zuge überwinden und bitterer Kälte trotzen können.

Die Angehörigen der Volksarmee müssen in allen Militärvorschriften – darunter den Gefechts-, Innendienst-, Disziplin- und Wachdienstvorschriften – bewandert sein.

Die VSJAK-Funktionäre sollten in der Gefechtsausbildung ein Beispiel geben und die jungen Armeeangehörigen gut agitieren, damit sie aufrichtig an der militärischen Ausbildung teilnehmen und sich zu zuverlässigen Soldaten entwickeln.

Die Einheiten der Volksarmee haben die vom Obersten Befehlshaber erlassenen Aufgaben für die Gefechtsausbildung und die politische Schulung unbedingt auszuführen. Ihre Nichterfüllung ist gleichbedeutend damit, daß die Werktätigen die volkswirtschaftlichen Planaufgaben nicht erfüllen, und als Schande anzusehen.

Deshalb muß man enorme Anstrengungen auf ihre konsequente Realisierung richten.

Es ist ferner notwendig, die Rolle des VSJAK in der Volksarmee weiterhin zu verstärken.

Er ist ein zuverlässiger Helfer und Kampfreserve unserer Partei, dessen Vorgänger der Kommunistische Jugendverband in der Antijapanischen Partisanenarmee war. Die Unteroffiziere und Soldaten sind zumeist Mitglieder des VSJAK. Daher ist es außerordentlich wichtig, seine Rolle zu verstärken.

Seine Gruppen müssen es sich zur Pflicht machen, alle ihre Kräfte zur Stärkung der Volksarmee zu mobilisieren.

Vor allem geht es darum, alle Mitglieder des Jugendverbandes gut zu erziehen, damit sie sich eine unverbrüchliche Treue und Ergebenheit gegenüber unserer Partei aneignen.

Sie müssen der Partei unwandelbare Treue halten, die von ihr festgelegten Kampfaufgaben bedingungslos erfüllen, bei der Durchsetzung der Politik unserer Partei und ihrer Linie im Militärwesen mutig

vorgehen und der Rolle einer Avantgarde gerecht werden.

Sowohl in der Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes wie auch des Vaterländischen Befreiungskrieges stellte sich die Jugend bei schwierigen Aufgaben stets in die vorderste Reihe und vollbrachte als Avantgarde beim Sturmangriff Heldentaten. Beispielhafte Helden jener Jahre waren u. a. Kim Jin und Ri Su Bok. Ri Su Bok meinte, es gäbe kein größeres Glück, als für sein einziges Vaterland unter Aufopferung seiner Jugend zu kämpfen, selbst wenn ihm sein Leben kein zweites Mal gegeben werden würde. Er verdeckte eine feindliche Schießscharte mit seiner Brust, in der das Blut leidenschaftlich wallte, wodurch seine Einheit das Gefecht für sich entscheiden konnte.

Die VSJAK-Organisationen innerhalb der Volksarmee müssen darauf hinwirken, daß sich alle ihre Mitglieder die Verdienste dieser Helden zum Vorbild nehmen und bei der Durchsetzung der Befehle des Obersten Befehlshabers und der Linie der Partei im Militärwesen als Avantgarde vorangehen und selbst herausragende Helden werden, die bereit sind, ihr Leben für Vaterland und Volk, für Partei, Revolution und Führer selbstlos zu opfern.

Damit die VSJAK-Organisationen ihrer Mission vollauf gerecht werden, müssen sie eine hervorragende Arbeit mit den Menschen leisten.

Dies ist eine Forderung der Juche-Ideologie, und die Erziehung und Aktivierung der Menschen ist eine grundlegende Arbeitsmethode unserer Partei. Der Mensch entscheidet über alles. Er bezwingt die Natur, gestaltet die Gesellschaft um und sorgt für den Fortgang der Geschichte. Die Menschen sind es, die die Revolution verwirklichen. Deshalb ist eine hervorragende Arbeit mit ihnen Voraussetzung dafür, daß es mit allem gut vorangeht.

Damit die VSJAK-Organisationen der Volksarmee gut funktionierende, lebendige Formationen werden, haben ihre Funktionäre eine wirksame Arbeit mit den Menschen zu leisten und die Jugendlichen in richtiger Weise zu aktivieren.

Die Jugendfunktionäre in der Volksarmee haben die Aufgabe, die Jugend zu erziehen und sie vor allem dazu anzuhalten, die von mir auf der 7. Konferenz der Propagandisten der Koreanischen Volksarmee

dargelegten Zehn-Punkte-Verhaltensregeln unbedingt einzuhalten.

Sie müssen über den Charakter, das Verhalten, die Konstitution und das Bewußtseins- und Kulturniveau der VSJAK-Mitglieder genau im Bilde sein und auch wissen, was ihnen bei der Gefechtsausbildung und der politischen Schulung schwerfällt und wo ihre Schwächen liegen. Dementsprechend haben sie Erziehungsmaßnahmen einzuleiten und ihnen gewissenhaft zu helfen. Besonders notwendig ist es, die revolutionäre Kameradschaft voll zur Geltung zu bringen und alle VSJAK-Mitglieder wie die leiblichen Brüder zu lieben und mitzureißen. Nur das ermöglicht es ihnen, einander zu vertrauen, kameradschaftlich fest zusammenzuhalten, mutig zu kämpfen und im Gefecht Leben und Tod miteinander zu teilen.

Die VSJAK-Funktionäre sind verpflichtet, die bei der Arbeit und im Alltag der Armeeangehörigen auftretenden positiven Erscheinungen zu würdigen und sie auf die negativen hinzuweisen, damit sie ihre Fehler selbst korrigieren. Nur wenn sie ständig auf diese Weise eine zielstrebige Arbeit mit den Menschen leisten, können sie alle Armeeangehörigen dazu anhalten, Vorkommnisse mit aller Konsequenz zu verhüten, die Militärdisziplin bewußt einzuhalten und die ihnen übertragenen revolutionären Aufgaben in Ehren zu erfüllen.

Gegenwärtig ist die Situation unseres Landes äußerst angespannt.

Der Landesverräter Park Chung Hee, der für lange Zeit in Südkorea mit seinem faschistischen Regime die Bevölkerung unterdrückte, fiel vor ein paar Tagen einem Attentat zum Opfer. Welche Veränderungen in dieser Situation die südkoreanische Revolution zu vollziehen imstande ist, muß man abwarten. Es ist allerdings eine sehr gute, erfreuliche Sache, daß ein weiterer Diktator und Unterdrücker des südkoreanischen Volkes liquidiert worden ist.

Die Feinde faseln im Zusammenhang mit diesem Vorfall lauthals davon, Nordkorea könne versuchen, den Süden zu überfallen, und verkündeten in ganz Südkorea den „Ausnahmezustand“. Zwischen 22 Uhr und 4 Uhr besteht ein generelles Ausgehverbot, sämtliche Versammlungen und Demonstrationen sind untersagt, die Pressefreiheit unterliegt einer strengen Kontrolle.

Angesichts dieser Machenschaften der Feinde müssen alle

Angehörigen der Volksarmee ihre revolutionäre Wachsamkeit weiter erhöhen und fest auf ihrem Posten stehen.

In dieser Situation müssen die Armeeangehörigen ihre kameradschaftliche Verbundenheit stärken und in ständiger Einsatzbereitschaft sein.

Infolge der nun schon lange währenden Konfrontation mit dem Gegner könnte es eventuell vorkommen, daß die Soldaten in Schlaffheit verfallen und sich einer friedlichen Stimmung hingeben. Aber genau das ist es, was die Feinde wollen und worauf sie lauern.

Den Offizieren und Soldaten obliegt es, auch das kleinste Anzeichen solcher Ermüdung rigoros zu bekämpfen und noch stärkere revolutionäre Wachsamkeit walten zu lassen sowie immer uneingeschränkt gefechtsbereit zu sein. Dann sind wir in der Lage, die Feinde in einem Zuge zurückzuschlagen, falls sie uns überfallen sollten.

Ich bin davon überzeugt, daß alle Organisationen und Mitglieder des VSJAK in der Volksarmee, fest um das ZK der Partei zusammengeschlossen, alles in ihren Kräften Stehende dafür tun werden, die Befehle des Zentralen Militärkomitees der Partei und des Obersten Befehlshabers treuergeben auszuführen und die ihnen übertragenen revolutionären Aufgaben hervorragend zu erfüllen.

WEITERENTWICKLUNG DER LEICHTINDUSTRIE UND VERBESSERUNG DER DIENSTLEISTUNGEN FÜR DIE BEVÖLKERUNG

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Funktionäre der Leichtindustrie und des Bereiches Volksdienstleistung

3. November 1979

Zunächst möchte ich über die Stabilisierung der Produktion und die Erhöhung der Erzeugnisqualität in den Betrieben der Leichtindustrie sprechen.

Die Lösung dieser Probleme ermöglicht es, die Bevölkerung mit genügend Konsumgütern zu versorgen und durch deren Ausfuhr viel Valuten zu erwirtschaften.

Zahlreiche Betriebe der Leichtindustrie – darunter die Textil- und Schuhfabriken – sind infolge einer mangelhaften Belieferung mit Rohstoffen gegenwärtig jedoch nicht in der Lage, die Produktion rasch auf ihre vorgesehene Leistung zu bringen. Manche Textilfabriken können wegen fehlender Chemiefasern, wie Vinalon und Stapelfasern, die Kapazität ihrer Ausrüstungen nicht voll auslasten, und die Phyongsonger Kunstlederfabrik ist wegen des Mangels an Rohstoffen außerstande, eine kontinuierliche Produktion zu sichern. Wenn sie ihre Importausrüstungen, mit denen sie ausgestattet ist, nicht voll auslastet, kann sie nicht einmal die dafür aufgewendeten Kosten erwirtschaften.

In der Leichtindustrie läßt auch die Einführung der neuen Technik zu wünschen übrig. Gegenwärtig lodert die Flamme der technischen Revolution in verschiedenen Volkswirtschaftszweigen mächtig auf, was

man aber in der Leichtindustrie leider vermissen muß. Die Gruppen für die drei Revolutionen, die in diesen Bereich entsandt wurden, leisten keine gute Arbeit. Da sich die Studenten der Hochschulen für Leichtindustrie, die den Aktiven für die drei Revolutionen angehören, nicht genug für die Verwirklichung der technischen Revolution einsetzen, muß man annehmen, daß sich diese Hochschulen nicht ordentlich der Ausbildung widmen.

Der diskontinuierliche Verlauf der Produktion und die niedrige Qualität der Erzeugnisse in der Leichtindustrie erklären sich zum einen daraus, daß die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates einschließlich des Ministeriums für Chemieindustrie nicht darauf hinwirkten, die erforderlichen Rohstoffe termingerecht zu liefern, im wesentlichen jedoch daraus, daß das Komitee für Leichtindustrie die Orientierung der Partei, die benötigten Rohstoffe, Materialien und Ersatzteile für selbst erwirtschaftete Valuten zu importieren, nicht konsequent genug durchsetzte.

Die Stabilisierung der Produktion in den Betrieben der Leichtindustrie setzt eine so gute Lieferung der Rohstoffe, Materialien und Ersatzteile voraus, daß die Ausrüstungen ihre Kapazität voll auslasten können. Sie sind nicht nur in unserem Land herzustellen, sondern auch aus dem Ausland einzuführen.

Wie ich immer wieder gesagt habe, geht es über unsere Kraft, den gesamten Bedarf der Leichtindustrie daran aus eigenem Aufkommen zu decken, da wir ein kleines Land sind. Deshalb sollten wir uns zum einen dafür einsetzen, sie selbst zu erzeugen, zum anderen aber auch dafür, sie aus dem Ausland zu beziehen, sofern sie bei uns noch nicht produziert werden oder es daran mangelt. Das verpflichtet die Leichtindustrie, große Valutaerlöse zu erzielen.

Ich habe schon vor langem mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Komitees und Ministerien, darunter das Komitee für Leichtindustrie, selbst Devisen erwirtschaften und damit die Selbstversorgung mit den benötigten Einfuhrrohstoffen, -materialien und -ersatzteilen sichern müssen. Das Komitee für Leichtindustrie richtet jedoch sein Denken nicht danach aus und hofft nur darauf, staatlicherseits damit versorgt zu werden. Zur Zeit vernachlässigen die

Funktionäre dieses Komitees ihre Arbeit und vertreten die gleichgültige Ansicht: Ich sichere die Produktion, wenn der Staat mir die benötigten Importdinge liefert, ansonsten gebe ich sie auf. Das zeigt, daß sie ideologisch den Kurs der Partei nicht akzeptieren.

Das Komitee für Leichtindustrie sollte einen Valutaerlös von etwa 50 Mio. Pfund Sterling erzielen. Dann ist es imstande, die erforderlichen Rohstoffe, Materialien und Ersatzteile für die Betriebe seines Bereiches einzuführen. Es hat seinen diesjährigen Plan für die Devisenerwirtschaftung nicht erfüllt und auch den Kurs der Partei, auf den südostasiatischen Markt vorzudringen, nicht ordentlich in die Tat umgesetzt. In diesem Jahr hat es Kokons gegen Pfund Sterling exportiert. Genaugenommen könnte man darum sagen, daß diese Devisen in Wirklichkeit nicht vom Leichtindustriekomitee, sondern von den Bauern erwirtschaftet wurden. Anstelle der Ausfuhr von Erzeugnissen, die von ihm mit zugelieferten Rohstoffen produziert wurden, exportierte dieses Komitee die aufgekauften, unverarbeiteten Produkte der Bauern. Deshalb kann keine Rede davon sein, daß es sich selbst Devisen beschafft habe. Nur wenn man in der Leichtindustrie dafür sorgt, die von den Bauern aufgekauften Tabakblätter bzw. Seidenkokons in Form von Zigaretten und Seidenstoffen auszuführen, kann davon gesprochen werden, die Devisen aus eigener Kraft erworben zu haben.

Das Komitee für Leichtindustrie ist nicht nur unfähig, selbst viel Valuten zu erwirtschaften, sondern es kann auch die vom Staat erhaltenen Devisen nicht richtig anwenden. Die Betriebe der Leichtindustrie sind nicht in der Lage, die Produktion zu stabilisieren und die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern, solange seine verantwortlichen Funktionäre ihre momentane ideologische Einstellung und Arbeitsmethode beibehalten.

Sie müssen mit dem der Einstellung eines Hausherren fremden Verhalten, Einfuhrrohstoffe, -materialien und -ersatzteile nur vom Staat zu fordern, ein für allemal Schluß machen und sich dafür einsetzen, die Devisenerwirtschaftung voranzubringen und sie in eigener Verantwortung aus dem Ausland zu beziehen.

Einzuführen sind z. B. Rußschwärze, Latex, Klebstoffe, Reagenzien,

Anstrichstoffe sowie die meisten Ersatzteile. Dann ist die Leichtindustrie in der Lage, die Bürden des Staates zu verringern und die Produktion zu konsolidieren. Wenn die bezirksgeleiteten Handelsgesellschaften rund 10 Mio. Pfund Sterling Devisenerlös erzielten, könnte die Leichtindustrie die erforderlichen Rohstoffe, Materialien und Ersatzteile im Ausland kaufen und sich kontinuierlich selbst damit versorgen.

Der Verwaltungsrat ist verpflichtet, Untersuchungen darüber anzustellen, wieviel Devisen von der Leichtindustrie wirklich erwirtschaftet werden können, und einen exakten Plan dafür auszuarbeiten.

Den Berechnungen seitens des Komitees für Leichtindustrie zufolge wird sie 1980 20 Mio. Pfund Sterling einnehmen und 36 Mio. Pfund Sterling verbrauchen. Das darf nicht sein. Wenn es im Jahr 1980 20 Mio. Pfund benötigt, muß es im Plan Einnahmen in dieser Höhe vorsehen, und wenn es 36 Mio. Pfund benötigt, so muß auch die Erwirtschaftung von soviel Devisen vorgesehen werden.

Meines Erachtens könnte diese Industrie bei guter Arbeit etwa 50 Mio. Pfund erarbeiten, aber 30 Mio. wären auch schon recht gut.

Wenn die Leichtindustrie im kommenden Jahr einen Valutaerlös von 30 Mio. Pfund hat, so hat sie diese Mittel bei der Handelsbank einzuzahlen, um dafür die benötigten Erzeugnisse uneingeschränkt auf dem sozialistischen und dem kapitalistischen Markt einkaufen zu können. Die von ihr erzielten Rubelerlöse sind dem Komitee für Leichtindustrie zur Verfügung zu stellen, wovon ausschließlich die Einfuhrkosten von 20 000 t Baumwolle abzuziehen sind.

Für die von der Hauptverwaltung für Gebrauchsgüterindustrie erarbeiteten Valuten sind die Halbleiterbauelemente zu importieren, die das Fernsehgerätewerk „Taedonggang“ benötigt.

Ich habe nichts dagegen einzuwenden, daß die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates für die selbständig beschafften Valuten die erforderlichen Waren aus dem Ausland beziehen, die den ihnen unterstellten Betrieben geliefert werden müssen. Auch der Verwaltungsrat, das Staatliche Plankomitee und das Außenhandelsministerium sollten sich nicht darin einmischen, daß die Leichtindustrie die Valuten selbst verwendet, die sie erarbeitet hat.

Wenn die Leichtindustrie 1980 nicht 30 Mio., sondern 20 Mio. Pfund Sterling erwirtschaften sollte, müßte sie damit auskommen. Im nächsten Jahr sollte der Staat die Kosten für den Import von Rohkautschuk tragen, der der Leichtindustrie zur Verfügung gestellt werden muß. Dann brauchen in diesem Industriezweig nicht ganz 30 Mio. Pfund investiert zu werden. Es gilt, eingehend zu untersuchen, wie viele Devisen im nächsten Jahr ausgegeben werden müssen, und dafür einen entsprechenden Plan zu erarbeiten, um so sparsam wie möglich damit umzugehen.

Der Staat wird für die Einfuhrkosten von Baumwolle und Rohkautschuk aufkommen, die zu den Rohstoffen der Leichtindustrie gehören. Der Verwaltungsrat ist 1980 für den Import von 20 000 t Baumwolle und 10 000 t Rohkautschuk verantwortlich.

Auch die anderen Komitees und Ministerien haben selbst Devisen zu erwirtschaften, um die erforderlichen Rohstoffe, Materialien und Ersatzteile einkaufen zu können.

Etliche Komitees und Ministerien sind zur Zeit nicht gewillt, sich selbst Devisen zu beschaffen, sondern streben nur danach, sie vom Staat zu erhalten. Solange es viel weniger Devisenerwerber als -verbraucher gibt, ist der Staat dazu kaum in der Lage.

Als ich noch Ministerpräsident war, liefen alle Wirtschaftsangelegenheiten auch deshalb gut, weil die Minister den ihnen übertragenen Aufgaben vollauf gerecht wurden. Damals führten sie meine Direktiven und Beschlüsse termingerecht aus. Heute jedoch leisten etliche Komiteevorsitzende und Minister des Verwaltungsrates nicht nur eine schlechte Arbeit, sondern sie versuchen, die Verantwortung für alle Angelegenheiten nach oben abzuwälzen. Sie meinen, an allen Mängeln. wären die verantwortlichen Funktionäre des Verwaltungsrates schuld, und machen ihnen lieber Vorwürfe, als sich selbst Gedanken zu machen und mehr zu arbeiten.

Sie müssen eine revolutionäre Atmosphäre schaffen, in der man die übertragenen Aufgaben eigenverantwortlich bis ins letzte verwirklicht. Insbesondere obliegt es ihnen, der Selbsterwirtschaftung von Valuten und der termingerechten Versorgung der den Komitees und Ministerien unterstellten Betriebe mit Einfuhrrohstoffen, -materialien und -ersatz-

teilen große Beachtung zu schenken.

Dem Maschinenbau sollte eine staatliche Belieferung ausschließlich bei Rohkautschuk gewährt werden; die anderen, weniger wichtigen Importgüter hat er sich für selbst verdiente Devisen einzukaufen.

Auf der Grundlage meiner heutigen Ausführungen hat der Verwaltungsrat die Fragen der Selbstbeschaffung von Valuten durch die Komitees und Ministerien zwecks Imports der erforderlichen Rohstoffe, Materialien und Ersatzteile eingehend zu erörtern und zu planen.

Durch die Erhöhung der Seidenkokonproduktion müssen mehr Valuten erarbeitet werden.

Das setzt voraus, mehr Raupeneier in bester Qualität herzustellen. Infolge der mangelhaften Raupenpflege ist in diesem Jahr in den Seidenbauplantagen die Eierproduktion kaum gestiegen. Hätten wir dieses Jahr mehr davon produziert und geliefert, wären wir in der Lage gewesen, die Kokonproduktion zu erhöhen, da wir einen Überschuß an Maulbeerbaumblättern hatten. Im kommenden Jahr müssen mehr Raupeneier qualitätsgerecht hergestellt und ausgeliefert werden.

Die Steigerung der Kokonproduktion bedarf einer Verbesserung der Maulbeerbaumfelder.

Infolge der mangelhaften Pflege zahlreicher Plantagen waren die GLB nicht imstande, große Mengen von Blättern zu ernten. Im Kreis Cholwon, Bezirk Kangwon, entstanden 2000 Hektar Maulbeerbaumfelder. Ich habe mir aber sagen lassen, daß sie nicht richtig gedüngt und die Bäume nicht ordentlich beschnitten wurden. Hätte unsere Partei 1979 keine Maßnahmen für eine gute Pflege dieser Felder eingeleitet, so würde das auch in diesem Kreis verheerende Auswirkungen gehabt haben.

Zur Zeit werden nirgends im Seidenbau die Pflügearbeiten der Maulbeerbaumfelder und die Produktionsanleitung gut geleistet. Deshalb haben wir vor kurzem Maßnahmen ergriffen, damit das Landwirtschaftskomitee die Planstellen für eine neue Hauptverwaltung für technische Kulturen zur Verfügung hat, die wiederum eine gesonderte Verwaltung für Seidenbau besitzen soll. Diese muß so schnell wie möglich entstehen, um die GLB besser anzuleiten und zu erreichen, daß sie ihre Maulbeerbaumfelder sorgfältig pflegen.

Die Aufforstung mit Maulbeerbäumen ist zu verbessern.

Nur wenige GLB haben zur Zeit 10 000 Setzlinge pro Hektar, die meisten haben lediglich 6000 gepflanzt. Das ist zu wenig. Das gilt auch für den Kreis Cholwon, Bezirk Kangwon, und den GLB Sangso im Kreis Anju, Bezirk Süd-Phyongan. Als ich einmal mit dem Auto an den Maulbeerbaumfeldern dieses GLB vorbeifuhr, stellte ich fest, daß der Abstand zwischen den Bäumchen jeweils etwa 2 m betrug, und fragte den dortigen GLB-Vorsitzenden nach dem Grund dafür. Daraufhin meinte er, daß er nur die Direktiven eines zentralen Gremiums ausführe. Also wies ich nach meiner Rückkehr nach Pyongyang die verantwortlichen Funktionäre des Landwirtschaftskomitees an, den Abstand der Bäume nicht weit zu halten, sondern je Hektar 10 000 bis 15 000 Bäumchen zu pflanzen.

Die Dichtpflanzung schadet nicht, denn man pflückt die Maulbeerbaumblätter häufig und führt ausreichend Düngemittel zu. 6000 Bäumchen pro Hektar pflanzt man in einem anderen Land, was aber eine alte Methode darstellt. Da die leitenden Agrarfunktionäre von dem Geist erfüllt sind, die anderen Länder anzubeten, haben sie die GLB dazu angehalten, solch eine im Ausland praktizierte Pflanzungsmethode unverändert zu übernehmen. Sie ist aber nicht mehr zeitgemäß und gleicht der Methode, nur 8 Maispflanzen pro Phyong zu setzen, die bei uns bis zur Einführung der Juche-Ackerbaumethode angewandt wurde. Am besten ist es, je Hektar 15 000 bis 20 000 Maulbeerbäumchen zu kultivieren.

Wenn wir auf den bestehenden Maulbeerbaumfeldern so verfahren, können wir 5000 t trockene Seidenkokons herstellen. Das ist doppelt soviel wie im Vorjahr. Diese Menge kann meines Erachtens aber nicht erzielt werden, wenn wir erst jetzt damit beginnen, die Plantagen mit jungen Bäumen aufzufüllen.

Ab nächstes Jahr wird die Partei die Produktion von Seidenkokons kontrollieren und vorantreiben, und auch das Landwirtschaftskomitee muß dem deshalb große Beachtung schenken.

Einzuleiten sind auch Maßnahmen, um die Kokons zu exportieren.

Dazu müssen sie zu Garn versponnen oder zu Seidengewebe verarbeitet werden. Finden unsere Seidenstoffe wegen zu geringer

Breite im Ausland wenig Abnehmer, so sind die Textilausrüstungen umzustellen. Wenn die Funktionäre der Leichtindustrie dieses Vorhaben nicht bewältigen, sondern nur herumjammern, werden sie die bei uns hergestellten Stoffe selbst in zehntausend Jahren nicht verkaufen können.

Daß unsere Seide aus solchen Gründen im Ausland nicht gefragt sein soll, erscheint mir unglaubhaft. Viele Länder der Welt ersuchen uns zur Zeit um die Ausfuhr hochwertiger Seidenstoffe – darunter der bunten und Atlasseide. Unsere bunte Seide ist qualitativ gut, verglichen mit den Stoffen, die die Europäer tragen. Daher ist sie im Ausland sehr gefragt.

Meines Erachtens könnten wir so viel Yaksan-Seide exportieren, wie wir wollen. Wenn wir die Kokons zu Stoff verweben und in großer Menge auf den Außenmarkt bringen, wird es bei ausländischen Kunden großen Anklang finden. Trotzdem wollen unsere Funktionäre die Seidenkokons direkt anbieten und sind nicht gewillt, fertige Seidenstoffe zu verkaufen.

Wir leben nicht allein auf einer abgeschiedenen Insel, sondern sind mit verschiedenen Ländern eng verbunden. Deshalb sollten wir uns eindeutig über die gelegentliche Schwankung der Weltmarktkurse informieren und einen dementsprechenden Handel betreiben. Unsere Funktionäre wissen jedoch weder wie man Geschäfte macht, noch wie Ausfuhrwaren zu verpacken sind. Sie haben auch wenig Handelspartner. Solange die Mitarbeiter im Außenhandel so inaktiv bleiben, sind wir nicht in der Lage, unser Leben in Wohlstand zu gestalten. Deshalb ordnete ich an, daß sie sich damit ideologisch scharf auseinandersetzen und Maßnahmen für die Verbesserung der Außenhandelstätigkeit zu ergreifen haben.

Wenn künftig die Ausfuhr von Rohkokons günstig ist, sollte unser Handel darauf orientieren, und wenn nicht, sollte man daraus Seide fertigen, so daß man die Selbstversorgung unserer Bevölkerung damit gewährleisten und auch auf dem Außenmarkt präsent sein kann.

Wie mir berichtet wurde, kann man aus 4800 t trockenen Kokons rund 2000 t Seidenfaser gewinnen. Vernünftig wäre es, wenn das Staatliche Plankomitee eingehende Untersuchungen über die Kapazität

der Seidenwebereien anstellen, einige von ihnen als Exportbetriebe einrichten und diesen einen exakten Produktionsplan geben würde.

Der Verwaltungsrat ist verpflichtet, die Exportbetriebe richtig anzuleiten, damit sie die Produktion rasch stabilisieren und die Erzeugnisqualität entschieden erhöhen.

Wenn wir anstelle der Rohkokons fertige Seidenstoffe zum Verkauf anbieten, können wir mehr Flockseide und Seidenraupenpuppen gewinnen. Diese ungezwirnte Abseide muß den Webereien zur Verfügung gestellt werden. Aus den Raupenpuppen kann Öl gepreßt, und ihre Abfalle können als Viehfutter genutzt werden. Wenn wir diese eiweißreichen Puppen den Hühnerfarmen liefern, kann die Eierproduktion erhöht werden. Wir dürfen diese Abfallprodukte von jetzt an nicht mehr in die Dörfer, sondern müssen sie den Hühnerfarmen in Pyongyang liefern.

Aus den im Vereinigten Chemiewerk „Jugend“ erzeugten Anilonstapelfasern sind ferner mehr Stricksachen herzustellen.

Ich habe schon wiederholt mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Textilindustrie auf die Herstellung von Strickwaren orientieren muß. Diese Aufgabe wurde aber noch nicht ordentlich ausgeführt. Sie ist jedoch eine Voraussetzung dafür, mehr Garne als bei der Gewebeherstellung einzusparen und die Bevölkerung mit qualitäts- und sortimentsgerechten schönen Stricksachen zu versorgen. Strickwaren aus Anilonstapelgarn, wie z. B. Strickjacken, sind wahrscheinlich genauso gut wie Damenunterwäsche oder Oberbekleidung aus dieser Faser.

Die Anilonfabrik des Vereinigten Chemiewerkes „Jugend“ sollte pro Jahr 7000 t Band- und 3000 t Stapelfasern herstellen. Dann ist man imstande, den Strickwarenbetrieb genügend mit Garnen zu versorgen und die Stricksachen in großer Anzahl auf den Markt zu bringen. Die verantwortlichen Funktionäre des Ministeriums für Chemieindustrie wollten künftig aus der Anilonstapelfaser Decken herstellen. Deshalb ordnete ich an, darauf zu verzichten und statt dessen die Produktion von Stricksachen – darunter Strickjacken und dergleichen – zu erhöhen. Es ist auch angebracht, die Stapelfaser der Anilonfabrik für die Anzugs- und Mantelstoffherstellung zu verwerten.

Die Ausrüstungen für die Anilonspinnerei müssen soweit wie möglich aus den sozialistischen Ländern bezogen werden. Ich halte es für angebracht, die Anlagen für die Anilonfärberei später einzuführen.

Die Spinnerei sollte auf dem von mir bereits festgelegten Platz entstehen.

Mit dem Bau des künftigen Movilonwerkes hat man im kommenden Jahr zu beginnen. Movilonstoffe sind kaum hitzebeständig und deshalb für die Herstellung von bügelfreien Decken oder Geweben für Fischermäntel geeignet. Wenn die Polyäthylenfabrik des Vereinigten Chemiewerkes „Jugend“ in Betrieb ist, kann auch die Warenverpackung revolutionär verbessert werden.

Im folgenden möchte ich über eine revolutionäre Umwälzung des Bereiches Handel und Versorgung in Pyongyang sprechen.

Man kann sagen, daß Pyongyang ihr Antlitz als Metropole wesentlich verbessert hat. Es gibt moderne Theater, Kinos, Sporthallen, Kinderkrippen und dergleichen mehr. Nach Fertigstellung der momentan im Bau befindlichen Objekte, d. h. der Frauenklinik und des Schwimmhallen-Bäder-Komplexes, sowie des für die Zukunft geplanten Großen Studienpalastes des Volkes und des Instituts für traditionelle östliche Medizin werden uns alle erforderlichen öffentlichen Gebäude zur Verfügung stehen.

Ein solches Institut für koreanische traditionelle Heilkunde braucht Pyongyang. Ursprünglich zählten wir zu den führenden Ländern auf diesem Gebiet. Heute jedoch haben wir ein Zurückbleiben hinter anderen zugelassen. Gegenwärtig bitten uns viele Staaten darum, ihnen die traditionelle Medizin zu vermitteln. Die Umstände ermöglichen es uns jedoch nicht, ihnen diesbezüglich zu helfen. Wir haben noch kein modernes Institut dafür zur Verfügung, und auch die Ausbildung von entsprechenden Ärzten läßt sehr zu wünschen übrig. Es gibt zwar einige hochqualifizierte Kräfte, sie sind aber fast alle schon hochbetagt. Ergreifen wir hier keine Maßnahmen, so sind wir nicht in der Lage, diese Heilkunde über Generationen weiter zu überliefern. In diesem Bereich sind daher viele junge Mediziner auszubilden, ehe sie zu alt werden.

Den medizinischen Hochschulen habe ich bereits die Aufgabe

erteilt, eine Fakultät für traditionelle östliche Heilkunde zu schaffen und eine Vielzahl von Ärzten heranzubilden. Das verpflichtet uns, ein leistungsstarkes Institut für die traditionelle Heilkunde zu gründen, in dem die Studenten häufig praktisch geschult werden können. Sie sollten die Kunst der Akupunktur, das Schröpfen, die Moxibustion, traditionelle Heilmittelrezepturen und verschiedene andere Heilmethoden studieren, so daß diese Medizin rasch entwickelt werden kann. Ich halte es für angebracht, den Aufbau dieses Instituts im Jahr 1980 in Angriff zu nehmen.

Mit der Fertigstellung der Frauenklinik und des geplanten Instituts für traditionelle östliche Heilkunde werden wir die wesentlichsten medizinischen Einrichtungen zur Verfügung haben. Die Errichtung einer Frauenklinik gleicht der Eröffnung eines neuen Krankenhauses. Wenn sie ihre Arbeit aufgenommen hat, wird den gynäkologischen Abteilungen in den Pyongyanger Krankenhäusern keine große Bedeutung mehr zukommen. Wir dürfen ihre Planstellen aber nicht abschaffen, da es noch Frauen geben kann, die ihre Kinder zu Hause zur Welt bringen möchten.

Mit dem im Bau befindlichen Schwimmhallen-Bäder-Komplex werden wir den Hauptstädtern noch kulturvollere Lebensbedingungen gewährleisten können. In diesem Haus können 1000 Bürger gleichzeitig baden. Es sollte ihnen auch Massagemöglichkeiten bieten.

In Pyongyang harrt zur Zeit kein anderes, sondern nur das Problem der Dienstleistungseinrichtungen immer noch einer Lösung. Auch die Ausländer, die hier weilten, sagten, daß unsere gesamte volksverbundene Sozialpolitik, nämlich das Bildungs- und Gesundheitssystem, überlegen ist und auch die Straßen sauber aussehen und ihnen gefallen. Eine Unzulänglichkeit, wenn sie dies sagen dürften, wäre nur die geringe Zahl von Dienstleistungseinrichtungen, wie z. B. Restaurants. Eine revolutionäre Umwälzung auf diesem Gebiet versetzt uns in die Lage, unser Leben in Wohlstand zu gestalten, so daß wir niemanden zu beneiden brauchen.

Pyongyang hat 1980 als ein Jahr zu bestimmen, in dem man eine revolutionäre Umwälzung im Dienstleistungsbereich herbeiführen muß, und die entsprechenden Einrichtungen noch besser zu gestalten.

Vor allem gilt es, das Netz dieser Einrichtungen, darunter das der Maßschneidereien, zu erweitern und den Hauptstädtern einen besseren Kundendienst zu sichern.

Bei einer kürzlichen Rundfahrt durch Pyongyang stellte ich fest, daß nur sehr wenige Bürger auf ihr Äußeres achten. Auch unter den Frauen gibt es welche, die die Haarpflege außer acht lassen und keine formschönen Schuhe tragen. Sie sollten gut sitzende Kleidung tragen, denn dann können sie attraktiv aussehen, was man z. Z. leider nicht von ihnen sagen kann. Ihr Aussehen läßt noch zu wünschen übrig. Die koreanischen Frauen haben eigentlich keine schlechte Figur.

Solche Unzulänglichkeiten bei den Hauptstädtern sind nicht auf einen Mangel an Kleiderstoffen oder ihre niedrige Qualität zurückzuführen, sondern darauf, daß die Maßschneidereien kaum daran interessiert sind, gute Kleidung zu liefern. Die Stoffe, die bei uns hergestellt werden, sind im allgemeinen recht gut. Sie finden auch bei Ausländern großen Anklang. Sie sagen, in ihren Ländern könnten sie solche Stoffe kaum kaufen. Wie gut der Stoff aber auch sein mag – wenn man keine gut sitzende Kleidung daraus herstellt, läßt das Aussehen viel zu wünschen übrig. Auch die Ausländer fragen, warum wir keine adrette Kleidung tragen, obwohl wir über Stoffe bester Qualität verfügen.

Ich erkundigte mich nach dem Grund für das nachlässige Kleiden der Hauptstädter. Mehr als 80 Maßschneidereien der Stadt wurden der Hauptverwaltung für Konfektionsindustrie übergeben und befaßten sich danach lediglich mit der Herstellung von Schul- und Verbandskleidung. Deshalb können die Hauptstädter kaum Kleidung in Einzelanfertigung bestellen. Zudem liefern die Konfektionsbetriebe keine verschiedenartige, sondern nur Kleidung in einigen Größen. Die Bürger sehen sich deshalb dazu gezwungen, die schlecht sitzende Kleidung zu kaufen. Es versteht sich von selbst, daß ihr Äußeres daher viel zu wünschen übrig läßt. Deshalb ordnete ich an, die der Hauptverwaltung unterstellten Maßschneidereien wiederum der Stadt Pyongyang zu übergeben, damit die Hauptstädter nach Belieben bedarfsgerechte Textilien erwerben können.

In Zukunft sind überall in Pyongyang Maßschneidereien zu

schaffen, um den Bestellungen unserer Bürger termingerecht nachkommen zu können.

Nach meinem Dafürhalten ist es zweckmäßig, viele Genossenschaften und dergleichen zu organisieren, denen qualifizierte Schneider angehören. Unter den heimgekehrten Bürgern aus Japan kann es Maßschneider geben. Es ist angebracht, solche Schneiderwerkstätten in Form einer Genossenschaft einzurichten und nach Möglichkeit in den Erdgeschossen der Wohnhäuser aus deren Bewohnern zusammenzustellen, was den Alltag der dort angestellten Hausfrauen sehr bequem machen kann, weil sie dadurch einen kurzen Weg zur Arbeit haben.

Die Schneider sind für lange Zeit seßhaft zu machen, denn nur auf diesem Wege ist es möglich, ihre technische und fachliche Qualifikation zu erhöhen und somit Qualitätsarbeit von ihnen zu bekommen.

Durch die Intensivierung der Erziehungsarbeit unter den Hauptstädtern muß erreicht werden, daß sie sich ordentlich kleiden.

Nicht wenige Pyongyanger begeben sich z. Z. mit Arbeitskleidung auf die Straße, insbesondere bei den Freitagseinsätzen. Dann zeigen sich sogar die Kader in Arbeitsanzügen auf der Straße. In unsere Stadt kommen unzählige ausländische Gäste. Deshalb schadet ein derartiges Auftreten der Hauptstädter unserem Ansehen.

Durch eine aktive Erziehung ist zu erreichen, daß sie mit solchen Erscheinungen ein für allemal Schluß machen. Sie müssen dazu gebracht werden, auch zum Freitagseinsatz ihre Arbeitskleidung bis zum Arbeitsplatz mitzunehmen und sie erst dort anzuziehen. Die Betriebe haben die erforderlichen Umkleideräume für ihre Belegschaft bereitzustellen, in denen sie sich morgens umziehen können.

Pyongyang sollte auch kleine Schuhmacherwerkstätten errichten.

Für die Bürger, die abnorme Fußgröße oder -form haben, ist es gegenwärtig sehr schwer, paßgerechtes Schuhwerk zu erwerben, weil die Fabriken nur Schuhe in einigen bestimmten Größen herstellen. Deshalb muß man kleine Produktionsstätten mit Schuhmachern einrichten, damit individuelle Bestellungen realisiert werden können.

Private Schuster können aufgrund ihrer handwerklichen Arbeitsmethoden qualitativ bessere Produkte liefern als eine Schuhfabrik. Ein alter Mann, der früher in einer Schuhreparaturwerkstatt beim

Sekretariat des Ministerrates tätig war, fertigte sehr gute Erzeugnisse. Die handwerkliche Schuhherstellung ist recht kraftaufwendig und sollte daher höhere Preise erheben.

Diese kleinen Werkstätten sind in Form einer Genossenschaft zu betreiben. Sie sollten nicht überall, sondern nur an einigen bestimmten Orten entstehen.

Der Leichtindustrie ist zu empfehlen, künftig auch Damenschuhe mit hohen Absätzen zu liefern.

Ich halte es ferner für nötig, mehr chemische Reinigungen und Damen-Friseure, an denen es momentan mangelt, zu errichten. Zu viele sollten es jedoch auch nicht sein, damit die dort Beschäftigten nicht ohne Arbeit sind und nur Zeit totschlagen.

Die Institutionen und Betriebe, die sich in den Erdgeschossen der Wohnbauten befinden, sollten verlegt und durch Dienstleistungseinrichtungen – darunter Verkaufsstellen, Schneiderwerkstätten und Restaurants – ersetzt werden. Dort sollten die Frauen, die in den besagten Wohnbauten leben, eingestellt werden, was ihnen sicher sehr gefallt.

In Pyongyang brauchen keine Verkaufsstellen mehr geschaffen zu werden, da es sie schon überall gibt.

Das Netz der gastronomischen Versorgungseinrichtungen ist zu erweitern.

In Pyongyang gibt es zur Zeit nur wenig Restaurants und Imbißstuben. Auch die Angehörigen des Generalverbandes der Koreaner in Japan – von den Menschen aus anderen Ländern ganz zu schweigen – meinen, daß es woanders sehr viele Restaurants und Imbißstuben gäbe, wo man ganz nach Belieben Speisen erhalten kann, was man in Pyongyang aber leider vermissen müsse. Tatsächlich gibt es hier nur Großrestaurants, aber wenig kleine Gaststätten. Wir brauchen natürlich große Restaurants, in denen viele Menschen Platz finden können. Mit ein paar Großrestaurants allein können wir die Bedürfnisse der Hauptstädter allerdings nicht befriedigen.

Um ihnen Erleichterungen zu schaffen und die Stadt noch mehr zu beleben, müssen wir neben großen Restaurants überall in Pyongyang kleine Gaststätten und Imbißstuben bewirtschaften. Sie müssen aber mit

genügend Lebensmitteln beliefert werden, sonst bringt auch ein noch so komfortabel eingerichtetes Haus keinen Nutzen. Private Gasthöfe und dergleichen dürfen wir jedoch nicht dulden.

Unter den Pyongyanger Hausfrauen gibt es eventuell welche, die sehr viel von der Kochkunst verstehen. Sie sollten in solchen kleinen Gaststätten arbeiten, in denen etwa 10 Gäste gleichzeitig speisen können und die man in Form einer Genossenschaft führen sollte. Unter den heimgekehrten Bürgern aus Japan kann es Frauen geben, die sich in der Gastronomie auskennen. Und es genügt, wenn solche Gaststuben in den Erdgeschossen der Wohnbauten in Betrieb genommen werden.

In den Restaurants müssen schmackhafte Speisen angeboten werden.

Zur Zeit bieten die Gaststätten in Pyongyang keine qualitätsgerechten Gerichte an. Wenn die Besucher aus den Bezirken in Pyongyang z. B. Fladen essen, müßten sie ihnen vorzüglich schmecken, was jedoch nicht der Fall ist. Auch die Qualität der Nudeln läßt noch zu wünschen übrig. Früher waren die kalt zubereiteten Pyongyanger Nudeln als Delikatesse weithin bekannt. Das ist heute nicht mehr so. Es versteht sich von selbst, daß deren Qualität niedrig ist, da die Restaurants nicht gewillt sind, ihre Erzeugnisse ordentlich zuzubereiten, sondern nur viel verkaufen wollen. Hinsichtlich der Erzeugnisqualität gibt es tatsächlich keine großen Unterschiede zwischen den Speisen, die in den Restaurants der Hauptstadt und denen der Kreisstadt Anju angeboten werden.

Eine richtige Zubereitung ermöglicht es den Restaurants, die Speisequalität unbegrenzt zu verbessern. Die Zubereitung entscheidet darüber, ob ein und dasselbe Gericht gut oder schlecht schmeckt.

Bei guter Verarbeitung ist auch Mais wohlschmeckend. Zuweilen esse ich gekochten Maisbrei. Mit Maismehl kann man sowohl Brei als auch Nudeln herstellen. Es wäre recht gut, wenn man beim Suppekochen einige Maisnudeln zugäbe.

Dennoch wissen die Pyongyanger nur über die Weizen-, nicht aber über die Maisverarbeitung Bescheid. Wegen Weizenmangels wird gelegentlich auch Mais zugeteilt. Er wird allerdings nur in zerkleinerter Form und nicht als Nudeln geliefert. Diese würden das Kochen von

Körnermais überflüssig machen. Aber wenn die Hauptstädter nur ihn erhalten, benötigen sie für die Maiszubereitung viel Zeit, was den Alltag erschwert. Deshalb muß für die Pyongyanger stets genügend Weizenmehl vorrätig gehalten werden.

Je besser die in den Restaurants angebotenen Speisen sind, desto mehr müssen sie kosten. Die Höhe der Preise richtet sich nach ihrer Qualität. Diese ist entschieden zu erhöhen, selbst wenn man die Preise ein wenig anheben muß.

Sind in allen Gaststätten qualitativ gute Speisen im Angebot, so werden die Ausländer dorthin und nicht mehr ins Okryu-Restaurant gehen.

Die Herstellung von guten Speisen setzt voraus, daß sich die Restaurants auf bestimmte Gerichte spezialisieren, z. B. auf Grillfleisch oder Fladen, Nudeln, Reiskuchen oder Reiskuchen-Suppe. Dann ist es möglich, die Qualität der Speisen zu erhöhen, und die Hauptstädter können dann ihrem Appetit entsprechend nach Belieben wählen. Ich fuhr gestern abend mit dem Auto an einem Restaurant vorüber, dessen Schild „Reiskuchen-Suppe“ allein schon meinen Appetit anregte.

Empfehlenswert wäre es, Nudeln künftig sowohl in großen wie auch kleinen Spezialgaststätten anzubieten.

Mehr Obst gilt es auf den Markt zu bringen.

Um mehr wohlschmeckende Früchte verschiedener Sorten verkaufen zu können, muß Pyongyang eine revolutionäre Umwälzung im Bereich Obstbau herbeiführen. Die großen Apfelbäume sind allmählich durch kleinwüchsige zu ersetzen.

Vor kurzem sah ich mir einen Film über die kleinwüchsigen Apfelbäume im Komplexen Obstbaubetrieb des Kreises Kwail an und verkostete auch eine Probefrucht. Diese ertragreiche Sorte ist sehr groß und schmeckt. Ich habe mir sagen lassen, daß der Bestand an kleinwüchsigen Apfelbäumen nach 6 Jahren den Ertrag von 17 bis 22 t pro Hektar bringen kann. Sie lassen sich auch günstig pflegen und abernten.

Wenn der derzeit vorhandene Bestand an großen Apfelbäumen in Pyongyang durch kleinwüchsige ersetzt wird, ist es möglich, den Hauptstädtern jederzeit schmackhafte Äpfel zu liefern. Die Pyongyanger

Obstplantage umfaßt zur Zeit einige tausend Hektar. Dort ging man jedoch nicht sehr pfleglich mit dem Baumbestand um, so daß er von Krankheiten befallen und unbrauchbar wurde. Deshalb soll der Ertrag bei jungen Bäumen von 12 bis 18 Jahren weniger als 12 t pro Hektar betragen.

Zwischen den großen Apfelbäumen sind kleinwüchsige zu pflanzen. Wenn diese dann Früchte tragen, sind die alten zu fällen und wiederum durch neue kleinwüchsige Bäume zu ersetzen.

Auch die Weingärten sind vorzüglich zu gestalten. Ich stellte Pyongyang die Aufgabe, etwa 500 Hektar Weinberge zu schaffen. Das allein reicht aus, um die Hauptstädter mit genügend frischen Weintrauben zu versorgen. Sie dürfen nicht im Flachland, sondern müssen auf den terrassenförmigen Feldern z. B. im Kreis Sangwon entstehen.

Zu vermehren ist auch der Kirschbaumbestand. Die Kirsche gehört zu den frühreifenden Obstsorten. Man sollte wohldurchdacht vorgehen und Kirschbaumarten auswählen, die große Früchte tragen.

Wir müssen ferner darauf hinwirken, daß Persimonen in den Verkaufsstellen im Angebot sind. Unter den Kindern in Pyongyang soll es noch viele geben, die keine Persimonen kennen, weil es keine zu kaufen gibt. Zwecks Lösung dieses Problems stellte ich vor ein paar Jahren dem Bezirk Kangwon die Aufgabe, auf rund 500 Hektar Persimonenbäume zu kultivieren und deren Produktion zu steigern. Seit der Schaffung der Plantage wird es jedoch versäumt, ordentlich zu düngen und die Bäume auf bewährte Weise zu pflegen. Solche Mängel sind auch bei der Hege von jeweils ein oder zwei zerstreuten Persimonenbäumen zu verzeichnen. Es gibt niemanden, der sich dafür verantwortlich fühlt. Unsere Funktionäre wissen immer noch nicht, welche Dünger in welchen Mengen zuzuführen sind, und wollen sich keine Gedanken darüber machen. Durch eine richtige Düngung und wissenschaftliche Pflege muß erreicht werden, daß der Persimonenertrag erhöht wird.

Auch geröstete Bataten sind auf den Markt zu bringen. Wenn sie den Hauptstädtern angeboten werden, wird jeder eine Tüte kaufen können, um sie mal zu probieren. Es wird auch nicht viel Mühe kosten,

geröstete Bataten zum Verkauf anzubieten: Man hängt vor einem kleinen Zimmer, in dem man die Bataten rösten und verkaufen kann, nur ein Schild auf. Rund 10 000 t Bataten reichen Pyongyang aus, um sie den ganzen Winter hindurch geröstet zu verkaufen. Sie sind vorschriftsmäßig aufzubewahren, wenn man sie bis zum darauffolgenden Frühjahr in den Laden bringen möchte. Es ist nichts dagegen einzuwenden, etwas höhere Preise für sie zu verlangen.

Auch geröstete Eßkastanien sind mehr anzubieten.

In den vergangenen Jahren wurden sie überall verkauft, was man aber heute in Pyongyang leider vermissen muß. Daher habe ich den zuständigen Mitarbeitern wiederholt gesagt, daß sie ins Angebot zu bringen sind. Das ist jedoch nicht getan worden. In Pyongyang besteht zur Zeit ein Mangel an Eßkastanien, was darauf zurückzuführen ist, daß die Bäume wegen mangelhafter Pflege nicht ausreichend Früchte tragen.

Auch die Songchoner Edelkastanien sind recht gefragt, aber deren Erträge lassen sehr zu wünschen übrig, was auf die gleiche Ursache zurückzuführen ist. Im Stadtbezirk Samsok gibt es ebenfalls viele Kastanienbäume, an deren Pflege man aber kein Interesse zeigt, weshalb sie von Schädlingen befallen werden und nur wenig Früchte tragen.

Pyongyang sollte den bestehenden Kastanienbaumbestand gut hegen und hohe Ernteerträge erzielen, damit die Kastanien geröstet auf den Markt kommen können.

Zu ergreifen sind auch Maßnahmen, um wohlschmeckende Feinbackwaren herzustellen.

Farbe und Geschmack der Feinbackwaren, die zur Zeit in Pyongyang verkauft werden, lassen noch zu wünschen übrig. Diese Unzulänglichkeiten führe ich darauf zurück, daß die Funktionäre des Stadtverwaltungskomitees kaum von dem Geist eines gewissenhaften Kundendienstes erfüllt sind und sich nicht die Herreneinstellung zur sorgfältigen Gestaltung des Lebens angeeignet haben. Es ist durchaus möglich, Qualitätsprodukte zu liefern, wenn man bei der Herstellung der Backwaren dem weißen Weizenmehl ein wenig Milch oder Maisöl zugibt. Unsere Funktionäre haben sich immer noch nicht von

anachronistischen Gewohnheiten befreit, die die Vergangenheit bei ihnen hinterließ, in der sie ihr Leben aufs Geratewohl führten.

Früher lebte O Ki Sop so liederlich. Als ich einmal sein Büro betrat, lehnte er unrasiert im Sessel und hatte beide Beine auf den staubigen Tisch gelegt. Dort lagen Brotkrümel herum, und der Aschenbecher quoll von Zigarettenstummeln über. Ich fragte ihn, warum er ein so unordentliches Leben führe, und er sagte mir, dies sei eben proletarisch. Dafür kritisierte ich ihn streng: Er solle aufhören, unsere Arbeiterklasse zu beleidigen, die sowohl Luxusanzüge als auch erstklassige PKW herstelle. In der Welt gäbe es kaum etwas, was sie nicht produzieren könnte. Bevor sie an die Macht kam, konnte sie kein Leben in Wohlstand führen, weil sich die Kapitalisten alle ihre Erzeugnisse aneigneten. Die proletarische Lebensweise habe kaum etwas mit seiner Verkommenheit gemein.

Die Funktionäre des Stadtverwaltungskomitees Pyongyang sind verpflichtet, die Dienstleistungen für die Bevölkerung weiter zu verbessern und enorme Anstrengungen zu unternehmen, um den Hauptstadthaushalt exakt zu führen. Besonders dem Vorsitzenden des Stadtverwaltungskomitees ist zu empfehlen, sich ständig darüber Gedanken zu machen, wie man den Alltag der Hauptstädter bequemer gestalten und sie besser betreuen kann. Jeder Frage, auch wenn sie noch so unbedeutend erscheint, muß er tiefe Beachtung schenken.

In Zukunft sind in Pyongyang hochwertige Feinbackwaren Sortiments- und bedarfsgerecht herzustellen. Nur mit Keksen allein kann man den Bedarf daran nicht befriedigen. Es tut not, daß auch hochwertige Feinbackwaren in den Verkaufsstellen im Angebot sind. Sie dürfen nicht nur in einem bestimmten Werk, sondern müssen an verschiedenen Orten hergestellt werden.

Auch Biskuitkuchen und ähnliche Backwaren sind in den Läden anzubieten.

Des weiteren sind gute Indan-Pfefferminzperlen anzubieten. Sie sind als Genußmittel zu liefern, deshalb muß ihre Qualität gewährleistet sein. Unsere Indan-Pfefferminze läßt im Vergleich zu anderen hochentwickelten Ländern noch zu wünschen übrig. In Zukunft muß erreicht werden, daß die pharmazeutischen Werke hochwertige

Pfefferminze dieser Art produzieren.

Der Verwaltungsrat, die Komitees und Ministerien müssen aktiv mithelfen, damit in Pyongyang eine revolutionäre Umwälzung im Bereich Handel und Versorgung herbeigeführt wird.

Dem Verwaltungsrat obliegt es, alle Probleme bei der Herstellung und Lieferung von Qualitätswaren in Pyongyang zu lösen.

Er hat mit dem Landwirtschaftskomitee die Hühnerfarmen in Pyongyang ausreichend mit Futter zu versorgen und dadurch zu erreichen, daß sie ihre Kapazität voll auslasten und die Produktion von Fleisch und Eiern steigern, selbst wenn dabei die anderen Hühnerfarmen zurückgestellt werden müßten. Pyongyang ist die Hauptstadt unserer Revolution, deshalb dürfen wir sie nicht mit anderen Bezirken gleichsetzen.

Dienstleistungskomitee und Außenhandelsministerium sind verpflichtet, den für die Produktion von Feinbackwaren im Pyongyanger Weizenverarbeitungskombinat und die Versorgung der Hauptstädter als Nahrungsmittel erforderlichen Weizen rechtzeitig zu liefern.

Wenn wir im Austausch gegen 300 000 t Reis 540 000 t Weizen einführen, sind wir in der Lage, unseren Bedarf an Weizen zu decken und zudem das Futterproblem zu lösen. Weizenkleie enthält viel Eiweiß und ist deshalb für Viehfutter sehr geeignet.

Wir sollten unseren Reis gegen Weizen in die kapitalistischen Länder ausführen. Dazu muß das Transportproblem gelöst werden. In diesem Jahr gab es weltweit Mißernten, weshalb uns zur Zeit viele Länder um den Verkauf unseres Reises ersuchen. Wir sollten noch etwa 100 000 t Reis exportieren. Das würde es uns ermöglichen, die von uns benötigten Waren aus dem Ausland zu beziehen.

Das Dienstleistungskomitee hat der Stadt Pyongyang auch die Nahrungsmittelfonds für den gastronomischen Bereich in ausreichendem Umfang zur Verfügung zu stellen und dabei keine Gleichmacherei mit den Bezirken zu betreiben.

Die Hauptverwaltung für Lebensmittelindustrie beim Komitee für Leichtindustrie ist verpflichtet, das Getreideverarbeitungswerk Pyongyang nachhaltig zu unterstützen. Nur wenn dieses Werk seine Produktionskapazität voll auslastet, kann die Produktion von Mais-

zucker, Melasse, Glutamat und Lysin erhöht und eine Vielzahl von Bonbons und Feinbackwaren hergestellt werden. Wie mir berichtet wurde, ist dieses Werk wegen fehlender Kohle nicht in der Lage, die Produktion zu stabilisieren. Es muß damit versorgt werden.

Auch das Pyongyanger Glutamatwerk ist mit genügend Rohstoffen zu beliefern, damit es seine Kapazität voll auslasten kann.

Das ZK der Partei, der Verwaltungsrat, das Stadtpartei- und Stadtvolkskomitee sowie das Verwaltungskomitee Pyongyang stehen vor der Aufgabe, mit Tatkraft eine revolutionäre Umwälzung im Bereich Handel und Versorgung herbeizuführen und Pyongyang somit zum Vorbild des ganzen Landes zu machen. Die Aufgabe der Hauptstadt ist es, die Dienstleistungseinrichtungen, darunter die Schneiderwerkstätten und Restaurants, ansprechend zu gestalten und die Hauptstädter ständig mit Süß- und Feinbackwaren, Obst, Gemüse, Fisch und dergleichen zu beliefern. Durch ein derartiges Vorgehen muß sie zum Beispiel für die Bezirke, Städte und Kreise werden.

Auch der Stadt Wonsan im Bezirk Kangwon ist zu empfehlen, Maßnahmen für die revolutionäre Umwälzung im Bereich Handel und Versorgung auszuarbeiten.

STÄRKUNG DER PLANDISZIPLIN IN DER VOLKSWIRTSCHAFT UND ERREICHUNG EINES NEUEN AUFSCHWUNGS BEIM SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFTSAUFBAU

Schlußwort auf dem 19. Plenum des ZK der PdAK
in der V. Wahlperiode
12. Dezember 1979

Auf dieser Tagung des ZK der Partei besprachen wir neben anderen bedeutenden Fragen vor allem den Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft für das Jahr 1980.

Er ist ausgezeichnet und legt klar das Kampfziel für das kommende Jahr fest, den sozialistischen Wirtschaftsaufbau weiterhin mit hohem Tempo zu beschleunigen und so den zweiten Siebenjahrplan vorfristig zu erfüllen. Der Bericht und die Diskussionsreden auf diesem Plenum waren alle richtig, und viele Genossen haben gute Verpflichtungen übernommen, um den nächstjährigen Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft erfolgreich zu verwirklichen.

Sämtliche Parteiorganisationen und Volkswirtschaftszweige sind aufgerufen, tatkräftig darum zu ringen, den hohen revolutionären Elan der Werktätigen richtig zu mobilisieren und den besagten Plan vorfristig zu erfüllen.

Er ist ein Gesetz des Staates, das unbedingt zu realisieren ist. Den wirtschaftsleitenden Funktionären aber mangelt es gegenwärtig an dem Willen, ihn vorbehaltlos und termingetreu in die Tat umzusetzen. Manche verantwortlichen Mitarbeiter der Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates bitten unverzüglich um Plankorrektur, wenn bei

dessen Verwirklichung Material nicht wie vorgesehen geliefert wird oder irgendwelche Schwierigkeiten auftreten, und fühlen sich auch bei dessen Nichterfüllung nicht sehr verantwortlich. Das ist überaus schlecht.

Bei der Verwirklichung des Plans für die Entwicklung der Volkswirtschaft kann natürlich unter Umständen ein Monatsplan teilweise verändert werden, indem dieses oder jenes in einem Monat etwas weniger und in dem anderen dementsprechend mehr produziert wird. Das geht jedoch nur, wenn der Quartalsplan erfüllt wird. Die Quartals- und Jahrespläne dürfen keinesfalls aufs Geratewohl verändert werden. Vor allem ist niemals zuzulassen, daß die leitenden Wirtschaftsfunktionäre aufgrund mangelhafter Tätigkeit ihre nicht-erfüllten Pläne frisieren, so daß sie als erfüllt eingeschätzt werden. Der Plan für die Entwicklung der Volkswirtschaft ist ein staatliches Gesetz, weshalb die genannten Funktionäre bei Rückständen pflichtgemäß die Verantwortung dafür tragen und rechtliche Sanktionen über sich ergehen lassen müssen.

Es geht darum, daß sie von der falschen Einstellung zum Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft konsequent abkommen und eine strenge Plandisziplin durchsetzen. Erst dann werden Ihre auf dieser Tagung eingegangenen Verpflichtungen keine leeren Worte bleiben, sondern in die Tat umgesetzt werden.

Die erfolgreiche Erfüllung des nächstjährigen Volkswirtschaftsplanes setzt voraus, daß der Verwaltungsrat seine Rolle verstärkt und ein wohlgeordnetes ökonomisches Leitungssystem durch den Staat hergestellt wird.

Der Verwaltungsrat ist ein staatliches Leitungsgremium, das zwecks Realisierung der Wirtschaftspolitik der Partei die gesamte Volkswirtschaft lenkt. Daher sind die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates und alle Volkswirtschaftszweige verpflichtet, seiner Leitung zu folgen und seine Beschlüsse und Anordnungen vorbehaltlos zu verwirklichen. Bei einigen verantwortlichen Funktionären dieser zentralen Organe und manchen Betriebsdirektoren vermisse ich dies aber gegenwärtig, was nicht in Ordnung ist.

Ein gutes staatliches Leitungssystem für die Wirtschaft verlangt, daß

sich alle leitenden Wirtschaftsfunktionäre den Anweisungen des Verwaltungsrates fügen und er sie richtig lenkt, also die nötigen Anordnungen beizeiten und exakt erteilt.

Eine Armee kann im Gefecht nicht siegreich sein, wenn ihr Kommandeur nicht geschickt befehligt. Er muß stets die Kampfsituation genau kennen und je nach Situation zum Angriff, zur Rast oder zum Rückzug auffordern. Tut er das nicht zur rechten Zeit und exakt, kann seine Truppe im Gefecht unterliegen und unerwartet vernichtet werden.

Der Verwaltungsrat ist derzeit nicht fähig, als ökonomische Kommandozentrale die Wirtschaft wirksam anzuleiten. Wenn er dieser Rolle voll gerecht werden will, muß er ständig ein klares Bild von der ökonomischen Lage des Landes haben und entsprechend den realen Forderungen rechtzeitig und genau die nötigen Befehle erlassen, was aber nicht geschieht. Darin besteht der größte Fehler in der Arbeit des Verwaltungsrates.

Damit sein Vorsitzender gründlich die gesamte ökonomische Situation des Landes überblicken und beizeiten die notwendigen Anweisungen erteilen kann, haben ihm seine Stellvertreter und das Sekretariat des Verwaltungsrates aktiv zu helfen. Sie sind diejenigen Funktionäre bzw. die Institution, die ihm mit Rat und Tat beistehen. Dem Sekretariat kommt eine Rolle zu wie der Verwaltung für Operation in der Armee. Der Vorsitzende kann nicht über alle ökonomischen Vorgänge im Land informiert sein. Deshalb müssen sich seine Stellvertreter und das Sekretariat ständig und konkret mit der Sachlage aller Volkswirtschaftszweige vertraut machen, dem Vorsitzenden darüber Bericht erstatten und viele konstruktive Vorschläge unterbreiten. Das versetzt den Vorsitzenden in die Lage, richtige Schlußfolgerungen zu ziehen und beizeiten die nötigen Anordnungen zu erteilen.

Des weiteren haben die Vorsitzenden der Komitees und Minister des Verwaltungsrates mit einer herrengemäßen Einstellung zur Revolution verantwortungsbewußt zu arbeiten.

Sie sind bedeutende leitende Wirtschaftsfunktionäre, die jeweils für einen Zweig der Volkswirtschaft zuständig sind und die Wirtschafts-

politik der Partei verwirklichen. Auf die Armee übertragen, wären sie Korpskommandeure oder Befehlshaber einer Waffengattung. Sie haben folglich eine überaus große Verantwortung.

Wenn sie also dieser von der Partei übertragenen Verantwortung voll gerecht werden wollen, müssen sie unter Einsatz ihrer ganzen Kraft und ihres Talents aufrichtig arbeiten. Manche von ihnen aber dreschen gegenwärtig viel leeres Stroh, wirken nicht vom Standpunkt eines Hausherren aus und erfüllen die ihnen von der Partei auferlegten Aufgaben nicht verantwortungsbewußt.

Der Vorsitzende des Komitees für Fischereiwesen und einige andere leitende Wirtschaftsfunktionäre erhielten dieses Jahr zwar die Auflage, genügend Kühlanlagen für Fisch bereitzustellen und das im Winter angelandete Fanggut von *Myongthae* in unverdorbenem Zustand der Bevölkerung anzubieten, was sie aber nicht gebührend getan haben. Sie bekamen diese Anweisung im März dieses Jahres, ergriffen jedoch keine einschneidenden Maßnahmen für deren Meisterung, saßen mit verschränkten Armen da, ohne über den Fortgang der Dinge Bericht erstattet zu haben, und erst dieser Tage schlagen sie Lärm, daß die großen *Myongthae*-Fänge verderben. Das ist keine aufrichtige Haltung vor der Partei und eine äußerst üble Praktik, die die Verbesserung des Lebens des Volkes behindert.

Einige Vorsitzende der Komitees und Minister lösen auch Probleme, die sie in Verbindung mit den Komitees und Ministerien durch Erörterung von Maßnahmen ohne weiteres aus eigener Kraft klären könnten, nicht auf diese Weise, sondern schicken dem Verwaltungsrat Unterlagen mit der Bitte, diese bewältigen zu helfen. Wieder andere halten den Plan für unerfüllbar, wenn weniger Material als vorgesehen geliefert wird, betrachten den Planrückstand als selbstverständlich und wälzen die Verantwortung dafür auf das Staatliche Plankomitee ab. Das alles ist nicht richtig.

Wenn nur 8000 t Stahl statt wie vorgesehen 10 000 t und nur 3000 t Kraftstoff statt wie vorgesehen 5000 t geliefert wurden, müssen sich die Vorsitzenden der Komitees und Minister des Verwaltungsrates, statt sich über den Nichterhalt des vorgesehenen Materials zu beklagen, darüber Gedanken machen, wie man mit den bereitgestellten Mitteln

die Produktion wie geplant sichern kann. So ist es unerläßlich, durch eine vermehrte Anwendung des Preßverfahrens und einen verstärkten Einsatz von Austauschbrennstoffen Maßnahmen für die Einsparung dieser Dinge einzuleiten und den Plan termingetreu zu verwirklichen. Das unnötige Polemisieren über gute oder mangelhafte Planung hat nichts gemein mit der Arbeitseinstellung eines kommunistischen Revolutionärs. Mit solch einer Haltung kann weder die Revolution verwirklicht noch die sozialistische und kommunistische Gesellschaft errichtet werden.

Nach dem Krieg begannen wir aus dem Nichts, also auf dem Trümmerfeld mit dem Wiederaufbau sowie dem Aufbau des Sozialismus. Seinerzeit verfügten wir weder über Ziegelsteine für den Wohnungsbau noch über LKW und Krane. Als wir Autokrane importieren wollten, verlangte man von uns einen sehr hohen Preis. Daher mußten wir darauf verzichten, weil unsere Devisenlage damals sehr angespannt war. Aus der Überlegung heraus, daß wir große Summen Valuten einsparen und dementsprechend mehr LKW einführen könnten, wenn es uns wenigstens gelänge, aus eigener Kraft Krane herzustellen, beauftragte ich die leitenden Wirtschaftsfunktionäre damit festzustellen, ob unser Land selbst Krane bauen könne. Nach der Überprüfung sagten sie mir, die Maschinenfabrik Rakwon sei dazu in der Lage. Nach der Entgegennahme dieses Berichts begab ich mich unverzüglich in den Betrieb, machte die dortigen Arbeiter mit der schweren ökonomischen Lage des Landes bekannt und stellte ihnen die Aufgabe, den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, zu bekunden und Krane zu produzieren. Danach nahmen sie sich mutig dieser Sache an und brachten im Ergebnis eines angestrengten Ringens ein hervorragendes Erzeugnis zustande. So stellten wir nach dem Krieg selbst Autokrane her und sicherten den Wiederaufbau.

Auf diesem Wege haben wir auch das Problem Stahlseile, auf das wir beim Nachkriegsaufbau stießen, gelöst. Ohne sie funktioniert nichts. Man braucht sie sowohl für den Bau von Kranen als auch für die Kohle- und Erzförderung in den Bergwerken und den Gütertransport mit Schiffen. Da wir aber in der ersten Zeit nach dem Krieg diese Erzeugnisse nicht herstellten, konnten wir den Wiederaufbau kaum

voranbringen. Wir baten zwar im Ausland um den Verkauf von entsprechenden Produktionsausrüstungen, man kam unserer Bitte aber nicht nach und forderte uns auf, die fertigen Stahlseile einzuführen. Entschlossen, auch diese Erzeugnisse aus eigener Kraft bei uns zu produzieren, rief ich einen Funktionär zu mir, erläuterte ihm, daß sich die Produktion von Stahlseilen dem Prinzip nach nicht von der von Seilen durch die Bauern unterscheide und daher nichts Mystisches daran sei, und beauftragte ihn, sich im Stahlwerk Kangson mit den Technikern zu beraten und Wege zur Produktion von Trossen zu finden. Bei der Erörterung mit den Technikern vor Ort kam jener Funktionär zu der Schlußfolgerung, daß es möglich sei, in unserem Lande selbst eine solche Produktion aufzunehmen. Seinerzeit kannten unsere Funktionäre nicht einmal die entsprechenden Ausrüstungen und die Konstruktionsunterlagen, die sie bei deren Bau hätten zu Rate ziehen können. So mußten sie sich die Zeichnungen in Lehrbüchern ansehen, sie als Informationsmaterial nutzen und die Ausrüstungen danach herstellen.

Obwohl ihnen das nach beharrlichen Anstrengungen gelang, waren die Stahlseile anfangs nicht stabil genug. Deshalb schickte man den Direktor des besagten Stahlwerkes ins Ausland, wo er einen einschlägigen Betrieb besichtigte und die Ursache für diesen Mangel unserer Produkte in der fehlenden Technologie zur Wärmebehandlung fand. Er kehrte mit Skizzen darüber zurück und ließ den fehlenden Prozeß ergänzen. In der darauffolgenden Zeit stellte nun das Werk große Menge Trossen in guter Qualität her, die beim Wiederaufbau nach dem Krieg sehr wichtig waren.

Solche Dinge gab es noch in Hülle und Fülle. Sie basieren nicht auf Märchen, sondern sind Tatsachen aus der schweren Nachkriegszeit im Ringen um den sozialistischen Wirtschaftsaufbau, Beispiele dafür, daß unsere Genossen und Arbeiter durch den harten Kampf die aufgetürmten Hindernisse überwanden, sich den Weg zum Sieg bahnten und sich dabei von dem Geist leiten ließen, aus eigener Kraft zu schaffen und beharrlich zu kämpfen.

Sie sollten die Worte „Aus eigener Kraft schaffen“ und „Beharrlich kämpfen“ nicht nur als leere Losungen auswendig aufsagen, sondern müssen verstehen, sie in der Praxis mit Leben zu erfüllen.

Kann man denn davon sprechen, daß die Vorsitzenden der Komitees und die Minister des Verwaltungsrates von dem revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen und beharrlich zu kämpfen, beseelt sind, wenn sie den Plan nur bei ausreichender Materiallieferung erfüllen, sich aber bei mangelhafter Materialversorgung zu den Planrückständen gleichgültig verhalten und die Verantwortung dafür auf andere abwälzen! Nur denjenigen kann man einen kommunistischen Revolutionär nennen, der bei Materialmangel Wege aufspürt, mit dem Vorhandenen den Plan zu erfüllen, bei angespannter Devisenlage Maßnahmen ergreift, um bei der Realisierung der vorgegebenen ökonomischen Auflagen möglichst wenig Devisen zu verbrauchen, und mit aller Hingabe darum ringt, für Partei und Revolution, Heimat und Volk besser und mehr zu arbeiten.

In jüngster Zeit spürten wir unbekannt gebliebene Helden auf und ehrten sie, weil sie stark von diesem Geist beseelt sind und sich durch unwandelbare Treue zum Führer und zur Partei auszeichnen. Natürlich sind uns ihre Leistungen teuer, aber bedeutend wertvoller und kostbarer sind die hohe Ergebenheit und reine Herzensgüte, mit denen sie sich selbstlos für Führer und Partei, Vaterland und Volk einsetzten.

Alle unsere Funktionäre müssen den revolutionären Geist und die hohe Treue besitzen, die die bisher unbekannten Helden an den Tag gelegt haben. Dann werden wir alles meistern und in jedem Kampf unweigerlich siegen können.

Die Vorsitzenden der Komitees und Minister des Verwaltungsrates sollten mit jedweder nichtherrengemäßen und falschen Arbeitseinstellung, wie Manipulantentum, Formalismus, Berufungen auf die sogenannten objektiven Umstände und Abwälzen von Verantwortung, kühn Schluß machen und die Arbeit auf revolutionäre Weise verbessern.

Wenn gefordert wird, die Arbeit zu verbessern und zu intensivieren, verlangen manche Funktionäre sofort die Erweiterung der Planstellen, womit man aufhören soll. Mit der Arbeit geht es nicht nur dann bergauf, wenn ein großer Apparat vorhanden ist. Besser wäre es, wenn die Planstellen mit fähigen Kräften besetzt wären und die Aufgaben mit wenigen Personen sachlich erfüllt würden. Das Aufbauschen von

Stellenplänen bringt lediglich Komplikationen und Mangel an Büros mit sich und ist daher von keinem Nutzen. Es geht nicht um den Verwaltungsapparat an sich, sondern darum, ob die Funktionäre, getragen von dem revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen und beharrlich zu kämpfen, schöpferische Aktivität bekunden und verantwortungsbewußt arbeiten oder nicht. Das ist heutzutage die wichtigste Aufgabe bei der Verbesserung und Intensivierung der Tätigkeit der Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates.

Des weiteren sind aktive Anstrengungen zu unternehmen, um die Produktion in allen Volkswirtschaftszweigen normalisieren zu können.

Die bedeutendste revolutionäre Aufgabe der Partei besteht heute darin, den sozialistischen Wirtschaftsaufbau zügig voranzubringen. Folglich ist es die revolutionäre Hauptaufgabe der Funktionäre und sämtlicher anderen Werktätigen im Wirtschaftsbereich, die volkswirtschaftlichen Planauflagen ohne Abstriche zu realisieren. Wenn sie ihre Pflicht erfüllen wollen, haben sie unbedingt die Produktion zu normalisieren und sich daran zu gewöhnen, den Plan für jeden Tag, jede Dekade, jeden Monat und jedes Quartal exakt zu erfüllen.

Manche Betriebe arbeiten gegenwärtig nicht kontinuierlich. Zu deren Stabilisierung müßte man den Monatsplan in den ersten 10 Tagen jedesmal mit mindestens 30 % erfüllen, in manchen Betrieben aber wird er im ersten Drittel des Monats nicht einmal mit 10 %, im zweiten Drittel kaum mit 20 % und erst im letzten in Form einer Blitzaktion mit etwa 70 % verwirklicht. Das bringt nicht nur eine schlechte Erzeugnisqualität und Überanstrengung für die Arbeiter mit sich, sondern dadurch kann auch die Produktion wegen der mit der Überlastung einhergehenden Reparatur der Ausrüstungen im darauffolgenden Monat nicht in erforderlichem Maße gewährleistet werden. Wenn die Produktion auf diese Weise erfolgt, ist eine erfolgreiche Erfüllung des Volkswirtschaftsplans nicht möglich.

Die Sicherung der Produktionskontinuität in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft setzt voraus, in erster Linie das Materialversorgungssystem in die richtigen Bahnen zu lenken.

Entsprechend dem Taeaner Arbeitssystem muß die Materiallieferung nach einem Versorgungsplan erfolgen, der auf einem Vertrag zwischen

den Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates und den Betrieben basiert. Der Austausch von Material zwischen ihnen muß über die jeweiligen Kontore in Form von Handel verwirklicht werden: Wenn sie das einander zu liefernde Material nicht laut Vertrag produzieren, haben sie Abstandsgeld zu zahlen und müssen in schweren Fällen rechtlichen Sanktionen unterworfen werden. Bereits mehr als einmal ging ich ausführlich darauf ein, daß die Materialversorgung nach solch einem System geschehen müsse, was auch in den Dokumenten veröffentlicht worden ist. Das wird aber nicht richtig bewerkstelligt.

In vielen Fällen erfolgt zur Zeit die Materiallieferung nicht entsprechend dem Taeaner Arbeitssystem, sondern der Materialversorgungsvertrag wird durch die Anordnung des Verwaltungsrates ersetzt, die Materialkontore werden beiseite geschoben, und viele Wirtschafts- und Verwaltungsmitarbeiter sowie Materialbeschaffer sind zwecks Besorgung von Materialien unterwegs. Das ist der Grund, weshalb der Verwaltungsrat die Durchsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei nicht richtig anleitet und lediglich die Rolle einer Materialversorgungseinrichtung spielt, und das Staatliche Plankomitee ist überfordert und muß laut Dekret des Verwaltungsrates die Materialversorgungen aufeinander abstimmen.

Mit solch einer Praktik kann weder die Produktion normalisiert noch die Wirtschaft im Einklang mit den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus planmäßig und rationell verwaltet und geleitet werden.

Die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei und die Mitarbeiter des Verwaltungsrates müssen zupacken und so schnell wie möglich das Material Versorgungssystem in die richtigen Bahnen lenken.

Wenn man dies entsprechend den Erfordernissen des Taeaner Arbeitssystems erreichen will, muß vor allem der Kurs auf die Vereinheitlichung und Detaillierung des Plans konsequent durchgesetzt werden.

Dieser von uns festgelegte Kurs ist überlegen und macht es möglich, die sozialistische Wirtschaft auf wissenschaftlichste und rationellste Weise zu leiten. Weil er aber gegenwärtig nicht richtig zum Tragen kommt, werden Materialversorgungspläne erarbeitet, in denen das Angebot nicht mit der Nachfrage übereinstimmt, weshalb in der

Materiallieferung ein Chaos entsteht.

Das Staatliche Plankomitee und die anderen Planungsorgane sollten die Nachfrage nach Material und die Angebotsquellen im Detail genau untersuchen und in den Plan aufnehmen. Wenn die Nachfrage bei manchen Materialsorten aufgrund der begrenzten Produktionskapazitäten das Angebot übersteigt, dürfen sie keinesfalls versuchen, die Ziffern irgendwie miteinander zu koordinieren, sondern müssen im Plan eindeutig festhalten, daß die Produktion auf dem Wege der Materialeinsparung von soundsoviel Prozent wie geplant zu sichern ist, und dafür sorgen, daß er unverändert erfüllt wird. Die Staatliche Kontrollkommission und die anderen Kontroll- und Aufsichtsorgane haben darauf zu achten, ob die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates und die Betriebe diesen Plan exakt verwirklichen.

Am besten wäre es, bei der Planung für die Materialversorgung einen Vorrat für mindestens einen Monat vorzusehen. Dann wird die Materiallieferung reibungslos verlaufen, und die Produktion kann zuverlässig gesichert werden.

Das setzt voraus, die Kraft vor allem auf die extraktive Industrie zu richten und so in den Bergwerken Erz, Kohle und andere Roh- und Brennstoffe in genügender Menge zu gewinnen. Zugleich gilt es, sich auf das Transportwesen zu konzentrieren und die produzierten Rohstoffe und Materialien rechtzeitig an die verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft auszuliefern.

Im Interesse der besseren Versorgung mit Material muß ferner die Rolle der Materialkontore entschieden verstärkt werden.

Anstatt Maßnahmen zu deren effektiver Nutzung zu ergreifen, stellen heute manche leitenden Wirtschaftsfunktionäre die unbefriedigende Materialversorgung so dar, als sei daran einzig und allein das Ministerium für Materialversorgung schuld, was jedoch falsch ist. Es ist außerstande, Tausende Betriebe aller Zweige der Volkswirtschaft mit Material zu beliefern. Es hat die Hauptaufgabe, sich mit staatlichen Reserven und Importgütern zu befassen und das zusätzlich produzierte Reservematerial exakt zu kontingentieren. Deshalb sollten die Vorsitzenden der Komitees und die Minister des Verwaltungsrates in der Materialversorgung sich nicht auf das Ministerium für Material-

versorgung verlassen, sondern die Materialkontore unter Kontrolle halten, sie wirksam anleiten und somit sichern, daß sämtliche Materialien über diese Kontore reibungslos geliefert werden.

Die Stabilisierung der Produktion in allen Zweigen der Volkswirtschaft setzt voraus, parallel dazu die Disziplin der Kooperation zu verstärken.

Wie exakt ein Plan auch sein mag – wenn die Betriebe der verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft diese Disziplin nicht strikt einhalten, kann er nicht verwirklicht werden, so daß ein großes Durcheinander in der Produktion entsteht. Nach dem Abschluß der Verträge und der Koordinierung der Pläne haben die Betriebe aller Volkswirtschaftszweige die vertraglich vereinbarten Ausrüstungen und Materialien unbedingt und rechtzeitig zu liefern.

Des weiteren gilt es, die technische Revolution energisch zu entfalten.

Das ist eine der wichtigsten Aufgaben, die sich der V. Parteitag unserer Partei gestellt hat. Er legte sie in drei Bereichen fest: die breite Entfaltung der technischen Neuererbewegung in sämtlichen Volkswirtschaftszweigen zwecks entscheidender Verringerung der Unterschiede zwischen schwerer und leichter sowie landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit und Befreiung der Frauen von der schweren Bürde der Hausarbeit. Vor dem VI. Parteitag müssen wir die technische Revolution dynamischer denn je beschleunigen.

Hierbei kommt es gegenwärtig darauf an, daß die Werktätigen nicht an den überholten Arbeits- und Verbrauchsnormen sowie Rechnungsmethoden festhalten, sondern die Technik ununterbrochen erneuern und mit den vorhandenen Arbeitskräften, Ausrüstungen und Materialien mehr produzieren.

Manche Funktionäre denken derzeit nicht daran, die Technik zu innovieren, und klammern sich nach wie vor an die alten Arbeits- und Verbrauchsnormen sowie Rechenmethoden.

Die jetzigen Arbeits-, Materialverbrauchs- und Ausrüstungsnutzungsnormen sind überholt, und bei den Arbeitskräften und Materialien, deren Zahl bzw. Menge auf der Grundlage dieser Normen berechnet wurde, gibt es viel Reserven. In einem Betrieb wird sogar aus

einem einige hundert Kilogramm wiegenden Werkstück ein kaum 30 kg schweres Teil angefertigt. Wenn er die Technik erneuert und neue Bearbeitungsmethoden einführt, könnte er diese Produktion aus einem etwa 40 kg wiegenden Werkstück sichern. Dann kann er die Materialverbrauchsnorm gegenüber jetzt um das Dutzendfache senken und gewaltige Mengen Stahlgut einsparen. Auch die errechnete benötigte Menge von Stahl, Zement, Rundholz und anderen Materialien enthält nicht wenig Reserven.

Die Funktionäre, die an überholten Normen und Rechenmethoden festhalten, denken nicht daran, durch die Innovation der Technik und die Aufspürung von Reserven die Produktion zu steigern, und fordern beim Erhalt neuer Aufgaben, ihnen Arbeitskräfte, Material und Ausrüstungen zusätzlich bereitzustellen. Solche Funktionäre nehmen die ungenügende Bereitstellung von Material oder Ausrüstungen sofort zum Vorwand und ringen nicht intensiv darum, die ihnen auferlegten Aufgaben trotzdem zu verwirklichen. Das ist weder eine richtige Haltung zur technischen Revolution noch der Arbeitsstil eines Revolutionärs. Mit solch einer Einstellung und Denkweise kann man weder die Revolution voranbringen noch Fortschritte erreichen.

Unsere Funktionäre sollten dessen eingedenk sein, wie sich die antijapanischen Partisanen seinerzeit mit bloßen Händen von den Feinden Waffen erbeutet, sich damit ausgerüstet und die japanischen Imperialisten besiegt haben und wie unser Volk auf dem Trümmerfeld, wo alles zerstört war, herrliche Städte wie das heutige Pyongyang aufgebaut und unser Land aus dem Nichts in den heutigen entwickelten sozialistischen Industriestaat verwandelt hat. Dem revolutionären Geist von damals sollten sie nacheifern und das, was fehlt oder woran es mangelt, schaffen bzw. aufspüren und so die Schwierigkeiten überwinden.

Die drei Revolutionen – die ideologische, die technische und die kulturelle – sind die Generallinie unserer Partei, und es ist ihr unerschütterlicher Kurs, die technische Revolution zügig voranzubringen. Auch künftig müssen wir auf dieser Linie voranschreiten und sie daher auch auf unserem VI. Parteitag erneut unterstreichen. Deshalb haben alle Werktätigen aktiv darum zu ringen,

unter dem hocherhobenen Banner der technischen Revolution ständig neue Technik zu schaffen und mit den vorhandenen Arbeitskräften, Materialien und Ausrüstungen mehr zu produzieren.

Insbesondere in der extraktiven Industrie muß die technische Revolution dynamischer beschleunigt werden. Dieser Bereich hat sich intensiv dafür einzusetzen, größere und schnellere Ausrüstungen einzusetzen sowie den Transport zu mechanisieren und zu automatisieren. Den Kohlen- und Erzbergwerken sind Vortriebsmaschinen mit hoher Geschwindigkeit, große Seilwinden und Großerzmühlen sowie Langförderbänder in großer Stückzahl bereitzustellen. Auf diese Weise ist die extraktive Industrie zu modernisieren.

Die Landwirtschaft hat die komplexe Mechanisierung und die Chemisierung zu vollenden, und der Eisenbahntransport steht vor der Aufgabe, tatkräftig um die Erhöhung der Transportkapazität und die Mechanisierung der Be- und Entladearbeiten zu ringen.

Die erfolgreiche Meisterung der technischen Revolution setzt voraus, den technischen Mystizismus, Konservativismus, das Kriechertum und die Verherrlichung von Europa mit aller Konsequenz zu bekämpfen.

Alle Funktionäre sind aufgerufen, dem Beispiel der einst unbekannten Helden nachzueifern und vom festen Juche-Standpunkt ausgehend die technische Revolution entsprechend unseren realen Verhältnissen durchzuführen. Dabei darf man aber nicht versuchen, von Beginn an nur die modernste Technik einzuführen. Es ist schon eine begrüßenswerte Sache, wenn auch kleine Dinge durch die Innovation der Technik nur einen Schritt vorankommen. Wir müssen die technische Revolution sachlich voranbringen, und zwar schrittweise entsprechend unserer Realität.

Ferner sind große Anstrengungen für die Weiterentwicklung des Außenhandels zu unternehmen.

Wir sind kein so großes Land. Wir verfügen nicht über alle notwendigen Ressourcen und sind nicht imstande, alles Notwendige aus eigener Kraft herzustellen. Zur rapiden Entwicklung unserer Wirtschaft ist es daher unerläßlich, das, was uns fehlt, und das, was wir nicht selbst herstellen können, aus dem Ausland zu beziehen, wofür der Außenhandel weiterentwickelt werden muß.

In diesem Bereich haben wir im zurückliegenden Jahr nicht wenige Erfolge zu verzeichnen. Obwohl es uns nicht gelungen ist, den Handelsplan zu erfüllen, hat sich der Warenexport wertmäßig gegenüber früher um ein Mehrfaches gesteigert. Wir haben ferner bestimmte Erfahrungen gesammelt und Grundlagen geschaffen, auf denen wir den Außenhandel künftig in großen Dimensionen voranbringen können, die Häfen Nampho und Haeju sowie andere große Überseehäfen zuverlässig ausgestattet und viele Frachtschiffe gebaut. Die knappe Nichterfüllung des diesjährigen Handelsplans ist darauf zurückzuführen, daß der Zement aufgrund der zu späten Bereitstellung von Frachtern durch unsere unerfahrenen Funktionäre nicht wie geplant ausgeführt werden konnte. Aber es sind genügend Voraussetzungen vorhanden, um im kommenden Jahr dieses Material plangemäß auszuführen.

Im nächsten Jahr gilt es, den Kurs, das Vertrauen als das oberste Gebot anzusehen, konsequent durchzusetzen und so den Exportplan vorbehaltlos zu erfüllen. Insbesondere muß der Exportplan für Zement termingetreu realisiert werden.

Die Förderung des Außenhandels macht es notwendig, die Plandisziplin strikt einzuhalten und in sämtlichen Bereichen die Produktion von Exportwaren plangemäß und termingerecht zu gewährleisten. Künftig ist eine Ordnung einzuführen, nach der der Volkswirtschaftsplan als unerfüllt zu beurteilen ist, wenn die besagte Produktion nicht wie vorgesehen gesichert ist. Alle Zweige der Volkswirtschaft und alle Fabriken und Institutionen sind verpflichtet, intensiv darum zu ringen, mehr Devisen in Pfund Sterling und Rubel zu erwirtschaften.

Ferner muß der Außenhandel zu seiner Weiterentwicklung multilateraler und vielfältiger gestaltet werden. Nicht nur das verantwortliche Ministerium, sondern alle anderen Komitees und Ministerien sowie die Bezirke sollten einen umfangreichen Außenhandel betreiben und mit Waren der verschiedensten Art offensiv auf die Märkte vieler Länder vordringen.

Große Aufmerksamkeit gilt es auch dem Leben des Volkes zu schenken.

Aus mangelndem Interesse hierfür begehen manche Funktionäre

gegenwärtig den schwerwiegenden Fehler, sich nicht intensiv um die Lebensbedingungen der Menschen zu kümmern, wodurch ihnen Unbequemlichkeiten entstehen.

Aufgrund der Verantwortungslosigkeit der Mitarbeiter des Komitees für Dienstleistungen erhielten kürzlich die Einwohner mancher Gebiete nicht rechtzeitig Nahrungsgüter. Dieses Jahr haben wir zwar durch einen guten Ackerbau genügend Nahrungsmittel angeschafft, der Bevölkerung erwachsen in ihrem Leben aber Unannehmlichkeiten, weil sie nicht beizeiten damit versorgt wird. Das ist sehr schlimm.

Die Gleichgültigkeit der Funktionäre gegenüber dem Leben des Volkes ist ein Grund dafür, daß ihm Fisch z. B. nicht so angeboten wird, wie es sein sollte. Dieser Tage werden täglich mehr als 20 000 t *Myongthae* angelandet, aber ein großer Teil davon verdirbt, weil das Fanggut nicht rechtzeitig verarbeitet wird. Wenn genügend Kühl- und Lagerungsanlagen zur Verfügung stünden, würde man die gesamte Bevölkerung allein mit dem in einem Winter gefangenen *Myongthae* zu jeder Jahreszeit ständig versorgen können. Da aber die Funktionäre sich teilnahmslos zum Leben des Volkes verhalten und die von uns gestellten Aufgaben nicht rechtzeitig bewältigen, kann der *Myongthae*, den die Fischer mühevoll gefangen haben, wegen des Mangels an Kühl- und Gefrieranlagen nicht vollständig verarbeitet werden.

Auch daß dieses Jahr der für die Kimchi-Salat-Herstellung bestimmte Kohl nicht rechtzeitig geerntet wurde und daher auf den Feldern erfror, liegt an der Gleichgültigkeit der leitenden Funktionäre gegenüber dem Leben des Volkes.

Die Menschen können sich nicht gründlich von der Überlegenheit der sozialistischen Ordnung überzeugen, wenn ihrem Leben keine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dieses System ist deshalb gut, weil in ihm alle Werktätigen als wahre Herren des Landes gleichermaßen in Wohlstand leben. Das Volk wird diese Gesellschaftsordnung aber nicht bejahen, wenn sein Leben sich nicht verbessert und es nicht glücklich ist.

Der Sozialismus ist nicht wegen seiner Bezeichnung vorzüglich. Er ist nur dann überlegen, wenn er den Menschen ein wohlhabendes Leben sichert.

Wer sich dazu gleichgültig verhält, ist kein Kommunist und nicht würdig, Mitglied der Partei der Arbeit Koreas zu sein. Das Hauptziel unserer Partei in ihrem Kampf besteht darin, dem Volk ein wohlhabendes Dasein zu garantieren. Derjenige, der sich dazu teilnahmslos verhält, hat bereits die Mission des Mitglieds der Partei der Arbeit Koreas vergessen, und unsere Partei braucht ihn nicht.

Alle Funktionäre sollten dem Leben des Volkes stets große Bedeutung beimessen und aktiv um dessen Verbesserung ringen. Der Verwaltungsrat, seine Komitees und Ministerien, alle Partei- und Massenorganisationen haben mit einer richtigen Einstellung dazu verantwortungsbewußt dafür zu sorgen.

Auch der Kampf um Einsparung muß intensiviert werden.

Das trifft vor allem auf die Nahrungsgüter zu.

Die Lebensmittellage in der Welt ist gegenwärtig sehr angespannt. Angaben zufolge sollen mehr als 1 Mrd. Menschen unter Hunger leiden. Unser Land hatte zweifelsohne dieses Jahr eine reiche Ernte. Da die kaltfrontbedingten Einflüsse andauern, weiß man nicht, wie der Ackerbau im kommenden Jahr ausgehen wird. Er unterscheidet sich von der Produktion in den Fabriken, weil er stark witterungsabhängig ist.

Textilien müssen ebenfalls eingespart werden.

Ihre jährliche Produktion bei uns ist nicht gering. Im kommenden Jahr werden wir 600 Mio. m Gewebe herstellen, d. h., auf jeden entfallen 38 m, die für 6 Anzüge ausreichen würden. Da sie aber in der Industrie und anderswo unüberlegt verbraucht werden, entfallen in Wirklichkeit auf die Bevölkerung nur wenige Meter.

Bei uns erhalten gegenwärtig viele Bereiche, darunter das Eisenbahnwesen, die Kohleindustrie und die Territorialverwaltung, Uniformen; landesweit werden in enormer Anzahl Schulkleidung, Sanitätskittel, Arbeitsbekleidung und Bekleidung für Servicepersonal ausgeliefert. Außerdem werden Stoffe unnötigerweise in nicht geringen Mengen zur Anfertigung von Gardinen und Stuhlüberzügen verschwendet. Wenn man sie auf diese Weise unbedacht vergeudet, können sie in den Läden nicht reichlich im Angebot sein, selbst wenn man noch soviel produziert.

Alle Bereiche haben sich aktiv für die Einsparung von Geweben einzusetzen. Dafür ist es unerläßlich, durch eine wirksame politische Arbeit die Werktätigen zum verstärkten Kampf um Sparsamkeit anzuhalten und staatlicherseits eine lückenlose organisatorische Arbeit zur sorgfältigen Gestaltung des Wirtschaftslebens des Landes zu leisten. Das Zentrale Volkskomitee sollte stärker kontrollieren und beaufsichtigen, damit kein Gewebe wahllos vergeudet wird.

Auch um die Einsparung von Stahlgut, Zement, Elektroenergie, Wasser und Benzin ist intensiv zu ringen.

Allen Volkswirtschaftszweigen obliegt es, energisch um die Senkung der Verbrauchsnormen von Material und Rohstoffen zu ringen und gegen die unüberlegte Verschwendung von staatlichem Vermögen entschieden aufzutreten. Notwendig ist es auch, gezielt um die Herabsetzung der Verbrauchsnormen bei Futtermitteln zu ringen.

Überdies muß die Arbeitsmethode der wirtschaftsleitenden Funktionäre verbessert werden.

Hierbei ist es wichtig, die ökonomische Tätigkeit mit politischen Methoden zu sichern.

Auch sie muß wie die Parteiarbeit auf diese Weise erfolgen, d. h., daß man durch Voranstellung der politischen Arbeit den revolutionären Elan der Massen zu wecken und sie zu mobilisieren hat.

Nicht wenige von ihnen leisten zur Zeit die wirtschaftliche Arbeit nicht mit politischen Methoden, sondern schreien ihre Unterstellten an, überschütten sie mit Beschimpfungen und diktieren ihnen Anordnungen. Manche Leute behaupten, die Verwaltungs- und Wirtschaftsfunktionäre müssen laut zu brüllen verstehen und die Fähigkeit haben, die Arbeit mit Gewalt voranzubringen, und sie bezeichnen solche Leute als Vorbilder, was aber ein Irrtum ist. Die Arbeit geht voran und kann Erfolge erreichen, wenn die politische Arbeit in den Vordergrund gerückt und alles gut aufeinander abgestimmt und organisiert wird. Es nützt nichts, wenn nur herumgebrüllt und ziellos zur Eile getrieben wird. Es ist ein Ausdruck von Bürokratismus, daß die leitenden Wirtschaftsfunktionäre ihre Unterstellten anschreien und beschimpfen.

Sie alle sollten gemäß dem Kurs der Partei stets der politischen Arbeit den Vorrang einräumen, die organisatorische Arbeit eingehend

planen und nach dem Prinzip vorgehen, daß einer auf 10,10 auf 100,100 auf 1000 und 1000 auf 10 000 einwirken.

Bei der Anleitung der Betriebe in den einzelnen Gebieten sollten die leitenden Wirtschaftsfunktionäre der zentralen Organe enge Beziehungen mit deren Parteiorganisationen unterhalten.

Sie sollten sich dabei unbedingt auf diese Organisationen stützen und sie vor der Rückreise u. a. davon in Kenntnis setzen, auf welche Probleme der betreffende Betrieb gestoßen ist, welche Aufgaben gestellt wurden und welche Maßnahmen zu ergreifen sind. Nur wenn sie so vorgehen, können die örtlichen Parteiorganisationen in Zusammenarbeit mit den wirtschaftsleitenden zentralen Organen die Tätigkeit der Betriebe wirksam unterstützen und der Rolle als Hausherren der jeweiligen Gebiete voll entsprechen.

Auf dieser Plenartagung diskutierten wir darüber, daß die ganze Partei, die ganze Armee und das ganze Volk sich tatkräftig zum Kampf dafür erheben müssen, in den Flüssen und anderen Wasserläufen Dämme anzulegen und viele Wasserkraftwerke zu erbauen, dadurch Überschwemmungsschäden vorzubeugen und die Stromerzeugung zu steigern.

Alle Parteiorganisationen und wirtschaftsleitenden Organe haben sämtliche Werktätigen energisch dazu zu mobilisieren, daß dieses Vorhaben vom kommenden Jahr an in Angriff genommen wird.

Infolge der polaren Kaltluftmassen kam es in den jüngsten Jahren häufig zu wolkenbruchartigen Regenfallen und starken Dürren. Insbesondere an den Oberläufen des Chongchon und Taedong traten öfter sintflutartige Regengüsse auf, weil sich durch dieses Gebiet die Rangnim-Bergkette zieht, an der kalte und warme Luft zusammentreffen. Deshalb führen diese beiden Flüsse nicht selten zu Hochwasser. Am Chongchon gibt es viele Industrieballungsgebiete, darunter Huichon, Namhung und Kujang. Es ist vorgesehen, dort weitere Großbetriebe zu errichten, die aber der Gefahr von Hochwasserschäden ausgesetzt sind. Manche Betriebe wären davon betroffen gewesen, wenn es dieses Jahr etwas mehr geregnet hätte. Das trifft auch auf die Gebiete am Taedong zu. Die Regengüsse von 1967 führten zu einer Überschwemmung von Pyongyang, und auch dieses Jahr kam es zu

hohen Wasserständen.

Niemand kann die kaltfrontbedingten anormalen Witterungserscheinungen voraussehen. Man weiß nicht, wann es wo zu Hochwasser kommen wird. Deshalb müssen Vorkehrungen getroffen werden, damit kaltfrontbedingte Überschwemmungsschäden verhütet werden können.

Die beste Methode hierbei ist es, in den Flüssen Dämme zu errichten. Zweifellos notwendig ist auch der Bau von Uferdeichen, womit man Hochwasserschäden aber nicht vollständig vorbeugen kann. Das Anlegen hoher Deiche an Flüssen führt zur weiteren Erhebung des Flußbettes und damit zu größerer Gefahr. Das ist der Grund, weshalb das ZK der Partei beschlossen hat, vielerorts am Oberlauf des Taedong zum sicheren Schutz Pyongyangs Dämme zu errichten, und so befindet sich jetzt das Kraftwerk Taedonggang im Bau. Dank seines Dammes blieb Pyongyang dieses Jahr trotz sintflutartiger Regengüsse am Oberlauf des Taedong von Hochwasserschäden verschont. Das gleiche gilt auch für den Bezirk Süd-Hwanghae, weil er Dämme angelegt und den Stausee Unpha errichtet hat.

Das Anlegen von Dämmen in Flüssen und anderen Wasserläufen ist auch für die Steigerung der Stromproduktion dringend notwendig.

Die Elektroenergieindustrie ist gemeinsam mit der Eisenbahn der Vorläufer der Volkswirtschaft. Nur die unentwegte Voranstellung dieses Industriezweiges ermöglicht eine rapide Weiterentwicklung der Volkswirtschaft. Deshalb ist es sehr wichtig, durch die Errichtung vieler Kraftwerke die Stromerzeugung ständig zu erhöhen. Mit dem Bau zahlreicher Wasserkraftwerke durch die Anlage von Dämmen in Flüssen und anderen Wasserläufen kann sie rasch gehoben werden.

Die gegenwärtigen Verhältnisse in unserem Land erlauben es uns nicht, weitere Wärmekraftwerke zu erbauen. Wenn viele davon entstehen, ist es schwierig, sie mit Kohle zu versorgen. Da bei uns noch kein Erdöl entdeckt worden ist, kann man auch keine Erdölkraftwerke bauen. In unserem Land mit seinen großen Wasserkraftressourcen besteht keine Notwendigkeit, anstelle von Wasserkraftwerken Wärme- und Erdölkraftwerke zu errichten.

Viele Orte bei uns eignen sich für den Bau von Wasserkraftwerken,

deren Errichtung verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch nimmt, die aber nach der Fertigstellung geringe Betriebskosten verursachen. Uns obliegt es, durch maximale Erschließung unserer reichen Wasserkraftressourcen die Stromerzeugung zu erweitern. Sollte es trotzdem einen Engpaß bei Strom geben, haben wir weitere Wärmekraftwerke zu erbauen.

Mit dem Entstehen von Dämmen in Flüssen und anderen Wasserläufen wird es möglich sein, die Binnenschiffahrt weiterzuentwickeln, das Wasserproblem vollständig zu lösen und viel Fisch zu züchten; die Wasserläufe würden dann mehr Wasser haben, und es entstünden viele Seen, wodurch sich die Landschaft des Landes verschönern würde.

Der großangelegte Bau von Dämmen und Wasserkraftwerken ist ein kolossales Werk zur Umgestaltung der Natur und eine überaus bedeutsame Aufgabe, die zur Aufforstung der Berge und zur Regulierung der Flüsse gehört.

Sehr wichtig ist es, die Flüsse zielbewußt zu regulieren. Seit alters her wird derjenige, der dies hervorragend bewältigte, vom Volk stets hochgeachtet. Unsere Partei genießt heute großes Vertrauen und die Liebe der Volksmassen, weil sie bisher durch eine gezielte Pflege der Berge und Regulierung der Flüsse jedem ermöglicht hat, sich satt zu essen und glücklich zu leben. Ein Viertel der Weltbevölkerung leidet heute unter Hunger, aber unser Volk kennt keinen Hunger und lebt in Wohlstand. Hätte unsere Partei bislang nicht zielstrebig die Berge aufgeforstet und die Flüsse reguliert, so wäre unserem Volk nicht ein so glückliches Dasein wie das heutige beschieden.

Unsere Partei und unser Volk haben nach der Befreiung für dieses Vorhaben wirklich Großes geleistet. Bereits unmittelbar nach der Befreiung regulierten wir den Fluß Pothong und erlösten die Bewohner der angrenzenden Ebene von den Hochwasserschäden. Sie, die vor der Befreiung große Sorgen und Schwierigkeiten bereitete, hat sich heute in eines der modernsten Viertel Pyongyangs, in ein herrliches Volksparadies auf Erden verwandelt, wo es sich zu leben lohnt. Durch eine großangelegte Aufforstung der Berge und eine ebensolche Regulierung der Flüsse und anderer Wasserläufe in den zurückliegenden Jahrzehnten

ist es uns gelungen, eine solide Basis zu schaffen, auf der unser Volk von Generation zu Generation, frei von jedweden Sorgen und Kümmernissen, sich satt essen und in Glück leben kann.

Zahlreiche ausländische Gäste, darunter auch Staatsführer, besuchen unsere Republik und beneiden uns sehr darum, daß bei uns das Irrigationssystem vervollkommnet ist und die Felder bewässert werden. Sie staunen, wenn wir ihnen erzählen, daß es bei uns mehr als 1500 Stauseen gibt, und stellen uns die Frage, wie es uns gelungen ist, so viele Seen anzulegen. Da erläutere ich ihnen jedesmal, daß unser ganzes Volk, dem Aufruf unserer Partei folgend, dieses Aufbauwerk vollbracht hat.

Die Seen legten wir anfangs nicht etwa mit modernen Maschinen an. Diese standen uns nicht zur Verfügung, weil unser Land sich erst von der langen Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus befreit hatte. Was wir besaßen, war lediglich die grenzenlose Treue zur Partei, Arbeiterklasse und zum Volk sowie der flammende revolutionäre Elan, alles zu tun, um der Nachwelt ein wohlhabendes Leben zu sichern und die lichtvolle Zukunft, den Kommunismus, näherzurücken. Eben deswegen konnte unser Volk ohne Maschinen die Flüsse eindeichen und Dämme errichten, indem es die Erde auf dem Rücken herbeitrug, und so das gigantische Werk zur Umgestaltung der Natur bewältigen, worum es von der ganzen Welt dermaßen beneidet wird.

Die Erfolge, die unser Volk bislang bei der Aufforstung der Berge und der Regulierung der Flüsse und anderer Wasserläufe erzielte, sind zwar sehr beachtenswert, dürfen uns aber noch nicht zufriedenstellen. Wir haben noch vieles zu tun und dürfen uns keinesfalls mit dem Erreichten begnügen, sondern müssen noch einmal eine Revolution in der Umgestaltung der Natur vollziehen.

Vom nächsten Jahr an beginnen wir damit, in Flüssen und anderen Wasserläufen Dämme anzulegen und Wasserkraftwerke in großem Maßstab zu errichten. Diesen Kampf kann man als das letzte Werk unseres Zeitalters zur Regulierung der Wasserläufe bezeichnen. Mit der Erreichung der Kampfziele, die sich die jetzige Tagung des ZK der Partei gestellt hat, wird sich unser Land im wahrsten Sinne des Wortes in ein kommunistisches Paradies verwandeln.

Im April 1952, inmitten des erbitterten Vaterländischen Befreiungs-

krieges, begab ich mich an die Kim-Il-Sung-Universität, die seinerzeit in der Gemeinde Paeksong, Kreis Sunchon, ihren Sitz hatte, und erteilte die Aufgabe, einen Kanal zu projektieren, der den Osten mit dem Westen unseres Landes verbinden sollte. Danach hatten die Lehrer und Studenten dieser Bildungsstätte hervorragende Projekte angefertigt, die vorsahen, im Fluß Taedong eine Reihe von Schleusendämmen zu errichten und unter deren Nutzung Elektroenergie zu erzeugen. Die verschiedenen anderen Bauvorhaben nahmen uns bisher die Möglichkeit, diese Schleusen entstehen zu lassen, aber nun ist es an der Zeit, dieses Objekt in Angriff zu nehmen. Die Verwirklichung jener Projekte wird es ermöglichen, viel Strom zu erzeugen, Hochwasserschäden vorzubeugen und den Verkehr mit großen Schiffen zwischen Nampho und Tokchon zu sichern. Dann wird sich die Landschaft von Pyongyang und in anderen Gebieten am Taedong spürbar verschönern. Mit der Errichtung der Schleusen im Chongchon-Fluß wird die Schiffahrt bis Huichon möglich werden.

Die großartige Umgestaltung der Natur – die Errichtung von Dämmen und Wasserkraftwerken in Flüssen und anderen Wasserläufen – haben wir unbedingt aus eigener Kraft zu meistern. Diesbezüglich besitzen wir nicht wenige Erfahrungen. Zuallererst haben wir den Damm des Sees Yonphung erbaut, anschließend die Dämme und das Kraftwerk am Fluß Tokno. Dann errichteten wir das Jugendkraftwerk Kanggye sowie die Kraftwerke Unbong und Sodusu. Jetzt sind wir dabei, das Kraftwerk Taedonggang zu schaffen. Überdies haben wir Erfahrungen beim Bau Dutzender mittelgroßer und kleiner Wasserkraftwerke. Deshalb sind wir ohne weiteres in der Lage, die Errichtung von Dämmen und Kraftwerken mit eigener Kraft zu bewältigen.

Hierbei sollten wir uns nicht der Taktik des Einsatzes von Menschenmassen bedienen, sondern die Arbeiten intensiv mechanisieren.

Früher hatten wir beim Bau von Dämmen und Kraftwerken häufig diese Taktik angewendet, womit wir nun Schluß machen sollten. Die Zeit, in der man die Erde auf dem Rücken herbeitrug, um Dämme anzulegen und Wasserkraftwerke zu errichten, gehört bereits der Vergangenheit an. Wir leben in einem Zeitalter, in dem alle Arbeiten maschinell verrichtet werden. Überdies schließen die künftigen Objekte

viele Stellen ein, wo Tunnel entstehen müssen. Ohne Mechanisierung lassen sie sich nicht kurzfristig bohren. Nur die aktive Mechanisierung der Arbeiten durch eine dynamisch forcierte technische Revolution ermöglicht es, das von der Partei gesetzte Kampfziel zur umfassenden Umgestaltung der Natur vorfristig zu erreichen.

Die Mechanisierung des Baus von Wasserkraftwerken setzt einen großen Bestand an Maschinen und Ausrüstungen voraus. Der Maschinenbau ist verpflichtet, die dafür und für das Anlegen von Dämmen erforderlichen großen Bagger, LKW, Krane, Bandförderer, Großbetonmischer und verschiedene andere Maschinen und Ausrüstungen in hoher Stückzahl herzustellen.

Man darf nicht auf einmal mit dem Bau von vielen Kraftwerken beginnen, sondern muß die Kräfte auf bestimmte Objekte konzentrieren. Nur dann kann das Material hinreichend bereitgestellt und der Bau kurzfristig abgeschlossen werden.

Material ist rechtzeitig zu liefern, um die Arbeiten beschleunigen und schnell beenden zu können. Zur Zeit ziehen sie sich aufgrund der Zersplitterung in viele Vorhaben und der ungebührenden Bereitstellung von Material in die Länge, weshalb die Summe der Baumontage je Beschäftigter nicht hoch genug ist. Eine wichtige Ursache für den sich verschleppenden Bau des Wasserkraftwerkes Taedonggang ist auch die stockende Materiallieferung. Die Baustellen von Wasserkraftwerken sind künftig mit Zement und anderem Material rechtzeitig zu, versorgen.

Generatoren und andere Ausrüstungen, die für die Kraftwerke erforderlich sind, müssen ebenfalls in guter Qualität hergestellt werden. Das Schwermaschinenkombinat Taean und andere Maschinenfabriken haben durchgreifende Maßnahmen zum Bau von Generatoren und Schalttafeln zu treffen.

Die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates und die Bezirke müssen den Bau einiger Wasserkraftwerke übernehmen.

Diese Plenartagung des ZK erörterte die Frage der Einberufung des VI. Parteitages und beschloß, ihn im Oktober kommenden Jahres abzuhalten.

Er wird für die Festigung und Weiterentwicklung unserer Partei in

eine mächtige, unbesiegbare Formation sowie für das siegreiche Voranschreiten unserer Revolution und unseres Aufbaus von großer Bedeutung sein.

Anläßlich des historischen VI. Parteitages sollten alle Parteiorganisationen die Genossen und sämtliche anderen Werktätigen tatkräftig zum Kampf für die Durchsetzung der Beschlüsse dieser Tagung mobilisieren und somit an allen Fronten des sozialistischen Aufbaus einen großen revolutionären Aufschwung herbeiführen.

SCHAFFUNG EINER REVOLUTIONÄREN ATMOSPHÄRE IN DER ARBEIT DES VERWALTUNGSRATES UND FESTIGUNG DER FINANZDISZIPLIN

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Mitarbeiter des Verwaltungsrates der DVRK

28. Dezember 1979

Der Verwaltungsrat hat seine Arbeit zu verbessern.

Sein Hauptmangel besteht darin, daß er nicht gemäß meinen Orientierungen, sondern nach Gutdünken arbeitet. Seine Mitarbeiter widmen sich, wenn ihnen eine Aufgabe aufgetragen wurde, eine Zeitlang deren Erfüllung und geben sie dann bald auf. Wenn man sich ihren Arbeitsstil näher betrachtet, so verzetteln sie sich nur in ihrer Arbeit und bringen keine einzige zum Abschluß.

Das zeigt allein das Problem des Kohleabbaus. Jedem ist klar, daß man Kohle braucht, um die Wärmekraftwerke, die metallurgischen und die Zementwerke betreiben zu können. Daß die Industrie sozusagen mit Kohle ernährt wird, sagt man nicht erst seit gestern.

Bei jeder Gelegenheit habe ich mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Kohleindustrie in den Vordergrund gestellt werden muß, weil sie der Lebensnerv der ökonomischen Entwicklung des Landes ist, und ich ordnete an, sie unter allen Umständen mit dem von ihr benötigten Stahl zu beliefern. Bis Ende der ersten Hälfte dieses Jahres sorgte ich dafür, daß ihr jeden Monat unbedingt 10 000 t Stahl geliefert wurden. Aber nach meiner Abreise zur Vor-Ort-Anleitung in den Bezirk Ryanggang schickten die Funktionäre des Verwaltungsrates den für die Kohle-

industrie bestimmten Stahl an andere Bereiche und oktroyierten den Kohlen- und Erzabbaumaschinenfabriken die Produktion von Ausrüstungen für bestimmte Objekte anderer Bereiche auf. Das hatte zur Folge, daß die Kohleproduktion in der zweiten Hälfte des Jahres spürbar sank, obwohl sie in der ersten Hälfte recht hoch war.

Bei ausbleibender Lieferung des Stahles und anderer nötiger Dinge kann keine Kohle gefördert werden. Den durch die Verantwortlichen Sekretäre der Bezirksparteikomitees gesammelten Informationen zufolge liegt die Stagnation der Kohleproduktion daran, daß Hunde, Schienen, nahtlose Rohre und dergleichen nicht beizeiten bereitgestellt werden. Wie sehr die Gruben auch um die Steigerung der Produktion ringen mögen, sie sind außerstande, ihr Ziel zu erreichen, wenn sie den Stahl und die anderen Materialien nicht rechtzeitig zur Verfügung haben.

Da dieser Bereich zur Zeit nicht vorankommt, entstehen beachtliche Hindernisse für die Metallurgie und Baustoffindustrie und die anderen Volkswirtschaftsbereiche. Das Stahlwerk Chongjin soll wegen Kohlemangels nicht einmal in der Lage sein, die Schmelzöfen voll auszulasten.

Die Aufgabe, die Eisenbahn mit Stahl zu versorgen, wird auch nicht in vollem Maße durchgesetzt. Sie ist der Vorreiter der Volkswirtschaft, und ihre vorrangige Entwicklung ist eine Voraussetzung dafür, daß alle anderen Zweige schnell vorankommen. Aus diesem Grunde habe ich schon vor langer Zeit betont, auch an das Schienentransportwesen ebenso wie an die Kohleindustrie jeden Monat 10 000 t Stahl zu liefern. Aber die verantwortlichen Mitarbeiter des Verwaltungsrates haben diese Aufgabe nur eine Zeitlang erfüllt, den Stahl dann aber wieder anderen Bereichen zur Verfügung gestellt. Es liegt also auf der Hand, daß der Eisenbahntransport nach wie vor angespannt ist.

Das trifft auch auf den Maschinenbau zu. Dieser Bereich könnte mehr Erzeugnisse liefern, wenn er reichlich mit Stahl versorgt würde. Da dies jedoch nicht der Fall ist, kann unmöglich die geplante Zahl an LKW und Baggern produziert werden.

Da wir jeden Monat Hunderttausende Tonnen Stahl erzeugen, könnten die verantwortlichen Mitarbeiter des Verwaltungsrates die Kohleindustrie, die Eisenbahn und den Maschinenbau ohne weiteres

mit der benötigten Menge versorgen, wenn sie diesen Bereichen ihre Aufmerksamkeit schenkten.

Daß sie das nicht tun, führe ich darauf zurück, daß sie keinen richtigen Standpunkt zur bedingungslosen Erfüllung der von mir gestellten Aufgabe beziehen. Wenn ich ihnen einen Auftrag gebe, stellen sie irgendwelche Bedingungen und wollen feilschen, statt sie vorbehaltlos und konsequent zu erfüllen. Sie treten mit Worten zwar dafür ein, aber ihr Handeln läuft dem oft zuwider. Diese Tendenz erreicht bei den Mitarbeitern des Verwaltungsrates, des Staatlichen Plankomitees und des Ministeriums für Materialversorgung die bedenklichsten Ausmaße.

Den Funktionären des Verwaltungsrates mangelt es auch an Kenntnissen über Wirtschaftsführung. Sie haben bisher unter Berufung darauf, die Kraft für den Bau von Schwerpunktobjekten zur Durchsetzung des Juche in der Industrie einsetzen zu müssen, sogar den für die Kohleindustrie bestimmten Stahl dem genannten Bereich geliefert. Das Baugeschehen allein bringt keinerlei Nutzen, wenn das Kohleproblem nicht gelöst ist. Auch die Durchsetzung des Juche in der Industrie wird erst dann ergebnisreich sein, wenn die Kohleindustrie vorankommt.

Selbst bei dem Bau der Schwerpunktobjekte für diesen Zweck muß man die Möglichkeiten und Bedingungen konkret kalkulieren und sie mit der Methode vollenden, ein Vorhaben nach dem anderen zu erledigen. Aber diese Funktionäre haben die Bauvorhaben zersplittert und keines der Projekte zu Ende geführt, sondern bringen nur Halbheiten zustande. Das ist damit zu vergleichen, daß keiner ordentlich in Hose und Jacke gekleidet ist, sondern der eine nur eine Hose und der andere nur eine Jacke anhat.

Die Mitarbeiter des Verwaltungsrates sind verpflichtet, ernste Lehren aus den Mängeln dieses Jahres zu ziehen und vom nächsten Jahr an konsequent eine Atmosphäre zu schaffen, in der man gemäß der von mir gegebenen Orientierungen und Aufgaben arbeitet.

Da ich konkret auf Arbeitsrichtungen und Aufgaben hinweise, werden bei der Arbeit dieses Gremiums keine Probleme auftreten, wenn sie dementsprechend tätig sind. Sie sollten jeden Plan nicht allgemein,

sondern darauf orientiert ausarbeiten, daß sie die von mir gestellten Auflagen in den Mittelpunkt rücken und alle wesentlichen Dinge für ihre Verwirklichung einkalkulieren. Wenn sie statt dessen eigenmächtig arbeiten, ist es nicht möglich, die Tätigkeit des Verwaltungsrates in die richtigen Bahnen zu lenken und die Politik der Partei konsequent durchzusetzen.

Der Verwaltungsrat muß der Normalisierung der Produktion große Aufmerksamkeit schenken.

Die Produktion ist für die Existenz unentbehrlich, während man auch ohne weitere sofortige Bauvorhaben durchaus auskommen kann. Der Verwaltungsrat muß das Prinzip einhalten, nach dem die Ausrüstungen und Materialien vor allem für die Normalisierung der Produktion aufgewandt und nur die übriggebliebenen für das Baugeschehen eingesetzt werden. Auch bei der Aufschlüsselung von Plänen auf die Komitees und Ministerien darf er nicht bedenkenlos die Kennziffern erhöhen, sondern muß ihnen reale Pläne geben, die gesichert werden können. Er hat diesmal die auf dem 19. Plenum des ZK der Partei in der V. Wahlperiode beschlossenen Planziffern erhöht und sie den Komitees und Ministerien aufgezwungen, ohne die materielle Sicherstellung berücksichtigt zu haben, so daß von diesen Gremien Kritik laut wurde. Man darf die Plankennziffern niemals eigenmächtig verändern.

Vom nächsten Jahr an gilt es, an die Kohleindustrie und das Schienentransportwesen unbedingt jeden Monat jeweils 10 000 t Stahl zu liefern. Die Kohleindustrie muß auch rechtzeitig mit LKW versorgt werden.

Des weiteren ist eine konstruktive Plenartagung des Verwaltungsrates abzuhalten.

Vor einigen Tagen soll er ein Plenum ohne eine klare Beschlußfassung beendet haben, was ich hauptsächlich darauf zurückführe, daß es nicht gut genug vorbereitet war. Diese wichtige Versammlung war einberufen worden, um getreu den Beschlüssen der 19. Plenartagung des ZK in seiner V. Wahlperiode den Plan des nächsten Jahres zu erörtern, weshalb sie gebührend hätte vorbereitet sein müssen. Es liegt auf der Hand, daß solch eine unvorbereitete Tagung, zu der die

Vorsitzenden der Komitees und die Minister des Verwaltungsrates wie ein Blitz aus heiterem Himmel beordert werden und auf der man ihnen Pläne aufzwingt, die nicht gewährleistet werden können, nicht den erwünschten Verlauf haben kann. Da die Sitzungen im Verwaltungsrat gegenwärtig so vonstatten gehen, äußern die Vorsitzenden der Komitees und die Minister unter anderem die Meinungen, daß sie überhaupt nicht zur Besinnung kämen, weil die Diskussionsgegenstände nicht im voraus bekanntgegeben, sondern unerwartet auf den Beratungen vorgelegt werden, daß auf den Sitzungen kaum etwas Nennenswertes zu hören sei und man sie nur zur Verantwortung ziehe, anstatt ihnen bei der Lösung der anstehenden Probleme zu helfen. Wenn die verantwortlichen Funktionäre des Verwaltungsrates nicht einmal eine Versammlung sachkundig zu leiten vermögen, sind sie außerstande, die Arbeit dieses Gremiums zu verbessern und seine Autorität in dieser Hinsicht zu gewährleisten.

Ordentliche Sitzungen des Verwaltungsrates setzen voraus, daß der leitende Sekretär seine Rolle verstärkt. Er ist verpflichtet, den Vorsitzenden der Komitees und den Ministern im voraus bekanntzugeben, zu welchen Problemen wann eine Besprechung einberufen wird. Nötigenfalls hat er Akten zusammenzustellen und diese zuerst an die stellvertretenden Vorsitzenden, die Vorsitzenden der Komitees und die Minister des Verwaltungsrates weiterzuleiten sowie ihre Meinungen zusammenzufassen, um sie dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates zu unterbreiten. Das versetzt ihn in die Lage, einige von diesen Ansichten zu verwerten, richtige Entscheidungen zu treffen und die Sitzungen erfolgreich abzuschließen. Wenn eine Tagung noch weiterer Vorbereitungen bedarf, sollte er das dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates mitteilen, damit sie verschoben wird.

Die Beratungen müssen nicht nur gut vorbereitet werden, sondern auch planmäßig ablaufen. Da an den Sitzungen des Präsidiums des Verwaltungsrates nur der Vorsitzende und seine Stellvertreter teilnehmen, können sie oft und ohne besonderen Aufwand stattfinden, aber Plenartagungen des Verwaltungsrates müssen repräsentativ vonstatten gehen, da daran auch alle Vorsitzenden der Komitees und alle Minister teilnehmen. Auf diesen Treffen sind die zur Debatte

stehenden Probleme gründlich zu erörtern und eindeutige Schlußfolgerungen zu ziehen. Nur dann werden sich die Vorsitzenden der Komitees und die Minister darüber freuen, daß ihre Anliegen entsprechende Lösungen gefunden haben.

Die Wirtschaftsabteilungen des ZK der Partei dürfen die Vorsitzenden der Komitees und Minister des Verwaltungsrates nicht zu Sitzungen rufen.

Die für die wirtschaftlichen Angelegenheiten zuständigen Sekretäre des ZK tun das z. Z. oft, was aber keine parteiliche Methode ist, weil ihre Abteilungen so zu administrativen Organen werden. Sie dürfen nicht mit den Vorsitzenden der Komitees und den Ministern, sondern müssen mit den Parteisekretären der betreffenden Komitees und Ministerien arbeiten. Wenn aber die Vorsitzenden der Komitees und die Minister einen Fehler begangen haben, sollten die Sekretäre sie in individuellen Gesprächen kritisieren, so daß sie die ihnen übertragenen Aufgaben voller Verantwortung bewältigen und die Beschlüsse und Direktiven des Verwaltungsrates rechtzeitig verwirklichen.

Ferner ist die Finanzwirtschaft zielstrebig zu gestalten.

Diese Arbeit ist für die gesamte Wirtschaft des Landes von Bedeutung, und das Ministerium für Finanzwesen ist als eine komplexe Abteilung ebenso wichtig wie das Staatliche Plankomitee.

Für die Finanzwirtschaft ist es erstens wichtig, sich konsequent an das Prinzip des einheitlichen Leitungssystems zu halten.

Ebenso wie in einem guten Familienhaushalt die Geldangelegenheiten nur von einem geregelt werden sollten, müßten auch die Finanzmittel des Staates nach einem einheitlichen Leitungsprinzip aufgewandt werden, damit die Nationalwirtschaft vorankommt. Wenn in einer Familie Vater, Mutter und Kinder das Geld für sich aufs Geratewohl verbrauchen, gerät der Haushalt in ein Chaos, und gleiches geschieht mit der Wirtschaft des Landes, falls man die Mittel des Staates derart ausgibt.

Das einheitliche Leitungssystem im Finanzwesen ist ein wesentliches Erfordernis der sozialistischen Gesellschaft und eine Besonderheit der sozialistischen Finanzverwaltung.

In der kapitalistischen Gesellschaft, wo die Produktionsmittel privates Eigentum sind, ist dieses System kaum denkbar. Natürlich wird

auch in diesen Ländern ein staatlicher Haushaltsplan aufgestellt, der auf Geldern basiert, die dem Volke abgenommen werden, aber in dieser Gesellschaft gibt es eine Unzahl von Kanälen, über die die Gutsbesitzer und Kapitalisten ihre Gelder nach eigenem Ermessen und unkontrolliert ausgeben.

In der sozialistischen Gesellschaft, wo alle Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum sind, gehört das Finanzwesen dem Volk, und die Staatsfinanzen dienen voll und ganz der Arbeit für das Volk. Das sozialistische Staatsbudget wird ebenso wie der Plan für die Entwicklung der Volkswirtschaft im obersten Machtorgan erörtert und als Gesetz verkündet. Aus diesem Grunde dürfen die staatlichen Gelder nur nach den Festlegungen des Gesetzes aufgewendet werden.

Sie sind bei uns entsprechend dem von der Obersten Volksversammlung angenommenen Gesetz zu verbrauchen. Was im Verlauf der Realisierung des Staatshaushaltsplanes teilweise zu ändern ist, muß vom Präsidenten bestätigt werden. Darin liegt der Sinn des einheitlichen Leitungssystems in der Finanzwirtschaft.

Die verantwortlichen Funktionäre des Ministeriums für Finanzwesen haben dieses Prinzip bisher gewissenhaft eingehalten, und auch die neu ernannte Ministerin und alle anderen Funktionäre dieses Ministeriums sollten getreu dieser Richtlinie arbeiten.

In der Finanzwirtschaft ist es zweitens wichtig, die Finanzkontrolle zu verstärken.

Das ist ein wesentliches Anliegen der sozialistischen Wirtschaftsführung und ermöglicht es, durch einen energischen Kampf für Einsparung und Produktionssteigerung die Produktion ständig zu erhöhen und den Haushalt des Landes exakt zu führen. Dies ist von großer Bedeutung für die konsequente Durchsetzung der Rechtsordnung des Landes. Ohne dies ist es unmöglich, Gesetzesverstöße, wie die Veruntreuung von staatlichem Vermögen, zu unterbinden und die sozialistische Rechtsordnung konsequent durchzusetzen.

Da diese Kontrolle gegenwärtig vernachlässigt wird, sind in vielen Zweigen der Volkswirtschaft nicht selten solche negativen Erscheinungen wie die Veruntreuung und Verschwendung von Staatseigentum zu beobachten.

Der in den Betrieben anfallende Produktionsausschuß ist auf keinen Fall wertlos. Fehlerhafte Enderzeugnisse enthalten wie alle ordentlichen Waren Produktionskosten. Aus diesem Grunde gilt es, sie genau zu erfassen und ihren Verkauf finanziell zu kontrollieren. Da dies zur Zeit nicht geschieht, kommt es vor, daß Ausschuß gegen andere Dinge getauscht wird.

Die Mitarbeiter eines Betriebes bringen, wie ich hörte, den Ausschuß, wie fehlerhafte Halbleiterelemente oder Elektronenröhren, unter anderem in Reparaturwerkstätten für Radios und tauschen sie gegen andere Gegenstände ein. In manchen Betrieben soll man sogar einwandfreie Erzeugnisse absichtlich zum Ausschuß abwerten, um sie gegen andere einzuwechseln. In einer Fabrik meldet man z. B. einen Ausstoß von 10 Schreibheften, zwei davon deklariert man jedoch absichtlich als Ausschußware und verwendet sie für den Tausch gegen andere Dinge.

Negative Erscheinungen treten auch im Handelsbereich zutage, darunter die widerrechtliche Verfügung über Stoffreste.

Aus der Analyse von Fällen der Veruntreuung und Verschwendung des Staatsvermögens geht hervor, daß vergleichsweise mehr Staatseigentum durch die Steigerung der Materialverbrauchsnormen je Erzeugniseinheit und die Vernachlässigung der Wartung und Pflege der Ausrüstungen und die damit einhergehende Schädigung des Staates sowie durch das Tauschen von Waren veruntreut wird als durch das Entwenden von Bargeld. Auch Materialien, die dem Komitee zur Anleitung des sozialistischen Rechtsverhaltens vorgelegt wurden, sollen belegen, daß Staatsvermögen in erheblichem Maße durch solche Praktiken entwendet wird.

Diese Tendenzen beweisen, daß es noch Spielraum für derartige Handlungen gibt. Der im Bewußtsein der Bürger noch wirkende Egoismus kann sich wieder beleben, wenn dafür eine Möglichkeit besteht.

Egoistische Einstellungen lassen sich nicht leicht überwinden. Sie verschwinden auch dann nicht, wenn es mehr Waren gibt und das Leben wohlhabender geworden ist. Ein Mitglied einer ausländischen Delegation, die einmal bei uns weilte, sagte uns, daß sich seine

Annahme, mit dem Wachstum der materiellen Reichtümer würde die Habgier verschwinden, als unreal erwiesen und die Sachlage sich vielmehr als umgekehrt gezeigt habe.

Durch die energische Entfaltung der drei Revolutionen – der ideologischen, technischen und kulturellen – die ideologische und materielle Festung einzunehmen ist der geradlinigste Weg zum Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Auch im Referat an den VI. Parteitag werde ich dieses Problem mit Nachdruck hervorheben.

Um den Egoismus auszurotten, ist die ideologische Erziehungsarbeit tatkräftig zu entfalten. Diese Arbeit allein reicht jedoch nicht aus, um alle negativen Erscheinungen, darunter Veruntreuung und Vergeudung, auszumerzen. Dafür muß man neben einer energischen ideologischen Erziehung verhindern, daß die Wiederbelebung alter Denkweisen Spielraum gewinnt.

Die Funktionäre im Finanzwesen sind verpflichtet, die Finanzkontrolle auf allen Gebieten zu verstärken, damit der Veruntreuung und Verschwendung von Vermögen des Staates kein Freiraum gelassen wird.

Die Verbesserung der Bereitstellung von Finanzmitteln ist einer der wichtigsten Wege zur Verhinderung von Vergeudung. Den Finanz- und Bankorganen obliegt es, den Institutionen und Betrieben Mittel nicht nach ihren Forderungen, sondern je nach dem realen Bedarf, d. h. unter Berücksichtigung der Rate ihrer Planerfüllung und der Produktionsbedingungen, zur Verfügung zu stellen. Zugleich gilt es, die Kontrolle über sie zu verstärken, damit sie nichts von den Staatsfinanzen zweckentfremdet verwenden und vergeuden können und im Umgang mit Bargeld eine strenge Ordnung herstellen.

Ferner müssen die Finanz- und Bankorgane an der Inventur in den Institutionen und Betrieben teilnehmen und dafür sorgen, daß sie ausnahmslos alle immobilen und mobilen Werte eintragen und schonend und pfleglich damit umgehen.

Die statistische Arbeit muß verbessert werden.

Weil sie gegenwärtig nicht wie erforderlich geleistet wird, sind die Warenbezeichnungen und -mengen unklar und stimmen nur ungefähr, was negative Handlungen nach sich ziehen könnte.

In dem Dokument, das vom Komitee für Dienstleistungen zur Nahrungsmittelbilanz vorgelegt wurde, wurde der Wassergehalt bei Reis in den staatlichen Lagern durchweg mit 16 Prozent angegeben, weil diese Zahl der staatlichen Norm entspricht, obwohl er tatsächlich nur 12 % beträgt. Bei einer derartigen Rechnung beläuft sich die reale Differenz im Landesmaßstab auf rund 100 000 t Reis. Das bietet Möglichkeiten für negative Handlungen im Umgang mit Getreide.

Die derzeitige Statistik der Fischproduktion ist ebenfalls ungenau. Ein Bericht des Komitees für Fischereiwesen enthält folgende Angaben: tägliches Fangergebnis nahezu 30 000 t, bisheriger Ertrag 660 000 t, davon eingefroren 80 000 t, eingesalzen 8000 t, getrocknet 6000 t, gelagert also insgesamt rund 100 000 t. Der Rest von ca. 550 000 t soll an die Bevölkerung ausgeliefert worden sein. Wenn dies innerhalb eines Monats wirklich der Fall gewesen sein soll, hätten alle entsprechenden Geschäfte mit Fisch gefüllt sein müssen. Dem war aber in der Tat nicht so. Ihrer Arbeitsweise nach zu urteilen, scheinen die verantwortlichen Funktionäre dieses Komitees nicht einmal den Fischfang statistisch genau erfaßt zu haben. Sie beklagen sich zwar darüber, daß die Kühlhäuser wegen des Mangels an Ammoniakwasser kaum normal laufen. Als sie jedoch im Interesse der Lösung dieses Problems danach gefragt wurden, welche Kühlhäuser wieviel davon benötigten, konnten sie keine Antwort geben. Ihnen wurden bisher nicht wenige Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, aber noch immer sprechen sie nur von einem diesbezüglichen Mangel, ohne sich Gedanken darüber zu machen, sie rationell einzusetzen.

Auch die Funktionäre der anderen Komitees und Ministerien arbeiten bedenkenlos, ohne das Bewußtsein eines Hausherrn. Manche Mitarbeiter laufen nur geschäftig herum, tun in Wirklichkeit aber nichts. Ebenso wie einer, der sein Äußeres vernachlässigt, auch kein sinnvolles Leben führt, sind Menschen mit falschem Arbeitsstil außerstande, eigene Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Von dem Müßiggang und der Bedenkenlosigkeit mancher Funktionäre wird sogar die junge Generation beeinflußt.

Früher gab es auch bei den Kadern der Volksarmee oft die Tendenz zum Müßiggang, zur verantwortungslosen Führung der Einheiten und

zum Absetzen von Falschmeldungen. Einige Kommandeure, die in jüngster Zeit befördert worden waren, erwiesen sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Aus diesem Grunde hat das ZK der Partei das ganze vergangene Jahr hindurch Parteilehrgänge für sie organisiert und ihnen eingehend beigebracht, wie die Parteiverbundenheit zu stärken und das Niveau der Truppenführung zu erhöhen ist. Dank dessen scheinen mir diese üblen Tendenzen bei ihnen verschwunden zu sein.

Dem Verwaltungsrat obliegt es, die Mitarbeiter seiner Komitees und Ministerien strikt zur verantwortungsvollen Arbeit anzuhalten. Das Sekretariat des Verwaltungsrates, das Ministerium für Finanzwesen und das Zentralamt für Statistik müssen von den Komitees und Ministerien jeden Monat und jedes Quartal genaue Statistiken verlangen und sie erfassen.

Vor allem sind die Angaben über die produzierten Erzeugnisse richtig zu registrieren.

Da sämtliche Produkte einen gewissen Aufwand an Selbstkosten enthalten, muß man alles, angefangen von großen Maschinen bis hin zu kleinen Nadeln, ausnahmslos im Auge behalten. Das betrifft insbesondere den Ausschuß. Zur Zeit registrieren die Finanz- und statistischen Organe ihn nicht genau, was nicht sein darf. Wenn Ausschußwaren nicht erfaßt und dem Selbstlauf überlassen werden, können negative Handlungen auftreten.

Ferner muß der Material- und Finanzverbrauch genau ausgewertet werden. Nicht wenige Bereiche, darunter die Landwirtschaft und die Fischwirtschaft, sind in dieser Hinsicht nachlässig und kaum darüber im Bilde, was wofür und in welcher Menge aufgewandt wurde. Künftig ist es ratsam, auch hierüber exakt Buch zu führen und strenge Kontrollen vorzunehmen, damit es zu keiner Verschwendung von kostbaren Materialien und Geldmitteln kommt. Parallel dazu gilt es, das Inventar sowie das vorhandene Material der Institutionen und Betriebe regelmäßig zu erfassen.

Die Anstrengungen der Mitarbeiter im Finanzwesen allein reichen aber nicht aus, um eine strenge Finanzdisziplin herzustellen und die Wirtschaft des Landes sachgerecht zu führen. Dieses Vorhaben muß man als eine Sache der ganzen Partei und des ganzen Volkes energisch

voranbringen. In allen Bereichen und Abschnitten hat man die Finanzdisziplin strikt zu befolgen und die Veruntreuung und Verschwendung von Staatsvermögen intensiv zu bekämpfen, damit der Staatshaushalt sorgsam geführt werden kann.

Das Ministerium für Finanzwesen hat den Staatshaushaltsplan für 1980 sachgemäß auszuarbeiten, damit er auf der im April nächsten Jahres abzuhaltenden Obersten Volksversammlung erörtert werden kann.

Abschließend gehe ich kurz auf die Arbeit des Gesundheitswesens ein.

Die bei uns eingeführte allgemeine kostenlose medizinische Betreuung ist ein äußerst vorzügliches System. Das zeigt sich schon allein darin, daß die Sterbeziffer gesunken ist und sich die durchschnittliche Lebenserwartung verlängert hat. Die Sterbeziffer ist bei uns niedriger als in europäischen Ländern, und bei Kindern ist sie am niedrigsten in der Welt.

Die südkoreanische Bevölkerung beneidet uns sehr um die allgemeine kostenlose medizinische Betreuung. Die Situation des Gesundheitswesens in Südkorea ist unwahrscheinlich miserabel. Viele Unterkreise verfügen dort nicht einmal über einen Arzt, und zahlreiche Patienten sind sogar außerstande, sich eine Packung Arzneimittel zu besorgen.

Obgleich wir ein überlegenes System des Gesundheitswesens geschaffen haben, sind wir noch nicht in der Lage, dem Volk eine befriedigende medizinische Hilfe zu erweisen. Uns mangelt es noch an Ärzten, und ihre technische Qualifikation ist noch nicht hoch genug. Außerdem können wir noch nicht den Bedarf an Medikamenten decken. Da bei uns das Hauptgewicht auf die prophylaktische Medizin gelegt wird, müßten auch die Stärkungsmittel kostenlos bereitgestellt werden, was aber noch nicht der Fall ist; die Krankenhäuser sind auch noch nicht genügend mit medizinischen Geräten ausgerüstet.

Unser Gesundheitswesen ist zwar vortrefflich, aber dem Volk kommt das nicht in vollem Maße zugute, weil seine medizinische Betreuung noch zu wünschen übrig läßt.

Jeder ist mit dem Bildungssystem unseres Landes zufrieden. Überall

bei uns befinden sich Schulen, die ausnahmslos sehr gut ausgestattet sind. Auch in den Dorfgemeinden sind die Schulgebäude die besten Einrichtungen. Nirgendwo in der Welt sind die Lehranstalten so ausgezeichnet eingerichtet wie in unserem Land. Unsere Schüler und Studenten tragen gute Kleider und werden ausreichend mit Lehrbüchern und Heften versorgt. Das Niveau der Lehrer läßt sich, insgesamt betrachtet, auch sehen. Unser Bildungssystem ist das überlegenste der Welt. Das meinen alle Ausländer, die unser Land besuchen, ob sie nun aus einem entwickelten oder zurückgebliebenen Staat kommen, und sie beneiden uns sehr darum.

Damit die allgemeine medizinische Betreuung wie das Bildungssystem Früchte trägt, müssen wir große Kraft dafür einsetzen, ausreichende materiell-technische Voraussetzungen zu schaffen. In diesem Bereich ist noch vieles zu bewältigen. Dazu gehört, mehr Ärzte auszubilden, ihre Qualifikation zu erhöhen, durch die Entwicklung der pharmazeutischen Industrie und des medizinischen Gerätebaus die Produktion von Medikamenten und medizinischen Geräten zu steigern, mehr Heilpflanzen anzubauen und die Krankenhäuser und Polikliniken noch besser zu gestalten.

Bei der Produktion von Arzneimitteln ist es wichtig, ihre Verpackung zu verbessern. Die Medikamente aus eigener Produktion, darunter Penicillin, stehen in ihrer Reinheit und Wirksamkeit den der anderen Länder nicht nach. Aber ihr Wert sinkt, weil die Verpackung zu wünschen übrig läßt. Im Falle gleichartiger Arzneien steigt bei besser eingepackten der Wert, und sie üben einen positiven psychologischen Einfluß auf die Patienten aus. Einmal lag ein Funktionär im Krankenhaus. Er sah nur die Verpackung und sagte, einheimische Arzneien seien wirkungslos, und verlangte ausländische. Daraufhin schlug man dem behandelnden Arzt vor, eines unserer Medikamente in eine Schachtel mit einem fremden Etikett zu packen und ihm so zu verabreichen. Sein Kommentar war, daß er durch diese heilkräftige Arznei genesen sei, und er verließ am zehnten Tag das Krankenhaus. Anderenfalls hätte er damals gewiß auch nach einem Monat noch nicht entlassen werden können.

Große Aufmerksamkeit muß auch auf die Entwicklung der

traditionellen östlichen Heilkunde gerichtet werden.

Früher hat man sich dieser Medizin bei uns bedient, aber heute ist dies nicht mehr der Fall. In einem Land sollen alle normalen Ärzte fähig sein, die Akupunktur vorzunehmen, und wieder woanders soll es möglich sein, Augenkrankheiten wie den grauen oder den grünen Star mit Hilfe der östlichen Medizin zu heilen oder ihnen vorzubeugen.

Auch bei uns gibt es viele namhafte Ärzte für die traditionelle Heilkunde, aber dennoch ergreift das Ministerium für Gesundheitswesen keine Maßnahmen, um durch sie diese Medizin zu entwickeln.

Weil eine Funktionärin vor einigen Tagen an Augenbeschwerden litt, veranlaßte ich sie, sich in der Poliklinik Namsan von bekannten Ärzten stationär behandeln zu lassen. Aber sie ging nicht in diese Poliklinik, sondern bat mich, vom Arzt der traditionellen Heilkunde in Jongju betreut werden zu können. Er war über 70 Jahre alt und soll fähig sein, Augenkrankheiten mittels traditioneller Arzneien zu heilen. Daraufhin sorgte ich dafür, daß er in die Poliklinik kam, damit die Genossin von ihm betreut wird und die Ärzte von seinen Fertigkeiten lernen.

Wenn künftig die materielle und technische Basis des Gesundheitswesens noch stabiler geworden ist, müssen wir ein Gesetz über den Gesundheitsschutz annehmen.

UMGESTALTUNG DER STADT NAMPHO IN EINE MODERNE HAFENSTADT

Rede auf der Beratung der verantwortlichen Funktionäre der Stadt Nampho

29. Dezember 1979

Gemäß dem Beschluß des Politkomitees des ZK der Partei wurde die Stadt Nampho in eine bezirksgleichgestellte Stadt verwandelt. Im Zusammenhang damit wollten wir eine Tagung des Exekutivkomitees des Stadtparteikomitees Nampho einberufen. Da dieses Komitee sich aber noch nicht konstituiert hat, möchten wir diese Beratung der verantwortlichen Funktionäre der Stadt Nampho durchführen.

Nampho liegt in einem militärisch sehr wichtigen Gebiet. Man kann sagen, daß diese Stadt das westliche Tor ist, das die Hauptstadt verteidigt. Die Stadttore sind die Inseln Sok und Cho. Der zuverlässige Schutz des Gebietes Nampho ermöglicht die Sicherheit der Hauptstadt.

Früher bestimmten die ausländischen Aggressoren Nampho zu einer wichtigen Landungsstelle, weil es sich an einem militärisch überaus bedeutenden Punkt befindet. Auch während des Chinesisch-Japanischen Krieges drangen die japanischen Imperialisten von hier aus in unser Land ein, nachdem sie Nampho eingenommen hatten. Deshalb sprachen sie von „Jinnampho“, dem „eroberten Nampho“.

Diese Stadt nimmt auch in wirtschaftlicher Hinsicht einen sehr wichtigen Platz ein. Man kann sagen, daß sie aufgrund ihres großen Hafens das Haupttor zur Ausfuhr in die Länder Südostasiens, des Nahen und Mittleren Ostens und Europas ist. Als wir unsere Güter per Eisenbahn exportierten, betrachteten wir Sinuiju oder Namyang als

wichtig. Da sie nun aber vorwiegend per Schiff befördert werden, müssen wir dieser Stadt größere Bedeutung beimessen. Ein gewisser Teil der Exportartikel wird vom Hafen Haeju aus ausgeführt. Aber das reicht nicht. Wenn künftig in Songnim und in der Gemeinde Ryongnam noch Häfen entstehen, werden von der Westmeerküste aus in einem Jahr einige zehn Millionen Tonnen Güter umgeschlagen. Von der Ostmeerküste aus ist es für die Handelsschiffe schwerer, die Länder Südostasiens, des Nahen und Mittleren Ostens und Europas anzulaufen. Legen sie jedoch in Nampho ab, sind die Länder Asiens, Afrikas und Europas, darunter China, Hongkong, Japan, Vietnam, Kambodscha, Burma, Indien, Indonesien, Malaysia, die Philippinen, Singapur, Pakistan, Iran und Portugal sowie Australien leichter zu erreichen.

In Nampho sind viele Betriebe, die bei der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes eine wichtige Rolle spielen. Hier sind große Werke konzentriert, darunter das Vereinigte Stahlwerk Kangson, das Traktorenwerk „Kum Song“, das Schwermaschinenkombinat Taean, das Elektrogerätewerk Taedonggang, das Hüttenwerk und die Werft Nampho, das Werk für Nachrichtentechnik Taedonggang, das Elektrodenwerk Nampho, das Werk für Normteile Nampho, die Glasfabrik Nampho und die Wirkwarenfabrik Kangso. Nampho kann sich zu einem Maschinenbauzentrum entwickeln, weil hier viele entsprechende Fabriken bestehen, wie z. B. das Schwermaschinenkombinat Taean und das Traktorenwerk „Kum Song“.

Hier gibt es ferner das perspektivreiche Kohlenbergwerk Kangso. Dieser Betrieb produziert jetzt zwar noch wenig, könnte aber jährlich rund eine Million Tonnen liefern, wenn durch eine gezielte perspektivische Erkundung mehr Lagerstätten ermittelt würden. In seiner Umgebung liegen vermutlich reiche Vorkommen. Man sagt, daß auch im Kreis Jungsan bei der Erkundung von Apatit eine Anthrazitlagerstätte entdeckt worden ist. Nampho müßte die Reihen der Erkundungskräfte erweitern und eine perspektivische Erkundung im Gebiet um Kangso durchführen.

Diese Stadt kann fast alle Massenbedarfsartikel selbst produzieren, weil hier alle Betriebe außer einer Textilfabrik vorhanden sind.

Hier gibt es auch eine Reihe Hochschulen und andere Lehranstalten,

darunter die Landwirtschaftshochschule, die Pädagogische Hochschule, die Hochschule für Fischereiwesen und die Zentrale Sportschule.

Die jetzige Maßnahme, Nampho vom Bezirk Süd-Phyongan zu trennen und in eine bezirksgleichgestellte Stadt zu verwandeln, war sehr richtig. Das war auch deshalb notwendig, um dieses Gebiet wirtschaftlich und militärisch noch zuverlässiger zu gestalten, die Stadtbewohner besser zu erziehen und sie fester um die Partei zu scharen.

Das Stadtparteikomitee Nampho erfüllte in der Vergangenheit nur die Funktion eines Sonderkreisparteikomitees und wurde vom Bezirksparteikomitee nicht wie erforderlich angeleitet, weil die Stadt in einem Randgebiet des Bezirks Süd-Phyongan liegt. Die verantwortlichen Funktionäre des Bezirksparteikomitees Süd-Phyongan unternahmen immer nur anscheinend geschäftige, in Wirklichkeit aber nutzlose Fahrten, gestern in den Norden und heute in den Süden. Sie konnten jedoch keinen einzigen Arbeitsbereich im Auge behalten und richtig anleiten. Nun ist das Stadtparteikomitee Nampho durch die genannte Maßnahme in die Lage versetzt worden, selbständig die gesamte Arbeit der Stadt unter Kontrolle zu nehmen und zu leiten.

Es ist unnötig, wegen dieses Schrittes die administrative Gliederung der Landkarte zu verändern. Zur Zeit sollte das so bleiben, nach der Vereinigung des Vaterlandes könnte die Änderung allerdings vorgenommen werden. Man muß auf einen Zuwachs der Bevölkerungszahl der Stadt Nampho orientieren. Von jetzt an wollen wir nicht die Pyongyanger, sondern die hiesige Bevölkerung vergrößern.

Die verantwortlichen Funktionäre dieser Stadt sollten aktive Anstrengungen unternehmen, um die Stadt noch schöner zu gestalten und die Produktion ihrer Betriebe zu normalisieren.

Vor allem ist Nampho zu einer schönen und blühenden Stadt umzugestalten.

Da sich das internationale Ansehen unseres Landes Tag für Tag erhöht, der Außenhandel eine schnelle Entwicklung nimmt und daher Menschen aus vielen Staaten der Welt Korea besuchen, ist es sehr wichtig, Nampho in eine moderne, kulturvolle Hafenstadt zu verwandeln. Wir könnten zwar auch Wonsan zu einer kulturvollen internationalen Hafenstadt gestalten, dort halten sich aber weniger Ausländer auf.

Die fremden Schiffe, die zu uns kommen, wie z. B. die aus den Ländern Südostasiens, laufen zuerst Nampho an. Deshalb müssen wir diese Stadt in der genannten Weise umgestalten. Sonst könnte das dem Ansehen des Staates schaden. Die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern beneidet unser Volk zur Zeit sehr um seine Lebensbedingungen. Damit dürfen wir uns aber niemals zufriedengeben. Wir müssen diese Stadt so beispielhaft gestalten, daß uns auch die Mittelschichten der kapitalistischen Länder beneiden. Die vortreffliche Gestaltung dieser Stadt kann auf Ausländer einen guten Eindruck machen. Sie ist in eine herrliche und blühende Stadt zu verwandeln, so daß die Fremden schon allein am Beispiel von Nampho die wirtschaftliche Macht und die Entwicklung unserer Republik vollauf erkennen. Die Stadt sollte auf sie einen prächtigen und zugleich belebten Eindruck machen, während Pyongyang als Metropole neben der Pracht Gelassenheit ausstrahlen sollte.

Damit Nampho zu solch einer Stadt wird, müßten dort viele moderne Wohnhäuser entstehen. Jedes einzelne davon muß attraktiv und gut angeordnet sein. Die Wohnungen sollten komfortabel und mit Bad und WC ausgestattet sein.

Als Bauplätze sind die Gebiete der Insel Wau und in Richtung der Gemeinde Ryongnam zu nutzen. Man sollte in dieser Gemeinde nur Docks errichten, aber keine Maschinenfabrik oder dergleichen. Dort dürfen nur ein Hafen und ein Wohnviertel entstehen. Es kommt darauf an, die Umgebung des Hafens Nampho und die Gemeinde Ryongnam besonders schön zu gestalten.

Parallel zum Bau moderner Wohnhäuser ist eine revolutionierende Wende in der Möbelproduktion einzuleiten. Ohne sie ist selbst die Schaffung moderner Wohnhäuser von keinem Nutzen. Wohnbauten sollten nicht nur gut aussehen, sondern zweckmäßig eingerichtet sein. Durch eine revolutionäre Erneuerung in der Möbelproduktion muß Nampho erreichen, daß in allen Familien verschiedene moderne Konsumgüter und Küchengeräte, darunter Fernsehapparate, Kühlschränke, Waschmaschinen und Ventilatoren, zur Verfügung stehen. Dazu sind Möbelfabriken zu errichten.

Ferner müssen moderne Badeanstalten und Friseursalons gebaut

werden. Nampho braucht ein modernes Badehaus, selbst wenn es nicht so groß wie das Changgwangwon ist. Dieses ist so modern eingerichtet, daß dort gleichzeitig 1000 Personen nicht nur baden, sondern auch zum Friseur, zur Kosmetik oder zur Massage gehen können. Unsere Bürger haben natürlich keinen großen Bedarf an Massage, aber man sollte der Nachfrage der Ausländer gerecht werden, da Pyongyang die Hauptstadt unserer Republik ist.

Damit Nampho eine prächtige und belebte Stadt wird, müssen die Bewohner entsprechend gekleidet sein. Anderenfalls kann es keinen guten Eindruck auf Ausländer machen, wie modern seine Bauten auch immer sein mögen.

Seinen Bürgern ist das Radfahren zu ermöglichen. Da Kraftstoff momentan knapp ist, können wir unmöglich mehr Busse einsetzen. Nampho muß in der ersten Etappe seine Kraft dafür einsetzen, daß das Stadtbild durch Fahrräder geprägt wird. Dann können auch die Angehörigen des Werkes für Nachrichtentechnik Taedonggang mit Rädern fahren. Wenn künftig bis zu diesem Werk eine Eisenbahnlinie angelegt ist, sollte die Belegschaft mit Zügen für den Berufsverkehr und mit Rädern fahren.

Der Bezirk Süd-Phyongan muß die für diese Stadt notwendige Menge an Fahrrädern produzieren. Man berichtete mir, daß in Nampho etwa 70 000 Stück nötig seien.

Fahrräder aus dem Werk in Songchon müssen sowohl dem Bezirk Süd-Phyongan als auch Pyongyang zur Verfügung gestellt werden. Die in Pyongyang neu gebaute Fahrradfabrik wurde dem 3. Ministerium für Maschinenbau unterstellt, damit sie fortan Lastenfahrräder herstellt. Dieses Ministerium sollte viele solcher Räder produzieren und einen Teil davon dem Pyongyanger Dienstleistungssektor liefern.

In Nampho braucht keine Fahrradfabrik gebaut zu werden. Dazu benötigt man Maschinen und Ausrüstungen, aber die Lieferung von Werkzeugmaschinen ist unmöglich. Da sie im nächsten Jahr in großen Stückzahlen exportiert werden, haben wir kaum noch Reserven. Und die Anlagen aus der Staatsreserve können wir schwerlich Nampho bereitstellen, da es Bereiche gibt, die sie dringender benötigen.

Mindestens drei Jahre bräuchte die Stadt, um eine Fahrradfabrik

aufzubauen und einen kontinuierlichen Produktionsrhythmus zu erreichen. Und ihre Erzeugnisse haben auch nur dann eine hohe Qualität, wenn sie schon eine bestimmte Geschichte hat. Die Fahrradfabrik Songchon produziert in guter Qualität, weil sie solch eine Geschichte hat und das Niveau der Qualifikation der Arbeiter hoch ist.

Nampho sollte dieser Fabrik die notwendigen Materialien liefern und dafür ein Drittel des Jahresausstoßes erhalten. Die Werkabteilung für Waren des täglichen Bedarfs des Vereinigten Stahlwerkes Kangson sollte eine gewisse Menge Fahrräder produzieren.

Wenn künftig die Kupferfrage gelöst wird, sollten in Nampho Oberleitungsbusse eingesetzt werden. Diese sind in der Stadt besser geeignet als normale Busse. Da es hier ein Hüttenwerk gibt, ist die Beschaffung von Kupfer kein großes Problem.

Von Nampho bis zur Gemeinde Ryongnam muß eine O-Bus-Linie eingerichtet werden. Die Entfernung vom Hüttenwerk oder vom Elektrodenwerk Nampho bis zur Gemeinde Ryongnam ist für Radfahrer zu groß. Da die Straße nach dieser Gemeinde breit genug ist, wird der Einsatz von O-Bussen keine Schwierigkeiten bereiten.

Künftig sind auch in den Schächten der Kohlen- und Erzbergwerke O-Busse einzusetzen. Angaben zufolge wird es in den Schächten anderer Länder so gemacht, daß die Güter mit zwei bis drei Anhängern, die großen Bussen entsprechen, befördert werden. Dadurch werden viele Probleme beim Transport gelöst.

In den Kohlen- und Erzbergwerken werden die Abbauprodukte zur Zeit mit kleinen elektrischen Wagen über Gleise durch die Schächte transportiert, womit es unmöglich ist, den Kurs der Partei, große und moderne Ausrüstungen in den Gruben zum Einsatz zu bringen, durchzusetzen. Die obengenannte Methode ist längst überholt.

Für die schnelle Entwicklung der extraktiven Industrie sind große, moderne und schnellarbeitende Ausrüstungen in den Bergwerken einzusetzen. Zur Zeit lese ich viele Bücher über die extraktive Industrie, um Wege zur raschen Entwicklung dieses Zweiges aufzufinden. In den Schächten der bestehenden Kohlen- und Erzbergwerke sind kaum O-Busse einsetzbar. Dazu hatte man schon bei der Erschließung der Lagerstätten nach einer exakten Projektierung

größere Gruben ausheben und andere nötige Voraussetzungen schaffen müssen.

Wie mir gesagt wurde, wickelt man in letzter Zeit in einem Land den Transport in Schächten mit Hilfe von Wagen mit Akkumulatoren ab. Viele Länder in der Welt orientieren sich darauf, weil Kraftstoff knapp ist. Das dient auch sehr der Gesunderhaltung des Menschen, da die Luft nicht verschmutzt wird.

In den Kohlen- und Erzbergwerken anderer Länder befördern solche Wagen jeweils 30 bis 60 Tonnen. Die Kapazität der Akkumulatoren scheint sehr groß zu sein. Ich habe vor, den zuständigen Funktionären die Aufgabe zu übertragen, solch leistungsstarke Akkumulatoren zu produzieren.

Die gute Ausgestaltung der Stadt Nampho ermöglicht es künftig, daß die Ausländer während ihres hiesigen Aufenthalts auch Pyongyang besuchen. Die Reisemöglichkeiten sind sehr bequem, weil zwischen Pyongyang und Nampho eine Autobahn entstanden und die Eisenbahnstrecke elektrifiziert worden ist. Dadurch nehmen weder die Auto- noch die Zugfahrt viel Zeit in Anspruch. Unter den heutigen Bedingungen ist auch ein Berufsverkehr zwischen beiden Städten ohne weiteres möglich. Die Fahrt von Nampho bis Pyongyang dauert per Schiene anderthalb Stunden, und das ist kein Problem.

Vor der Befreiung fuhren die Namphoer Mittelschüler mit dem Zug in ihre Schulen in Pyongyang. Damals gab es hier keine Mittelschule, in Pyongyang hingegen einige, darunter die Sungsil- und die Kwangsong-Mittelschule. Die Schüler aus Nampho fuhren morgens mit der Bahn nach Pyongyang und kamen abends nach Schulschluß zurück. Die Berufsverkehrszüge fuhren damals zweimal am Tage zwischen Pyongyang und Nampho, morgens und abends. Die Schüler aus der Gemeinde Kochang fuhren genauso wie die aus Chilgol mit Fahrrädern nach Pyongyang, um lernen zu können.

Heute wollen die Schüler aber immer gleich in Wohnheimen untergebracht werden, wenn ihre Schulen ein Stückchen entfernt liegen. Die Bedingungen der Vergangenheit und der Gegenwart sind allerdings nicht gleich. Wenn unsere Schüler in einem Internat leben, brauchen sie sich um nichts zu sorgen, weil die für die Bildung nötigen Kosten

einschließlich der Verpflegung und Bekleidung vom Staat beglichen werden. Unsere Schüler können also in aller Ruhe lernen.

Früher arbeiteten viele in weit entfernten Fabriken. Sie mußten oft große Entfernungen zu Fuß zurücklegen, um ihren Unterhalt zu verdienen. Manche Leute verlangen heute jedoch gleich eine Wohnung in der Nähe ihres Arbeitsplatzes, wenn ihr Betrieb nur ein Stück von zu Hause entfernt liegt.

Würde die Stadt Nampho schön gestaltet, könnten wir neu zu gründende zentrale Gremien nach hier verlegen. Das wäre aufgrund der bequemen Verkehrsverbindung zwischen Nampho und Pyongyang kein Problem. Wenn das Leben in Nampho das gleiche Niveau wie das in Pyongyang erreicht hat, werden sich die Pyongyanger nicht mehr vor einem Umzug nach Nampho drücken wollen.

Nampho sollte darum ringen, in jeder Beziehung, angefangen bei seinem Stadtbild bis hin zu den Lebensbedingungen der Bevölkerung, das Niveau von Pyongyang zu erlangen.

Es ist durchaus möglich, Nampho zur zweiten Stadt nach Pyongyang zu gestalten. Zwischen beiden ist eine Autobahn entstanden und die Eisenbahnlinie vollkommen elektrifiziert worden. Wenn nun noch im Fluß Taedong Schleusen gebaut werden, wird zwischen Nampho und Sunchon die Schiffahrt möglich sein. So kann Nampho im wahrsten Sinne des Wortes ein Paradies auf Erden werden.

Dafür mangelt es an nichts mehr, wenn künftig auch das Wasserproblem gelöst wird. Wegen des Mangels an Wasser ist zur Zeit der weitere Bau von Wohnhäusern und Betrieben unmöglich.

Die Überwindung dieser Schwierigkeit macht die schnelle Errichtung der Tongjon-Schleuse erforderlich. Dadurch können sowohl die Uferregionen dieses Flusses verschönert als auch viele Transportprobleme gelöst werden. Einige Schleusen würden es ermöglichen, die Kohle aus Tokchon per Schiff nach Nampho zu bringen. Über die Bauarbeiten an der Tongjon-Schleuse möchte ich mich anhand der Projektierungsunterlagen eingehend mit den zuständigen Mitarbeitern beraten. Das Wichtigste dabei ist das Ergreifen richtiger Maßnahmen zur Verhinderung von Überschwemmungen. Die Funktionäre im Ministerium für Volksstreitkräfte meinen, daß sie den Bau dieser

Schleuse schnell abschließen könnten, wenn die Projektierung fertig wäre und genügend Material geliefert würde.

Es ist ratsam, den Bau für die Zuleitung des Wassers aus dem Staubecken Ryongho in die Staubecken, die sich oberhalb von Usanjang befinden, in Angriff zu nehmen.

Ferner sind die Versorgungszentren besser zu gestalten.

Unter großen Mühen haben wir hier die Hühnerfarmen Nampho, Kangso und Taean, die Schweinefarmen Nampho und Kangso, die Rinderfarm Taean, einen Fischereibetrieb und einen Fischweiher sowie Obstplantagen und Gemüsefelder geschaffen. Die Versorgungszentren des Bezirkes Süd-Phyongan befanden sich früher meist in der Stadt Taean und dem Kreis Ryonggang. Da sie alle der Stadt Nampho überantwortet wurden, sind sie jetzt hier konzentriert, während dem Bezirk nur noch wenige zur Verfügung stehen. Sie sind im wesentlichen vervollkommnet worden, so daß die Versorgung der Stadtbürger und der ausländischen Gäste bedeutend verbessert werden könnte, wenn sie exakt geleitet würden. Die Lösung des Problems hängt davon ab, wie die verantwortlichen Funktionäre ihre Arbeit organisieren.

Die Hühnerfarmen haben die Eierproduktion zu steigern.

Diesmal habe ich konkret untersucht, wieviel Eier die Bewohner von Nampho bekommen können. Wenn 51 Mio. Eier erzeugt würden, könnte jeder Namphoer – die Genossenschaftsbauern ausgenommen – alle drei Tage ein Ei erhalten. Werden allein die bestehenden Hühnerfarmen wie erforderlich geleitet, können durch die Steigerung der Produktion den Arbeitern und Angestellten ständig Eier angeboten werden.

Auch die Pyongyanger werden zur Zeit nicht befriedigend mit Eiern versorgt. Als ich einst den Bau von Hühnerfarmen veranlaßte, damit jeder von ihnen alle zwei Tage ein Ei bekäme, und sie sowohl zu Neujahr als auch an arbeitsfreien Tagen aufsuchte, um mich um sie zu kümmern, wurden die Hauptstädter normal mit Eiern versorgt. Aber jetzt ist dies nicht der Fall. Die Eierproduktion geht zurück, weil sich die verantwortlichen Mitarbeiter aus Pyongyang kaum zu den Farmen begeben und nicht rechtzeitig Futtermittel zur Verfügung stellen. In einer Hühnerfarm sind, wie ich hörte, die Zäune morsch und fließt

sogar Hühnerkot nach außen, weil die Betriebsführung zu wünschen übrig läßt. Also ist eine normale Eierproduktion in den Farmen kaum denkbar.

Die verantwortlichen Mitarbeiter der Stadt Nampho müssen den Hühnerfarmen Aufmerksamkeit schenken und sie ständig mit vollwertigen Futtermitteln versorgen, damit die Produktion entschieden gesteigert wird.

Die Fleischproduktion ist ebenfalls zu erhöhen.

Wenn Nampho in einem Jahr 6689 t Fleisch erzeugt, könnte jeder seiner Einwohner – außer den Genossenschaftsbauern – täglich 50 Gramm erhalten. Das würde bedeuten, daß sie mit mehr Fleisch versorgt würden als die Pyongyanger.

Die Kapazität der Schweinefarm Kangso beträgt 5000 t. Wenn dieser Betrieb besser geleitet wird, kann man beträchtlich mehr Fleisch erzeugen. Alle unsere Schweinemastanlagen sind modern ausgerüstet.

Ein bekannter Professor aus einem europäischen Land, der vor kurzem bei uns weilte, bat uns, eine Schweinefarm besichtigen zu dürfen. Einer unserer Mitarbeiter zeigte ihm die in Kangso, die an der Chaussee gelegen ist. Während seiner Fahrt dorthin soll er unseren Mitarbeiter gefragt haben, ob er ihn nicht zu einem anderen Betrieb führe, müßte doch eine Schweinefarm weit von der Landstraße entfernt liegen, weil es stinke, und ob die Fahrt entlang der Chaussee nicht vielleicht auf einen Übersetzungsfehler zurückzuführen sei. Nach der Besichtigung soll er gesagt haben, daß es in seinem Land nicht derart große Farmen gäbe und daß sie wegen der Geruchsbelästigung im allgemeinen Dutzende Kilometer von der Fernverkehrsstraße entfernt gebaut werden, daß sie in Korea jedoch modern ausgestattet worden seien und der Geruch kaum spürbar sei. Er soll unser Land sehr um die Farm beneidet haben.

Nampho muß die Schweinefarm Kangso als Musterbetrieb einrichten, effektiv leiten und sich dafür einsetzen, daß die jährliche Fleischproduktion auf rund 10 000 t steigt.

Es ist notwendig, daß die Farmen Küchenreste sammeln und die Schweine damit füttern. Allein mit den Küchenabfallen der privaten Haushalte, die sich als Schweinefutter sehr gut eignen, kann man ohne

weiteres eine Farm mit einer Leistung von rund 2000 t betreiben.

Als ich einmal in einem anderen Land weilte, empfahl ich dem Genossen Jong Jun Thaek, eine Schweinefarm zu besichtigen. Als er eine Mastanlage in einem Vorort der Hauptstadt jenes Landes gesehen hatte, sagte er, daß sie jedem Haushalt Behälter für Küchenreste zur Verfügung stelle und sie mit LKW abhole, um die Schweine damit zu füttern. Er fügte hinzu, daß die Schweine äußerlich stumpfsinnig zu sein scheinen, daß sie aber das Ungenießbare in den Abfallen vom Genießbaren abzusondern vermögen. Als er in der Farm weilte, sollen die Mitarbeiter jenes Landes absichtlich eine Plattenspielernadel ins Futter hineingetan haben, um ihm zu zeigen, daß die Schweine sie nicht verschlingen. Er konnte aufmerksam beobachten, wie sie die Nadel aussonderten.

Der Genossenschaftliche Landwirtschaftsbetrieb Taesong in Pyongyang schafft Küchenabfalle aus der Stadt heran und gibt sie den Schweinen als Futter. Nampho muß diese Arbeit auch gut organisieren, damit aus jedem Haus Küchenreste geholt und an die Schweine verfüttert werden.

Auch Milch ist in großer Menge zu erzeugen. Wir müssen der Rinderfarm Taean ausreichend Futtermittel zur Verfügung stellen, um so mehr Milch zu erzeugen, die wir auch Ausländern anbieten können.

Das Speiseölproblem ist zu lösen.

In Nampho besteht keine Möglichkeit zur Speiseölgewinnung, weil es hier keine Getreideverarbeitungsfabrik gibt. Aber es ist nicht notwendig, einen Betrieb dieser Art aufzubauen, da er aufgrund der geringen Maisproduktion nur schwerlich genügend Rohstoffe erhalten könnte. In Nampho ist auch die Fläche für den Anbau von Ölkulturen sehr begrenzt. Einige solche Felder könnte es wahrscheinlich in der Umgebung des Genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebes Kochang geben.

Es ist auch schwierig, die Bewohner von Nampho mit Speiseöl aus dem Getreideverarbeitungswerk Pukchang zu versorgen. Das ist unmöglich, weil im Bezirk Süd-Phyongan die Zahl der Bevölkerung und der Kohlenkumpel groß ist.

Nampho müßte Maßnahmen ergreifen, um Devisen zu erwirtschaften, damit Sojabohnen einzuführen und daraus Speiseöl für seine

Einwohner zu gewinnen. Wenn es etwa 10 000 t Sojabohnen importiert, können die Namphoer ausreichend Speiseöl erhalten. Aus dieser Menge Bohnen kann man 1200 bis 1300 t Sojaöl pressen, was es ermöglicht, täglich jedem Schwerarbeiter 15 g, jedem anderen Arbeiter 10 g, jedem Angestellten 8 g und jedem zu unterhaltenden Familienmitglied 5 g zur Verfügung zu stellen.

Allein aus Sojabohnen können wir Speiseöl, Sojagelee und die Gewürzpaste *Toenjang* gewinnen und den Städtern anbieten, ebenso Sojabohnenmilch für die Kinder in den Kinderkrippen und -gärten. Sojabohnenschrot kann man in den Hühner- und Schweinefarmen verfüttern, um mehr Eier und Fleisch zu erzeugen.

Im nächsten Jahr muß Nampho etwa 5000 t Sojabohnen importieren. Daraus können 650 t Öl gewonnen werden. Wenn es daneben auch noch Reisöl produzieren würde, könnte es das Speiseölproblem im großen und ganzen lösen. Vor Nampho steht die Aufgabe, die Bewegung für die Erwirtschaftung von Devisen tatkräftig zu entfalten, von 1981 an jährlich 10 000 t Sojabohnen einzuführen, daraus Speiseöl zu gewinnen und seinen Bewohnern anzubieten.

Den Einwohnern von Nampho und den dort weilenden Ausländern ist ständig mehr Fisch anzubieten.

Das ist möglich, weil die Stadt über einen Fischereibetrieb, eine Fischereigenossenschaft und auch einen Fischweiher verfügt. Wenn die verantwortlichen Funktionäre die Arbeit gut organisieren, können die Namphoer mit mehr Fisch als die Bewohner von Pyongyang versorgt werden.

Nampho besitzt einen guten Fischweiher. Die Zuchtergebnisse sind jedoch dürftig, weil die Betriebsführung zu wünschen übrig läßt. Ich habe die zuständigen Funktionäre schon einmal kritisiert, weil mir berichtet worden war, daß manche Einwohner von Nampho den Fischbestand mit Netzen auszurotten drohten.

Eine umfangreiche Fischzucht setzt voraus, daß neben den Weihern Plätze für die Vermehrung von Mikroben geschaffen, dort Abwässer zugeleitet, Mikroben vermehrt und danach durch eine Rohrleitung in die Weiher überführt werden.

Ferner ist der Gemüsebau zu verbessern.

Jüngst haben wir den Vorsitzenden des Genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebes Oryu im Pyongyanger Stadtbezirk Sadong, dessen Gemüsebau vorbildlich ist, zum Vorsitzenden des Landwirtschaftskomitees von Nampho befördert, weil sein Gemüsebau im argen liegt. Ich glaube, daß er diese Angelegenheit zum Erfolg führen wird, weil er sich seit 10 Jahren damit beschäftigt.

Nampho darf nicht nur Rettiche und Weißkohl, sondern muß auch verschiedene andere Gemüsearten anbauen. Die Ausländer mögen Tomaten, Gurken, Kartoffeln, Möhren und dergleichen. Selbst bei Tomaten sollten Sorten mit großen und kleinen Früchten angebaut werden, ebenso wie verschiedene Sorten von Gurken, darunter koreanische und chinesische, Salat- und Einlegegurken. Wir sollten nicht nur Gemüse anbauen, das bei den Koreanern beliebt ist, sondern auch verschiedene Arten, die die Europäer und Südländer gern essen.

Die Obsterträge sind ebenfalls zu steigern. Die Gebiete um Nampho, Ryonggang und Kangso sind seit alters her dafür bekannt, daß Obst dort gut gedeiht und schmeckt. Auch die Äpfel aus Phyongwon sind schmackhaft, weil dort Apatit vorkommt. Vor Nampho steht die Aufgabe, in der Umgebung des Wohnviertels Taedae, in der Gemeinde Ryongnam sowie im Kreis Ryonggang mehr kleinwüchsige Obstbäume zu pflanzen, sie sachkundig zu pflegen und den Obstbedarf aus eigenem Aufkommen zu decken.

Bei Getreide sollte Nampho im nächsten Jahr 172 000 t produzieren, um pro Kopf der Bevölkerung über 300 kg zur Verfügung zu haben. Da 260 kg für die jährliche Pro-Kopf-Versorgung ausreichen, bliebe dann auch nach der Eigenversorgung noch etwas übrig. Nampho kann den Bedarf an Getreide selbst decken. Es muß den Kampf für die Erhöhung des Getreideertrages weiterhin tatkräftig führen, weil es in der Getreideproduktion noch große Reserven gibt und der Hektarertrag niedrig ist.

Durch die Verarbeitung von Weizen muß Nampho die Frage des teilweisen Ersatzes von Reis durch andere Getreidearten lösen. Da in seinen GLB wenig Mais angebaut wird, ist es ratsam, die Namphoer mit importiertem, qualitätsgerecht verarbeitetem Weizen zu versorgen. Seine Mühle mit einer Kapazität von 60 000 t ermöglicht das.

Sie muß diese Menge Weizen jährlich verarbeiten, die Hälfte davon den Einwohnern der Stadt anbieten und die andere Hälfte dem Bezirk Süd-Phyongan zur Verfügung stellen, weil es dort keine Mühle gibt.

Anstatt wie Chongjin zu versuchen, die Nahrungsmittel aus anderen Bezirken heranzuschaffen, sollte Nampho darum ringen, die Getreideproduktion zu steigern, Weizen qualitätsgerecht zu verarbeiten und dadurch das Lebensniveau seiner Bürger dem der Bewohner von Pyongyang anzugleichen.

Auch die Bierproduktion ist zu steigern. Die derzeitige Gewinnung von 44 000 Hektolitern ermöglicht es, daß jeder erwachsene Namphoer alle drei Tage eine Flasche erhält. Es ist schwierig Jedem täglich 200 ml Bier zu liefern. Deshalb ist das Prinzip durchzusetzen, dieses Getränk vor allem den Schwerarbeitern, wie den in Stahlwerken, Hüttenwerken und Kohlenbergwerken, anzubieten. Die Flaschen brauchen nicht allzu groß zu sein. Nampho muß die bestehende Brauerei voll auslasten und mehr Bier brauen.

Selbst bei noch so leistungsfähigen eigenen Versorgungszentren sollte Nampho von den anderen Provinzen Kartoffeln, hochwertige Fischarten und dergleichen geliefert bekommen. Der Verwaltungsrat muß dafür sorgen, daß Fischwaren und landwirtschaftliche Erzeugnisse, die in Nampho nicht produziert werden oder an denen es mangelt, in anderen Bezirken für sie angekauft werden.

Die Schaffung solider Versorgungszentren in Nampho bedarf der Ausarbeitung eines konkreten Plans. Die verantwortlichen Mitarbeiter dieser Stadt müssen konkret berechnen, was im nächsten Jahr in welcher Menge von den Namphoern und den ausländischen Gästen gebraucht wird, anstatt in ihren Arbeitszimmern aufs Geratewohl einen Versorgungsplan aufzustellen, nach dem jeder Einwohner täglich soundsoviel Gramm bzw. Kilogramm Speiseöl und Gemüse erhalten könne. Wenn im nächsten Jahr 100 000 Besucher aus anderen Ländern erwartet werden, müßte man z. B. genau berechnen, wieviel Tomaten, Gurken und Kartoffeln für sie gebraucht werden, wieviel davon aus eigener Produktion und wieviel aus anderen Provinzen kommen, und wie die Versorgung damit gesichert werden kann. Das gleiche gilt für Honig, Mineralwasser, Bier und Zigaretten etc.

Den ausländischen Gästen im Hafen von Nampho muß man je nach Bedarf Rind-, Schweine- und Hammelfleisch anbieten können. Wenn Nampho wegen nachlässiger Arbeit die Nachfrage nach Fleisch, Speiseöl und dergleichen nicht befriedigen kann, wird das einen schlechten Eindruck machen und letzten Endes das Ansehen unseres Landes schmälern.

Einzuleiten sind auch Maßnahmen für die bessere Gestaltung des Dienstleistungsnetzes, was z. B. auch die Maßschneidereien betrifft.

Wenn demnächst das Exekutivkomitee des Stadtparteikomitees Nampho gebildet wird, möchte ich noch einmal einen Bericht über die Versorgungsarbeit entgegennehmen und dementsprechende Richtungen geben.

Große Kraft ist für die Erwirtschaftung von Devisen einzusetzen.

Die Valutengewinnung in Nampho ist dürftig, weil die Dienstleistungen für Ausländer zu wünschen übrig lassen. Als ich diesen Herbst im Hotel Waudo war, fragte ich den Direktor, ob häufig ausländische Gäste kämen, um zu angeln. Er antwortete, daß Mitarbeiter der Botschaften in unserem Land oft im Fischweiher angeln und für eine Angel einen Won Leihgebühr bezahlen. Ich erkundigte mich nach der Menge, die sie fischten. Er sagte, daß sie jedes Mal jeweils einen Eimer voll fingen. Daraufhin schlug ich vor, daß die Dienstleistungen nicht so berechnet werden dürften, sondern daß die Gebühr dem Fang entsprechen müßte. Bei der bisherigen Verfahrensweise würden alle im Weiher angeln wollen. Der wirkliche Fangertrag könnte mehrfach höher als die angegebene Menge sein, und wer weiß, ob sie nicht auch Fischbruten fangen.

Mir ist bekannt, daß in einem Land der Fang von Jungfischen zur Zeit streng kontrolliert wird, indem sogar die Größe der Fische gemessen wird. Der Schutz der Fischressourcen erfordert, daß nur ausgewachsene Exemplare gefangen werden dürfen. Unsere Mitarbeiter machen jedoch kein Problem daraus, daß von ausländischen Gästen gegen das staatliche Gesetz verstoßen wird, indem sie auch Jungfische angeln.

Wenn alle Dienstleistungen für Ausländer so wie im Hotel Waudo geleistet werden, können wir unmöglich mehr Devisen gewinnen.

Schon Pak Ji Won hat damals in seinem „Tagebuch der Reise nach Rehe“ geschrieben, daß man handeln lernen muß. Betreibt Nampho den Handel besser, so können bedeutend mehr Devisen erwirtschaftet werden.

Ein künftiger Jahresumschlag von etwa 10 Mio. t bedeutet, daß sich im Hafen Nampho rund 300 000 ausländische Seeleute aufhalten. Wenn man von jedem etwa 30 Pfund Sterling einnimmt, können fast 10 Mio. Pfund erwirtschaftet werden. Bei besserer Arbeit kann Nampho in einem Jahr 20 Mio. Pfund erwirtschaften. 1 Mio. Pfund Sterling pro Jahr ist mehr als der Erlös aus dem Verkauf von 1 t Gold oder 500 000 t Zement.

Im nächsten Jahr werden sich möglicherweise 100 000 Ausländer im Hafen Nampho aufhalten. Durch die Verbesserung der Dienstleistungen für sie könnten über 3 Mio. Pfund Sterling erwirtschaftet werden. Ausländische Schiffe, die in den Hafen Songnim einlaufen, wo sie nicht lange bleiben können, werden nach dem Löschen ihrer Ladung unverzüglich Nampho anlaufen, um neue Fracht an Bord zu nehmen. Und wenn das Dock in der Gemeinde Ryongnam fertiggestellt ist, können auch fremde Schiffe bei uns repariert werden. Wenn man den auswärtigen Schiffen während ihres Aufenthalts in unseren Häfen ansprechende Dienstleistungen anbietet, kann man mehr Devisen gewinnen.

Durch die Verarbeitung von Abfallprodukten kann das Hüttenwerk Nampho verschiedene NE-Metalle gewinnen. Allein für die Ausfuhr dieser Erzeugnisse kann man große Devisensummen einnehmen. Wenn dieser Betrieb bei der Produktion von Siliziumdüngemitteln Gold, Kupfer und Silber gewinnen würde, wäre es besser als die Gewinnung von Goldsand.

Den ausländischen Seeleuten sind touristische Möglichkeiten zu bieten. Theater und Kinos sind niveauvoll einzurichten, und sie haben regelmäßig Vorstellungen zu geben. Das bedeutet jedoch nicht, daß der Tourismus ungezügelt entwickelt werden sollte. Da unsere Heimat noch nicht vereinigt ist, können wir die Ausländer nicht zu diesem Zweck bedenkenlos in unser Land holen. Trotzdem sind den Seeleuten Besichtigungsreisen zu ermöglichen.

Milch und Obst sind in großen Mengen zu verkaufen. Das angebotene Obst sollte aus Nampho selbst oder auch aus dem Kreis Kwail stammen. Da dieser vom Hafen Nampho aus mit dem Schiff erreichbar ist, läßt es sich von dort recht gut heranschaffen. Künftig darf es keine Lücken mehr in der Obstbelieferung der Namphoer Geschäfte geben.

Auch Quellwasser ist zu verkaufen. Das aus der Gemeinde Taedae in Nampho ist genauso gut wie das aus Sindok. Formschöne Flaschen mit diesem Quellwasser, mit einem entsprechenden Etikett versehen, können an Hongkong oder Japan sowie an ausländische Seeleute verkauft werden. Deren Nachfrage nach Saft, Bier, Limonade, Mineral- und Sindok Quellwasser u. ä. wird in der wärmeren Jahreszeit sehr groß sein.

Ferner ist mehr Bier zu brauen. Damit es den Ausländern angeboten werden kann, müßte es von besserer Qualität sein. Bier schmeckt, wenn es aus reinem Wasser hergestellt ist. Das Ryongsonger Bier ist hochwertig, weil es aus Sindok-Quellwasser erzeugt wird. Nampho muß sein Bier entweder mit Quellwasser aus Taedae oder aus Sindok produzieren und seine Güte entschieden erhöhen.

Mehr Rindfleisch ist anzubieten. Das heißt aber nicht, daß man es wie für Kapitalisten zubereitet, kommen doch nach Nampho nicht solche, sondern zahlreiche einfache Seeleute. Wenn man das Fleisch so anrichtet, wie es die japanischen Kapitalisten vorziehen, wird man es trotz seines guten Geschmackes kaum an die Matrosen absetzen können, weil es zu teuer ist.

Des weiteren sind bessere Zigaretten und Spirituosen zu erzeugen. Gute und mit schönen Etiketten versehene alkoholische Getränke werden von Matrosen gern gekauft.

Die Getreideverarbeitungsfabriken Pyongyang und Pukchang sollten Nampho einen gewissen Teil ihrer Alkoholproduktion zur Verfügung stellen. Diese Stadt produziert selbst Glasflaschen und kann den beiden Betrieben daher die benötigten Flaschen liefern und den Alkohol abholen. Da die Erzeugnisse der Getreideverarbeitungsfabrik Pyongyang exportiert werden, kann sie Nampho nur sehr begrenzt damit versorgen. Das darf aber kein Grund dafür sein, den ausländischen Seeleuten schlechte Qualität anzubieten. Ihnen sind hochwertige, reine Getränke

zu verkaufen, deshalb sollten diese beiden Fabriken niveauvolle Waren für Nampho produzieren.

Da das Westmeer reich an Muscheln ist, könnte man eine Unmenge Valuten erwirtschaften, wenn man damit schmackhafte Gerichte zubereitete und sie den Ausländern servierte. Die Nachfrage nach solchen Speisen nimmt heute weltweit zu, weil sie vorbeugend gegen Krebs sein sollen. Aus diesem Grunde kaufen die Fremden bei uns viele Venusmuscheln.

Einer Angabe über Versuchsergebnisse eines Landes zufolge soll man zwei Kaninchen Krebszellen eingeimpft, aber nur einem der Tiere zusätzlich Muschelessenz verabreicht haben. Bei diesem Tier soll auch nach einem Jahr keine Erkrankung eingetreten sein, da sich die Zellen nicht vermehrten, während das erstere einige Monate später verendete. In einer europäischen Zeitschrift konnte man lesen, daß ein früherer griechischer König Miesmuscheln aus dem Osten für ein Lebenselixier gehalten und seinem Gefolge befohlen haben soll, Tausende von Gerichten aus ihnen zuzubereiten.

Künftig darf man die Venusmuscheln nicht mehr unverarbeitet ausführen, sondern muß sie einfrieren und zu schmackhaften Speisen angerichtet den ausländischen Seeleuten verkaufen. Zu diesem Zweck müssen die Meeresaufzucht intensiviert und die Muschelressourcen reicher gemacht werden.

Anzubieten sind ihnen auch Fischsuppen. Wenn solche Gerichte wie „Pyongyanger Meeräschen-Suppe“ im Angebot stünden, könnten viele Devisen erwirtschaftet werden. Nampho sollte solche Fischarten wie Aal und Meeräsche, die leicht zu züchten sind und schnell wachsen, aufziehen, um daraus Fischsuppen zuzubereiten.

Es sollte auch zum Ankauf von Fisch für die Versorgung der ausländischen Seeleute befugt sein, damit es mit dem Komitee für Fischereiwesen Verträge über monatlich zu liefernde Mengen hochwertiger Fischarten abschließen und in den Fischereibetrieben an der Ostmeerküste Fisch ankaufen kann. Künftig müßte die Stadt Finanzmittel zur Verfügung haben, um selbst Fisch beschaffen zu können.

Den Matrosen der anderen Länder sind qualitätsgerechte Gerichte anzubieten.

Ich bin besorgt darum, ob Nampho dieser Anforderung gerecht werden kann, denn etliche Köche sind noch recht ungeschickt und hatten noch nicht einmal Gelegenheit, Speisen anderer Völker zu kosten.

Es ist durchaus ratsam, unter denjenigen, die aus Japan heimgekehrt sind, gute Köche auszuwählen, um qualitätsgerechte Gerichte zubereiten zu können.

Einmal weilte im Vaterland eine Frau, die in Tokio ein Grillfleischrestaurant betrieben und damit viel Geld verdient hatte. Ihr schmackhaftes Grillfleisch war in Japan weithin bekannt. Sie soll den Gewinn dem General verband der Koreaner in Japan (Chongryon) zur Verfügung gestellt und bedeutend zum weiteren Unterhalt der Koreanischen Universität beigetragen haben. Bei einem Essen führte ich ein Gespräch mit ihr, denn sie war vom Chongryon in die Heimat delegiert worden. Sie sagte, daß viele Japaner zu ihr kämen, weil das von ihr zubereitete Fleisch gut schmecke, und daß sie in drei mit Reisstrohmatten ausgelegten Zimmern Eßtische aufgestellt habe, um das Fleisch dort zu servieren.

Unsere Funktionäre wollen jedoch zur Zeit immer gleich neue Gebäude bauen, sobald sie eine Aufgabe erhalten. Schmackhafte Speisen bringen großen Gewinne, selbst wenn die Einrichtung des Lokals nicht ganz so gut ist. Bei entsprechender Organisation könnte auch der Hafen Nampho solches Fleisch zubereiten und anbieten. Die Preise für Gerichte, die ausländischen Gästen angeboten werden, sollten den einschlägigen Preisen in Hongkong entsprechen.

Damit solche Speisen schmackhaft sein können, ist es unerläßlich, zukunftsorientiert Köche heranzubilden. Die in den Interhotels von Pyongyang bereiten recht gute Gerichte zu, weil sie ihr Fach verstehen. Deshalb erteilte ich den zuständigen Funktionären den Auftrag zu veranlassen, daß in den Interhotels während der Zeit, in der keine ausländischen Gäste dort untergebracht sind, die Speisen unseren Bürgern angeboten werden. Wenn die Köche sich auch in diesem Zeitraum ihrer Tätigkeit widmen, statt ohne Arbeit zu bleiben, können sie ihre Fähigkeiten verbessern.

Des weiteren sind Herrenfriseure auszubilden. Damenfriseure sind nicht erforderlich, weil unter den Ausländern, die zu uns kommen, nur

wenig Frauen zu finden sind. Kapitäne könnten zusammen mit ihren Gattinnen anreisen, die sich dann aber in Pyongyang frisieren lassen können.

Es muß eine Institution gebildet werden, die für die Angelegenheiten der Häfen hinsichtlich der Dienstleistungen für ausländische Seeleute zuständig ist.

Solch eine Institution besteht zur Zeit weder beim Stadtparteikomitee noch beim Verwaltungskomitee der Stadt Nampho. Die Wirtschaftsabteilungen des Stadtparteikomitees schenken nur der Industrie und, der Landwirtschaft Aufmerksamkeit, während die Arbeit des Hafens und die genannten Dienstleistungen außer acht gelassen werden.

Nimmt man an, daß sich im Hafen Nampho jährlich etwa 100 000 Matrosen aus anderen Ländern aufhalten, so macht das pro Tag 300 Personen. Es ist nicht einfach, ihnen schmackhafte Speisen und ansprechende Waren anzubieten.

Beim Verwaltungskomitee der Stadt Nampho ist eine Hauptabteilung einzurichten, die speziell für die Angelegenheiten des Hafens und die Dienstleistungen für ausländische Seeleute verantwortlich ist, wobei als Leiter ein zuverlässiger Kader zu wählen ist. Sie kann dann die Erwirtschaftung von Devisen planen und den übergeordneten Stellen die Lieferung von nötigen Materialien vorschlagen.

Wir müssen im Stadtparteikomitee Nampho bis zu drei Mitarbeitern einsetzen, die die erwähnten Dinge parteilich leiten können.

Der Verantwortliche Sekretär des Stadtparteikomitees sollte sich unmittelbar nach der Arbeit des Hafens erkundigen und die Probleme je nach Notwendigkeit lösen helfen oder der übergeordneten Stelle melden. Auch der Vorsitzende des Verwaltungskomitees der Stadt muß dieser Arbeit Beachtung schenken und sie direkt unter seine Kontrolle nehmen und anleiten.

Nampho müßte auch einen Investbauplan und Investitionsmittel zur Verfügung haben, um leistungsfähige Versorgungszentren zu errichten und die Dienstleistungen für Seeleute der anderen Länder zu verbessern.

Hier muß schnell eine große Kühlanlage entstehen. Nur dann ist es

möglich, die Fische aus dem Ostmeer, darunter Makrelen, Thunfische und Tintenfische, zu kühlen und die ausländischen Matrosen ständig damit zu beliefern. Ihnen sind hochwertige Fischarten anzubieten. Das bestehende Kühlhaus im Fischereibetrieb Nampho reicht dafür nicht aus. Der Stadt muß ein ausreichender Fonds für den Bau der Kühlanlage zur Verfügung gestellt werden.

Ferner muß ein großer Speicher für Kartoffeln und Bataten gebaut werden. Das ermöglicht es, Kartoffeln aus dem Bezirk Ryanggang zu lagern und sie den Ausländern das ganze Jahr über anzubieten. Man sagt, daß zu fast allen Speisen aus Europa und den südlichen Ländern Kartoffeln gehören.

Auch ein Lagerhaus für Gemüse und Obst muß entstehen. Dort muß Nampho das Gemüse aus eigener Produktion aufbewahren; eine gewisse fehlende Menge muß von Pyongyang geliefert werden. Da die Entfernung zwischen beiden Städten nicht sehr groß ist, kann man innerhalb eines Tages Gemüse aus Pyongyang heranschaffen.

Außerdem sind Ausrüstungen zur Filtration des Sindok-Quellwassers zu importieren. Es kann nur verkauft werden, wenn es klar und sauber ist. In ungefiltertem Wasser bildet sich nach einiger Zeit ein Bodensatz. Nampho sollte mit eigener Kraft Devisen gewinnen und die nötigen Filteranlagen importieren.

Eine moderne Bierbrauerei ist zu bauen. Die dafür erforderlichen Ausrüstungen sind einzuführen. Mit primitiven Methoden hergestelltes Bier läßt sich unmöglich an ausländische Seeleute verkaufen.

Auch das Namphoer Sportzentrum ist noch besser zu gestalten. Wenn sein Bau abgeschlossen ist, können die auswärtigen Sportler in der Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes nach Pyongyang fahren, um dort ihre Wettkämpfe auszutragen, und danach wieder zur Rückkehr nach Nampho veranlaßt werden.

Das Staatliche Plankomitee muß von jetzt an Jahrespläne für den Bau von Versorgungszentren und Dienstleistungseinrichtungen ausarbeiten, die jährlich etwa 300 000 bis 500 000 Matrosen aus anderen Ländern betreuen können. Die Gestaltung solcher Objekte darf nicht allein der Stadt Nampho überlassen werden.

Es wäre ratsam, daß der für die Ausländerdienstleistungen

zuständige stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates nach Nampho führt und mit den verantwortlichen Funktionären der Stadt eingehend untersucht, was wie zu errichten, was zur Erwirtschaftung von Devisen zu verkaufen und welcher Valutabetrag somit zu gewinnen ist.

Das Parteikomitee, das Volkskomitee und das Verwaltungskomitee der Stadt Nampho sind mit zuverlässigen Kadern zu besetzen. Das betrifft besonders das Stadtparteikomitee.

Die Rolle des Zweiten Sekretärs für Wirtschaftsfragen beim Stadtparteikomitee Nampho ist zu erhöhen. Er sollte sich im Bereich Dienstleistungen für Ausländer auskennen. Wenn er sich dabei wie ein Provinzler anstellt, kann er seiner Pflicht nicht gerecht werden.

Die Bevölkerung von Nampho sollte sich aus den zuverlässigsten Menschen zusammensetzen, da hier viele Bürger aus kapitalistischen Ländern weilen werden, wenn die Stadt zu einer kulturvollen internationalen Hafenstadt geworden ist. Die Erziehung der Namphoer ist zu intensivieren, damit sie nicht mit der kapitalistischen Ideologie infiziert werden.

Die hiesigen Betriebe haben ihre Pläne für das nächste Jahr unbedingt zu erfüllen.

Das gilt besonders für das Hüttenwerk Nampho, das 300 000 t Phosphordüngemittel und 370 000 t Siliziumdünger produzieren und auch den wertmäßigen Warenexportplan erfüllen muß.

Zu begrüßen ist, daß die Arbeiter dieses Betriebes sich dazu verpflichtet haben, getreu den Beschlüssen des 19. Plenums des ZK der Partei in der V. Wahlperiode über den Plan hinaus 1 t Gold und 5000 t Kupfer zu erzeugen. Je mehr Gold und Kupfer wir haben, desto besser.

Es wurde vorgeschlagen, den Zweigbetrieb für Buntmetallwalzen im Hüttenwerk Nampho als einen eigenständigen Betrieb mit wirtschaftlicher Rechnungsführung abzutrennen. Das ist zwar möglich, da der Zweigbetrieb kaum Nutzen bringt. Aber die Trennung könnte zu Komplikationen führen, weil sich das Hüttenwerk und der Zweigbetrieb auf dem gleichen Gelände befinden und dieselben Anschlußgleise sowie den gleichen Dampf verwenden müssen. Es wird kein Problem mehr entstehen, wenn die zuständigen Funktionäre diesem Zweig-

betrieb Aufmerksamkeit schenken und ihn richtig anleiten, was bisher jedoch nicht der Fall war. Man sollte ihn so bestehen lassen und besser anleiten.

Auch das Vereinigte Stahlwerk Kangson hat seine Arbeit gut zu organisieren und den Plan für das nächste Jahr unbedingt zu erfüllen. Ich weiß nicht, ob die Verpflichtung realisiert werden kann, zur Lösung des Rundstahlproblems den Bau der 3. Abteilung für Stahlproduktion des Vereinigten Stahlwerkes Kangson in der ersten Hälfte des nächsten Jahres zu vollenden und 20 000 t Drähte und dünne Rundstähle zu produzieren. Der Abschluß dieser Bautätigkeit bis dahin könnte durch Schwierigkeiten bei der Lieferung der dafür bestimmten Ausrüstungen behindert werden. Dieses Problem ist ohne weiteres zu lösen, wenn die Betriebe, die diese Ausrüstungen produzieren, ausreichend mit Stahl versorgt werden.

Das Vereinigte Stahlwerk Kangson muß den Kohlenbergwerken im Bezirk Süd-Phyongan unbedingt jeden Monat 600 t Stahl zur Verfügung stellen, weil er für die Errichtung von Stahlbetonstempeln und das Betonieren der Stollen gebraucht wird. Dadurch kann die gespannte Situation in der Kohlenversorgung überwunden werden.

Das Stahlwerk muß den Kohlengruben auch Schienen mit leichtem Profil liefern. Erforderlich ist eine rechtlich verankerte Disziplin, wonach das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae und das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ dem Vereinigten Stahlwerk Kangson die für die Produktion dieser Schienen notwendigen Stähle unbedingt liefern. Falls sie ihrer Pflicht nicht rechtzeitig nachkommen, sollte man ihre Planerfüllung nicht anerkennen.

Die Komitees und Ministerien des Verwaltungsrates müssen Biegeformstähle mit eigener Kraft produzieren. Als ich im vorigen Jahr das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ an Ort und Stelle anleitete, erteilte ich diesen Gremien die entsprechende Aufgabe, wofür ihnen Stahlbleche zu liefern sind. Aber sie ergreifen immer noch keine Maßnahmen zur Erfüllung dieses Auftrages.

Das Vereinigte Stahlwerk Kangson darf dem Bauwesen keine Biegeformstähle zur Verfügung stellen, selbst wenn es dadurch in diesem Sektor zu gewissen Hindernissen kommt. Diese Materialien

dürften den betreffenden Bereichen nicht vom Staat geliefert werden, sondern sie sollten dazu veranlaßt werden, sie aus eigener Kraft zu produzieren. Das Problem wird selbst in zehn Jahren nicht gelöst werden, wenn der Staat trotz seiner Forderung nach Eigenerzeugung solche Materialien weiterhin liefert.

Damit die genannten Gremien dieser Forderung nachkommen können, dürfte das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“ ihnen nicht Bandstahl, sondern entsprechend standardisierten Abmessungen geschnitten liefern. Daran denkt man dort zur Zeit jedoch kaum und will nur Bandstahl bereitstellen. Da wir in diesem Betrieb unter Aufwand gewaltiger Mittel entsprechende Ausrüstungen aufgestellt haben, müssen wir sie effektiv nutzen. Der Verwaltungsrat sollte die Arbeit für die Lösung des Problems Biegeformstähle organisieren.

Dem Vereinigten Eisenhüttenwerk Hwanghae obliegt es, mehr Schienen mit großem Profil zu produzieren. Zur Zeit ereignen sich ab und zu Zugunfälle, weil die Lieferung von schweren Schienen und Betonschwellen stockt und die Bahnkörper nicht befestigt worden sind.

Ferner muß eine strenge, gesetzlich verankerte Disziplin durchgesetzt werden, wonach das Vereinigte Stahlwerk Kangson, das Eisenhüttenwerk „Kim Chaek“, das Stahlwerk Songjin und das Vereinigte Eisenhüttenwerk Hwanghae ihre Zulieferprodukte unbedingt rechtzeitig liefern.

Das Elektrodenwerk Nampho muß im nächsten Jahr auf jeden Fall plangemäß Elektroden und feuerfeste Ziegeln produzieren.

Das Schwermaschinenkombinat Taean hat im nächsten Jahr probeweise eine Turbine von 2000 kW, zwei von 5000 kW, eine von 8000 kW, eine von 15 000 kW und eine von 50 000 kW zu produzieren, weiterhin zwei Generatoren von 5000 kW, eine von 8000 kW, drei von 15 000 kW und eine von 50 000 kW, ebenso 43 Kräne, 130 große Untersetzungsgetriebe und 15 000 t Ausrüstungen für bestimmte Objekte.

Der Bau des Schwermaschinenkombinates Taean ist schnell abzuschließen. Der stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates, der für die Schlüsselindustrie zuständig ist, sollte Maßnahmen für die Lieferung von Rundholz treffen, das für den Bau dieses Kombinates erforderlich ist.

Der Einsatz von Hochschulabsolventen, die das Elektromaschinenwerk Taean braucht, ist nach einer Absprache mit der Abteilung Wissenschaft und Bildung des ZK der Partei vorzunehmen.

Das Bergwerk Taedaeri hat im nächsten Jahr 60 000 t Apatit abzubauen.

Das Elektrogerätewerk Taedonggang muß auch im kommenden Jahr den Plan auf alle Fälle erfüllen.

Das gilt gleichermaßen für das Traktorenwerk „Kum Song“. Zu begrüßen ist, daß dieses Werk jüngst in nur einem Monat rund 900 Traktoren für die Ausfuhr erzeugt hat. Es war jedoch nicht richtig, daß es die durchaus realisierbare Erfüllung des Exportplans in die Länge zog und ihn erst dann verwirklichte, nachdem es von ausländischen Abnehmern dazu gedrängt wurde. Sollte es bei der Produktion von Traktoren unter anderem an Reifen mangeln, so müßte der Engpaß mit vereinter Kraft der zuständigen Mitarbeiter überwunden werden. Dieser Betrieb ist aufgefordert, vom kommenden Jahr an die Produktion besser zu organisieren und zuerst die für den Export bestimmten Traktoren zu liefern.

Das Werk für Normteile Nampho hat im nächsten Jahr 12 000 t Schweißelektroden und 812 t Schrauben und Muttern zu erzeugen.

Die Glasfabrik Nampho muß die Produktion steigern. Einmal wurde sie gelobt und dafür ausgezeichnet, daß sie im Jahr 10 Mio. m^2 Tafelglas produzierte umgerechnet auf eine durchschnittliche Erzeugnisdicke von 3 mm. Sie sieht vor, im nächsten Jahr 7,147 Mio. m^2 zu produzieren, umgerechnet auf durchschnittlich 4 mm Glasstärke. Man sollte berechnen, ob dann die Produktion bei der letzteren höher oder niedriger liegt als damals bei der erstgenannten Umrechnung.

Sie sollte auch formschöne Glasflaschen liefern, die für die Ausländerdienstleistungen erforderlich sind. Flaschen müssen in verschiedenen Formen hergestellt werden, so z. B. für Limonade, Bier, Saft, Honig usw.

Die Flüsse und Wasserläufe sind gezielt zu regulieren.

Auf der Strecke vom Kreis Ryonggang in Richtung Nampho ist eine Brücke. Dort hat sich der Sand bis zur Brücke aufgeschichtet, weil die Flußbettsäuberung ausblieb. Wenn diese Arbeit weiter versäumt wird,

besteht die Gefahr der Überflutung des Flusses in der Regenperiode. Jedesmal, wenn ich dort vorbeifuhr, wies ich die zuständigen Funktionäre darauf hin, daß sie die verantwortlichen Mitarbeiter des Bezirks Süd-Phyongan zur Flußbettsäuberung veranlassen sollen. Sie haben diesen Hinweis aber nicht berücksichtigt, obwohl er ihnen mitgeteilt wurde.

Diese Arbeit ist nicht allzu schwierig. Als ich damals die Gemeinde Chongsan an Ort und Stelle anleitete, sagten mir die Einwohner, daß der Damm in der Regenzeit immer breche, wodurch dann manches Reisfeld unter Wasser stehe. Deshalb wurden ihnen zwei 0,5 m^3-Bagger zur Verfügung gestellt. Der eine arbeitete flußabwärts und der andere flußaufwärts, so daß die Säuberung im Laufe eines Jahres abgeschlossen und der Damm gefestigt wurde.

Nampho hat zwei 0,5-m^3-Bagger zu erhalten, damit das Flußbett schnell ausgehoben werden kann.

Vor dem Hotel Waudo muß auch ein fester Uferdeich entstehen.

Wenn die Straße zur Gemeinde Ryongnam bis auf das Betonieren fertig ist, sollte sie bis zu ihrer Senkung so belassen und dann erst betoniert werden.

Der Güterbahnhof Nampho ist nicht im nächsten Jahr, sondern erst später zu verlegen. Dieses Vorhaben muß so lange nicht unbedingt sofort realisiert werden, wie die Umschlagsmengen gering sind. Anders verhält es sich allerdings, wenn sie wachsen. Die für die Verlegung dieses Bahnhofs vorgesehenen Mittel sind für den Bau von Kühlhäusern aufzuwenden.

Es wurde die Bitte vorgebracht, daß Nampho eine gewisse Waldfläche im Bezirk Jagang zur Verfügung gestellt bekommen sollte, um von dort Rundholz holen zu können. Aber dort gibt es keine dafür geeignete Fläche. Zu empfehlen ist, im Bedarfsfall Holz im Bezirk Ryanggang einzuschlagen.